Militär-wissensch. und Casino-Verein.
Wien.
Buchst K 2.
Nr. 6929
131443
1807

Correspondenz

des

Kurfürstlich Sächsischen Premier-Ministers

Grafen von Brühl

mit dem

Sächsischen General-Lieutenant

Freiherrn von Riedesel

Residenten bei der Russisch Kaiserlichen Armee.

BIBLIOTHEK

Als ein Beitrag

zur

Geschichte des 7jährigen Kriegs 1760—1762.

Von

Max von Eelking

Herzogl. S. Meiningischem Hauptmann.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1854.

Sr. Majestät

Friedrich Wilhelm dem Vierten

König von Preußen

in tiefster Ehrfurcht

allerunterthänigst zugeeignet.

Einleitung.

So vielfach auch die ewig denkwürdigen Begebenheiten des siebenjährigen Krieges schon beschrieben wurden, so sind die Quellen darüber doch noch nicht erschöpft. Noch hie und da wird mancherlei darauf bezügliches Material aufgefunden, welches bisher unbekannt und unbenutzt in Familienarchiven oder sonst zerstreut herumlag, das manches Werthvolle enthält und wohl geeignet ist, über Das und Jenes ein helleres Licht zu verbreiten, was seither noch in ein gewisses Dunkel gehüllt war.

Noch heutigen Tages sind namentlich die Meinungen über das gegenseitige Verhältniß der russischen und österreichischen Generalität, während dieses Krieges, getheilt, das in seiner Eigenthümlichkeit zu allerlei Vermuthungen Veranlassung gegeben hat. Die hierbei immer auftauchenden Mißhelligkeiten würden wahrscheinlich hin und wieder noch schroffer hervorgetreten sein, wenn nicht eine damals vielvermögende Persönlichkeit, der bekannte Graf Brühl, die Vermittelung mit seltener Ausdauer übernommen hätte, die ihm freilich nie ganz nach seinem Sinne gelingen wollte.

Dieser Mann beherrschte als allesvermögender Premierminister bekanntlich nicht nur den Willen seines Königs und dessen Cabinet, er übte auch einen mächtigen Einfluß auf die mit diesem verbündeten Höfe und war und blieb der unversöhnlichste Gegner des großen Königs.

Ueber diesen eigenthümlichen Staatsmann, der durch seine hartnäckige und unheilvolle Politik Sachsen und seinen Hof an den Rand des Verderbens brachte, und der bei den Verbündeten seines Herrn das Kriegsfeuer immer wieder anschürte, wenn es vielleicht dem Verlöschen nahe war, hat bereits die Geschichte ihr Urtheil gefällt. Um aber in das innerste Wesen eines solchen Charakters einen tiefern Blick zu werfen, genügt dem prüfenden und unparteiischen Beurtheiler die allgemeine Annahme nicht; er fordert andere Beweise. Diese findet er hauptsächlich in

dem schriftlichen Verkehr solcher Persönlichkeiten, wenn dieser namentlich der Art ist, daß hier die innersten Gedanken zu Tage treten.

Graf Brühl war, trotz seines sonstigen sybaritischen Lebens, thätig und correspondirte viel; er war aber auch schlau und vorsichtig und mit seinem Vertrauen daher nicht sehr freigebig, wie alle Menschen, die verdeckt spielen. Dieser Mann hat in der letzten Hälfte des siebenjährigen Krieges wohl keine umfassendere und man könnte sagen innigere Correspondenz geführt, als die mit dem Churfürstlichen General-Major und Generaladjutanten von Riedesel, dem er bei allen Gelegenheiten ein besonderes Vertrauen schenkte. Zuerst ist es daher wohl nöthig, diese Persönlichkeit näher kennen zu lernen.

Riedesel war zur Zeit, als der siebenjährige Krieg entbrannte, Oberst und Generaladjutant des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, August des Dritten, bei dem er sehr in Gnaden stand. Wer aber in der Gunst des Königs sich festsetzen wollte, der mußte auch der des gewaltigen Premierministers versichert sein, und so kam es, daß Riedesel Beider Vertrauen in hohem Grade sich erfreute. Diese Begünstigungen hatte er jedoch nicht allein dem blinden Zufalle zu verdanken, denn er war ein Mann von mancherlei Kenntnissen, von feiner Bildung, und war dabei gerecht, ritterlich und brav.

Nach dem für die sächsische Armee so unglücklichen Ereigniß bei Pirna, wurde Riedesel dem General Galbert beigegeben, der nach Wien geschickt wurde, um dort mit dem daselbst schon befindlichen polnischen Minister, Grafen von Flemming, die Formirung einer neuen Armee zu betreiben. Diese Aufgabe war eine sehr mißliche und schwierige, denn für's Erste waren die Mannschaften nicht so leicht zusammenzubringen, da Sachsen, von den Preußen besetzt, keine Rekruten liefern konnte, und für's Andere konnte man nicht einmal die Wenigen ausrüsten, die sich als Ueberbleibsel der Armee, als Revertenten und als Ueberläufer hie und da zusammengefunden hatten, weil es an Geld fehlte. Dieses sollte Oesterreich hergeben, das selbst mit einer großen Finanznoth zu kämpfen hatte. Die Commissarien befanden sich hier in einer übeln Stellung, denn von der einen Seite wurden sie gedrängt, das Nöthige von Andern herbeizuschaffen, auf der andern wurden sie damit bald lästig.

Riedesel wand sich hier mit vielem Geschick durch die mancherlei Klippen, und als man die zum Theil gesammelten Sachsen unter dem Gen. Galbert nach Ungarn verlegte, wurde er von Wien abberufen und erhielt von Brühl die Weisung, sich in das russische Hauptquartier zu begeben, um da als sächsischer Resident zu fungiren. Dort traf er 1759 ein, kurze Zeit vorher, als die Schlacht bei Kai geliefert wurde. Er nahm an dieser mit Theil und wurde dabei auch leicht verwundet. Riedesel's Aufgabe war hier eine noch schwierigere, denn er sollte nicht nur

Alles, was vorging, beobachten, und davon Bericht erstatten, sondern auch die russischen Feldherren, die schon die auffallendste Abneigung gegen die österreichische Generalität zeigten, zu besserem Einverständniß mit dieser stimmen. Er schickt zwar schon von hier aus häufig Rapporte an den Grafen Brühl und auch eine ausführliche Relation von der für seine Partei günstig ausgefallenen Schlacht, allein seine eigentliche Thätigkeit beginnt erst mit dem kommenden Jahre.

Graf Brühl war in Allem mit Riedesel's Leistungen sehr zufrieden, obgleich dieser mit dem besten Willen auch nicht Alles bei den russischen Generalen durchsetzen konnte, wie es sein Hof wollte. Riedesel erhielt sogar, als Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste, im Jahr 1761 das Patent zum General-Major von seinem ihm stets gewogenen Monarchen. Er blieb dort bis zum Abgange der russischen Armee vom Kriegsschauplatze in seiner Function, und als der König August nach dem Friedensschluß wieder in seine Residenz Dresden zurückkehrte, so wurde Riedesel Gouverneur derselben, später General der Infanterie, und starb als solcher 1798 im neunzigsten Jahre. *)

Aus dessen reichhaltigem schriftlichen Nachlasse ist hier zunächst die oben erwähnte Correspondenz entnommen, die Brühl mit Riedesel führte. Da der Graf diesen über Alles in Kenntniß setzte, was bei den verschiedenen Höfen und Armeen vorging, so finden sich hierzu mehrere Beilagen, deren in den Briefen meist erwähnt wird. Da Riedesel in seiner Stellung auch vielfach mit andern hervorragenden Personen jener Zeit in Verkehr kam, so finden sich auch von andern Seiten her interessante Schriftstücke vor, die der Geschichte erhalten zu werden verdienen, weshalb auch diese zum Theil hier beigegeben sind. Die verschiedenen am Kriege betheiligten Cabinete hatten bei den Armeen ihre Residenten, durch die sie nicht nur Alles erfuhren, was dort vorging, sondern sie controlirten sich auch dadurch gegenseitig. So befand sich im russischen Hauptquartier, außer dem Gen. von Riedesel, von Seiten Oesterreichs der Gen. Blouquet; von Frankreich war der Marquis Montalembert dahin geschickt worden, der durch seine geschmeidige Ueberredungsgabe den Unmuth der russischen Generale oft zu beschwichtigen wußte. Zur schwedischen Armee hatte Graf Brühl eine Zeit lang den Major Sembach entsendet und als die Laudon'sche Armee selbstständig agirte, schickte er den Capitain Smaler zu dieser, einen sehr fähigen und gewandten Mann. Von Seiten der französischen Armee erhielten Gr. Brühl und Gen. Riedesel häufig Nachrichten vom Prinzen Xavier, der dort ein sächsisches Corps führte.

*) Dieser ist nicht zu verwechseln mit dem österreichischen Gen. v. Riedesel, der beim Haddikschen Corps stand und im Jahr 1759 bei Kronach in Franken gefangen wurde.

Für den diplomatischen Verkehr befand sich von Seiten Sachsens, wie schon erwähnt, der Graf v. Flemming in Wien; von Petersburg aus berichtete der Geheime Legationsrath Prasse, ein sehr zuverlässiger und thätiger Mann, dem Graf Brühl ebenfalls volles Vertrauen schenkte. Dieses mag zur vorläufigen Erläuterung genügend sein. —

Da die vorliegenden Aktenstücke erst mit dem Jahre 1760 beginnen, so sind wir genöthigt, einen Zeitraum von 4 Jahren, seit dem Beginnen des Krieges, vorübergehen zu lassen.

In dieser Zeit hatte der große Friedrich mit seiner kleinen, aber tapfern Schaar gegen die übermächtigen Feinde wacker Stand gehalten, allein durch die vielen gelieferten blutigen Schlachten und Treffen, sowie durch allzugroße Anstrengungen und tödtliche Krankheiten, waren seine Streitkräfte so zusammengeschmolzen, daß ein anderer Feldherr, unter so mißlichen Umständen, an dem Gelingen seiner Sache verzweifelt sein würde. Nur das so überaus reiche und erfinderische Genie Friedrich's konnte hier Vieles schaffen und verbessern, was Andern unmöglich schien.

Fassen wir zunächst die Ereignisse des vorhergehenden Jahres 1759 in aller Kürze zusammen. Der preußische General Wedell, welcher den Russen entgegenzog, war bei Kai (23. Juli) total geschlagen worden. Friedrich, der diesen Unfall bei Kunersdorf gegen die Russen (12. August) wieder gut machen wollte, verlor die schon gewonnene Schlacht, und statt des gehofften Sieges erlitt er eine der empfindlichsten Niederlagen. Seine Feinde fielen in Sachsen ein, woraus seine reichsten Hülfsquellen flossen, ein wichtiger Platz nach dem andern ging dort verloren und zuletzt mußte auch Schmettau Dresden (4. September) übergeben. Zu dem Allen kam noch, daß der König, dessen hohe Persönlichkeit jetzt überall so nothwendig war, in Glogau an der Gicht krank darniederlag. Um das Unglück noch mehr zu steigern, wurde Gen. Fink mit seinem Corps (21. November) bei Maxen gefangen.

Friedrich's Gegner konnten unter diesen Umständen triumphiren. Nicht nur diese, sondern auch der größte Theil des Publicums, das bisher Friedrich's Thaten bis zum Enthusiasmus bewunderte, waren der festen Ueberzeugung, daß Friedrich's Macht gebrochen und Preußen in Kurzem seinen Feinden Preis gegeben sei.

So endete dieses Jahr, das in jeder Beziehung das unglücklichste und widerwärtigste im ganzen Kriege für den König und seine brave Armee war. So augenscheinlich auch Preußens Untergang war, so stand im Buche des Schicksals doch Alles anders geschrieben. —

Das Jahr 1760.

Da die nun folgenden Aktenstücke nur als Bruchstücke anzusehen sind, so dürfte es hier am Platze sein, diesen eine kurze Uebersicht der hauptsächlichsten Ereignisse vorausgehen zu lassen.

Friedrich II., dem jetzt ein ehrenvoller Frieden so wünschenswerth war, den aber seine Gegner verschmähten, war abermals genöthigt, den Degen für seine vermeintlichen Rechte zu ziehen. Trotz aller Anstrengungen kann er den 200,000 Streitern seiner Feinde nur 90,000 Mann entgegenstellen und dabei muß er von seinem Lieblingssystem, der Offensive, abweichen, und sich nur auf die Defensive beschränken. Er übernimmt die Vertheidigung Sachsens, Prinz Heinrich soll die Russen beobachten. Fouque soll mit 13,000 M. Schlesien decken und der Prinz von Würtemberg steht mit einem kleinen Corps in Pommern den Schweden gegenüber. Das erste Ereigniß von Wichtigkeit in diesem Feldzuge ist die Niederlage Fouque's bei Landshut (23. Juni), ein harter Schlag für den König. Die nächste Folge war die Eroberung von Glatz. Der König geht nach Schlesien, um das Laseyʼsche Corps anzugreifen, dieses aber weicht aus und er wendet sich plötzlich nach Sachsen zurück, um Dresden vom 14. bis 30. Juli vergebens zu bombardiren. Der König eilt nach Schlesien zurück, um Breslau zu entsetzen, das Laudon belagerte. Daun und Laudon vereinigen sich darauf, diese haben über eine 100,000 Mann starke Armee zu verfügen, der der König nur mit 30,000 Mann gegenübersteht. Daun wird durch die russischen Feldherren genöthigt, den König am 15. August bei Liegnitz in einem verschanzten Lager anzugreifen, die Oesterreicher werden aber mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen und Laudon gänzlich besiegt. Die Russen gehen hierauf wieder über die Oder zurück.

Indessen geht in Sachsen wieder viel für Friedrich verloren, denn die Reichsarmee geht dort unaufhaltsam vor und greift mit Uebermacht den Gen. Hülsen im Lager bei Strehlen (18. August) an, der sich zurückziehen muß. Colberg wird von den Russen belagert, aber durch den Gen. Werner entsetzt. Czernitschef geht mit 20,000 Russen auf Berlin los, diesem folgt Lasey mit 15,000 Oesterreichern und die Königsstadt wird Anfangs October eingenommen. Der König eilt der bedrängten Residenz zu Hülfe und darauf räumen die Feinde (12. Octbr.) Berlin wieder. Er geht darauf nach Sachsen zurück und greift Daun (am 3. Novbr.) in seinem festen Lager bei Torgau an, erreicht einen glänzenden Sieg und bekommt dadurch Sachsen, bis auf Dresden, wieder in seine Gewalt. Die Russen, die bisher an der Warthe standen, gehen nach Polen zurück. Der König nimmt seine Winterquartiere in Sachsen. — Da die Operationen der alliirten Armee gegen die Franzosen in den

folgenden Aktenstücken nicht berührt werden, so wäre es überflüssig, diese hier mit anzuführen. —

Die Aktenstücke von diesem Jahre enthalten die Ueberschrift:

Volumen derer von Sr. des Herrn Premier-Ministers Grafens von Brühl Excellenz eingegangenen Depeschen, vom 29. Mai bis mit ultimo December 1760.

Erster Brief.

praes. den 31. Mai zu Marienwerder
Abends 10 Uhr pr. Uhl.-Ord.

Hochwohlgeborner Freiherr,
Hochgeehrtester Herr Generalmajor!

Ich erachte dem Dienst Ihro Königl. Maj. unsers allergnädigsten Herrn, und dem in Ew. Hochwohlgeb. bei dem dermaligen nützlichen Auftrage setzenden vollkommenen Zutrauen gemäß, Derer selben im engsten Geheimniß den Précis derer dem Herrn Feldmarschall von Sultikow von seinem Hofe ertheilten, und nebst einer fast unumschränkten Bevollmächtigung, zu genauester Befolgung anempfohlenen Instructionen mitzutheilen, sowie dieselbige, sowohl, als die angefügte nähere und gemeinschaftliche Ansichten und Erläuterungen des letzthin zwischen beiden Kaiserl. Höfen zu Petersburg und Wien festgestellten Operations-Plans, dessen ganzer Umfang sich zugleich daraus deutlich veroffenbaret, von ersternanntem Hofe dem letztern durch einen gestern allhier angekommenen und sogleich weiter beförderten Courier communiciret worden sind. Ew. Hochwohlgeb. werden sich, nach Dero gewohnten Dexterität, dieser vertrauten Kenntniß, jedoch ohne gegen Jemand, wer es auch sei, sich davon etwas merken zu lassen, darzu bestens zu bedienen wissen, daß Sie theils nach selbiger die Intentionen der dortigen Generalität und ihrer Veranstaltungen bei der. unterhabenden Armee und dererselben Bewegungen und Entreprisen besser einsehen und beurtheilen, theils auch bei ereignenden schicklichen Vorfallenheiten Dero Insinuationes und etwaige Anregungen darnach einrichten und gelten machen können.

Gleichwie aus diesen von dem Russ. Kaiserl. Hofe gewonnenen kräftigen Entschließungen und Maasnehmungen, die sich sowohl auf die vigoureusesten Operationes der bevorstehenden Campagne, als auch nachhero bereits auf die in feindlichen Landen selbst zu versichernde künftige Winterquartiere erstrecken, die preiswürdige Gesinnung gedachten Hofes, durch den glücklichen Erfolg derer Waffen dem Kriege ein

Ende zu machen, sich deutlich an den Tag leget. So stehet auch zu hoffen, daß der Herr Feldmarschall, welcher bei diesem so wohl eingerichteten Plan etwas nicht zu erinnern gefunden hat, nebst der sämmtlichen übrigen Generalität, ihres Orts nichts versäumen werde, um dieser heilsamen Absicht bei der Execution ein Genüge zu leisten, und die sämmtlichen Kaiserl. Königl. Truppen sich bemühen werden, einem so guten Beispiele wo nicht durch noch größeren Eifer und wirksame Entreprisen vorzukommen, jedoch wenigstens auf keine Art nachzubleiben. Von dem General Laudon sind wir solches besonders zuversichtlich gewärtig, und ist uns lieb gewesen, daß man in Rußland die wegen des ihm anvertrauten Corps d'Armée zu Wien gemachte Dispositiones vollkommen genehmigt, und auch der Hr. Feldmarschall damit so wohl zufrieden gewesen ist, welches eine desto bessere Correspondenz und gemeinschaftliche Verwendung verhoffen läßt. Neu ernannter General ist von Dresden nach Königsgrätz gegangen, um seine dortigen Truppen in Marsch gegen die Oberlausitz zu setzen, allwo die ihm von der Hauptarmee zugegebenen 6 Regimenter zu ihm stoßen sollen, sein ganzes Corps d'Armée aber zuverlässig in 42 Bataillons und 66 Escadrons derer besten Truppen bestehen wird.

Wohin die eigentliche Absicht des Russ. Hofes mit dem unter des Herrn General-Lieutenants Grafen von Czernitschef Commando zu stehende besondere Corps gerichtet sei, und wie weit die ihm dabei beigelegte Art von Independenz sich erstrecken dürfte, werden Ew. Hochwohlgeb. in der Folge näher einsehen und beurtheilen können. Vielleicht hat man hierunter die Oesterreichischer Seits mit dem General Laudon getroffene Disposition nachahmen, und im voraus auf eine allenfallsige Combinaison gemeinschaftlich vigoureuser Unternehmungen dieser beiden Corps d'Armée sehen wollen, welches von desto größerem Effect sein würde, wenn demohngeachtet die beiderseitigen Hauptarmeen in ihren Entreprisen mit gleichem Eifer zu Werke gingen. Auf die Secundirung derer Schweden hat man allem Ansehen nach, wenigstens anfänglich, nicht reflectiret und zweifle ich auch fast, daß der General Tottleben jemals stark genug sein möchte, bis zu denenselben durchzudringen.

Aus Sachsen haben unsere letzten Briefe in Ansehung dortiger militärischer Bewegungen nichts Veränderliches annoch angezeiget. Des Feldmarschalls Daun podagrischer Zufall schien sich zu baldiger völliger Wiederherstellung anzulassen und sahe man täglich der Ausrückung der Armee aus den noch inne habenden Cantonnirungen entgegen, wonach man sonder Zweifel zuerst seine Operationes auf die Delogirung des Königs von Preußen aus seiner noch beibehaltenden Stellung bei Meißen richten dürfte, in welcher ohnehin seine Truppen an dem

abgehenden oder allzuweit entfernten Wasser vieles leiden sollen. Wahrscheinlich ist die Bewegung, welche das bisher annoch in Böhmen bei Commotau gestandene österreichische Corps unter dem General Riedt in die Gegend von Freyberg gemacht, auch in dieser Intention geschehen, wie man denn, daß der König von Preußen die Nothwendigkeit sich weiter zurückzuziehen, selbst einsehe, daraus schließen will, weil er bei seinen Regimentern eine Anzahl Sensen austheilen lassen, um die hervorgewachsene Saat abzufouragiren, um dadurch denen ihm nachfolgenden Truppen alle Subsistenz zu benehmen, wodurch das arme Land auf gedoppelte Art leidet, und höchlich zu wünschen ist, daß man österreichischer Seits die von dem preußischen Hofe wiederholt angerathene vorzügliche Absicht, die der gemeinen Sache selbst so nöthige Befreiung der Sächsischen Lande sich höchst angelegen sein zu lassen, nicht aus denen Augen setzen, sondern vielmehr eifrigst angelegen lassen sein möge. Uebrigens sind uns die bei der Russ. Kaiserl. Armee fortgesetzte Veranstaltungen zu Beschleunigung derselben Uebergang über die Weichsel, sehr lieb zu ersehen gewesen, und zweifeln wir nicht, daß der völlige Aufbruch und Vormarsch der ganzen Armee sogleich nach der, vielleicht bei Eingang dieses bereits glücklich erfolgten Ankunft des Herrn Feldmarschalls, wozu Sr. Excellenz meine gehorsamste Gratulation zu überbringen bitte, werden vollstrecket werden.

Ich beharre mit vollkommener Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

Warschau, den 29. Mai 1760. ganz ergebenster Diener
Gr. v. Brühl.

Beilage.

Extrakt-Schreibens des Hrn. Legat.-Rath Prasse an des Hrn. Prem.-Min. Excell. d. d. St. Petersburg den 21. Mai 1760.

Ew. Excellenz werden aus meinem gestrigen kurzen Schreiben zu ersehen geruht haben, daß der Ambassadeur Graf Esterhazy die erwartete Expedition, oder Nachtrag zum Operationsplan erhalten haben, und daß ich den Courrier Rhé auf sein Verlangen heute damit abschicken würde. Selbiges wird von mir hiermit bewerkstelliget und ich habe die Ehre Ew. Excellenz unterthänigst dabei zu berichten, daß ich gedachten Nachtrag durch die Güte des Hrn. Ambassadeur selbst zu lesen Gelegenheit gehabt. Er bestehet aus einer weitläufigen Note, welche 2 Theile enthält, deren ersterer über die dem Feldm. Sultikow ertheilten Ordres, und der zweite über die Operationes des diesjährigen Feldzugs rouliret, beide aber zu weiterer Ausführung der in dem bewußten Plan vom 19. März festgesetzten Maßregeln dienen.

Anlangend den ersten: so sind dem Feldm. Sultikow überhaupt solche Ordres gegeben worden, daß er nicht nöthig hat, in keinem Fall auf neue zu warten, oder auf deren Einholung zu provociren, als welches ihm gewissermaßen verboten bleibt. Hiernächst aber sind ihm besonders 3 Objecta sehr eingeschärft worden. Das erste: Daß er diese Campagne als die letzte ansehen und mithin das Aeußerste thun solle, um den Feind zu überwinden, mithin alle erhaltenen Avantagen auf das Aeußerste zu verfolgen. Das zweite: daß er mit denen österreichischen Generals, besonders dem Gen. F.-M. Daun und Gen. F.-Z.-M. Laudon in guter Harmonie leben, fleißig mit ihnen communiciren, ihren Rath anhören, die gemeinschaftlichen Entschlüsse getreulich befolgen und sie mit einem Worte als seine Brüder ansehen solle, welche vor eben dieselbe Sache streiten. Das dritte: daß er, die Evenements fallen auch aus wie sie wollen, durchaus in des Feindes Landen die Winterquartiere nehmen und unter keinem Vorwand an den Weg zurück nach der Weichsel denken solle.

Betreffend den zweiten Theil obigen Nachtrags, so erklärt man sich von dieser Seite positiv mit mehr als 100,000 Mann zu agiren, und nach Abzug von 33 Bataillons, so an der Weichsel und in Preußen zurücke bleiben, mit 74,000 Mann Combattanten, die Ober- und Unterofficiers nicht mit gerechnet, nach der Oder zu marschiren und daselbst eben so, wie im verwichenen Jahre medio Juni hiesiger Seits einzutreffen, im Voraus aber den Gen. Czernitschef (der zu dem Ende bereits vorgestern abgereist ist und in 9 Tagen bei der Armee sein will) mit einem ansehnlichen Corps bis an die Warthe nach Posen sogleich vorrücken zu lassen. Dieses Corps soll auch alle Mal unter seinem Commando und gewissermaßen von der Armee separirt bleiben.

Man wird in verschiedenen Colonnen dergestalt marschiren, daß der König von Preußen nicht wissen kann, ob es auf Pommern oder auf Schlesien gemünzt sei. Das rechte Rendezvous aber, wo man sich im geringsten nicht aufzuhalten gedenkt, und der Ort des Ueberganges über die Oder, soll zwischen Crossen und Glogau sein. In Pommern soll Tottleben mit denen leichten Truppen und einigen regulären Völkern von Cavalerie und Infanterie, auch hinlänglicher Artillerie agiren und darzu mit allem Nöthigen versehen werden.*)

Nach dem Uebergang über die Oder will man sogleich auf den Feind, Falls er Stand hält, losgehen, auch nach dessen verhoffter Ueberwindung sogleich an die Belagerung von Glogau gedenken und diese Stadt zum point d'appui der russischen Armee und Centro ihrer künftigen Winter-

*) Bei diesem Satze ist eine Randbemerkung mit Bleistift, die lautet: Der Uebergang in dieser Gegend wird sich bei dermaliger Lage der Sachen nicht bewerkstelligen lassen.

quartiere machen, sodann auf die Wegnahme anderer dortigen Orte, nach dem Brandenburg. zu, bedacht sein und Alles darauf anlegen, daß der König von Preußen durchaus von Schlesien abgeschnitten und in seine alten Erbländer so weit als nur immer möglich poussiret wird.

Hingegen dinget man sich ausdrücklich aus: 1) daß der Feldmarschall Daun in Sachsen auch seiner Seits und von nun an alle möglichen Efforts thue, um dem König von Preußen einen Streich beizubringen und ihn so zu beschäftigen, daß Er nicht wie die andern Jahre mit voller Macht den Russen auf den Hals gehen kann; 2) daß die zweite österreichische Armee in der Laußitz sogleich versammelt und damit ebenfalls mit möglichster Activität operiret werde und daß diese Armee ihre Operationes mit der russischen combinire; 3) daß in der Laußitz Magazine errichtet werden, damit die ankommenden Russen etwas finden; 4) daß man eine Belagerungs-Artillerie zu Zittau oder doch zu Königsgrätz in Bereitschaft halte und damit denen Russen aushelfe, als welche nach reiferer Ueberlegung ihre eigene Belagerungs-Artillerie nicht so, als sie erst gewollt, mitnehmen werden, aus Furcht, dadurch allzusehr im Marsche aufgehalten zu werden. *)

Auf diesen letzten Punkt dringet man sehr, noch mehr aber auf den wegen der Magazine in der Laußitz, wie man denn vom letztern alle efficace seiner Operationen abhangen machet, dahero wohl zu wünschen, daß man zu Wien eben diesen Punkt recht zu Herzen nehmen und die Kosten, die die Anlegung dergleichen Magazine erfordern werde, nicht scheuen möge.

Ferner leget man auch dem Wiener Hofe an's Herz, daß er, coûte qu'il coûte, suchen solle, nicht nur die Preußen aus Sachsen zu delogiren, sondern auch hernach sich darinnen zu mainteniren, damit Sachsen nicht der vorigen Gefahr und Verwüstung exponiret werde. Mit einem Worte: man verspricht hier viel, man will aber auch, daß die Oesterreicher viel thun sollen und darinnen hat man nicht unrecht.

Dieses ist der summarische aber zuverlässige Inhalt des obgedachten weitläufigen Nachtrags und wenn man von beiden Seiten selbigen vollbringet, so ist kein Zweifel, daß man sich nicht von dieser Campagne große Dinge versprechen kann.

Der Feldmarschall Sultikow hat, als man ihm alle diese Entschließungen redlich (denn er ist nicht zu denen Conferenzen gezogen worden) eröffnet, bezeiget, daß er damit so wie auch von denen erhaltenen Instructionen, die ihm sehr scharf eingebunden worden, zufrieden seie und hat versprochen, von seiner Seite zu deren Vollbringung alles Mögliche bei-

*) Am Rande ist abermals mit Bleistift bemerkt: Aus der Laußitz selbst ist es unmöglich Magazine zu errichten, wohl aber aus Böhmen und Polen dahin zu führen.

zutragen. Es hat ihm besonders lieb zu sein geschienen, daß der General Laudon die Armee in der Lausitz commandiren solle, er hat bereits Abschied genommen und mit ihm die General-Lieutenants Czernitschef und Dolgorucki, die General-Majors Gaugreeven, Plemmenikof und Jasikof, und der Brigadier Gr. Bruce. Von diesen letztern sind die meisten abgegangen und längstens in 2 — 3 Tagen wird auch der Feldmarschall selbst abgehen, dessen Sohn ihn als Brigadier begleiten wird. Außer 10,000 Rubels, so ihm vor etlichen Wochen bereits geschenket worden, hat der Feldmarschall auch noch jetzt wieder 10,000 zu seiner Equipage erhalten, und es bleibt ihm noch ein groß Geschenke an Gütern bestimmt. Der Graf Czernitschef hat 20,000 Hacken in Liefland erhalten, die übrigen Generals haben theils Orden, theils andere Präsente bekommen, denn Keiner ist unbeschenkt entlassen worden.

Ich hätte beinahe eines Umstandes vergessen, der zwar nicht im obigen Nachtrage befindlich, aber doch dazu gehörig ist. Man hat nämlich beschlossen, die vornehmsten Generals von den Intentionen der Kaiserin, von dem verabredeten Plan und wahrer Absicht des diesjährigen Feldzuges en gros zu informiren, damit Jeder im Voraus wissen möge, was er bei angestellten Kriegsräthen hauptsächlich in Erwägung zu ziehen und folglich anzurathen habe.

Es kann wohl nicht leicht, wie Ew. Excellenz aus allem Diesen zu vermerken geruhen werden, ein Hof den Ernst weiter treiben, als ihn Rußland in diesem Jahre getrieben, und wo nicht Verrätherei, welches aber auf keine Weise zu vermuthen, oder böser Wille, welcher nach dem bewußten Changement auch nicht mehr zu befürchten ist, in's Spiel kommt, so werden die Russen, menschlichem Ansehen nach, in dieser Campagne große, entscheidende Sachen thun, wenigstens ist Alles darauf angeleget und die Mittel dazu vorhanden.

Der Ambassadeur, Gr. Esterhazy, hat vor etlichen Tagen eine Estafette und mit derselben die Nachricht erhalten, daß sein Hof den hiesigen Operationsplan bekommen, und in allen Stücken willigst embrassiret hätte und daß in Folge der darinnen festgesetzten Dispositionen der Gen. Laudon den 1 huj. aus Oberschlesien aufbrechen und den 17. ejusd. unfehlbar in Zittau eintreffen und mit seiner bis auf 40,000 M. zu verstärkenden Armee, sogleich die Operationen anfangen würde. Welche Nachricht dem hiesigen Hofe, der auf die Versammlung und Anstellung solcher Armee so sehr dringet, weil die Operationes der seinigen damit directe connectiret, ungemein lieb zu vernehmen gewesen.

Wegen der Schweden ist in diesem Nachtrag nicht weiter erwähnt, als daß man es bei demjenigen bewenden ließe, was ihrenthalber und in Ansehung ihrer Operationen nach der Havel zu, bereits festgesetzet worden. Da der Schwedische Hof auf diesen Antrag die Antwort nicht sogleich er-

theilet, hat man natürlicher Weise in Ansehung seiner Armee vor der Hand nichts Weiteres festsetzen können. Ueberhaupt aber hat sich solcher Hof gar sehr in Lichtem gestanden, daß er damals die ihm geschehenen Vorschläge wegen Stettin, die doch von dieser Seite so großmüthig waren, nicht angenommen, oder wenigstens davon nicht profitiret habe, wodurch man hieselbst etwas rebutirt worden, zumal da nachhero alle andern Vorschläge der Schweden so tardif geschehen, daß man, so gut sie auch gewesen, nicht mehr darauf hat reflectiren können.

Aus dem letztern Schriftstück lassen sich mancherlei Erklärungen über das damalige mysteriöse Getriebe der Politik der verschiedenen Höfe entnehmen.

Sultikow erhielt von seiner Kaiserin eine fast unumschränkte Vollmacht, man verbittet sich beinahe nähere Anfragen, und doch sind ihm auf der andern Seite auch die Hauptwege auf das Bestimmteste vorgezeichnet, die er gehen soll. Aber auch diese Punkte hängen wieder von dem Benehmen der österreichischen Feldherrn ab, wonach der russische Heerführer seine Maßregeln modificiren kann. Es hebt hier gleichsam eine Verordnung die andere auf, Sultikow kann mithin lediglich nach seinem Ermessen handeln — was er auch in der Folge bewies, ohne über sein Benehmen Andern, als seiner Souverainin, Rechenschaft abzulegen.

Daß auch Daun beim russischen Cabinet nicht sonderlich gut angeschrieben steht, geht daraus hervor: daß man sich für seine Bemühungen pro primo ausbittet, daß er nicht wie in den vorigen Jahren so saumselig zu Werke gehe, sondern dem König von Preußen nun allen Ernstes Eins versetze. Wie Sultikow die ihm eingeschärften 3 „Haupt-Objecta" befolgte, hat die Geschichte gelehrt; er richtete sich mehr nach den Maßregeln des österreichischen Feldherrn, als nach den Weisungen seines Cabinets und was die Harmonie betrifft, in der er mit Daun leben sollte, so scheint er diese am meisten vernachlässigt zu haben und wenn diese auch äußerlich in Formen gezeigt wurde, so kann man annehmen, daß niemals ein wahres Einverständniß zwischen beiden Feldherrn stattfand. Was in dieser Beziehung Sultikow noch mehr von einer Verantwortung über diesen Punkt wegsetzte, war das Einverständniß seiner untergebenen Generale, die ebenfalls nicht gut auf die Oesterreicher zu sprechen waren.

Dazu kam noch, daß die Kaiserin Elisabeth damals sehr kränkelte und ihr nahes Hinscheiden vorauszusehen war; der Thronerbe aber war einer der eifrigsten Verehrer des großen Königs, von dem man erwarten konnte, daß er beim Regierungsantritt in Bezug auf Preußen das entgegengesetzte System befolgen würde. Auch das konnte Sultikow mit be-

wegen, gegen Preußen nicht so entschieden aufzutreten, als es die Bundesgenossen, namentlich Graf Brühl, erwarteten.

Schließlich erwähnt man hier auch der Schweden, mit deren Verhalten man auch sehr unzufrieden ist und dies hatte seine guten Gründe. Diese waren nämlich nicht mehr die Soldaten, wie wir sie aus dem dreißigjährigen Kriege her schildern hören, die Armee war in einer jämmerlichen Verfassung gegen sonst. Aber auch die ganze schwedische Regierung war in einem kläglichen Zustande. Der Regent, Adolph Friedrich, war nur ein Schattenkönig, der unter dem Einfluß einer wüsten Oligarchie stand. Als Friedrich's Schwager und protestantischer Fürst mußte es in seinem Willen liegen, für Preußen Partei zu nehmen, aber das war es nicht allein, Schweden hatte auch Verpflichtungen. Zwischen diesem und Preußen bestanden nämlich Traktate, wodurch der Besitz Magdeburgs und Halberstadts für Letzteres verbürgt war, im Nothfall mußte daher Schweden ein Hülfscorps zur Erhaltung dieser Städte senden. Preußen hatte die Erfüllung dieser Verträge beansprucht, sie waren aber vom schwedischen Reichstag verweigert worden. Statt dessen nahmen die schwedischen Gewalthaber von Frankreich und Rußland Subsidien, steckten die Gelder in die Tasche und ließen daher nicht nur ihre dafür gestellten Truppen in Elend und Mangel, sondern kamen auch ihren Verpflichtungen insofern schlecht nach, als sie ihre Bundesgenossen sehr flau unterstützten und nicht mehr thaten als nothwendig war, um den Schein nur zu wahren. Daher kann man sich erklären, wie es kommt, daß man von den Schweden in diesem Kriege so wenig hört und Friedrich sie so wenig fürchtet. Ihre Operationen bezogen sich meist auf Brandschatzungen und war dabei Gefahr in der Nähe, so zogen sie sich schleunigst zurück. *)

Zweiter Brief.

pr. Marienburg, den 6. Juni a. c.
per Uhlan-Post.

P. P.

Ew. Hochwohlgeboren neuester Rapport vom 28. ist mir ehegestern richtig zugekommen.

Gleichwie die Progressen, welche das Tottleben'sche Corps neuerlich wieder in feindlich Pommerschen Landen. durch Occupirung von Neustettin und anderen vorliegenden Posten gemacht, und denen der bei Belgard stehende Generallieutenant von Platow sich entgegenzustellen zur Zeit noch nicht gewagt hat, denen übrigen russ. Hauptoperationen zur nützlichen Diversion dienen können, zumal, wenn verhoffent-

*) Näheres darüber in Schlosser's Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Thl. 2, S. 319.

lich auf der andern Seite auch die Schwedische Armee zu ihrer Unternehmung vorschreitet, und das Forçadische Corps beschäftiget und weiter zurücktreibt, also sind uns die gegebenen Nachrichten von denen bei der Russ. Kaiserl. Hauptarmee eifrigst fortgesetzten Zubereitungen zu der ehestens zu bewerkstelligenden Passage über die Weichsel und weiteren Aufbrüche, auch sehr angenehm gewesen. Wir zweifeln nicht, daß der vermuthlich bei Erlangung dieses bereits eingetroffene Herr General-Feldmarschall, die zu der Ankunft der Armee an dem Orte ihrer ersten Operationen bestimmte Zeit gewiß inne halten, wo nicht annoch avanciren werden. Es ist solches desto nöthiger, damit der König von Preußen, in seiner sich immer wahrscheinlicher veroffenbarenden Intention, durch bloße Defensiv-Maßnehmungen die gegenwärtige Campagne hinzuhalten, nicht reüssiren, sondern den Nachdruck der ohnehin überlegenen beiden Kaiserl. Kriegsmächte zu seinem Schaden und Demüthigung empfinden möge.

Nach unsern letzten Nachrichten sind der König von Preußen selbst und seine beiden Schlesischen Corps beständig in der vorigen Position, der Feldmarschall Daun aber, der von seinem podagrischen Zufalle wieder hergestellt ist, war im Begriff, seine Armee ausrücken zu lassen, selbst aber sein Hauptquartier zuerst annoch vor das Pirna'sche Thor in den Gräfl. Marzinski'schen Garten zu verlegen. Der General Laudon war damals mit völliger Zusammenziehung seines auf 40,000 M. versteigenden Corps d'Armée und Zurüstungen zu deren baldigen Unternehmungen beschäftiget.

Von diesem habe demselben im engsten Ge-
8498837788863187236659508818741666719664285 6
Geheimniß melden, daß sie
6689461372758872869962746588388699321317861 96
aus Böhmen gerade nach Schlesien
3499466288633652336524839266687772365326788 38
gerichtet sein werden, wel-
8307765889307436414412343620998078778578191 60
ches jedoch äußerst secretiret und der
2672602647126577797806799388699657735773671 57
Ruf daß der Marsch in und
1264773637341614292803255684613579537737453 88
durch die Oberlausitz gehe, un-
2772977128075372413808699725213202699662672 61
terhalten wird um die preußische Attention
8265263480778872608838349465046713740129777 19
zu detournieren, da ohnehin die
4257422393652489326664773637526128441175747 23

Eindringung nach Schlesien durch die schon ziemlich
6161378351365967724841763494650758099461357 12
besetzten Defilees nicht ohne Mühe und Schwie-
52274477729424313722678838828099776753673474 4
rigkeit sein dürfte, folglich sehr gut wäre,
27472369784677428026272099603088993778292801 2
wenn diese Laudon'sche Operation wenigstens
61521393487914202672619308872429856968682149 8
zuerst durch das Posensche
56477363886873478885213113477878617679965771 8
Corps auf der andern Seite secun-
65778878725378115712726026278099776955712787 4
diret würde und selbiges die Attention des
16726886372026538826726165868777715546407772 9
Prinz Heinrich auf sich zöge.
36861767993236283499698564367.

Vielleicht ist die Russ. Generalität bereits von diesem Laudon'schen Project informiret, und kann obiger avis Ew. Hochwohlgeboren zu besserer Offerirung derer damit verknüpften etwaigen dortigen Maßnehmungen und ihrer Beförderung dienlich sein.

Ew. Hochwohlgeboren wird sonder Zweifel schon bekannt sein, daß der zu Petersburg befindliche junge Prinz Sulkowsky die dermalige Lieferung für die Russische Armee in Polen übernommen und sich deshalb mit dem Obersten Psarski und Hauptmann Bandra auf gewisse Art associiret hat, welche beiden letztern vermuthlich schon bei der Armee angelanget sein werden. Wie die, gedachtem Prinzen, der zur Besorgung der nöthigen Rimessen zu Petersburg bleibt, accordirten Conditiones lauten und wessen man sich von dieser Entreprise dortigen Orts versehe, erwarte künftig nebst dem Erfolg von Ihnen zu vernehmen.

Daß des Herrn Generals von Fermor Excell. der en faveur des Königl. Kammer-Pagen Kicki eingelegten Vorsprache sogleich gewierig gewillfahret, und ihm, wenigstens vor der Hand, durch die seinen Leuten zu gebenden Quittungen die Hoffnung künftiger Entschädigung bewilliget hat, wird diesseits danknehmend erkannt und ist dergleichen billiges Benehmen zu Tranquilisirung vieler Beschwerden geschickt.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, am 2. Juni 1760. Gr. Brühl.

Brühl bediente sich mit seinen Vertrauten, zur Wahrung der Geheimnisse, der in diesem Briefe vorgeführten Zifferschrift. Die Ziffern sind von diesem eigenhändig geschrieben, und die Entzifferung zwischen den Zeilen ist wahrscheinlich die Handschrift des Gen.-Majors v. Riedesel.

Dritter Brief.

pr. Marienburg d. 7. Juni a. c.
durch den Hrn. Com.-Rath Issenius.

P. P.

Ew. Hochwohlgeboren habe nicht ermangeln wollen bei Gelegenheit der anderweiten Abreise des Herrn Commissionsrath Issenius den richtigen Eingang des letztern Schreibens vom 31. pass. hiermit zu accusiren. Die guten Umstände, worinnen sich die zahlreiche Artillerie der Russ. Kaiserl. Armee, nebst derselben vollkommenen Bedienung und allem Zubehör befindet, haben wir mit großer Zufriedenheit und guter Hoffnung einer baldigen wirksamen Employirung erfahren. Der Bestand des dermaligen dortigen Verproviantirungs-Vorraths scheint uns hingegen überaus knapp beschaffen und der weitern Besorgung gar spät prospiciret zu sein. Nach unsern diesen Morgen eingegangenen Briefen aus Petersburg befand sich des Hrn. Feldmarschalls v. Sultikow Excell. vom 23., neuen Styls, noch allda, jedoch auf dem Point seiner Abreise und hatte seine Suite und Equipage schon vorausgehen lassen. Ich zweifle nicht, daß seine vermuthlich nunmehro erfolgte Ankunft zugleich das Signal zum wirklichen Aufbruch der Armee gewesen sein wird.

Die neuesten Rapports aus Sachsen von eben demselbigen dato melden noch nichts Veränderliches in Ansehung einiger beträchtlichen militärischen Bewegungen.

Deren beiden Königl. Prinzen Albert und Clemens Königl. Hoheiten waren am 21. zu Dresden glücklich eingetroffen und haben den Herrn Feldmarschall Daun gänzlich wieder hergestellt gefunden, welcher sein Hauptquartier auf die andere Seite der Stadt aus dem Unruh in den Marzynski'schen Garten zu verlegen, also auch zugleich die ganze Armee ausrücken zu lassen, im Begriff gestanden.

Wie zahlreich und auserlesen die dem Gen. Laudon untergebene besondere Armee sei, ersehen Ew. Hochwohlgeboren aus beigeschlossener Liste. Von dergleichen Truppen und einem solchen Anführer läßt sich das Allerbeste hoffen und kann man sich wohl versichert halten, daß er dieser Campagne so bald möglich die erste Ouverture zu machen, und seines Orts Alles nur Erfinnliche zum gemeinschaftlichen Succeß beizutragen, nichts unterlassen wird. Die Satisfaction, womit sich der Herr Feldmarschall Sultikow über die Bestimmung dieses braven Generals öffentlich expliciret hat, vergrößert die Hoffnung, daß man sich auf beiden Seiten eifrigst secundiren und denen de concert zu machenden Unternehmungen so zeitig als nur immer möglich die Hände bieten werde.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 4. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Liste

derjenigen Regimenter, Bataillons, Escadrons und Grenadier-Compagnieen, aus welchen den 23. Mai 1760 das Laudon'sche Corps bestanden.

Infanterie.

Regiment.	Bataillon.	Grenad.-Comp.
Leopold Palfy	2	2
Los Rios	2	1
Marschall	2	2
Angern	2	2
Laudon	2	—
Molock	2	2
Wallis	2	2
Salm-Salm	2	2
Arberg	1	2
Platz	2	2
Alt-Wolffenbüttel	2	2
Joseph Esterhazy	2	2
Königseck	2	2
Baden-Baden	2	2
Andlau	2	2
Stahrenberg	2	2
Deutsch-Meister	2	2
Forgartsch	2	2
Adam Bathiany	2	2
Waldeck	2	2

Summa 39 Bataillons und 37 Gr.-C.

Cavalerie.

Cuirassier.

Regiment.	Escadron.	Carabiniers.
Carl Palfy	5	1
Ansbach	5	1
Trautmannsdorf	5	1
Alt-Modena	5	1
Prinz Albrecht von Polen	5	1
Schmertzing	5	1

Summa 30 Escadrons und 6 Carabin.

Cavalerie.

Dragoner.

Regiment.	Escadron.	Grenad.-Comp.
Kollowrath	5	1
Löwenstein	10	1
Erzherzog Joseph	5	1
Althan	5	1
Sachsen-Gotha	5	1
Würtemberg	5	1

Summa 35 Escadrons und 6 Gr.-C.

Husären.

Regiment.	Escadron.
Nadasti.	6
Rudolph Palfy	6
Bethlem	6

Summa 18 Escadrons.

Croaten.

Regiment.	Bataillon.	Grenad.-Comp.
Licaner	1	1
Ottoczaner	1	1
Oguliner	2	1
Warasdiner	1	1
Gradiscaner	1	1

Summa 6 Bataillons und 5 Gr.-C.

Hierüber besteht noch das Draskowiz'sche Corps aus folgenden Bataillons und Compagnieen.

Regiment.	Bataillon.	Compagnieen.
Römischer Kaiser	1	—
Hildburghausen	1	—
Kollowrath	1	—
Marschall	1	—
Wallis	1	—
Angern	1	—
Toskaner	6	3
Ruiner	2	2

Summa 14 Bataillons und 5 Gr.-C.

Die Stärke des Laudon'schen Corps ist hier, bis auf die Artillerie, genau angegeben, es besteht demnach aus 59 Bataillonen, 53 Grenadier-Compagnieen und 89 Escadrons (darunter 6 Carabiniers).

Tempelhof stellt bei Gelegenheit der Fouquet'schen Niederlage eine Berechnung der Stärke des Laudon'schen Corps an, wobei er das Bataillon, ohne Officiere, Unterofficiere und Spielleute zu 500 Mann, jede Compagnie und Schwadron nur 100 Mann, annimmt, gewiß eine sehr mäßige Summe. Demnach stellte sich folgende Gesammtstärke heraus:

Grenadiere	5,300.
Musketiere	29,500.
Cavalerie	8,900.
Summa	43,700 Mann.

Nehmen wir noch die Artillerie, Sappeure und Train hinzu, so mußte die Stärke der Laudon'schen Armee beinahe bis auf 50,000 Mann gekommen sein.*)

Vierter Brief.

Warschau 8. Juni 1760.

P. P.

Ew. Hochwohlgeb. Schreiben vom 5. ist mir diesen Morgen richtig behändigt worden und bediene mich im Wechsel ebenfalls der Uhlanenpostirung, um Ihnen die uns gestern zugekommene gute Nachricht von dem wirklichen und am 30. praet. glücklich erfolgten Einbruch des K. K. Gen. Laudon in Schlesien desto schleuniger zu communiciren. Ew. Hochwohlgeb. ersehen die mehreren Umstände dieses Erfolgs aus dem beiliegenden Rapport des bei gedachtem General zu Besorgung unsers Sammlungsgeschäfts befindlichen Lieutenant Selmer, von welchem Rapport ich Ihnen die Suite zu dem davon zu machenden dienlichen Gebrauch zufertigen nicht ermangeln will. Wir erwarten mit Verlangen den weitern Erfolg dieser ersten, mit so vieler Vorsicht und Beschleunigung vollbrachten Entreprise und versprechen uns von einem so braven General und der durch ihn angeführten auserlesenen und gewiß in mehr als 40,000 Mann bestehenden Armee viele gemeinnützige Progressen.

*) Tempelhof giebt an (Thl. 4, S. 34—35), daß bei der Affaire am 21. Mai 1760 36 Bataillone, 40 Gren.-Comp. und 75 Schwadronen mit dem Fouquet'schen Corps ins Gefecht kamen. Die Angaben und Namen der einzelnen Truppentheile stimmen fast vollkommen mit dem hier angeführten Verzeichniß überein.

Zufolge unserer letzten Briefe aus Petersburg befand sich der Hr. General-Feldmarschall v. Sultikow am 27. pass. noch allda, weil er seinen, mit einer Indisposition überfallenen Hrn. Sohn nicht gern zurücklassen wollte; indessen ist diese Verzögerung seiner Ankunft bei der Armee durch die an den Hrn. Gen. v. Fermor erfolgte Mittheilung des Operations-Plans und angefügte höchste Ordre, zu der alsbaldigen Zusammenziehung und wirklichen Aufbruch der Armee insoweit zur Zeit ersetzet, und ist uns höchst angenehm zu ersehen gewesen, daß letztgedachter General, der sich wegen der bisherigen Zubereitungen die wohlverdiente Approbation seiner großen Souveraine erworben, sogleich die Befolgung solcher Ordre anbefohlen hat.

Ew. Hochwohlgeb. bin ich für die Communication der Liste der des Hrn. Gen.-Lieutenant Czernitschef Anführung anvertrauten Avantgarde, verbunden. Von diesem eifrigen General läßt sich alles Gute versprechen, allein es würde gewiß noch besser sein, wenn man die Avantgarde, mittelst derer annoch zu gebenden Renforts, zu einem besondern Corps d'Armée formirte, welches sogar die Intention des Russ. Hofes zu sein scheint, allwo man ebenfalls auf das Commando ernannten Generals viele Rechnung macht. Am allerverträglichsten und nöthigsten wäre, dieses Corps sofort nunmehro gegen Schlesien an- und dahin einrücken zu lassen, um dadurch die Laudon'schen Unternehmungen besser zu unterstützen und die Preuß. Attention zu theilen; wie denn der Prinz Heinrich, nach einem letzthin aufgefangenen Schreiben desselben, auf die russischen Bewegungen schon aufmerksam ist, und über die deshalb erhaltenen vorgängigen Nachrichten einer mehreren russischen Zusammenziehung bei Posen, einige Verlegenheit bezeigt hat. Ew. Hochwohlgeb. werden also wohlthun, wenn Sie zu Beförderung dergl. nützlichen Maßnehmungen etwas beizutragen vermögen.

Diejenigen, welche der Hr. Gen. v. Fermor zu Stillung der immer mehr zunehmenden Fermentation der Groß-Polnischen Noblesse vorgekehret hat, sind so rathsam als heilsam, indem nicht zu läugnen ist, daß durch das bisherige Benehmen und zurückgebliebene Vergütung derer erfolgten Lieferungen und veranlaßten Schäden, gedachte Noblesse sehr aufgebracht worden ist und gar leicht zur Extremität hätte verleitet werden können, wenn ein feindliches Corps in hiesige Grenzen eingerückt wäre, das aber bei dermaligen Umständen vor der Hand weiter nicht zu besorgen ist, und verhoffentlich durch die glücklichen Progressen beiderseits Kaiserl. überlegenen Armeen in feindl. Landen selbst, ihm die Lust, sich in andere Projecte einzulassen, vergehen wird. Demohnerachtet ist wegen des eigenen Interesse der Russ. Armee und zu Beförderung ihres Verprovisantirungs-Werks, allemal so billig als nöthig Polen zu menagiren, und durch ein freundschaftl.

Betragen und so viel möglich richtige Bezahlung derer Lieferungen bei guter Gesinnung zu behalten.

Daß der Hr. Gen.-Major von Tottleben das ihm wiederum übertragene Commando in Pommern bereits anderweit signalisiret hat, wird sonder Zweifel nach Abgang Dero Schreibens bei der Armee angezeigt und bekannt gemacht worden sein.

Unserm gestrigen hiesigen Zeitungsblatte ist dasjenige, was uns deshalb über Danzig vorläufig gemeldet worden ist, inseriret, sowohl was die am 28. vorgefallene Affaire bei Cöslin, als auch die nachherige Occupation solchen Ortes selbst nach einer abgenöthigten Capitulation betrifft, wovon wir aber auch die näheren Umstände und Erfolge abwarten.

Aus Sachsen haben wir noch nichts Veränderliches erhalten; jedoch ist nicht zu zweifeln, daß die erfolgte erste Unternehmung des Gen. Laudon auch daselbst zum Signal baldiger kräftiger dasiger Entreprisen dienen und die Gewißheit der wirklichen Anrückung der Russ. Hauptarmee Alles in Bewegung setzen werde.

Ich verbleibe ꝛc.

Gr. Brühl.

Es folgt nun der Rapport, von dem Lieutenant Selmer, der der Laudon'schen Armee in Schlesien zugetheilt war, um die daselbst übergehenden Sachsen in Empfang zu nehmen und zu sammeln. Nebenbei aber, und vielleicht hauptsächlich war dieser Officier auch angewiesen, von Zeit zu Zeit über die dortigen Vorgänge zu berichten. Dieses Schreiben lautet:

Fortsetzung des Journals des Gen.-Feldzeug-Meisters B. v. Laudon s. d. Frankenstein den 2. Juni 1760.

1760. Den 28. Mai ist eine Colonne nebst dem Hauptquartier über Jaromirs, Scalitz nach Kostelitz in denen Dörfern marschiret und alle Bagage hat in Königsgrätz bleiben müssen. Kein General hat Erlaubniß gehabt, eine Kalesche mitzunehmen.

29. ist die ganze Armee bei Kostelitz ins Lager gerückt. Des Abends defilirte sie über die hohen Gebirge die ganze Nacht durch über Politz nach Braunau, allwo wir den

30. Morgens ankamen. Des Nachts brach die ganze Armee wieder auf und passirte die Gebirge zwischen dem Glazischen und Schlesischen und traf den

31. des Morgens zu Silberberg ein, allwo wir einige Stunden rasteten und von da nach Frankenstein marschirten.

Unsere Armee, die beinahe zwischen 40 und 50,000 Mann stark, welche sich der Feind gewiß nicht vermuthet, hat solche Märsche machen müssen, worüber wirklich ein Jeder erstaunen muß. Unser commandirender

General marschiret mit einigen 40,000 Mann, sowie er vor Zeiten mit 2 bis 3,000 Mann zu marschiren pflegte; denn wenn der General Fouquet, unter dem die Preuß. Armee hier in Schlesien stehet, das hätte glauben können, so wäre die Armee nimmermehr durch diesen Weg in Schlesien gekommen, und wenn der König von Preußen das erfahren sollte, daß derselbe so nahe gewesen, kann er noch in Verantwortung gerathen. Die Ursache bestehet darinnen: weil wir aus dem Glazischen nach Silberberg in Schlesien marschirten, welches eins der größten Gebirge und nur eine einzige Passage dadurch gehabt, wovon der Gen. Fouquet nur einige Meilen gestanden und wir allbereit mit 2 Colonnen dadurch marschiret sind; der dritten Colonne aber, weil der General immer fort marschiret, durfte derselbe (Fouquet) nur zwei Bataillone bei diesem Posten bei Silberberg, nebst einigen großen Canons, entgegensetzen, so war die dritte Colonne von der ganzen Armee abgeschnitten und wir konnten diesen Weg unmöglich passiren. Dieses glücket aber Keinem, als er muß Laudon heißen, denn wenn wir nur ein wenig Regen oder starke Hitze gehabt hätten, so wären gewiß einige 1000 Mann unterwegs geblieben, da wir hingegen nur einige Marode bekommen haben.

Die Unzufriedenheit der polnischen Noblesse, deren Brühl in seinem Briefe erwähnt, war auch dem Prinzen Heinrich wohl bekannt, weshalb er beim Beginn des Feldzuges nicht übel Lust hatte, den Krieg nach Polen hinzuspielen.

Die in der „Fortsetzung des Journals" bemerkten Angaben stimmen im Allgemeinen mit denen Tempelhof's über den Aufbruch des Generals Laudon überein, nur giebt der letztgenannte Geschichtsschreiber an, daß Laudon am 30. Mai die Posten bei Wartha und Silberberg besetzt habe, während hier angegeben ist: daß am 30. die Armee von Braunau aufbrach und erst am 31. des Morgens in Silberberg ankam, da eine kurze Rast hielt und von da aus noch denselben Tag nach Frankenstein marschirte.

Den in mancher Beziehung eigenthümlichen und ausgezeichneten Marsch Laudon's schildert Tempelhof nicht weiter und so müssen uns die hier mitgetheilten Einzelnheiten von besonderem Interesse sein. Es war sonst nicht Sache der österreichischen Heerführer, dergleichen starke Märsche und schnelle Bewegungen zu machen, um so mehr muß man hier dem raschen Vordringen eines kühnen Feldherrn einige Bewunderung zollen, da er namentlich Truppentheile führte, über die er eben erst das Commando erhalten hatte. Daß der Marsch noch von einem besondern Glücke begünstigt war, wird nicht in Abrede gestellt, sowohl in Bezug auf die Witterungs-Verhältnisse, als die Achtsamkeit des Feindes.

Fünfter Brief.

pr. Marienburg d. 15. früh 5 Uhr.
pr. Uhl.-Ordone.

P. P.

Die gestrige ordinäre Post hat mir von Ew. Hochwohlgeboren nichts mitgebracht, dahero ich mit einer nachfolgenden baldigen Uhlanen-Expedition die erfolgte Passage der Armee über die Weichsel und zuerst diesseits genommenen Campements, ingleichen die zu ungesäumter Fortsetzung des bestimmten Marsches getroffene letzte Veranstaltungen zu vernehmen gewärtigt bin.

Zu Folge unserer letzten Nachrichten aus Sachsen ist die ganze K. K. Infanterie am 1. dieses in das ausersehene erste Lager bei Dresden ausgerückt. Der rechte Flügel der Daun'schen Hauptarmee campiret rechter Seits der Elbe vorm Schwarzen Thore bis Trachau, der linke aber auf der linken Seite ernannten Flusses, von Friedrichsstadt bis Plauen. Das Lascy'sche Corps ist aus seiner bisherigen Stellung etwas vorgerückt und occupiret die Anhöhen bei Erdorf. Die ganz glücklich gelungene Unternehmung eines mehrentheils aus unserer Sächs. Cavalerie ausgehobenen Detachements, gegen ein starkes Preuß. bei Cosdorf stehendes Detachement vom 2. dieses, finden Ew. Hochwohlgeb. kürzlich in dem gestrigen hiesigen Zeitungsblatte referiret. Auch wird Ihnen die Avantage, welche der Gen.-Maj. v. Tottleben neuerlich bei der Occupirung von Belgard erhalten, bereits bekannt sein, obschon der feindliche Gen.-Maj. Garve mit dem unterhabenden Corps nur anderthalb Meilen davon stehet.

Dasjenige, wovon ich dermalen hauptsächlich Ew. Hochwohlgeb. in hergebrachtem Vertrauen zu benachrichtigen habe, bestehet darinnen, daß der Hof zu Wien, nach der durch den Gen. Laudon glücklich bewerkstelligten Eindringung in Schlesien durch die Glazischen Grenzgebirge, wodurch der vorige Plan seiner Vorrückung durch die Oberlausitz, allwo er weit mehrere, wo fast nicht unübersteigliche Hindernisse vorgefunden haben würde, aus eben dieser gegründeten Beachtung wünschet, daß die Russ. Kaiserl. Armee ebenfalls das festgestellte Project, ihren Marsch an die Oder, in die Gegend von Crossen und Glogau, zu dirigiren und daselbst diesen Fluß zu passiren, fahren lassen und hingegen gerade auf Breslau richten möge. Die hierunter vorwaltenden Motive scheinen überaus triftig, der dermaligen Position des Feindes in Schlesien abgemessen, mit denen Laudon'schen Unternehmungen besser combiniret und sogar für die Russ. Armee selbst, sowohl zu Erleichterung ihrer nachherigen Operationen, als wegen der in der weit fruchtbarern Gegend von Breslau findenden bessern und reichern Ver-

pflegung, vortheilhafter zu sein. So viel ist gewiß, daß, nachdem der Prinz Heinrich sich in eben der Gegend, wo die Russ. Armee ihre Passage über die Oder vornehmen wollte, auf das Vortheilhafteste angestellet hat, der Uebergang allda den größten Widerstand finden, und vieles Blut kosten würde. Zudem würde diese Position des Feindes, darinnen die beiden Corps des Prinzen Heinrich's und General Fouquet's sich allemal leicht combiniren können, demselben den Vortheil verschaffen, die Russ. Armee und das Laudon'sche Corps weit länger von einander getrennt zu halten und seine Unternehmungen nach eigenem Gefallen, unter jedesmaliger eventueller Bedeckung derer dortigen Festungen, bald gegen die eine, bald gegen die andere zu richten und wenigstens die gemeinschaftlichen Progressen in das Weite zu spielen. Was von der bessern Verpflegung in der Gegend von Breslau gedacht worden, ist gar keinem Zweifel unterworfen, da bekannt ist, daß die weiter an der Oder herunterliegenden Gegenden, weit unfruchtbarer an sich sind und überdies alle dortigen Vorräthe vom Lande in die Festungen geschafft werden müssen. Es ist dahero kein Zweifel, der Hof zu Wien werde theils an den Petersburger Hof, theils en droiture der Russ. Kaiserl. Generalität diesen nützlichen Vorschlag und vorwaltende Motiven, entweder bereits haben gelangen und äußerst anempfehlen lassen, oder doch gewiß solches nächstens thun. Man hofft dabei, die Russ. Generalität dürfte auch vielleicht allein für sich diese Abänderung übernehmen, da außer der ihr ertheilten unumschränkten Bevollmächtigung, die sie in allen denen gemeinschaftl. Progressen am meisten dienliche Maßnehmungen einzugehen, autorisiret, bei der angetragenen neuen Direction nach Breslau ihr die Avantage erwächst, daß sie daselbst fast ungehindert die Oder passiren, eine bei dem Uebergange zwischen Crossen und Glogau fast unvermeidliche blutige Action sich ersparen und zugleich sich eine leichte und sichere Communication und reciproque Secundirung mit dem Laudon'schen Corps verschaffen würde.

Vermuthlich wird der Hr. General-Major de Finé deshalb noch umständlichere Anweisungen erhalten und sich alle Mühe geben, diesen Antrag und erste Hauptabänderung der Russ. Generalität, besonders aber dem en Chef commandirenden Herrn Feldmarschall goutiren und annehmen zu machen.

Allenfalls, und wenn man ja diese Abgehung von dem bestimmten Operationsplan vor allzu essentiel hielte, um für sich allein in solche einzugehen, würde, meines Bedünkens, die ohnehin zu dem vorzunehmenden Marsche erforderliche Zeit noch hinreichend sein, des Russ. Hofes eigene Approbation deshalb schleunigst einzuholen. Meines Ortes wünsche ich hierbei zuvörderst, daß dieses Incident die so nöthige Beschleunigung derer Russ. Operationen nicht aufhalten und dann, daß in der

Folge der Campagne sich nicht noch mehrere Abänderungen derer festgestellten Concerts ergeben mögen, wodurch die verhofften und gewünschten Progressen verzögert und daher auf einer oder der andern Seite eine scheinbare Entschuldigung genommen werden könnte.

Den dienlichen Gebrauch, den Ew. Hochwohlgeb. von diesem vorgängigen geheimen Avis, sowohl zu mehrerer Direction Ihrer Aufmerksamkeit auf die dortigen Intentionen und Maßnehmungen, als auch zu schicklicher Beförderung dieser zum gemeinen Besten gerichtet scheinenden anderweiten Dispositon, machen zu können glauben, überlasse Dero eigenen guten Ueberlegung und gewohnter Dexterität; bin aber indessen begierig, sowohl Dero eigene Beurtheilung, als auch die deshalb bei der Russ. Generalität bemerkende Sentiments, sobald möglich, darüber zu vernehmen.

Nachdem ich bereits gestern Abend mein gegenwärtiges Schreiben auf heute präpariren lassen, läuft annoch mittelst eines Uhlans, so, wie ich vermuthet, Dero Neuestes vom 9. huj. bei mir ein, welches also zu beantworten noch das Vergnügen habe.

Die Punctualität und Beschleunigung, welche der Hr. Gen. en Chef v. Fermor bei dem Uebergange und weiterem Vorrücken der Armee angeordnet hat, ist uns sehr angenehm gewesen zu vernehmen, und giebt von dessen gemachter guter Veranstaltung den allersichersten und rühmlichsten Beweis ab, da man sich dadurch im Stande sieht, die zu denen anzufangenden dortigen Operationen bestimmte Zeit einzuhalten. Daß der Hr. Gen.-Feld-Marschall v. Sultikow auch am 4. huj. zu Riga angelangt ist, folglich, wahrscheinlich nunmehro bei der Armee eingetroffen sein könnte, ist mir ebenfalls besonders um deshalb lieb zu vernehmen, weil seine persönliche Gegenwart und Entschließung bei der eben gezeigten Abänderung erforderlich sein wird und bin ich begierig zu vernehmen, ob und in wie fern man die zu veranstaltende Vorrückung nach diesem neuen Plan dirigiren werde?

Daß die ihm nachfolgenden hinlänglichen Geldremisen sogleich erfolgen mögen, ist gar sehr zu wünschen, sowohl um damit die Bedürfnisse der Armee leichter und ohne alles Mißbelieben zu verschaffen, als auch um denen vorigen Lieferanten nach Billigkeit ein Genüge zu thun, wobei dieselben des Hrn. Wernick*) unvergessen bleiben mögen.

Für die mir communicirte ausführl. Nachricht des ersten glücklichen Coup, der dem Hrn. Gen.-Maj. v. Tottleben zu Cöslin gelungen, bin Ew. Hochwohlgeb. verbunden und wird auch von ihm vermuthlich bereits der Rapport über seine bei Belgard nachhero erhaltene Avantage bei Ihnen eingelaufen sein. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht

*) Ein Lieferant aus Sachsen, der bedeutende Forderungen zu machen hatte.

umhin, des guten Nutzens erwähnen, welchen man aus einer noch mehrern und hinlänglichen Verstärkung dieses Generals ziehen, und dadurch den größten Theil, wo nicht ganz Preuß. Pommern dem Feinde entreißen könnte.

Dergleichen Verstärkung des dortigen Ruff. Corps scheint in Ansehung mehr angezogener neuer Bestimmung der Hauptarmee desto nöthiger zu sein, und combiniret sich auch sehr wohl mit denen zuverlässigen Avis, die wir von dem bei der Schwed. Armee beschlossenen Operationsplan neuerlich erhalten haben. Nach selbigem findet sich die ihr vorgeschlagene Direction ihrer Unternehmungen gegen die Havel allzuentfernt und bedenklich, will sie aber hingegen mit desto größerem Nachdruck gegen Prenzlau, so wie im vorigen Jahre, richten.

Wenn also der Gen. Tottleben mit mehrern Truppen verstärkt würde, könnte es ihm wahrscheinlich nicht schwer fallen, die Communication mit der Schwed. Armee zu eröffnen und zu unterhalten und mit ihnen de concert zu Werke zu gehen, wodurch beide Theile eine mutuelle Unterstützung gegen den also auf beiden Seiten beunruhigten Feind erlangen würden. Es ist auch fast nicht zu zweifeln, daß solchenfalls der Gen. Tottleben und, wenn man ihm hierzu die benöthigte Artillerie und Zubehör zukommen ließe, sich in dem Stand finden dürfte, Colberg wegzunehmen, durch welchen glücklichen Ausschlag die Conquete von Pommern größtentheils versichert, und sonst viel zu detailliren überflüssige Avantagen erlangt werden würden. Ich will hoffen, daß die Ruff. Generalität von selbst diese heilsamen Maßnehmungen nicht mißkennet und verspreche mir von der Zuneigung, die des Hrn. Feldmarschalls Excell. gegen den Gen. v. Tottleben zu Petersburg zu verstehen gegeben, daß er desselben Vorschläge und Anverlangen willfährig approbiren und secundiren werde, wozu Ew. Hochwohlgeb. bei guter Gelegenheit das Ihrige beizutragen ebenfalls geneigt sein werden. Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 12. Juni 1760. Gr. Brühl.

Obgleich dem Feldmarschall Sultikow in dem ihm übergebenen Operationsplan auf das Bestimmteste die Weisung gegeben worden ist: zwischen Glogau und Crossen über die Oder zu gehen, dieses dem Gr. Brühl auch bekannt und demselben Alles daran gelegen ist, daß die russischen Feldherrn den ihnen gegebenen Befehlen auf das Pünktlichste nachkommen, so bietet er hier doch Alles auf, um die russische Armee zu einer andern Marschdirection zu bewegen, wozu er Breslau ausersehen hat. Was ihn daher zu diesen Abänderungen veranlassen konnte, läßt sich nur muthmaßen. Zwar giebt der Premierminister seine Gründe an, na-

mentlich damit: daß auch Laudon nicht nach dem ersten Plane durch die Oberlausitz marschirte, sondern über die Glazischen Gebirge, daher die russische Armee in der Direction nach Breslau mit Laudon's Bewegungen im Einklang stände, auch Prinz Heinrich die Passage der Oder zwischen Crossen und Glogau hinreichend gedeckt habe. Sogar eine bessere Verpflegung der russischen Truppen in den Gegenden Breslaus wird in sichere Aussicht gestellt.

Brühl lag jedenfalls daran, eine möglichst schnelle Vereinigung der russischen und österreichischen Truppen zu erzielen, er kannte den Eigensinn der russischen Feldherrn und verhehlte auch seine Besorgnisse darüber nicht, denn er sagt in dem letztern Briefe: daß später wohl auch Abweichungen vom Plane vorkommen möchten, „wodurch die gewünschten Progressen verzögert und auf einer oder der andern Seite eine scheinbare Entschuldigung gemacht werden könnte." In der Richtung nach Breslau mußte die russische Armee der Laudonschen natürlich direkt entgegen gehen, sich mithin eher mit derselben vereinigen, wohin vorläufig Brühl's ganzes Dichten und Trachten ging.

Beinahe in jedem Briefe spricht der sächsische Premierminister die sichersten Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg aus; aber dieser Erfolg sollte nicht nur die Vertreibung des Königs aus Sachsen und Schlesien sein, man wollte jetzt mehr.

Sachsen war zwar noch von den Preußen besetzt, allein Dresden, der so wichtige Punkt, war gerettet. Nächst Sachsen mußte aber dem König die Erhaltung Schlesiens am Herzen liegen, weshalb jetzt Brühl unerläßlich bemüht war, diesem auch diese Stütze zu entziehen, dann mit vereinten Kräften in das Herz seiner Staaten einzudringen und ihm da den Frieden mit bewaffneter Hand zu dictiren. Wie weit der so ehrgeizige Premierminister seine Pläne ausspann, wird er Niemandem anvertraut haben. —

Ueber einen Zug Tottleben's nach Pommern in der ersten Hälfte dieses Jahres, wobei namentlich Brühl die Avantagen dieses Generals bei Cöslin und Belgard angiebt, findet sich, sowohl bei Tempelhof als Archenholz nichts Näheres angegeben; auch Retzow schweigt darüber. Tempelhof erzählt die Vorgänge in Pommern in der Einleitung nur flüchtig bis zum 28. Februar, dem Tage, an dem der Gen. Manteuffel in Anklam von den Schweden gefangen wurde. Von dieser Zeit ab folgt ein besonderes Kapitel: „Krieg in Pommern mit den Schweden". In diesem beginnen aber die Operationen der Schweden und Russen erst mit dem 16. August, folglich sind hier die von Brühl angeführten Vorfälle in Bezug auf die Russen gänzlich übergangen.

Es folgt nun ein Rapport, dessen Verfasser nicht ermittelt werden kann, da keine Unterschrift angegeben ist.

Relation

d. d. Moritzburg, den 3. Juni 1760.

Auf eingegangene Nachricht, wie das ganze feindliche Husaren-Regiment Ziethen, nebst 2 Escadrons v. Kleist und 1 feindl. Freibataillon sich in der Gegend kurz hinter Cosdorf aufhalte und dort Insolentien verübe, ward der Entschluß gefaßt, wo möglich diesen Posten aufzuheben und zu diesem Ende von der Cavalerie des diesseitigen Corps, nämlich von des Kaisers Husarenregiment, denen Lichtensteinschen Dragonern, beiden Uhlanen-Pulken und denen 4 Sächs. Regimentern ein starkes Detachement commandirt. Diese Truppen wurden befehliget, sich den 1. Juni, als den Tag, da die ganze diesseitige Infanterie ins Lager rückte, in der Nähe von Großenhain zu versammeln, jedoch in aller Stille.

Der Entwurf zu dieser kleinen Unternehmung wurde folgendergestalt gemacht. Unser Detachement sollte 3 kleine Colonnen formiren, die erste linker Hand gegen die Elbe zu, bestehend aus des Kaisers Husaren und Lichtenstein; die zweite rechter Hand gegen die Elster, aus dem Schiebelschen Pulk und der Hälfte derer Cheveaux legers, so hierzu commandiret worden; die dritte und Hauptcolonne aus dem Rudnikschen Uhlanenpulk, wie auch dem andern Theil der commandirten Cheveaux legers und dem, was von der Carabinier-Garde zu diesem Detachement gegeben ward.

Von denen 3 Herrn Gen.-Majors, die bei der Cavalerie hiesigen Corps angestellt sind, sollte jeder eine Colonne nehmen, nämlich der Fürst Lichtenstein die Colonne links, der Graf Renard jene rechts, der Gen.-Maj. Greiner aber die mittlere Colonne.

Denen gegebenen Befehlen zu Folge marschirten also alle drei Colonnen aus der Gegend Großenhain und sollten sie zu gleicher Zeit mit Sonnenaufgang, die linke Colonne über Strehla, die rechte über Lennewitz, und die mittlere gerade über Cosdorf das Centrum des feindlichen Detachements in Nichtewitz angreifen.

Nachdem man aber im Marschiren zuverlässige Nachricht erhalten, daß das feindliche Freibataillon sich bereits zurückgezogen, so war die Regulirung des Detachements zu diesem Ueberfall mehr als zureichend. Es ereignete sich der Umstand hierbei, daß der Weg von Großenhain nach Cosdorf viel weiter und beschwerlicher, als man geglaubet, deswegen denn auch die Renardsche Colonne mehr Aufenthalt fand, und nicht an Ort und Stelle sein konnte, dahingegen lief von der Lichtensteinschen Colonne der Rapport ein, daß sie sich auf ihrem Platze befinde, und wurde der feindliche Vorposten zu Cosdorf durch die Avantgarde des

Rudnikschen Pulks sofort angegriffen, niedergehauen und gefangen gemacht. Dieses konnte aber nicht so still geschehen, daß nicht der zwischen Cosdorf und Nichtewitz stehende, 150 Pferde starke, feindliche Vorposten wäre allarmirt worden. Dieser rückte also gegen Cosdorf vor, wurde aber von dem Rudnikschen Pulk zurückgetrieben. Wie aber das ganze Ziethensche Regiment bei Nichtewitz dadurch in Lärm gerieth, so rückte es nun völlig an, wurde aber durch den Rudnikschen Pulk und die nachgeschickten Cheveaux legers ebenfalls repoussiret, unerachtet es sich verschiedene Male widersetzte und avancirte. Als sich hierauf die Lichtenstein'sche Colonne näherte und in der Flanke attaquirte, ward das ganze Ziethen'sche Regiment mit beiden Escadrons von Kleist unverzüglich zurückgejagt, größtentheils zersprengt, Vieles davon niedergehauen oder gefangen genommen Unter den Gefangenen, die von Anfang 60 waren, die sich aber, da der Feind bis Torgau verfolgt worden, noch beträchtlich mehrten, befinden sich 4 Officiers, davon einer v. Kleist ist. Einem feindlichen Rittmeister, der aber noch der Gefangenschaft entgangen, ist im Gefecht die Hand abgehauen. Nach der Gefangenen Aussage soll das feindliche Commando an Cavalerie 1160 Köpfe stark gewesen sein. Unserseits sind etliche Uhlanen blessirt, 2 Poztowy und verschiedene Pferde todtgeschossen worden. Auch vermißt man 1 Officier und 2 Dragoner, die im Nachsetzen zu hitzig gewesen. Vielleicht wäre vom ganzen feindlichen Regiment nichts davon kommen, wenn nicht die Renard'sche Colonne auf dem Marsche zwischen 1 und 2 mehr Schwierigkeiten gefunden, als man geglaubt.

Der Oberste Rudnik mit seinem Pulk, ingleichen nachstehende 4 Officiers, der Rittmeister Gruszerinski, von der Carabin.-Garde, Lieutenant v. Tettau, Lieut. v. Posern und Lieut. v. Hildebrand, welche sich bei denen zum Soutien commandirten deutschen Pferden befunden, verdienen ihres Bezeigens wegen bei dieser Affaire besonders recommandiret zu werden.

Von diesem Ueberfall bei Cosdorf am 1. Mai finden wir weder bei Tempelhof noch bei Archenholz Erwähnung. Der Erstere hat zwar die „Vorbereitung zur Eröffnung des Feldzugs" (von 1760) in seinem umfassenden Werke in einem besondern Capitel zusammengestellt, allein dies handelt meist von der Dislocation der preußischen Armee. In diesem Kapitel, das bis zum 1. Juni reicht, sind zwar einige kleine Ueberfälle und Attaquen angeführt, allein der Affaire bei Großenhain ist nicht Erwähnung gethan.

An demselben Tage, wo der Ueberfall gemacht wurde, rückte auch die Daun'sche Armee auf beiden Seiten Dresdens ins Lager. Moritzburg, von wo aus der Ueberfall gemacht wurde, liegt an der Straße

zwischen Dresden und Großenhain. Der Ueberfall ging jedenfalls vom Laseh'schen Corps aus, das am 8. Juni seine Vorposten schon bis Großenhain und Cosdorf vorgeschoben hatte, während das Corps bei Bocksdorf auf den Höhen lagerte. Die Ziethen'schen Husaren, die sich nach dem Ueberfall auf Torgau zurückgezogen hatten, vereinigten sich am 11. mit dem General Kerkow daselbst, der mit 2 Dragoner-Regimentern an diesem Tage in Torgau ankam. Ueber die Vorgänge in diesem Jahre, bis zur Niederlage des Fouquet'schen Corps, sind überhaupt in den Geschichtbüchern des siebenjährigen Kriegs nur wenige Blätter vorhanden.

Sechster Brief.

praes. Marienburg, d. 20. Juni
durch die Post.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. vorgestern eingegangenem Schreiben vom 11. dss. habe die noch selbigen Tages gewiß erwartete Ankunft des Hrn. Feldmarschalls Grafen v. Sultikow Exc. mit vielem Vergnügen vernommen. Gleichwie Deroselben beobachtete Attention, ihn sogleich zu Marienburg zu bewillkommnen zu wollen, vollkommen approbire, so bin hingegen versichert, Se. Excellenz werden Dieselben gütig und freundschaftlich aufgenommen und Ihnen über die von Ihrer Königl. Maj. dem Herrn Feldmarschall nach Petersburg zugefertigte ausnehmende Gnadenbezeigungen, seine besondere Sensibilität persönlich haben bemerken lassen. Ich bitte gedachter Sr. Excellenz meine ergebenste Gratulation zu Dero glücklich erfolgten Zurückkunft, nebst denen aufrichtigen Wünschen und Hoffnung für das vollkommene Glück und Ruhm Dero obersten Commando geziemend zu überbringen.

Von denen Laudon'schen Progressen in Schlesien sind uns bis dato keine weiteren Nachrichten zugekommen, als daß gedachter General, da er seine Truppen von dem überstandenen sehr beschwerlichen Marsche ausruhen lassen, und daß ein bis Reichenbach vorausgestellter Vorposten durch ein sich genähertes, überlegenes Preuß. Detachement, sich von dannen zurückzuziehen genöthigt worden, in Erfahrung gebracht, sogleich eine dahingeschickte, hinlängliche Verstärkung den Feind wiederum mit Verlust von diesem Orte vertrieben und gedachten Posten behauptet habe.

Indessen hatte sich der Gen. Fouquet durch die ihm von dem Prinzen Heinrich und sonst zugekommenen Truppen, bei Schweidnitz ziemlich verstärkt, daß man also von selbiger Seite sich ehestens

eines beträchtlichen Vorfalls versehen kann, obgleich die eigentlichen Desseins des Gen. Laudon sowohl, als die dawider nehmenden Preuß. Vorkehrungen noch nicht hinlänglich abzunehmen sind.

In Ansehung der zu wünschenden und bei der Russ. Kaiserl. Generalität zu bewirkenden, beschleunigten gemeinnützenden Secundirung derer Laudon'schen Entreprisen, beziehe mich auf meine letztern vertrauten Avis und angefügten Reflexions, und bin sehr begierig zu vernehmen, ob und auf welche Art der Herr Feldmarschall in die gepflogenen Maßnehmungen entriren und den Marsch der Armee danach richten werde.

Unsere letztern schwedischen Nachrichten bekräftigen dasjenige, was ich Ew. Hochwohlgeb. von ihrem erwähnten Operationsplan vorgängig gemeldet habe. Sie (die Schweden) glauben dadurch einstweilen im Stande zu sein, in feindlichen Landen sowohl das ihnen entgegenstehende Preuß. Corps, als die Garnison zu Stettin im Zaume zu halten, bleiben aber von dem besten Willen, nach Ereigniß derer Umstände und derer verhofften baldigen Progressen beiderseitiger Kaiserl. Armeen auch durch kräftigere Unternehmungen ein Mehrers, als eine bloße Diversion, zu der gemeinen Sache beizutragen. Da nun die Schwedische Armee in der jetzigen Campagne weit stärker und in bessern Umständen, als jemals zuvor im Felde erscheinen wird, so würde sehr schade sein, davon nichts zu profitiren, welches durch die mehrere Verstärkung des Gen. Lottleben und desselben concentrirte Operationes mit denen Schweden zu bewirken wäre.

Aus Sachsen ist weiter nichts Veränderliches gemeldet worden, als daß der Feldmarschall Daun am 5. huj. eine General-Revue der Infanterie gehabt hat, mit deren Bewegungen aber vermuthlich damit den Anfang machen wird, daß der Gen. Lascy mit dem ihm untergebenen Corps weiter vorrücken und durch die zu nehmende Stellung die Communication des Königs in Preußen mit Schlesien abzuschneiden suchen dürfte. Von einigen Preuß. Mouvements war noch nichts zu verspüren, ob man schon dafür hält, daß bei erster Vorrückung derer Oesterreicher die Preuß. Armee ihre dermalige, obschon sehr vortheilhafte Position in der Gegend von Meißen verlassen und sich weiter zurück gegen Torgau ziehen dürfte.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 16. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Die Erwartungen, die Brühl von der schwedischen Armee hegt, sind wohl etwas zu voreilig ausgesprochen; auch stimmt dessen Ansicht über den Zustand derselben nicht mit der von Tempelhof überein. Es ist weiter oben schon eine kurze Schilderung dieser Truppen in dem derzeitigen Kriege gegeben worden, die für jetzt genügen mag.

Siebenter Brief.

praes. Marienburg, 22. Juli a. c.
per Uhlanen-Ordonnanz.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 14. habe wohl erhalten. Die am 11. wirklich annoch beglückt erfolgte Ankunft des Herrn Feldmarschalls Grafen v. Sultikow Excell. und die von demselbigen zu beschleunigter Fortsetzung des Marsches der gesammten Infanterie genehmigte zeitherige gute Zubereitungen und gegebene weitere Ordres, habe mit Vergnügen ersehen und zweifle ich nicht, daß die Cavalerie, welche Se. Excell. selbst nachzuführen Willens sind, die Infanterie bald einholen, und beide zu der bestimmten Zeit an dem Orte ihrer Destination sein werden.

Von denen ersten Progressen des Hrn. Gen. Laudon, nach seinem glücklich erfolgten Eindringen in Schlesien, kann ich Ew. Hochwohlgeb. zu benachrichtigen das Vergnügen haben, daß der ihm am nächsten entgegengestandene Preuß. Gen. Fouquet am 5. dieses den festen Posten von Landshut ver-, und daselbst ein ansehnliches Magazin, so er vermuthlich bei der Präcipitation, womit er seinen Abzug bewerkstelliget, nicht in Sicherheit bringen können, zurückgelassen hat. Der von dem Gen. Laudon auf der Böhmischen Grenze zu Beibehaltung der Communication angestellt gebliebene Gen. v. Wolfersdorf hat sich sogleich ernannten avantageusen Posto bemächtigt, und dadurch sowohl nur erwähnte Communication um so mehr erleichtert, als auch das Königreich Böhmen gegen alle etwaigen feindlichen Einfälle gesichert ist. Der Gen. Fouquet hat sich nach Baumgarten gezogen, und schien er seinen Weg gegen Breslau zu nehmen. Wahrscheinlich hat man Königl. Preuß. Seits befürchtet, der Gen. Laudon dürfte ihnen daselbst zuvorkommen und sich dabei einer bevorstehenden baldigen Vereinigung mit der Russ. Armee zu versuchen, die Intention haben, daher man wider die Ausführung eines ihnen so gefährlich scheinenden Projects alle nur mögliche Praecautiones nehmen und Breslau zu decken, den Entschluß gefaßt. Indessen ist mehrernannter Kaiserl. Königl. General mit seiner Armee weiter vor gegen Schweidnitz gerücket und hat sein Hauptquartier zu Reichenbach genommen. Wahrscheinlich ist der vorhin erschollene Ruf, daß er sich vielmehr in das Glazische zurückziehe, ebenfalls nicht gänzlich ungegründet und mit neu angezeigten gewissen Nachrichten also zu combiniren, daß der Gen. Laudon einen Theil seiner unterhabenden Armee gegen Glaz detachiret hat, um einstweilen solche Festung damit zu berennen und die darin befindliche, gar schwache und nur ungefähr in

1200 Mann bestehende Garnison einzuschließen, Willens ist. Solche Absicht wird dadurch bestärket, weil ihm von Ollmütz und Brünn wirklich eine aus 100 Stück schweren Geschützes bestehende Belagerungs-Artillerie in aller Eil nachgeführt wird, deren Ankunft bei der Armee man auf den 23. huj. möglich zu machen rechnet, und daß ernannte Festung nach Eröffnung derer Laufgräben, bei einer so schwachen Besatzung, sich schwerlich über 10—12 Tage werde halten können, vermuthet. Die Einnehmung einer so wohl gelegenen feindlichen Festung, die man österreichischer Seits zum gesicherten Waffenplatze und noch freieren Communication mit Mähren und Böhmen gebrauchen würde, könnte denen gemeinschaftlichen Waffen in Schlesien nicht anders als höchst vortheilhaft sein. Von dem braven und vigilanten General Laudon kann man sich im Voraus des besten versehen, und bin ich auf der andern Seite in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Russ. Kaiserl. Generalität diesem guten Vorgange bei Eröffnung der Campagne mit aller möglichen Bewirkung nicht anstehen und den vorhabenden Anmarsch und letzthin vorgeschlagene Einrückung in Schlesien eifrigst beschleunigen und bewerkstelligen werde. Die anscheinende Vorrückung des Fouquet'schen Corps kann diesem Dessein nach aller Wahrscheinlichkeit nur wenige Hinderniße in den Weg legen, wenn auch gleich allenfalls der Prinz Heinrich seine am Bober genommene vortheilhafte Stellung verlassen und sich mit dem Ersten conjugiren sollte, indem die Russ. Armee allein gewiß beiden in allem Betracht weit überlegen ist, und der Gen. Laudon sie ebenfalls nicht aus den Augen lassen und die Russ. Unternehmungen hinwiederum allen Fleißes zu secundiren bemüht sein wird. Wenn also von beiden Seiten mit vereinigtem guten Willen und Kräften de concert zu Werke gegangen wird, so kann man sich von denen Operationes in Schlesien des größten Nachdrucks für die gemeinen Sachen und dadurch der Beförderung eines annehmlichen Friedens vorzüglich versprechen.

Zufolge unserer neuesten Nachrichten aus Sachsen hat der Feldmarschall Daun vom 5.—9. dss. die General-Revue seiner unterhabenden ganzen Armee, zuerst beider Flügel der Infanterie und hierauf auch der Cavalerie, gehalten; am 10. wollte er sich zu eben diesem Zweck zu dem bei Dippoldiswalde stehenden Corps begeben. Man kann die Umstände, worinnen sich diese österreichische Hauptarmee, besonders aber die Cavalerie, befindet, nicht genugsam loben, und ist nunmehro einer significativen Bewegung bei derselben gewärtig, zumal da nunmehro auch die Reichsarmee in völligem Anmarsch gegen Sachsen begriffen ist. Wahrscheinlich wird ernannter Feldmarschall seine erste Absicht und Mouvements dahin richten, daß er den König von Preußen, welcher in seiner bisherigen Stellung noch unbeweglich ist,

von Schlesien abschneide, wodurch denen dasigen Russischen und Laudonschen Unternehmungen allerdings die größte Erleichterung und Avantages verschafft würden.

Was der Hr. Gen.-Major von Jacowbleff Ew. Hochwohlgeboren wegen der wirklich vorräthigen Verproviantirung der Russ. Armee auf drei ganze Monate versichert hat, gereichet denen dermaligenn Chefs, denen diese nöthige Versorgung anvertraut ist, zum größten und verdienten Ruhme, da darauf der Grund aller Ausführung beruht. Schwerlich wird man bei einer andern der alliirten Armeen in so guter Verfassung stehen, daher abzunehmen, was in Polen mit Gelde und guter Ordnung hierunter auszurichten sei.

Gleich jetzo läuft bei uns die zuverlässige Nachricht ein, daß der Prinz Heinrich sowohl das bisher zu Lauban gestandene Goltzische Corps, als auch verschiedene am Queis bei Naumburg und sonst befindliche Regimenter, am 10. dss. zu sich gezogen habe, am 11. aber mit seinem ganzen Corps d'Armée aufgebrochen und gegen Züllichau marschirt sei. Die Vermuthung sei, nach denen bei dem Corps selbst gefallenen Reden, daß die Intention gedachten Prinzen auf einen Einfall oder Entreprise in Polen gegen Posen gerichtet sein dürfte.

Der bei Zittau gestandene Kaiserl. General Beck ist sogleich hierauf mit seinem Corps nach Friedland nachgerückt und war Willens, nach Beschaffenheit der Umstände, den Queis zu passiren. Der General Laudon hatte sein Hauptquartier zu Reichenbach, der General Draskowitz zu Frankenstein, hingegen hatte sich der Preuß. General Fouquet jenseits Striegau gezogen und daselbst am 11. gestanden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Extrait de la reponse de S. E. Mr. le Feld-Mr. Comte de Soltikof, à S. E. Mr. le Pr.-Min. C. de Bruhl; en date de Marienbourg ce 2. Juin 1760.

Rien n'est plus flatteur pour moi, que la lettre obligante que j'ai recue de V. E. à l'occasion de la campagne qui s'ouvre actuellement. Si les événements repondoient au zèle et à la bonne volonté dont je suis rempli pour le service de ma Souveraine, et pour celui de la cause commune, on pourroit se promettre les plus grands succes. Les voeux, que V. E. ajoute pour moi personnellement, me pénétrent d'une vive connoissance; et je n'en fais pas de moins sincères pour Votre bonheur.

L'affaire du Sr. Wernick m'est absolument inconnue. S'il a fait

des livraisons à nôtre Armée, elles sont anterieures au tems, où j'en ai pris le commandement; mais il suffit, que V. E. s'interesse en sa faveur pour m'engager à profondir la legitimité de cette pretention, et lui faire rendre justice.

Daß Brühl aus diesem Schreiben das Interessanteste und Wichtigste herausgezogen hat, ist wohl nicht in Frage zu stellen; allein trotzdem hält sich dieses nur in den allgemeinen Höflichkeitsformen und berührt am Ende die Interessen eines Privatmanns, für den er sich verwendet. Wernick war ein ostpreußischer, wohlhabender Kaufmann, der der russischen Armee große Lieferungen machte, da aber das Geld dafür zu lange ausblieb, so kamen seine Handelsgeschäfte in's Stocken. Dieser Mann hatte sich schon mehrere Male in seiner Verlegenheit an Brühl gewendet, dem mehr daran lag, die russische Verpflegung vor übler Nachrede zu bewahren, als dem halbruinirten Manne zu seinem Gelde zu verhelfen, denn er sagt darüber in einem Briefe:

„Daß ernannter Lieferant wegen seiner gegründeten Prätensionen desto eher zu satisfaciren, um dadurch den alle Mal unangenehmen Schein zu vermeiden, daß dieser Mann durch die mit der Russ. Armee übernommenen Lieferungen in's Unglück gerathen sei.

Achter Brief.

praes. Marienwerder, d. 25. Juni 1760
pr. Uhlanen-Ordonn, Vormittags 10 Uhr.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. gestern Abends eingelaufenem Schreiben vom 18. habe überhaupt die rühmliche und ernstliche Gesinnung des Hrn. Feldmarschalls, Grafens von Sultikow, die gemeinschaftlichen Operationes mit aller Vigeur zu betreiben, und möglichst zu beschleunigen, überaus gern ersehen. Wir stehen auch in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Feldmarschall Daun, auf welchen man von Seiten der Russ. Generalität sein Augenmerk vorzüglich mit zu richten, und die dortigen, kräftigern Unternehmungen nach denen seinigen abmessen zu wollen scheinet, mit gleichem Eifer zu Werke zu gehen, an sich nichts werde mangeln lassen. Alles war zu baldiger Hervorrückung des Lascy'schen Corps in völliger Bereitschaft bei Abgang unserer letzteren Dresdner Briefe vom 13., und die Daun'sche Hauptarmee ebenfalls fertig, die Operationes anfangen zu können, jedoch hielt man dafür, daß ernannter Feldmarschall, ehe er offensive zum Werke verschritte, annoch die Annäherung der Reichs-Armee, die 17,000 Mann stark, bereits Hof passiret und ungefähr 7,000 Mann zu Bedeckung des Fränkischen Kreises zurückgelassen, erwarten werde, indem gedachte

Reichsarmee wahrscheinlich destiniret sei, nebst einem ihr zuzugebenden Oesterreichischen Verstärkungs-Corps von 15,000 M. Dresden hinlänglich zu decken, die dasigen Magazins und Communication mit Böhmen zu versichern und das in selbiger Gegend etwa zurückbleibende Preuß. Corps zu observiren und im Zaume zu halten, zumal da man der allgemeinen Vermuthung ist, daß der König in Preußen, bei sodann erfolgender Anrückung des Grafen v. Daun, mit seiner Hauptarmee seine dermalige Position verlassen und sich weiter nach Torgau zurückziehen werde.

Was die bisherigen Bewegungen des Gen. Laudon in Schlesien und die klugen Praecautiones, die er schon zu Versicherung seines ersten Dessein auf Glaz genommen hat, belanget, werden Ew. Hochwohlgeboren solches aus beigehendem, bis zum 11. dieses gehenden Journal umständlich ersehen, woraus, daß gemeldete Festung völlig berennet und von allem Succurs abgeschlossen sei, sich ergiebet. Wie schon der Feind durch die Manoeuvres ernannten Generals deroutiret gewesen, ist daraus abzusehen, daß er mit übereilter Verlassung seiner vorigen avantageusen Stellung, sogar des festen Postens von Landshut, nebst einem guten Theil des dasigen Magazins, sich zusammen- und vor Breslau gezogen, wohin sich auch der Prinz Heinrich genähert haben soll. Wenn man Preuß. Seits die Einnahme von Glaz für interessant genug ansiehet, um sich derselbigen mit allen Kräften, und mit einstweiliger Hintansetzung derer übrigen Erfahrungen, besonders der Annäherung der Russ. Armee, entgegen zu stellen, so dürfte wohl ehestens von einer Action in Schlesien etwas zu hören sein, worauf aber der Gen. Laudon sonder Zweifel auch präpariret ist, und durch seine, in denen Glazischen Gebirgen genommene Position secundiret wird. Weil aber solchen Falls das Evenement allemal noch zweifelhaft und dadurch in Ausführung des Laudonschen Plans verzögert werden könnte, dahingegen denn die Russ. Progressen an der Oder wenig oder gar keine Verhinderung finden würden, so scheint uns so verträglich als sicher zu sein, wenn auch nur anfänglich der Hr. General v. Czernitschef mit dem unterhabenden Corps gegen Schlesien anrückte, indessen daselbst Posto faßte und die Laudonschen Unternehmungen so viel möglich zu secundiren suchte.

Daß der Hr. Feldmarschall so wenig, als der Hr. Gen.-Maj. de Finé von dem neuen Operationsentwurf der Russ. Kaiserl. Armee, welchen der Hof in Wien zum Vorschlag gebracht, und worüber wir auf desselben Veranlassung bereits nach Petersburg geschrieben haben, annoch keine Nachricht erhalten, setzet mich in einige Verwunderungen. Vielleicht hat ernannter Hof sich zuvörderst deshalb an den Russ. Kaiserl. en droiture zu wenden, und mit ihm deshalb einzuver-

stehen gut erachtet. Indessen ist mir überhaupt lieb, daß der Hr. Feldmarschall diesen Plan und die dabei augenscheinlich sich darlegenden Vortheile goutiret, welches ihn um so mehr veranlassen wird, Alles dahin zu veranstalten, damit bei verhoffter Einlangung der höchsten Genehmigung, die Execution desto leichter und geschwinder erfolgen könne. Wir hätten zwar vermuthet, daß mehr erwähnter Hr. Feldmarschall, nach der ihm mitgetheilten unumschränkten Bevollmächtigung, ohne weitere Rückfrage autorisirt wäre, bei dergleichen gemeinnützigen Abänderungen sogleich selbst die nöthige Entschließung zu nehmen; ich sehe aber zugleich wohl ein, daß, da die dermaligen Changements den ersten Grund des festgestellten Operations-Plans berühren, und überdies annoch die erforderliche Zeit übrig bleibt, um während des Anmarsches Ordres von Petersburg erhalten zu können, der Hr. Feldmarschall lieber diese letztern zu erwarten, als hierunter allein eine Resolution zu ergreifen geneigt gewesen sein werde. Indeß hoffen wir, daß, weil dergleichen mehr oder weniger beträchtliche Concerts und Abänderungen in der Folge der Campagne, nach denen nicht vorzusehenden Umständen und Evenements, sich öfterer ereignen könnten, wobei der geringste Zeitverlust nachtheilig sein dürfte, alsdann der Hr. Feldmarschall sich der ihm übertragenen Autorisirung in vollem Maße bedienen werde.

Der dem Hrn. Gen. von Czernitschef zugefertigte Befehl wegen Regulirung einer zuverlässigen Communication mit dem Gen. Laudon, giebt uns die beste Hoffnung zu einem vollkommenen und nützlichen Einverständniß beider Armeen und ihrer Operationen. Es ist mir leid, daß wir außer Stande sind, durch die verlangte Anstellung unserer Uhlanen-Postirungen hierzu hülfreiche Hand zu leisten, da die darzu vor dem Jahre gebrauchten Uhlanen dermalen bei dem Lascy'schen Corps in Sachsen befindlich sind, und ehe man von dannen die nöthige Mannschaft kommen lassen könnte, sonder Zweifel gedachte Communication weit näher und in Schlesien selber errichtet sein wird. Indessen wird man sich aber mit noch größerer Beschleunigung abzuschickender Couriers oder Officiers bedienen können. Wohin die von dem Hrn. Gen.-Major von Tottleben selbst einzuholende Instructionen ausfallen werden, bin ich sehr begierig zu vernehmen, und wünsche meines Orts, daß man dabei die Operationes in Pommern, und die mit der Schwedischen Armee nützlich zu etablirende Communication und Unterstützung nicht gänzlich aus der Acht lassen möge.

Noch größer aber ist mein Verlangen von dem beschleunigten Anmarsch der Russ. Hauptarmee baldige gewünschte Nachricht zu erhalten.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 22. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Diesem Briefe liegt folgender Bericht des bei der Laudon'schen Armee sich befindlichen Lieutenants Selmer bei.

Continuation

des Journals der Laudon'schen Armee, d. d. Pischwitz.
Junius 1760.

1ten ließ sich ein Bataillon Preußen, welches aus Reichenbach in Schlesien kam, bei Tiggliwoda, welches Kanonen bei sich führte, sehen. Der Hr. Gen.=Major Naundorf, der mit 400 Pferden auf unsern Vorposten, die aus Husaren und Dragonern bestunden, sandte zwar sogleich einen Officier herein, um einen Succurs zu schicken. Die Preußen ließen sich aber von ihrem Marsch nicht aufhalten. Vorgedachter General wurde also gezwungen, ehe der Succurs kam, auf den Feind loszugehen, und 2 Mal auf denselben einzuhauen. Wir haben dabei 10 Blessirte erhalten, was der Feind verloren, weiß man nicht. Doch haben unsere Husaren 10 Beutepferde eingebracht. Die Preußen hingegen nahmen ihren Weg auf Münsterberg und hat sich das Bataillon in Neiße geworfen. Es sind also 4 Bataillons und 40 Husaren in Neiße in Garnison.

2ten war nichts Veränderliches.

3ten rückten wieder einige Bataillons hinter Reichenbach nebst Cavalerie ins Lager. Unsere Husaren, welche auf unsern Vorposten stehen, fingen an sich zu amüsiren, es kam aber zu keinem Echec, weil man merken konnte, daß der Feind noch immer großen Hinterhalt haben mußte, weil derselbe ganz tranquil in seinem Lager blieb. Wir haben dabei wieder einige Blessirte bekommen, worunter der Hr. Gen.=Major v. Naundorf von einem Preuß. Husaren durch den Unterleib geschossen worden, weil er mitten unter den Husaren, die plänkelten, sich aufhielt. Des Abends ließen sich wieder die Preuß. Husaren sehen, welches einer unserer Husarenofficiers merkte. Er ließ sie erstlich vorbei marschiren, überfiel sie nach diesem, dabei die meisten niedergehauen und 25 als Kriegsgefangene eingebracht wurden. Der Hr. General Draskowitz ist mit seinem Corps von Weidenau aufgebrochen und hat bis auf eine Meile von Neiße im Dorfe Kopernik sein Quartier genommen.

4ten des Morgens kam Befehl, daß Abends die ganze Armee aufbrechen sollte. Sämmtliche Grenadiere und Carabiniers machten die erste Colonne, die andern hingegen bekamen des Abends Befehl, daß sie noch bis auf weitere Ordre in ihrem Lager verbleiben sollten. Das Hauptquartier hingegen marschirte mit gedachten Grenadiers und Carabiniers bis auf das Dorf Kleitsch, welches der halbe Weg zwischen Fran=

kenstein und Reichenbach ist, allwo wir des Nachts blieben und am

5ten Morgens aufbrachen, da wir alsdann gegen den Feind marschirten, welcher sich eine Meile hinter Reichenbach zwischen 2 Anhöhen postirt hatte. Es war der Gen. Goltz, welcher von dem Gen. Fouquet mit 7 Bataillonen Infanterie, 1 Regim. Dragoner, 2 Regim. Husaren detachirt war. Als sie unsere Ankunft vernahmen, marschirten sie davon und man sagt, daß sie sich unter die Kanons von Schweidnitz retiriret. Unser Wille war hierbei nur, um zu sehen, ob sie auch Stich halten würden. Wir hinaegen mit unsern Grenadiers und Carabiniers, nebst dem Hauptquartier, zogen uns wieder zurück in unser altes Lager nach Frankenstein. Diesen Tag sind sehr viele Deserteurs ankommen und von einem Regiment allein 27 Grenadiers durchgegangen.

6ten brach die ganze Armee wieder auf und nahm ihren Weg wieder zurück, theils über Wartha, theils über Silberberg ins Glazische, und haben sodann alle Avenués, welche der Feind ins Glazische nehmen konnte, sehr stark besetzet, damit er uns in unserer Belagerung, die wir hier bei Glaz vornehmen wollen, nicht stören kann, worauf wir noch denselben Tag vorrückten und unsere Vorposten so nahe stehen, daß sie den Feind zu aller Zeit erreichen können, worauf sie*) ziemlich kanoniren, aber den ganzen Tag nur einem Dragoner das Bein blessirt haben.

7ten haben sie noch keinen Schuß gethan. Früh 8 Uhr kam der Oberlieutenant Gr. v. Dahw, welcher als Courier des Gen. v. Wolfersdorf die erfreuliche Nachricht brachte, daß die Preußen Landshut verlassen und wir es mit 800 Croaten besetzt haben. Dieser Hr. v. Wolfersdorf läßt die Festungswerke einreißen und weil man ein sehr considerables Magazin da gefunden, so soll es von da weg transportiret werden. Bei diesem Marsch haben wir dem Gen. Fouquet abermals einen Marsch abgewonnen, da er heut ins Glazische gehen und mehr Garnison in Glaz werfen wollte, wo wir ihm aber zuvorgekommen sind.

8ten war nichts Veränderliches. Man glaubt: Glaz wird uns eben nicht viel zu thun machen. Die Ursache ist, weil nur 2000 in Garnison allda liegen und solche nicht hinlänglich alle Posten darin zu besetzen sind. Zweitens ist ein Bataillon darinnen, so lauter Kaiserl. Kriegsgefangene und Deserteurs und zuletzt sagt man, daß man ihnen das Wasser nehmen kann, denn auf diese Art ist es im vorigen Kriege verloren gegangen. Andere wollen behaupten, daß die neue Festung

*) Die Preußen.

darum so weit heraus geleget, daß man das Wasser nicht mehr abschneiden kann.

9ten ist nichts vorgegangen. Die Preußen hatten sich den 6. dieses mit ihrer Armee in die Gegend von Breslau gezogen, wovon der Hr. General heute Nachricht bekam, weil der Gen. Fouquet geglaubt, daß wir auf Breslau gehen wollen, denn unsere Husaren und Dragoner sind schon in der Gegend von Neumark bei Breslau gewesen, worauf der Hr. General in aller unserer Gegenwart die Ursachen anführte, warum er diesen Marsch nicht unternommen. Es ist gewiß — fing er an — daß ich in 2 Märschen bis Breslau sein könnte; aber es wäre ungewiß, ob man mir auch sogleich die Thore öffnet, denn es sind 5000 Kriegsgefangene und eine große Menge Geld drinnen. Wenn der Commandant sich nur einen Tag hielte, so wäre die ganze Preuß. Armee mir auf dem Halse, nämlich der Prinz Heinrich stund bei Sagan, der Gen. Schmettau bei Gottesberg und der Gen. Fouquet bei Schweidnitz, also wenn ich Breslau wegnähme, wäre ich vom Feinde umrungen und könnte nicht wieder nach Oberschlesien, sondern müßte mich verschanzen und endlich meine Retour wieder durch Polen nehmen und der Feind hätte Gelegenheit, noch mehr Garnison in Glaz und Neiße zu werfen. —

Gleich jetzo kommt Nachricht, daß die ganze Preuß. Armee zurückkommt und sich hinter Reichenbach gelaagert, um gern Glaz zu entsetzen; es ist aber Alles vorgekehret, denn die ganze Grafschaft Glaz liegt wie in einem Kessel mit lauter den höchsten Bergen umgeben. Der Feind kann nicht anders hereinkommen, als in der Gegend von Neurode, Silberberg und Wartha. Diese Passagen sind so versehen daß er sich*) das Eindringen vergehen lassen wird. Es kann aber in Böhmen gehen, über Braunau, sobald er aber wird herein sein, so wird man ihm das Loch zumachen und er wird nicht wieder herauskommen. Es ist vor 2 Tagen der Herr Oberst Kreutz verschicket, so bald er wieder retour sein wird, stehet zu vermuthen, daß der Anfang gemacht wird.

10ten kam die Nachricht, daß der Feind sich von Reichenbach wieder retiriret und sich abermals bei Schweidnitz ins Lager gesetzt, als wenn er gern wieder Landshut forciren wollte. Es wird ihm auch nicht viel Kunst kosten, indem unsrerseits die Festung**) ruiniret wird, aus der Ursach, weil wir sie nicht behaupten wollen und daß es uns ins Künftige keinen Schaden mehr thun kann.

11ten heut ist der Gen. v. Draskowitz mit seinem Corps von Koper-

*) Der Feind.
**) Tempelhof Thl. 4, S. 27.

nick bei Neiße aufgebrochen, und in einem Marsch bis in die Gegend von Frankenstein marschiret, um uns alle Zeit, wenn wir ihn brauchen, zu secundiren. Doch ist etwas von Husaren und Croaten in der Gegend von Neiße unter Commando des Hrn. Gen. Betlehem geblieben.

Auch hat man heut ein Frauenzimmer, welches aus Glaz kam, eingebracht und wie man die visitirte, wurde ein Zettel bei ihr gefunden, ungefähr eines Fingers breit, welchen sie zu dem Hrn. General Fouquet bringen sollte. Diese wird morgen gehangen.

Die am 1. angeführte kleine Affaire ist diejenige mit dem 2. Bataillon Mosel, das der Gen. Fouquet nach Neiße detachirt hatte und bei Töglitzwoda, zwischen Nimptsch und Heinrichau von österreichischer Uebermacht angegriffen wurde, sich aber tapfer durchschlug.*) Preußischer Seits war der Verlust 1 Todter, 1 Officier und 7 Verwundete.

Interessant sind die Mittheilungen, die Gen. Laudon seinen Officieren in Betreff auf Breslau macht, dessen Motive bei Tempelhof nur kurz angedeutet sind. Der Berichterstatter giebt auch ferner an: daß Fouquet, als er Laudon's Absichten auf Glaz gemerkt hatte, Alles aufbot, diesem zuvorzukommen, deshalb wieder zurückmarschirte, um die Festung zu decken, oder wenigstens Verstärkung hinein zu werfen, was ihm aber nicht gelang, da die Oesterreicher früher an dem Platze ankamen, worauf die Preußen wieder hinter Reichenbach zurückmarschirten. Am 10. wäre die Preuß. Armee noch weiter zurückgegangen und hätte ein Lager bei Schweidnitz bezogen; Tempelhof sagt: daß Fouquet die Arrieregarde der Oesterreicher verfolgt und mehrere Gefangene gemacht, worauf er das Lager bei Grädit bezogen habe. Wohl giebt der Berichterstatter an, daß am 7. beide Theile sehr nahe bei einander gewesen wären und die Preußen die Oesterreicher mit grobem Geschütz beschossen hätten, wobei aber nur ein Mann blessirt wurde. Jedenfalls hätte hier der Berichterstatter die Zahl der Gefangenen auch angegeben, wenn solche gemacht worden wären.

Neunter Brief.

pr. den 29. Juni 1760. Morgens 1/4 4 Uhr
auf dem Marsche durch Uhl.-Estafette.

p. p

Ew. Hochwohlgeb. umständlichen Rapport vom 22. huj. habe ich heutigen Morgen richtig erhalten.

Wenn ich daraus sowohl die wiederholten Versicherungen des

*) Tempelhof Thl. 4, S 27.

Hrn. Feldmarschalls, wegen seiner zu Beförderung der gemeinen Sache möglichst zu verwendenden Sorgfalt und Eifers, als auch die unverbesserlichen Umstände, darinnen sich die Russ Cavalerie ebenfalls bei der Revüe dargestellet hat, mit Vergnügen ersehe, so setzet mich auf der andern Seite die Erinnerung, daß gerade heute der Tag einfällt, an welchem die ganze Russ. Macht längstens an der Oder wirklich angelanget zu sein, und die Operationen anzufangen, ausdrücklich versprochen worden ist, in billiges Bekümmerniß wegen dieses und des noch zu befürchtenden längern Verzugs dieser Versicherung, da die letzte Division der Cavalerie sich erstlich am 24. von der Weichsel in Marsch setzen sollen, uns aber von der so nöthigen und so oft erinnerten Beschleunigung der Anrückung derer 3 Infanterie-Colonnen und wie weit sie bereits darinnen avanciret sind, zur Zeit noch nichts zugekommen ist. Dasjenige, was der Hr. Feldmarschall Ihnen anbei von denen annoch sehr unzulänglichen Magazins-Vorräthen zu Posen und dem Abgange derer hierzu erforderlichen Geldbedürfnisse, ohne welche gegen die feindlichen Lande vorzurücken nicht möglich wäre, nicht verhalten hat, ist um so mehr disconsolant, da die dermaligen Umstände in Schlesien und die neuen Ereigniße in Sachsen, davon Sie gleich jetzo informiren werde, nach aller Wahrscheinlichkeit denjenigen Zeitpunkt herbeigebracht haben würden, worinnen die Russ. Unternehmungen von dem größten und glücklichsten Erfolg hätten sein können, wenn man sich zu der gesetzten Zeit auf der Stelle gefunden und die österreichischen Efforts, an denen man besonders in Betracht derer ersten gelungenen Unternehmungen des Gen. Laudon's, dermalen nichts zu erinnern hat, gemeinschaftlich secundiret hätte.

Es ist anbei zu beklagen, daß die von dem Hofe zu Wien in Vorschlag gebrachte Abänderung der ersten Direction der russischen Armee, ob man gleich derselben größere Vortheile und reciproque nähere Combinaison derer dortigen mit denen Laudon'schen Unternehmungen nicht in Abrede stellet, nicht sogleich angenommen und danach zu Werke gegangen werden wollen. Nach unsern neuesten Briefen aus Petersburg vom 13. war dieser Vorschlag damals durch den Kaiserl. Königl. Embassadeur, Grafen Esterhazy, bei dem Russ Hof angebracht worden und man stand deshalb in denen erforderlichen Berathschlagungen. Jemehr eine darüber zu fassende Entschließung überaus pressiret, desto eher sollte glauben, daß dieselbige nunmehro bei dem Hrn. Feldmarschall eingelaufen. Verhoffe auch zugleich, daß sie gewierig und denen angeführten triftigen Bewegungs-Ursachen gemäß ausgefallen sein werden.

Alle große Unternehmungen haben ihre besondern Schwierigkeiten bei sich und sind allerdings diejenigen, die der Hr. Feldmarschall bei dieser neuen Direction voraussiehet, nicht ungegründet oder außer Acht

zu lassen. Allein es kann, meines Erachtens, der weitern Entfernung der Armee von der Weichsel, und denen daselbst nachlassenden Magazins und andern vorräthigen Bedürfnisse, durch die in selbiger Gegend und in dem Königreich Preußen ohnehin zurückbleibenden ansehnlichen Truppen-Anzahl, gar füglich also prospiciret werden, daß weder von einem nach Polen eindringenden Preuß. fliegenden Corps, dergleichen man in hinlänglicher Stärke abzuschicken, durch die aller Orten vorrückenden überlegenen alliirten Völker, abgehalten werden, und alle seine Force zu eigener Beschützung brauchen würde, etwas zu fürchten wäre, noch auch die Unterhaltung der Communication zwischen der Weichsel und Schlesien sonst gestöret werden könnte. Ich bin dahero versichert, daß die Russ. Kaiserl. Generalität diesen etwaigen Inconvenients ebenfalls gar leicht abzuhelfen, die besten und sichersten Mittel finden wird.

Daß der Hr. Gen.-Lieut. von Czernitschef von Posen in ein 3 Meilen davon auserseheues gutes Lager hervorzurücken entschlossen gewesen, habe gern vernommen, indem diese Demonstration alle Mal die feindliche Attention mehr erweckt, auch allenfalls gedachter General, im Falle kein stärkeres Corps in der Nähe vor sich fände, mit dem seinigen immer weiter vorrücken, eine erstere Diversion in Schlesien machen und darinnen jedesmal von mehreren nachkommenden russischen Truppen soutenirt werden könnte.

Ich komme nunmehro auf die oben versprochene Mittheilung unserer vorgänaigen Nachrichten aus Sachsen, die bis zu dem 16. huj. gehen. Es wird darinnen gemeldet, daß in der Nacht zwischen dem 14. und 15. der König von Preußen, bei dessen Armee man allein einige Tage vorher wahrgenommen, daß er seine schwere Bagage nach Torgau zurückbringen und ein und andere Bewegungen eines Theils seiner Truppen dahin zu machen lasse, mit einem großen Theil seiner Armee, die man zwischen 15 und 20,000 Mann rechnet, unter Meißen, in der Gegend Zadel, die Elbe passiret sei und am 15. zwischen Minkewitz und Nauendörffel campiret habe.

Bei dem unvermutheten Uebergange sind zwischen der Preuß. Avantgarde und denen vom Lasey'schen Corps ausgestellten Vorposten, bei denen sich, wie gewöhnlich, unsere Uhlanen und ein Theil unserer Dragoner befinden, einige starke Scharmützel vorgefallen, von deren Ausschlag und dem dabei gehabten Verluste wir noch keine specielle Information haben. So viel ist uns hingegen gemeldet worden, daß der General Lasey von Moritzburg nach Radeberg sofort gerücket sei, der Feldmarschall Daun aber mit einem beträchtlichen Theil seiner Hauptarmee dieses Lasey'sche Lager bezogen habe. Bei der ganzen Fronte des bisherigen Preuß. Lagers bei Meißen hat man annoch keine Veränderung oder Verminderung bemerken können, dahero die Preußen sich

auch in dieser vortheilhaften und fast inattacablen Stellung mainteniren zu wollen scheinen und man also von beiden Seiten der Elbe sich überaus nahe stehet und täglich einer Action versehen kann. Wahrscheinlich wird der Feldmarschall Daun seine Hauptunternehmungen so lange gern auszusetzen suchen, bis die Reichsarmee bei Dresden angekommen gewesen, welches am 28. dieses gewiß erfolgen sollen, und selbige damals schon Zwickau passiret gehabt, durch welche Verstärkung und die mit der Reichsarmee zurücklassenden 15,000 Mann österreichischer Truppen, so zusammen mehr als 30,000 ausmachen, man gegen das bei Meißen zurückbleibende Preuß. Corps d'Armée hinlänglich gesichert sein, und der Feldmarschall sodann freie Hände haben wird, mit seiner ganzen übrigen Force zu agiren und, der Versicherung nach, gegen den König von Preußen kräftig zu Werke zu gehen.

Was die eigentlichen Absichten ernannten Königs bei dieser letztgenannten Bewegung über die Elbe sei, davon ist etwas Zuverlässiges zu präsumiren, man noch nicht im Stande gewesen. Einige halten dafür, daß es damit blos auf die sichere Conjunction eines Theils der Preuß. Armee in Sachsen mit dem Prinz Heinrich'schen Corps in Schlesien abgesehen sei, und man sie dadurch ungehindert zu bewirken suche, wie denn diese Meinung durch den Ruf unterstützt wird, daß der Prinz Heinrich ebenfalls eine Bewegung zurück gegen Guben in der Niederlausitz gemacht habe, welches Gerücht jedoch demjenigen widerspricht, wie vorhin, daß er nach Züllichau gegen die Polnische Grenze, oder, wie andere wissen wollen, nach Frankfurt a. O. gegangen sei, erschollen sind, wovon man vermuthlich bei dem Russ. Corps zu Posen die genauere Nachricht haben wird. Andere aber sind vielmehr der Meinung, daß der König in Preußen, dem die Laudon'schen unversehenen Unternehmungen jetzo schon nicht indifferent und in der Folge gefährlich vorkommen müssen, entweder annoch in Sachsen, oder aber in Schlesien selbst, annoch vor der Ankunft derer Russen einen decisiven Coup wagen und dadurch wo möglich sich wenigstens auf einer Seite mehrere Luft zu machen suchen dürfte. Ob ein oder die andere von diesen Conjecturen gegründet, oder ob das Dessein des Königs von Preußen noch anders formiret sei, wird sich nunmehro bald deutlicher ergeben. Bei allen möglichen Fällen bleibt aber jedes Mal meine obige hauptsächliche Reflexion die vorzüglichste: daß der König in Preußen weit mehr embarassiret und vermuthlich bald in die Enge getrieben worden sein würde, wenn die Russ. Hauptarmee dermalen sich auch an Ort und Stelle befunden und mit ihrem vorigen rühmlichen Eifer und Succeß gleich zu Anfang die übrigen Operationen unterstützt hätte, dessen Beschleunigung und desto ernstlichere Nachholung anjetzo noch nicht genugsam erinnert und inständigst angerathen werden kann.

Die anderweite Avantage, die der Gen.-Major v. Tottleben bei Greifenberg erhalten, habe gerne vernommen, und leget sich der Nutzen immer mehr an den Tag, den man dadurch erlangen könnte, wenn man ihn zur Fortsetzung seiner Operationen in Pommern in den Stand setzen wollte und könnte, wodurch zugleich die schwedischen Operationen erleichtert und fontenirt werden würden, die*) über die gänzliche Abandonnirung von den übrigen Alliirten und zweifelhafte Verweisung auf künftige Evenements nicht gar wohl zu sprechen sind.

Da der Transport der zu der Glazischen Belagerung nöthigen Artillerie in denen vorfindenden rauhen Wegen sich um ein paar Tage verspätet hat, so wird sie erst gestern oder heute daselbst eingetroffen sein. Indessen hatte der Gen. Laudon Alles in völliger Bereitschaft, um die förmliche Belagerung sogleich vorzunehmen, mit welcher in weniger als 14 Tagen fertig zu werden gedenket. Zu der Direction der Belagerung ist der zeithero zu Dresden gewesene französische Ingenieur-Oberst Gribboval, der auch schon bei der Einnahme von Schweidnitz gute Dienste geleistet hat, von dannen zum General Laudon abgegangen.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 26. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Graf Brühl fängt bereits an in seinen anfangs etwas sanguinisch gehegten Hoffnungen auf die Russen schwankend zu werden, die sich ihm theils zu langsam bewegen, theils nicht die Richtung einschlagen, die er mit Ungeduld erwartet, um, im Verein mit den Oesterreichern, die Streitkräfte des Königs in Kurzem aufzureiben.

Das Scharmützel, dessen Brühl nach dem Uebergange des Königs über die Elbe erwähnt und woran auch Sächs. Cavalerie Antheil nahm, ist das bei Ober-Rödern, wo die Avantgarde der Preußen auf einen Theil des Lascy'schen Corps stieß, das die Vorposten bildete. Tempelhof**) giebt an: daß diese aus 4 Sächs. Dragonerregimentern und etwas Infanterie bestanden haben, Brühl dagegen schreibt, daß diese aus Uhlanen und einem Theil Dragoner bestanden hätten, sämmtlich Sachsen. Diese zogen sich zurück, nachdem sie 100 Mann als Gefangene verloren hatten.

Brühl schreibt ferner: daß darauf der Gen. Lascy sofort von Moritzburg nach Radeberg marschirt sei und Daun dafür, mit einem beträchtlichen Theil seiner Armee, Lascy's Lager bezogen habe; Tempelhof sagt hingegen: daß nach dem erwähnten Scharmützel das Lager Lascy's von den Preußen auf den Höhen von Bernsdorf entdeckt worden wäre, worauf der König beschlossen habe, ihn den folgenden Tag anzugreifen. Aber am nächsten, als die Preußen vorrückten, fanden sie die

*) Die Schweden.

**) Tempelhof Thl. 4, S. 48.

Oesterreicher nicht mehr, Dann hatte dem Gen. Lascy befohlen, seine Stellung bei Lausa zu nehmen, um seinen rechten Flügel zu decken. *)

Der König mußte seine Absichten nach dem Uebergange über die Elbe sehr geheim gehalten haben, denn sogar dem Alles ausspürenden Premierminister gelang es nicht, Kenntniß davon zu erlangen, wobei ihm noch das zu statten kam, daß der König in dem Lande sich bewegte, in dem Brühl überall Kundschafter hatte, von wo ihm daher auch die Nachrichten am sichersten hätten zukommen müssen.

Zehnter Brief.

praes. den 30. Juni auf dem Marsche,
Morgens 5 Uhr pr. Uhl.=Estaf.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. gebe mir das Vergnügen, hierdurch die erfreuliche Nachricht von der am 23. dieses durch den braven Gen. Laudon, unweit Landshut, über den Preuß. Gen. Fouquet erhaltenen völligen Victoire zu melden. Der diesen Abend allhier angekommene, sogleich an seinen Hof gegangene Russ. Officier, der als Volontair bei der Laudon'schen Armee befindlich gewesen, hat uns blos die mündliche Erzählung davon gemacht, deren Precis Ew. Hochwohlgeb. allhier abschriftlich beigelegt finden.

Wir sind versichert, daß dieser so glückliche Anfang der Campagne in Schlesien und ersten Kaiserl. Königl. Progressen die Russ. Kaiserl. Generalität zu möglichster Beschleunigung ihres Anmarsches und gleichmäßigen gemehrten rühmlichen Ausführungen von selbst ermuntern werde. Indessen ist allemal eine deshalb wiederholt schicklich anzubringende inständige Anregung nicht überflüssig und der gemeinen Sache förderlich. Anbei zweifle nicht, daß man bei der Armee von denen bisherigen Mouvements und der dermaligen Stellung des Prinz Heinrichs, der damit seine einzige Absicht auf die russische Annäherung gerichtet zu haben scheint, genau informiret sein und seine Mesures also genommen haben werde, daß er die russische Armee in ihrem Marsche weder hindern, noch gegen eine oder die andere Division vor ihrer Versammlung etwas unternehmen könne.

Nach unsern letzten Nachrichten war gedachter Prinz von Sagan über Sommerfeld gegen Frankfurt marschiret, und von dannen bereits bis Landsberg mit der unterhabenden Armee vorgerückt, von dannen er noch weiter vorgehen zu wollen geschienen, indem er ein Lager bei Friedberg ausersehen.

*) Tempelhof Thl. 4, S. 49.

Der General Goltz war mit ungefähr 15,000 Mann bei Frankfurt geblieben, dahingegen der Prinz Heinrich den General Werner mit der Avantgarde bis Bielun vorrücken lassen und die Preuß. Husaren bis nach Meseritz streiften.

Meinem gestrigen Avis aus Sachsen habe annoch ein Mehreres nicht anzufügen, als daß, wenn der König in Preußen mit dem über die Elbe gegangenen Corps in den angefangenen Verschanzungen stehen bleibt, und nicht etwa, wie Viele vermuthen, nur mit dieser Bewegung eine Detachirung nach Schlesien decken wolle, oder aber endlich das jetzige Evenement in Schlesien nicht alle seine Mesures derangiret, eine Bataille dasigen Ortes ehestens bevorstehen würde, indem man österreichischer Seits zum Angriff resolviret zu sein schien.

Uebrigens ist der ausgesprengte Ruf, daß bei dem Uebergang des Königs von Preußen die Oesterreich. Postirungen gelitten, und solches besonders unsere Truppen mitbetroffen hätte, gänzlich falsch, indem allein nach dem Uebergange einige wenig beträchtliche Scharmützel mit der Preuß. Avantgarde und denen auf Recognoscirung ausgestellten Oesterreich. Husaren-Vorposten vorgefallen sind.

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 27. Juni 1762. Gr. v. Brühl.

Diesem Briefe ist eine kurze Relation über die bei Landshut vorgefallene Niederlage des Generals Fouquet beigegeben. Dieselbe lautet:

Vorläufige Relation von der am 23. Juni 1760 in Schlesien vorgefallenen Bataille.

Nachdem der Kaiserl. Königl. Feldzeugmeister, Bar. v. Laudon, die Nachricht erhalten, daß der König von Preußen mit einem Corps von 20,000 Mann die Elbe passiret, um den Gen. Fouquet zu verstärken, so beschloß derselbe den 22. Juni das Fouquet'sche Corps vor der Conjunction zu attaquiren. Dieses geschah den 23. bei Landshut an dreien Orten, nämlich gegen die große Batterie am Buchberge, 2tens gegen die Redouten am Doctorberge und 3tens gegen die Redouten am Vogelsberge. Der Anfang der Attaque geschah am 23. um zwei Uhr nach Mitternacht auf alle 3 Retranchements zu gleicher Zeit und wurden dieselben auch, da man sich dieses Angriffs feindlicher Seits gar nicht versehen, durch die Tapferkeit derer österreichischen Grenadiers, den starken Pallisaden und Brustpfählen ungeachtet, mittelst denen angelegten Sturmleitern, überstiegen. Nachdem der Feind aus diesen 3 Batterieen bereits vertrieben war, suchte er sich derer noch andern 4 gleichmäßig befestigten Retranchements zu erhalten, allein auch hieraus wurden die Feinde, wiewohl nach einem hartnäckigen Widerstande, getrieben. Sie suchten sich hierauf abermals auf denen umliegenden Anhöhen zu setzen, sie wurden aber

auch davon bald vertrieben und genöthigt, völlig die Flucht zu nehmen. Sie wollten sich gegen Schreibersdorf retiriren, weil aber der Weg auf Kupferberg und Hirschberg durch den Hrn. Gen.-Maj. v. Manndorf coupiret war, so eilte derselbe mit der unter sich habenden Cavalerie herbei, durch welches Mouvement der bereits geschlagene Feind zwischen die Cavalerie und die ihn verfolgende Infanterie kam. Demungeachtet suchte der Feind noch alles Mögliche zu thun, um sich durchzuschlagen, bis endlich die Cavalerie einhieb und die Feinde dadurch zwang, das Gewehr zu strecken und sich zu Kriegsgefangenen zu übergeben. Deren Anzahl hat sich bei Abgang des Couriers an die 7000 Mann belaufen, worunter 3 Generals, Fouquet, Malaschowsky und Schenkendorf, nebst 197 Stabs- und Oberofficiers. Der Commandant, Gen. Fouquet, ist schwer blessirt. An Trophäen sind 60 Kanonen, von verschiedenem Caliber, 29 Fahnen, 2 Estandarten und 1 Paar silberne Pauken, auch übrigens alle Munitionswagen, Bagage und Zelte erobert worden.

Dieser kurze Schlachtenbericht weicht mannichfach von andern ab. Zunächst wird hier angegeben: daß der Angriff von Seiten der Oesterreicher auf 3 Punkten zu gleicher Zeit geschehen sei, Tempelhof nimmt 4 Punkte an und Archenholz sogar deren 5. Auch giebt der letztere Schriftsteller die Stärke des Fouquet'schen Corps, das zum Treffen kam, auf nur 8000 Mann an, welche Anzahl wohl als etwas zu gering angesetzt sein dürfte. Tempelhof beschreibt den Angriff der 4 Colonnen in seinem Werke (Thl. 4, S. 36) ganz ausführlich, weshalb ich dieses hier nicht näher anführen will. Die Angriffe auf die Hauptpunkte bleiben, trotz der verschiedenen andern Meinungen, immer dieselben. Da Tempelhof den Marsch und die Führung der 4 angenommenen Colonnen ganz ausführlich angiebt, so müssen wir wohl seine Aussage als die richtigere annehmen. Man darf hier auch nicht übersehen, daß der Verf. der Relation, der bei der Laudon'schen Armee befindliche Sächs. Lieutenant Selmer, nicht sein kann, da dieser gleich als Courier nach Warschau mit der Siegesnachricht abgeschickt wurde. Dieselbe war höchst wahrscheinlich gleich nach dem Treffen abgefaßt, um den ungeduldigen Sächs. Premierminister so schnell wie möglich mit einer so erfreulichen Nachricht zu überraschen.

Archenholz giebt die Zahl der gefangenen Preußen auf 4000 an, die offenbar zu gering ist, da das ganze Fouquet'sche Corps, bis auf 1500 Mann, die sich unter Anführung des Majors Owstien nach Jauer durchschlugen, theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Die Angabe des Berichterstatters läßt sich daher als richtiger annehmen, wenn er sagt: daß bei Abgang des Couriers die Zahl der Gefangenen mehr als 7000 gewesen sei.

Die detaillirteren Verluste der Preußen sind bei Tempelhof gar nicht, bei Archenholz nur mangelhaft angegeben, weshalb es hier von besonderem Interesse sein muß, diese ausführlicher angegeben zu sehen.

Elfter Brief.

pr. zu Muzowanow den 4. Juli 1760
zu Abends durch Hrn. Zirmann.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren an mich von Bankowo unterm 27. erlassenes Schreiben habe diesen Morgen wohl erhalten und die mögliche Beschleunigung des Russ. Marsches sowohl, als die von dem Hrn. Feldmarschall klüglich veranstaltete Praecautiones gegen alle von dem zu Landsberg stehenden Prinz Heinrich etwa zu tentirende Hindernisse, mit Vergnügen ersehen.

Was anbei Ew. Hochwohlgeboren von denen bereits im Geheim bemerkten Veranstaltungen von Posen aus, die dortige Direction und Unternehmungen nach denen neuerlich von Wien aus vorgeschlagenen Maßreguln zu richten, mir gemeldet haben, davon kann ich Ihnen aus unsern von Petersburg eingelaufenen Depeschen die zuverlässige Confirmation dermalen bekannt machen, in denen Ihre Russ. Kaiserl. Majestät Entschließung, sich denen Kaiserl. Königl. Anträgen und deren gegründeten Motiven vollkommen confirmiret und hiernach ihre höchste Approbation und Ordres sogleich an den Hrn. Feldmarschall Grafen v. Sultikow hat abgehen lassen, der selbige zu der Zeit sonder Zweifel bereits erhalten haben wird.

Gestern gegen Mittag kam der bei der Laudon'schen Armee befindliche Königl. Sächs. Lieutenant Selmer als Courier mit 12 blasenden Postillons allhier an und brachte uns die Bestätigung der am 23. erhaltenen vollkommenen Victorie nebst mehreren Partikularien davon. Ob ich nun wohl benachrichtigt bin, daß ein von Wien abgefertigter eigener Courier bereits zur Armee gegangen, welcher vielleicht das Detail dieses glücklichen Ausschlags überbracht haben wird, so ermangele dennoch nicht Ihnen, was besagter Officier referiret hat, in der Anfüge zu communiciren.*)

Bei dem Abgange des Lieutenants Selmer stund der Gen. Laudon annoch auf dem Camp de Bataille bei Landshut und war noch immer entschlossen, die Belagerung von Glaz sogleich mit Ernst vorzunehmen, obgleich die darinnen befindliche Garnison stärker ist und auf 3500 Mann ansteiget, zu welchem Ende gedachter General die bis zum

*) Liegt hier nicht bei.

Ausgang der vorhabenden Bataille contremandirte Artillerie wiederum in Marsch setzen, zugleich auch den in Glaz befindlichen Commandanten, nach dem erhaltenen Siege, davon avertiren, daß er also keinen Succurs zu erwarten hätte, bemerken, und unter Anerbietung einer favorablen Capitulation auffordern lassen. Man hoffet anbei nach eröffneten Laufgräben, wozu Alles bereit ist, in 8 — 12 Tagen von dieser Festung Meister zu sein, welches allerdings die gemeinschaftlichen Progressen in Schlesien desto mehr versichern würde.

Was der König in Preußen, nachdem er einen so harten und essentiellen Coup erfahren, für einen Plan formiren werde, ist im Voraus schwerlich abzusehen; allemal wird derselbige, er falle auch aus, wohin er wolle, nunmehr viel leichter zu zernichten sein. Unsere letzten Rapports aus Sachsen gehen bis zum 21., da man eine vorstehende Bataille fast als unvermeidlich ansahe, denn der König in Preußen war schon am 17. von der Elbe weiter vorgerückt und hatte sein Lager zwischen Oberrödern und Lauterbach genommen. Der Gen. Lascy stund hingegen nur in einer Entfernung von 1 Meile Wegs zwischen Bernsdorf und Marschdorf und unweit vom letzteren zwischen Weinsdorf und Klotzsche der Feldmarschall Daun mit seiner ganzen Hauptarmee. Daß aber der König von Preußen der angreifende Theil nicht sein wolle, erhellet aus der von ihm am 20. vorgenommenen, bei dergleichen nahen und gefährlichen Stellung im Gesicht einer stärkern Armee fast unbegreiflichen Detachirung des Generals Hülsen mit einem Corps von 15,000 Mann, womit er gedachten Tages unter Meißen die Elbe wiederum repassiret hat.

Ein vigoureuser und glücklicher Coup in Sachsen könnte in denen jetzigen, sich so wohl anlassenden übrigen Umständen, der gemeinen Sache einen decisiven Ausschlag geben.

Daß der Hr. Feldmarschall Sultikow so viele Zuneigung und Estime vor dem Hrn. Gen. Laudon bezeigt, ist mir höchst angenehm und wird solches reciproque Zutrauen gewiß die gemeinschaftl. Unternehmungen befördern. Ich hoffe das Beste von denen Russ. Kaiserl. bei Breslau, und sodann weiter in Schlesien, glaube aber fast, daß, wenn man den jetzigen so wohl gelungenen Laudon'schen Coup vorgesehen hätte, es der neuen Direction nicht einmal bedurft hätte und die Russ. Armee den ersten Plan ebenfalls gut würde ausführen und alle von dem Prinzen Heinrich entgegenstellenden Hindernisse überwinden können.

Der Hr. Gen.-Maj. v. Tottleben wird vermuthlich darüber, daß er seine Progressen in Pommern wiederum abandonniren soll, sehr disconsoliret sein. Auch hätte ich nicht geglaubt, daß es der so zahlreichen Russ. Macht nicht schwer oder nachtheilig gewesen sei, oder noch sein könnte, wenn von selbiger ein hinlängl. Corps zu denen Pommer-

schen Operationen bestimmt worden wäre, wozu man auch einen Theil derer in Preußen und an der Weichsel zurücklassenden Truppen hätte gebrauchen können. Die Schweden würden dadurch animiret und secundiret worden sein. Daß der Oberst-Lieutenant v. Sandelhielm keine Aufträge zu dergleichen Anregungen erhalten hat, schreibe ich dem geheimen Mißbelieben zu, welches in Schweden daher entstanden ist, daß man diese Krone und ihre Armee bei dem festgestellten Operations-Plan beider Kaiserl. Höfe fast ganz vergessen hat, da sie doch theils in dieser Campagne zahlreicher und in bessern Umständen als jemals zuvor erscheinen wollen und ihrerseits alles Mögliche beizutragen versprochen, zumal wenn sie sich von der einen oder andern Armee hierunter secundiret sähen. Meines Bedünkens würde die von dortiger Seite dem Feinde machende kräftigere Diversion ihn sehr deroutiren und in's Enge treiben.

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 30. Juni 1760. Gr. v. Brühl.

Die in diesem Briefe erwähnte Beilage ist hier von keinem weitern Interesse, da dieselbe nur einige Contracte, in Bezug der Lieferungen an die russische Armee, zwischen der russischen und polnischen Regierung betrifft.

Zwölfter Brief.

pr. d. 7. Juli Abends 7 Uhr
zu Posen durch die Uhlanen.

p. p.

Aus der von Ew. Hochwohlgeboren letzthin mit Vergnügen erhaltenen beschleunigten Marschroute des Hrn. Feldmarschalls von Sultikow Excell. mit der Selbst anführenden Cavalerie, stehe ich in der angenehmen Hoffnung, daß die ganze Russ. Kaiserl. Armee mit Ende dieser Woche bei Posen werde eingetroffen sein, und mein Gegenwärtiges Ew. Hochwohlgeb. daselbst vorfinden werde. Die nunmehro ehestens anzutretende wirkliche Einrückung und Operationes in feindlichen Landen, sind durch die vollkommen gewierige Entschließung des Russ. Hofes, auf den von dem zu Wien letzthin vorgetragenen abgeänderten Directionsplan weiter keinem Zweifel ausgesetzt und lässet sich von solchem gemeinnützigen Einverständniß und denen in dessen Conformität der beiderseitigen Generalität zugefertigten Anweisungen, Autorisirung und Ordres, das Allerbeste zuversichtlich hoffen. Ich habe nicht ermangeln, Ew. Hochwohlgeboren im hergebrachten Vertrauen, mittelst beiliegenden Extrakts, der von dem Russ. Kaiserl. Ministerio dem dortigen Kaiserl. Königl. Ambassadeur, Grafen Esterhazy, deshalb hinausgegebenen Note und Erklärung den hauptsächlichen Precis dieser

neuen und vermuthlich weiter nicht abzuändernden Verabredungen, zu näherer Direction Ihrer gewohnten Attention, zu communiciren, und bin im Voraus versichert, daß Sie sowohl damit, was der Russ. Hof in Ansehung derer Unternehmungen seiner Kriegsmacht, versprochen und zum Besten der gemeinen Sache am verträglichsten erachtet, als auch mit dem, was er hinwiederum von Seiten derer österreichischen Armee in Schlesien und Sachsen verlangt hat, so wie wir es allhier sind, völlig zufrieden sein und mir darüber Dero allenfallsige Gedanken und Reflexiones mitzutheilen Sich gefallen lassen werden.

Die, nach solchen von dem Russischen Hofe beliebten gemeinnützigen Maßnehmungen, eingelaufenen frohen Nachrichten von denen, durch den General Laudon gemachten, großen Progressen und erfochtenem herrlichen Siege, durch welchen der Feind ein ganzes Corps d'Armée verloren hat, werden sonder Zweifel gedachten Hof, so wie dessen Generalität in diesen Entschließungen noch mehr bekräftiget und zu deren Ausführung angefrischt haben.

Anbei wird uns von Petersburg einberichtet, daß der daselbst befindliche Schwedische Gesandte, Baron von Posse, im Namen seines Hofes, bei dem dortigen die Ansuchung angebracht habe: daß es dem erstern gefällig sein möchte, durch hinlängliche Verstärkung des Tottleben'schen Corps und andere kräftige Beiwirkungen in Pommern die anzufangenden Unternehmungen der Schwedischen Armee, welche in heuriger Campagne zahlreicher und besser als jemals zuvor erscheinen, und sich zu der gemeinschaftlichen Sache alles Mögliche beizutragen beeifern werde, freundschaftlich zu secundiren. Ich vermuthe, daß der Herr von Sandelhielm von vorgedachtem Antrage nunmehro auch informiret sein und seine geflissenen Anträge bei der Russ. Generalität damit conformiren werde. Daß unsers Orts, wir dergleichen Maßnehmungen theils als sehr vortheilhaft und der gemeinen Sache verträglich, theils auch als leicht zu bewerkstelligen ansehen, da der Abgang eines in Pommern stehen bleibenden Corps bei der so zahlreichen Russischen Macht kaum zu bemerken, folglich für die übrigen Haupt-Operationen ganz unschädlich, allenfalls auch zum Theil von denen in Preußen und an der Weichsel zurücklassenden Truppen zu ersetzen sein würde, davon habe ich Ew. Hochwohlgeboren schon öfters unterhalten und bin begierig zu vernehmen, wohin eigentlich die Ordres ausschlagen werden, welche der Herr Feldmarschall dem Gen. Tottleben selbst zu ertheilen Willens gewesen.

Zufolge unserer neuesten Briefe von Wien war der Kaiserl. Königl. Gen.-Lieut. v. Blonquet, dem Jedermann wegen seiner besitzenden Militairwissenschaft und übrigen Qualitäten ein vorzügliches Zeugniß giebt, bestimmt und auf dem Point, zur Russ. Kaiserl. Armee sich zu begeben und bei selbiger die erforderliche, genaueste Communication

mit denen österreichischen Armeen zu unterhalten. Ob der bisher daselbst anwesende Hr. Gen.-Maj. Define bereits davon informiret, oder gar von dort abberufen sei, wird mir nicht gemeldet und erwarte ich solches sowohl, als Ew. Hochwohlgeb. Beurtheilung dieser Abänderung von Ihnen zu seiner Zeit zu vernehmen.

Mit einer am 2. dieses aus Sachsen eingelaufenen Estafette vom 26. praet. ist uns angezeigt worden, daß der König von Preußen die Nacht zuvor mit seiner ganzen Armee aus dem letztgenommenen Lager bei Radeburg in aller Stille aufgebrochen sei und seinen Marsch in die Gegend von Großenhain gegen Torgau zu genommen habe. Das Corps, welches er am 20. zuvor unter dem Gen. Hülsen wiederum zurück über die Elbe detachiret, hat nur in 5—6000 Mann bestanden, jedoch sogleich Meißen und das in der Nähe befindliche vorige preußische Lager auf denen sogenannten Katzenhäusern wiederum besetzt, von welchen indessen die dahin vorgerückt gewesene österreichische Mannschaft einen großen Theil derer daselbst errichteten Verschanzungs-Werke demoliret, bei dieser anderweiten Annäherung aber sich zurückgezogen hat. Vermuthlich hat der König in Preußen auf die Nachricht von der gänzlichen Niederlage und Destruction des Fouquet'schen Corps d'Armée nicht dienlich erachtet, länger so gar in der Nähe der ihm überlegenen österreichischen Hauptarmee stehen zu bleiben und einen Angriff zu erwarten oder zu risquiren. Ueber nur gedachten Laudon'schen Sieg ist am 25. praet. österreichischer Seits an dreien Orten zugleich Victorie geschossen worden, nämlich bei der Daun'schen Hauptarmee, bei der zu Plauen eingerückt gewesenen Reichsarmee und endlich in der Residenzstadt Dresden von dortigen Wällen und Garnisons. Inzwischen hat das Lascy'sche Corps, so dem Feinde am nächsten gestanden, als Reserve sich unter denen Waffen auf alle Fälle bereit gehalten, und war im Begriff, der Preußischen Armee nachzugehen.

Was die wahre Absicht und die eigentlichen Dessins des Königs von Preußen bei seiner dermaligen Zurückziehung sein möchten, ist sogleich nicht zu determiniren. Die Mehrsten sind der Meinung: daß, da er sogleich nach der Fouquet'schen Defaite kein Detachement nach Schlesien geschickt, auch, sonder Zweifel, solches zu thun, sich in der damaligen so nahen Stellung nicht getraut habe, er vielleicht bis Torgau gehen, von dort aus einen guten Theil seiner Armee nach Schlesien oder zu dem Prinz Heinrich zu bringen suchen, das übrige Corps d'Armée bei Torgau an der Elbe, in denen dortigen vortheilhaften Lagern anstellen, und sich daselbst zu mainteniren, alles Mögliche anwenden werde. Ob der König von Preußen für seine Person selbst nach Schlesien gehen, und die in Sachsen lassende Armee, wie bisher das bei Torgau zurückgebliebene Corps, dem Markgrafen Carl anvertrauen, oder auch

wohl den Prinzen Heinrich dabei anstellen dürfte, als welcher aller Gegenden in Sachsen am besten kundig, und wegen seiner vorjährigen Defensive bekannt ist, solches ist zur Zeit eben so zweifelhaft, so wie die danach abzumessende Daun'sche Bewegung und Unternehmungen nun bald näher ergeben.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 4. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Warschau, den 5. Juli 1760.

P. S.

Da ich kurz vor Abgang gegenwärtiger Depesche Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom 1. huj. und zu gleicher Zeit auch die Wiener Post erhalte, unterlasse nicht Denenselben dasjenige noch mitzutheilen, was die Fouquet'sche Niederlage zu Wien und bei dem Feldmarschall Daun für Maßnehmungen veranlaßt hat und wie man von diesem Siege zu profitiren gedenkt.

Die am 26. pass. erfolgte Zurückziehung des Königs von Preußen hat den Feldmarschall Daun in die Vermuthung gesetzt, er werde das jenseitige Lager bei Meißen durch den Gen. Hülsen, der 16 Bataillons und 30 Escadrons bei sich haben soll, besetzt lassen, mit der Hauptarmee aber nach Schlesien eilen, um dieser nunmehro von Truppen ganz entblößten Provinz zu Hülfe zu kommen. Um ihm also den Weg dahin zu vertreten, hat der Feldmarschall mit Genehmhaltung seines Hofes dem General Laudon sogleich eine Verstärkung von 10,000 Mann entgegengeschickt, und dieser wird seines Orts eine favorable Position am Queiß nehmen, daß also der König von Preußen, wenn er ja nach Schlesien gehen will, anders nicht als die Niederlausitz durch einen großen Umweg, dahin gelangen, Laudon aber ihm alle Mal zuvorkommen kann, indem die ihm zugetheilten 10,000 Mann am 25.*) schon zu Bischofswerda gestanden haben. Es würde dieser vielleicht sonder Anstand von Landshut nach Breslau mit dem größten Theil seiner Armee zu marschiren Ordre erhalten haben, wenn man in Wien darauf rechnen können, daß das Corps des Gen. Czernitschef sich in selbiger Gegend der Oder so geschwind nähern und zum Gen. Laudon stoßen könnte. Durch diese Position aber wird der Marsch des Gen. Czernitschef und der gesammten Russ. Armee von dieser Seite so gedeckt, daß ihre Operationen so leicht in nichts gehindert werden können.

*) Der 25. Juni ist hier offenbar ein Schreibfehler, da Daun erst nach dem Aufbruch des Königs, also nach dem 26. Juni, die Verstärkung an Laudon schickte.

Ob die Belagerung von Glaz nunmehro noch continuirt werden möchte, darüber war man in Wien bei Abgang der Post obangezogener Briefe, die vom 28. pass. sind, noch nicht schlüssig und, wenn man ja selbige Passage nicht ganz verlassen will, dürfte wenigstens die Belagerung in eine bloße Blokade verwandelt werden, welche man mit einem mäßigen Corps zu bestreiten, die übrigen Truppen aber mit besserem Nutzen anderwärts brauchen zu können, glaubt. Alles wird nunmehro auf Gewinnung der Zeit und Beschleunigung des Marsches der unter dem Gen. Czernitschef anrückenden russ. Division ankommen, auf welche der Gen. Laudon gar sehr zu rechnen scheint.

Die Abrufung des Gen.-Major von Tottleben aus Pommern wird zwar denen Schweden das Concept mit Etwas verrücken und vermuthlich auch ihre Operationen in etwas verspätigen, ob man wohl davon noch wenig Gewisses überhaupt zu vernehmen gehabt. Indessen scheinet dessen Corps bei dem Marsch der Russ. Hauptarmee zu Deckung ihres rechten Flügels allerdings von weit größerm Nutzen, indem der Prinz Heinrich gewiß Gelegenheit suchen wird, bei Passirung der Oder, der Wartha oder auch der Netz sie zu einer Zeit anzugreifen, da sie sich dessen vielleicht nicht vermuthen möchten. Wiewohl ich nicht zweifle, daß die Behutsamkeit und Vigilanz des Herrn Feldmarschalls dessen Absichten vereiteln werde.

Ich beharre ut in litteris.

Gr. v. Brühl.

Laut Briefen aus Sachsen vom 27. Juni, die eben jetzo noch eingehen, hat der König von Preußen Tags vorher mit seiner Armee sich in etwas zurückgezogen, aber zwischen Groß-Dobritz und Großenhain, an welchen Orten sich die beiden Flügel seiner Armee angeschlossen, selbigen Tages Halt gemacht und der Gen. Hülsen hat damals die Anhöhen bei Meißen, jenseits der Elbe, gleichfalls noch besetzt gehalten. Bei des Feldmarschalls Daun's Armee ist am besagten 27. Alles zum Aufbruch dergestalt bereit gewesen, daß man solchen noch dieselbige Nacht vermuthet, und es hat verlauten wollen, als ob das Corps des Gen. Lascy von der Daun'schen Armee sich trennen und besonders agiren solle. Das dem Gen. Laudon zugeschickte Corps von 10,000 Mann, wird von dem General Stampa commandiret und man hat zu Dresden die Nachricht gehabt, daß nurgedachter Gen. Laudon mit einem Theil seiner Armee von ungefähr 8000 Mann gerades Weges nach Breslau marschiret sei. Wie nun also alle diese Bewegungen die Operationen der Russen präpariren und erleichtern, so ist gar sehr zu wünschen, daß sie ohne den geringsten Zeitverlust ebenfalls ein Corps nach Breslau detachiren mögen.

Graf Brühl führt in dem letzten Schreiben an, daß Daun, in der Ueberzeugung: der König würde seinen Marsch nach Schlesien nehmen, dem General Laudon ein Corps von 10,000 M. unter Commando des General Stampa zugesendet habe, um demselben gewachsen zu sein.

Tempelhof giebt die Stärke dieses Corps zu 2 Regimenter Reiterei und 8 Grenadiercompagnieen und die nunmehrige Gesammtmacht Laudon's zu 50,000 M. an.*)

Archenholz geht über die Ereignisse der letzten Junitage hinweg und Retzow erwähnt der Unterstützung Laudon's durch den General Stampa gar nicht. —

Brühl giebt ferner an: daß in der Position bei Doberitz die Preußische Armee ihre Flügel an dieses Dorf und an Großenhain gelehnt habe, während Tempelhof sagt: daß der rechte Flügel auf den Höhen von Doberitz gestanden, der linke hingegen sich an Hohendorf gesetzt habe.

Beilage.

Extrakt einer Depesche des Hrn. Legat.-Raths Prasse s. d. Petersburg, den 24. Juni 1760.

In der von dem Russ. Kaiserl. Ministerio dem Kaiserl. Königl. Ambassadeur Grafen Esterhazy am 23. Juni a. c. abgegebenen Note, wird ihm, in Ansehung derer neuerlich angetragenen Operations-Abänderungen, Folgendes zu erkennen gegeben:

1) Daß dem Feldmarschall Sultikow nochmals die ernstlichsten Ordres zugeschickt worden, seinen Marsch zu beschleunigen und nach Breslau zu dirigiren, doch aber allemal solchen über Posen zu nehmen, als den Ort, wo man seine Vorräthe sammelt und bewahret.

2) Um den Marsch desto ungehinderter fortsetzen zu können und nicht zu befürchten zu haben, daß der Feind ihm in Rücken falle, sei der Gen. Tottleben annoch mit einigen Regimentern verstärkt worden, womit er den Feind möglichst occupiren und an eine Entreprise nach der Weichsel zu gedenken, verhindern werde.

3) Man wolle alle mögliche Sorgfalt anwenden, Sich selbst zu versorgen, jedoch wenn allenfalls in dem einen oder andern Stücke ein Abgang sich ereignen sollte, werde man sich an den Gen. Laudon wenden, der derohalben mit Ordres zu versehen wäre, denen Russen in solchen Fällen auszuhelfen, besonders bitte man sich

4) solches in Ansehung des Pulvers und Bleies aus, falls durch ungefähren Zufall oder durch den übergroßen Gebrauch die Vorräthe

*) Tempelhof Th. 4, S. 81.

der Ruſſ. Armee, womit ſie jedoch bis zum Ueberfluß anjetzo verſehen wäre, aufgehen ſollten.

5) Daß der Kaiſerl. Königl. Majeſtät belieben möchte, ihren Generals anzubefehlen, daß ſie das Wohl der Ruſſ. Armee in allen Stücken eben ſo zu Herzen nehmen möchten, als ihre eigenen, ſintemal durch die große Entfernung man verhindert würde, von hier aus das Nöthige, es ſei an Mannſchaft, Pferden, oder Bedürfniſſen vor beide dahin zu ſchaffen. Daß, dieſes vorausgeſetzt, man

6) dem Feldmarſchall Sultikow anderweit eingeſchärft, ſich in Schleſien, die Evenements fallen auch aus wie ſie wollen, zu behaupten und die Winterquartiere allda zu nehmen, und daß

7) man auch alſo gar gerne zu einer Belagerung, ſo bald es nur geſchehen könnte, acconſentire und zwar laſſe man ſich gefallen, daß Schweidnitz und Glogau zugleich belagert würden, weil alsdann nur eine Armee zu deren beider Bedeckung erforderlich wäre, und endlich daß

8) der Gen. Laudon mit dem Grafen Sultikow Alles fleißig überlegen und ihm, da man in Schleſien gänzlich unbekannt und der dortigen Gegenden und Landesart nicht kundig ſei, mit allen dienlichen Nachrichten und Auskünften treulich an die Hand gehen möchte.

Anlangend die Operationes der Kaiſerl. Hauptarmee in Sachſen, ſo bedinge man ſich anderweit, daß:

1) der Feldmarſchall Daun dem König von Preußen durchaus zu Leibe gehe, und alles nur Erſinnliche anwende, um ihn in die Enge zu treiben und zu verhindern, daß er nach Schleſien Succurs ſchicken könne und daß, um ſolches beſſer thun zu können und freiere Hände dazu zu haben, man

2) die Reichs-Armee unverzüglich nach Sachſen ſchicken und zu Bewahrung der Stadt Dresden nebſt einem Corps Oeſterreicher, damit nach beſter Möglichkeit auf die fernere Befreiung Sachſens bedacht ſei.

In obgedachter Note hat man nicht gefunden, ob die Oeſterreicher zu obigen Belagerungen die Artillerie für beide (Feſtungen) fourniren, oder ob die Ruſſen ſelbſt ſich damit verſehen wollen, dahero ermeldeter Herr Legations-Rath auch nicht zu ſagen vermag, ob und was darunter ſtipuliret worden, aus dem Contexte aber laſſe ſich ſchließen, daß jede Armee ſich ſelbſt damit verſorgen werde.

Gleichwie nun aber der Wiener Hof ſich theils zu allen dieſen Conditionen freiwillig erboten, theils ohne Schwierigkeit verſtehen wird, da ſie auf das gemeinſchaftliche Wohl abzielen, alſo kann man von nun an das Concert der beiden Kaiſerl. Höfe für die diesjährige

Campagne als vollkommen festgestellt ansehen und sich davon die herrlichsten Folgen versprechen.

Wenn der Sächs. Premier-Minister, in Folge der langsamen Bewegung der Russen und anderer Dinge, die ihm nicht nach Wunsch gingen, bereits stutzig wurde und einige gelinde Zweifel hegte, so finden wir dessen Hoffnungen, nach der Fouquet'schen Niederlage, wieder neu belebt. Der ränkevolle Staatsmann läßt alle Minen springen, die russischen Völker mobiler und ihre Führer seinem Willen geschmeidiger zu machen, und so ersehen wir aus der Beilage, daß Sultikow von seinem Hofe die Weisung erhält: seinen Marsch zu beschleunigen und diesen nach Breslau zu dirigiren. Brühl's Lieblingsproject ist nun der Erfüllung nahe und wenn auch diese Idee wohl nicht geradezu aus seinem Kopfe entsprang, so hatte er sie doch bis hieher glücklich durchgesetzt und Alles aufgeboten, diese zur Reife zu bringen.

Der in dem Briefe erwähnte Aufbruch des Königs, am 26. Juni, aus dem Lager zu Radeburg, giebt dem Grafen Brühl Veranlassung zu allerlei Bedenklichkeiten und Schlüssen, und wenn er auch im Finstern umhertastet und Mancherlei berührt, so kömmt er doch nicht ans Rechte, was freilich allen Andern auch so ging. Der König hatte nämlich bereits die Idee gefaßt, nach Dresden zurückzukehren, und dieses zu belagern. Er war an dem genannten Tage, Nachts 1 Uhr aufgebrochen und zog sich bis Groß-Doberitz zurück. Es lag dem Könige daran, die Oesterreicher vorher anzugreifen, da aber Daun eine zu vortheilhafte Stellung eingenommen hatte, so glaubte der Erstere ihn durch dieses Manöver aus dieser heraus zu locken, um so bessere Gelegenheit zu seinem Vorhaben zu finden. Um Daun noch sicherer zu machen, und ihn zu reizen, hatte er sich absichtlich eine Blöße gegeben, und den General Hülsen mit einem Corps zurückgeschickt, dessen in dem letzten Briefe auch erwähnt wird. Daun ließ aber alles das ruhig geschehen, seine einzige Sorge war nur: daß ihm der König entwischen und eher nach Schlesien kommen könnte, als er, wonach er auch seine Maßregeln nahm.

Dreizehnter Brief.

pr. zu Posen durch die Uhlanen
den 10. Juli 1760, Vormitt. 9 Uhr.

p. p.

Bei Gelegenheit der heute abgehenden Ordonnanz ermangele nicht Ew. Hochwohlgeboren von dem, was seit meinem letztern aus Dresden und Wien eingegangen, hierdurch zu benachrichtigen.

Der Gen. Laudon hat bei der glorieusen Affaire vom 23. Juni mehr nicht als 700 Todte und 2014 Blessirte gehabt, welchen Abgang

er sogleich aus denen Preuß. Gefangenen mit gebornen Oesterreichern und Schlesiern ersetzet, die alle freiwillig bei ihm Dienste genommen. Die Stadt Landshut, welche gänzlich geplündert worden, hat sich ihr Unglück dadurch selbst zugezogen, daß die Einwohner, außer vielen vorher bei andern Gelegenheiten gegen die Oesterreicher verübten Feindseligkeiten, zu der Zeit, als nach überstiegenem Retranchement, die Ueberwinder die durch die Stadt sich retirirenden Preußen verfolget, auf die Oesterreich. Soldaten aus den Häusern gefeuert und ihre Wuth dadurch vermehret. Vor der Action schon hatte Gen. Fouquet 2 Bataillons nebst der schweren Bagage seines Corps in Schweidnitz gelassen und 1 Bataillon nach Breslau geschickt. Am letztern Orte befindet sich der Gen. Goltz mit dem kleinen Corps, welches vorher unter seinem Commando in der Gegend von Neiße gestanden und etwa 3—4000 Mann betragen mag. Um die Garnison von Schweidnitz im Zaume zu halten, wird zwar der Gen. Laudon einen Theil seiner Truppen in selbiger Gegend lassen müssen, mit dem Rest aber soll er bereits nach dem Queiß aufgebrochen sein, um dem König von Preußen den Weg nach Schlesien, im Fall er sich dahin ziehen sollte, zu vertreten. Wie er nun solcher Gestalt Meister bleibt nach Breslau zu gehen, und denen dahin kommenden Russ. Truppen an der Oder die Hand zu bieten, so ist kein Zweifel, er werde diesen Marsch dermalen seine Hauptabsicht sein lassen, um sich derer daselbst befindlichen großen Magazine zu bemächtigen und die Communication mit der Russ. Armee auf einen sichern Fuß zu setzen, dahero man zu Wien sehnlich wünscht, daß wenigstens der Gen. Czernitschef mit der Avantgarde daselbst je eher je lieber anlangen möge. Gen. Laudon wird außer denen Truppen, so er von Landshut mitgenommen und die man auf 8—9000 M. rechnet, nicht nur den General Stampa, der aus Sachsen zu ihm mit 10,000 M. durch die Oberlausitz marschiret ist, sondern auch das Beck'sche Corps bereits an sich gezogen haben, welches letztere in 4 Bataillonen, 1 Regim. Husaren, 1 Regim. Dragoner und etliche Bataillons Croaten bestehet.

In der Chatoulle des Gen. Fouquet hat man von dem König von Preußen unter verschiedenen andern Briefen auch die Ordres gefunden, daß, weil an der Conservation von Landshut ihm sehr viel gelegen, Fouquet diesen Posten schlechterdings behaupten müsse und es erhellet daraus, daß nunmehro durch dessen Verlust der ganze Plan des Königs derangiret worden.

Nach denen letztern Briefen aus Dresden, vom 28. Juni, stund die Preuß. Armee annoch bei Großenhain, General Hülsen aber auf der andern Elbseite bei Meißen. Der Feldmarschall Daun machte dazumal alle Anstalt zum Aufbruch und hatte deswegen das an

die Reichsarmee vorher abgegebene Corps von 14,000 M. schon wieder an sich gezogen, um die Truppen, so er zum General Laudon detachiret, dadurch zu ersetzen.

Ein aus Frankreich an den hiesigen Ambassadeur vorgestern angelangter Courier hat die Nachricht überbracht, daß in Canada die französischen Truppen unter dem Commando des Gen. Vandreuil sich der Stadt Quebeck genähert und da der Engl. Gen. Murray mit seiner Armee ihm entgegen gegangen, diesen geschlagen und sich wieder in die Stadt zu ziehen genöthigt worden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 8. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Da der Verlust der Oesterreicher in dem Treffen bei Landshut bei den meisten Schriftstellern nur oberflächlich oder gar nicht angegeben ist, so kann hier die detaillirtere Angabe nur sehr willkommen sein. Archenholz giebt den Verlust, österreichischer Seits, auf 9000 an, der mit der obigen Angabe beinahe ganz übereinstimmt.

Es folgt nun ein kurzer Schriftwechsel, der lediglich den General Tottleben betrifft, welcher sich in seiner Stellung einige Uebergriffe erlaubt hatte, die den Grafen Brühl unangenehm berührten und ihn etwas unwillig machten. Der Bischof von Krakau hatte sich nämlich darüber beschwert, daß Tottleben seinen Auditeur Czerny nebst dessen Bruder, des letztern Frau und einen andern polnischen Officianten hatte verhaften lassen, ohne die Gründe weiter anzugeben. Der Premier-Minister giebt deshalb dem Gen.-Maj. v. Riedesel Auftrag, sich der Sache anzunehmen, und auf Loslassung der Genannten hinzuwirken. Derselbe General hatte auch in Elbing ohne Weiteres den dortigen Commandanten, Oberstlieutenant von Brummer, seiner Function enthoben und einen Russen an dessen Stelle gesetzt, der der deutschen Sprache nicht mächtig war, worüber der Magistrat zu Elbing ebenfalls eine Beschwerde einreichte.

Vierzehnter Brief.

pr. zu Posen durch die Uhlanen
den 12. Juli 1760, Morgens $^3/_4$7 Uhr.

p. p.

Mit dem Courier Consoli, welcher gestern Nachmittags hier eingetroffen, habe Ew. Hochwohlgeboren Depeschen vom 7. huj. wohl erhalten.

Mich wundert, daß der Gen. Laudon wegen derer de concert

zu executirenden Operationen noch nichts an den Feldmarschall Sultikow hat gelangen lassen, da derselbe doch den Marsch gegen Breslau vornehmlich in Rücksicht auf das mit diesem zu nehmende Einverständniß, angetreten hat. Hauptsächlich aber wäre jetzo zu wünschen, daß die Russ. Armee den Prinzen Heinrich je eher je lieber angriffe, um die Communication mit dem Könige zu präveniren, welcher laut gestern aus Sachsen eingelaufenen Briefen vom 2. huj. sein Lager bei Großenhain am 30. Juni aufgehoben und anfänglich 12 Bataillons nebst so viel Escadrons gegen Königsbrück bis Lamperswalde detachiret, des folgenden Tages aber, am 1. dss., mit der ganzen Armee mehr zurück nach der Niederlausitz über Krakau bis Ruhland marschiret ist. Dasjenige Corps, welches unter dem Gen. Hülsen bei Meißen gestanden, hat sich von da weg und nach Torgau zurückgezogen, und es scheint, daß dieses Corps in Abwesenheit des Königs sich in Sachsen mainteniren und Leipzig zu conserviren suchen solle.

Hiegegen hat der Feldmarschall Daun dem Gen. Lascy sogleich Ordre ertheilt der Preuß. Armee zur Seite nachzugehen, welches er mit der Hauptarmee ebenfalls zu thun Willens ist, auch zu dem Ende am 2. huj. bis Hartha, unweit Bischofswerda, so wie der General Lascy bis Pulsnitz vorgerückt gewesen. Wie weit der Gen. Laudon in Schlesien avanciret sei, und ob er das vom Feldmarschall Daun ihm zugeschickte Corps, nebst dem Gen. Beck, an sich gezogen habe, davon haben wir keine Nachricht. Daß aber seine Truppen unweit Breslau sein müssen, ist daher zu vermuthen, weil diese Stadt seit einigen Tagen gesperrt sein soll.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 10. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Fünfzehnter Brief.

pr. zu Posen 15. Juli 1760, Mittags 12 Uhr durch die Uhlanen.

p. p.

Aus denen bisherigen Bewegungen des Königs von Preußen hatte der Feldmarschall Daun muthmaßlich geschlossen, daß derselbe nach Schlesien eilen würde, um denen Progressen des Gen. Laudon Einhalt zu thun. Um ihn daran zu verhindern, hatte der Feldmarschall ihm wenigstens den nächsten Weg durch die Oberlausitz abzuschneiden gesucht, und war mit seiner Armee bis Hartha gegen Bischofswerda vorgerückt, da inzwischen das Corps des Generals Lascy sich

bei Pulsnitz gesetzet hatte, um den Feind, der bis Ruhland sich zurückgezogen, von beiden Seiten zu observiren. Nach dem starken Detachement von 10,000 Mann, so der erstere dem Gen. Laudon am Bober zugeschickt, und noch einem andern, womit er Bernstädtel hatte besetzen lassen, um die Communication mit seiner und der Laudon'schen Armee zu unterhalten, sind die Truppen des Feldmarschalls und Generals Lascy zusammen nicht stärker, als die Preuß. Armee und man glaubt daher eben deswegen die Bataillen noch jetzo evitiren zu müssen, weil der König von Preußen solche mit Ungeduld suchet, welches man aus seinen bei dem Gen. Fouquet gefundenen Briefen ersehen. Indessen, da die Hauptabsicht des Feldmarschalls Daun allemal dahin gerichtet bleibt, die Preußische Armee zu destruiren, so erwartet derselbe nur vorher ein solides Etablissement an der Oder, um hernach den Feind mit dem Gen. Laudon zugleich aufzusuchen, oder auch noch vorher, wenn es mit einer unfehlbaren Hoffnung des Successes geschehen kann, anzugreifen. Dies ist die Ursache gewesen, warum derselbe, wie ich in meinem Letzten gemeldet, am 2. huj. sich der Oberlausitz bei Hartha genähert hatte.

Allein diese Entfernung des Feldmarschalls hatte der König sich zu Nutze machen und den Gen. Lascy besonders angreifen, und wenn er ihn geschlagen hätte, in dem ersten Schrecken sogleich vor Dresden gehen wollen. Zu dem Ende wurden, nach denen gestern eingelaufenen Briefen, am 4. des Morgens alle Lascyschen Vorposten auf ein Mal attakiret, da zu gleicher Zeit der Gen. Hülsen, der sich schon von Meißen nach Torgau gezogen gehabt, an eben dem Tage mit seinem ungefähr in 9000 M. bestehenden Corps jenseits der Elbe bis Kesselsdorf vorgerückt war, wodurch die in und bei Dresden stehende Reichsarmee nicht wenig allarmiret wurde. Gen. Lascy, der sich in nichts Decisives einzulassen, sondern den Feind nur zu beunruhigen befehligt war, zog seine Vorposten bei der Annäherung des Feindes sogleich zurück, so daß dessen ganze diesseitige Unternehmung fruchtlos ablief und der Marsch des Gen. Hülsen ist solchergestalt ebenfalls umsonst gewesen.

In dem bei dieser Gelegenheit vorgefallenen Scharmützel haben die Preußen ziemliche Einbuße gelitten und der Oberstlieutenant von Zeschwitz, der wegen Unpäßlichkeit des Obersten Rudniki dessen Pulk zu commandiren gehabt, ist so glücklich gewesen, etliche Preuß. Escadrons von einer Anhöhe mit großem Verlust zu delogiren und dabei eine ganze Escadron mit dem Rittmeister und Subaltern-Officiers gefangen zu nehmen.

Nachdem also dem König von Preußen dieser Versuch mißlungen, hat er am 5. huj. sich über Pulsnitz nach Camenz zu gewendet,

und, weil man daraus noch nicht gewiß absehen kann, ob er nach der Nieder- oder Oberlausitz zu gehen Willens sei, so könnte es, wenn er den letzten Weg erwählet, gar leicht zu einer Bataille kommen, daher auch der Feldmarschall Daun dem Gen. Lascy Ordre ertheilet hat, ihm nachzufolgen.

Der General Laudon hat inzwischen von Wien aus Befehl erhalten, einen Theil seiner Cavalerie die Oder passiren zu lassen, um den General Czernitschef zu überzeugen, daß der Weg nach Schlesien frei und offen sei. Ich will hoffen, daß solches die Russ. Generalität zu Beschleunigung des Marsches encouragiren werde, als in welcher Absicht auch Gen. Laudon solches Detachement gemacht hat. Ob aber nurernannter General die Belagerung von Glaz fortsetzen werde, davon haben wir keine Nachricht. Der Hof zu Wien hat ihm Solches völlig freigestellt und die fernere Direction derer Operationen in Schlesien seinem Gutbefinden überlassen.

Der Gen. Plonquet ist nach unseren Briefen am 5. huj. von dorten abgereiset, um sich zur Russ. Armee zu verfügen, welchen ich Ew. Hochwohlgeboren Freundschaft und vertraulichem Umgange bestens empfehle.

Mit der vorgestrigen Wiener und Reichspost ist von verschiedenen Orten gemeldet worden, daß Prinz Ferdinand den Landgrafen von Hessen-Cassel und Arolsen gefänglich nach Stade führen lassen, von da er weiter nach Engeland gebracht werden soll. Wenn es an dem, so können die Reichsfürsten sich daraus die Rechnung machen, was sie zu gewarten hätten, wenn der englische und preußische Despotismus in Deutschland überhand nähme. —

Ich beharre ꝛc.

Warschau, d. 13. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Die Annäherung des Königs an das Lascy'sche Corps, am 4. Juli bei Königsbrück, wird in diesem Briefe ganz anders dargestellt, als es Tempelhof (Th. 4, S. 56) schildert. Nach Angabe des letztern hatte Lascy seine Vorposten in dem Walde zwischen Laufitz und Häckendorf aufgestellt und Königsbrück besetzt, als er aber den Angriff des Königs merkte, zog er sich zurück, da er von Daun den bestimmten Befehl hatte, sich in kein Treffen einzulassen. Es wird hierbei noch bemerkt: daß der Rückzug so schnell geschehen sei, daß die Preußen nicht einmal die Arriergarde des Corps hätten einholen können; dabei soll das letztere nur 80 Gefangene verloren haben. Von einem dabei vorgefallenen Scharmützel, einem wirklichen Angriff auf Lascy's Vorposten und noch weniger von einem Verlust der Preußen ist hier nicht die Rede.

Sechzehnter Brief.

pr. zu Posen, den 17. Juli 1760, Mittags 12 Uhr durch die Uhlanen.

p. p.

Gestern habe das Vergnügen gehabt Ew. Hochwohlgeboren Depesche vom 11. huj. zu erhalten und daraus die Fortsetzung des Marsches der Armee, wie auch das, wegen der mit dem Gen. Laudon gemeinschaftlich zu unternehmenden Operationen, sehr vortheilhaft scheinende Concert, dessen Berichtigung wir bald möglichst zu vernehmen wünschen, ersehen.

Die zwei Bedenklichkeiten, welche nach Ew. Hochwohlgeb. Früherem, den Marsch oder die Operationen der Russ. Armee hindern oder verspätigen könnten, werden verhoffentlich dem Hr. Feldmarschall selbst, bei der Sache reifern Ueberlegung, nicht so erheblich scheinen, daß man diesmal wiederum die vorjährigen Manövers zu machen nöthig haben möchte. Was die von dem Gen. Laudon herbei zu schaffenden Lebensmittel für die Russ. Armee betrifft, dazu wird man österreichischer Seits sich ohne Zweifel willig finden lassen, sobald nur die Russ. Truppen das Schlesische Territorium werden betreten haben. Hiegegen wäre von Seiten der Russ. Generalität in Zeiten darauf zu gedenken, wie man die schwere Artillerie der Armee, von Pillau aus, zubringen könnte, denn, da dieselbe gleichwohl schon so weit geschafft worden, würde solche, wenn man sie nicht weiter transportiren wollte, zu gar nichts nütze sein, da sie doch zu Wasser sehr leicht über Danzig in die Weichsel bis Marienwerder oder Thorn gebracht, und von da der Armee ohne sonderliche Beschwerlichkeit, ja viel leichter zugeführt werden kann, als daß man dieselbe dem Gen. Laudon abfordern wollte, der zu denen von ihm zu unternehmenden Belagerungen derselben unfehlbar selbst benöthigt sein wird; wiewohl vielleicht auch hierüber durch ein reciproques Einverständniß der commandirenden Chefs ein hinlängliches Expediens zu treffen sein dürfte.

Wie vorsichtig der Feldmarschall Daun in Sachsen seinen Marsch nach dem Bober einzurichten und den König von Preußen, der allerdings von dessen Entfernung profitiren zu können vermeint, zu einer ganz vergebenen Unternehmung zu verleiten gewußt, werden Ew. Hochwohlgeboren aus beiliegendem Extrakt der heute eingelaufenen Depesche des Hrn. Grafen v. Flemming und aus dessen hinzugefügtem Raisonnement auch dieses ersehen, was man von des Feindes künftigen Unternehmungen muthmaßlich zum Voraus urtheilen könne.

Gleich wie man nun zu Wien mit der Bereitwilligkeit, so der Russ. Hof in Annehmung des abgeänderten Operations-Plans bezeuget

hat, außerordentlich wohl zufrieden ist, also ist man noch mehr darüber vergnügt, daß der Feldmarschall Sultikow von seinem Hofe sogar ausdrücklich angewiesen worden, schlechterdings alle Ordres, so die österreichische Generalität von Wien aus erhalten würde, insofern die Russ. Generals dabei zu concurriren hätten, zu befolgen und zu respectiren, wenn solche auch gleich nicht von der Kaiserin-Königin immediate, sondern nur von dem Hofkriegs-Rath unterzeichnet wären. Der Russ. Hof scheint diesen Entschluß deswegen genommen zu haben, damit ihm (dem Feldm. Sultikow) alle Entschuldigungen und Prätexte, damit er im vorigen Jahre seine Langsamkeit in denen Operationen zu coloriren vermeinet, abgeschnitten würden. Ich zweifle indessen nicht, es werde der Gen. Laudon in dem mit dem Feldmarschall Sultikow zu verabredenden Concert die Absicht vornehmlich dahin richten, daß der Gen. Czernitschef mit seiner Avantgarde nicht exponiret werde, denn da zu vermuthen stehet, daß der Marsch der Russ. Armee gegen Breslau den Prinzen Heinrich nöthigen werde, nach Schlesien zurückzugehen, wie er denn wirklich bereits den Marsch dahin angetreten haben soll, so wird der Gen. Czernitschef sorgfältig bedacht sein, sich dergestalt zu postiren, daß ihm der Feind nicht beikomme, ehe er entweder von dem Gen. Laudon oder von dem Feldmarschall Sultikow hinlänglich unterstützt sei.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 15. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Den Russen wird hier eine andere und wirkliche Lockspeise hingeworfen, um bald möglichst nach Schlesien zu kommen, die darin besteht: daß man ihnen erst dann die Lebensmittel österreichischer Seits zukommen lassen will, wenn sie die Schlesische Grenze überschritten haben. Sultikow wird von seinem Hofe auch auf alle mögliche Weise angespornt, um sich zu rühren und er wird, was eigentlich etwas Unerhörtes für einen russischen Feldherrn ist, nicht nur unter die Befehle der Kaiserin von Oesterreich, sondern sogar unter die Weisungen des Hofkriegsraths gestellt. Freilich ist wieder eine Clausel dabei, nämlich die: „insofern die Russ. Generals dabei zu concurriren hätten." Dies bleibt immer ein Hinterthürchen, dessen im Nothfall der Russische Heerführer sich bedienen kann, wenn ja sein Cabinet ihn über Das oder Jenes zur Verantwortung ziehen sollte.

Die im Briefe erwähnte Beilage lautet:

Extrait d'une Dépeche de S. E. Mr. le Cte de Flemming à S. E. le Pr. Minre. dat. à Vienne 9. Juillet 1760.

La marche, que le Roi de Prusse fit le 4. d. c. sur le Gen. Lascy, avoit été prevu par le M. de Daun, et fut aussi retardée par les Troupes legères Autrichiens, qu'on avoit postées avec beaucoup de soin dans des

lieux convenables, et Mr. de Lascy gagna sans perte le camp de Boxdorf, que le Mons. Daun avait fait occuper en attendant par les 17,000 hommes, qu'il avoit laissé au Prince de Deux Ponts. Ce n'est qu'alors, que le Roi de Prusse s'aperçoit, qu'il était pris pour dupe, et n'osant attaquer le Gen. Lascy dans ce poste avantageux, il jugea à propos de reprendre sa marche. Cette manoeuvre lui a fait perdre du temps. dont le Mar. a habilement profité, puisqu' aussitôt qu'il apprit que le Roi de Prusse avoit donné dans le panneau, il fit marcher sa seconde ligne avec beaucoup de celerité sur Budissin, et la suivit de sa personne sans perte de temps avec la première. Environ 8 heures après son arrivée dans cette ville, l'Avantgarde Prsse. s'y présenta, ignorant, qu'elle étoit devancée par les Autrichiens. Elle fit d'abord repoussée, et se replia sur le Roi, qui s'arreta sur cet avis à Pulsnitz, pour continuer le 6me. sa marche, qu'il a pris entre Camenz et Marienstern à parement pour passer de là sur Spremberg et Tribel. Ce detour donnera au Mar. ce temps de se poster sur le Bober, avant ce Prince. Et comme on compte que le Gen. Laudon y sera rendu même plutôt que le Mar., on se flatte qu'ils trouvent moyen de forcer l'Ennemi, à un Concert, qui ne pouvra qu'être favorable aux armes des Autrichiens, vû leur superiorité sur l'Ennemi. Si le Roi de Prusse veut l'eviter, il sera obligé de marcher sur Guben et Crossen, pour y passer l'Oder. Il auroit alors deux partis à prendre, ou de se joindre avec son frère, pour attaquer les Russes, ou bien de se mettre à cheval sur l'Oder dans l'intervalle de Glogau et de Breslau, pour se trouver de cette manière entre les deux armées, Autrichienne et Russe. Il trouvait cependant, ce me semble, en embrassant ce dernier parti, beaucoup de difficulté à subsister, et il seroit bientôt forcé d'abandonner cette position, puisqu'en ce cas on seroit indublitablement des Sieges qui l'inquieteroient. Le Gen. Lascy restera encore dans le Camp de Boxdorf, tant pour avoir l'oeil sur le Gen. Hülsen, qui, à ce que des lettres particulieres prétendent, s'est rétiré vers Torgau, que pour voir, si le Roi de Prusse, après qu'il sera prevenu sur le Bober, ne rebrousse pas chemin. Si ce dernier cas n'arrive pas, Mr. de Lascy a ordre de rejoindre le Mar. Daun. Selon moi, il feroit mieux de chercher le Gen. Hülsen pour lui faire reprouver le sort du Gen. Fouquet. Il est étonnant que le Roi de Prusse a marché si tard. Tout le monde a cru, qu'il se presserait d'aller en Silesie d'abord après la defaite du Gen. Fouquet. A present il a donné le temps au Mar. de preparer sa marche, d'envoyer des renforts au Gen. Laudon, et à ce dernier le loisir de reparer la perte qu'il a faite à la journée du 23. d. p. et de prendre une position avantageuse sur le Bober. Il semble, que c'est une grande faute du Roi de Prusse, de n'avoir pas prévenu toutes ces mesures.

Je n'ai plus qu'une reflexion à ajouter, c'est que par la jonction

du Gen. Laudon avec le Mar. Daun l'armée autrichienne deviendroit à la verité très formidable et pourroit entamer l'Ennemi avec un avantage très decidé, mais en même temps Mr. de Laudon rentreroit sous les ordres du Mar., ce que je n'aimerois pas. Il seroit donc à souhaiter que le Gen. Czernitchef ou un autre Corps Russe put être joint à Mr. de Laudon, pour le mettre en état de continuer seul l'offensive, et que le Mar. ne fût employé que pour le Roi de Prusse.

Man trifft hier zwischen dem theilweisen Inhalte dieses Berichts und den darauf bezüglichen Angaben Tempelhof's, auf mannigfache Abweichungen. Gr. Brühl erhält diese Nachrichten zwar auf einem Umwege, sie lassen sich aber als um so sicherer annehmen, da Gr. Flemming in Wien Gelegenheit hatte, diese Nachrichten dort so einzusehen, wie sie von der Hauptarmee an das dortige Gouvernement gelangten. Gr. Brühl erhielt die Depesche, vom 9. Juli datirt, und nimmt man an, daß wenigstens zwei Tage dazu gehörten, um die Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus Schlesien nach Wien zu bringen, so können diese nur bis zum 7. Juli reichen.

Zu jener Zeit war Daun nämlich noch der festen Ueberzeugung, daß der König direct nach Schlesien marschiren würde, seine ganze Aufmerksamkeit war daher darauf gerichtet, demselben zuvorzukommen. Gen. Lascy hatte den Befehl erhalten: den König zwar auf alle Weise während seines Marsches zu beunruhigen, ein Hauptgefecht aber durchaus zu vermeiden. Der König hatte zwar schon zu jener Zeit die Idee erfaßt, sich nach Dresden zu wenden und diesen Platz zu belagern, allein er schwankte auch noch zwischen diesem Plan und der Nothwendigkeit sich nach Schlesien zu wenden, wo seine Gegenwart nach der Niederlage Fouquet's so nothwendig war. Da er den ihm lästigen Gen. Lascy nicht zum Schlagen bringen konnte, was er so gern wollte, so setzte er sich am 1. Juli mit seiner Armee wieder in Bewegung und marschirte der schlesischen Grenze zu. Am 3ten standen die Preußen bei Krakau und der Gen. Lascy hatte bei Lichtenberg, unweit Pulsnitz, ein Lager bezogen. In der Nacht vom 3. zum 4. Juli brach auch die österreichische Hauptarmee unter Daun auf, die über Radeberg nach Hartha marschirte. Der König wollte den Gen. Lascy in seinem Lager bei Lichtenberg angreifen; damit aber der Feind von seinem Vorhaben nichts inne werde, so ließ er das Gepäck in einer anderen Richtung, nach Schwebnitz zu, abgehen, damit Daun glauben solle, er wolle seinen Marsch fortsetzen. Dieses hatte auch den gewünschten Erfolg, denn Daun darum besorgt, daß der König ihm zuvorkommen möge, schickte den Grafen Wied mit dem ganzen zweiten Treffen sogleich ab, um dem

König die Straße nach Schlesien bei Bautzen und Görlitz zu versperren. Er selbst folgte mit dem ersten Treffen bald nach.

Indessen traf der König mit aller Rührigkeit die nothwendigen Anstalten, um sein Vorhaben auszuführen, denn am 4. sollte die Armee bei Groß-Naundorf aufmarschiren, welcher Ort ungefähr eine Stunde nördlich von Lichtenberg liegt; aber Lascy, der seine Vorposten weit über Groß-Naundorf hinaus aufgestellt und sogar Königsbrück besetzt hatte, erhielt sehr bald Nachricht vom Anmarsch und den Absichten des Königs, er zog sich daher gleich zurück, was so eilig geschah, daß die Preußen nicht einmal dessen Arriergarde incommodiren konnten. Diese würden vielleicht in ihrem Unternehmen glücklicher gewesen sein, wenn sie nicht auf mancherlei Terrainhindernisse in der morastigen Gegend gestoßen wären, die sie aufhielten, wodurch die Colonnen auseinander kamen. Am 4. blieb die preußische Armee diesseits Pulsnitz unter freiem Himmel und erst am darauffolgenden Tage marschirte sie in 3 Colonnen links ab. Am 5. war das Hauptquartier im Kloster Marienstern, während Gen. Lascy bei Bischofswerda stand.

Am 6. stand Daun mit dem ersten Treffen bei Reichenbach und der Gen. Ried mit einem kleinen Corps leichter Truppen bei Bautzen, um die Verbindung mit dem Gen. Lascy zu unterhalten. Der König hatte seine Marschdirection nach Kummerau und Ratibor zu genommen, also ein Beweis, daß er in Schlesien einrücken wollte. Daun durfte sich nun nicht mehr bei Reichenbach aufhalten, wenn er nicht den König wollte vorkommen lassen, weshalb er schnell aufbrach und in starken Märschen am 7. bis Görlitz ging, am 8. aber bei Naumburg über den Queis ging und das Lager bei Ottendorf nahm.

So erzählt Tempelhof im Allgemeinen die Begebenheiten jenes Zeitraums, also vom Anfang Juli bis zum 8. Er erwähnt nichts von den 17,000 Mann des Prinzen von Zweibrücken, die Daun in die Nähe von Borbdorf postirt hatte. Nach dem Bericht vom Gr. Flemming ist Daun der festen Ueberzeugung, daß er den König getäuscht habe und daß der Gen. Lascy zu vortheilhaft postirt gewesen sei, um von dem Könige angegriffen zu werden. Von einem Rückzuge des Erstern ist hier Nichts gesagt. Nach Flemming's Angaben wollte der König seine Marschrichtung direct nach Bautzen nehmen, der nicht wußte, daß dieser Ort schon von Oesterreichern besetzt war und die Avantgarde desselben wäre sogar zurückgeschlagen worden. Tempelhof erwähnt davon ebenfalls nichts.

Aus den Voraussetzungen über die fernern Operationen des Königs, die bei der österreichischen Generalität angenommen wurden, ist klar zu ersehen, daß dort Niemand im Entferntesten daran dachte, daß der König wieder nach Sachsen zurückgehen würde.

Siebzehnter Brief.

pr. den 19. Juli zu Posen
durch Uhlanen.

p. p.

Die aus Dresden heute eingegangenen Briefe haben uns eine so unvermuthete Veränderung mitgebracht, daß ich nicht Umgang nehmen kann, Ew. Hochwohlgeboren sogleich davon hierdurch zu benachrichtigen.

Der Feldmarschall Daun hatte mit seiner Armee den Marsch am 7. hujus bis über Görlitz hinaus fortgesetzt und wollte am 8. darauf bis Naumburg am Queiß gehen, den 9. daselbst Rasttag halten und den Gen. Laudon, der in Schlesien stände, daselbst erwarten, als inzwischen die Preuß. Armee am 6. sich unvermuthet nach Budissin gewendet und des Gen. Lascy Vorposten bei Göda zurückgetrieben.

Es ist bei dieser Gelegenheit zu einem hitzigen Scharmützel zwischen beiderseitiger Cavalerie gekommen, wobei man österreichischer Seits allen Vortheil gehabt, den Feind repoussiret und über 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Weil aber der Gen. Lascy aus den feindlichen Bewegungen geurtheilt, daß dessen Absicht nicht sowohl nach Schlesien, als gegen ihn gerichtet sein möchte, hat er sich am 9. bis Schmiedefeld und endlich bis nach Dresden gezogen, welche Retraite ohne einigen Verlust geschehen.

Des folgenden Tages, als den 10., ist die Preuß. Armee näher an die Stadt gedrungen und das Lascy'sche Corps hat sich deshalb durch die Stadt auf die andere Seite der Elbe gewendet. Damit auch der Feind nicht zwischen Dresden und Pirna den Fluß passiren könne, ungeachtet nicht glaublich, daß er auf einem so eilfertigen und fatiguanten Marsch Pontons bei sich führe, hat der Prinz von Zweibrücken ein Corps nach Laubegast postiret, um dem Feind den Uebergang, wo solcher tentiret werden sollte, zu verwehren. Man ist aber bei alledem für die Residenz nicht ganz außer Sorgen, nachdem der Commandant, General Macquire, selbst nicht in Abrede stellen können, daß bei dermaligen Umständen dem Feinde nicht unmöglich sei ein Bombardement auf die Stadt zu unternehmen.

Nun stehet zwar der Feldmarschall Daun in dem Gedanken, daß der Gen. Lascy nebst der Reichsarmee, welche zusammen über 35,000 Mann ausmachen, genugsam im Stande wäre, Dresden zu bedecken, und in dieser Supposition hat er seinen Marsch nach Schlesien fortsetzen wollen, um die mit dem Gen. Laudon concertirten Operationen auszuführen, wovon uns noch zur Zeit nichts Eigentliches bekannt ist. Weil aber dadurch die Gefahr sowohl für Dresden, als für ganz

Sachsen täglich größer wird, zumal der Gen. Hülsen auf der andern Seite der Elbe bei Meißen mit einem Corps von 9—10,000 Mann steht, so würde die russische Armee jetzo die schönste Gelegenheit haben, des Königs von Preußen dermalige Unternehmungen zu hindern und dessen Armee selbst in den größten Embarras zu setzen, wenn der Feldmarschall Sultikow die Oder schleunig passiren und durch eine vigoureuse Diversion die Preußen von Dresden abzulassen, obligiren wollte, da denn derselben Rückmarsch nicht anders als fatal sein müßte, wenn der Gen. Lasey, wie er unfehlbar thun wird, ihnen nach, der Feldmarschall Daun aber ihnen entgegen zu gehen resolviren sollte. Wie eigentlich die russischen Operationen einzurichten sein möchten, darüber läßt sich freilich von hier aus nichts anrathen, als welches durch ein genaues Concert mit der österreichischen Generalität zu reguliren sein wird. Allemal ist aber höchst nöthig, daß man russischer Seits mit mehr Eifer zu Werke gehen und insonderheit die Oder je eher je lieber passiren möge.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 17. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Das in diesem Briefe erwähnte Cavalerie-Scharmützel fiel am 7. Morgens bei Gödau, unweit Bautzen vor, wobei der König die preußische Reiterei selbst anführte. Es hätte hier leicht aus einer Vorposten-Neckerei zu etwas Ernsterem kommen können, da der König die nöthigen Unterstützungen weniger zur Hand hatte, als die Oesterreicher. Die preußische Reiterei war schon mehrere Male geworfen worden und in Gefahr umflügelt zu werden, als noch zu rechter Zeit das Grenadier-Bataillon Falkenhain mit einigen Geschützen ankam, deren unvermuthetes Feuer die Oesterreicher ihre Vortheile aufzugeben nöthigte. Der König, der den Sächsischen Uhlanen, die ihn immer neckten, nur eine kleine Lection geben wollte, war froh, mit einem Verlust von 200 Mann davon zu kommen. *)

Achtzehnter Brief.

pr. den 21. Juli a. c. zu Posen
durch Uhlanen-Ordonn.

p. p.

Gestern Abend ist Ew. Hochwohlgeboren Letzteres vom 16. huj. eingegangen und ist mir daraus höchst erfreulich zu ersehen gewesen, daß nicht nur wegen der künftigen Verproviantirung der Armee durch den Kammerherrn Gurowsky und Kaufmann Ziermann gute Anstalt

*) Das Ausführliche darüber erzählt Tempelhof in Thl. 4, S. 59.

getroffen worden, sondern auch daß der wirkliche Aufbruch der Armee, den man schon so lange erwartet hat, endlich auf morgen und übermorgen festgesetzet ist. Da sich nunmehro, wie ich aus dem Schreiben ersehe, der Prinz Heinrich nach Züllichau zu wenden, mithin der Russ. Armee nähern will, wird diese Nachbarschaft sonder Zweifel den Feldmarschall Sultikow selbst nöthigen, sich den Feind, der ihn auf allerhand Art chikaniren und in seinen Operationen hindern könnte, vom Halse zu schaffen, welches ohne Action nicht abgehen dürfte.

In meinem Vorgestrigen habe Ew. Hochwohlgeb. die Situation derer verschiedenen Armeen in der Gegend von Dresden, so wie solche am 10. huj. gestanden, umständlich beschrieben und der geschwinde Marsch des Königs von Preußen nach Dresden zu hatte uns in die Besorgniß gesetzt, daß er die Stadt sogleich zu attaquiren und, wo möglich, durch ein Coup de main in dem ersten Schrecken zu emportiren suchen würde. Allein die heute eingelaufenen Briefe vom 11. huj. bringen mit, daß der Feind eine gute Stunde von der Stadt, bei dem sogenannten Weißen Hirsch, stehen geblieben und sogar an selbigem Orte ein Verhau machen lassen. Es kann sein, daß dessen Absicht gewesen, zwischen Dresden und Pirna die Elbe zu passiren und die Stadt von der andern Seite, wo ihr eher beizukommen, zu beschießen. Weil aber der Gen. Lascy sein Lager auf selbiger Höhe bei Sedlitz*) genommen, ist der Feind bis zum 11. Mittags, ohne etwas weiter zu tentiren, ruhig verblieben; hingegen hat der Gen. Hülsen die Vorposten der bei Kesselsdorf campirenden Reichsarmee am 10. attakiret, um vermuthlich mit seinem Corps über Dippoldiswalde zu gehen und sich bei Maxen zu setzen, oder wohl gar in Böhmen einzudringen. Allein auch dieser Versuch ist mißlungen und Gen. Hülsen hat sich, nachdem er repoussiret worden, wieder nach Meißen zurückziehen müssen. Was inzwischen die Einwohner von Dresden am meisten beruhiget und uns selber zu großer Consolation gereichet, ist, daß der Feldmarschall Daun, wie man zu Dresden gewisse Nachricht haben will, den Rückmarsch nach Dresden angetreten. Einige wollen sogar wissen, daß er den Gen. Laudon bei sich habe, woran ich aber zweifle und solches wenigstens nur von einem Theil seiner (Laudon's) Armee sein wird, indem die Belagerung von Glaz ungehindert fortgehet. Da nun solchergestalt die Preuß. Armee Dresden vor sich und den Feldmarschall Daun hinter sich hat, so scheint eine Hauptbataille unvermeidlich zu sein, wofern nicht der König von Preußen sich nach Torgau zu wendet, welches doch, da

*) Groß-Zedlitz.

er selbst zeithero zum Treffen die Gelegenheit beständig gesuchet, beinahe nicht wahrscheinlich ist.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Diesem Briefe schließt sich eine Nachschrift an, datirt vom 11. Juli aus Dresden. Sie lautet:

Von gestrigem Tage ist annoch nachzutragen, daß zwar von Seiten des Gen. Hülsen ein Versuch gegen die Reichsarmee gemacht und bis Kesselsdorf vorgerückt, desselben Truppen jedoch allenthalben zurückgetrieben und sich wieder nach Meißen zu ziehen genöthigt worden. Das Lascy'sche Corps hat, nachdem es durch hiesige Stadt passiret, das linke Ufer der Elbe bis gegen Pirna besetzet; der König von Preußen hingegen das Hauptquartier zu Gänsdorf genommen. Weder diese Nacht noch diesen Morgen ist von dem Feinde das Geringste versucht worden, als daß dem Vernehmen nach von der Seite von Meißen wiederum Truppen gegen Bennerich, sowie von des Königs Armee gegen den sogenannten Postmeisters-Weinberg anrücken. Von letztgedachter Armee soll die Bagage nach Radeburg zurückgeschickt worden sein. Der Gen. Brentano behauptet sich auf der rechten Hand der Elbe und campiret zwischen der Neustadt. Man hat noch keine Anstalt zu einem ordentlichen Angriff auf die Neustadt wahrgenommen.

Der in diesem Briefe angeführten Attaque des Gen. Hülsen am 10ten auf die Vorposten der Reichsarmee, bei Kesselsdorf, erwähnt Tempelhof nicht, der Aufbruch des Gen. Hülsen wird von diesem erst am 12. angeführt, demselben Tage, als der König in das verlassene Lager bei Reichenberg mit dem ersten Treffen vordrang. In des letztern Absicht war es allerdings, die ihm lästige Reichsarmee, die hinter dem Plauen'schen Grund postirt war, zu vertreiben, und weil ihr in der Front nicht beizukommen war, über Dippoldiswalde zu marschiren. Hülsen hatte demnach, nach Brühl's Aeußerungen, schon am 10. diesen Weg nehmen und sich bei Maxen setzen wollen, was ihm nicht gelang. In der Nachschrift ist diese Bewegung Hülsen's nochmals wiederholt.

Neunzehnter Brief.

pr. zu Posen den 23. Juli, Mittags
1 Uhr pr. Estaf.

p. p.

Was wir von des Königs von Preußen schleuniger Rückkehr nach Dresden befürchtet, ist, leider! eingetroffen. Eine von daher diesen Morgen eingelangte Nachricht vom 14. huj. hat uns nicht nur den Uebergang der ganzen feindlichen Armee über die Elbe zwischen Dresden und Pirna (welchen der Gen. Lascy, mit seinem bei Zedlitz stehenden Corps, nicht verwehret oder nicht wehren können), sondern auch noch dieses mitgebracht: daß der Gen. Hülsen von der andern Seite die Reichsarmee bis Lockwitz repoussiret und solche genöthigt, die ganze Gegend von Kesselsdorf an bis nach Zedlitz zu räumen. Auf die sodann erfolgte Vereinigung des Hülsen'schen Corps mit der Preuß. Hauptarmee, ist am 14. sogleich mit glühenden Kugeln auf die Stadt und Vorstädte gefeuert, auch dadurch an vielen Orten in denen Vorstädten großer Brand erreget, obwohl bis dato immer bald wieder gedämpfet worden. Der Verfasser dieser Nachricht, der sich nicht in der Stadt selbst, sondern ungefähr 1 Stunde davon befunden, meldet dabei, daß man außer dem beständigen Kanonenfeuer auch ein starkes Musquetenfeuer hören können, welches deutlich anzeige, daß die Außenwerke bestürmt werden müssen. Uebrigens wird die Stadt nicht nur von der Seite des großen und des Moszinky'schen Gartens, sondern auch von der Neustadt beschossen.

Was für Schrecken diese Nachricht bei uns erwecket, werden Ew. Hochwohlgeb. von selbst leicht ermessen können. Der Gen. Macquire hat zwar den Ruhm eines beherzten und unerschrockenen Commandanten und seine Garnison ist positive 15,000 Mann stark. Er giebt auch noch immer gute Hoffnung, daß, wenn auch den Häusern einiger Schaden zugefügt würde, man doch für die Stadt selbst nichts fürchten müsse; allein es bleibt demohnerachtet der Ruin der Königl. Residenz und so vieler Tausend unglücklichen Einwohner allezeit unvermeidlich und wenn es, welches Gott verhüte, zur wirklichen Einnahme der Stadt kommen sollte, würde derselben gänzliche Plünderung unfehlbar das Final machen. Nun schmeichelt man sich zwar mit der Hoffnung, daß der Feldm. Daun wirklich im Rückmarsch gegen Dresden begriffen, von seiner Armee auch der Gen. Buccow am 14. huj. bereits zu Bautzen mit einigen Regimentern angelanget sei; allein da dessen Ankunft so geschwinde dennoch nicht erfolgen kann, als es für die Erhaltung der Stadt nöthig wäre, sehe nicht ab, wie derselben Ruin abzuwenden sei. Alles wäre aber gewiß abgewendet worden, wenn die Russ. Armee nicht so unge-

wöhnlich lange zurückgeblieben und der Feldmarschall Daun, der durch seine Bewegungen den Marsch derselben befördern wollen, sich nicht zu weit von Dresden entfernt hätte. Indessen, da das Geschehene einmal nicht wieder zu ändern, so ist nichts übrig, als nur noch ohne Zeitverlust mit Vigueur zu operiren und die Vergrößerung des bereits vorhandenen Unglücks so viel möglich zu verhindern.

Diesen Morgen ist hier ein vom Prinzen Heinrich durch den Abdruck publicirtes lateinisches Manifest bekannt worden, darinnen derselbe der Republik Polen in ganz moderaten Terminis declariret, daß, wenn er genöthigt sein sollte, mit seiner Armee das Poln. Territorium zu betreten, die Republik darüber unbesorgt sein möchte, indem er Niemand beleidigen, sondern nur den Feind aufsuchen, übrigens aber Alles bezahlen, auch, im Fall Jemandem zu viel geschähe, alle Satisfaction leisten würde. Wiewohl nun diese Publication selbst schon einen ziemlichen Beweis abgiebt, daß es mit seiner Einrückung in Polen kein Ernst sein möge, so wird doch auch Russ. Seits alle mögliche Sorgfalt zu tragen sein, daß der Rücken frei gehalten und dem Feinde die Gelegenheit benommen werde, die Zufuhre aus Polen zu hindern, oder gar die darinnen etablirten Magazins zu ruiniren. Ich hätte das Manifest beigefügt, wenn ich nicht vermuthete, daß solches bei der Russ. Armee schon bekannt sein müssen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 21. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Postscriptum von demselben Tage.

Kurz vor Abgang gegenwärtiger Ordonnanz erhalte Ew. Hochwohlgeb. Letzteres vom 9. dieses und ersehe daraus mit vollkommenem Vergnügen, daß der Hr. Feldmarschall fest entschlossen bleibe, den auf den 22. huj. als morgen festgesetzten Marsch ohne Rasttag zu machen, unabänderlich antreten und heute die schwere Bagage voraus gehen zu lassen. Ich will hoffen, daß die Anstalten wegen der Subsistenz so sicher und zuverlässig getroffen sein werden, daß kein Aufenthalt daher zu befürchten sei, denn von des Prinz Heinrich's Armee wird derselbe schwerlich zu besorgen sein. Wie ich mir dannenhero von dieser Bewegung überhaupt alles Gute verspreche, also beruhiget mich dieselbe auch insonderheit wegen der Sächs. Angelegenheiten, welche, sobald nur der Feldmarschall Daun näher nach Dresden vorrücken wird, wie er nunmehro, da die Russ. Armee auf Breslau zugehet, ohne Bedenken thun kann, unfehlbar auch mit Gottes Hülfe bald ein vortheilhaftes Ansehen gewinnen sollen. Ut in litteris!

Gr. v. Brühl.

P. S. Noch diesen Augenblick erhalten wir von der Daun'schen Armee die Nachricht vom 14. huj., daß endlich der Feldmarschall auf einen von dem Gen. Lascy empfangenen Courier, der ihn von der Attaque der Stadt Dresden belehret, in der darauf folgenden Nacht aus seinem Lager bei Ottendorf nach Dresden wirklich aufbrechen wollen. Es wird hinzugesetzet, daß, wenn der Gen. Macquire sich nur bis zum 21. huj. halten könne, der Feldm. Daun sodann unfehlbar mit der Armee bei Dresden eintreffen und dem Feind die Bataille, die er seither immer zu suchen geschienen, gewiß nicht versagen werde; daß also die Befreiung von Dresden lediglich von dem Anmarsch des Feldmarschalls und ob der Ort sich so lange wird halten können, zu dependiren scheinet.

Nachfolgende Beilage ist diesem Briefe angeschlossen, die jedenfalls von demselben Correspondenten in der Nähe Dresdens geschrieben ist, dessen Brühl weiter oben erwähnt.

Den 14. Juli.

Es ist betrübt genug, daß man anjetzo von hier aus keine andern, als betrübte Nachrichten überschreiben kann. Der König von Preußen stehet seit gestern Mittags mit seiner ganzen Armee vor beiden Städten von Dresden und seine Unternehmung gegen die Residenz muß wohl sehr gewaltsam sein, weil die Kanonade aus der Stadt nicht nur sehr heftig ist, sondern auch das Infanteriefeuer zu ganzen halben Stunden fortdauert. Von dem Berge, wo wir hier stehen, kann man zwar Alles übersehen, aber nicht eigentlich und distinct betrachten. Die meisten Kanonenschüsse sind zur Zeit noch aus der Neustadt gefallen, jetzo aber wird die Kanonade von denen Wällen allgemeiner und das Infanteriefeuer ist meistens um den großen und Moszinsky'schen Garten und von der Gegend Prießnitz her um Ostra. Jedoch fangen auch jetzo Kanonen an, von der Höhe unterhalb Leubnitz zu feuern, und diese halte ich vor feindliche. Sonst glaube ich, daß die Garnison unter dem Schutz ihrer Artillerie sich noch in denen Außenwerken vertheidiget. Der Gen. Macquire ist ein beherzter und entschiedener Mann, er hat 13,000 Mann, eine gute Festung, ich sollte glauben, er wird sich wenigstens 14 Tage halten können und in dieser Zeit kann der Feldmarschall zurück sein, wenn er auch nur 1 Meile täglich ginge. Der König von Preußen kann auch nicht hineinlaufen, er muß Parallelen machen, Belagerungsgeschütz herbeischaffen und am Ende wird sich die Stadt doch halten, wenn auch die Vorstädte verloren gingen. Das Unglück ist, daß Dresden zum Steinhaufen werden kann und werden wird, wenn der Feldmarschall nicht bald zum Entsatz kömmt, denn wir und die Reichsarmee werden wohl schwerlich von unsern Bergen herun-

ter gehen. Die Schanzen bei Bordorf hat der Feind alle demoliren lassen. Ich kann noch nicht glauben, daß Dresden verloren gehen wird; es wäre zu hart den Winter über ein Land auf Quittungen ausgezehrt und den Frühling und Sommer darauf ausfouragirt zu haben, und hernach keine Rettung und Hülfe zu schaffen.

Bei Abgang dieses sind unterschiedene starke Feuer in der Pirna'schen Vorstadt zu sehen. Dergleichen sind auch fast in allen Theilen derer Vorstädte aufgegangen, aber auch immer wieder gedämpft worden. Das Preuß. Lager stehet hinter dem großen Garten, in der Rundung um die Vorstädte.

Heute Vormittags hat der Feind drei Stürme auf die Außenwerke gethan, ist aber allemal mit großem Verlust zurückgetrieben worden.

Da ich schließe, brennt es an 5 Orten in denen Vorstädten.

Tempelhof übergeht die Details an diesem Tage, dem 14., so ziemlich, er erwähnt zwar die Bestürmung der Pirnaischen Vorstadt, aber nicht die Beschießung und die daraus entspringenden Folgen. Er legt jedenfalls hierauf vorläufig keinen größern Werth, da das Belagerungsgeschütz der Preußen noch nicht angekommen war, weshalb sich diese vorläufig nur mit den Feldstücken behelfen mußten. Bei Erwähnung des Verlustes in dem vorliegenden Schreiben ist mit Bleistift (wahrscheinlich von Brühl) am Rande bemerkt: „welchen man auf 6000 Mann schätzet." Da hier nur der Verlust der Preußen gemeint sein kann, so scheint diese Annahme etwas übertrieben.

Zwanzigster Brief.

pr. in Posen, d. 24. huj. zu Mittag durch Uhl.-Ord.

p. p.

In Verfolg meiner gestern an Ew. Hochwohlgeb. erlassenen Depesche, habe aus denen heute von Wien eingegangenen Briefen, deren letztere 2 Nachrichten annoch beizufügen, daß der Rückmarsch des Feldmarschalls Daun nach Dresden unfehlbar vor sich gehen solle. Der Gen. Buccow ist am 15. huj. mit denen Grenadiers und leichten Truppen bis Bautzen und Gen. Ried mit einigen Regimentern schon bis Bischofswerda vorgerückt gewesen, der Feldmarschall selbst aber hat am besagten 15. mit der Hauptarmee zwischen Görlitz und Reichenbach sich lagern wollen. Man ist zu Wien mit dem Prinz von Zweibrücken allerdings nicht wohl zufrieden, daß er die Linie von Plauen, welche der König von Preußen im ganzen vorigen Winter anzugreifen sich nicht getrauet, so eilig verlassen und nicht einmal den

Gen. Lascy, der ihm zum Succurs herbeieilte, abgewartet, wodurch der König die Bequemlichkeit erlanget, die Stadt von selbiger Seite zu beschießen.

Es sind zwar gestern Nachmittags aus Prag Briefe anhero gekommen, welche versichern, daß die Preuß. Armee, nachdem sie die Außenwerke 3 Mal gestürmet, und allezeit mit großem Verlust abgeschlagen worden, sich bis Meißen retiriret, weil aber diese Nachricht nur von dem Postmeister aus Peterswalde herrührt und der Gen.-Lieut. v. Zeschwitz, der uns doch von Allem umständlich und gewiß zu informiren versprochen, solches auch aus dem Lager des Gen. Lascy gar wohl thun kann, davon nichts gemeldet, müssen wir die Bestätigung dieser Zeitung annoch abwarten.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 22. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Einundzwanzigster Brief.

pr. zu Puschekowa bei Moskzin den 27. Juli zu Mitternacht durch Uhlanen.

p. p.

Der Inhalt der von Ew. Hochwohlgeb. diesen Vormittag eingegangenen Depesche vom 23. dieses hat mich mehr befremdet als erbauet. Nachdem Gen. Laudon in Schlesien bereits so viel Progressen gemacht, und im ganzen Lande sich kein Preuß. Corps, außer was in denen Garnisonen stehet, sehen lassen darf; nachdem der Gen. Blonquet dem Feldmarschall*) das letzthin berichtete Anerbieten gethan, welches ihn und seine Armee vor aller Gefahr sicher stellet, und nachdem endlich der Feldmarschall selbst auf das Bündigste versprochen, den Marsch am 22. anzutreten und nach der regulirten Marschroute den 27. zu Militsch eingetroffen, muß man nothwendig auf allerhand Gedanken fallen und fast glauben, daß man, aus unbekannten Ursachen, anstoßen müsse, die Operationen anzufangen. Mithin muß es auch entweder des Russ. Hofes Ernst nicht gewesen sein, da man den Feldmarschall Sultikow an die von Wien zu erwartenden Directionen angewiesen, oder derselbe findet nicht für gut, diese Anweisungen zu befolgen. Die Ursache mag nun beruhen worin sie wolle, so ist gewiß, daß diese Inaction der gemeinen Sache höchst nachtheilig, denen Alliirten überaus verdächtig, dem Feldmarschall selbst aber wenig honorabel fallen muß. Inmittelst, da es nun einmal beschlossen, daß der Marsch

*) Sultikow.

nicht eher, als den 26. angetreten werden soll, so ist nur zu wünschen, daß er nicht abermals verschoben werde, ob es gleich unerhöret ist, daß eine so zahlreiche und mit allem versehene Armee, erst im August zu operiren anfangen will, da sie es 3 Monate vorhero ohne einigen, oder doch sehr geringen Widerstand und mit so mehr Ehre und Succesſe hätte thun können.

Daß die österreich. leichten Truppen bis über die Oder streifen, kann dem Feldmarschall Sultikow zum sichern Beweis dienen, daß er nicht nur von dem Gen. Laudon alle Assistenz zu erwarten hat, sondern daß auch von dieser Seite gar kein Feind zu befürchten ist, und ersehe ich sehr gern, daß der Gen. Tottleben, diese Communication zu versichern, sich angelegen sein läßt. Von des Königs von Preußen Armee ist wenigstens nicht zu vermuthen, daß so geschwind etwas davon weder nach Schlesien noch zum Prinz Heinrich detachirt werden könne, denn nach unsern letzten Nachrichten aus Sachsen wird er Alles nöthig haben, um dem herbeieilenden Marschall Daun begegnen zu können, es sei nun, daß er demselben die Bataille zu offeriren, oder sich nun von Dresden zu retiriren Willens sei, inmaßen ihm es unmöglich sein wird bei Annäherung der österreich. Armee die Belagerung fortzusetzen.

Bis zum 17. huj. haben die Preußen sich der äußern Linien noch nicht bemächtigen, folglich auch in die Vorstädte nicht eindringen können, sondern alle darauf an verschiedenen Orten gethanen Stürme sind mit des Feindes großem Verlust abgeschlagen worden. Auf der Neustädter Seite haben die mit der Avantgarde vorausgehenden Generals Buccow, Stampa und Riedt sich bereits die Communication mit der Stadt durch das schwarze Thor eröffnet und dem Gen. Macquire eine Verstärkung von frischen Truppen angeboten, die er aber darum depreciret, weil er überhaupt bis dato nur 60 Todte und 150 Blessirte gehabt, mithin die Ankunft des Feldmarschalls Daun, so man den 19. huj. bei Dresden vermuthet, um so bequemer abwarten kann. Der Gen. Lascy hat auch bereits bei Pirna die Brücke über die Elbe zu Stande gebracht, so daß der Feldmarschall den Feind da, wo er es für gut befindet, anzugreifen im Stande ist.

Die Trancheen von Glaz sind eigentlich in der Nacht vom 18. zum 19. huj. eröffnet worden und der General derer Ingenieurs, Gribowal, so die Attaque dirigiret, findet dabei zwar mehr Schwierigkeiten, als man anfänglich vermuthet, hofft aber dennoch den Platz in nicht so gar langer Zeit zu erobern, obgleich 3000 Mann darin zur Garnison liegen. Weil erwähnter General sich mit dem die Truppen commandirenden Gen. Draskowitz nicht wohl vertragen kann, wird man an des letztern Stelle dem Gen. Harsch das Commando anver-

trauen. Zu dieser Belagerung sind 2 starke Transports von Artillerie abgegangen und ein dritter ist denenselben nachgefolgt, der entweder zu einer neuen Belagerung, oder auch zum Dienst der Russ. Armee destiniret ist. Sobald Glaz in österreich. Händen sein wird, erhält der Gen. Laudon, der jetzo schon nahe an 30,000 Mann stark ist, das daselbst gestandene völlige Corps, so ebenfalls auf 20,000 Mann gerechnet wird, wodurch er die Gelegenheit erlanget, in Schlesien nach Befinden der Umstände und wie er solches am verträglichsten findet, die Operationen einzurichten.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 25. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Zweiundzwanzigster Brief.

pr. zu Kobichin den 1. August 1760 pr. Uhlan.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. gestern Abend eingegangenem Schreiben vom 24. habe mit vieler Zufriedenheit ersehen, daß die Russ. Generalität bei dem letztgenommenen Entschluß den Marsch auf den 26. anzutreten, noch unabänderlich beharret. Ich hoffe also dessen wirklichen Erfolg mit der ersten Gelegenheit, zugleich aber auch dieses zu vernehmen, daß man, wie Ew. Hochwohlgeb. darzu die Hoffnung gaben, darauf bedacht sein werde, sich auf alle Fälle den Rücken sicher zu stellen, wenn ja der Prinz Heinrich wirklich in Polen einzudringen suchen sollte. Denn, obwohl gar nicht wahrscheinlich, daß dessen Armee sich von Schlesien, Brandenburg und Pommern entfernen und in ein Land, wo sie keine Magazine hat und keinen Succurs hoffen, vielmehr von denen Russen ganz und gar coupiret werden, auch wenig oder nichts gewinnen könnte, sich weit hinein wagen sollte, so wäre doch wohl nicht unmöglich, daß Prinz Heinrich ein fliegendes Corps, nach Posen oder Kalisch zu, detachiren und daselbst die Russ. Magazins ruiniren oder nur die Communication würde unterbrechen wollen, wodurch allemal die Russen in ihren Operationen gehindert würden. Noch eine Ursache, warum man dem Prinzen Heinrich dergleichen Unternehmungen nicht wohl zutrauen kann, ist diese: daß, so lange der König von Preußen in der kritischen Situation, darinnen er jetzo in Sachsen stehet, sich befindet, sein Herr Bruder wider alle Kriegsmaximen handeln würde, sich mit der Armee, welche der König als seine einzige Resource ansehen muß, so gar weit von ihm zu wenden und ohne Hoffnung eines sonderlichen Vortheils die Truppen selbst zu avanturiren. Daß

übrigens die Einwohner zu Posen dessen Manifest so geheim gehalten, zeiget nicht undeutlich an, daß sie mehr preußisch als russisch gesinnt sein müssen.

Der mit dem chifferirten Briefe des Gen. Laudon sich ereignete Zufall, so lediglich der Unachtsamkeit seines Secretairs beizumessen, ist um so mehr unangenehm, als bei jetzigen Umständen alle Stunden kostbar sind, durch obigen Umstand aber vielleicht 5—6 Tage verloren gehen.

Die Muthmaßung, welche Ew. Hochwohlgeb. von der baldigen Befreiung von Dresden gehabt, und womit wir uns selbst in etwas getröstet, ist auch nach der Ankunft der Daun'schen Armee leider noch nicht eingetroffen und es scheinet, daß der König von Preußen durch die Gegenwart des Feldmarschalls in dem Vorsatz nur noch mehr bestärkt worden, die Stadt vor seinen Augen, wo nicht wegzunehmen, doch wenigstens in einen Steinhaufen zu verwandeln. Ungeachtet die Seite der Neustadt völlig frei ist, so wird doch aus dem jenseitigen Preuß. Lager der guten Stadt mit der schweren Artillerie, so der König von Torgau herbeischaffen lassen, und den 19. im Lager angekommen, desto heftiger zugesetzet, wie denn nicht nur die Kreuzkirche im Feuer aufgegangen, sondern auch die Schieß-, Moritz-, Kreuz- und Pirna'sche Gasse mehrentheils ruinirt sein sollen. Die Briefe, so am 20. huj. aus Sachsen abgegangen, machen zwar noch immer einige Hoffnung, daß der König von Preußen genöthigt werden müsse, die Belagerung aufzuheben, es hat aber an selbigem Tage noch nicht das Ansehen gehabt, als ob der Feldmarschall Daun, ungeachtet er mit dem Lascy'schen Corps weit stärker, als die Preußen sein muß, solche in ihrem Lager angreifen wolle, indem er die Elbe noch nicht passiret gehabt, die er doch sowohl über die bei Pirna geschlagene Schiffbrücke, als durch die Stadt Dresden selbst zu passiren im Stande ist.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 27. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Dreiundzwanzigster Brief.

pr. Koblin den 2. August a. c.
Nachmittags 4 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Nach denen aus Sachsen bis zum 24. huj. eingelaufenen Nachrichten läßt es sich endlich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Feind um selbige Zeit die Belagerung von Dresden aufgehoben, und sich von da weggezogen habe, nachdem die Hälfte der alten Stadt

in einen erbärmlichen Aschenhaufen verwandelt worden. Aus dem hier beigefügten Verzeichniß kann man ungefähr ersehen, wie groß das diese Stadt betroffene Unglück sei. Indem wir der erfreulichen Confirmation von gänzlicher Befreiung der Königl. Residenz mit dem größten Verlangen entgegen sehen, so treffen die meisten Nachrichten darinnen überein, daß der Feind vom 22. Mittags an nicht mehr auf die Stadt hat feuern lassen, nachdem in der Nacht vom 22. zum 23. ein Ausfall aus der Stadt geschehen, welcher durch ein starkes Commando von der Daun'schen Armee unterstützt worden und wobei es zwar auf beiden Seiten sehr blutig zugegangen, die Oesterreicher aber demungeachtet so glücklich gewesen, dem Feinde 16 Kanons und 3 Mörser abzunehmen, dessen Batterien und Kessel zu destruiren, ihn auch selbst seitwärts des Großen Gartens vorbei bis gegen Leibnitz unter beständigem Chargiren zu verfolgen und zurückzutreiben. Es ist gewiß, daß der Feind bei den unterschiedlichen auf die Stadt gethanen heftigen Angriffen sehr viel Volk eingebüßt, und man kann, zuverlässigen Nachrichten zufolge, seinen Verlust an Todten allein genau auf 9000 Mann angeben.

In der größten Bestürzung, worinnen wir uns über die entsetzliche Verwüstung von Dresden befinden, erhielten wir gestern durch einen von dem Gen. Laudon anhero abgefertigten Officier, den Obersten von Kreutz, der sein General-Adjutant ist, die erfreuliche Nachricht von der am 26. dieses erfolgten glücklichen Einnahme der Festung Glaz. Ich hoffe, daß Ew. Hochwohlgeb. von dem Detail dieser wichtigen Begebenheit durch einen von dem Gen. Laudon an den Feldmarschall *) gesendeten Expressen bereits unterrichtet sein werden, dahero ich mich länger dabei nicht aufhalten, sondern nur dieses gedenken will, daß, da Laudon nunmehro vermuthlich seine siegreichen Waffen gegen Schweidnitz richten wird, der König in Preußen bei der jetzigen Belagerung von Dresden viel Volk sitzen lassen und dadurch seine Armee ungemein geschwächt hat und auf dem Rückmarsch unfehlbar noch Vieles verlieren wird, da ihm der Feldmarschall Daun auf dem Fuße nachfolget, er auch anjetzo viel weniger als vorhero Schlesien zu Hülfe zu eilen im Stande ist, die Russen folglich bei ihrem Einmarsch in Schlesien wenig oder gar nichts zu befürchten haben, ich dahero sehr wünschte, daß all diese Betrachtungen selbige zu desto geschwindern und nachdrücklichern Operationen anfeuern möchten.

Aus dem von Ew. Hochwohlgeboren unterm 27. hnj. an mich erstatteten Rapport habe zwar mit dem größten Vergnügen ersehen, daß der so sehnlich gewünschte Aufbruch der Russ. Armee von Posen am

*) Sultikow.

26. endlich erfolget, es gehet aber dieser Marsch viel zu langsam nach der gegenwärtigen Lage der Sachen.

Des Hrn. Feldmarschalls v. Sultikow Excell. können Ew. Hochwohlgeboren, nebst Vermeldung meines Respekts, versichern, wie man von Seiten des Hofes alle mögliche Sorgfalt dahin richten würde, daß bei den jetzo zu haltenden Dictionen nichts denen Russen Nachtheiliges vorgehen und Alles wider selbige zu erweckende Geschrei bald in der Geburt erstickt werden solle, so daß hiervon keine übeln Folgen zu befürchten sein dürften.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 31. Juli 1760. Gr. v. Brühl.

Der in diesem Briefe in der Nacht vom 22. auf den 23. erwähnte Ausfall wird von Tempelhof anders erzählt. Dieser giebt an: daß derselbe in der Nacht vom 21. zum 22. stattgefunden habe. Am 21. Abends hätte der König, da er einen Angriff der Oesterreicher vermuthete, die Zelter abbrechen und die Batterien abfahren lassen, der Gen. Linden hätte die Belagerung gedeckt, während die Armee die Nacht unter dem Gewehr geblieben wäre. Bei dem nun erfolgten Angriff wäre allerdings das Geschütz auf der Breschbatterie verloren, aber später von den Preußen wieder genommen worden, nachdem die Oesterreicher wieder zurückgeschlagen worden wären. Von einem Verlust der Kanonen erwähnt Tempelhof nichts, wohl aber einen von 376 Mann preußischer und 500 Mann österreichischer Seits, wobei Gen. Nugent gefangen wurde.

Vierundzwanzigster Brief.

pr. zu Dörrndorf bei Weißdorf
den 7. Aug. Abends 9 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Wie ich nicht zweifle, es werde, nach der in Ew. Hochwohlgeboren Letzterem vom 27. pass. enthaltenen Versicherung, die Russ. Armee den Marsch fortgesetzt haben, also erwarte nunmehro mit Verlangen die Nachricht, daß selbige in der Gegend von Breslau angelanget, allwo seiner Seits der Gen. Laudon am 1. huj. eintreffen und die Ankunft der Russen von der andern Seite am 5. erwarten wollen. Wenn diese Vereinigung solchergestalt erfolget, wie man in Wien zuversichtlich gehoffet, wird die Stadt Breslau, die Garnison sei auch darinnen so stark als sie wolle, gegen diese große combinirte Armee schwerlich großen Widerstand thun können, und die daselbst befindlichen ansehnlichen Magazine lassen hoffen, daß es denen Truppen an Lebensmitteln

nicht fehlen werde. Unsere Nachrichten von der Stärke dasiger Garnison sind zeithero sehr verschieden gewesen, indem solche von Einigen auf 6000 Mann, von Andern aber kaum auf die Hälfte geschätzet wird. Es hat auch verlauten wollen, daß schon vor ein Paar Wochen die sämmtlichen österreich. Kriegsgefangenen, ein großer Theil Munition und Proviant, ingleichen viel Artillerie von Breslau weg und nach Glogau abgeführt worden, welches, wenn es an dem ist, vermuthen läßt, daß die Garnison sich nicht lange zu halten gesonnen ist.

Nach unsern letzten Briefen aus Dresden vom 28. Juli war daselbst, wie aus beigefügtem Journal der Daun'schen Armee zu ersehen, bis dahin noch keine Hauptänderung vorgefallen, und daß der König von Preußen sein Lager stark fortificiren läßt, ist wohl eine gewisse Anzeige von dessen Vorsatz, die Belagerung fortzusetzen, wie er denn auch den Commandanten anderweit mit der Bedrohung auffordern lassen: daß der sonst übrige Rest der Stadt ohnfehlbar auch in die Asche gelegt werden sollte. Da aber inzwischen die Preußen wiederum aus der Pirnaischen und Wilsdruffer Vorstadt mit Verlust aller ihrer zur Bestürmung herbeigeschafften Materialien delogiret, ihnen auch auf der Elbe an 2 Orten eine große Menge Proviant und Munition ruinirt worden, so ist zu hoffen, daß der König von Preußen, nachdem er sonderlich am 28. pass. die Eroberung von Glaz erfahren, auf die Retraite zu denken genöthigt sein werde. Bevor aber solche wirklich erfolget, müssen wir freilich noch immer in Sorge sein, daß er die annoch vorhandenen Häuser vollends in Brand stecken lasse, wenn auch diese Ruinirung weiter zu nichts, als seine Wuth zu stillen, dienen sollte.

Ich beharre ꝛc.

(Ohne Datum.) Gr. v. Brühl.

P. S. Bei Schließung dieses Briefes erhalte von Dresden die Nachricht, daß der König von Preußen die Belagerung von Dresden am 30. huj. aufgehoben und sich nach Meißen zu gezogen.

Die in diesem Briefe erwähnte Beilage, ein Journal der Daun'schen Armee, hat sich in den Acten nicht vorgefunden.

Fünfundzwanzigster Brief.

pr. zu Obernigk den 14. Abends
pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren beide letzte Rapports vom 3. und 7. huj. habe zu gesetzter Zeit wohl erhalten und würde solche bereits beantwor-

tet haben, wenn ich aus Sachsen oder von andern Orten her etwas Interessantes zu melden wüßte, welches nach der dermaligen Situation der Russ. Armee alldorten nicht eher bekannt sein müßte, als es von hier aus dahin gelangen kann. Ich habe indessen aus Ew. Hochwohlgeb. obgedachten Berichten mit besonderm Vergnügen ersehen, daß der Marsch der Russ. Armee endlich nach dem Wunsch des Gen. Laudon vor sich gegangen, ob er wohl sonder Zweifel die Eroberung von Breslau schon bewirkt haben würde, wenn er nicht bis in den August verschoben worden. Demohngeachtet hoffe noch allemal, daß erwähnte Stadt nunmehro sich nicht lange mehr werde halten können, da auf einer Seite der Gen. Laudon, ob er auch gleich die Belagerung wegen Annäherung des Prinz Heinrichs auf kurze Zeit aufgehoben, dennoch dem Feind vollkommen die Spitze zu bieten im Stande ist, und dadurch denen Russen die Gelegenheit erleichtert, solche auf der andern Seite desto ungestörter fortzusetzen. Daß der König von Preußen mit des Prinz Heinrichs Armee Sich zu vereinigen gedenke, läßt sich zwar aus des erstern Marsch nach Großenhain und Königsbrück, in welcher Gegend derselbe am 3. huj. gestanden, einigermaßen urtheilen, allein da ihm der Feldm. Daun beständig mit der großen Armee zur Seite marschiren und der Gen. Lascy mit allen leichten Truppen nachgehen wird, ist schwerlich zu vermuthen, daß diese Vereinigung so bald vor sich gehen, oder, wenn sie auch erfolget, die Wegnahme von Breslau hindern werde, da der König 10,000 Mann in Sachsen zurückgelassen, die von Meißen nach Torgau zu marschiren im Begriff gestanden, mithin die Laudon'sche, Daun'sche, Lascy'sche und Russ. Armee über den Feind allezeit eine große Superiorität behalten. Nunmehro hoffe auch, daß die Communication zwischen der Russ. und Laudon'schen Armee wiederhergestellt sein werde, als deren Unterbrechung nur einige Tage gedauert haben kann.

Es sind einige Nachrichten hier, daß gleich zu Anfange, als der Gen. Laudon Breslau berennet, einige wenige Bomben hineingeworfen, und dadurch 2 Magazine, nämlich bei denen Dominicanern und in denen Casernen in Brand gebracht worden. Nun wäre zwar wohl zu wünschen, daß die Magazine conserviret werden könnten, als welche beiden Armeen gar sehr zu statten kommen dürften, weil aber bei einer Belagerung auf derselben Erhaltung nicht zu rechnen ist, so hoffe, man werde wegen der Lebensmittel im Lande selbst, wo die Ernte doch sehr gut gewesen sein soll, zu Versorgung der Truppen gute Anstalt treffen, wenigstens haben wir aus Petersburg die Nachricht, daß dem Feldm Sultikow dieser Artikel vom Hofe aus nachdrücklich eingebunden und bei der Gelegenheit insbesondere der Kaufmann Ziemann, um sich

dessen bei Anschaffung von Proviant zu bedienen, gar sehr recommandiret worden.

Da nunmehro auch der Schwedische Gen. Latinghausen expressen Befehl erhalten mit der Armee gegen den Feind vorzurücken, so vermuthlich gegen die Havel geschehen dürfte, hiernächst aber auch die vom Kaiser in den Reichssold übernommenen 10,000 Mann Würtemberg'sche Truppen sich wirklich gegen Halle und Halberstadt in Marsch gesetzet und den 11. huj. zu Schmalkalden eintreffen sollen, so werden diese 2 Corps, so wenig man auch sonst sich von ihnen versprechen möchte, den König von Preußen allemal nöthigen, Etwas von seiner Armee ihnen entgegenzustellen, wofern er seine Lande nicht gänzlich exponiren will.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 12. August 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Den 13. August. Wiewohl ich nicht zweifle, daß man bei der russ. Armee von dem Feldm. Daun unmittelbar hinlänglich von Allem, was dermalen in der Oberlausitz vorgehet, informiret sei, so will doch zum Ueberfluß anfügen, was gestern Abend aus Sachsen berichtet worden, daß nämlich der Königl von Preußen am 4. huj. von Königsbrück bis gegen Bautzen nach Ratibor marschiret, nach Bautzen aber, welches vom Gen. Riedt besetzt gewesen, nicht gekommen. Der Feldm. Daun ist am 5. von Gersdorf, so über Bautzen hinaus liegt, nach Görlitz zu marschiret, und der König ist ihm des folgenden Tages seitwärts nachgefolget, sowie diesen hingegen das Lascy'sche Corps beständig begleitet, als welches am 5. bei Nieder-Gurck, unweit Bautzen, gestanden. Die Preuß. Armee wird ungefähr auf 35 bis 37,000 Mann in Allem geschätzet und soll die Cavalerie schlecht beschaffen, auch an Lebensmitteln großer Mangel sein, weil Zufuhr sehr unordentlich ist und keine Magazine errichtet sind, der Landmann aber selbst nichts mehr hat. Da nun beide Armeen in der Gegend von Görlitz nahe beisammen stehen, könnte es gar leicht zu einer Action kommen.

Brühl, der sein Augenmerk besonders auf die Bewegungen der Russ. Armee gerichtet hat, übergeht hier beinahe gänzlich die Einnahme von Glaz, eine der wichtigsten Festungen. Um so mehr nimmt er aber Antheil an den Ereignissen bei Breslau, das er schon im Voraus als erobert annimmt, denn ihm ist bange, daß die darin befindlichen Magazine durch das Bombardement ruinirt werden möchten.

Ueber die Märsche des Königs und Daun's finden zwischen diesen Angaben und denen von Tempelhof einige Abweichungen statt, was in Bezug auf die erstern darin liegen mag, daß die preußische Armee in 3

Colonnen marschirte, von denen die dritte die hier angeführten Plätze berührte.

Nach Tempelhof hatte Gen. Riedt das bei Bautzen von der Armee verlassene Lager bezogen, der sich aber bei Annäherung der Preußen nach Weißenberg zurückzog, demnach dem König nicht verwehren konnte Bautzen zu besetzen. *)

Sechsundzwanzigster Brief.

pr. d. 19. Aug. Nachmittags 4 Uhr
zu Klein-Ujeschütz pr. Uhl.-Estaf.

p. p.

So wenig der vor 3 Tagen eingegangene Rapport von Ew. Hochwohlgeboren vom 11. huj. wegen der darinnen enthaltenen sehr contradictorisch lautenden Nachrichten mich erbaut hatte, so sehr bin ich durch denjenigen, der gestern vom 13. darauf gefolget ist, erfreuet und beruhigt worden. Die mündliche Unterredung des Hrn. Gen. Laudon mit dem Hrn. Feldmarschall Sultikow wird sonder allen Zweifel nicht nur die bei denen Operationen gewiß zu bestimmenden Maßreguln auf einmal erleichtern und feststellen, sondern auch alles Mißtrauen aufheben, welches zwischen denen Chefs beider Armeen sich hervorzuthun geschienen, und wenn demselben nicht wäre in Zeiten gesteuert worden, von denen schädlichsten Folgen hätte sein können. Ich hoffe nunmehro die Wirkungen des in Gegenwart obgedachten Herrn Gen. Laudon's gehaltenen Conseil de guerre bald zu vernehmen und vermuthe, es werde das von dem Hrn. Feldmarschall Sultikow geäußerte Verlangen erfüllt werden, daß nämlich ersterer mit seinem unterhabenden Corps sich wo nicht gänzlich mit der Russ. Kaiserl. Armee vereinige, oder dennoch wenigstens niemals weit davon entferne, so daß die feindliche Armee solche niemals von einander trennen, oder ihre gemeinschaftlich auszuführenden Unternehmungen hindern und stören könne. Um diese Vereinigung beständig zu unterhalten, lassen wir es weder zu Wien noch zu Petersburg an denen nachdrücklichsten Vorstellungen fehlen, so unsre daselbst habende Ministers zu thun befehliget worden, damit auch beide Chefs zu Unterhaltung dieser so nöthigen Einigkeit von ihren respectiven Höfen angewiesen werden. Dem Ansehen nach sollte man glauben, daß es sowohl zwischen denen bei Goldberg und Jauer stehenden Armeen, als auch mit dem Prinzen Heinrich bald zu einer Action kommen müsse, und ich setze dabei voraus, daß letzterer von des

*) Tempelhof Th. 4, S. 127—129.

Königs Armee dermaßen abgeschnitten ist, daß keine die andere weiter secundiren kann, so wie ich hingegen andern Theils die ununterbrochene Communication zwischen der Daun'schen, Laudon'schen und Russischen Armee, als fest und sicher ebenfalls supponire.

Von dem bei dem Lasey'schen Corps befindlichen Gen.-Lieut. von Zeschwitz habe seit dem 11. huj., da er von Görlitz nach Lauban zu marschiren im Begriff stand, bis jetzo nichts erhalten und vermuthe dahero, daß er seine Briefe werde durch Böhmen, wie bishero, gehen lassen, da sie dann, ordentlicher Weise 6—7 Tage unterwegs sind. Wenn aber nunmehro die Passagen zur Daun'schen und Lasey'schen Armee frei und sicher sind, so werde obenerwähnten Hrn. Gen.-Lieut. v. Zeschwitz anweisen, daß er seine anhero gehenden Briefe an Ew. Hochwohlgeb. adressire, so wie ich die meinigen Denenselben gleichfalls zur weiteren Spedirung zusenden werde, weshalben mich auf das beziehe, was der Hr. Oberstlieutenant v. Sacken darüber umständlicher anzeigen wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 17. August 1760. Gr. v. Brühl.

Siebenundzwanzigster Brief.

pr. zu Kl.-Mischütz den 23. Aug
Abends 8 Uhr pr. Uhlanen.

p. p.

Der von Ew. Hochwohlgeb. unterm 17. erstattete und gestern früh eingegangene Rapport von der unglücklichen Action, so am 15. unweit Liegnitz vorgefallen, hat uns auf mehr als eine Art beunruhiget und wegen derer besorglichen übeln Folgen in nicht geringe Verlegenheit gesetzet. Eines Theils ist nicht wohl zu begreifen, warum der Gen. Laudon, da er den Angriff sonder allen Zweifel nach der mit dem Feldm. Daun genommenen Abrede gethan, von diesem, der doch nicht weit davon entfernt gewesen, nicht secundiret worden; andern Theils wird von Preuß. Seite desselben Verlust so gar hoch angegeben, daß, wenn auch nur der dritte Theil davon wahr wäre, der Schaden allemal wichtig genug sein müßte. Durch eine an den hiesigen Residenten Benoit heute angelangte Estafette ist gemeldet worden, daß 6000 Gefangnen und darunter 180 Officiers, verschiedene Generals und 120 Kanonen ꝛc. nach Breslau gebracht wären, dahero Ew. Hochwohlgeboren mich obligiren würden, wenn Sie eine zuverlässige und umständliche Nachricht von dieser Affaire mir verschaffen könnten.

Was uns aber die größte Sorge macht, ist, daß die Russ. Armee auf die erste Nachricht von dem widrigen Ausschlag der Sache sogleich

zurückgegangen, da sie eben deshalben, weil man derselben Hülfe benöthigt ist, am meisten Ursache gehabt hätte, zu bleiben, und wenigstens erst mit dem Feldmarschall Daun sich vorher zu benehmen, was man weiter für das gemeine Beste zu thun vermögend sei. Denn es ist doch schwerlich zu glauben, daß die Absicht des Feldmarschalls Sultikow keine andere gewesen, als sich dem Feind nur zu zeigen, und die Alliirten bei dem ersten Echec im Stiche zu lassen, weiter aber nichts vorzunehmen. Je näher die Russ. Armee bei dem Feldmarschall Daun bleibt, je weniger hat sie zu befürchten, so wie dieser durch ihre Gegenwart in Stand gesetzt wird, auf den Feind, dem man ja noch allemal weit überlegen ist, desto muthiger loszugehen. Schon die Nachricht, welche der Gen. Laudon gleich nach der Action an den Feldmarschall Sultikow ertheilet, daß seine Retraite in denen Operationen keine Abänderung veranlassen würde, hätte denselben bewegen sollen, den Marsch desselben nach Neumark abzuwarten, weil der Feldm. Daun den König niemal so weit aus den Augen würde gelassen haben, daß er nebst dem Prinzen Heinrich die Russ. Armee würde haben angreifen können. Nunmehro ist leicht zu erachten, was für Urtheile über das Betragen der Russ. Generalität gefällt werden. Sollte selbige bei dem Vorsatze weiter zu retrogradiren beharren, so stehet zwar dahin, wie die Russ. Kaiserin diesen Rückmarsch und die daher entstehende Vereitelung der ganzen Campagne, nebst allem für die gemeine Sache daraus folgenden unermeßlichen Schaden, ansehen würde. Gewiß aber ist, daß sämmtliche Alliirten dadurch auf die Meinung fallen müssen, als ob der Russ. Hof von Allem, was bishero zwischen beiden Kaiserl. Höfen verabredet worden, abzugehen entschlossen sei. Finden Ew. Hochwohlgeboren eine bequeme Gelegenheit, dem Hrn. Feldmarschall, an welchen der Herr v. Woynikoff gleichfalls mit dieser Gelegenheit schreibt, diese Reflexionen vorzutragen, bitte solche nicht aus den Händen zu lassen und mit den Kaiserl. Königl. und den französischen daselbst befindlichen Generals darüber gemeinsame Sache zu machen. Die Folgen sind allzu wichtig und zu gefährlich, als daß man nicht Alles anwenden sollte, um den Feldmarschall, der doch sowohl seines Hofes, als seine eigene Ehre höher als Alles anzusehen hat, wieder auf bessere Gedanken zu bringen.

Ich habe glaubt, das ihm von hier aus ertheilte ansehnliche Präsent solle ihn zu mehrerer Activität für unser Interesse bewegen und beklage, daß sich davon noch so wenig gute Wirkung gezeiget hat. *)

Ich beharre ec.

Warschau, den 21. August 1760. Gr. v. Brühl.

*) Die eingerückten Zeilen sind in der oben schon vorgekommenen Zifferschrift geschrieben.

Brühl fällt nach der verunglückten Affaire bei Lieguitz aus allen seinen Himmeln, seine schönen Träume sind mit einem Male zerstoben. So nahe an dem so längst gewünschten Ziele, die russische und die österreichische Armee nun vereint operiren zu sehen, sieht er alle seine Pläne vereitelt und blickt nun ziemlich trostlos in die nächste Zukunft. Mehr als der Laudon'sche Verlust schmerzt ihn das Zurückgehen der russischen Truppen, das ihm allerdings zu allerlei Vermuthungen Veranlassung geben muß. Wir finden aber dieses auf den ersten Blick etwas sonderbar scheinende Benehmen des russischen Heerführers vollkommen gerechtfertigt, wenn wir Tempelhof's Urtheil (Thl. 4, S. 162) darüber hören. Nach diesem Schriftsteller war zunächst Czernitschef, der mit seinem Corps bei Auras, diesseits der Oder stand, in Gefahr, von Friedrich angegriffen zu werden, dem er allein noch die Straße nach Breslau versperrte, die der König sich öffnen mußte. Da er annehmen mußte, daß nicht nur Laudon, sondern auch Daun geschlagen sei, da er von dem letztern keine Nachricht bekam, und vielleicht auch durch eine Kriegslist Friedrich's getäuscht, zog sich der Russ. General über die Oder zurück und ließ hinter sich die Brücken abbrechen. Dies Verfahren billigte Sultikow vollständig. Ueberdies hatte er in den gegenseitigen Verbindlichkeiten, die er mit Daun eingegangen war und mit der Mitwirkung eines am 9. gehaltenen Kriegsraths ausdrücklich die Bedingung gestellt, welche auch Daun schriftlich in Händen hatte: daß er zurückgehen würde, wenn die Oesterreicher den König über die Oder kommen ließen. Diese Erklärung war auch Laudon bekannt. Da dem Gen. Czernitschéf gar nichts von österreichischer Seite über den Ausgang der Schlacht gemeldet worden war, so wußte er nicht, daß der Gen. Laudon sich nach Neumark zurückzog, konnte daher auch nicht gemeinsam mit diesem operiren. Es wird in dem Briefe zwar angegeben, daß Laudon dem Feldm. Sultikow die Erklärung habe zukommen lassen: der Vorfall würde keinen weitern Einfluß auf die verabredeten Operationen haben, allein diese Mittheilung war sehr oberflächlich und da diese an den Oberbefehlshaber erging, so konnte Czernitschef davon nichts wissen.

Dieser Brief zeigt abermals deutlich, wie eifrig Brühl im Interesse seiner Pläne die russische Generalität zu bearbeiten sucht, wie er dazu eine Art Complott anstiftet, indem der Gen. Riedesel die bei der russischen Armee befindlichen österreichischen und französischen Officiere anstacheln muß, ihr Möglichstes zu thun. Sogar zur Bestechung nimmt der Premierminister seine Zuflucht, denn etwas Anderes ist das so geheim gehaltene „ansehnliche Präsent" wohl nicht. —

Achtundzwanzigster Brief.

pr. zu Woidnig den 31. Aug.
Nachm. 3 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Obgleich ich keineswegs zweifle, es werde die in Sachsen vorgefallene Action durch die von dem Feldm. Daun übersendete Nachrichten bei der Russ. Kaiserl. Armee bereits bekannt sein, so unterlasse doch nicht, Ew. Hochwohlgeboren davon diejenigen Umstände mitzutheilen, welche durch einen von der Reichsarmee vorgestern als Courier anher gekommenen Sächs. Officier, den Capitain von Bülpingslöwen, der bei der Affaire selbst zugegen gewesen, uns referiret worden.

Nachdem der Gen. Hülsen am 16. dieses Abends in der Stille aus seinem Lager bei Meißen (allwo der Commandant, Oberst Götz, in der Vorstadt Tags vorher 10 Häuser abgebrannt und mehr Schaden gethan haben würde, wenn es nicht noch die Croaten gelöscht hätten) aufgebrochen war und am 17. sein Lager an einem von Natur sehr vortheilhaften Orte genommen hatte, folgte ihm der Prinz von Zweibrücken mit der Reichsarmee am 17. dieses bis Lommatsch und am 18. bis Riesa nach. Am 19. schoß der Feind wegen der Laudon'schen Affaire Victorie und Gen. Hülsen war Willens, in der darauf folgenden Nacht das Corps de Reserve, so der Prinz von Stollberg commandiret, anzugreifen, zu welchem Ende er auf die Höhen von Dürrenberg marschiret gewesen. Weil aber der Prinz von Zweibrücken selbigen Tags beschlossen, den Feind den folgenden Morgen selbst in seinem Lager zu attakiren, und Gen. Hülsen also die Reichsarmee im Gewehr fand, mochte derselbe glauben, seine Absicht sei durch Deserteurs oder Spions verrathen und ging noch vor Mitternacht wieder in sein voriges Lager zurück. Die Reichsarmee hingegen trat ihren Marsch am 20. früh um 3 Uhr an, der Prinz Stollberg nebst dem General Guasko erstiegen die Anhöhen von Dürrenberg gegen die Windmühle und dem Weinhause mit vieler Bravour und wenigem Verlust. Gegen 5 Uhr nahm die Bataille ihren ordentlichen Anfang und der Feind wurde durch die vielen coupirten Gegenden 4 Stunden lang immer von einem Orte zum andern getrieben und war um 9 Uhr völlig aus dem Felde geschlagen. Der feindliche linke Flügel, der seine Equipage schon weggeschafft gehabt, bedeckte den feindlichen rechten Flügel und nahm seinen Weg über Bausnitz und Tschirnitz nach Belgern, wurde aber von denen Generals Kleefeld und Lantiri bis in die Nacht verfolget. Die Reichsarmee hat hierauf das vom Feind verlassene Lager bezogen, und, weil der vorbenannte Officier bald darauf abgegangen, hat er den feindlichen Verlust zwar nicht zu bestimmen gewußt, man wird aber in wenig Tagen durch einen andern Officier, den

der Prinz von Zweibrücken anhero schicken will, die näheren Umstände, ingleichen was man von dieser Action für Vortheile zu ziehen verhoffte, erfahren können. So viel versichert indessen der Cap. Bülpingslöwen, daß nur ein Theil der Reichs- und Oesterreich. Armee wegen des coupirten Terrains zum Treffen hat kommen können, und der Feind sowohl in der Action als durch die Desertion sehr viel Volk verloren habe, die Einbuße aber bei der Reichsarmee nicht sonderlich gewesen, außer daß das Pr. Zweibrücken'sche Dragoner-Regim., so von den Schorlemmer'schen und Ziethen'schen Husaren-Regimentern umringet worden, am meisten gelitten.

Ich bin nunmehro sehr begierig zu vernehmen, was man von Seiten der Russ. Generalität mit dem Feldmarschall Daun oder mit dem Gen. Laudon für einen Plan wegen der ungesäumten zu unternehmenden Operationen werde regulirt haben. Von Petersburg aus ist derselben nachdrücklich injungiret, vorwärts zu rücken und mit denen Oesterreich. Chefs in gutem Einverständniß zu agiren, überhaupt aber mit Ernst und Eifer zu Werke zu gehen. Wenn die Abschickung des Gen. Laudon mit seinem Corps zur Russ. Armee noch zu Stande kommt, wie wir solches zu bewirken uns am Wiener Hofe möglichst angelegen sein lassen, werden alsdann auch, wie ich hoffe, die vielen Mißverständnisse und beständigen Abänderungen der projectirten Unternehmungen wegfallen.

Bei dem Schluß dieser Depesche langet der Major Lind von der Reichsarmee aus Sachsen allhier an, mit der Bekräftigung des am 23. huj. erhaltenen Vortheils. Am 23. da er von dem Prinzen von Zweibrücken abgefertiget worden, ist das Hauptquartier in Belgern gewesen. Der Gen. Hülsen aber hat zwischen deren Teichen bei Torgau dermaßen vortheilhaft gestanden, daß man ihn ohne großen Verlust nicht angreifen kann. Der Prinz von Zweibrücken will dahero die Elbe bei Martinskirch passiren und starke Detachements nach dem Brandenburgischen schicken, wodurch der Gen. Hülsen, wie man hoffet, genöthigt werden wird, Torgau und ganz Sachsen zu verlassen, dazumal der Gen. Luszinsky mit einem Corps von 6000 Mann bei Bitterfeld stehet und ihm wegen Dessau Jalousie giebt. Der Verlust des Preuß. Corps ist allezeit considerable und beläuft sich an die 3000 M. Der größte Nutzen der Action aber bestehet darinnen, daß die Preußen von Meißen bis Torgau vertrieben, die Reichstruppen aber im Stande sind, dem Feinde zu beiden Seiten der Elbe und in seinem eigenen Lande großen Abbruch zu thun und ihm theils die Zufuhr zu Wasser, theils auch die Communication mit Schlesien abzuschneiden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 29. August 1760. Gr. v. Brühl.

Brühl's Schilderungen des Treffens mit dem Hülsen'schen Corps stimmen mit Tempelhof's Angaben nicht ganz überein, denn die erstern nehmen einen vollkommenen Sieg der Reichsarmee an, wobei das Hülsen'sche Corps aus einer Position in die andere zurückgedrängt und zuletzt völlig aus dem Felde geschlagen wurde; ja, nachdem wäre es sogar bis in die Nacht hinein verfolgt worden. Es kann hier nicht am Platze sein, eine detaillirte Schilderung dieses Treffens, wie sie Tempelhof giebt, anzuführen, doch dürfen auch, um einen Vergleich anzustellen, die Hauptmomente nicht übergangen werden. Tempelhof war mit seiner Batterie in diesem Treffen thätig, er spricht also als Augenzeuge. Nach diesem war das Lager, das Hülsen bei Strehlen, was im vorigen Jahre Prinz Heinrich inne hatte, für ein kleines Corps sehr fehlerhaft, da es von Oschatz her tournirt und von den vor der Front und in der Flanke liegenden Höhen beherrscht werden konnte. Die Reichsarmee sollte am 20. den Angriff auf die Front unternehmen, Prinz Stollberg und Gen. Kleefeld sollten die rechte Flanke angreifen, die der Gen. Guasco mit dem Grenadier-Corps und 3 Reiterregimentern unterstützen sollte. Als der Prinz Stollberg den Windmühlenberg genommen hatte und Gen. Guasco bis an den Dürrenberg gekommen, schickte der Prinz Stollberg den Gen. Kleefeld noch mehr in die rechte Flanke der Preußen, so daß dieser denselben bald in den Rücken gekommen wäre, er wurde aber von der Preuß. Reiterei so ungestüm angegriffen, daß er sich mit vielem Verlust und in ziemlicher Unordnung zurückziehen mußte. Statt den Gen. Kleefeld zu unterstützen und einige Blößen, die sich die Preußen gaben, zu benutzen, blieben Prinz Stollberg und Gen. Guasco unthätig auf den Anhöhen stehen und da sie die Vortheile der Preuß. Reiterei sahen, zogen sie sich bis Mölau und Klöditz zurück. So hatte das Treffen gegen 7 Uhr einen Stillstand. Als Prinz Stollberg sich von seiner Bestürzung erholt hatte und Anstalten zu einem neuen Angriff machte, zog Hülsen seine Truppen vom Dürrenberge zurück, näher an Strehlen und ließ zugleich das Defilee bei Schirmitz besetzen, um sich den Rückzug nach Torgau zu sichern. So blieb das Corps bis Nachmittag 1 Uhr stehen, ohne wieder vom Feinde angegriffen zu werden.

Man sieht hieraus, daß die Schilderungen des Ausgangs des Treffens bedeutend von einander abweichen, denn nach Tempelhof's Angabe blieb Hülsen in seiner Position bis zu seinem freiwilligen Abmarsch, ohne gedrängt zu werden. Aber auch in Betreff des Marsches, den Hülsen mit seinem Corps nahm, treffen wir auf einige Verschiedenheiten. Brühl schreibt: daß derselbe über Bausnitz und Tschirnitz nach Belgern gegangen, Tempelhof hingegen sagt, daß Hülsen in 2 Colonnen abmarschirt sei, von denen die erste über Schirmitz, Staritz und Belgern, auf der großen Landstraße, die zweite über Außig

gegangen und der ersten bei Staritz auf der Straße gefolgt sei. Von einer Verfolgung erwähnt der Letztere gar nichts, er sagt im Gegentheil: daß der Rückzug Hülsen's nicht im Mindesten beunruhigt worden, sondern Prinz Stollberg ganz ruhig bei Schöna stehen geblieben wäre. Gegen Abend wäre das Corps bei Torgau angekommen und hätte seine Stellung mit dem rechten Flügel am Rathsweinberge und mit dem linken am großen Teich genommen.

Die Reichsarmee, die schon bis Schöna vorgerückt war, ging wieder nach Strehlen zurück und nahm das von Hülsen verlassene Lager ein, wie Tempelhof meint: in der Absicht, dem Publicum zu zeigen, daß sie das Schlachtfeld behauptet und mithin einen Sieg errungen hätte. Dieser Schriftsteller giebt auch an, daß Hülsen 1 Kanone, 3 Fahnen und Standarten, 39 Officiere und 1178 Gemeine als Gefangene mit nach Torgau gebracht habe, ohne die bei feindlicher Seite Getödteten. Der Verlust der Preußen wird angegeben auf: 8 Officiere und 552 Mann Todte und Vermißte, 20 Officiere und 486 Mann verwundet und 3 leichte Kanonen.*)

Neunundzwanzigster Brief.

pr. den 5. Sept. 1760 zu Woidnig
pr. Uhlan.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. letztem Rapport vom 27. pass. habe die Veränderung des Russ. Lagers, nebst dem Marsch der Armee gegen Glogau, ingleichen der Invention des Hrn. Feldm. Sultikow, mit der österreichischen Generalität über einen neuen Operationsplan sich einzuverstehen, nachdem die unglückliche Action vom 15. August den vorigen derangiret, mit Mehrerem ersehen. Ohne in die Ursachen einzugehen, welche dieses fatale Evenement veranlaßt, und ohne die von dem Feldm. Daun dabei gemachten Manövers im Geringsten zu entschuldigen, lassen wir unsers Orts uns äußerst angelegen sein, die Höfe zu Wien und Petersburg dahin zu bewegen, daß beide commandirende Chefs respective angewiesen werden, die Regulirung des neuen Plans nicht nur möglichst zu beschleunigen, weil selbige doch dabei am meisten zu concurriren haben, sondern auch in gutem Vernehmen und beständiger Communication nachdrücklichst in's Werk zu setzen. Zu Wien hat man dem Hrn. Geh. Legationsrath von Saul, welcher auf seiner Hin- und Herreise von Dresden sich daselbst einige Tage aufgehalten, die bündigsten Versicherungen gegeben, daß man zuvörderst daran eifrigst

*) Tempelhof Thl. 4, S. 179—187.

arbeite, den am 15. August erlittenen ziemlich beträchtlichen Verlust zu repariren, damit der Gen. Laudon mit einem ansehnlichen Corps, so von des Feldm. Daun's Commando keineswegs dependiren soll, sich mit einem Theil der Russ. Armee vereinigen, und solchergestalt die gemeinschaftlich verabredete Operation von beiden Seiten unterstützen und denen Russen gute Winterquartiere in Schlesien verschaffen könne. Man hofft zu Wien mit diesen Veranstaltungen längstens binnen 14 Tagen fertig zu sein und verlanget von der Russ. Armee gar nicht, daß sie gegen eine größere oder auch nur gleiche feindliche Macht sich exponiren und Bataille liefern solle, sondern man bittet nur, einer geringern Macht nicht allsogleich zu weichen, und des Prinzen Heinrich's Armee, so lange selbige nicht durch die Königliche verstärket wird, sich entgegen zu setzen. Sollte der König, ehe der Gen. Laudon mit seinem separaten Corps zu agiren im Stande ist, entweder mit allen, oder auch nur dem geringsten Theil seiner Truppen, zu dem Prinzen Heinrich stoßen, so ist der Feldmarschall Daun befehligt, denen Russen unverzüglich zu Hülfe zu eilen, sowie man hinwiederum von der Russ. Armee erwartet, daß im Falle der König den Prinzen an sich ziehen und seine ganze Macht wider die Oesterreich. Armee wenden sollte, selbige dem Feind gleichergestalt nachgehen werde. Was man zu Wien vornehmlich auch zum Besten der gemeinen Sache wünschet, ist, daß die Russ. Armee sich an der Oder fest setze, damit man sowohl die Communication mit derselben sicher etabliren, die Operationen mit mehrerer Präcision reguliren und gegen einander unterstützen, auch die Anlegung derer Magazins und Versorgung der Russen aus Polen und Schlesien desto gewisser einrichten könne. Die Verabredung und Befolgung dieses Plans interessiret uns in Ansehung der Sächs. Lande so viel, und noch mehr, als einen unserer Alliirten, inmaßen wenn die Preußen in Schlesien von beiden Kaiserl. Armeen in Respect gehalten werden, Sachsen auch von ihnen nichts zu befürchten hat und die Reichstruppen bekommen inzwischen Zeit und Gelegenheit, das bei Torgau stehende Corps des Gen. Hülsen vollends zu vertreiben und also Sachsen vom Feinde gänzlich zu befreien. Ihn vor jetzo in seinem vortheilhaften Lager anzugreifen, dürfte zwar der Prinz von Zweibrücken nicht wagen wollen, es dürfte ihm aber nicht schwer fallen, ein ansehnliches Corps über die Elbe zu detachiren und damit eine Diversion in die Brandenburgischen Lande zu unternehmen, welche vielleicht den Gen. Hülsen nöthigen werde, von Torgau wegzugehen und Berlin zu bedecken. Der Feldmarschall Daun soll indessen die Belagerung von Schweidnitz ohne fernern Verzug vornehmen und die dazu nöthige Artillerie wird nunmehro bei dessen Armee schon angelanget sein. Die Position, so er daselbst genommen, ist so vortheilhaft, daß, wenn der König von

Preußen, wie man vermuthet, zum Entsatz des Ortes marschiren sollte, er sich ohne Gefahr in eine Bataille mit ihm einlassen kann.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 2. September 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Warschau, den 3. Septbr. Noch habe das Vergnügen, vor Abgang der Ordonnanz Ew. Hochwohlgeb. den Empfang Dero Rapports vom 31. pass. zu accusiren. Ich ersehe daraus mit vieler Satisfaction, daß die Communication mit der österreichischen Armee durch den Gen.-Maj. v. Tottleben, dessen Vigilanz und Bravour ihm viele Ehre machen, wieder hergestellt worden. Der große Nutzen, der für beide Armeen daraus erwächst, wird hoffentlich auch die Herren Chefs bewegen, allen ersinnlichen Fleiß und Mühe anzuwenden, um diese Communication zu behaupten. Was mir daraus ferner angenehm zu ersehen gewesen, ist die Detachirung eines Theils der Preuß. Armee zu der Königl., da wir bisher in Sorge gestanden, daß der König noch eher eine Verstärkung an den Prinz Heinrich von seiner großen Armee abschicken würde. Dieser Umstand kömmt nicht nur den Russen darinnen zu statten, daß sie nunmehro keinen Angriff zu befürchten haben, sondern sie können auch ihre Operationen desto ungestörter fortsetzen. Nur will ich auch wünschen und hoffen, daß der Feldmarschall Sultikow, nach dem vorigen Plan, den Gen. Czernitschef oder einen andern General zu der österreichischen Armee, und zwar vornehmlich zum Gen. Laudon mit einem hinlänglichen Corps bald wiederum marschiren lasse, um dem König von Preußen, der unfehlbar nunmehro Schweidnitz zu entsetzen suchen wird, desto nachdrücklicher die Spitze zu bieten, und ich sollte glauben, daß die Abschickung des Gen. Czernitschef bei der wieder etablirten Communication keinen Schwierigkeiten unterworfen sein werde.

Dreißigster Brief.

pr. den 8. Sept. 1760.

p. p.

Die Nachricht, welche Ew. Hochwohlgeboren in dem letzten Rapport vom 31. Aug. mit einfließen lassen, daß ein Corps Cosaken die Oder in der Gegend Auras passiret, und dadurch die Communication mit der Daun'schen Armee wieder hergestellt hätten, giebt mir zwar Anlaß zu glauben, daß die Russ. Generalität von Allem, was bei nur-erwähnter Armee vorgehet, hinlänglich informiret sein werde. Inzwischen unterlasse doch nicht, Denenselben hierdurch dasjenige zu melden,

was uns von dem Hrn. Gen.=Lieut. von Zeschwitz vom 30 pass., da man bei der Daun'schen Armee von der eröffneten Communication noch nichts gewußt, berichtet worden, daß nämlich der König von Preußen das Corps des Prinzen Heinrich's größtentheils an sich gezogen und sich gegen Schweidnitz in Bewegung gesetzt habe. So viel man damals urtheilen können, hat der Feind dem Lasey'schen Corps, so jenseits der Schweidnitz gestanden, und die Belagerung eigentlich hat führen sollen, sich am meisten genähert, und wie auf diese Nachricht sich die ganze Armee, und vornehmlich obgedachtes Corps zu formiren angefangen, letzteres auch Ordre bekommen, den Feind, wenn er näher anrücken sollte, so lange aufzuhalten, bis die Armee sich völlig in Ordre de Bataille gestellt haben würde, so scheinet eine Action nahe zu sein. Wir wollen also hoffen, es werde der Herr Feldmarschall Sultikow, dem diese feindliche Bewegung nicht unbekannt sein kann, sich entschließen, der Daun'schen Armee zum Vortheil, welche nunmehro allein mit der ganzen Preuß. Armee zu thun bekommt, gleichfalls ein Mouvement zu machen und ein Corps Russ. Truppen, oder auch die Avantgarde unter dem Gen. Czernitschef die Oder passiren zu lassen, um entweder zur Oesterr. Armee zu stoßen, oder doch dergestalt zu postiren, daß der König von Preußen genöthigt werde, diesem Russ. Corps einen Theil seiner Truppen entgegen zu stellen, worüber man sich mit dem Feldm. Daun, oder Gen. Laudon gar leicht wird vernehmen und diese nach denen Umständen zu regulirende Bewegungen einrichten können. Wie diese Hülfsleistung dem zwischen beiden Kaiserl. Höfen verabredeten Hauptplan und der ganzen gemeinen Sache conform und zuträglich ist, also würde man auch von Seiten der österreichischen Generalität ein Gleiches gegen die Russ. Armee beobachtet haben, wenn, wie man anfänglich vermuthet, der König von Preußen sich mit dem Prinz Heinrich vereinigt und gegen dieselbe seine ganze Macht gewendet haben würde. Der Gen. Laudon hat zu Ende vorigen Monats bereits eine ansehnliche Verstärkung seines Corps an Truppen, ingleichen einen guten Theil Artillerie erhalten, welche letztere ihm zu Ersetzung der bei Liegnitz verlornen, aus der österreichischen Reserve geschickt worden und man bleibt zu Wien fest resolviret, diesen General, nach dem von ihm selbst entworfenen neuen Operations=Plan, in völliger Independenz von dem Feldmarschall Daun agiren zu lassen. Nach des Gen.=Lieut. v. Zeschwitz obangezogenem Bericht war am 30. Aug. die Tranchee vor Schweidnitz noch nicht eröffnet, und man präparirte sich vielmehr bei der Armee zu einer Action, welche vermuthlich noch vor dem Anfang der Belagerung vor sich gehen dürfte.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 6. September 1760. Gr. v. Brühl.

Einunddreißigster Brief.

pr. den 10. September.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren haben ganz wohl gethan, mir den vom Hrn. Obersten Zawögsky Ihnen adressirten Rapport, welcher vom 1. huj. datirt war, und nebst dem Ihrigen vom 4. gestern Vormittags hier eintraf, sofort zu schicken. Was derselbe von der Situation der österreich. Armee sagt, ist weder der guten Meinung gemäß, die man sich noch immer zu Wien von der Geschicklichkeit des Feldm. Daun gemacht hat, wo man glaubte, daß er nicht nur die Belagerung von Schweidnitz, unter Bedeckung seiner Armee continuiren lassen, sondern auch den Feind, sobald er sich näherte, angreifen würde, und noch weniger läßt uns dessen Manövre den glücklichen Ausgang dieser Campagne hoffen, damit man sich geschmeichelt und welches die letzte sein sollte. Da sich also vorerwähnter Hr. Feldmarschall ohngeachtet seiner merklichen Superiorität an Truppen blos defensive verhalten will, sind wir nicht wenig besorgt, daß ihm der König einen Coup beibringe, der alle Operations-Projecte, so man bisher entworfen, vereitele und die ganze Campagne fruchtlos mache. Vielleicht hat der König gar die Absicht, in Böhmen einzudringen, oder wieder nach Sachsen zu gehen, welches beides den Feldmarschall zur Retraite aus Schlesien nöthigen, das letztere aber unser Land in neues Unglück stürzen würde.

Was dabei am meisten zu beklagen, ist die Inactivität der Russ. Armee, welche keinen Feind vor sich hat und gleichwohl eine Woche nach der andern mit Hin- und Wiederschicken der immer veränderten Projecte verstreichen lässet. Es ist nichts Gewissers, als daß dem Feinde das Concept verrückt werden müßte, wenn nur die Russ. Armee ganz, oder zum Theil die Oder passirte, oder sonst eine serieuse Demonstration machte, sie möchte nun endlich bestehen, worinnen sie wolle. Mich wundert, daß die Herren Generals Blonquet und Montalembert nicht einsehen, daß alle, auch die geringsten Operationen der russischen Armee jetzo dem Feldm. Daun mehr zu Nutzen gereichen müssen, als wenn gar nichts geschiehet. Inzwischen ist uns gar lieb zu vernehmen, daß diese 2 Personen zum Feldm. Daun sich begeben, weil doch von ihren mündlichen gethanen Vorstellungen sich hoffen läßt, daß man endlich über ein gewisses Concert sich vereinigen, solches aber auch alsdann von beiden Seiten, so viel nach Beschaffenheit der Evenements möglich ist, befolgen werde. Das Beste wäre unfehlbar, daß das Laudon'sche Corps bald in Stand gesetzt wäre, separatim zu operiren und ein russisches an sich zu ziehen, welches auch, wie wir nach denen Versicherungen des Wiener Hofes urtheilen können, in Kürze geschehen soll.

Wenn die Ruff. Armee mit schwerer Artillerie versehen wäre, würde die Belagerung von Glogau mit großem Nutzen unternommen werden können, welcher Ort, wenn er in Ruff. Händen wäre, die Sächs. Lande vortrefflich von Seiten der Nieder-Lausitz decken und denen Russen, wegen der Communication mit Polen, sichere Winterquartiere verschaffen würde. Unglücklicher Weise aber haben die Russen dergleichen schwere Artillerie zwar in erstaunensgroßer Menge, nicht aber bei sich und das bei Glaz noch stehende Oesterr. Geschütz wird jetzo nicht so leicht, als zu wünschen wäre, zu transportiren sein, dahero nicht abzusehen ist, wie man sich von Glogau Meister machen wolle.

In der Hoffnung bald etwas Erfreuliches und insonderheit die baldige Genesung des Hrn. Feldmarschalls Sultikow, welche ich von Herzen wünsche, zu vernehmen, beharre mit vollkommener Hochachtung ꝛc.

Warschau, den 8. Sept. 1760. Gr. v. Brühl.

Der Einwirkungen der beiden Generale Montalembert und Blonquet auf den Feldm. Sultikow erwähnt auch Tempelhof und setzt noch hinzu: daß der Letztere dem Feldm. am 19. Aug. eine schriftliche Ausarbeitung seiner Ideen überreicht habe, die demselben auch im Allgemeinen zugesagt habe.

Die Vereinigung des Königs mit seinem Bruder mußte seinen Gegnern lästig sein, denn die ferneren Unternehmungen der Oesterreicher und Russen in Schlesien wurden dadurch gehemmt; es mußte ihnen daher Alles daran gelegen sein den König wieder zu entfernen und darüber entwarf man mancherlei Pläne. Hierzu fand man einen Marsch der Russen auf Glogau und wenn es nur eine fingirte Belagerung, wegen Mangels an Belagerungsgeschütz, sein sollte, sowie einen Einfall in die Mark am geeignetsten, denn der König konnte bei der Wegnahme eines seiner Hauptplätze und der Bedrohung seiner eigenen Staaten, unmöglich länger in Schlesien verweilen. Dieses waren die ersten Vorbereitungen zu dem Einfalle der Russen in die Mark.

Zweiunddreißigster Brief.

pr. den 17. Sept. a. c. Nachmittags
5 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Gestern habe das Vergnügen gehabt Ew. Hochwohlgeb. letzten Rapport vom 8. huj. zu erhalten und daraus die angefangene Besserung des Hrn. Feldm. Sultikow um so lieber ersehen, als von dessen Gene-

sung beinahe die Operationen ganz allein dependiren und man in Rußland sogar einige Nachrichten haben will, daß

da dieser Krankheit halber das Commando der Armee dem Gr. Fermor übertragen, die ganze Armee dagegen ein großes Mißvergnügen darüber verspüren lassen. *)

Es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß der Feldm. Daun sich der Communication mit der Russ. Armee besser, als er nicht gethan, versichert und solche durch unzulängliche Besetzung der Posten bei Striegau und Jauer nicht verloren hätte. Weil aber an dieser Communication der Oesterreich. Armee äußerst viel gelegen ist, und der Succeß aller ihrer Unternehmungen dadurch ungemein erleichtert und befördert wird, so zweifle ich nicht, der Feldmarschall Daun werde von selbst alle Mühe anwenden, solche wieder herzustellen, welches von Seiten der Russ. Armee, die nicht minder dabei ihre Rechnung findet, unfehlbar auch geschehen wird und so gar schwer nicht halten kann.

Das Project zu dem neuen Operationsplan für die Russ. Armee, welches der Hr. Graf Sternberg mit der gestern angekommenen Ordonnanz von dem Hrn. Gen. Lieut. von Blonquet erhalten, ist durch einen unserer Couriers ohne Aufenthalt von demselben an den Hrn. Grafen Esterhazy nach Petersburg abgeschickt und mit dieser Gelegenheit unserm daselbst befindlichen Leg. Rath Prasse befohlen worden, solches auf alle Weise möglichst zu unterstützen. Ew. Hochwohlgeb. haben ganz recht geurtheilet,

daß solches auf eine in die brandenburgischen Lande zu machende Diversion ankomme,

wovon der Hr. v. Sternberg uns die näheren Umstände communicirt hat, welche Ew. Hochwohlgeb. der Hr. Gen. Lieut. von Blonquet und der Hr. Brigadier Montalembert (der an diesem Plan vermuthlich mit gearbeitet hat) gleichfalls mittheilen werden. Ich zweifle keineswegs, der Russ. Hof werde solches ohne einige Widerrede agreiren, nachdem derselbe, wie aus beiliegendem Extrakt einer heute aus Petersburg angelangten Depesche zu ersehen, dem Feldm. Sultikow so ernstliche Ordres ertheilet hat, sich in Schlesien schlechterdings zu souteniren und die österreichischen Operationen, so viel nur immer möglich, zu unterstützen. Wie nun diese Behauptung eines Terrains in Schlesien, oder an der Oder nicht zu effectuiren sein wird, so lange man nicht einen Waffenplatz in selbiger Gegend nebst der sichern Passage über die Oder in seiner Gewalt hat, also supponire ich auch bei diesem neuen Operations-Plane, daß man dieses Hauptobject nicht außer Augen setze, welches von der größten Wichtigkeit ist.

*) Die eingerückten Zeilen sind in Zifferschrift geschrieben.

Kurz vor Abgang dieser Depesche gehet von dem Hrn. Gen. Lieut. von Zeschwitz aus dem Lager bei Bögendorf vom 4. huj. die Nachricht ein, daß die Preuß. Armee, die man ungefähr zwischen 60—70,000 Mann, die Oesterreich. aber danach höher rechnet, nach Striegau marschiret sei, bei welchem Marsch deren Arriergarde von den österreich. leichten Truppen sehr incommodiret, ersterer auch verschiedene Equipage abgenommen worden. Der Feind ist hinter Schweidnitz völlig von selbiger Festung wegmarschiret und scheint sich gegen die Oberlausitz zu ziehen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 12. Sept. 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Copia Schreibens des Hrn. Leg. Rath Prasse an Ihro des Hrn. Pr. Min. Exzell. d. d. St. Petersburg, den 2. Sept. 1760.

Sobald war nicht die Nachricht hier eingegangen, daß der Feldm. Sultikow, nach der Affaire vom 15. pr. durch die ihm von Seiten des Königs von Preußen in die Hände gespielte, gefährlich lautende Nachrichten sich verleiten lassen, einen Marsch rückwärts zu thun, als auf die desfalls, von Seiten aller Minister der Alliirten Höfe geschehene Vorstellungen, das hiesige Ministerium beschlossen, dem Feldmarschall sogleich Ordre zu schicken, wieder vorwärts zu gehen und alles Mögliche anzuwenden, dem Feinde Abbruch zu thun, die Oesterreicher zu souteniren und sich in Schlesien zu behaupten.

Diese Ordres sind auch gestern schon mit einem eigenen Courier abgegangen und, wie eben versichert worden, lauten sie scharf und stricte, daß, wo ja eine Ordre den Feldm. Sultikow zu Etwas determiniren kann, man es von Gegenwärtigem erwarten muß. Allein, außer seiner bekannten Gesinnung, kommt noch der Umstand hinzu, daß er ziemlich hart befallen worden, und bei Abgang des letztern Couriers vom 22. pr. noch bettlägerig gewesen, aber wohl das an den Gen. Fermor abgetretene Commando wieder übernehmen müssen, weil die ganze Armee wider diesen letztern gemurrt und unter ihm zu dienen sehr großen Unwillen bezeigt. Da nun also der Feldm. Sultikow krank, der Gen. Braun auch krank und abwesend ist, die Armee aber den General Fermor nicht zum Chef haben will, so befürchte ich, daß aller von hier gegebenen Ordres ungeachtet, die Operationen dieser Campagne, die ohnedem schon ziemlich avancirt ist, sich an diese Umstände stoßen und mithin von dieser Seite nicht viel mehr zu erwarten sein dürfte. Jedoch vielleicht ist der Feldm. Sultikow bereits restituiret, als wozu der angekommene Courier gute Hoffnung ge-

geben und in solchem Falle könnte er, wenn er anders nur will, doch noch etwas unternehmen.

Dem sei nun aber wie ihm wolle, so werden die Oesterreicher ganz gewiß, aber zu spät, zu bereuen haben, daß sie sich in dieser Campagne von einer Armee dependiret gemacht, von der sie niemals Essentielles erwarten konnten, da solche durch Chefs commandirt wird, die so übel gesinnt und denen es nicht an Mitteln fehlet, die Ordres ihrer Souverainin zu eludiren. Ich bin hiernächst auch versichert, daß, wenn auch die vorgehabte Conjunction zwischen beiden Kaiserl. Armeen geschehen sein würde, solche dennoch ohne Frucht geblieben wäre, und man nach vielen vergeblichen Berathschlagungen und Vorwürfen, wobei die beiderseitigen Chefs nur aufeinander eifersüchtig und unwillig worden wären, am Ende unverrichteter Sachen auseinander gegangen sein würde, eben so als vor'm Jahre geschehen. Ich habe den Bericht des Feldmarschalls Sultikow gelesen, vom 12 pr., in welchem er sagt: der Feldm. Daun hätte zwar versprochen den König zu attakiren, allein er habe es so vielmal zugesagt und nicht gehalten, daß man sich nicht mehr auf ihn verlassen könnte. Unglückseliger Weise hat auch die Einnahme von Breslau fehlgeschlagen, mithin hat die Russ. Armee keinen festen Fuß in Schlesien, welches dem Feldm. Sultikow, oder in seiner Entstehung dem Gen. Fermor, zum Vorwand dienen wird, um den Rückmarsch nach der geliebten Weichsel wieder anzutreten.

Der Graf Peter Schuwalow, Gen.-Feldmarschall, hat letzthin mit seiner Artillerie alle möglichen Evolutionen und Exercitien gemacht und dazu alle fremden Ministers eingeladen. Jedermann ist über den Effect der Artillerie, so wie über die Geschwindigkeit und Accurateſſe, die bei allen Handgriffen geherrscht, erfreut gewesen. Ich habe mit Fleiß aufgemerkt, ob es wahr sei, daß die Kanonen von der neuen Invention, so als man darüber klagen wollen, beim Abfeuern sehr zurückgehen und dadurch Schaden verursachten, allein ich habe es nicht gefunden, und in diesem Stück zwischen seiner und der alten Artillerie nicht den geringsten Unterschied gespürt.

Es ist hierselbst bereits eine neue Rekrutirung von 30,000 Mann ausgeschrieben worden. Mit Transportirung der vorjährigen Rekruten nach der Weichsel wird noch immer fortgefahren. Es hat aber letzthin eine Fregatte, welche der Capitain Sinavin commandiret, das Unglück gehabt, durch Sturm verloren zu gehen; doch aber sind alle Mannschaften und Equipage geborgen worden.

Was die in diesem Briefe erwähnten „gefährlich lautenden Nachrichten" betrifft, die der König dem Feldmarschall Sultikow nach der Schlacht von Liegnitz in die Hände spielte, um ihn zu täuschen, so hatte

es damit folgende Bewandtniß. Um die Straße nach Breslau völlig frei zu haben, mußte der König das Corps des Gen. Czernitschef, das, wie schon oben erwähnt wurde, noch diesseits der Oder bei Auras stand, beseitigen. Hierzu bediente sich der König einer List, indem er einen Brief an den Prinzen Heinrich schrieb und denselben einem Bauer gab, der sich, gegen reiche Belohnung, von den Russen gefangen nehmen lassen mußte. In diesem Briefe stand: daß der König die Oesterreicher völlig geschlagen habe und nun die Russen angreifen wolle, wozu er über die Oder eine Brücke schlagen lasse; sein Bruder, Prinz Heinrich, möchte nun seinerseits die Bewegungen machen, die er mit ihm verabredet hätte. Es ging hierbei Alles nach Wunsche, der Bauer wurde von den Vorposten aufgegriffen, der Brief kam in Sultikow's Hände und dieser hatte nichts Eiligeres zu thun als sich zurückzuziehen und die Oesterreicher ihrem Schicksal zu überlassen.

Was über die Unzufriedenheit der Armee hier gesagt wird, als in Folge von Sultikow's Kranksein Fermor das Commando übernahm, muß uns hier etwas auffällig erscheinen, da der russische Soldat an eine zu strenge Disciplin und Unterdrückung jeder Opposition gewöhnt ist, als daß er sich erlauben könnte sich unwillig über seine höchsten Vorgesetzten zu äußern. Es kann hier wohl nur von den Officieren die Rede sein, von denen man das zu jener Zeit noch allenfalls annehmen kann. Daß Sultikow sich lang sträubte das Ober-Commando einem Andern zu überlassen, geht daraus hervor, daß er schon bettlägerig und vom Fieber befallen die nöthigsten Befehle ertheilte und nichts ohne sein Wissen unternommen werden durfte. Erst als die Krankheit seine physischen wie seine geistigen Kräfte gelähmt hatte, konnte Fermor das Commando übernehmen.

Obgleich Gr. Brühl an Sultikow's Benehmen Mancherlei auszusetzen findet, so geht doch aus seinem Schreiben hervor, daß er die Genesung des russischen Heerführers baldmöglichst wünscht, mithin von Fermor noch weniger erwartet, welche Ansicht man auch im Petersburger Cabinet zu theilen scheint.

Legationsrath Prasse ist entzückt über die neuen Einrichtungen der Artillerie unter dem Grafen Schuwalow. Dieser, einer von Elisabeth's Günstlingen, war damals Chef der Artillerie und hatte eine Art Haubitzen construirt, die nach seinem Namen benannt wurden, und damals viel Aufsehen machten. Die Seele des Rohres bildete nämlich statt einer runden Höhlung ein liegendes Oval, aus dem Kartätschen geschossen wurden. Da diese in die Breite geladen wurden, so nahm man an, daß sie sich mehr ausbreiten und mithin verheerender wirken müßten. Da die Erfindung im Anfange sehr geheim gehalten wurde, so nannte man diese Geschosse auch die Geheime Artillerie; da aber der Erfinder mit dieser Artillerie Versuche in Gegenwart fremder Militärs anstellte, so konnte

es wohl nicht lange Geheimniß bleiben. Man kam jedoch bald dahinter, daß mit diesen Geschützen auch nicht mehr auszurichten war als mit andern Haubitzen und so kamen diese nach dem 7jährigen Kriege wieder außer Gebrauch. Sonst erwarb sich Schuwalow um das russische Artilleriewesen mancherlei Verdienste. —

Dreiunddreißigster Brief.

pr. den 19. Sept. Abends 9 Uhr
pr. Uhlan zu Schiffer.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letzterer Rapport vom 12. huj. ist diesen Morgen allhier eingegangen. Was darinnen von der Nothwendigkeit der mit der Daun'schen Armee wieder zu eröffnenden Communication enthalten ist, und dermalen wirklich das Hauptobject bei der Kaiserl. Armee ausmacht, hat man zu Wien vollkommen eingesehen und daher in einem großen Conseil de Guerre, welchem beiderseits Kaiserl. Majestäten in Person beigewohnet, endlich resolviret:

diese Communication schlechterdings und ohne Zeitverlust wieder herzustellen und diese Unternehmung dem Gen. Laudon aufzutragen. Zu dem Ende soll demselben ein Corps von wenigstens 50,000 Mann anvertraut werden, welches besagter General, sowohl in Ansehung der Qualität der Regimenter, als auch um der Stärke des Corps versichert zu sein, sich selbsten auslesen soll. Der Feldm. Daun wird mit dem Rest der Armee, der allemal noch über 30,000 geschätzt wird, in dem Lager*), so er gegenwärtig occupirt und einer Festung ähnlich ist, stehen bleiben, um blos Böhmen zu decken. Der Gen. Laudon soll mit oberwähntem Corps sich sogleich in Marsch setzen, als er die Ordre erhalten und die dazu nöthigen Veranstaltungen getroffen haben wird.

Diese Resolution ist am 10. huj. zu Wien gefaßt und beschlossen worden, den General D'Ayassas, der vom Feldm. nach Wien geschickt gewesen, ungesäumt damit zur Armee abzuschicken, allwo er am 13. oder 14. hat ankommen sollen, zu gleicher Zeit aber auch dem Feldm. Sultikow davon Nachricht zu geben, um seines Orts ebenfalls die nöthigen Mesures nehmen zu können. Ich hoffe bei Anlangung dieses werde der Hr. Feldmarschall bereits benachrichtigt und diese Operation zu befördern um so mehr geneigt sein, als

---

*) Bei Kummernig.

der Gen. Laudon von der Russ. Armee mehr nicht als 25,000 verlangt, so die Oder passiren und sich mit seiner Armee vereinigen sollen. Die Regulirung der Subsistence für ein so starkes combinirtes Corps dürfte zwar einige Schwierigkeiten finden, denen man aber, wenn von beiden Seiten gute Anstalten gemacht werden, leicht wird abhelfen können.

Wenn nun, wie wir hoffen, zu Ausführung dieses Dessein's, wovon der Succeß der diesjährigen Campagne lediglich abhanget, unverzüglich vorgeschritten werden soll, ist von Seiten der Russ. Generalität die Attention hauptsächlich dahin zu nehmen, durch baldige Detachirung eines Russ. Corps die Bewegungen des Gen. Laudon facilitiren und ihm auch auf den Fall, wenn der König von Preußen ihn, ehe er zu der Armee, oder auch zu denen Russen gelangen kann, angreifen wollte, zu Hülfe kommen zu können. Diesen Angriff wird der König nicht wagen, sobald Er siehet, daß die Russen die Oder passiren, weil Ihm diese solchergestalt in Rücken kommen würden. Ist sodann nur einmal die Passage zur Russ. Armee wieder frei, wird sich der Transport der schweren Artillerie und Munition zur Unternehmung einer Belagerung gar leicht reguliren lassen*).

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 16. Sept. 1760. Gr. v. Brühl.

Dieser Brief läßt einen tiefen Blick in die politischen Machinationen werfen. Man hatte nämlich im Wiener Cabinet beschlossen, dem Feldm. Daun nicht geradezu das Obercommando zu nehmen; wenn aber der unter ihm commandirende Laudon 50,000 selbstständig führen sollte, während der Oberfeldherr mit nur 30,000 Soldaten in seinem Lager stehen blieb, so war der Letztere in der That des Obercommandos beraubt, wenn er es dem Anschein nach auch noch inne hatte. Entweder war man über die sonderbaren Manöver des Feldmarschalls mißtrauisch geworden, oder man glaubte, daß Sultikow und seine Generale dem Gen. Laudon weniger abgeneigt wären als dem Letztern, weshalb sich eher ein gemeinsames Handeln erwarten lassen konnte. Wenn Brühl noch weniger Vertrauen zu den Operationen Fermor's zeigt, so irrt er sich nicht, denn dieser Feldherr war den Oesterreichern noch abgeneigter als Sultikow, wobei er eine Heuchelei zeigte, welche die österreichischen Führer noch mehr irre leitete, während der verstimmte Sultikow seine Ansichten ziemlich unumwunden aussprach.

Daß von Wien aus nicht die günstigsten Urtheile über die russischen

*) Die eingerückten Stellen sind in Zifferschrift geschrieben.

Feldherrn ins Petersburger Cabinet gelangten, war den letztern recht wohl bekannt, weshalb sie nicht nur in den wichtigsten Momenten unthätig blieben, sondern sich sogar auf Kosten der österreichischen Führer eine Revange erlaubten, um ihrem Unmuth Luft zu machen*). In wie weit die in diesem Schreiben enthaltenen Projecte, in Bezug auf Daun, zur Reife gediehen, wird man in der Folge ersehen.

Vierunddreißigster Brief.

pr. zu Schiffer, den 23. Sept.
Mittags 12 Uhr.

p. p.

Der von Ew. Hochwohlgeb. gestern angelangte Rapport vom 15. huj. hat uns durch die anscheinende Hoffnung einer vielleicht in Kurzem bevorstehenden glücklichen Veränderung der Sachen nicht wenig erfreut. Von der Daun'schen Armee hatten wir bei Eingang des gedachten Rapports keine andere Nachricht, als daß am 11. und 12. huj. beide Armeen sich heftig canonirt und die Preußen dabei ihre Absicht bis Landshut vorzudringen, nicht erreicht, vielmehr bei denen occasione dieses Marsches gemachten Bewegungen einige Einbuße erlitten hätten, dahero uns denn um so angenehmer gewesen von Ew. Hochwohlgeb. die nähern Umstände der preuß. Unternehmung und die nachher erfolgte kritische Situation des Königs zu erfahren. Durch die vom 15. huj. gestern Abend erhaltenen Briefe von der Daun'schen Armee sind alle diese Umstände bekräftiget und zugleich gemeldet worden, daß an selbigem Tage die ganze Preuß. Armee sich noch in eben derselbigen mißlichen Situation befunden habe und sowohl von Schweidnitz als von Breslau coupiret sei.

Wie nun nicht zu zweifeln ist, daß man Russ. Seits sich die vortheilhafte Gelegenheit zu Nutze machen und durch Abschickung eines beträchtlichen Corps jenseits der Oder gegen Jauer zu den Rückmarsch der Preuß. Armee, wo nicht ganz unmöglich, doch wenigstens sehr schwer machen werde: also hoffen wir auch zuversichtlich, daß die Daun'sche Armee, da sie der Preuß. allemal überlegen ist, und sich der natürlichen Vortheile der Gegenden, so sie occupiret, mit größtem Nutzen bedienen kann, diesmal durch einen entscheidenden Coup der Sache einen Ausschlag geben und mithin auch die mit der Russ. Armee concertirten Operationen nach Wunsch werde ausführen wollen.

*) Retzow, in seiner Charakteristik des siebenjährigen Kriegs, erläutert die Verhältnisse der beiderseitigen Kaiserl. Feldherrn ausführlich in Th. 2 S. 263—267.

Von Petersburg wird uns unter dem 9. dieses gemeldet, daß Ihre Majestät die Kaiserin mit der Bravour und guten Disposition des Gen. v. Tottleben, welche derselbe in der mit der Avantgarde des Pr. Heinrich gehabten Affaire bewiesen, überaus wohl zufrieden gewesen, auch dadurch bewogen worden ihm den Alexander-Newsky-Orden zu ertheilen, den derselbe vermuthlich bei Ankunft dieses erhalten haben wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 20. Sept. 1760. Gr. v. Brühl.

Die in diesem Brief erwähnte Kanonade zwischen der österreichischen und preußischen Armee vom 11. und 12. fand am erstern Tage bei Reichenau statt. Es war nämlich die Absicht des Königs, sich hinter dem Rücken der Laudon'schen Armee wegzuziehen und Landshut zu gewinnen. Am 11. kam es zu einer Kanonade bei Reichenau, wo der König die Nacht darauf auf der Höhe lagerte. Laudon nahm sein Lager unweit davon auf den jenseitigen Höhen. Daun war mit seiner Armee ebenfalls in der Nähe, um nöthigenfalls Laudon zu unterstützen, wenn er angegriffen werden sollte. Am andern Tage kam es wieder zu einer Kanonade zwischen dem Corps des Gen. Beck und den Preußen, da derselbe in der Nacht, aus Irrthum, den Letzteren zu nahe gekommen war, doch zog er sich bei Anbruch des Tages noch geschickt aus der Affaire. Nur von seinen Croaten, die den Rückzug deckten, verlor er 486 Mann, darunter 16 Officiere, die größtentheils gefangen genommen wurden. Der König kam jedoch nicht nach Landshut, da Laudon in der Nacht den Gen. Lasey dahin geschickt hatte, der gleich die Zugänge bei Ruchbank und Hartha besetzen ließ. Der König lagerte hierauf bei Reichenau.

Was die genannte Auszeichnung des Gen.-Maj. v. Tottleben betrifft, so hatte diese darin ihren Grund: daß er am 27. August die Arriergarde unter General Goltz angriff, wobei die Kosaken viele niederhieben und einige hundert Mann von der Cavalerie gefangen nahmen, noch ehe die nöthige Unterstützung herbeikommen konnte.

Fünfunddreißigster Brief.

pr. den 28. Sept. 1760 zu Niederitz
Abends 10 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Diesen Morgen habe Ew. Hochwohlgeb. Rapport vom 17. huj. wohl erhalten, und da die an den Hrn. Grafen v. Sternberg beigefügt gewesene Depesche eine andere, so nach Petersburg für den

Hrn. Grafen Esterhazy gehörig ist, enthielt, ist selbige auch sogleich durch eine Estafette dahin spediret und unserm Legationsrath Prasse aufgegeben worden, die Vorstellungen, so der Graf Esterhazy occasione derer ihm zugefertigten Nachrichten thun wird, möglichst zu unterstützen.

Es ist allerdings zu beklagen, daß die Langsamkeit des Feldm. Daun, dessen Unentschlossenheit und beständige Abänderung seiner Pläne der Russ. Generalität den Prätext verliehen, sich bis jetzo in einer präjudicirlichen Inaction zu halten und wenn, wie es das Ansehen gewinnt, wegen Mangel der schweren Artillerie weder Glogau noch ein anderer fester Platz in feindlichen Landen behauptet werden kann, ist wohl nichts gewisser, als daß man gegen den Winter an die Weichsel zurückkehren werde. Allein es ist noch betrübter, daß man von Seiten der Russ. Generals so wenig Lust und guten Willen wahrnehmen muß, die vorfallenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, hingegen eine große Vereitwilligkeit, den ersten besten Prätext zu ergreifen, um nichts zu unternehmen, die Zeit inzwischen vorbeigehen zu lassen, Schlesien aber zu ruiniren und den Feind der österreich. Armee auf dem Hals zu lassen.

Das vermeinte Victoria-Schießen der Garnison zu Glogau, so unfehlbar blos in der Absicht geschehen, um die Russen zu betrügen, hätte sie von dem Vorhaben, die Oder zu passiren, wenigstens nicht abhalten, sondern vielmehr zu dessen Beschleunigung aufmuntern sollen. Wenn dergleichen falsche Gerüchte, mit deren Ausposaunen die Preußen sehr geschwind verfahren, die Russen in ihren Operationen zu stören vermögend sind, wird man zu keiner Zeit von ihnen was Ersprießliches zu erwarten haben.

Ich wiederhole demnach, was ich bereits in meiner gestrigen Depesche umständlicher berührt: daß die Conjunction eines Russ. Corps mit dem Gen. Laudon jetzo als die Hauptabsicht anzusehen, welche noch zu einer wichtigen Unternehmung führen kann. Diese aber zu bewerkstelligen ist unumgänglich nöthig, daß die Russ. Armee, nach dem nunmehro hoffentlich bewerkstelligten Uebergange über die Oder, sich der Oesterreich. Armee nähere und dadurch die Wiederherstellung der Communication befördere und sodann de Concert mit dem Feldm. Daun die weiteren Operationen fortsetze.

Ew. Hochwohlgeb. werden also nebst dem Hrn. General Blonquet bei aller Gelegenheit denen Hr. Feldmarschall Sultikow und Gen. Fermor sowohl die Facilität dieser Operationen, als auch den großen für beide Armeen daraus erwachsenden Nutzen, recht lebhaft vorzustellen wissen und sie dahin zu bewegen suchen, daß sie doch dem Verlangen der Oesterr. Generalität mit mehrerer Vereitwilligkeit, als

bisher geschehen, sich fügen, mithin zu einem glücklichen Schluß der Campagne ihres Orts gleichfalls cooperiren möchten.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 21. Sept. 1760. Gr. v. Brühl.

Sechsunddreißigster Brief.

pr. den 28. Sept. 1760 zu Niederitz
Abends 10 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Aus dem von Ew. Hochwohlgeb. heute morgen eingegangenen Rapport vom 21. huj. habe den Uebergang des Czernitscheff'schen Corps über die Oder, nebst der von dem Gen.-Maj. von Tottleben erlangten abermaligen Avantage, mit besonderer Zufriedenheit ersehen. Es ist kein Zweifel, daß man österreich. Seits nunmehro ebenfalls sich äußerst bemühen werde die Vereinigung mit oberwähntem Corps zu befördern und den von Wien aus communicirten Plan durch gemeinschaftliche und vigoureuse Operationen unverzüglich auszuführen. Von des Gen. Laudon's Eifer und Bereitwilligkeit bin ich um so viel mehr versichert, als er nunmehro in wenig oder gar keiner Dependenz vom Feldmarschall Daun stehen, mithin auch gewiß allen möglichen Fleiß anwenden wird, um noch vor Endigung des Feldzugs durch einen glücklichen Coup den Echec vom 25. August zu repariren. Ew. Hochwohlgeb. wollen sich nur Ihres Orts auch angelegen sein lassen die Russ. Generalität nicht nur in der gegenwärtigen guten Gesinnung zu unterhalten, sondern auch in dem gegen den Gen. Laudon gefaßten Vertrauen zu bestärken und zu Mitwirkung und Beförderung der Occupationen möglichst anzufrischen. Die Versorgung der Armee mit Lebensmitteln ist allerdings ein sehr wichtiger Artikel, worauf in Zeiten alle Attention zu nehmen, auch allenfalls mit dem Gen. Laudon zu überlegen sein wird, wie man aus Schlesien, wo doch auch Vorräthe vorhanden sein müssen, etwas herbeischaffen und allenfalls kleine Magazine an verschiedenen Orten errichten könne. Ew. Hochwohlgeb. wollen selbst mit auf Mittel denken helfen, wie man diese Versorgung der Truppen am leichtesten bewerkstelligen könne, welches freilich noch leichter sein würde, wenn man sich eines festen oder nur haltbaren Ortes zur Anlegung eines größern Magazins bemächtigen könnte. Inmittelst wird es theils aus Polen, theils aus Schlesien selbst anzuführen nicht fehlen, so lange man nur, was Polen anlanget, es an der billigen Bezahlung nicht fehlen läßt, als welche Alles möglich machen wird.

Von der Daun'schen Armee ist seit dem, was in meinem letztern enthalten, weiter nichts eingelaufen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, d. 25. Septbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Siebenunddreißigster Brief.

pr. zu Frankfurt a/O. den 6. October 1760 Abends 10 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren accusire zugleich den richtigen Eingang der beiden letzten Schreiben vom 24. und 27. prt.

Gleichwie aus ersterm bereits die ernstliche Disposition der russ. Generalität mit der unterhabenden so zahlreichen als schönen Armee zu denen gemeinschaftlichen Progressen kräftigst beizuwirken, abzunehmen gewesen, also habe aus dem letztern die deshalb zufolge derer von dem österreich. General Blouquet auf Verlangen eingereichten Vorschläge, genommene speciellere und bestimmte Entschließung, und, daß man solche durch Passirung der Oder auch sogleich zu bewerkstelligen angefangen, mit vielem Vergnügen ersehen. Es ist kein Zweifel, daß durch die vorhabende beträchtliche, von einer so großen Macht auszuführende Diversion in dem Herzen derer Brandenburgischen Erblande selbst, alle Projecte des Königs von Preußen derangiret und er sich in die Nothwendigkeit gesetzt sehen werde, seine bisher zusammenhaltende vorzügliche Macht zu theilen und auf ein oder die andere Seite sich bloß zu stellen. Verhoffentlich wird der Feldmarschall Daun der russischen Generalität eben diejenigen Versicherungen, die er kürzlich seinem Hofe auf das Bündigste gegeben hat, bei diesem getroffenen Concert gleichmäßig wiederholt haben, daß er keine nur immer vorfindende und mit einiger Probabilität des verhofften Successes verbundene Gelegenheit, den König von Preußen anzugreifen, aus denen Händen lassen wolle. Es bleibt also nichts mehr übrig, als daß die dermaligen Projecte aller Orten eifrigst executiret und mit dem verhofften decisiven Erfolg ausgeführt werden mögen. Das Einzige, was wir unsres Orts gewünscht hätten, wäre die Abänderung der von der Russ. Armee genommenen Marschroute gewesen, wodurch man mittelst eines gar geringen Umwegs die Passage durch unsere Niederlausitz vermieden, und dadurch diese ohnehin bereits so sehr mitgenommene und ausgesogene Provinz verschonen können, wobei man für die Armee selbst gewiß mehrere Facilität für die Versorgung der Armee in feindlichen Landen erhalten haben würde. Indessen, und da dieses nunmehro nicht abzuändern möglich, müssen

und wollen wir uns auch annoch diese Sacrifice zum Besten der gemeinen Sache nicht entgegen sein lassen. Anbei verdienen Ew. Hochwohlgeboren den vollkommensten Beifall, daß Sie bereits von Selbst, nach Dero rühmlichen Beeiferung, durch alle dienlichen Vorstellungen und Instantien dafür gesorgt haben, daß man in diesseitigen Landen die strengste Mannszucht, gute Ordnung und Vergütung derer verlangten Lieferungen beobachten und den Durchmarsch so viel möglich beschleunigen möge. Gleichwie Dieselben hauptsächlich und unabläßig aller Orten diese nöthigen Anregungen wiederholen werden und wir uns alle möglichste Folgung hierunter von so freundschaftlich gesinnten Truppen gewiß versprechen, damit unsere dasigen Unterthanen durch neues Ungemach nicht gänzlich ruiniret werden mögen, so sind auch unserer Seits sofort die gemessensten generellen Ordres nach Sachsen ergangen, gedachten alliirten Völkern bei ihrem Durchmarsch alle nur immer mögliche Hülfleistung und Vorschub zu thun, die allenfalls denen zu solchem Behuf von unsern dortigen Commissarien sogleich getroffenen gewierigen Veranstaltungen zur Approbation und fernern Nachachtung dienen können.

Aus Sachsen sind wir ebenfalls ehestens guter und beträchtlicher Nachrichten gewärtig, die Ew. Hochwohlgeb. dermalen weit eher zu erhalten und uns vielleicht am geschwindesten zukommen zu lassen à portée sind, indem nach unsern letzten Berichten die vereinigten Kaiserl. Königl. und Reichstruppen im Begriff waren, den Gen. Hülsen bei Torgau anzugreifen und von dannen zu delogiren, wozu das Würtemberg'sche Corps durch seine Annäherung gegen gedachte Stadt, auf der rechten Seite der Elbe, beiwirken sollte. Vielleicht könnte der gegenwärtige Marsch der Ruff. Armee zu diesem gewünschten Succeß auch insoweit beitragen, daß vermeldeter General desto eher sich veranlaßt sähe, die Sächs. Lande zu räumen und wir folglich unsere Befreiung der freundschaftlichen russischen Hülfe vorzüglich mit zu danken hätten.

Daß die Belagerung von Colberg abermals mißlungen, habe sehr ungern vernommen und ist dieses Evenement uns um so mehr unerwartet gewesen, da man aus dem erstern Vorgange alles Dasjenige, was zu Einnehmung dieses an sich wenig beträchtlichen Platzes erforderlich sei, wohl beurtheilen, auch das Belagerungscorps gar leicht durch die an der Weichsel und in Preußen zurückgebliebenen Truppen verstärken, und gegen einen abzuschickenden Succurs, dergleichen der Werner'sche gewesen, in Sicherheit stellen können.

Ich bilde mir daher zuversichtlich ein, daß die Ruff. Generalität demungeachtet das gehabte Dessein, dessen Nützlichkeit in die Augen fällt, nicht abandonniren, sondern vielmehr mit einem stärkern Corps

und allen möglichen Requisiten sofort hinwiederum vornehmen, und dadurch den zweimaligen widrigen Ausschlag repariren werde.

Die continuirende Reconvalescenz des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Sultikow haben wir mit vielem Vergnügen ersehen und ich bitte Sr. Excellenz meine vollkommenste Theilnahme und ergebensten Compliments zu hinterbringen.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 2. October 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Da dermalen die combinirte Reichsarmee in Sachsen ernstlich sich verwenden will, um diese so lange bedrückten Lande von dem preußischen Joch womöglich zu befreien und den Gen. Hülsen zu delogiren; die gewohnte preußische Hartnäckigkeit und Grausamkeit befürchten lässet, daß ihrer Seits die zu vertheidigenden, oder auch zu verlassenden Städte und Posten mit Feuer, Plünderung und anderm Ruin heimgesucht werden dürften, so scheint der dermalige Zeitpunkt, da die Russ. Kaiserl. Armee in das Herz derer feindlichen Lande einzudringen und nach Berlin zu gehen im Begriff ist, eine nützliche Expedient darzureichen, dergleichen Grausamkeiten vorzukommen, wenn von Seiten der Russ. Generalität declariret und sofort öffentlich bekannt gemacht würde, daß man allen in Sachsen verübten widerrechtlichen Unfug an denen Brandenburgischen Landen und Unterthanen gedoppelt rächen, im Uebrigen aber bei vorfindendem schuldigen Betragen dasiger Einwohner eine gute Mannszucht observiren lassen würde. Dieses werden Ew. Hochwohlgeb. der Russ. Kaiserl. Generalität bestens vorzutragen und dergleichen wirksame Demonstrationen zu bewirken, sich auf das Schicklichste angelegen sein zu lassen belieben.

Diesem Briefe ist noch folgende Beilage zugegeben:

Copie einer Depesche des Hrn. L.-R. Prasse an Hrn. Pr.-M. Excell. sub dato St. Petersburg, den 27. Septbr. 1760.

Da der Hr. Reichskanzler heute nicht in die Stadt zur Conferenz mit denen fremden Ministers gekommen, so gedachte ich die dadurch gewonnene Zeit zu Verfertigung einer zweiten Depesche anzuwenden und Ew. Exc. mit ein und anderer Nachricht noch aufzuwarten, allein der Gr. Esterhazy lässt mir eben jetzt sagen, daß er den Courier Rhé augenblicklich abfertigen würde. Ich will daher mittelst gegenwärtiger eilfertiger Zeilen nur noch anführen, was ihn zu dieser Geschwindigkeit veranlaßt hat. Es hat derselbe nämlich vom hiesigen Ministerio eine anderweite Note erhalten, in welcher in den nachdrücklichsten terminis versprochen wird, daß in dieser Campagne noch die größesten Efforts geschehen und das Vergangene und Versäumte nachgeholt werden sollte,

und daß dem Feldm. Sultikow darzu sehr scharfe Ordres zugefertigt worden. Worauf es mit diesen Efforts und Unternehmungen abgezielt sei, ist, wie ich aus Dero eben jetzt bei mir eingehenden Depesche vom 17. sehe, die ich aber zu dechifriren nicht die Zeit habe, E. E. bekannt. Man ist hier gleichfalls sehr zufrieden, daß der Feldm. Sultikow sich so gewierig finden lassen. Hoffentlich wird doch der Feldm. Daun an sich nicht fehlen lassen.

Ich beharre ꝛc.

Achtunddreißigster Brief.

pr. zu Frankfurt a/O., den 11. Octbr. 1760.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren neustes Schreiben vom 2. huj. habe gestern richtig erhalten und aus selbigem Ihro Königl. Maj. den darinnen enthaltenen ausführlichen Rapport von dem dermaligen Marsch der Russ. Kaiserl. Armee und denen übrigen dahin einschlagenden Ereignissen vorzutragen nicht ermangelt.

Daß gedachter Marsch, wegen denen Schwierigkeiten, welche die Fortbringung der Artillerie bei so langen Trakten, als man sich täglich zurückzulegen vorgenommen gehabt, in etwas retardiret und folglich die Anlangung des Tottlebischen Avantcorps, so wie dadurch die Vorrückung derer ihm folgenden Divisionen um ein Paar Tage verspätet worden, kann der Sache selbst nicht nachtheilig sein und hoffen wir nunmehro bald benachrichtigt zu werden, daß man sich zu Berlin befinde, allwo man vermuthlich keinen Widerstand angetroffen, folglich um so mehr im Stande gewesen sein wird, alle dem Kriegsgebrauch und guten Ordnung zuwiderlaufenden Excesse so viel möglich auch von Seiten derer irregulirten Völker vorzukommen, obschon solche dergleichen an sich billige Attention Preuß. Seits in Sachsen abermals aus den Augen gesetzet worden ist, da sie bei Annäherung der combinirten Reichsarmee und näherer Zusammenziehung ihrer Truppen in das nunmehro verlassene feste Lager bei Torgau, zwei schöne Dörfer ohne alle Veranlassung und den geringsten anscheinenden Vortheil, in den Brand gesteckt und muthwillig verheeret haben.

Daß das Lascy'sche Corps und mit selbigem unsere Cavalerie-Regimenter von dem Feldm. Daun detachiret worden, um sich mit der Czernitschef'schen Avantgarde eiligst zu combiniren, hat uns vorgestern der Gen. v. Zeschwitz mittelst Estafette vom 27. praet. gemeldet, da er diese Ordre erhalten und im Begriff war, sich des folgenden Tages in Marsch zu setzen, um wo möglich sofort Bunzlau zu errei-

chen. Warum man dieses Commando nicht dem Gen. Laudon, der vorhin zu einer Vereinigung mit denen Russen ausersehen gewesen, sondern dem Gen. Lascy gegeben, und was die eigentliche Absicht dermalen dabei sei, indem uns ausdrücklich gemeldet wird, daß der König in Preußen zur Zeit etwas gegen die Russen und ihre dermalige Unternehmung nicht detachiret habe, sondern in seinem überaus verschanzten Lager noch immer unbeweglich stehen geblieben sei, ist uns nicht angezeigt worden. Indessen erhellet aus solcher Detachirung, daß der Feldm. Daun eines feindlichen Angriffs in seinem, dem Vernehmen nach gleichfalls verschanzten, ganz nahem Lager sich nicht befürchte, oder allenfalls sich noch immer hinlänglich demselben gewachsen zu sein glaube, und kann wenigstens diese Verstärkung denen Russ. Unternehmungen allemal hülfreiche Handleistung thun und werde alle gegenseitigen etwaigen Entreprisen um so mehr in Sicherheit stellen. In solchem Betracht ist uns sehr angenehm gewesen, daß die Russ. Generalität diesen Antrag so willig angenommen und durch Versicherung des freundschaftlichsten Concerts beantwortet hat. Wir erwarten nunmehro stündlich den Erfolg der jetzigen Unternehmung und ich bin besonders begierig zu vernehmen, wie weit man diese Diversion Russ. Seits pousstren und zum Besten der gemeinen Sache sowohl, als zu Versicherung derer künftigen Winterquartiere in feindlichen Landen anzuwenden gedenke und der Wahrscheinlichkeit nach den etwaigen Zweck zu erreichen im Stande sein werde.

Ob ich schon nicht zweifle, daß Ew. Hochwohlgeb. die neuesten guten Nachrichten aus Sachsen eher als wir, bei der jetzigen nähern Anwesenheit, erhalten werden, so habe doch nicht unterlassen wollen, Ihnen den Précis dessen kürzlich zu melden, was uns der von des Feldm. Prinz von Zweibrücken Durchl. an Ihro Königl. Maj. deshalb eigens abgeschickte General-Adjutant und K. K. Obrist B. von Wiedemann, der gestern mit vorblasenden Postillons hier einritt, davon berichtet hat: daß nämlich der Preuß. Gen. Hülsen, da man sich am 26. mit der combinirten Reichsarmee seinem als eine Festung verschanzten Lager bei Torgau genähert, und Alles zu einer folgenden Attaque präpariret, solche nicht abzuwarten gut befunden, daher er sich hierauf durch die Stadt über die dasige Brücke auf die andere Seite der Elbe retiriret, während welchen Uebergangs ein auf nurgedachter rechter Seite dieses Flusses angestellt gewesenes Oesterreich. Corps die Brücken von seinen errichteten Batterien in Brand gesteckt, daß also 2500 Preußen in Torgau zurückgeblieben, die sich mittelst der mit dem dasigen Commandanten, Major Normann, errichteten, allhier beiliegenden Capitulation, nebst mehr als 60 Officiers am 28. zu Kriegsgefangenen ergaben. Außer 29 Kanonen habe man auch ein be-

trächtliches Magazin, ingleichen die Pontonsbrücken erbeutet. Der Gen. Hülsen hatte sich nach Jessen gezogen, woher, daß er sich nach Wittenberg begeben wolle, gemuthmaßt ward, wenn er nicht etwa Berlin zuzueilen beordert sei, da aber auch wahrscheinlich ein über 8000 Mann wohl nicht ansteigendes Corps schwerlich etwas auszurichten im Stande sein wird.

Der Kaiserl. Gen. Luszinsky war bereits detachiret den Feind zu verfolgen und die combinirte Reichsarmee bereitete sich am 29. auch über die Elbe zu gehen, und ihm auf dem Fuße gegen Wittenberg nachzugehen, welche letzte Stadt man ebenfalls denen Preußen zu entreißen hofft, und daß sich die Garnison zu Leipzig auch nicht halten, sondern ihre Retraite suchen würde, nicht zweifelte. Durch diesen glücklichen Ausschlag würde nun endlich das ganze Sachsen von dem feindlichen Joch befreiet sein, und wäre um so mehr auf dessen gesicherte Maintenirung von Seiten sämmtlicher Alliirten vorzüglich Bedacht zu nehmen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 6. October 1760. Gr. v. Brühl.

Was die in diesem Schreiben erwähnten Begebenheiten bei Torgau betrifft, so weichen diese von denen, wie sie Tempelhof geschildert, in etwas ab. In dem Briefe ist gesagt: daß Hülsen nicht für gut befunden habe, den Angriff der combinirten Reichsarmee in seinem verschanzten Lager abzuwarten, sondern sich über die Elbe nach Wittenberg hin zurückgezogen habe. Tempelhof hingegen nimmt an, daß dieser General den Angriff in seinem Lager mehrere Tage erwartet habe und auch die Nächte über auf seiner Hut und schlagfertig gewesen sei; als er jedoch gemerkt habe, daß der Feind sein Lager einschließen und ein Seitenstück zu Maxen liefern wolle, wozu bereits das Corps von Luszinsky über die Elbe gegangen sein sollte, um ihn auf der andern Seite am Rückzuge zu hindern, so sei er auf den Einfall gekommen, dieses Corps und das des Herzogs von Würtemberg anzugreifen, ehe die Reichsarmee sich mit beiden vereinigen könnte. Dieses Project habe Hülsen etwas übereilt und ohne die nöthigen Vorkehrungen ausgeführt, und namentlich wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er nicht die Nacht abgewartet, sondern am Tage über die Brücke gegangen sei. Darnach hatten die Preußen 2 Brücken über die Elbe zu passiren, die eigentliche Elbbrücke bei der Stadt und eine unterhalb der Stadt geschlagene Schiffbrücke. Dabei soll es sehr übereilt und etwas unordentlich hergegangen sein, da Train und Truppen zu gleicher Zeit bei der Elbbrücke ankamen und da der erstere zuerst hinüber sollte, so mußten die Truppen, dicht auf einander geschlossen, vor der Brücke warten. Während nun die Preußen im Passiren der Brücke be-

griffen waren, ließ der österreichische General Kleefeld, der mittlerweile herbeigekommen war, eine schwere Batterie auf einer Anhöhe auffahren, von wo er die Brücke beschießen konnte. Tempelhof, der mit bei diesem Uebergange war und mithin als Augenzeuge spricht, schildert die dabei vorgekommene Verwirrung als grenzenlos. Namentlich wundert er sich, daß Hülsen die Preuß. Artillerie, die die Brücke schon passirt hatte, nicht auffahren ließ, um die feindliche zu beantworten. Nur von den Wällen der Stadt aus wurde gefeuert. Tempelhof meint auch: daß, wenn der Feind seine andern Truppen gehörig angewendet und sich nicht nur mit dem Artilleriefeuer begnügt hätte, von dem ganzen Hülsen'schen Corps nicht viel entkommen sein würde. Gen. Hülsen, der die Schiffbrücke nicht retten konnte, wollte nun das Würtemberg'sche und Luszinsky'sche Corps angreifen, allein von dem erstern waren nur wenige Truppen aufzufinden und von dem letztern waren die, welche die Elbe passirt hatten, wieder zurückgegangen, als sie die Kanonade hörten. Der Angriff mußte daher unterbleiben.

Nach Tempelhof war das Hülsen'sche Corps in 2 Colonnen abmarschirt, wovon die eine ihren Weg nach Bola, die andere nach Großtreben nahm, wo sie die Nacht über unter freiem Himmel campirten. Den 27. wollte Hülsen die feindliche Brücke bei Dommitsch vernichten, da ihm dies aber nicht gelang, marschirte er nach Jessen, besetzte diese Stadt und nahm sein Lager hinter der Elster.

Derselbe giebt die Anzahl der in Torgau gefangenen Preußen auf nicht ganz 2000 Mann an, worunter 1500 Reconvalescenten gewesen wären. Er erwähnt wohl auch des Magazins, aber nicht der erbeuteten Kanonen.*)

Dem Briefe liegt noch folgende Nachschrift bei:

P. S. Ich habe gegenwärtige Ordonnanz bis jetzo aufgehalten, um Ew. Hochwohlgeboren zugleich die mit der diesen Morgen ankommenden Post etwa einlaufenden Nachrichten zu communiciren.

Nach selbigen hatte sich der Gen. Hülsen gegen Annaburg retiriret und war, ob er nach Wittenberg oder Berlin gehen wolle, noch nicht abzunehmen. In Torgau ist ein beträchtliches Magazin von Ammunition und Provisionen aller Art vorgefunden worden. Die combinirte Reichsarmee war im Begriff, dem weichenden Feinde auf dem Fuße nachzugehen.

Je wichtiger für uns und die ganze gemeine Sache der Gegenstand ist, daß man die Sächs. Lande nach ihrer nunmehro bald erhofften gänzlichen Befreiung, ungezweifelt zu souteniren und zu beschützen ge-

*) Tempelhof weist dem Rückzug Hülsen's aus Sachsen einen eigenen Platz, in einem besondern Kapitel, in seinem Werke an. Th. 4, S. 242—255.

meinschaftlich bedacht, desto weniger kann umhin, Ew. Hochwohlgeb. den vorher erwähnten und bereits bei dem Russ. Hofe angebrachten Vorschlag, zu bester Empfehlung bei dem Hrn. General en Chef, Gr. v. Fermor Excell., und der übrigen Generalität nochmals in Erinnerung zu bringen, daß man sich gefallen ließe, ein Russ. Corps in oder nahe bei Sachsen in denen Winterquartieren zurückzulassen. Ich sollte meinen, daß man solches um desto eher eingehen dürfte, da dadurch die Subsistenz der Russ. Armee erleichtert würde, man auch bereits im vorigen Winter gewiß und resolviret gewesen, ein ansehnliches Truppencorps von der Hauptarmee zu detachiren und mit dem Gen. Laudon in Polen an denen Sächsischen Grenzen anzustellen.

Bei der dermaligen Diversion und Occupirung der Brandenburgischen Erblande, würde die Russ. Kaiserl. Generalität uns einen großen Gefallen und Sachsen einen guten Dienst dadurch erweisen, wenn die Verfügung getroffen und bei denen eingerückten Corps executirt würde, daß man die Preuß. Seits diese Jahre her aus den Sächs. Provinzen mit Gewalt oder auf andere Art entführte Personen und Unterthanen, allerlei Geschlechts und Gewerbes, fleißig in denen Brandenburgischen Marken aufsuchte und ihre Rückkehr veranlaßte und erleichterte, wohin also Ew. Hochwohlgeb. Ihre geflissenen Verwendungen zu richten belieben wollen. Ut in litteris.

Warschau, den 7. October 1760. Gr. v. Brühl.

Neununddreißigster Brief.

pr. zu Drossen den 16. October 1760
Nachmittags 3 Uhr.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. umständlicher Rapport vom 6. huj. ist gestern allhier eingegangen und habe ich aus selbigem ungerne ersehen, daß die Tottleben'sche Unternehmung gegen Berlin mehrere Hindernisse und Aufzüglichkeit vorgefunden, als man sich wahrscheinlich nicht vermuthet. Es erhellet zwar daraus, daß

ernannter General etwas zu hitzig und voreilig zu Werke gegangen sein mag,*)

indem die Anwesenheit einer so starken Garnison und Bedeckungs-Corps, als dasjenige ist, so er unter Commando des Gen.-Lieut. Prinz von Würtemberg vorgefunden und aus 18 Bataill. bestehen soll, ihm wohl nicht unbekannt hat sein können, wenn man sich durch sichere Spions

*) Die hier eingerückten Sätze sind in der erwähnten Zifferschrift geschrieben.

und Deserteurs auf bessere Kundschaft gelegt hätte; indessen bin ich versichert, daß er mit Beihülfe des ihm sogleich folgenden Czernitschef'schen Corps hinlänglich im Stande gewesen sein wird, diese Unternehmung sofort glücklich auszuführen und das anwesende feindliche Corps von Berlin zu delogiren, zumal, wenn es nicht etwa durch den aus Sachsen sich gegen Magdeburg retirirenden Gen. Hülsen indeß verstärkt worden wäre, da dann dieses Corps d'Armée leicht an 20,000 Mann ansteigen und größere Schwierigkeiten in den Weg legen könnte. Solchenfalls zweifle aber auch nicht, es werde von der bei Frankfurt versammelten Russ. Hauptarmee der Gen. Czernitschef und Tottleben ungesäumt secundiret worden sein und der K. K. Gen. Lascy, von dessen Ankunft zu Triebel wir auch Nachricht haben, ihnen hülfliche Hand leisten, folglich die unternommene significative Diversion allemal glücklich ausgeführt werden können.

Mit einer gleich jetzo aus Petersburg einlaufenden Depesche erhalten wir die Bestätigung der von Ihro Russ. Kaiserl. Maj. dem dortigen K. K. Ambassadeur Esterhazy mittelst eigener schriftlicher Note ertheilten standhaft willfährigen Versicherung, daß nicht nur die Russ. Armee während des Restes gegenwärtiger Campagne durch die wirksamsten Operationen alles Mögliche zum Besten der gemeinen Sache und de concert mit angehen, sondern auch, ohne alle Ausrede, die künftigen Winterquartiere gewiß in feindlichen Landen nehmen solle, damit man im folgenden Feldzuge im Stande sei, die Operationen desto zeitiger und zuversichtlicher anzufangen, wenn ja der Endzweck, den Feind zu Annehmung billiger und genugsam satisfaisanter Friedensbedingungen zu nöthigen, nicht annoch in gegenwärtigem erlangt werden könnte. Dem wird noch angefügt, daß hiernach die Russ. Kaiserl. Generalität ausdrücklich angewiesen und auf das Bündigste anderweit befehligt worden sei.

Wie angenehm und tröstlich uns diese rühmliche Entschließung des Russ. Kaiserl. Hofes und wie erfreulich die Hoffnung sei, die wir auf deren Erfüllung setzen, bedarf ich nicht Ew. Hochwohlgeb. mit Mehrerem anzuzeigen. Dahero ich Ew. Hochwohlgeb. blos annoch zu melden dienlich erachte, daß mittelst eines vorgestern allhier durchgegangenen österreich. Couriers das nunmehrige Verlangen des Kaiserl. Hofes zu Wien an den zu Petersburg überbracht worden,

es möge der letztere nicht nur zu Vollstreckung derer noch übrigen Operationen, sondern auch nachhero und während der Winterquartiere zu deren sichern Anstellung und Deckung das Czernitschef'sche Corps mit dem Lascy'schen vereinigen, und der Disposition der Kaiserl. Königl. commandirenden Generalität

überlassen. Gleichwie wir nun von der bisher so ausbündig an den Tag gelegten Willfährigkeit des Russ. Hofes verhoffen, daß er dieses Project als nützlich goutiren und sich solches gefallen lassen werde, so wird uns solches um desto angenehmer sein können, weil es mit der diesseitigen Ew. Hochwohlgeb. vorhin bekannt gemachten Intention und Vorschlage sich ganz wohl combiniren läßt, daß bei Ueberlassung eines Russ. Corps, hauptsächlich mit auf die Versicherung sämmtlicher Lande gesehen und selbiges zu diesem Zweck vorzüglich destiniret bleiben und darnach in denen Winterquartieren repartiret werden möge, welches wir auch von der guten Neigung des Russ. Hofes als eine ausdrückliche Bedingung dieser vorgeschlagenen Ueberlassung zu erhalten und auszuwirken hoffen, indessen aber Ew. Hochwohlgeboren die Russ. Kaiserl. Generalität geflissen präpariren und sie dazu geneigt zu machen suchen werden.

Zugleich meldet uns der Leg.-Rath Prasse, daß Ihro Russ. Kaiserl. Majest. Sich durch die bisherigen kränklichen Zustände des Feldm. Gr. v. Sultikow veranlaßt gesehen, den Feldm. Butturlin ihm zu substituiren, welchen Auftrag letzterer nicht nur sogleich willigst angenommen, sondern auch die Veranstaltung hierzu so sehr beschleunigt hätte, daß er bereits am 30. pass. Abends abzugehen und sich zur Armee ungesäumt zu begeben, Alles fertig gehalten hätte. Da nun indessen des Hrn. Feldm. v. Sultikow Gesundheit sich, wie mir Ew. Hochwohlgeboren melden, Gottlob! gebessert hat, über welche Wiederherstellung Dieselben ihm unsere ergebenste theilnehmende Compliments zu überbringen belieben wollen, so bin begierig zu vernehmen, was für Arrangements bei solcher Bewandtniß in Ansehung des dortigen Hauptcommando der Armee genommen werden dürften.

Unser gegenwärtiger Reichstag, der am vergangenen Montage seinen Anfang gehabt, erlanget mit dem heutigen Tage seinen unfruchtbaren Beschluß, indem man nicht einmal zur Wahl eines Marschalls hat kommen können, da ein Landbote von Podolien, Namens Leczynsky, sich darwider manifestiret und gänzlich unsichtbar gemacht hat. Wir halten dafür, daß man bei dem Russ. Hofe sowohl als von Seiten seiner Generalität, mit solchem Ausschlage nicht übel zufrieden sein dürfte, indem wenigstens vielem Geschrei und Vorwürfen wegen des Verbleibens und derer angeblichen Bedrückungen der Russ. Armee in diesem Königreiche, vorgekommen worden ist.

Gleich jetzo erhalten wir annoch per Estafette die sichere Nachricht, daß in der Nacht vom 3. dieses, die ganze Preuß. Besatzung zu Leipzig mit Sack und Pack, ohne das Spiel zu rühren, aus gedachter Stadt ausgezogen sei und ihren Weg gegen Halle genommen. Man gedenket dabei

keiner von ihr verübten Excesse, als daß sie zur Fortbringung ihrer überaus großen Bagage alle Pferde, ohne Ausnahme, mit fortgenommen.

Indeß sind unter Anderm annoch die am 26. ejusd. nach Magdeburg abgeführte Sächs. Landesstände als Geiseln, nämlich die Herren v. Werther, v. Heßler, v. Funke und v. Witzleben, nebst dem Wittenberger Professor und dermaligen Rector Bose, in feindlichen Händen, würde also nicht unbillig sein, wenn von der Russ. Generalität gleichfalls eine Anzahl angesehener Personen per Repressalia in denen Brandenburg. Landen aufgehoben und bis zu Befreiung obiger Sächs. Arretirten beibehalten würde.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 11. October 1760. Gr. v. Brühl.

Vierzigster Brief.

pr. den 18. October zu
Königswalde.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren mir gestern zugekommenes Schreiben vom 9., besonders aber die in dem angeführten Postscripto gegebene erfreuliche Nachricht von der erfolgten Einnahme der Preuß. Residenzstadt Berlin ist uns sehr angenehm zu vernehmen gewesen, zumalen uns die Annäherung des Generals Hülsen und dessen vermuthliche Zusammenstoßung mit dem, angezeigtermaßen, unter dem Prinz v. Würtemberg in und um Berlin stehenden, auch auf 18. Bataill. gerechneten Corps d'Armée, mehrere Schwierigkeiten absehen lassen. Indem ich also die mir versprochenen Particularia dieses avantageusen Erfolges, zugleich auch die Umstände, wie und wohin sich gedachte Preuß. Corps dermalen gezogen, und welchermaßen man von Seiten der Russ. Kaiserl. Generalität diese Occupirung ernannter Hauptstadt zu souteniren und solche Progressen sich zum Besten der gemeinen Sache ferner zu Nutzen zu machen gedenke, mit Vergnügen erwarte, präparire indessen gegenwärtige Zeilen, um Ew. Hochwohlgeboren ein oder den andern übrigen Punkt oballegirter Depesche zu beantworten und die uns mit gestriger Post von Wien zugekommenen wenigen Nachrichten mitzutheilen.

Diese letzteren bestehen blos darinnen, daß bis dahin der König in Preußen, ungeachtet er von der beträchtlichen Russ. Diversion in seine Erblande gewiß informiret hat sein müssen, mit seiner unterhabenden Hauptarmee dennoch die bisherige Stellung nicht verändert, auch dazu einige merkliche Demonstrationen nicht gemacht hätte, worauf der Feldm. Daun um so mehr sein sorgfältiges Augenmerk zu richten fort-

führe, da er fest entschlossen, dem König von Preußen sodann auf dem Fuße nachzugehen und bei ersterer vortheilhafter Gelegenheit mit ihm anzubinden. Indessen hat er ebenfalls gegen das bei Neiße neuerlich zusammengezogene kleine Preuß. Corps, welches bishero blos die österreichischen oberschlesischen Lande beunruhigt, und darinnen verschiedene Contributionen und Lieferungen erpresset, eine hinlängliche Truppen-Anzahl detachiret, um gedachtem Preuß. Corps hierunter Einhalt zu thun und es von allen etwaigen weitern Unternehmungen und Tentativen abzuhalten.

Daß die Stadt Wittenberg bei der letzten Retraite des Gen. Hülsen nicht eben so wie Leipzig evacuiret, sondern vielmehr mit einer größern Garnison versehen worden, und also eine hartnäckigere Gegenwehr daselbst zu vermuthen ist, haben wir ungern erfahren, zumal da, dem Vernehmen nach, die feindlicher Seits gemachten Defensions-Anstalten, dieser armen Stadt schon ihre Vorstädte gekostet haben.

Wir hoffen aber anbei, daß die combinirte Reichs-Armee der Stadt selbst so viel wie möglich schonen und diesen letzten haltbaren Ort bald denen feindlichen Händen auch entreißen werde.

Uebrigens versehe ich mich zu Ew. Hochwohlgeb. gewohnter rühmlicher Exactitude, daß Sie dann

mir sowohl den dermaligen eigentlichen Bestand und Stärke der anjetzt vertheilten Russ. Armee und ihrer verschiedenen Corps, mit Inbegriff derer in Polen zurückgelassenen Detachements, als auch die bei denen noch fortzusetzenden Operationen und künftiger Repartirung in die zu nehmenden Winterquartiere hegenden Intentionen und vorzusehende Anstellungen in Zeiten und sobald möglich vertraut mittheilen werden, indem wir auch unseres Orts darauf in verschiedenem Betracht zu reflectiren und besonders unsere fernere Anregung wegen der zuverlässigen Sicherstellung derer Sächs. Lande gegen alle künftigen feindlichen Anfälle darnach zu dirigiren die dringendsten Ursachen haben. *)

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 14. October 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Diesen Morgen in aller Frühe ist Ew. Hochwohlgeb. neuester Rapport vom 11. dieses richtig bei mir eingelaufen.

Was Dieselben mir von denen vertrauten Herauslassungen des Hrn. Gen. Fermor's, wegen der weitern Bestimmung bald gänzlich aufzuhebenden diesjährigen Operationen und uns noch

*) Die hier eingerückten Zeilen, so wie die in der Folge der Art vorkommenden, sind in der bereits erwähnten Zifferschrift geschrieben.

ziemlich equivoque vorkommenden Anstellung der ganzen Russ. Macht, in Pommern zu nehmenden Winterquartiere, gemeldet, setzet uns abermals in nicht wenig Unruhe, wegen der gesicherten Beschützung der Sächs., nunmehro bis auf Wittenberg, von dem so schweren feindlichen Joch befreiten Lande, zumal da der Marsch des Königs über Jauer wahrscheinlich nur eine von zweien Absichten zu Grunde haben kann, entweder seiner Residenzstadt schleunigst zu Hülfe zu eilen, da er denn zu spät kommen würde, oder durch einen abermaligen Einfall in Sachsen sich wiederum der Elbe zu bemächtigen, das Theatrum belli dahin hauptsächlich zu ziehen und seine Winterquartiere darinnen zu suchen, welches denn sowohl für die gemeine Sache der nachtheiligste Erfolg, als für das arme Sachsen der letzte und äußerste Ruin sein würde, indem der König in Preußen nach seiner gewohnten und dermalen noch mehr aigrirten Gedenkungsart gewiß denen Sächs. Landen und Unterthanen allen denen seinigen zugefügten Schaden zuschreiben und vervielfältiget ohne Menagement und Menschlichkeit würde ersetzen lassen.

Diese gegründeten Besorgnisse und hingegen zu nehmenden menschmöglichen Vorkehrungen haben Ihro Königl. Majestät veranlaßt, an den Hrn. Feldm. von Sultikow, sowohl als den Hrn. Gen. en Chef von Fermor die in Originali zu baldiger Abgebung angefügten zwei höchsteigenen Schreiben abzulassen, von welchen Ew. Hochwohlgeboren die Abschriften zu Ihrer vollkommenen Benachrichtigung beigelegt finden. Dieselben ersehen daraus, daß Ihro Königl. Maj. Sich vor die Ihnen bereits bekannt gemachte und unserm am Russ. Hofe subsistirenden Ministro zur baldigsten Anbringung und inständiger Betreibung aufgegebene Idee und Verlangen, daß das Czernitschef'sche Corps zu gemeinschaftlich zuverlässiger Beschützung derer Sächs. Lande ausdrücklich mit destiniret, employret und deshalb in Sachsen in die Winterquartiere verlegt werde, vorzüglich und gar sehr interessiren.

Ew. Hochwohlgeboren werden dahero auf Ihro Königl. Maj. eignen Befehl nichts unversucht lassen, um die Russ. Kaiserl. Generalität zu der verlangten Entschließung zu bewegen. Gedachtes Corps kann nicht besser und nützlicher employret werden, die Russ. Hauptarmee findet dabei eine Erleichterung ihrer Subsistenz und bleibet immer stark genug, da wo sie will, meines Erachtens, die Winterquartiere zu behaupten. Wollte man sie in Pommern nehmen, so würde die Eroberung von Colberg erforderlich sein, da jedoch weder Ew. Hochwohlgeboren noch unsere Depesche aus Petersburg von der anderwärts versicherten unternommenen fernern Belagerung nicht die geringste Meldung thun. Im Fall dieselbe unterbliebe, so sollte fast glauben, daß eine so starke Armee sich in der Gegend von Frankfurt und Crossen an

der Oder den Winter über gar füglich in Feindes Landen mainteniren könnte. Mit vielen Händen ist in wenig Wochen eine Art von haltbarem Ort, so wie die Erfahrung von Dresden leider! uns gelehret, zu errichten und mit einer starken Armee zu behaupten. Vielleicht könnte man gar die Festung Glogau so lange maskiren und die Winterquartiere bis nach Breslau erstrecken. Jedoch gestehe gar gerne, daß zu dergleichen Veranstaltungen und hardien Stellungen gute Ingenieurs, ein kräftiger Wille und unausgesetzliche Aufmerksamkeit erforderlich sind.

Dermalen und sonderlich wenn der König von Preußen seinen Weg gegen Sachsen nähme, ist uns und der gemeinen Sache an der Ueberlassung des Czernitschef'schen Corps am essentiellsten gelegen. Der Leg.-Rath Prasse erhält deshalb wiederholte pressante Aufträge, an deren Gewährung wir nicht zweifeln und deren Vollstreckung die Russ. Kaiserl. Generalität unter Ihro Königl. Maj. Garantie, bei denen ohnehin habenden und unumschränkteren Bevollmächtigungen, im Voraus unbedenklich sich unterziehen kann, weshalben ich denen von Ew. Hochwohlgeb. uns zu überschreibenden dasigen Entschließungen mit größtem Verlangen entgegen sehe. Ut in litteris!

Warschau, den 15. October 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Lettre de S. M. le Roi au Feldmar. Cte. de Sultikow en date de Varsovie ce 15. d'Oct. 1760.

Monsieur le Feldmaréchal Comte de Sultikow!

Comme Je viens d'aprendre, que le Roi de Prusse a quitté le 7. d. c. le camp, qu'il a occupé jusques icy près de Schweidnitz, et qu'avec la plus grande partie de ses forces il diriga Sa marche du côte de Jauer. Je ne saurois M'empecher de reflechir sur les desavantages et inconvenients qui en resulteroient à la cause commune, aussi bien, que sur les malheurs et derniere ruine, auxquels Mes Etats hereditaires de Saxe et Mes sujets seroient exposés, s'il reussissoit peut être à ce Prince d'occuper de rechef par des efforts redoublés ces pays, dont il ne fait que d'être délogé à la seule ville de Wittenberg près et de se rendre par consequent de nouveau maitre du cours de l'Elbe. C'est pour prévenir à tems de pareil facheux incident, que Je me suis adressé en dernier lieu à Vôtre Cour Imperiale, pour y faire proposer et solliciter la destination du Corps de Mr. le Gen. Comte de Czernitschef, pour concourir par sa presence et l'etablissement de ses futures quartiers d'hiver en Saxe, au maintien et à la sureté de ce

pays. Connoissant les sentimens aimables et genereux de l'Imperatrice, Vôtre Souveraine, et étant également persuadé de l'autre côté de l'affection et zéle avec lesquels Vous etes disposé à contribuer à l'avantage de la cause commune, et au soulagement de Mes Etats, Je n'hesite point dans les présentes circonstances, où une plus prompte resolution pourroit être de la dernière importance, de Vous donner part de Ma susdite proposition et instances, et de vous prier et engager personnellement par Ma présente de vouloir bien proceder eventuellement par l'autorité du commandement des Armées de Sa Imperiale de Russie, qui Vous est commis, à cette destination salutaire du dit Corps du Gen. Czernitschef, sur tout si le Roi de Prusse Se portait à present en Saxe et de faire Vos dispositions et donner Vos ordres en consequence. Comme Vous contribuerez par là au progrès de la bonne cause, pour laquelle Vous Vous étes deja aussi meritoirement distingué et que Vous pourriez sauver Mes Etats hereditaires du malheur de rétomber une autre fois dans les mains de son injuste et cruel oppresseur, dont la haine aigrie, vangeroit sans doute inhumainement tous les meaux qu'on lui a faits sur Mes pauvres sujets innocents: Je ne doute point, que Vous ne soyez disposé à me faire ce plaisir essentiel dont Je Vous aurai une veritable reconnaissance, tandis que Je me flatte assez de l'amitié et du grand Coeur de S. M. Imperiale Vôtre Maîtresse, pour prendre sur Moi la garantie de l'entière approbation et des ordres conformes à Mes désirs, auxquels Vous aurez à Vous attendre incessamment de sa part.

Ayant au reste pris une part affectionnée au rétablissement de Vôtre santé et ne M'étant pas moins interessé au succès de la presente expedition des troupes Imperiales confiées à Vôtre commandement dans le coeur des Etats hereditaires du Roi de Prusse, Je vous en fais Mes sinceres felicitations.

Sur ce je Vous recommande encore bien vivement l'arrangement dont Je viens de Vous entretenir et Je prie Dieu qu'Il Vous ait etc.

à Varsovie ce 15. Octobre 1760.

Auguste Roi.

Zweite Beilage.

Copia Schreibens Sr. Königl. Majestät an des Hrn. Gen. en Chef von Fermor Excell. d. d. Warschau den 15. Octobris 1760.

Hoch und Wohlgeborner, besonders lieber Herr General en Chef. Dem Hrn. Gen. en Chef wird sonder Zweifel bereits bekannt sein, daß der König von Preußen mit dem größten Theil seiner Armee aus seinem

zeitherigen vortheilhaften Lager bei Schweidnitz aufgebrochen und sich in die Gegend von Jauer gewendet. Diese Bewegung nun kann nur zwei Absichten haben. Die erste, woran Ich jedoch zweifle, seinen eigenen Erblanden gegen die dermalen von Seiten derer Russ. Kaiserl. Truppen glücklich unternommene Expedition zu Hülfe zu eilen, die andere, welches die wahrscheinlichste ist, durch eine anderweite Diversion und Einfall in Meine Chur-Sächs. Erblande seine Rache auszuüben, und sich durch Reoccupirung Sachsens die verlornen Vortheile wieder zu verschaffen, wobei die gemeine Sache überaus zurückgesetzt, Meine Lande und Unterthanen aber unendlich leiden und vollends zum äußersten Ruin gebracht werden würden.

Bei so gestalten Sachen nun nehme ich keinen Anstand, den Hrn. Gen. en Chef hierdurch auf das Inständigste zu ersuchen, zu Zuvorkommung oder Reprimirung dieses Unheils das dermalige Czernitschef'sche Corps bei dem Lascy'schen zu lassen, damit selbige zusammen dem Feinde entgegen marschiren und solchen von Sachsen abhalten können, zu gleicher Zeit als ihm der Feldm. Daun auf dem Fuße folgete. Ich zweifle um so weniger an der gewierigen Willfahrung dieses meines Ansinnens, als der glückliche Ausschlag dieser Campagne, vieler andern ersprießlichen Folgen nicht zu gedenken, davon abhängt. Auch getraue Ich Mir die Gewähr der Genehmigung der Russ. Kaiserin Majestät über Mich zu nehmen. Ich habe bereits vor einigen Posttagen auf Ueberlassung des Czernitschef'schen Corps zu Bedeckung Sachsens und allenfallsigen Ueberwinterung allda anfragen lassen, dahero Ich einer gewierigen Antwort des nächsten entgegen sehe; da selbige aber bei denen obangezeigten dringlichen und sehr kritischen Umständen vielleicht zu spät eingehen und die Remedur derer indeß sich ergebenden Inconvenienz erschweret werden dürfte, so habe nicht Umgang nehmen mögen, den Hrn. Gen. en Chef von Meinem obigen Antrage hierdurch Selbst zu benachrichtigen und Denselben in affectionirtem Zutrauen zu ersuchen, durch seine gütige Influenz es in die Wege zu richten, daß gedachtes Czernitschef'sche Corps nicht nur sogleich zu der etwa erforderlichen Deckung und werkthätigen Beschützung Meiner Sächs. Lande gegen alle feindlichen anderweiten Tentativen und Occupationen besonders bestimmt und beordert, sondern auch, bei der in Ansehung derer bevorstehenden Winterquartiere zu machenden vorgängigen Repartirung, auf die Verlegung solchen Corps in die dortigen Gegenden reflectiret und daher solcher Lande gesicherten Beschirmung bestens prospiciret werden möge. Ich versehe Mich hierbei des gewünschten Erfolgs von Desselben vermögender Einleitung und Beiwirkung, wie ich denn einen großen Theil des dermaligen glücklichen Successes der in dem Herzen derer Brandenburgischen Lande unternommenen glücklichen Expedition Dessel-

den guten und klüglichen Direction mit Vergnügen zuschreibe und Ihm deshalb Meinen wohlmeinenden Glückwunsch abstatte und mit Königl. Hulden, auch besonderer Achtung und Gewogenheit wohl zugethan verbleibe.

Des Herrn Generalen en Chef

wohlaffectionirter

Augustus Rex.

Einundvierzigster Brief.

pr. zu Stammer den 22. Oct.
Mittags 1 Uhr.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. neuestem Schreiben vom 13. dieses, so gestern richtig eingegangen, habe die bereits am 9. bis Hainau bewerkstelligte Vorrückung des Königs v. Preußen mit seiner unterhabenden Hauptarmee ersehen, welche Nachrichten durch die von der K. K. Armee eingelaufenen Berichte bestätiget und annoch hinzugefüget wird, daß der Feldm. Daun nicht allein den Gen. Beck sogleich nachgeschickt habe und durch ihn den König auf seiner linken Flanke cotoyren lasse, sondern, daß er auch selbst, nachdem er den Gen. Laudon mit einem ansehnlichen auf 30,000 Mann gerechneten Corps d'Armée bei Schweidnitz zurückgelassen, mit dem ganzen Ueberrest der unterhabenden Kriegsmacht am 8. aufgebrochen, um der feindlichen Armee fernere Bewegungen genau zu observiren und ihm auf dem Fuße nachzugehn. Zufolge Ew. Hochwohlgeb. Anzeige und des von dem Hrn. Gen. Springer Rapports, wird bei den beiden Kaiserl. Armeen vermuthet, daß der König v. Preußen auf die Russen losgehen wolle. Solchenfalls ist die von der Russ. Generalität genommene Entschließung und hiernach genommenen Dispositionen höchst rühmlich und unverbesserlich, da sie sich dem König durch den kräftigsten Widerstand entgegenzustellen zubereitet und zu dem Ende auch die nach Berlin detachirten beiden Corps sofort an sich ziehet und würden wir sodann gerne sehen, daß zu mehrerer Versicherung eines erwünschten Ausschlags das Kaiserl. Königl. Lascy'sche Corps ebenfalls mit der Russ. Armee vereinigt bliebe. Das einzige, was vielleicht dabei annoch zu thun gewesen sein dürfte, ist dieses, daß die Russ. Generalität nicht über die Oder zu gehen nöthig erachtet, sondern vielmehr jenseits gedachten Flusses in einer bei Frankfurt genommenen guten Position den König erwartet hätte, zumal da der Feldm. Daun selbigem aller Orten nachzugehen, heiligst versichert und man dadurch den König um so eher zwischen 2 Feuer so beträchtlicher Hauptarmeen

bringen und durch einen glücklichen Coup die gemeine Sache in die vollkommenste Avantage setzen und vielleicht gar dem Kriege ein Ende machen können. Ew. Hochwohlgeb. nehmen bereits aus Obigem ab, daß der unserer Seits gemachte Antrag wegen Bestimmung des Czernitschef'schen Corps nach Sachsen nurgedachten ersten Falles zur Zeit zu suspendiren sei.

Nach obigen Instructionen und Erläuterungen werden Ew. Hochwohlgeboren folglich Dero geflissene Insinuationen und inständigste Anregungen nach Ergebung Derer Ihnen am nähesten und ersten bekannt werdenden Umständen zu richten sich angelegen sein lassen, da von dem dermaligen kritischen Zeitpunkte vor dem Ausgang dieser Campagne und wahrscheinlich des ganzen Kriegs, fast Alles abzuhangen scheint, besonders auch die Conservation und Versicherung derer Sächs. Lande dependiret.

Von denen eigentlichen Vortheilen, die man aus gegenwärtiger Diversion und Bemächtigung der Residenz Berlin gezogen, erwarte zu seiner Zeit durch Ew. Hochwohlgeb. näher informiret zu werden. Das dabei gebrauchte Menagement gegen die Einwohner, ihre Häuser und Habseligkeiten, ist so löblich als billig, obschon der König von Preußen in Sachsen und sonst, leider, nicht auf gleiche Weise zu Werke gegangen ist. Soviel aus anderweiten Avis erhellet, ist das Verfahren, besonders der irregulären Truppen auf dem Lande nicht so moderirt gewesen, allein, dem Vernehmen nach, haben es die dasigen Unterthanen größtentheils selbst verschuldet, da sie aus den Dörfern und ihren Wohnungen geflüchtet, folglich der gemeine Mann selbst zu seiner Verpflegung Rath schaffen müssen, wobei es denn ohne Excesse und Plünderung derer etwa noch vorfindenden Habseligkeiten schwerlich abgehen kann, welches man sonder Zweifel von Seiten der Russ. Generalität dem Publikum bekannt zu machen nicht unterlassen und dadurch der Impression derer ohnehin exaggerirten Preuß. Vorspiegelungen vorkommen wird.

Vor Abgang gegenwärtiger Ordonnanz bringt uns ein spanischer Courier die höchst unangenehme und betrübte Nachricht anhero, daß Ihro der regierenden Königin von Spanien Majestät am 22. praet. an der zeithero empfundenen Brustkrankheit das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt habe. Den empfindlichen Schmerz Ihro Königl. Maj. U. A. H. über den frühzeitigen Verlust Höchst Ihro geliebtesten Tochter und das allgemeine Leidwesen des hiesigen Hofes nach so vielem ausgestandenen Unglück noch dieses neue zu empfinden, können Sich Ew. Hochwohlgeb. Selbst leichter vorstellen, als es sich hinlänglich beschreiben läßt.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 18. October 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Diesen Augenblick läuft bei Gelegenheit eines ankommenden Couriers die Nachricht aus Wien hier ein, daß der Feldm. Daun den 10. huj. nach Neuland, eine Meile über Löwenberg marschiret sei, da hingegen versichert werden wolle, der König in Preußen habe bereits am selbigen Tage mittelst fast unglaublicher forcirter Märsche Sagan erreicht gehabt. Diese Avis schätzen gedachten Königs seine bei sich habenden Truppen höchstens auf 45,000 Mann.

Zweiundvierzigster Brief.

pr. zu Landsberg den
25. October Nachm. 2 Uhr.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeboren gestern allhier eingelaufenem Rapport vom 17. huj. habe sowohl die mehreren Details von dem, was bei der Expedition nach Berlin vorgefallen, nebst dem löblichen Glimpf und exemplarischen Gelindigkeit, die aus der, der dasigen Stadt accordirten Capitulation auf allen Seiten hervorleuchten, als zugleich die glückliche und ungestörte Zurückkunft derer zu gedachter Diversion gebrauchter Russischer Corps bei der Hauptarmee mit Vergnügen ersehen.

Gleichwie hingegen Ew. Hochwohlgeb. aus meinem im Wechsel an Sie abgelassenen jüngsten Schreiben vom 19. abgenommen haben werden, daß wir allerdings vorzüglich gewünschet, wann der Russ. Kaiserl. Generalität beliebig und denen Umständen nach, möglich zu machen gewesen wäre, wenigstens, und bis zu eingelaufener positiver Gewißheit derer eigentlichen Preuß. Desseins und nähern Anrückung gegen die Russen, sogleich bei Frankfurt hinter der Oder sich zu halten und gedachte Stadt mit einer Tête d'Armée zu besetzen, welche der König v. Preußen nicht so leicht angegriffen und ihrem Ruin ausgesetzt haben dürfte; so ist in solchem Betracht die bereits erfolgte weitere Entfernung der Russ. Hauptarmee um so weniger consolant zu vernehmen, da unsere nunmehrigen Avis, welche, daß der König in Preußen sich gegen Guben gewendet, anzeigen, fast nicht mehr zweifeln lassen, daß des Königs Hauptabsicht gegen Sachsen und an die Elbe gerichtet ist. Zwar kommt ihm der Feldm. Daun, der am 13. dieses bei Pentzig die Neiße passiren und sein Lager zu Rothenburg, jenseits Görlitz nehmen wollen, insofern zuversichtlich vor, daß er Dresden und Torgau in Sicherheit setzen kann; allein es kann selbiger mehrernanntem König dadurch den Weg durch die Niederlausitz, gegen Wittenberg, nicht abschneiden und zweifle ich, daß die combinirte Reichsarmee nebst dem Laschy'schen Corps im Stande sei, der Preuß. Macht in selbigen Ge-

genden tête zu machen. Was uns deshalb einige Hoffnung giebt, ist der gleich jetzo einlaufende und durch Briefe von Prag, allwo auch ein Courier durchgegangen, bekräftigte Avis, daß, nachdem die Stadt Wittenberg am 12. stark beschossen, und von den Belagerten eben also geantwortet worden, wobei auch ein unglücklicher Brand darinnen entstanden, am folgenden, 13., der Commandant die Chamade schlagen lassen. Zum Wenigsten würde durch diesen Vorfall der König abermals mit der Garnison eine ansehnliche Anzahl seiner Truppen verlieren, und seine vielleicht zu Entsetzung gedachter Stadt vorzüglich mitgerichteten Unternehmungen in Sachsen um so viel mehr erschweret werden.

Bei solchen vorliegenden Umständen, und wenn sich die Preuß. Eindringung in Sachsen in der That ergiebt, wäre wohl kein besserer Rath und Hülfe in Vorschlag zu bringen, als daß die sodann wiederum freie Hände erhaltende Russ. Kaiserl. Armee wenigstens größtentheils anderweit ungesäumt gegen Frankfurt vorrückte und durch neue Diversionen und hülfliche Handleistung die Preuß. Attention theilte und die österreich. Operationen in Sachsen und Schlesien secundirte. Bei solcher Gelegenheit wäre auch jetzt oder in der Folge derer Ereignisse unser mehrmals bereits erwähntes und angebrachtes Verlangen wegen Ueberlassung und künftiger Bestimmung des Czernitschef'schen Corps zu Beschützung Sachsens, sonder Zweifel füglich zu bewerkstelligen, weshalb wir denen von dem Russ Hofe zu erwartenden förmlichen Ordres und Genehmigung ehestens auch entgegen sehen.

Ew. Hochwohlgeb. werden also in der jetzigen Crisis, von welcher das Sort der noch übrigen Campagne, derer folgenden Winterquartiere, auch wohl gar ein gänzlicher glücklicher Ausschlag des Krieges abzuhängen scheint, nichts unversucht lassen, um die Russ. Generalität, deren gute und werkthätige Gesinnung sich neuerlich so rühmlich an den Tag gelegt hat, zu oberwähnten und allen andern nur immer möglich zu machenden kräftigen Maßnehmungen zu bewegen, worinnen außer allem Zweifel die bei der dortigen Armee befindlichen K. K. und französischen Generals mit Ihnen einverstanden sich zu verwenden geneigt sein werden.

Ich bin im Voraus gänzlich überzeugt, daß der Russ. Hof nichts lieber sehen und mit seinem völligen Beifall ehren wird, als wenn seine Generalität mit äußerster Vigueur und möglichstem Eifer dermalen zu Werke gehet. Zum Beweis davon

kann ich Ihnen im Vertrauen die Partikularität anführen, daß gedachter Hof über die fehlgeschlagene Belagerung von Colberg auf das Höchste ungnädig ist und es wahrscheinlich diejenigen, die dabei die Versehen oder Nachlässigkeit begangen haben mögen, blos der übergroßen Gnade und Leutseligkeit der Kaiserin

Majestät zu danken haben werden, wenn sie einer scharfen öffentlichen Bestrafung sich entziehen wollen.

Unsere neuesten Briefe aus Petersburg melden, daß der dasige General en Chef, Prinz Galliczin, nachdem er zu Moskau sich von seinen Wunden völlig wiederhergestellet, im Begriff sei, ehestens zur Russ. Kaiserl. Armee abzugehen, wodurch selbige einen würdigen und versuchten General mehr wieder erhalten wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 22. October 1760. Gr. v. Brühl.

Dreiundvierzigster Brief.

pr. den 3. Novbr. zu Landsberg.

p. p.

Mit Ew. Hochwohlgeb. letzterm Rapport vom 21. d. habe zugleich die an den König U. A. H. gerichtete zwei gar obligéante Antwortschreiben des Hrn. Feldm. und Gen. en Chef, Grafen v. Sultikow und Fermor wohl erhalten und die letztern Ihro Königl. Majestät sofort unterlegt. Der eigentliche Inhalt von selbigen ist Ew. Hochwohlgeb. aus denen gegen Sie deshalb mündlich gemachten, zum Theil noch anvertrauten Eröffnungen zuvor bekannt gewesen.

Was besonders die diesseits angesuchte Detachirung des Czernitschef'schen Corps betrifft, um, mit dem Lascy'schen vereinigt und zu sicherer Deckung des nach dem Uebergang der Stadt Wittenberg von dem feindlichen Joche dermalen gänzlich befreiten Sachsens, angestellt zu bleiben, haben Ew. Hochwohlgeb. aus meinem Vorigen bereits ersehen, daß wir, da diese Veranstaltung nicht sogleich von Berlin aus getroffen worden und das Czernitschef'sche Corps zur Hauptarmee zurückgegangen ist, sogleich uns beschieden haben, wie bei so bewandten Umständen und der dermaligen Trennung beider Kaiserl. Armeen diese Maßnehmung vor der Hand nicht mehr möglich zu machen sei. Wir beklagen solches besonders wegen Sachsens, um so mehr, da die K. K. Generalität noch nicht entschlossen ist, ob sie Wittenberg souteniren oder raśiren und verlassen solle, wobei wir, leider, nebst einer zur Hälfte verbrannten Stadt auch einen haltbaren Grenzort verlieren würden und dem Feinde der dortige Theil der Sächs. Lande und der Elbe abermals offen bliebe. Dieses uns so nachtheilige Inconvenient würde dadurch vermieden worden sein, wenn ein ansehnliches Russ. Corps die österreichischen und Reichstruppen verstärkt und in den Stand gesetzt

hätte, die ganzen Sächs. Provinzen zu behaupten. Auch könnte diese Verminderung der Russ. Hauptarmee um so weniger ihr nachtheiliger gewesen sein, da, wie es annoch den Anschein hat, der König v. Preußen ihr wohl nicht hinter die Oder, sondern vielmehr seiner eigenen bessern Subsistenz an der Spree und Elbe nachgehen, folglich die Russen unangefochten lassen dürfte; und wenn man ja auch diesen unvermutheten Fall, daß der König sich annoch gegen die Russen wenden und sie aus seinem Lande zu delogiren trachten dürfte, praesupponirte, so würde die Russ. Hauptarmee noch immer im Stande geblieben sein, in einem bei Landsberg genommenen guten Posto ihn sicher zu erwarten und Tête zu machen, da dann der Feldm. Daun um so mehr obligirt gewesen wäre dem Feind auf dem Fuße nachzugehen, ihn zwischen 2 Feuer zu setzen, wodurch der Campagne und vielleicht dem ganzen Kriege ein glücklicher decisiver Ausschlag gegeben worden sein würde. Zur Zeit wissen wir von dem König v. Preußen weiter nichts, als daß er bis Besekau an der Spree vorgerückt gewesen; der Feldm. Daun hat den 18. Hoyerswerda passirt gehabt und richtet seinen Marsch gegen Torgau, allwo auch das Lascy'sche Corps selbigen Tags eintreffen sollen.

Weil aber dermalen nur angemerkte und mehrmalen von uns vorgeschlagene Russ. Detachirung nicht stattfinden kann, so würde zum wenigsten in Zeiten darauf zu denken sein, wie man sie etwa annoch bei sich ergebenden veränderten Positionen der Armee bewerkstelligen könnte. Die in des Hrn. Feldm. Sultikow eigenem Schreiben angezogene Entschuldigung: daß er dergleichen Detachirung ohne besondere formelle Ordres seines Hofes nicht veranstalten könnte, scheint denen von dem Russ. Kaiserl. Hofe uns und allen Alliirten mehrmalen communicirten und versicherten Bevollmächtigungen, mittelst welchen seine Generalität zu allen werkthätigen Operationen und gemeinnützen Maßregeln lediglich angewiesen und uneingeschränkt autorisirt worden und dem Eifer, mit welchem der F. M. Butturlin sogleich nach vernommener Indisposition des Hrn. Grafens Sultikow abgeschickt worden ist, entgegen zu laufen.

Ew. Hochwohlgeb. urtheilen daher Selbst, wie befremdlich und sensibel uns fallen muß, durch die dermaligen bereits getroffenen Arrangements der Anstellung der Armee in Cantonirungs-Quartieren und durch die angemerkte übrige Wahrscheinlichkeit, wo nicht gänzlich, doch größtentheils im Voraus absehen zu können.

Dieselben werden also Ihres Ortes nichts unversucht lassen, damit man wenigstens in der anjetzo genommenen Stellung bleibe, alle zu einigen annoch vorzunehmenden nützlichen Diversionen und Unternehmungen abzuzielenden Gedanken und Vorschläge nicht zu frühzeitig abandonnire und die von dem vielleicht schon eingetroffenen oder doch

eheſtens zu erwartenden Feldm. Butturlin mitzubringende höchſte Intentiones und Ordres zu befolgen im Stande bleibe.

Ich beharre ꝛc.

Warſchau, den 28. October 1760. Gr. v. Brühl.

Vierundvierzigſter Brief.

pr. zu Landsberg den 5. Novbr.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide Depechen vom 25. und 26. praet. ſind mir richtig zu Handen gekommen.

Wir wünſchen gar ſehr aus Sachſen bei der dermaligen gar großen und entſcheidenden Criſis bald gute und tröſtliche Nachrichten zu erhalten. Unſere letzten Briefe melden, daß der König von Preußen bis Luckau vorgerückt geweſen, und alſo ſeinen Weg gegen Wittenberg an die Elbe zu nehmen zur Zeit fortfahre. Am 22. praet. hatte ſich der Feldm. Daun in der Gegend von Torgau dem Lascy'ſchen Corps nähern und ſich an daſſelbige anſchließen wollen. Die combinirte Reichsarmee hatte damals noch das auf der linken Seite der Elbe zu Pratau unweit Wittenberg bezogene Lager behalten, wobei uns gemeldet wird, daß das überſtimmende Gutachten der Generalität dahin ausgefallen, die Befeſtigungswerke letzternannter Stadt zu demoliren, indem derſelbigen Vertheidigung allzu entfernt und zu zweifelhaft geſchienen und man folglich auf alle Fälle dem Könige v. Preußen dieſen haltbaren Ort lieber in Zeiten unbrauchbar machen wollen. Ew. Hochwohlgeb. verſtehen von ſelbſt, wie ſchwer und unangenehm uns fallen muß dadurch wenigſtens ein paar Provinzen derer Sächſ. Lande, nämlich den Churkreis und die Niederlauſitz, dem feindlichen Eindringen und gewohnten Mißhandlungen ausgeſetzt zu ſehen. Letzterwähnte Provinz iſt von dem König von Preußen bei ſeinem dermaligen Durchmarſche und Aufenthalt auf das Aergſte mitgenommen worden: unerſchwingliche Contributionen auferlegt, auch noch alle übrigen Lebensbedürfniſſe ſowohl, als alles Zug- und Zuchtvieh weggenommen und ſogar verſchiedentlich, ſo wie der Stadt Guben widerfahren, der öffentlichen Plünderung Preis gegeben worden, welches unmenſchliche und unverſchuldete Traktament man wohl annoch, obſchon in Anſehung der Milde, womit man Ruſſ. Kaiſerl. Seits zu Berlin gegen die Einwohner zu Werke gegangen iſt, mit dem größten Unrecht und Unbilligkeit durch den angeblichen Vorgang in denen Brandenburgiſchen Landen als Repreſſalien beſchönigen will.

Es kann uns demnach wohl Niemand verdenken, wenn wir gar sehr beklagen, daß die Russ. Armee sich schon so weit zurückgezogen hat, daß der König von Preußen noch nicht einmal auf ein ihr entgegenzustellendes Observations-Corps zu gedenken scheinet und daß unser wiederholtes Bitten um die Ueberlassung eines Russ. Corps zu besserer Deckung und Vertheidigung Sachsens nicht in Zeiten Platz finden wollen. Dermalen und da dergleichen Detachirung bei der dermaligen Position nicht einmal praktikabel zu machen wäre, würde der gemeinen Sache einen beträchtlichen Ausschlag geben, wenn die Russ. Generalität sich noch entschlösse, wenigstens mit einem ansehnlichen Theil der unterhabenden großen Macht, kräftige Demonstrationen und Diversionen gegen die Brandenburgischen Erblande zu unternehmen, weil dieses immer die Attention und Force des Königs v. Preußen theilen und schwächen würde, und er diese letztere nicht ganz allein gegen die österreich. Truppen und Sachsen wenden könnte. Der Vorwand derer bisherigen Fatiguen und besonders des schlechten Zustandes der Artilleriepferde kann sich unmöglich auf das Ganze erstrecken und eine so zahlreiche Armee außer Stand setzen, mit einem Theile derselben und in einer unbeträchtlichen Entfernung annoch etwas vorzunehmen, zumal da darauf so Vieles zum gemeinen Besten ankommt.

Von des Hrn. Gen. Czernitschef unvermutheter Abreise von der Armee sollte fast glauben, daß es damit blos auf eine vorgängige Unterredung mit dem Hrn. Feldm. v. Butturlin abgesehen sei, zumal gedachter General beständig von denen eifrigsten und gegen den König v. Preußen persönlich irritirt gewesen; jedoch bin begierig, das Weitere davon, sonderlich auch wegen derer in Ansehung des obersten Commandos bei Ankunft gedachten Hrn. Feldmarschalls zu treffenden Arrangements zu vernehmen, über welche man an dem Hofe zu Petersburg selbst noch nicht gänzlich entschlossen zu sein geschienen.

Aus Schlesien geben unsere neuesten zuverlässigen Nachrichten, daß der Gen. Laudon am 20. pass. die Festung Cosel, worinnen sich 4 Bataill. befinden, davon aber 3 von Garnisons-Regimentern sind, investiret und zu einer hitzigen Belagerung Alles zubereitet habe, der erste Transport der schweren Artillerie auch bereis am 24. eingetroffen sei und man sich also schon auf den 26. einer scharfen Attake versehen hätte.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 1. November 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Den 2. November. Gleich jetzo läuft annoch die Nachricht ein, daß der König von Preußen, nachdem er in 2 Colonnen bis Jüterbock und Dahme vorgerückt, den Gen. Ziethen mit der Avantgarde

bis Wittenberg gehen lassen, welcher auch solche von der Reichsarmee sogleich verlassene Stadt, leider! schon wieder am 23. occupiret habe. Wie weit man zuvor mit Demolirung derer dasigen Befestigungs-Werke gekommen gewesen, ist uns annoch selbst unbekannt.

Fünfundvierzigster Brief.

pr. den 10. November
zu Friedberg Mittags.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben vom 30. praet. habe am verwichenen Montage richtig erhalten und daraus sowohl die Abreise des Hrn. Feldmarschall v. Sultikow von der Armee, als auch die Unwissenheit, worinnen Sie Sich bis dahin wegen der Ankunft des Hrn. Feldmarschalls v. Butturlin befunden, ersehen, welches letztere mir ziemlich befremdlich gewesen, zumal auch wir hier zur Zeit, wie weit er*) in seiner Reise avanciret sei und wo er sich aufhalte, ignoriren und davon blos durch verschiedene Partikular-Briefe einander ganz zuwiderlaufende Avis anhero gekommen sind. Wir wünschen gar sehr, daß er entweder bereits bei der Armee eingetroffen, oder doch annoch ehestens sich zu derselben mit Uebernehmung des obersten Commando begeben habe, auch nicht etwa zuvor von denen ihm etwa beizubringen gesuchten Vorbildungen präbenirt und sich auf die bisherigen Messures lenken, indem, gleichwie uns und Jedermann fast unbegreiflich vorkommt, daß dermalen eine so starke und wohlbestellte Armee, als die Russ. Kaiserl. ist, in feindlichen Landen wirklich stehet und der König von Preußen dennoch derselben so wenig achtet, oder von ihrer Inactivität so völlig überzeugt zu sein scheint, daß er ihr, unsers Wissens, auch nicht einmal das geringste Observations-Corps entgegengestellt gelassen hat, wir uns nimmermehr einbilden können, daß ein neuankommender Chef, dem zumal der Kaiserin, seiner Souveraine, so glorreich als vigoureuse und gemeinnützige Denkungsart und die von dem Russ. Hofe so oft und wiederholt zu allen nur möglichen wirksamen Operationen erlassenen Ordres, am besten bekannt sind, die Armee in einer solchen, ihr selbst verkleinerlichen Stellung lassen, die gemeine Sache in der größten Crisis gänzlich abandoniren, mit ihr dermalen ganz Sachsen und die darinnen befindlichen österreich. Völker der ganzen Macht des Königs von Preußen bloß stellen und dem Feinde die Mittel, sich aus dem bisherigen selbst zugestehenden

*) Butturlin.

Embarras herauszureißen und während des Winters wiederum zu erholen, erleichtern wolle und über sich nehmen könne.

Daß es anjetzo noch, wenn man keine Zeit noch Tag versäumte, das wahre Tempo sei, worinnen die Russ. Armee entweder ganz oder zum Theil, durch ein oder die andere Unternehmung, wohl gar nur durch eine gute Demonstration und Vorrücken nach Frankfurt, zugleich auch durch die Ueberlassung eines Corps zur Vereinigung mit denen Oesterreich. Armeen in Sachsen, ohne das geringste anscheinende Risico, der gemeinen Sache einen essentiellen Dienst leisten könnte, ist aus denen Ew. Hochwohlgeb. bekannten, in meinem vorigen angezeigten und gleich in der Folge zu continuirenden Nachrichten von der jetzigen Position derer Sachen in Sachsen und Schlesien von selbst handgreiflich wahrzunehmen.

Der Russ. Hof, dem Alles dieses hernachmals, wiewohl wegen der Entfernung etwas später, bekannt werden muß, wird sonder Zweifel dafür halten, daß seine so wohl instruirte und vollkommen autorisirte Generalität dergleichen Zeitpunkte und heilsame Maßnehmungen nicht vergeblich vorbeistreichen lassen werde, und was besonders nur erwähnte Detachirung eines Hülfscorps anbetrifft, wissen wir zuverlässig, daß der Hof zu Wien dem dortigen deshalb ganz kürzlich die dringendsten Vorstellungen und avantageusesten Vorschläge wiederholt gethan habe, unter welchen letztern diejenigen begriffen sind, daß die Kaiserin Königin sich förmlich erbietet: nicht allein für die Naturalverpflegung dieses Russ. Corps, sobald es sich mit ihren Truppen in Sachsen combiniren wollen, sondern auch für die etwa abgängigen Montirungsstücken und andern Bedürfnisse, als für die eigene Mannschaft selbst zu sorgen. Wir hoffen daher noch immer, daß hierzu die freundschaftliche Verwilligung der Russ. Kaiserin Maj. und die dahin gestellten expressen Ordres erfolgen dürften.

Unsere gestern und heute eingelaufenen Rapports aus Sachsen stimmen darinnen überein, daß der König v. Pr. oder wenigstens bei ihrem Abgang schon, das seine Avantgarde formirende und sonder Zweifel von der Hauptarmee gefolgte Hülsen'sche Corps, am 25. praet. in der Gegend von Dessau an 3 Orten die Elbe passiret sei, da denn das ohnweit davon angestellte Herzogl. Würtembergische Corps sich, ohne daß an den geringsten Widerstand gedacht worden, nahe an Leipzig, nach Lindenau gezogen, die auch bisher annoch unweit Wittenberg gebliebene Reichsarmee aber auch zurückgegangen sei, und sich der Daun'schen Armee genähert hätte, welche damals bei Grosswig gestanden, sowie das Lascy'sche Corps auf der rechten Seite der

Elbe hinter der Elster*) dem Preuß. Ziethen'schen Corps annoch entgegengestellt geblieben, beide aber in völliger Bereitschaft zum weitern Aufbruch und Vorrückung gegen die Preuß. Armee gestanden hätten.

Der Feldm. Daun, welcher von der Kaiserin Königin eigends angewiesen ist, zu Deckung derer Sächs. Länder denen Preuß. Eindringungen den standhaftesten Widerstand entgegen zu setzen und auch den ungewissen Ausschlag einer decisiven Action nicht zu scheuen, versichert deshalb alles Mögliche zu thun, und sonderlich auf die Sicherheit der Stadt Leipzig bedacht zu sein, wegen welcher wir abermals in großer Besorgniß stehen, denn die anjetzo von dem König v. Pr. vermuthete Absicht scheint dahin zu gehen, längs der Saale von Dessau bis Halle sich festzusetzen, wodurch er, nebst einem Theile des Churkreises, die beiden Stifter Naumburg und Merseburg und ganz Thüringen in seine Gewalt bekäme, den Weg in das Reich und die nahe Communication mit der hannoverschen alliirten Armee offen behielt. Wir können dermalen unsere Hoffnung allein auf die Daun'schen Maßnehmungen und gewünschten glücklichen Unternehmungen setzen, welche auf beiden Seiten, sonderlich für Sachsen, decisiv sein und durch eine Russische Diversion oder Renfort am besten würden haben secundirt werden können, worum so oft und inständig, aber leider! bisher vergeblich angesuchet worden.

Von dem Laudon'schen Corps d'Armée in Schlesien ist uns neuerlich einberichtet worden, daß eines Theils ernannter General bei der unternommenen Belagerung der Festung Cosel in Ansehung ihrer Lage mitten in Morästen, welche durch das lange angehaltene Regenwetter noch mehr angelaufen und fast inpraktikabel gemacht worden wären, großen Aufenthalt und Schwierigkeiten vorgefunden hätte, andern Theils aber der von dem König v. Pr. zurückgelassene Gen. Goltz, nachdem er sich aus verschiedenen Garnisons so viel möglich verstärket, über Breslau, wahrscheinlich zum Entsatz von Cosel, in vollem Anmarsch wäre, dahero der Feldzeugmeister Laudon den Entschluß gefaßt habe, die Belagerung, nachdem er die ihm zum Theil zugekommene Artillerie zurück in Sicherheit gebracht, aus eigener Bewegung aufzuheben und vielmehr obernanntem Gen. Goltz entgegen zu gehen, daher es gar leicht und bald zwischen ihnen zu einer Action kommen möchte. Je mehr man auch bei der Russ. Armee den Gen. Laudon estimiret, desto weniger zweifle ich, man werde allda ungern vernehmen, daß die Annäherung des Goltz'schen Corps, welches, wenn man Russ Seits nur das Geringste vorgenommen hätte, sich gewiß von dannen nicht entfernen können, ernannten General veranlasse, sein Dessein zu aban-

*) Bei Tschaka.

donniren, welches kleine Mißbelieben er gewiß auf andere Art zu ersetzen nichts verabsäumen wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 6. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Sechsundvierzigster Brief.

pr. zu Metz, den 13. November
Morgens 5 Uhr.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben vom 3. huj. ist mir vorgestern wohl zu Handen kommen.

Unsere neuesten Nachrichten gehen bis zum 29. pr. und setzen denen vorigen hinzu, daß der König v. Preußen, der sich mit dem Hülsen'schen und Prinz Würtemberg. Corps verstärkt hat, und bei der K. K. Armee an 70,000 Mann gerechnet wird, nachdem er unterhalb Dessau die Elbe passiret, längs der Mulde vormarschiret und am 28. über solchen Fluß auch gegangen sei, da er sich dann gegen Torgau gewendet und damals bei Schmiedeberg gestanden hätte. Da nun aus diesem Vordringen wahrscheinlich abzunehmen, daß der König von Preußen seine vornehmste Absicht auf die Wiedererlangung dieses Hauptposto gerichtet habe, so sei der Feldm. Daun sogleich aus dem Lager bei Eilenburg aufgebrochen und habe sich vor Torgau dem König entgegen gestellt, nachdem er auch seines Orts durch Anschziehung sowohl des ganzen Lasey'schen, als auch derer bisher bei der Reichsarmee befindlichen K. K. Truppen möglichst verstärket. Bei so naher Stellung beiderseitiger Hauptarmeen scheint es, zumal wenn der König v. Pr. bei seinem Vorhaben beharret, daß eine ehestens zu liefernde decisive Bataille fast unvermeidlich sei. Gleich wie aber von selbiger theils ein großer Ausschlag der ganzen diesjährigen Campagne, theils aber auch besonders das Sort von Sachsen abhängt, so können Ew. Hochwohlgeb. sich leicht vorstellen, daß wir unter Furcht und Hoffnung dem Evenement entgegen sehen und mehr als jemals gewünscht hätten und noch wünschen, daß von Seiten der Russ. zahlreichen Armee die Preuß. Attention getheilt worden wäre, welches ohne den geringsten abzusehenden Nachtheil und Risico auf mehr als eine Art geschehen können und noch gar leicht zu bewerkstelligen wäre.

Den Punkt, die künftig beizubehaltenden Winterquartiere, belangend, habe ich mit Vergnügen die Veranstaltungen vernommen, welche des Hrn. Feldmarschalls v. Butturlin Excell. im Voraus deshalb nehmen lässet. Dieser neue Chef, welcher vermuthlich nunmehro bei

der Armee eingetroffen sein und das Hauptcommando übernommen haben wird, worüber Ew. Hochwohlgeb. ihm von Seiten des hiesigen Hofes ein vorgängiges schickliches und freundschaftliches Compliment zu machen, unvergessen sein werden, giebt uns die gute Hoffnung, daß er nicht nur den Antritt seines Commando annoch durch einige wirksame Operationen zu signalisiren, von selbst geneigt, sondern auch in Ansehung derer nachherigen Winterquartiere solche Einrichtungen zu machen suchen werde, die dem gemeinsamen Zwecke auch jetzt und zur Vorbereitung eines bevorstehenden decisiven Feldzugs näher kommen. Ich wünsche gar sehr, daß er deshalb den letzterwähnten Vorschlag in der angemerkten Etendue goutiren möge, wozu die dermalige, wegen Versorgung der Armee getroffenen Vorkehrungen vortrefflich dienen können.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 9. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Aus dem abschriftlich beiliegenden, gleich jetzo einlaufenden Rapport aus Sachsen vom 31. praet., ersehen Ew. Hochwohlgeb., daß der König v. Pr. sein anscheinendes Dessein gegen Torgau, sobald er den Feldm. Daun dahin gezogen, abgeändert, und ungehindert nach Leipzig gegangen ist, da ihm denn die von der österreich. Hauptarmee abgeschnittene Reichsarmee und herzogl. Würtembergsches Corps weichen, und sich nach Altenburg retiriren müssen. Wie sehr uns diese Evenements allarmiren, und wie sehr besonders Leipzig zu beklagen sei, da man denen Einwohnern auch nicht das Hemde auf dem Leibe zu lassen Preuß. Seits gedrohet hat, erachten Dieselben von selbst. Wie nöthig wäre nicht in solcher gefährlichen Crisis eine Russ. Diversion! *)

Siebennundvierzigster Brief.

— — —

p. p.

Ich übersende Ew. Hochwohlgeb. durch gegenwärtige Ordonnanz gegenwärtiges gnädiges Schreiben Ihro Königl. Majestät U. A. H. an des sonder allen Zweifel nunmehro bei der Armee, zu Uebernehmung deren obersten Commando, glücklich eingetroffenen Herrn Feldm. Gr. v. Butturlin Excell., dessen Inhalt Dieselben aus der angeschlossenen Copie zu ersehen, das Original aber ungesäumt zu behändigen belieben werden.

---

*) Der als Beilage erwähnte Rapport aus Sachsen findet sich nicht vor.

Wir haben zwar seit denen gestern früh eingelaufenen unangenehmen Berichten aus Sachsen, die ich Ew. Hochwohlgeb. auch sogleich mitgetheilt habe, keine weitern Nachrichten erhalten, allein die erstern sind hinlänglich und mehr als zu dringend gewesen, um uns wegen des aus diesem neuen Einfall und Progressen des Königs v. Pr. in Sachsen für die gemeine Sache erwachsenden unübersehlichen Nachtheils, und für solche unschuldige Lande vorzusehenden äußersten Mißhandlungen und Ruins, in die größte Bekümmerniß zu setzen.

Ew. Hochwohlgeb. sind über solche diesseitige Vorschläge und Verlangen und von demjenigen, was wir sowohl, als der Kaiserl. Hof zu Wien, deshalb bei dem Russ. Kaiserlichen inständig angebracht und mit guter Hoffnung einer täglich erwartenden gewierigen freundschaftlichen Entschließung negociiret haben, durch meine vorigen Depeschen vollkommen au fait gesetzet, daß also Ihre Königl. Maj. in gnädigst vollkommenem Zutrauen auf Dero Dexterität und Eifer, gegen den Hrn. Grafen v. Butturlin Sich auf Ihr mündliches Anbringen und Instanzien lediglich beziehen und Sie bei solcher Gelegenheit bei gedachtem Feldmarschall bestens recommandiren.

Wir haben gestern und heute unsere Anregungen bei dem Russ. Hofe selbst wiederum inständigst erneuert und denenselbigen annoch nachstehende, von welchen Ew. Hochwohlgeb. auch den Hrn. Feldm. präpariren und, wo möglich sogleich zu deren Vollstreckung zu persuadiren suchen werden, angefüget.

Daß, da aus des Königs v. Pr. vorherigem Benehmen gegen die Sächs. Lande und Unterthanen zu befürchten ist, wie er seine gewohnten Bedrückungen und Verheerungen dermalen noch weiter auf das Aeußerste, bis zur Unmenschlichkeit und zum letzten, ohnehin wenig entfernten Landesruin treiben, anjetzo auch wohl dem Verlaut nach hierzu einen Vorwand und Beschönigung, obschon ohne alle Befugniß und gegründete Veranlassung, von der neulichen Expedition nach Berlin hernehmen, folglich seinen Truppen alle Excesse nachgeben dürfe, hierwider kein besser und eindringender Mittel vorzukehren sei, als wenn von Seiten des Russ. Hofes und desselben in brandenburgischen Landen subsistirender Armee, öffentlich durch schriftliche und mündliche Declarationen, gedruckte Patente, auch mittelst derer Zeitungen aller Orten bekannt gemacht würde, wie man dortigen Orts dergleichen unbilliges, dem gesitteten Kriegsgebrauch, Völkerrecht und Menschlichkeit zuwiderlaufendes preuß. Betragen in Sachsen, durch rechtmäßige Repressalien zu vergelten und, obschon wider Willen, jedoch gewiß und zuverlässig, an denen preuß. Brandenburg. Landen und Unterthanen wiederum gedoppelt zu rächen wissen und allemal vermögend sein werde, da die wirkliche Erfüllung dieser Drohungen ohnehin den feindlichen

Vorgang zum Voraus setzet, folglich so lange von selbst suspendiret bleibt.

Indessen aber die Kundmachung solcher unausbleiblichen Repressalien den König v. Pr. allein in seinen Grausamkeiten gegen Sachsen zurückhalten könnte, so würde uns aus solcher keinen Vorschub leidender heilsamen Absicht der Hr. Feldm. einen gedoppelten Dienst und Gefallen erweisen, wenn er dergleichen Declaration aller Orten, wo seine unterhabenden Truppen hinreichen, sogleich öffentlich publiciren lassen wollte, worüber denn die baldige Genehmigung seines Hofes und dasjenige, was derselbe aus Freundschaft gegen den hiesigen annoch mehr anzufügen belieben möchte, unzweifelhaft des ehesten einlaufen wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 10. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Die dem Briefe angeschlossene Beilage lautet:

Copia.

Hoch und Wohlgeborner, besonders lieber Herr Graf. Gleichwie ich die von Ihro Russ. Kaiserl. Majestät genommene Entschließung wegen der dem Hrn. Grafen v. Sultikow zugestoßenen Unpäßlichkeit, den Hrn. Feldm. zu Uebernehmung des obersten Commando bei Dero siegreichen Armee vorzüglich auszuersehen, mit vielem Vergnügen vernommen habe, und nach Desselben nunmehro erfolgter glücklichen Ankunft bei derselbigen dem Hrn. Grafen Meinen gnädigen wohlmeinenden Glückwunsch zu überschreiben, mir lieb sein lassen, so bin Ich zugleich im Voraus versichert, Derselbe werde Ihrer Kaiserl. Majestät, Seiner höchsten Souveraine, getroffenen rühmlichen Wahl, deren glorreiche und gemeinnütze Gesinnung der Hr. Feldm. persönlich zu vernehmen das Glück gehabt hat, sowohl als Meiner und aller übrigen Alliirten zuversichtlichen Erwartung von desselben uns angerühmter bester Gedenkungsart, Eifer und Dexterität, ein vollkommenes Gnüge leisten, auch annoch in dem noch übrigen Zeitraum der diesjährigen Campagne, die Uebernahme seines Commando durch wirksame Unternehmungen und alle zum Besten der gemeinen Sache, möglich zu machende Beihülfe und Vorkehrungen zu signalisiren, von selbst willig und bemüht sein. Die dermalen bedenklichen und gefährlichen Umstände, worin die vorige Situation derer Sachen durch die abermalige feindselige preußische Eindringung in Sachsen, versetzet worden ist, erheischen eine desto mehr beschleunigte Entschließung und thätigen Beitrag. Ich beziehe mich hierunter zuvörderst auf die dem Hrn. Feldmarschall am besten bekannte,

freundschaftliche, huldreiche Wohlmeinung und Vorsorge Sr. Souveraine, Majestät, für Mich und meine bedrückten Sächsischen Erblande und Unterthanen, sodann auch in Ansehung dessen, was besonders die von demselben zum Nutzen der gemeinen Sache und zum Soulagement Meiner nurgedachten Lande zu treffenden Maßnehmungen und hülfreiche Handleistung betreffend, auf den umständlichen persönlichen Vortrag Meines, bei der dortigen Armee anwesenden Gen.-Majors Freiherrn von Riedesel, da denselbigen zugleich zu günstigem Gehör und geneigter Willfahrung bestens empfehle. Jemehr und zuverlässiger der Hr. Feldmarschall obgedachtermaßen von der vollkommenen Approbation seines Hofes, bei allen zu dem gemeinen Zweck führenden vig. Unternehmungen im Voraus versichert sein kann, desto billiger und uneingeschränkter ist auch das völlige Zutrauen, welches Ich in Seinen rühmlichen Eifer und nützliche Verwendung setze. Anbei ersuche den Hrn. Feldmarschall sowohl von Meiner lebhaften Sensibilität und besondern Erkenntlichkeit, als auch von der vorzüglichen Achtung und Gewogenheit überzeugt zu sein, womit ꝛc.

Warschau, den 10. Novbr. 1760.

Augustus Rex.

P. S. Da mein Gegenwärtiges bereits zum Abgange fertig, langt annoch unvermuthet der Sohn des Gen. v. Zeschwitz, Königl. Capitain, als Courier hier an und bringt uns die vorläufige erste erfreuliche Nachricht einer am 3. dieses auf den Anhöhen von Siptitz bei Torgau vorgefallenen scharfen und, Gottlob! glücklichen Action. Der König v. Pr. hat sich, nachdem er mit einem Theil seiner Armee am 31. pass. Selbst in Person Leipzig sich genähert gehabt, worauf die Reichsarmee sich sogleich weggezogen, nach Zurücklassung einer Garnison daselbst, sofort wiederum nach Eilenburg und von dannen anderweit durch die Torgauer Haide gegen den Feldm. Daun gewendet, da er den gedachten 3. Mittags in 3 Colonnen aus dem Walde debouchiret, den Daun'schen rechten Flügel attaquirt, aber standhaft empfangen und wacker zurückgeschlagen worden ist. Die Bataille ist sehr hartnäckig gewesen und hat bis gegen 8 Uhr in die Nacht gewähret. Der Sieg ist völlig auf der österreichischen Seite, der Feind ist genöthigt worden, in dieselbigen Waldungen sich zu retiriren. Jedoch ließ seine Hartnäckigkeit vermuthen, daß es vielleicht noch des andern Tages wiederum zu einer Action kommen dürfte. Mehrere Particularia sind uns noch nicht bekannt, da obernannter Courier am 4. frühe abgegangen, der wahrscheinlich durch einen andern bald gefolget werden wird. Man hat zwei preußische Generals, Bülow und Finkenstein zu Gefangenen gemacht. Der Feldm. Daun soll selbst eine Contusion

erhalten haben, der General Buccow schwerer blessirt und der General von der Artillerie, Walther, todt sein.

Wir hoffen, daß dieser glückliche Succeß gut prosperiret und zu decisiven Folgen eingeleitet werden solle. Nichts könnte hierzu besser behülflich sein, und einen völligen Nachdruck geben, als wenn der Hr. Feldm. Butturlin sogleich auch seiner Seits etwas significatives unternehmen und die Ehre der verhofften mehreren Bezwingung des so obstinaten, als grausamen gemeinen Feindes rühmlich theilen wollte. Ew. Hochwohlgeb. werden auch aus diesem so gegründeten Motiv deshalb Ihre Anregungen verdoppeln und besonders dieselbigen mit auf die gänzliche und gesicherte Wiederbefreiung derer Sächsischen Lande richten. Ut in litteris.

Warschau, den 10. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Es findet sich auch folgender Brief des General Fermor vor:

Hochgeborner Freiherr,
Hochzuehrender Herr General Major!

Die Nachricht, so mir Ew. Hochwohlgeboren am 6. Nov. zu geben belieben, ist mir um desto angenehmer, da solche das allgemeine Beste so sehr angehen, und mein Glückwunsch zu diesem glücklichen Vorfall ist so aufrichtig, als mein Verlangen groß ist, mehrere dergleichen einzuziehen.

Die übrigen mir mitgetheilten Nachrichten habe an des commandirenden Hrn. General-Feldmarschall Grafen von Butturlin Excell. zu unterlegen nicht ermangelt. Selbige sind gestern hier eingetroffen, und da Sie auch Dero Hauptquartier hier zu nehmen Willens sind, so könnte ich Ew. Hochwohlgeb., wie auch dem Hrn. General-Major de Finé und Hrn. Obersten Menager keinen bessern Rath geben, als daß Sie sich sämmtlich hierher verfügen möchten, um sowohl des Hrn. General-Feldmarschall Excellenz kennen zu lernen, als auch in allen erfordernden Fällen die nöthigen Resolutionen gewärtig sein zu können. Ich bin inzwischen mit vieler Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren
ergebener Diener
Le Cte de Fermor.

Hauptquartier Arendswalde
den 26. October / 6. Novbr. 1760.

Wir ersehen aus den Briefen vom 14. October bis 10. November, also dem Tage, an welchem Brühl die ersten Nachrichten über die Schlacht

bei Torgau erhielt, hauptsächlich die Bewegungen der Armeen in das Herz von Friedrich's Erbstaaten und von da wieder zurück nach Sachsen.

So ungern auch der König seine Stellung in Schlesien und die Vereinigung mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, aufgab, so bestimmt er wußte, daß er dem Feldmarschall Daun nach seinem Abziehen freien Spielraum geben würde und obendrein Gefahr lief, zwischen 2 starke feindliche Armeen zu gerathen, so faßte er doch den Entschluß, seiner Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, die Feinde von da zu vertreiben und die vorausgeschickten Corps durch einen schnellen und geschickten Marsch von ihrem Gros möglichst abzuschneiden. Zu dem Zwecke war die Preußische Armee am 4. October aufgebrochen; sie nahm ihren Marsch über Jauer und stand am 11. bei Sagan. Daun folgte mit seiner Armee und blieb dem Könige zur Seite, während Laudon mit der seinigen bei Kunzendorf stehen blieb.

Brühl ist bei den Bewegungen des Königs noch ungewiß, ob dessen Marsch den Russen in der Mark, oder den Sächsischen Landen gilt; er nimmt das Letztere als das Wahrscheinlichere an und ist darüber in großer Besorgniß. Diese ist nun nicht ganz ungegründet, da er die Indolenz und Ansichten der russischen Feldherrn hinreichend kennt. Als unermüdlicher Anschürer und Beförderer alles Dessen, was dem Könige zum Nachtheil gereicht, sowie bei seinen weitverzweigten Verbindungen und Plänen, verliert er die vermeintlichen Interessen Sachsens nicht aus den Augen, er ist immer darauf bedacht, den Kriegsschauplatz von diesem Lande fern zu halten, und wenn dieser nicht in Feindes Land gespielt werden kann, die Staaten der Bundesgenossen dazu auszuersehen. Hauptsächlich geht eine Hauptidee durch alle die mannigfachen Combinationen und das ist die: die österreichischen Truppen mit dem Czernitschef'schen Corps zu verstärken, damit sowohl diese unter allen Umständen der Macht des Königs gewachsen sind, als auch um Sachsen vor neuen Einfällen der Preußen sicher zu stellen.

Da Graf Brühl nicht die ganze russische Armee nach seinem Willen zu leiten vermag, so will er sich wenigstens mit einem Theil derselben begnügen, wozu er das Corps des Generals Czernitschef ausersehen hat, den er als einen feurigen und entschlossenen Charakter kennt und der vielleicht etwas weniger Groll gegen die österreichischen Führer zeigt. Welcher Mittel er sich zu diesem Zwecke bedient, ersehen wir aus den Briefen. Sogar sein König muß seine geringe Autorität in die Wagschale werfen und in einem etwas demüthigen und bittenden Tone an die russischen Generale schreiben, während er an den Höfen zu Petersburg und Wien durch seine Agenten Alles versuchen läßt, die Russische Generalität von da aus zu den gewünschten Unternehmungen anzufeuern.

Obgleich Brühl als der erbittertste Gegner Friedrich's dasteht, der von seinem Zorne schon so Mancherlei zu erleiden hatte, so spricht er sich doch in dem Briefe vom 18. October über das milde Benehmen Tottleben's, gegen die Einwohner von Berlin, lobend aus, was seinem Charakter alle Ehre macht. Freilich ist der Premier-Minister über einen abermaligen Einfall des Königs in Sachsen noch nicht in unbestreitbarer Gewißheit und unter solchen Umständen weiß er wohl, daß die erbitterten Preußen die Plackereien an ihren Landsleuten in Feindes Land wieder quitt machen würden. Die Folge hat dieses zum Theil erwiesen. —

Bei der Einnahme von Wittenberg, deren im Briefe vom 22. October erwähnt wird, stoßen wir in Betreff der Beschießung, auf eine Verschiedenheit der Angaben. In dem Briefe wird gesagt, daß die Stadt am 12. October so stark beschossen worden sei, daß ein bedeutender Brand stattgefunden habe, in Folge dessen der Commandant am andern Tage den Platz übergeben habe. Tempelhof giebt an: daß die Batterien am 13. erst fertig geworden wären, und da erst die Stadt bombardirt worden und in Brand gerathen wäre. Die Hauptsache, der Tag der Uebergabe, stimmt in beiden Angaben überein, die hauptsächlich dadurch veranlaßt wurde, daß die Magazine ein Raub der Flammen wurden, und der Commandant, General Salomon, von dem Anzuge des Prinzen v. Würtemberg nichts wußte, der diese Stadt entsetzen wollte und am 15. schon bis Pelzig vorgerückt war.

Die Bewegungen der Armeen vom 5. bis 20. October sind bei Tempelhof, in Betracht zu andern Beschreibungen der Art, ziemlich kurz angeführt, weshalb die in den Briefen angeführten Details während dieser Zeit dem Geschichtsfreund um so willkommener sein müssen.

Von den verheerenden Zügen der Preußen im Churkreis und der Niederlausitz, sowie der Plünderung der Stadt Guben, deren in dem Briefe Brühl's vom 1. November erwähnt wird, sagt Tempelhof nichts. Was die in diesem Briefe berührten Nachrichten über den Gen. Laudon in Schlesien betrifft, so war derselbe auf Cosel vorgerückt und stand am 20. in Züllz. Um diese Festung zu decken, schickte daher der König am 19. den Gen. Golz mit einem starken Corps aus dem Lager von Lübben nach Schlesien, der König selbst verließ am 20. dieses Lager und den 22. stand er mit der Armee zwischen Jessen und Schweinitz. Tempelhof sagt bei dieser Gelegenheit: daß auf diesem Zuge die sächsischen Lande sehr mitgenommen worden wären, da die Truppen stets in Dörfern und Städten in Cantonnirungsquartiere gekommen wären und da gut hätten bewirthet werden müssen, allein zu diesen Maßregeln wäre der König gezwungen worden, da alles Brod aufgezehrt gewesen wäre und keine Magazine sich in der Nähe befunden hätten. Dieses mag in einigem Zusammenhange mit den vorher erwähnten Brühl'schen

Angaben stehen, wodurch das Auftreten der Preußen in Feindes Land nicht so gehässig erscheint, was man auch von der guten Disciplin der preußischen Truppen erwarten konnte.

Das in dem Postscript vom 2. November erwähnte Vordringen des Königs stimmt mit Tempelhof's Angabe nicht ganz überein. Der Letztere giebt an: daß der König am 23. October mit dem rechten Flügel des ersten und zweiten Treffens die Position zwischen Jessen und Schweinitz wieder verlassen, den Gen. Ziethen aber mit dem übrigen Theil der Armee in dieser Position zurückgelassen habe. Demnach wollte der König seine Truppen in Wittenberg und den umliegenden Ortschaften in Cantonnirungsquartiere legen. Der König nahm sein Quartier in Trajun. Sonach herrscht hier in der Stellung des Gen. Ziethen eine Verschiedenheit der Angaben.

Was die Abreise des russischen Feldmarschalls Sultikow von der Armee betrifft, so reiste dieser, nach Brühl's Mittheilungen früher von der Armee ab, als der Gen. Butturlin statt seiner eintraf.

In dem Postscript am Schlusse des Briefes vom 9. Novbr. ist die Annahme: daß der König nach Leipzig marschirt sei, nicht zur Gewißheit geworden. Im Lager bei Kamberg hatte nämlich der König in Erfahrung gebracht, daß Daun bei Eilenburg stände und da er annahm, daß dieser sich mit der Reichsarmee vereinigen wolle, so marschirte er am 29. mit 4 Colonnen ab und nahm ein Lager zwischen Düben und Görschelitz. Als darauf die Oesterreicher zurück gingen und die Höhen bei Siptitz besetzten, so nahmen die Preußen die Stellung bei Eilenburg am 30. October ein.

Auffallend muß es erscheinen, daß der Graf Brühl erst am 10. November Nachricht von der am 3. gelieferten Schlacht bei Torgau erhielt, also der Courier beinahe eine Woche brauchte, um von Torgau nach Warschau zu kommen. Die Berichte lauten freilich anders, als die darauf folgenden, denn nach den erstern hatten die Oesterreicher einen glänzenden Sieg erfochten. Auffällig ist es ferner, daß der Capitain Zeschwitz, nach dem Schreiben, um 4 Uhr Morgens vom Schlachtfelde abgegangen war, und da noch nicht gewußt haben sollte, wie es mit dem Ausgange der Schlacht stand. Nach Tempelhof's Angaben war die Schlacht Abends nach 6 Uhr, als die Preußen die Siptitzer Höhen genommen hatten, entschieden, und zwar zum Nachtheil der Oesterreicher. Bedenkt man die späte Jahreszeit, dazu einen trüben Tag, wie der während der Schlacht war, so war die völlige Dunkelheit schon eine Stunde lang eingetreten. Allerdings herrschte noch während der Nacht ein solches Durcheinander zwischen Freund und Feind, daß die vereinzelten Trupps auf beiden Seiten nicht wußten, wer der Sieger geblieben war, und der König, in dem Glauben, daß die Oesterreicher das Schlachtfeld nicht räu-

men würden, sich für die Fortsetzung der Bataille auf den folgenden Tag bereit hielt.

Der Feldmarschall Daun hatte am Abend in Torgau, wo er verwundet lag, den Befehl ertheilt, daß die Armee sich über die Elbe zurückziehen solle. Hierauf ging die Artillerie gleich nach Mitternacht über die geschlagenen Schiffbrücken und gleich darauf folgte die Infanterie. Der abgehende Courier konnte mithin zur Zeit seines Abgangs schon wissen, daß die Armee im Rückzuge begriffen war und das mußte dieser, oder der, welcher ihn abschickte, auch wissen: daß eine sich zurückziehende Armee nicht die siegreiche ist. Es liegt hier jedenfalls ein gröblicher Irrthum oder eine Uebereilung zu Grunde; der wahre Ausgang des Treffens konnte nicht lange verschwiegen bleiben, wenn man ihm auch auf selbsttäuschende Weise eine andere Deutung hätte geben wollen.*) —

Es folgt nun das nächste Schreiben Brühl's, aus dem zu ersehen ist, wie bald er über den wahren Verhalt der Umstände enttäuscht und seine Freude in bitteres Leid verwandelt wurde.

Achtundvierzigster Brief.

pr. zu Tempelburg, den 17. Novbr.
Mittags.

p. p.

Die Freude, die uns die vorgestern Abends überbrachte Nachricht von der am 3. dieses, österreichischer Seits erfochtenen vollkommenen Victoria gegeben hatte, ist, wenn wir denen gestern Abend spät allhier eingelaufenen, obschon uns nur annoch durch die dritte Hand, nämlich den preußischen Residenten bekannt gewordenen Avis, wie es leider! aus denen angefügten Particularitäten zu befürchten zu sein scheint, Glauben beimessen können, von gar kurzer Dauer gewesen, und wir sind aufs Neue, sowie die gemeine Sache, in die größte Furcht und Gefahr versetzet. Der englische Gesandte bekräftiget die dem allhier-befindlichen preuß. Secretair deshalb per Estafette zugekommene erste Nachricht. Man will daraus wissen, daß der König v. Pr., ohngeachtet der am gedachten 3. erlittenen Niederlage, noch in selbiger Nacht den Feldm. Daun aufs Neue angefallen, über ihn gesiegt, und die österreich. Armee genöthigt habe, ihr Lager zu verlassen und sich über die Elbe zurückzuziehen. Man habe dabei Preuß. Seits 6 österreich. Generals und einige Tausend Andere zu Kriegsgefangenen gemacht und viele verschiedene Siegeszeichen erbeutet, auch sich des folgenden Tages der also abandonnirten Stadt Torgau wiederum bemächtigt.

---

*) Nach Brühl's Postscript vom 12. Novbr. war die Siegesnachricht übereilt.

Wir erwarten stündlich die betrübte Confirmation und das mehrere Detail dieser unvermutheten Begebenheit, welche alle vorige Hoffnung auf einmal zu Boden schlägt, zu vernehmen, und wünschen nur annoch, daß die uns zukommenden zuverlässigen Berichte Adoucissement mitbringen, und daß man sich bald wiederum recolligiret und besonders für die Sicherheit Dresdens gesorget habe, versichern mögen.

Bei solcher höchst gefährlichen Krisis stehet die einzige Hoffnung eines zu bewirkenden Redressements auf denen von der Russ. Kaiserl. Armee sogleich vorzunehmenden kräftigsten Operationen, wodurch des Königs von Preußen Attention und Persequirung derer in Sachsen erhaltenen Vortheile getheilet und distrahiret und der gemeinen Sache wiederum aufgeholfen werden könnte. Wir lassen zu solchem Zwecke die inständigste Ersuchung an den Russ. Kaiserl. Hof gleich jetzo abgehen und sind versichert, daß er hierunter die vigoureusesten Entschließungen und alle mögliche Beihülfe und Unternehmungen im Voraus approbiren und anordnen werde. Da aber die Zeit und Umstände äußerst pressiren, und kein Tag noch Stunde zu versäumen ist, wenn man bei der schon avancirten Jahreszeit annoch etwas Nützliches ausrichten will, so habe auf Ihro Königl. Maj. eigenen Befehl ich Ew. Hochwohlgeb. aufzutragen, bei der dortigen Generalität, vorzüglich aber bei dem kürzlich bei der Armee eingetroffenen und vermuthlich das Commando bereits übernommen habenden Hrn. Gen. Feldm. Grafen v. Butturlin, die schon so oft bisher angezeigten und durch alle dringenden Motiven bestärkten Anregungen und Instanzien ungesäumt und auf das Allerpressanteste zu wiederholen.

Ich zweifle nicht, der Hr. Gen. von Blonquet wird deshalb mit Ihnen Cause commune machen und Beide werden sich bemühen, sowohl überhaupt diesen so nöthigen und essentiellen Antrag, als auch den schicklichsten und geschwindesten Effect und Nachdruck geben, kommende Maßnehmungen, Bewegungen und Operationen der dortigen Generalität annehmlich zu machen und deren Beschleunigung zu befördern. Es würde gewiß der so glorreichen und standhaften Gesinnung der Russ. Kaiserin Majestät nicht conform, dem bishero von der Russ. Armee sich erworbenen Ruhm und Reputation nachtheilig und der gemeinen Sache höchst schädlich sein, wenn man diese hauptsächliche Krisis ruhig ansehen und die Hände in den Schooß legen und seine Alliirten allein aller Gefahr und weiteren widrigen Evenements aussetzen wollte, welches wir nimmermehr hoffen noch vermuthen können.

Wir sind zur Zeit noch nicht im Stande, etwas Näheres wegen der eigentlichen Direction der erbittenden Beihülfe anzugeben, allein es wird solches sonder Zweifel durch den Hof zu Wien und die österreich. Generalität sofort geschehen und mit selbigen das Weitere concertirt

werden können. Indeß führen alle von der Russ. Armee beschehenden Demonstrationen und Diversionen einstweilen immer zu dem intendirenden ersten Zwecke, die preuß. Macht zu theilen, worauf dermalen Alles ankommt und kann das Uebrige allemal nachgeholt und sich deshalb einverstanden werden. Ew. Hochwohlgeb. eigenen Eifer und Geflissenheit in einer so wichtigen und essentiellen Anliegenheit alles Menschmögliche zu baldiger willfähriger Decidirung der Russ. Generalität anzuwenden, bedarf ich nicht durch mehrere Gründe zu animiren, dahero ich nur höchlich wünsche, daß Ihre Anträge und Instanzien gutes Gehör und einen beschleunigten Effect nach sich ziehen mögen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 12. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

P. S. Die betrübte Nachricht, der ich in meiner Depesche zu gedenken gemüßiget gewesen, ist leider! nur allzuwahr. Ein von dem Feldm. Daun anhero abgeschickter Officier, Chevalier Balthow, überbringt uns diesen Abend und noch vor Abgang dieses die höchst unangenehme Bestätigung mit denen Umständen, daß, da wirklich die Preußen in ihren verschiedenen Attaquen am 3. glücklich repoussiret und die Oesterreicher bis in die sinkende Nacht victorieux gewesen, der König v. Pr. und besonders seine durch den Gen. Ziethen angeführte Cavalerie, dennoch aufs Neue eingebrochen sei, und denen Oesterreichern den so theuer und tapfer erkauften Sieg wiederum aus denen Händen gerissen habe. Mehrere Particularia wissen wir zur Zeit nicht, als daß Torgau dadurch in Feindes Hände gekommen, und die österreichische Armee sich gegen Dresden ziehe. Vermuthlich ist man in vollem Muth und Sicherheit über die erhaltene Victoria nicht genugsam auf seiner Huth gewesen, und hat auch der Feldmarschall selbst sich mit Abschickung seines Adjutanten nach Wien und unsern Officier dahero mit seinem dortigen Abgange übereilt. Desto empfindlicher ist diese unglückliche und zu nicht übersehenden schädlichen Folgen führen könnende Abwechselung, und desto mehr habe ich Ew. Hochwohlgeb. die schleunige und pressanteste Ausrichtung des in meiner Depesche enthaltenen Auftrags höchlichst anzuempfehlen.

Gleich jetzo erhalte annoch Ew. Hochwohlgeboren neuesten Rapport vom 9. huj., den aber blos zu accusiren und den Wunsch anzufügen habe, daß Dero von der Ankunft des Herrn Feldmarschalls v. Butturlin geschöpfte mit uns gemeinschaftlich hegende ersprießliche Hoffnung, zumal bei der jetzigen gefährlichen Krisis, in die Erfüllung gehen möge.

Neunundvierzigster Brief.

pr. zu Pfalm den 19. November.

p. p.

Um Ew. Hochwohlgeb. von denen mehreren und zuverlässigen Umständen der bis zur Nacht so glücklichen, nachhero aber durch eine neue feindliche Attaque verloren gegangenen Bataille vom 3. au fait zu setzen, communicire ich Denenselben beiliegend im Vertrauen das eigene ausführliche Schreiben, welches Ihro des Prinz Albert Königl. Hoheit an Ihro Königl. Majestät durch den gestern angekommenen Capitän Dalton überschickt hat. Beiderseits Königl. Prinzen befinden sich, Gottlob! gesund und wohl und haben sich einen allgemeinen Ruhm und Approbation wegen Ihrer heldenmäßigen Aufführung während der ganzen so hitzigen Affaire zugezogen. Dieser unglückliche Revers ist allerdings theils der allzugroßen Sicherheit der den Sieg so tapfer erfochtenen und in denen Händen gehabten österreichischen Armee zuzuschreiben, und dann hat ohne Zweifel die Blessur des sonst so überaus vorsichtigen Feldmarschalls Daun auch dazu beigetragen. Das Schlimmste bei diesem unerwarteten widrigen Ausschlage sind die Folgen. Man hat sich genöthigt geglaubt Torgau zu verlassen. Die österreichische Haupt-Armee ziehet sich an der rechten Seite der Elbe gegen Dresden zurück und das Lascy'sche Corps, welches sich in der Gegend von Colditz mit der Reichsarmee vereiniget, zieht sich nach dem Erzgebirg'schen Kreis, um denselben zu decken. Der Verlust auf beiden Seiten ist groß und wird zusammen auf 25,000 Mann gerechnet, davon der Betrag österreichischer Seits an 10,000 Mann gehen kann, folglich an Mannschaft preußischer Seits weit mehr eingebüßt worden sein soll. Einige Tausend gemachte Gefangene, worunter auch 3 Preuß. Generals gewesen, haben die Oesterreicher schon fortgeschickt gehabt, und werden sie sonder Zweifel behalten haben, wie auch die eroberten vielen Siegeszeichen. Allein die erbeutet gehabte Artillerie, wie auch einige eigene Stücke, wird man vermuthlich nicht haben fortbringen können.

Nichts könnte der gemeinen Sache in dieser gefährlichen Krisis besser und sicherer zu statten kommen, als eine oder die andere sogleich von der Russischen Armee zu machende Diversion. Ich sehe dasjenige, was Ew. Hochwohlgeb. in der letztern, Ihnen gestern Abend blos annoch accusirten Depesche vom 9. huj., von der löblichen Gedenkungsart, eigenen rühmlichen Anständigkeit bei Uebernehmung des nunmehrigen Commando und denen bereits angemerkten besondern Veranstaltungen des Herrn Feldm. Gr. v. Butturlin, gedacht haben, als ein gutes und köstliches Merkmal an, daß er zu Folge der ihm innerst

bekannten großmüthigen Gesinnung seiner höchsten Souveraine und ihres Ministerii, Sich durch einen thätigen Beitrag zum Besten der gemeinen Sache und möglichen Errettung Sachsens signalisiren werde. Nichts kann ihm beinah hierunter im Wege stehen, da der König v. Pr. durch den erlittenen Verlust überaus geschwächt ist und sich nicht im Stande befinden kann Denen dortigen Unternehmungen einen hinlänglichen und beträchtlichen Gegenstand zu thun, indessen sich aber auch die Oesterreicher wiederum recolligiren, ansehnlich verstärken, um noch in dieser Campagne den dermaligen widrigen Vorgang zu rächen, wie denn auch nunmehro Gen. Beck, welcher auf dem vollen Anmarsch aus der Oberlausitz zur Daun'schen Armee begriffen und sehr avancirt gewesen, à portée sein muß, zu selbiger zu stoßen und sie mit 6 — 8000 Mann frischer Truppen zu verstärken, dergleichen Verstärkungen man auch aus Schlesien durch den Gen. Laudon, wo nöthig, erhalten kann.

Anbei ist höchlich zu wünschen und alles Mögliche hierzu anzuwenden, daß man bei der russ. Armee die Idee an die Weichsel zurückzukehren und daselbst wiederum die Winterquartiere ganz oder guten Theils zu nehmen, überhaupt fahren lasse, und hierinnen denen ausdrücklich mehrmals bündigst versicherten und eingeschärften Intentionen des Russ. Hofes sich absolut in feindlichen Landen zu mainteniren, die behörige Folge leiste, und ist mir gar nicht lieb gewesen, in Ew. Hochwohlgeb. angezogenem Rapport noch immer einige wahrscheinliche Rücksicht auf solche nachtheilige Entfernung bemerken zu können.

Die angezeigten Veranstaltungen in Pommern scheinen sehr gut, und können theils zu dem gewünschten Verbleib der Russ. Hauptarmee in dortigen feindlichen Landen, theils auch zu einer Winter-Expedition gegen Colberg mit verhofftem glücklicherm Erfolg nützlich eingeleitet werden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 13. November 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Copie

d'une lettre de Son Altesse Royale le Prince Albert au Roi etc. du 4me Novembre 1760.

Sire!

Nous venons de donner hier contre le Roi de Prusse une bataille des plus meurtrieres et des plus opiniatres, qui peut être

eut jamais été. Elle commença à 1 heure et demi, et ne finit qu' à 8 heures de nuit. L'armée du Roi, qui campoit derrière Schilda, tourna le bois sur le chemin vers Domitzsch, pour nous attaquer du côté du debouché entre Neiden et Siptitz, pendant que le Gen. Ziethen, qui faisoit une fause attaque par Klitzschen nous attaqueroit sur nos derrières entre les etangs et Siptitz. Les attaques reitérées du Roi furent vivement repoussées, son Armée entierement battue, et la victoire étoit complete, lorsqu'à 7 heures et demi de nuit Mr. de Ziethen, qui avoit pareillement été deja repoussé, revint du côté de Grosswig et s'empara de la hauteur derrière Siptitz, que nos gens avoient foiblement garnie. Nôtre Armée ainsi que le Corps de Ziethen resterent la nuit sur le Champ de Bataille, mais comme l'ennemi avoit gardé la hauteur, qui faisoit le plus grand avantage de nôtre position et que nôtre Armée entierement delabrée avoit perdû la plus grande partie de ses Généraux, et se trouvoit dans un asséz grand desordre, on fût obligé de se retirer aujourd'hui avant le jour, et de ceder par là à l'ennemie une victoire, que le bravour de nos Trouppes lui avait déja arrachée. La blessure du Maréchal peut bien être regardée comme une cause de la perte d'une journée si glorieuse pour lui et pour toute nôtre Armée.

La perte de part et d'autre peut monter à 25 mille hommes. Le carnage étoit horrible, et il n'y a presque aucun Regiment des deux côtes, qui n'ait donné. Il y a eû plus de 6 attaques, qui toutes ont été infructueuses. Nous avons fait jusqu'à 5000 prisonniers, parmi lesquels 2 Lieut. Generaux et nous avons remporté près de 50 Drapeaux, la perte des Ennemis surpasse sans contredit la nôtre, et malgré la grande superiorité du Roi, son Armée étoit battue totalement. Le plus grand mal, que nous causera cette affaire, seront les suites. Nous perdons par là Torgau, la plus part de nos blessés, une Partie de nos Canons, ainsi que de ceux, que nous avions pris, et qu'on n'a pû transporter, et nous serons peut-être même obligés de nous replier jusqu'à sur Dresde, de sorte que touts les avantages de cette campagne sont pour rien à compter pour la Saxe. Je reconnois en cela le bras tout puissant de Dieu, qui n'est pas las encore de punir nôtre pays, et qui après nous avoir donné une Victoire complète, nous l'arrache des mains lorsque nous étions sur le point d'en recuiller les fruits. Le comte Odonel a pris le Commandement de l'Armée, le Marechal, le Duc d'Aremberg et le Gen. Buccon étant blessés. J'aurai l'honneur d'envoyer à Vôtre Majesté à la première occasion le detail de cette affaire, ainsi que la continuation de nôtre Journal. Je ne puis asséz louer

la bravour et l'attachement de tous les Officiers Saxons, qui ont été avec nous. Ils ont fait tous des merveilles et les deux Comtes Thurn, qui font la Campagne avec moi par Ordre de l'Emperatrice ont fait pareillement des prodiges de valeur. La plus part de ceux de nôtre suite sont tués ou blessés ou ont eû des cheveaux tués.

Der vorliegende Bericht des Prinzen Albert an den König von Polen über die Schlacht von Torgau besagt nur das Allgemeine und kann mithin keine Relation genannt werden. Man muß hier berücksichtigen, daß das Schreiben gleich am Tage nach der Schlacht abging, weshalb auch die beiderseitigen Verluste oberflächlich angegeben sind. Der Prinz nimmt an, daß dieselben im Ganzen an 25,000 Mann betragen hätten, allein dieselben waren bedeutender, denn Tempelhof sagt: daß die Oesterreicher den ihrigen auf 11,000 Mann angeben, er wäre aber sicher noch einmal so stark gewesen, da die Preußen allein 8000 Gefangene gemacht hätten. Den Verlust der Preußen giebt derselbe zwischen 13—14,000 Mann an, da die Armee des Königs vor dem Treffen 45,000, und nach demselben nur 32,000 Mann gezählt hätte.

Funfzigster Brief.

pr. zu Büttow den 25. November
Abends 5 Uhr.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letztere Depesche vom 12. huj. ist mir am vergangenen Sonntage richtig überbracht worden. Obschon ein zuvorgesehenes Ereigniß gewöhnlich mit weniger Impression begleitet ist, so kann ich jedoch Denenselben nicht vorhalten, daß die Gewißheit des, allen bisherigen Erklärungen des Russ. Hofes und denen eigenen Aeußerungen der Generalität entgegen laufenden bereits wirklich erfolgten Zurückmarsches der ganzen Armee an die Weichsel, uns um so mehr unangenehm gewesen ist, da wir bei denen sich in Sachsen ereigneten widrigen Begebenheiten und noch bevorstehenden Erfahrungen unsere noch übrige einzige Hoffnung hauptsächlich auf die entweder annoch von der Russ. Armee vorzunehmenden significativen Diversionen, oder aber wenigstens auf die Zugestehung eines namhaften Hülfscorps gesetzt hatten, die aber durch die nunmehrige Entfernung gänzlich verschwunden ist und unser armes Land auf so viele Monate, zum größten Schaden der gemeinen Sache und abermaligen Vortheile des Feindes, in desselbigen Händen und Unterdrückung läßt. Daß die Russ. Ge-

neralität diesen Rückzug und die an der Weichsel wiederum aufzuschlagenden Winterquartiere ihrem Hofe durch alle nur ersinnlichen Vorbildungen und Bewegungsgründe im Voraus goutiren und approbiren zu machen sich bemühet hat, den Verbleib in feindlichen Landen, wider das Zeugniß aller derer dasigen Gegenden kundigen Personen, als ganz unmöglich vorgestellet haben, solches haben wir aus einer diesen Morgen aus Petersburg eingelaufenen Depesche und ihr angefügten dortigen unsern und derer übrigen Alliirten Gesandten abgegebenen Ministerial-Note, ebenfalls ersehen. Es ist uns aber zugleich von Seiten des Russ. Ministerii nicht verhalten worden, daß die Ueberlassung des Czernitschef'schen oder eines andern dergleichen Corps zu Deckung und gesicherten Beschützung derer Sächs. Lande, gar wohl und ohne alle Verantwortung, bei dem sich ergebenden Bedürfniß und mehrmaligen einständigen Requirirung, allein von der dortigen Generalität resolviret und bewerkstelligt werden mögen, indem dieselbe zu dergleichen nützlichen Maßnehmungen und Beitrag hinlänglich bevollmächtiget und autorisirt gewesen sei, welches denen, an Ihro Majestät selbst gebrachten Entschuldigungen gänzlich entgegen stehet und wir dabei den wenig geneigten Willen bedauern und bewundern müssen. Verhoffentlich wird man auch uns und Niemand sonst, welcher der Charte ein wenig kundig ist, vorbilden wollen, daß das den Angaben in Preuß.-Pommern zurücklassende, auf 30,000 Mann zu verstärkende Czernitschef'sche Corps wirklich seine Winterquartiere in feindlichen Landen beibehalte, da es sein Hauptquartier zu Dirschau an der Weichsel aufschlägt und nur eine Tête in die nächsten pommer'schen Grenzorte ausstellet. Wir fürchten anbei, daß die Tottleben'schen leichten Völker eben so wenig hinreichend sein mögen bei Annäherung des ersten preuß. Corps die längst der Seeküste angewiesene Postirung zu mainteniren, welches sich bereits durch die genöthigte Verlassung des Postens zu Schwed beim Anmarsch des Gen. Werner veroffenbaret hat, folglich scheint auch das Project, während des bevorstehenden Winters eine anderweite besser präparirte und glücklichere Unternehmung auf die Festung Colberg zu tentiren, beinahe wegzufallen, welches jedoch sowohl zu Reparirung derer wenigen mißlungenen Versuche, als zu nützlicher Vorbereitung zu einer künftigen Campagne sehr nöthig und ersprießlich sein würde, dahero wir auch noch nicht ablassen, deshalb alle behufigen Anregungen zu thun.

Aus Sachsen wissen wir zur Zeit weiter nichts, als daß die Kaiserl. Hauptarmee, die sich unter dem General Odonel auf der rechten Seite der Elbe, so wie das Lascy'sche Corps auf der linken zurückgezogen, bei Nossen ihr Reunions-Centrum fixirt und die In-

tention geheget hat, die Anhöhen von Meißen, Nossen und Roßwein, sowie die Reichsarmee, die nach Mitweida gegangen, Freiberg und das Gebirge zu decken und zu behaupten. Der Feldm. Daun hat sich nach Zehista bringen lassen und soll von dem verlorenen vielen Blute zwar abgemattet, seine Blessur aber nicht gefährlich sein. Dem Feldzeugmeister, Gr. v. Lascy ist das Commando der ganzen Oesterreichischen Armee in Sachsen anvertraut, dahero vermuthlich ein großes Changement bei der dabei bisher angestellten Generalität erfolgen wird. Wir wünschen und hoffen, daß er diese frühzeitig auf ihn gefallene Wahl eines so beträchtlichen Hauptcommando durch alle möglichen Bemühungen und nützlichen Succesfe zu legitimiren suchen und sonderlich der Intention seiner Souveraine in Ansehung der Sicherstellung derer noch übrigen Sächs. Provinzen, besonders der Residenzstadt Dresden, eifrig nachleben werde, weshalben wir auch wegen der bei seinem bisher unterhabenden Corps observirten wenigen Disciplin, nicht gänzlich von aller Besorgniß und Bekümmerniß befreit sein können.

Ew. Hochwohlgeb. finden übrigens die Copie eines Schreibens, welches ich dem zur Armee zurückgehenden Juden Baruch an des Hrn. Feldmarschalls v. Butturlin Excellenz mitgegeben habe. Sie werden die Beträchtlichkeit der darinnen angerathenen Maßnehmungen zu Abwendung derjenigen Vortheile, so der König von Preußen aus hiesigem Königreiche ziehet und des unendlichen Nachtheils, welchen er denen hiesigen Landen durch Einschleppung derer schlechtesten Geldsorten verursacht, Selbst am besten einsehen, folglich sich zu Genehmigung des angetragenen Vorschlags, zu dessen Einleitung und nachheriger Bewerkstelligung oberwähnter Jude die sichersten Nachrichten geben kann, geflissentlich zu verwenden belieben, wie ich denn auch den Russ. Hof davon durch unsern Chargé d'affaires präveniren lasse.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Copie

Schreibens des Hrn. Pr.-Minist. Excell. an des Russ. Kaiserl. Gen.-Feldmarschalls Gr. v. Butturlin Excell.

d. d. Warschau den 19. November 1760.

Ew. Excellenz erlauben gütigst, daß Denenselben ich zu Dero glücklich erfolgten Ankunft bei der Russ. Kaiserl. siegreichen Armee und Annehmung des von Ihro Russ. Kaiserl. Dero Allerhöchsten Sou-

veraine Majest. weisesten Einsicht und rühmlichen Wahl, Ihnen übertragenen obersten Commando, meine gehorsamste verbindlichste Gratulation abstatte, zugleich auch zufolge des von Ihro Königl. Majest. meinem gnädigsten Herrn, Denenselben bereits schriftlich bezeigten wohlmeinenden Zutrauens, meine persönliche zuversichtliche Hoffnung ergebenst contestire, welche ich Dero, zum Besten der gemeinen Sache und besonders auch zum Soulagement des unschuldig bedrückten und abermals feindselig behandelten Sächs. Landes hegende gute Gesinnung und jetzt und künftig zu leistenden nützlichen Beitrag vollkommen zu sehen, mir ein Vergnügen und Consolation sein lasse.

Ew. Excellenz hat hiernächst sonder Zweifel bei denen einziehenden nähern Erkundigungen nicht verborgen und unangemerkt bleiben können, wie große und der gemeinen Sache höchst nachtheilige Vortheile der König v. Pr. fast aus allen Provinzen dieses Landes theils durch die Rekrutirung seiner Truppen, durch die Aufkaufung großer Menge von Remonte- und Zugpferden, ingleichen allerhand Schlachtvieh, Getreides, Fourage, Lederwerks, und anderer zum Militärwesen erforderlichen Bedürfnisse, theils durch die zu allen diesen Requisiten verwendenden und in das Königreich einschleppenden sehr geringhaltigen Münzsorten, während dieses ganzen Krieges gezogen hat, und noch fortwährend ziehet. Nun sind zwar bereits zu möglichster Abhaltung dieser, dem gemeinsamen Feinde hierdurch zufließenden Avantagen, sowohl von Seiten des hiesigen Hofes als auch von Russ. Kaiserl. Generalität verschiedentlich allerhand Berathungen gepflogen und ein oder die andere nützliche Vorkehrung in Vorschlag gebracht worden; da aber dieselbigen zeithero zu keinem wirksamen Effect zu bringen gewesen, indessen aber diese Inconvenienz immer beträchtlich werden, so wird um desto mehr auf ein hinlängliches Auskunftsmittel zu denken und solches sobald möglich vorzukehren nöthig und verträglich sein.

Nichts könnte allen diesem Nachtheil mit mehrerem Erfolg und Nachdruck baldigen Einhalt thun, und zugleich der Russ. Kaiserl. Armee bei ihrer eigenen Versorgung mit Pferden, Schlachtvieh, Getreide, Fourage und anderen Erfordernissen dienlich zu statten kommen, als wenn es Ew. Excell. gefällig wäre durch einen Theil derer bei der Armee befindlichen leichten Truppen einen Cordon in Polen gegen die Schlesischen, Brandenburgischen und Pommerschen Grenzen von nun an, und während des angehenden Winters ziehen zu lassen, welche auf alle und jede obbenannte Preuß. Aus- und Einschleppung genau zu invigiliren und selbige zu verhindern beordert und instruiret wären. Ich nehme mir also die Freiheit solchen Vorschlag Ew. Excellenz zu Dero einsehenden Ueberlegung und beliebigen weitern Veranstaltung geflissenst anheim zu geben und zu empfehlen. Bekanntermaßen sind

die in hiesigem Lande so häufig sich aufhaltenden Juden die vorzüglichsten Werkzeuge, derer man sich Preuß. Seits zu oberwähnten Aufkäufen, Zuführungen und Gegen-Einschleppung derer schlechtesten Preuß. Münzen gebrauchet. Der Ueberbringer dieses, Namens Baruch, ist zwar selbst von selbiger Nation, und wollte ich, daß er niemals mit dergleichen nachtheiligen Geldgeschäften sich bemenget habe, die Garantie nicht übernehmen; allein, da er sich bis dato allemal wohl und eifrig aufgeführet und bezeiget hat, auch selbst der K. Preuß. Armee bei ihrer Versorgung treue Dienste zu erweisen beflissen gewesen, so könnte das von ihm als einem aller dieser preußischen Schliche, heimlicher und öffentlicher Kunstgriffe und derjenigen Orte, wodurch sie ihre Bedürfnisse an sich ziehen, kundigen Menschen, einzuziehende mehrere détail zu Anstellung oberwähnten Cordons und denen dabei zu gebrauchenden Maßnehmungen, vermuthlich nützlich angehöret und nach Befinden angenommen werden. Er erbietet sich zu der aufrichtigsten Anzeige aller ihm bekannten Umstände und möglichster eigener Handreichung bei denen zu treffenden Arrangements; sowie überhaupt zu allen Ew. Excell. und der unterhabenden Armee zu leistenden ferneren beliebigen Diensten. In solchem Betracht geruhen Ew. Excell. ihn zu Dero gnädiger Protection und Befehle zu würdigen, wozu ich ihn, in Ansehung seiner mir bekannten vorzüglichen Geschicklichkeit und Eifer, unter so vielen Andern seiner Nation, zu empfehlen, keinen Anstand finde, Selbst aber in respectueuser Hochachtung jederzeit zu verbleiben die Ehre habe ꝛc.

Was Brühl nächst den Hauptbegebenheiten des siebenjährigen Krieges noch besonders am Herzen liegt, das ist der überhand genommene Unfug, der mit schlecht geprägtem Gelde geführt wird, mit dem nicht nur das sächsische Land, sondern auch das Königreich Polen überschwemmt wurde. Da der Graf in der Folge mehrere Male darauf zurück kömmt, so dürfte es hier am Platze sein zur Verständigung Einiges darüber zu sagen.

Friedrich hatte allerdings mit dem verschlechterten Gelde den Anfang gemacht, allein die Nothwendigkeit hatte ihn zu dem verzweifelten Hülfsmittel getrieben, denn der langwierige und kostspielige Krieg erforderte Summen, die der König unmöglich aufbringen konnte, da es namentlich in seinem edlen Sinne lag, seine ohnedies hart gedrückten Unterthanen zu schonen. Da er sich als Herrn von Sachsen betrachtete, so ließ er zunächst auf Kosten dieses Landes schlechtes Geld mit dem Sächs. Wappen und sogar dem Brustbilde des Churfürsten prägen, was vermuthlich um deswillen geschah, daß im Publikum nicht sogleich die

schlechten Münzen von den besseren unterschieden werden konnten, daher um so leichter in Cours kamen.

Als nun gar die Münze an den Juden Ephraim in Berlin verpachtet war, so trieb derselbe dieses Geschäft ganz im Sinne seines Stammes und brachte dasselbe bald in einen solchen Schwung, daß eine unglaubliche Menge schlechter Geldsorten aus der preußischen Münzfabrik hervorging. Bald blieb es nicht mehr beim Sächsischen Stempel, man fertigte auch Preußisches, Mecklenburgisches und Bernburgisches Geld. Das Geschäft brachte dem Könige viel ein, denn wenn auch die Münzsorten von Jahr zu Jahr schlechter wurden, so stieg doch der Pacht fast mit jedem Jahre höher, so daß dieser die Höhe von 7 Millionen Thalern erreichte. Zuletzt soll das Gold so geringhaltig gewesen sein, daß der Augustd'or, dessen gewöhnlicher Werth 5 Thaler war, kaum über $1^1/_2$ Reichsthaler an Werth hatte. Die alten Augustd'or und Friedrichsd'or galten 20 Reichsthaler in den circulirenden Silbermünzen, die man spottweise Ephraimiten oder auch Blechkappen nannte. Mit diesem Gelde wurden Truppen und Civildiener bezahlt und mit demselben wurden auch die Bedürfnisse aufgekauft. So kam es nun, daß der König aus dem neutralen Polen Vieles für seine Armee aufkaufte und mit solchem geringhaltigen Gelde dafür Zahlung leisten ließ, woher es denn kam, daß namentlich mit Hülfe der Juden, an denen Polen so reich ist, dieses Königreich bald damit überschwemmt wurde. Später halfen die Russen auch noch dazu und so wurde dieser Schacher nicht nur dem Königreich sehr nachtheilig, sondern erregte auch viel Aergerniß und Unzufriedenheit in der Bevölkerung, wie man in der Folge ersehen wird. Das Uebel, bei dem für die erste Zeit Etwas zu profitiren war, verbreitete sich bald weiter, und so ahmten, es außer mehreren kleinen Reichsfürsten, auch andere Regenten nach, wie der Landgraf von Hessen, der Herzog v. Braunschweig und Andere mehr.

So wie diese Münzen während des Kriegs in erstaunender Menge zunahmen, so daß man sie Heckmünzen nannte, die Anfangs sowohl den Commerçe hoben, als auch Monarchen bereicherten, so schlimm sah es damit nach dem Friedensschluß aus, wo bei klarerer Einsicht der eingebildete Werth dem wirklichen weichen mußte. Die Folgen waren für Viele sehr schlimm, denn wohlhabende Leute wurden plötzlich arm und achtbare Handelshäuser fallirten.

Tempelhof geht über diese finanziellen Angelegenheiten flüchtig hin, um so ausführlicher schildert sie hingegen Archenholz in Thl. 2. S. 192—196.

Einundfunfzigster Brief.

pr. den 1. December zu Lauenburg
des Abends.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. Rapport vom 15. habe am vergangenen Donnerstage und Dero neuesten vom 19. gestern richtig erhalten und aus beiden die Nachricht von dem fortsetzenden Rückmarsch der Armee in die an der Weichsel zu nehmenden Winterquartiere, aus der dem letztern angefügten Denenselben abgegebenen schriftlichen Note aber, sowohl, als aus dem Antwortschreiben des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Buttur-lin an Ihro Königl. Majestät die vorwendenden Motiven ersehen, aus welchen die dortige Generalität allen und jeden fernerweiten Beitrag in der diesjährigen Campagne zum Besten der gemeinen Sache und zum Soulagement derer Sächs. Lande, für impracticabel ansiehet, auch die bei dem ganzen heurigen Operationsplan zum Grunde gelegte und von Ihrer Russ. Kaiserl. Majestät als eine unabänderliche und unwidersprechliche Maßnehmung wiederholt angeordnete Anstellung und Verbleib der ganzen Russ. Hauptarmee in feindlichen Landen während derer bevorstehenden Winterquartiere, als ganz unmöglich vorstellet.

Bei denen dermaligen vorgefundenen Umständen sehe ich wohl ein, daß der neu angekommene Hr. Feldmarschall wegen dieses letztern Punktes schwerlich eine andere Entschließung annoch ergreiffen und die dazu erforderlichen Veranstaltungen ausführen können, allein es ist desto mehr zu beklagen und scheint fast nicht zu verantworten, daß man auf die Erfüllung so positiver höchsten Ordres und die Bewerkstelligung einer so wichtigen und gemeinnützen Sache nicht eher gedacht, vielmehr aus eigener Abneigung die dazu vorhandenen Mittel außer Acht gelassen hat, indem das allgemeine Zeugniß aller derjenigen, welche die Gegend bei Frankfurt a. d. Oder, Netz und Wartha kennen, darüber übereinstimmt, daß nicht leicht in einem Lande mehrere Bequemlichkeit und Abondance zu Verpflegung einer Armee, als dortiger Orten anzutreffen sein möchte, wenn man nur sowohl die vorgefundenen Vorräthe besser eingetheilet, und die Errichtung nöthiger Magazins mittelst derer Zufuhren aus denen so reichlich gesegneten angrenzenden polnischen Provinzen in Zeiten veranstaltet hätte. Es ist also wohl immer Schade, daß eine so ausnehmend schöne und zahlreiche Armee, wie uns der vor Kurzem allhier eingetroffene Brigadier Marquis de Montalembert dieselbige beschreibt, und daß sie gewiß 80,000 Mann der besten Mannschaft unter Waffen stellen könne, versichert, so unthätig und unwirksam gelassen worden ist, und nunmehro bei der sich leider! ergebenen Hauptkrisis und Bedürfniß so weit zurückgehet, und abermals durch unnöthige

Märsche nur fatigiret wird, zugleich auch die künftigen Operationen nothwendig um so viel wiederum verspätigt werden.

Was von der angeblichen Anstellung des Czernitschef'schen Corps in Pommern, sowie sie die eingeschickte Repartirungsliste vorstellet, in der That zu halten sei, darüber habe ich mich bereits in meinem Vorigen expliciret und wird mein Urtheil dadurch bekräftiget, daß man eines Theils auch selbst schon von dem Mangel der vor gedachtes Corps in selbiger Provinz nicht zu findenden Subsistenz zu sprechen anfängt, andern Theils auch zugleich eine abermalige Unternehmung auf Colberg ausszetzen zu wollen, bemerken läßt. Je weniger Mühe und Efforts aber man anwenden wird, um sich diesen Winter über in Pommern zu behaupten, desto schwerer werden die Unternehmungen einer bevorstehenden Campagne sein, und desto leichter wird dem Könige in Preußen sein, auch das Tottleben'sche Corps vielleicht aus solcher Provinz zu delogiren. Daß dahin sein Absehen bereits gerichtet sei, scheinet sowohl daraus abzunehmen, daß er sogleich, nachdem die Schweden an die Peene zurückgegangen, den Gen. Werner dahin geschickt, dessen an sich zwar schwaches Corps von der Garnison zu Stettin allemal vergrößert werden kann, als auch daher sich noch mehr zu bestätigen, weil er ganz neuerlich und nach der Bataille am 3. den Prinzen v. Würtemberg mit 7 Bataillons Infanterie, 2 Regimentern Cuirassiers und 4 Escadrons Husaren von Torgau detachiret hat, welcher seinen Weg über Lübben und Guben genommen und am 12. huj. am letztern Orte eingetroffen gewesen ist. Nun sollen zwar die solches kleine Corps ausmachenden Regimenter schwach und von denjenigen sein, die in nurerwähnter Bataille viel gelitten, allein des Königs in Pr. Intention kann sonder Zweifel zugleich auf ihre baldige Wiederherstellung in denen etwaigen dortigen Rekrutirungs-Cantons und auf derselbigen nachherigen Gebrauch in Schlesien oder Pommern gerichtet sein, dahero ich Ew. Hochwohlgeb. davon nicht unbenachrichtigt lassen wollen.

Zufolge unseren letzten Sächs. Nachrichten, die bis zum 13. gehen, scheint man sich bei der österreich. Armee, nachdem man Dresden und die vorliegenden festen Lager und Posten zu Plauen und Dippoldiswalde wiederum errichtet und sich daselbst fast eben, wie im vorigen Winter festgesetzet, wiederum gefaßt, und auf alle Fälle in gute Positur und Contenance gesetzt zu haben. Freiberg ist auch annoch von Oesterreich. Truppen besetzt, die Reichsarmee gegen Chemnitz und Zwickau gegangen, und vom Würtemberg'schen Corps gar nichts zu hören. Außer einigen Versuchen und Kanonaden bei denen avancirten Posten ist bis dahin etwas Beträchtliches nicht vorgefallen. Die Preuß. Armee cantonniret bei Wilsdruff und des Königs Haupt-

quartier war zu Limbach. Es stehet also zu erwarten, ob er annoch einen decisiven Coup und Attaque wagen wolle, da er dann vermuthlich gute Resistenz finden dürfte, oder ob die Sachen, so wie sie sind, bei der zum größten Nachtheil und äußersten Ruin Sachsens bleiben werden. Der Feldm. Daun befindet sich zwar annoch zu Zehista, allwo man ihm die Kugel aus der Wade geschnitten, und an seiner baldigen Wiederherstellung nicht zweifelt, allein er führet von da aus noch immer das oberste Commando der Armee und dependiren also die nachfolgenden Generals Odonel, Lasey ꝛc. von seiner Direction und Ordres. Also ist hierunter die vorige Entschließung des Hofes zu Wien suspendiret worden und habe ich das, was Ihnen deshalb in meinem Letztern gemeldet, zu rectificiren.

Von nunerwähntem Hofe sollen kürzlich noch die ausdrücklichsten Ordres eingegangen sein, die jetzo innehabende Stellung und also auch Dresden zu mainteniren, und à tout risque bis auf den letzten Mann zu behaupten. Wie glücklich würde Sachsen und wie wohl würde der gemeinen Sache gerathen gewesen sein, wenn man letzthin dergleichen Ordres bei Wittenberg oder wenigstens bei Torgau gehabt und wirklich bewerkstelliget hätte, welches an beiden Orten gar wohl und mit nicht mehrerem Risico geschehen können.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 24. Novbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Zweiundfunfzigster Brief.

pr. Marienburg, den 16. Novbr.
Mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide Rapports vom 23. und 26. praet. sind mir, und zwar der erste am vergangenen Sonnabend, der letzte aber diesen Morgen wohl behändigt worden.

Was Dieselben von der rühmlichen Sorgfalt berichten, mit welcher sich des Hrn. F.-M.-Gr.-v. Butturlin Excell. angelegen sein lässet, von allen die unterhabende Armee, ihre Subsistenz und künftige Unternehmungen, angehenden Sachen die genaueste Erkundigung einzuziehen und auch mehrere persönliche Fatiquen nicht zu scheuen, ist uns überaus lieb und angenehm zu vernehmen, allein allemal zu beklagen, daß dergleichen Attentionen und die daher fließenden Vorkehrungen nicht eher genommen worden sind, da man leicht Mittel gefunden haben würde, anstatt der vorgebildeten inpractikabeln Anstellung der Russ. Armee in denen sterilen Hinterpommerschen Gegenden, dieselbigen in

denen nähern und überaus fruchtbaren feindlichen Provinzen an der Oder, Netz und Wartha die Winterquartiere nehmen zu lassen, wodurch gedachte schöne Armee zugleich der gemeinen Sache nützlich, zu Rettung Sachsens bei der Hand, und zu denen Operationen einer bevorstehenden Campagne à portée geblieben sein würde, welches Alles, leider! versäumt und durch die unverhoffte wenige Wirksamkeit und Successe bei derseitiger Kaiserl. Hauptarmee der diesjährige Feldzug in noch schlimmern Umständen, als sie bei dessen Anfange gewesen, geendigt worden ist.

Nunmehro scheinet es im Hauptwerke darauf anzukommen, daß man sich von Seiten sämmtlicher in dem jetzigen Kriege begriffenen alliirten Mächten die angegangene Wintersaison zu einem baldigen und soliden Einverständniß über die künftigen gemeinschaftlichen und vigoureusern Operationen wohl zu Nutzen mache, wozu die dienlichen Vorschläge der resp. Generalität sonder Zweifel eingefordert und zum Grunde gelegt werden dürften. Unsers Orts wünschen wir, daß, da beide Kaiserl. Höfe durch die bisher mißlungene Erfahrung überzeugt worden sein können, wie wenig von allen allzucombinirten Plänen bei der Execution derselben zu erwarten sei, eine jede ohnehin hinlänglich zahlreiche Armee für sich allein zu agiren und ein gewisses wohl concentrirtes und genugsam präparirtes Operations-Project auszuführen übernehme, mittelst welcher des Feindes Attention und Macht nothwendig beständig getheilet und zu verhoffen sein würde, daß man ihn endlich bezwingen, und zu annehmlichen Friedensvorschlägen nöthigen könnte.

Was besonders die Russ. Unternehmungen betrifft, hat mir das schon im vorigen Jahre im Werk gewesene und von dem damals zu Petersburg anwesenden Schwedischen Gen. v. Lieven umständlich detaillirte Project, der mit Beihülfe der Schwedischen Armee vorzunehmenden Belagerung der Festung Stettin, vorzüglich zu adoptiren geschienen. Ew. Hochwohlgeboren sehen Selbst alle verschiedenen Vortheile ein, die man durch eine dergleichen hauptsächliche Unternehmung erlangen könnte, und käme es vor allen Dingen nur auf die zeitige Besorgung und Beschaffung derer hierzu erforderlichen vielen Bedürfnisse an, worüber man aber auch Anno 1759 bereits fast gänzlich einverstanden gewesen ist. Ich habe diese Idee bei dem Russ. Hofe letzthin wiederum erneuert und da der Hr. Feldmarschall von dem, was damals hierüber zu Petersburg verabredet worden ist, die genaueste Kenntniß haben wird, zweifle ich nicht, daß er Sich ein oder die andere dahin abzielende, von Ew. Hochwohlgeb. anzubringende Insinuation wohlgefallen lasse, und Ihnen Seine Gedanken deshalb eröffnen dürfte. So bald übrigens Ew. Hochwohlgeb. Sich von denen eigentlichen An-

sichten und etwaigen Intentionen gedachten Hrn. Feldmarschalls und der übrigen vornehmsten dortigen Generalität genugsam au fait gesetzet haben, zugleich auch nach Dero guten Einsicht und Eifer selbst urtheilen werden, daß Dero Entfernung von der Armee dem Königl. Dienste nicht nachtheilig sein könnte, sind Ihro Königl. Maj., welche ich deshalb geziemend sondiret, nicht abgeneigt, Ew. Hochwohlgeb. zu verstatten, daß Sie Sich auf eine kurze Zeit anhero begeben, zumal eine mündliche Unterredung allemal zuverlässigere Informationen und vertrautere Instructionen erstattet. Ich überlasse Ihnen also unter dieser höchsten Genehmhaltung, Selbst die schicklichste Zeit zu dieser Excursion zu bestimmen, gewärtige aber jedoch zuvor Dero beliebiger Anzeige, wie denn auch nicht zweifle, daß Sie indessen Jemand von denen bei Sich oder in der Nähe habenden Sächs. Officiers die Besorgung der ordinären Correspondenz und etwaiger Rapports, sowie besonders die Uebernehmung derer Sächs. Revertenten, aufgeben und übertragen werden.

Nach unsern neuesten Nachrichten aus Sachsen sind die Umstände in Ansehung der feindlichen Stellung in denen zwischen Meißen und Rossen genommenen Cantonnirungsquartieren noch immer dieselbigen. Ein Theil des Hülsen'schen Corps hat sich über Freiberg gegen Chemnitz, und also hierauf die Reichsarmee von letzterm Ort weg gegen Zwickau gezogen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 3. Decbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Wir ersehen aus den letztern Briefen Brühl's, daß seine Pläne in Bezug auf Russische Hülfe gänzlich und seine Hoffnung auf den neuen russischen Heerführer, den Grafen Butturlin, zum großen Theil scheiterten. Der Letztere trat gegen Ende des Feldzugs eben so gut seinen Rückweg nach der Weichsel an, wie sein Vorgänger, statt, wie es in Brühl's Wunsche lag, sich in Feindes Land und möglichst in der Nähe Sachsens zu behaupten, um dieses Land gegen jede neue Ueberraschung des Königs von Preußen sicher zu stellen. Nach der Schlacht von Torgau gewannen freilich die Verhältnisse beider Parteien eine ganz veränderte Gestaltung, die mithin die von Friedrich's Gegnern entworfenen Pläne, woran namentlich Brühl auf's Thätigste arbeitete, wieder verändern mußte.

Wenn auch der sächsische Premierminister das beste Vertrauen zu des Grafen v. Butturlin Absichten und seinem Eifer für die „gemeine Sache" hat, so trifft doch der neuernannte Feldherr Anstalten, die ihm nicht sonderlich zusagen und nicht zu seinen Ideen passen. Doch auch hierin läßt Brühl dem russischen Oberbefehlshaber Gerechtigkeit widerfahren und schiebt die Schuld auf dessen Vorgänger, die schon

Alles so vorbereitet hatten, daß Butturlin bei der späten Jahreszeit in das einmal angenommene System eingehen mußte, wozu noch gekommen sein mag, daß der Feldmarschall die Armee noch nicht hinlänglich kannte und ihm deren Verhältnisse noch zu neu waren, so daß er den Stimmen der übrigen Generalität auch noch Gehör geben mußte. Wer mit den Intriguen einigermaßen vertraut ist, die damals am russischen Hofe gespielt wurden, der wird leicht begreiflich finden, daß die Stellung eines Oberbefehlshabers einer im Auslande stehenden selbstständigen Armee, keine leichte war, obgleich dieser äußerlich mit ziemlich unumschränkter Machtvollkommenheit ausgestattet war.

Tempelhof erwähnt in seinem sonst so ausführlichen Werke über den siebenjährigen Krieg der russischen Armee und ihrer Bewegung nach dem Rückzuge aus der Mark und nach der Schlacht bei Torgau nur kurz und mehr oberflächlich. Durch Brühl's ausführlichere Angaben werden hier somit einige Lücken ausgefüllt und mehrere Details näher angegeben. Nach dem Briefe vom 24. November hat Brühl die Bewegungen des General v. Tottleben in der Mark etwas spät in Erfahrung gebracht, denn schon gegen Ende October war der General Werner mit seinem Corps herangerückt, um dem Unwesen der Russen in der Ukermark zu steuern, da Tottleben bei Schwedt über die Oder gegangen war und das Land ausplünderte. Die Russische Hauptarmee cantonnirte zu jener Zeit in der Neumark, wo sie das Land in eine Wüstenei verwandelte. Tottleben zog sich erst zurück, als das Corps des Prinzen von Würtemberg heranrückte, dessen Stärke und Richtung in diesem Briefe näher angegeben sind. Nach Tempelhof setzte dieser Prinz seinen Marsch über Prenzlow und Pasewalk fort und bezog im Anfang December die Winterquartiere in Mecklenburg.

Die Hauptarmee der Oesterreicher war am 8. über die Elbe gegangen, und vereinigte sich mit dem Lascy'schen Corps, was am linken Ufer dieses Flusses heruntergezogen war, wozu auch die Truppen stießen, die unter dem Gen. Macquire bei der Reichsarmee gestanden hatten. Hierauf bezog die Armee ihre frühere feste Stellung hinter dem Plauenschen Grunde. Die Reichsarmee war am 2. Novbr. über Colditz und Mitweida in die Gegend von Chemnitz gezogen, wo sie am 7. anlangte und in den umliegenden Dörfern die Cantonnirungsquartiere nahm. Freiberg wurde durch den Gen. Hülsen von den Oesterreichern gesäubert, in Folge dessen auch die Reichsarmee ihre Stellung bei Chemnitz aufgab und in eine andere bei Zwickau überging, aber auch diese war sie bald zu verlassen genöthigt, worauf sie am 23. Novbr. wieder aufbrach und hinter der Saale erst Cantonnirungs-, dann Winterquartiere bezog*).

*) Tempelhof Th. 4, S. 314 u. 315.

Dreiundfunfzigster Brief.

pr. den 16. December 1760 zu Marienburg mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren letzteres Schreiben vom 2. huj. aus Lauenburg habe vorgestern wohl erhalten. Je mehr die von dem Hrn. Feldmarschall Gr. v. Butturlin, vom Anfange seines übernommenen Commando her, eingegangenen genauen Erkundigungen und übernommenen vielen Bemühungen mit der großmüthigen Gesinnung seiner Allerhöchsten Souverainin, der gemeinen Sache und besonders auch Sachsen, in der sich ereigneten widrigen Krisis, wo nur immer möglich annoch kräftig zu statten zu kommen, oder doch wenigstens den Winter über mit der Armee in feindlichen Landen und also zu desto zeitigern Operationen in der Nähe zu bleiben, völlig übereinstimmen, worüber zu Folge unserer nur gestern annoch eingelaufenen Petersburger Depeschen, der Russ. Kaiserin Majestät Selbst in Höchster Person dem Kaiserl. Königl. Ambassadeur, Herrn Grafen von Esterhazy die allertröstlichsten und zuverlässigsten Versicherungen gegeben haben, desto mehr ist zu beklagen, daß durch die bei der Armee vorhin versäumten Veranstaltungen, man sich außer Stand gesetzet hat, diese rühmlichen und gemeinnützigen Intentionen zu befolgen. Dermalen ist nur zu wünschen, daß man sich die angegangenen Wintermonate theils zu Verabredung eines vigoureusen und wirksamen respectiven Operations-Plans, theils zu Beschleunigung derer hierzu erforderlichen Präparationen und zu verbessernden Einrichtungen bei der Armee und Commissariat wohl zu Nutzen mache, wozu die löbliche und angerühmte Sorgfalt eines mit so vielem Credit und Autorität versehenen Chefs, als der Hr. Feldmarschall ist, das Meiste beitragen kann. Indessen scheinet, daß der Umkreis in Pommern, worinnen anfänglich zugleich das Czernitschef'sche und Tottleben'sche Corps, nunmehro aber schon dieses letztere allein seine Winterquartiere beibehalten sollen, immer kleiner und eingeschränkter wird, und am Ende nichts mehr, als der hinter der Stolpe gelegene kleine Strich Landes hierzu übrig bleiben wird, welches weder dem König v. Pr. nachtheilig genug vorkommen wird, um sich deshalb sehr zu bekümmern, noch auch der Russ. Armee einige beträchtliche Vortheile, in Ansehung derer Winterquartiere und künftigen Operationen verschaffen kann, zumal da sich aus dieser engen Einschränkung ergiebt, daß man an eine anderweite nützliche Unternehmung gegen Colberg sobald nicht mehr gedenken wolle. Wie man sich durch das so schwache und selbst nur auf 4000 M. angebende Werner'sche Corps so sehr ins Enge bringen und ungestraft auf dem

Fuße folgen lasse, ist kaum zu begreifen. Das letzthin von dem König v. Pr. unter dem Prinz v. Würtemberg detachirte kleine Corps hat, zu Folge einer neuern Nachricht, die Cantonnirungsquartiere zwischen Croffen und Frankfurt bezogen, und bestehet vermuthlich aus denjenigen Bataillons und Regimentern, die in der Schlacht vom 3. November am meisten mit gelitten und dahero dasiger Orten sich erst erholen und ergänzen sollen.

Unsere letzten Sächs. Nachrichten geben, daß der König v. Pr. am 25. pass. den linken Flügel seiner Armee gänzlich hinter die Meißner Anhöhen gezogen, auf seinen Vorposten zu Lampersdorf ein Bedeckungs-Corps von etwa 5—6 Bataillons und einigen Husaren angestellet, die übrigen Truppen aber von Meißen bis Leipzig in die Cantonnirungsquartiere verlegt habe, in welcher letztern Stadt vermuthet wird, daß er da sein Hauptquartier nehmen dürfte. Der rechte Preuß. Flügel unter dem Gen. Hülsen, den man zusammen auf 16,000 Mann schätzet, ist in den Erzgebirgischen Kreis eingedrungen, hat Freiberg, Chemnitz und andere dasige Orte besetzt, und die Reichsarmee, die kaum annoch 10,000 Mann ausmacht, veranlaßt, bei solcher ersten Annäherung bis nach Hof zurückzugehen. Die von ihr dasiger Orten regulirte Winterpostirung wird von dem Prinzen von Stollberg commandiret, die übrigen Truppen und das Hauptquartier werden vermuthlich nach Culmbach oder Bamberg verlegt werden.

Die bei uns eingelaufenen neuesten Berichte aus Schlesien gehen bis zum 29. prt., damals hatte der Gen. Laudon annoch sein Hauptquartier zu Wartha beibehalten und in solcher Gegend seine Truppen cantonniren lassen. Der Preuß. Gen. Goltz hatte ebenfalls die seinigen zwischen Landshut und Gottsberg in Cantonnirungsquartiere verleget und nur den Prinzen von Bernburg mit einem kleinen Observations-Corps bei Reißendorf angestellet. Außer einer am 23. gegen den K. K. Obersten Lanius in dem Posten zu Tannhausen tentirten und Tags darauf wiederholten Attaque, bei welcher ernannter Oberster, der habenden Ordre gemäß, sich mit denen unterhabenden weit schwächern Truppen jedesmal ohne Verlust zurückgezogen, war etwas Besonderes nicht vorgefallen, wird auch vermuthlich dergleichen dermals schwerlich weder in Schlesien noch in Sachsen mehr zu erwarten sein.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 11. December 1760. Gr. v. Brühl.

Vierundfunfzigster Brief.

pr. den 19. Decbr. zu Marienburg
mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben von Neustadt, den 6. hujus, ist mir vorgestern richtig zugekommen. Gleichwie nun aus selbigem zu vermuthen ist, daß der Hr. Feldmarschall*) und in dessen Gefolg auch Ew. Hochwohlgeboren nunmehro seit wenigen Tagen in dem Hauptquartier zu Marienburg glücklich eingetroffen sein werden, also zweifle ich im Geringsten nicht, ernannter Chef werde nunmehro zu Folge derer deshalb von seinem höchsten Hofe erhaltenden Anleitungen hauptsächlich auf die Concertirung und Bestimmung eines vigoureusen und zuversichtlich wirksamen Operations-Planes für die bevorstehende Campagne eifrigst bedacht sein und Alles zugleich zu einer zeitigen Eröffnung desselben hinlänglich präpariren: da von diesen vorzüglichen Maßnehmungen sowohl das Wohl der gemeinen Sache und der Ausschlag des Krieges, als auch die eigene Reputation und zu erlangender Ruhm des Herrn Feldmarschalls selbst größtentheils abhängt.

Daß der Hr. Gen.-Major von Tottleben in dem bei Schlawa vorgefallenen Rencontre abermals einen nicht unansehnlichen Vortheil erhalten habe, ersehe gern, und wird davon das Publikum durch die hiesigen übermorgenden Zeitungsblätter informiret werden. Vermuthlich wird er nunmehro, und da sich ihm sowohl das Werner'sche, als das Prinz Würtemberg'sche Corps auf zwei Seiten nähern, noch mehr auf seiner Hut sein, ob ich schon, daß dem Angeben nach diese beiden Corps zusammen 15,000 Mann ansteigen sollten, mir, nach unseren bisherigen Anzeigen, kaum vorstellen kann, es sei denn, daß sie durch einen Theil derer Garnisonen von Cüstrin und Stettin beträchtlich verstärkt worden wären. Dem allen ungeachtet hätte dafür gehalten, daß auch diese Anzahl feindlicher Truppen nicht vermögend sein sollten den ersten Plan des von dem Gen. Tottleben mit Unterstützung des Czernitschef'schen Corps zu maintenirenden weitläuftigen Postirungs-Cordons abändern zu machen, und sich so sehr, als jetzo bereits erfolget, in Pommern in die Enge treiben zu lassen.

Dem Hrn. Feldmarschall, den man laut unserer Briefe aus Danzig daselbst erwartet, werden Ew. Hochwohlgeb. vermuthlich dahin gefolgt sein und Dero gewohnte Attention sonder Zweifel zugleich auf die etwa bei solcher Excursion zu machenden Beobachtungen gerichtet haben.

---

*) Gr. Butturlin.

In Ansehung der letzthin gemeldeten Stellung beiderseitiger Armeen in Sachsen ist uns neuerlich eine beträchtliche Veränderung nicht angezeigt worden. Den 26. und 27. praet. sind zwei zwischen Freiberg und Dippoldiswalde zu Klingenberg und Frauenstein angestellte österreich. Posten wiederholt attaquirt worden. Den ersten hat der Gen. Brentano mit seinen unterhabenden Croaten standhaft mainteniret, den Feind mit Verlust zurückgetrieben, verfolget und von ihm eine Kanone erobert, welche man aus Mangel der Vorspannung vernagelt zurückgelassen. Auf dem zweiten Posten ist der Oberste Zettwitz nicht so glücklich gewesen, indem er durch die feindliche Uebermacht übermannt und zum Weichen gebracht worden ist.

Uebrigens geben unsere Nachrichten aus Leipzig, in welcher Stadt der König v. Pr. sein Hauptquartier entweder bereits genommen, oder wahrscheinlich nächstens verlegen dürfte, indem 3 Bataillons seiner Garde und verschiedene zu seiner Bedienung gehörige Personen schon daselbst angelangt gewesen, daß ein Preuß. Corps, von dessen Stärke man etwas Gewisses anzugeben nicht gewußt, unter dem Prinzen von Hessen in selbiger Gegend vorbeimarschirte, seinen Weg nach Thüringen zu richten schien und vermuthlich eine Diversion oder andere zu Secundirung der hannoverschen alliirten Armee abzuzielende Unternehmung dabei intendirt sein möge. Ob wir nun schon nicht zweifeln, daß man von Seiten der französischen Armee, da man bisher alle möglichen Vorkehrungen zu Behauptung derer Winterquartiere im Hessischen gemacht, auch bei dieser Gelegenheit desto mehr auf seiner Hut sein werde, so ist doch alle Mal nicht wenig befremdlich, wie der König von Preußen mit einer dermalen wahrscheinlich schwächeren und ebenfalls nicht wenig fatiguirten und delabrirten Armee nicht allein eine so weitläufige Stellung in Sachsen nehmen und souteniren, sondern auch annoch beträchtliche Detachements davon anderwärts abschicken könne.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 15. December 1760. Gr. v. Brühl.

Fünfundfunfzigster Brief.

pr. den 21. December zu Marienburg
per Uhlan-Estaff.

p. p.

Indem ich im Begriff war Ew. Hochwohlgeb. gegenwärtige mir von Petersburg zugekommenen essentiellen Benachrichtigungen zuzufertigen, erhalte zugleich Dero neuestes Schreiben vom 13. aus

Marienburg, welches Ihnen also sofort mit zu beantworten nicht anstehe.

Zuvörderst ersuche Ew. Hochwohlgeb. dem Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin über Dero glücklich erfolgte Einlangung in dem erwählten Hauptquartiere mein ergebenstes Compliment auszurichten und sind wir im Voraus überzeugt, Ihro Excell. werden, so wie Sie bereits zu thun rühmlich angefangen, die so viel als möglich zu verkürzende Ruhe in denen Winterquartieren, zu denen bei der Armee selbst erforderlichen Versorgungen mit allen jetzt und künftigen Bedürfnissen und dienlichen Einrichtungen sowohl, als zu denen mannigfaltigen Präparatorien und Requisiten zu einer bevorstehenden vigoureusen, Gott gebe! glücklichen und der Sache den gänzlichen Ausschlag gebenden Campagne, nützlich anzuwenden und dadurch den Ruhm derer Ihnen anvertrauten siegreichen Russ. Kaiserl. Waffen sowohl, als Ihre eigene Ehre zu vergrößern, von Selbst geneigt und bemüht sein.

Ew. Hochwohlgeb. ersehen hiernächst aus angeführtem Extrakt einer von dem Russ. Ministerio unserm dortigen Chargé d'Affaires neuerlich unterm 23. praet. St. v. abgegebenen Note sowohl, als aus den zugleich beigelegten 2 vertrauten Auszügen der die Einschickung gedachter Note begleitenden Depesche ernannten unsers Chargé d'Affaires, des Legationsraths Prasse, und der Abschrift eines von ihm, in Ansehung der gegen die Stadt Danzig hegenden anscheinenden widrigen Absicht, dem Russ. Ministerio sogleich eingereichten Promemoria, die eigentliche Lage und Beschaffenheit derjenigen verschiedenen Haupt-Objectorum, worüber ich mich sogleich zu Dero fernern Instruction näher expliciren werde.

Im ersterwähnten Extrakt sind, nebst denen von der Russ. Generalität schon umständlicher angegebenen Entschuldigungen, warum man weder durch eine oder die andere Diversion, in der sich ergebenden letzten Krisis, der gemeinen Sache und Sachsen zu Hülfe kommen, noch auch den Rückgang der Armee an die Weichsel vermeiden können, ingleichen der eingeflossenen guten Intention und nützlichen Effect, den man sich damals annoch zu Petersburg von der wirklichen Anstellung und Maintenirung des Czernitschef'schen Corps zugleich mit denen Tottleben'schen leichten Truppen in Pommern vorgebildet hat, endlich die bündigsten und kräftigsten, obschon blos generelle, Versicherungen, wegen der frühzeitigen Eröffnung des bevorstehenden Feldzugs und aller nur immer zu bewerkstelligenden, zugleich auf die Befreiung derer Sächs. Lande gerichteten vigoureusen Unternehmungen enthalten, womit wir uns, bewandten Umständen nach, dermalen beruhigen müssen, so schwer auch uns das traurige Schicksal des unter dem abermaligen feindlichen Joch seufzenden und zu Grunde gehenden Sachsens fället,

von welchen betrübten Umständen Ew. Hochwohlgeb. eine Probe in denen gestrigen hiesigen Zeitungen, in Betreff der dem erzgebirgischen Kreise aufgebürdeten ganz unerschwinglichen preuß. Exactionen, finden, dergleichen nach Proportion denen übrigen Sächs. Provinzen gleichfalls begegnet. Um so mehr sind wir berechtigt, sowohl bei unsern sämmtlichen Alliirten, als auch besonders bei dem Russ. Hofe und Generalität unsere inständigst dringenden Anregungen zu wiederholen, daß man doch nunmehro die erneuerten Versprechen derer künftigen kräftigen Operationen in der That erfüllen, die Campagne gewiß zeitig eröffnen und keine hierzu erforderlichen, besonders die Errichtung nöthiger Magazins und zeitige Anschaffungen derer bedürfenden Pferde, betreffende Veranstaltungen, verabsäumen möge. Hierauf werden dahero Ew. Hochwohlgeb. Ihre vorzügliche Aufmerksamkeit und gestissenen Repräsentationen, dem Befinden nach, zu richten nicht unterlassen, weil davon und von den übrigen Zubereitungen und zeitigen Vorsorgungen aller Art Alles dasjenige abhanget, was man von dem wirksamen Beitrag der Russ. Armee zu erwarten hat und leider! die öftere Erfahrung gelehrt hat, daß die deshalb gethanen heiligsten Versprechungen nachhero unter allerhand, durch die vorgängige Versäumung dergleichen unumgänglichen Besorgungen veranlaßten Vorwande, ohne Erfüllung geblieben und die beste Zeit und Gelegenheit, da man was Gutes ausrichten können, unfruchtbar verstrichen sind.

Was zweitens den von dem Russ. Hofe in Vorschlag gebrachten Operationsplan für beiderseitige Kaiserliche Armeen betrifft, finde ich bei demselbigen in der Generalität nichts auszusetzen und hoffen wir auch, daß man ihn zu Wien goutiren und adoptiren werde, zumal man daselbst auf das Anrathen und Influenz des Hofes zu Petersburg billig vorzügliche Attention zu machen hat. Gleichwie ich nun nicht zweifle, daß dieser letztere gedachten Plan noch ausführlicher seiner Generalität bereits mitgetheilt und vorgeschrieben haben werde, so kann gegenwärtige Information Ew. Hochwohlgeb. desto besser dazu dienen, daß Sie ernannte Generalität über die davon fällenden Sentiments und zu künftiger Befolgung solchen Plans machende Präparatorien sondiren und darauf ein nützliches Augenmerk richten können, wie ich denn ebenfalls Dero eigenes militärisches Iugement und Reflexionen darüber gerne sehen werde.

Unserem Hofe würde vorzüglich lieb gewesen sein, und noch sein, wenn der General Laudon zum Chef der in Sachsen und zu denen dortigen Operationen angestellt bleibenden österreich. Armee vorgeschlagen und ernennet, hingegen der Feldm. Daun, oder falls er ja, so wie es bis dato das Ansehen hat, die Uebernehmung eines anderweitern Commando's deprecirte, ein anderer qualificirter General an

seine Stelle, in Schlesien angestellt würde. Wir haben deshalb in Rußland die befugigen Insinuationen anbringen lassen und sollte ich auch glauben, daß, da die Operationen in Sachsen, nach Ausweis mehr angezogenen Plans, sich am nächsten mit denen vorgeschlagenen Russ. Unternehmungen die Hand bieten und der Gen. Laudon bei der Russ. Generalität vor allen Andern sich in wohlverdienten Credit und Vertrauen gesetzt hat, diese letztere selbst dieses Arrangement vorzüglich gerne sehen und durch ihre Beistimmung befördern könnte. Uebrigens sind wir wohl zufrieden, daß alle mehrere und genauere Combinirung derer beiderseitigen Armeen dermalen gänzlich vermieden bleibt, und wird wahrscheinlich die gemeine Sache dabei gewinnen, da die Erfahrung gelehrt hat, wie sehr dergleichen Ideal-Combinaisons blos die reciproquen Operationen von einander abhängig machen und ihren Fortgang aufhalten, wo nicht gar verhindern, zugleich auch zu allerhand Mißbelieben, Reprochen und Entschuldigungen Anlaß gaben. Zudem sind dergleichen Hülfsmittel mehr bei kleinern Corps, die sich allein nicht souteniren können, erforderlich, und kann man dieser Umschweife und beständig die beste Zeit wegnehmenden Communicationen bei so zahlreichen Armeen, als die beiderseitigen Kaiserlichen sind, füglich überhoben sein.

Was zum Dritten die von der Russ. Armee dermalen hegende vermuthliche Absicht gegen die Stadt Danzig anbelanget, wird dasjenige, was ich Ihnen deshalb aus der Prasse'schen Depesche communicire, durch den von Ew. Hochwohlgeb. mir im Wechsel mitgetheilten Avis, zu unserer Befremdung und billigen Mißfallen noch mehr bestätigt und erläutert; desto mehr aber bin ich Denenselben für die mir davon gethane schleunige Vermeldung verbunden. Dem hiesigen Hofe kann nicht anders als höchst unangenehm sein, daß man diese ungerechte und zu so vielem Nachtheil und schädlichen Folgen führende Idee, wider welche unser und die übrigen alliirten Höfe, bereits in vorigen Jahren auf die deshalb habenden noch weniger verlauteten Sonçons die kräftigsten Vorstellungen gethan haben, anjetzo aufs Neue hervorgesucht und mit Hinterlist zu bewerkstelligen beschlossen hat.

Ganz Europa würde über ein dergleichen Unternehmen gegen eine, einer freundschaftlichen neutralen Krone zugehörige und unterwürfige, zugleich auch fast mit allen andern Staaten in genauer und beträchtlicher Handlungs- und anderer Connexion stehende Stadt und Festung, in Mißtrauen und Mißbelieben gerathen, der Allarm, Aufstand und andere Suiten bei der polnischen Nation, zu der und Ihro Königl. Majestät Höchsten Protection und gerechten Schutz die Stadt ihre Zuflucht nehmen müßte, würde nicht zu übersehen sein; des Nachtheils, den die Königl. Revenüs dabei leiden dürften, gar nicht zu gedenken.

Ew. Hochwohlgeb. werden daher zuvörderst nicht unterlassen auf dieses so angelegene Object die genauste Aufmerksamkeit fortzusetzen, zugleich ohne des Ihnen zugekommenen Avis gedenken zu dürfen, von den Prasse'schen Communicatis ungesäumt Gelegenheit nehmen, dem Hrn. Feldm. von Butturlin und aller Orten, wo es sonst von einigem Eindruck sein kann, im Namen des hiesigen Hofs, nach Anleitung des dem Russ. Ministerio abgegebenen Promemoria, die triftigsten Repräsentationen zu thun, und dergleichen unerwartetem und höchst nachtheiligem Vorhaben, möge es auch auf eine noch so gelinde Art auszuführen gemeint sein, welches jedoch alle Mal auch seinen Abfall zu Anfang oder in der Folge leiden würde, zuverlässig zuvor zu kommen. Und da, wie Ew. Hochwohlgeb. bemerken werden, die zu Petersburg residirenden Kaiserl. Königl. und französischen Ambassadeurs sich dieser Sache allsofort schriftlich mit angenommen haben, so können Dieselben auch denen bei der Russ. Armee anwesenden accreditirten alliirten Officiers von diesem Vorfall die nöthige Eröffnung thun und selbige zu Applyrung ihrer eigenen Vorstellungen auf dienliche Weise mit gebrauchen.

Den Herrn Kammerherrn von Leubnitz informire durch angeschlossene Depesche, welche Ew. Hochwohlgeb. ihm ohne Zeitverlust entweder mittelst eigener Abschickung, oder aber einer etwa vorhandenen sichern Gelegenheit nach Danzig zukommen lassen werden, von dem dermaligen Verhältniß dieser wichtigen Angelegenheit, und lasse ihm deshalb die nöthigen Verhaltungs-Anweisungen und nehmenden Précautionen zukommen. Sollten aber Dieselben hierunter etwas Mehreres entdecken, oder eine nähere Veranstaltung gewahr werden, so bitte davon sogleich gedachten Kammerherrn vertraut zu belehren, und mit ihm zu communiciren.

Unsere neuesten Briefe aus Sachsen, vom 8. dieses, enthalten in Ansehung der Stellung beiderseitiger Armeen gar nichts Besonderes, als daß die Preußen, die vorhin von Freiberg aus attakirten österreich. Vorposten zu Frauenstein und andern Orten, nachhero von selbst wiederum verlassen, nachdem sie diese und die umliegenden Oerter rein ausgeleeret und die dortigen Unterthanen in die elendesten Umstände versetzt haben.

Die hauptsächlichste Attention ist von jetzo auf die Absicht und Unternehmungen des von dem König v. Pr., der sein Hauptquartier nach Leipzig transportiret hat, durch Thüringen, wahrscheinlich zu Secundirung der hannoverschen Armee unter dem Prinzen von Holstein, detachirten Corps, gerichtet. Von dessen Stärke und weitern Marsch ist uns bis dato etwas Zuverlässiges nicht zugekommen, jedoch

wollen Einige wissen, daß der König selbst zu selbigem sich zu begeben Willens sei. Indeß ist sowohl der Hof zu Wien, als auch der Marschall Duc de Broglie in Zeiten davon benachrichtigt worden, und wird also an allen möglichen Vorkehrungen vermuthlich nichts unterlassen werden. Es kann also jedoch von dasiger Gegend und Armee zum Schluß der Campagne noch ein beträchtlicher Vortheil sich leicht ereignen, von dem, daß er zum Besten der gemeinen Sache und Maintenirung derer französischen Winterquartiere in dem Cassel'schen und zu Göttingen, ausschlagen möge, gar sehr zu wünschen ist.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 18. December 1760. Gr. v. Brühl.

Beilagen.

Note

des Russ. Kaiserl. Ministerii an den Legations-Rath und Chargé d'affaires, Prasse, unterm Dato St. Petersburg den 23. Novbr. 1760.

So sehr der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Torgau und die dadurch denen Churfächs. Landen neuerdings zu erwachsenden Bedrängnisse Ihro Kaiserl. Majest. von allen Reußen zu Herzen gegangen, und so sehr Höchstdieselben gewünscht hätten nach dem Verlangen Sr. Majestät des Königs von Polen, wie solches aus denen letztern Communicatis des Hrn. Leg.-Raths ersehen worden, dessen Erblanden ohne Verzug Erleichterung verschaffen zu können; so wenig wollten es die gar zu späte Jahreszeit, nebst denen übrigen Umständen nicht zulassen. Denn da nach gemachtem genauen Verzeichniß aller in Pommern und diesseits der Oder liegenden preußischen Landen, vorhandenen Lebensmitteln, gefunden worden, daß Ihro Kaiserl. Majest. Armee kaum einen halben Monat damit verpflegt werden könnte, wegen Abgang und Abmattung der Pferde aber die Zufuhr aus Polen und von der Weichsel her höchst kostbar und beschwerlich wäre, so hat der Hr. Feldm. Gen. v. Buturlin sich genöthigt gesehen, bereits den 1. Novbr. mit der Hauptarmee den Marsch nach den Winterquartieren an der Weichsel anzutreten, jedoch um den Feind den ganzen Winter hindurch zu beunruhigen und zu hindern, daß er aus Pommern nichts hierher ziehen könne, ist der Hr. Gen.-Lieutenant Gr. v. Czernitschef daselbst mit 9 Infanterie-Regimentern, deren jedes aus 3 Bataillons bestehet, mit 4 Cavallerie-Regimentern, wie auch mit allen leichten Truppen zurückgelassen worden und dieses Corps wird noch durch 4 Dragoner-Regimenter, so zwischen der Weichsel und pommer'schen Grenze zu verlegen, unterstützt werden können. Es ist auch schon der Befehl ergangen, daß nach und nach ermeldetes

Corps suchen soll, so viel thunlich weiter vorzurücken, damit andere Regimenter wiederum an dessen Stelle einrücken können, in welcher Absicht denn auch um Danzig herum, und bis in dessen Vorstädte, so viel Truppen als möglich einquartiert werden müssen und selbst die entferntesten Regimenter nicht weiter von der Weichsel ab als bis in das Ermländische verlegt werden.

Seine Königl. Majest. von Polen werden Hocherleuchtet aus Diesem Selbst ermessen, daß man hiesiger Seits ernstlich gesonnen ist den künftigen Feldzug frühzeitig zu eröffnen, wie denn auf Allerhöchsten Befehl Ihro Kaiserl. Majest. Sr. Königl. Majest. hierdurch namentlich versichert werden, daß umstehendes Frühjahr die hiesige Armee alles Das unternehmen wird, was nur zu baldiger Befreiung der Churf. Lande und zur Wiederherstellung eines so sehr gewünschten rühmlichen und dauerhaften Friedens etwas beitragen kann.

Extract

Schreibens des Hrn. Leg.-Raths Prasse an Ihro des Hrn. Pr.-Minist. Excell. d. d. St. Petersburg den 7. December 1760.

Die dem Ambassadeur Gr. Esterhazy zugestellte Note enthält, außer dem, was in der meinigen von Beziehung der Winterquartiere nahe an der Weichsel, gesagt ist, noch stärkere Versicherungen von frühzeitiger Eröffnung der Campagne und zugleich einen Vorschlag zum künftigen Operationsplan, welcher ganz simple aber gut ist und in folgenden drei Punkten bestehet.

Erstlich, daß die ganze Russ. Armee sich frühzeitig nach Pommern begeben und Chemin faisant Colberg wegnehmen, sodann gerade auf Berlin losgehen und Küstrin wegzunehmen bedacht sein, auch mit denen Schweden, die davon benachrichtigt werden sollen, gemeinsame Sache machen werde, wobei man verspricht, den Feind aller Orten, und so stark oder schwach er sei, anzugreifen und selbst die Gefahr nicht anzusehen, eine Bataille, welches man doch nicht hoffet, zu verlieren.

Zweitens, daß die Oesterreicher dem Gen. Laudon 60,000 Mann zu commandiren geben sollen, um blos in Schlesien, und zwar von dem Feldmarschall unabhängig, zu agiren und NB. gleich mit einer Belagerung den Anfang zu machen, wesfalls die Anstalten wegen der Artillerie gleich jetzo während des Winters gemacht werden müssen.

Drittens, daß die übrige österreichische Armee unter dem Feldm. Daun in Sachsen agiren und theils auf Befreiung dieses Landes und Verdrängung des Königs v. Pr. von der Elbe bedacht sein, andern Theils aber auch ihres Orts eine Bataille, au risque auch solche zu ver-

lieren, nicht scheuen solle. Die Reichsarmee und Würtemberger sollen zu gleichem Behuf mit employret werden. Von eigentlicher Combinirung der Operationen ist kein Wort gedacht, weil man glaubt, daß durch solche Direction die Operationen sich eo ipso einander die Hände bieten, ohne daß es nöthig sei, daß die verschiedenen Armeen und Corps sich conjugirten. Es ist zu vermuthen, daß der österreichische Hof sich diesen Plan gefallen lassen werde, und wollte ich nicht wünschen, daß man an nähere Combinaisons oder Vereinigung der Armeen alldort gedenken oder darauf bestehen möchte, weil es unfehlbar und vergeblich sein, und der hiesige Hof sich dazu nicht verstehen würde. Die letzten Anträge des Wiener Hofes, daß nämlich jetzo ein Corps von etlichen 20 bis 30,000 Mann nach Schlesien gehen möchte, sind in solcher Note mit Stillschweigen übergangen worden.

Extract

Schreibens des Hrn. Leg.-Raths und Chargé d'affaires, Prasse, an Ihro des Hrn. Pr.-Minist. Excell. d. d. St. Petersburg den 7. December 1760.

Da in der mir zugestellten Note eine Passage befindlich ist, welche zu erkennen giebt, daß bei denen Russ. Generals abermals die Lust entstanden, die Stadt Danzig in ihrer bisherigen Neutralität zu beeinträchtigen, so habe ich sogleich nach denen darüber vorhin erhaltenen Ordres die dienlichen Mittel vorgekehret, und nicht nur selbst gegenwärtiges Promemoria entworfen, welches ich morgen übergeben werde, sondern auch die beiden Ambassadeurs vermöget, daß jeder von seiner Seite eine schriftliche Vorstellung ebenfalls morgen einreichen werde.

Pro Memoria

An ein Russ. Kaiserl. Hocherleuchtes Ministerium.

Da in der von E. R. K. Hocherleucht. Ministerio Endesunterzeichnetem K. P. Churf. Sächs. Legations-Rath behändigten Note vom 22. November st. v. a. c. zugleich die Aeußerung mit eingeflossen, daß man bei Beziehung der Winterquartiere in Poln.-Preußen einige Truppen von der Russ. Kaiserl. Armee bis in die Vorstädte von Danzig würde verlegen müssen, und Endesunterzeichneter von dem Könige, seinem Allergnädigsten Herrn dieses angelegenen Punktes halber im Voraus mit sehr gemessenen Befehlen versehen worden, als kann derselbe nicht Umgang nehmen in Folge derselben E. R. K. Hocherleucht. Ministerio auf das Ehrerbietigste vorzustellen: daß, in sofern die Vorstädte von Danzig

in die Festungswerke der Stadt selbst mit eingeschlossen sein, oder unter den Kanonen der Stadt und so nahe liegen möchten, daß nach Kriegs-Raison solches der Stadt nicht gleichgültig und ihrer Neutralität zuwider sein könnte, Hochdasselbe belieben wolle von Sr. K. M. von allen Reußen durch geneigte Unterlegung der eigentlichen Umstände, zu erhalten, daß Allerhöchst Dero commandirende Generalität befehligt werde, eine dergleichen allzunahe Verlegung der Truppen nicht zu verfügen, vielmehr durch Freilassung solcher Vorstädte von aller Einquartierung mehrbesagte Stadt bei ihr bisher gegönnten Neutralität fernerhin zu lassen und zu handhaben.

Die aus dem Gegentheil entspringenden, zum Theil bedenklichen, zum Theil verdrießlichen und unangenehmen Folgen werden der erleuchteten Einsicht E. K. K. Ministerii von selbst nicht entgehen, und es kann sich mithin Endesunterzeichneter um so mehr dispensiren, solche hier der Länge nach anzuführen.

Gleichwie aber dadurch nicht nur in ganz Europa, woran die meisten Mächte sich für diesen ansehnlichen Handelsort interessiren, großes Aufsehen erreget werden dürfte, also würde besonders die Republik Polen eine dergl. Besetzung der Vorstädte von Danzig sehr zu Herzen nehmen, J. K. M. aber dadurch in eine gar große Verlegenheit um so mehr gesetzet werden, als der König v. Pr. und seine Anhänger nicht ermangeln würden, sich dieser also zu benennenden gewaltsamen Beeinträchtigung zu Anstiftung allerhand Unruhen zu bedienen.

Anlangend die wenigen Truppen, so etwa in solchen Vorstädten Platz finden könnten, wird es gar leicht und ohne deswegen die einmal beliebte Repartirung zu verändern, möglich sein, solche anders wohin in die Nähe zu verlegen, dergestalt, daß der gemeinen guten Sache, noch auch dem besonderen Nutzen und Convenienz der Russ. Kaiserl. Armee dadurch nicht zu nahe getreten wird.

Endesunterzeichneter hoffet dahero, daß nach geschehener Erwägung aller dieser Bedenklichkeiten und Umstände Ihro K. M. von allen Reußen Sich von Selbst bewogen finden werden, Ihro K. M. von Polen dieses impegno zu überheben und mithin die Sachen ratione mehrbenannter Stadt Danzig in dem Stand zu lassen, worinnen sie nun schon seit 3 — 4 Jahren, wo die Erfahrung gelehret, daß ihr Besitz der Russ. Kaiserl. Armee von keinem sonderlichen Nutzen, am wenigsten aber von einer unumgänglichen Nothwendigkeit sei, wie denn auch durch ihre Lage die freie Einfahrt aus der Ostsee in die Weichsel und vice versa auf keine Weise gehindert wird. Was aber die zur Stadt Danzig gehörigen entfernten Territorial-Orte und Dorfschaften anbelanget, als welche unter solche Kategorie nicht gehören, noch denen Festungswerken zu nahe gelegen sind, wird zweifelsohne Dieselbe in deren Betracht eben so wenig sich

von der Einquartierung zu entziehen begehren, als andere Poln.-Preußische Städte und Oerter.

Endesunterzeichneter ersuchet ein Hocherleucht. R. K. Ministerium auf alles Dieses geneigte Reflexion zu machen und ihm zur Berichterstattung an seinen Hof mit einer ungezweifelt satisfaisanten Antwort gütigst versehen zu lassen ꝛc.

St. Petersburg den 26. November / 7. Decbr. 1760. Prasse.

Sechsundfunfzigster Brief.

pr. zu Marienburg den 4. Januar 1761, Mittags 12 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. habe ich zugleich hiermit den richtigen Eingang Dero zwei neuesten Rapports vom 17. und 24. huj., davon der letztere mir vorgestern zugekommen ist, zu accusiren nicht anstehen mögen. Aus der in selbigem enthaltenen umständlichen Anzeige, besonders aber aus der Ew. Hochwohlgeb. zur mündlichen Eröffnung obschon nur auf kurze Zeit überlassenen Note, haben wir gar sehr ungern ersehen, daß des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Butturlin Excell. die an selbigen diesseits angebrachte, denen Umständen und anderweitigen Indiciis gemäß eingerichtete und auf die ungestörte Frei- und Sicherheit der Stadt Danzig gegen alle etwanige unerwartete Beeinträchtigung abzielende, billige Vorsicht und freundschaftliche Erinnerung, nicht so, wie wir gehoffet und gewünschet hätten, aufgenommen, sondern sie vielmehr unter dem Vorwande, daß er dergleichen den Schein einer förmlichen Protestation habende Vorstellung anzunehmen, und in die geringste Erwägung zu ziehen, sich nicht getraue, gänzlich abgewiesen, wobei uns desto mehr in der Ungewißheit und Zweifel über dergleichen, von seiner Allerhöchsten Souveraine allein dependirenden, Absichten zu lassen, gut gefunden hat. Zwar hätte ich allerdings lieber gesehen, daß Ew. Hochwohlgeb. Sich begnügt hätten, anstatt des übergebenen und hernach sogar wiederum zurückerhaltenen, an sich wohl abgefaßten Auszugs meiner deshalb an Sie erlassenen Depesche vom 18., die Ihnen darin anheimgegebenen Insinuationen und Repräsentationen, nur mündlich anzubringen und allenfalls nur die Abschrift des von unserm zu St. Petersburg befindlichen Chargé d'affaires dem dortigen Ministerio selbst bereits eingereichten Pro Memoria zu communi-

ciren. Allein demungeachtet ist das von dem Hrn. Feldmarschall beliebte Benehmen auf alle Weise zu hart und eigenwillig, als daß es uns satisfaciren und vielleicht auch seinem eigenen Hofe gänzlich gefällig sein können. Denn wenn ja ernannter Herr Feldmarschall sich, über den der Natur der Sache gemäßen hiesigen Antrag selbst und die zu dessen Unterstützung angeführten sehr beträchtlichen Motiven nicht ganz deutlich und gewierig sogleich erklären wollen oder können, so würde es genug und in Ansehung seiner von einerlei Effect, uns aber viel annehmlicher gewesen sein, ihn lediglich ad referendum an seinen höchsten Hof und zu der von selbigem deshalb einzuholenden Antwort und Ordres anzunehmen, zumal da diese Angelegenheiten, wie aus dem an das Russ. Ministerium bereits übergebenen Pro Memoria erhellet, schon zu freundschaftlicher Besprechung und Anregung zwischen beiden Höfen selbst gekommen gewesen. In eben diesem Betracht werde ich mich nicht entbrechen können, den von Ew. Hochwohlgeb. einberichteten gänzlichen Vorgang, nurgedachtem unserm Chargé d'affaires mit heutiger Post nach Petersburg mitzutheilen und solcher Information die convenabeln Reflexionen und Anweisungen anzufügen. Indessen können Ew. Hochwohlgeb. mit weiteren diesfallsigen schriftlichen Vorstellungen bei der dortigen Generalität füglich an sich halten, allenfalls aber und wenn Ihnen von dieser Angelegenheit von Seiten des Hrn. Feldmarschalls weiter etwas von selbst zu erkennen gegeben würde, Sich mit der Aeußerung begnügen, daß Sie aus der Ihnen zugekommenen Antwort abnehmen können, daß der hiesige Hof die erfolgte gänzliche Zurückweisung einer an die Russ. Kaiserl. Generalität gebrachten wohlmeinenden und eventuellen Insinuation und Vorworts Sich nicht versehen hätten, demungeachtet aber der zuversichtlichen Hoffnung lebten, daß weder der Russ. Hof noch dessen Generalität an etwas, welches das bisherige freundschaftliche Betragen und genaueste gemeinnütze Einverständniß beider Reiche im Geringsten berühren könnte, niemals gedenken, oder dazu die Hand bieten würde.

Weil jedoch sowohl aus denen bewußten Anzeigen als auch noch aus dem bei der Russ. Generalität bemerkten Verdruß, den ihr die diesseitige zeitige Entdeckung der verborgenen Intention erreget hat, die bisherigen Soupçons, daß gedachte Generalität, so wie bereits in vorigen Jahren dergleichen Project wiederum hervorgesucht, ihrem Hof plausibel vorgebildet und bei erster Gelegenheit zu bewerkstelligen haben möge, eher vermehret als vermindert werden, so werden Ew. Hochwohlgeb. auch Ihres Orts, auf Alles, was dahin einschlägt, ein wachsames Auge zu richten fortfahren und mit dem Herrn Kammerherrn von Leubnitz vertraut correspondiren. Die Stadt Danzig wird es theils an allen erforderlichen Präcautionen, theils auch an denen möglichsten Atten-

tionen und Gefälligkeiten gegen die Russ. Truppen nicht ermangeln lassen. Auch allhier hat die Besorgniß dieser Stadt, in Betracht der nächst um selbige zahlreich einquartierten Russ. Truppen, kein Geheimniß bleiben können, da so viel Polnische Magnaten und fast alle hiesigen ausländischen Minister eine beständige Correspondenz dahin unterhalten. Der französische Ambassadeur ist durch den zu Danzig befindlichen Residenten, Mr. Dumont, von Allem benachrichtigt und redet über diesen Punkt noch deutlicher, als es sein zu Petersburg residirender College gethan, beide Minister derer zwei übrigen nordischen Reiche, Schweden und Dänemark, sind noch mehr allarmiret und ist von selbst abzusehen, daß gedachte Kronen einen dergleichen Erfolg nicht gleichgültig aufnehmen dürften.

Was aus der Ew. Hochwohlgeb. von dem Herrn Feldmarschall vorgezeigten Note uns erfreulich und consolant zu ersehen gewesen, ist desselben ernstliche und mit denen Aeußerungen seines Hofes völlig übereinstimmende Versicherung, die Campagne zeitig zu eröffnen und mit aller Vigeur zu prosequiren, wie denn gedachter Herr Feldmarschall durch seine bisherigen mühsamen Verbesserungen und Veranstaltungen sich seines Hofes vollkommene Approbation und einen allgemeinen Ruhm und Beifall zugezogen hat.

Hingegen ist uns gar sehr befremdlich gewesen zu erfahren, daß man unsere Sächsischen Landeskinder, gleich allen andern feindlichen Kriegsgefangenen, nach Königsberg und von da gar nach Riga transportiret und folglich die vorigen positiven und billigen Versicherungen, auch vorigen Vorgänge, sie bei der Armee sogleich uns abzugeben, wiederum gänzlich außer Augen gelassen hat. Daß man des Hofes Ordre längst dazu erhalten habe, kann wohl nicht neuerlich in Abrede sein, da man nur noch bis zuletzt Ew. Hochwohlgeb. die noch abgängige General-Ordre an alle Commandanten versprochen hat. Sämmtliche Alliirte werden über diese neue Schwierigkeit nicht wenig verwundert sein. Nun zweifle zwar nicht bei dem Kaiserl. Russ. Hofe eine anderweite Ordre deshalb auszuwirken, weshalb ich dem Herrn Legationsrath Prasse mit heutiger Post den erforderlichen Auftrag zufertigen will, allein indessen werden unsere Revertenten so weit mit weggeschleppt, viele davon gehen durch mancherlei Abgang und Zufälle verloren und erhielte man dortiger Seits auch nicht einmal die mir jedoch fast unmöglich scheinende Absicht, dieselbigen so wie die eigenen preußischen Unterthanen zur künftigen Auswechselung an den Feind mit aufzubehalten. Könnten Ew. Hochwohlgeb. indessen und ehe die von uns zu verlangende Antwort aus Petersburg zurückkommt, noch vielleicht eine bessere Resolution bewirken, so stehet Ihnen frei, den bis dahin bei sich behaltenden Secretär Bloh, denen

Umständen nach, zu der Extradirung und Transport unserer Leute, so wie Sie es gut finden, zu gebrauchen.

Für die Mittheilung Dero über den von dem Petersburger Hofe entworfenen künftigen Operationsplan gemachten Reflexionen, bin ich Ihnen gar sehr verbunden und finde dasjenige, was Sie selbigem noch hinzugesetzt zu sehen wünschten, gar gründlich beurtheilt. Allein eines Theils glaube, daß man von der Schwedischen Armee ihrer Verfassung und erforderlichen Anschaffungen allzuviel verlangen würde, wenn man derselbigen die Belagerung von Stettin aufgäbe, gesetzt auch, daß die Russ. Armee die Bedeckung der schwedischen zuverlässig übernähme, andern Theils würde man, meines Erachtens, durch die von Ihnen präsupponirten genauern Verabredungen und Hülfeleistungen beider Kaiserlichen Hauptarmeen, im Fall der König v. Pr. mit seiner mehrsten Force sich gegen eine derselben wenden sollte, in eben dasjenige Inconvenient fallen, welches der russ. Hof bei seinem jetzigen Vorschlage zu vermeiden suchet, daß nämlich durch eine allzugenaue Combinaison beiderseitiger Operationen, so wie die Erfahrung gelehret, der Zweck nicht erreichet werde, ein Theil immer auf den andern warte und sich verlasse, am Ende aber lauter Jalousie und Vorwürfe mit unterliefen, von welchen der aufmerksame Feind am besten zu profitiren wisse.

In Ansehung der bisher verlauteten und aus verschiedenen Bewegungen preußischer Truppen gegen Thüringen noch wahrscheinlicher gewordenen Detachirung zweier besonderer preußischer Corps, zu einer mit der hannover'schen alliirten Armee gemeinschaftlich vorhabenden Unternehmung gegen die Königl. Französische, um diese letztere aus Göttingen und ihren übrigen dasigen Posten, dadurch aber gänzlich aus dem Cassel'schen zu delogiren, sind wir nunmehro durch neuere Nachrichten fast gänzlich rassuriret. Man weiß anjetzo, daß nur ungefähr 5 preuß. Regimenter an die Unstrut gegangen und daselbst in die Quartiere verlegt worden sind, wie denn diese Regimenter, da sie in der Bataille am 3. am meisten mit gelitten, sich daselbst eher wieder zu erholen und zu ergänzen, als zu einer in dieser Saison ohnehin höchst beschwerlichen Unternehmung bestimmt sein mögen. Einen beträchtlichen Theil seiner Truppen hat der König von Pr. in die Gegend von Leipzig verlegt, in welcher Stadt er sein Hauptquartier genommen. Der Ueberrest seiner Armee, den man gegen 20,000 Mann rechnet, hält die Postirung von Nossen durch den Erzgebirgischen Kreis.

Des Prinz Xaverii Königl. Hoheit stehen mit den unterhabenden ansehnlichen Reserven bei Eisenach, allwo Sie Ihr Hauptquartier haben, bis Gotha.

Von der österreichischen Armee in Sachsen ist unter Anführung des General-Lieut. Guasco ein Corps von 12 Bataillons, 3 Cavalerie-Regimentern und einigen hundert leichter Cavalerie, neuerlich gegen Egra detachiret worden, welches sich mit der Reichsarmee vereinigen soll.

Die hannoversche Armee, welche auf die französischen Posten zu Heidemünde und Schloß Arnstein vergebliche Anfälle gethan, die tapfer repoussiret worden, hat nachhero auch die Bloccade von Göttingen aufgehoben, und sich zurückgezogen, um in die Winterquartiere zu gehen.

Unsere unschuldigen Sächsischen Lande leiden mehr als jemals durch die ganz übertriebenen preuß. Bedrückungen, wovon Ew. Hochwohlgeb. einen unvollständigen Extract in denen hiesigen Zeitungen finden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 31. Decbr. 1760. Gr. v. Brühl.

Tempelhof wie Retzow übergehen die letzten Ereignisse des Jahres 1760, nach der Schlacht bei Torgau, beinahe gänzlich. Der Erstgenannte erwähnt der geschichtlichen Begebenheiten in Schlesien in Bezug auf die näher bestimmte Zeit, bis zum 16. November, an welchem Tage Laudon in Patschkau eintraf, worauf er mit dem General v. Goltz eine Art Waffenstillstand schloß, um sich während der Winterquartiere gegenseitig in Ruhe zu lassen. Was die Ereignisse in Sachsen anbelangt, so erwähnt ihrer Tempelhof bis zum 11. December, dem Tage, an welchem die Armee die Winterquartiere bezogen hat. In Bezug auf die Dislocation der preuß. Truppen findet man in diesem Werke ein ziemlich ausführliches Verzeichniß. *)

Der in dem Briefe vom 11. December angegebenen Attaque, am 23. November auf den Kaiserl. Oberst Lanius bei Tannhausen, findet man bei den genannten Schriftstellern nicht erwähnt. Ebenso verhält es sich mit den am 26. und 27. November vorgefallenen Plänkeleien zwischen Freiberg und Dippoldiswalde, die in Brühl's Brief vom 15. November angeführt werden.

So oft auch Graf Brühl in mancherlei Versprechungen, namentlich von russischer Seite, getäuscht worden ist, so verliert er in Bezug auf dieselben dennoch nicht alle Hoffnung, wie man aus dem etwas weitläufigen Schreiben vom 18. December ersehen kann. Er läßt durch den Generalmajor von Riedesel den russischen Heerführer auf mancherlei

*) Th. 4, S. 319.

Weise anregen und denkt an Dinge, die eigentlich nur Sache des Commandirenden sind.

Was Brühl in andern Briefen nur angedeutet hat, spricht er hier unverhohlen aus: die Entfernung Daun's vom Obercommando, an dessen Stelle er den raschern und entschlossenern Laudon wünscht. Er setzt bereits zu dieser Intrigue seine Triebfedern in Bewegung, nimmt aber dabei einen Umweg über Petersburg, um indirect von dieser Seite aus das Kaiserliche Cabinet in Wien zu Gunsten seiner Pläne zu bestimmen. Er bringt hier wohl ganz richtig den besondern Umstand in Anregung: daß Laudon bei der Russischen Generalität mehr Vertrauen besitze, als die sonstigen österreichischen Heerführer, namentlich Daun.

Was den künftigen Operations-Plan anbetrifft, mit dem man sich schon vorläufig befaßt, so scheint man jetzt ziemlich das entgegengesetzte System, in Betracht des seitherigen und namentlich in Bezug auf gemeinsame Operationen, einschlagen zu wollen. Man giebt wohl die Grundidee an, aber wie das Weitere in der Wirklichkeit auszuführen sei, läßt man bei Seite liegen. Also von 3 großen Armeen soll jede auf eigene Faust, unbekümmert um die andere, operiren und ihr Glück versuchen. Man geräth hier offenbar in Extreme. —

Einer Besetzung der Vorstädte Danzigs durch russische Truppen widersetzt sich der Graf Brühl auf das Entschiedenste, wozu er auch seine guten Gründe hatte. Diese, durch den Handel blühende Stadt, genoß, ohne eigentlich eine freie Reichsstadt zu sein, mehrere Privilegien und Freiheiten, die sich auch auf ein kleines, in ihrer nächsten Umgebung liegendes Gebiet erstreckten, da der Ort befestigt und in Bezug auf seine Lage von nicht geringer Bedeutung war. Die Stadt, die früher dem deutschen Orden gehörte, hatte sich von diesem losgesagt und sich mit Vorbehalt ihrer Privilegien unter den Schutz des Königs von Polen gestellt, was bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschah. Graf Brühl mochte ahnen, daß die Russen einen für sie in jeder Beziehung so wichtigen Platz nicht wieder aus den Händen lassen würden, wenn sie einmal Meister von demselben waren. Anderntheils flossen aus der so reichen Handelsstadt mancherlei Revenüen in des Königs und zum Theil wohl auch in des Grafen Chatulle, so daß dieses den verschwenderischen Premierminister vielleicht mehr bewog, die ungebetenen Gäste fern zu halten, als die Rücksicht auf politische Verhältnisse. Danzig war bekanntlich seither in diesem Kriege von den Mächten als neutral anerkannt worden.

In dem letzten Briefe, vom 31. December, spricht Brühl die Besorgniß aus, daß seine Fürsprache in Bezug auf Danzig, vom russischen Gouvernement nicht etwa als eine förmliche Protestation angesehen werden könnte, was er jedenfalls vermeiden will, um weder das russ. Ministerium noch die Generalität vor den Kopf zu stoßen.

Die Sammlung der „Sächsischen Landeskinder", die gezwungen waren, unter Friedrich's Fahnen zu fechten, aber größtentheils die Gelegenheit abpaßten, diesen zu entfliehen, findet man während des ganzen Krieges ziemlich organisirt. Wenn die derartigen Entweichungen auch nicht so zahlreich waren, wie in den ersten Jahren, so hörten sie doch nicht auf, weswegen bei den verbündeten Armeen sich überall Sächsische Officiere befanden, die solche „Revertenten" in Empfang nahmen und für ihr weiteres Fortkommen im eigentlichen Sinne des Wortes sorgten. Daß sich auch Viele darunter befanden, die dem Zwangsdienst des Königs von Preußen zwar entliefen, aber es vorzogen, lieber in der Armee Dienste zu nehmen, zu der sie übergegangen waren, als diese ihrem eigentlichen frühern Kriegsherrn wieder anzubieten, versteht sich von selbst, wenn man bedenkt, wie in jener Zeit des Werbs- und Zwangssystems die Soldaten von einer Armee zur andern desertirten, so daß man in jedem Schlachtenbericht die Zahl der Deserteurs mit angegeben findet.

Daß dabei mancher Unterschleif getrieben wurde und die Befehlshaber der befreundeten Mächte nicht alle so gewissenhaft waren, die Sachsen, die ihre Kräfte ihnen anboten, ihrem frühern Kriegsherrn wieder zurückzugeben, läßt sich leicht denken, aber einen ähnlichen Fall, wie bei den Russen, dessen in dem letzten Briefe erwähnt wird, finden wir nirgends wieder. Diese behandelten die bei sich habenden Sachsen nämlich wie die andern Kriegsgefangenen und schickten sie mit diesen über die russische Grenze. Man kann sich dieses Verfahren nur daraus erklären, daß die Sachsen vielleicht im Gefecht sammt den Preußen, gefangen genommen worden waren, sich mithin nicht als Revertenten bei den Russen melden konnten.

In den Acten findet sich vielerlei Hin- und Herschreiberei über dergleichen Sächs. Revertenten, deren aber weiter zu erwähnen, hier zu weitläufig sein würde.

Auffällig ist es, daß in beinahe allen deutschen Geschichtswerken über den siebenjährigen Krieg, so namentlich auch bei Tempelhof, Retzow und Archenholz, über die Organisation der sächsischen Truppen nach ihrer unglücklichen Gefangennahme, nichts gesagt wird. Man findet beinahe in allen Schlachten der brav und wacker kämpfenden Sachsen erwähnt, aber das sind immer nur Bruchstücke. Was weiter aus den zurückgekehrten und gesammelten sächsischen Soldaten geschah, darüber findet man in den Geschichtsbüchern wenig oder nichts. Man findet später bei der französischen Armee ein ganzes sächsisches Corps unter dem Prinzen Xavier, aber eine sächsische Armee findet man nach Pirna im ganzen folgenden Krieg nicht wieder. Der größere Theil der gesammelten Sachsen stand in den österreichischen Staaten, namentlich in Ungarn.

Das Jahr 1761.

Nach der für den König günstigen Wendung der Dinge am Schlusse der vorjährigen Campagne, die hauptsächlich durch den entscheidenden Sieg bei Torgau herbeigeführt worden war, zeigten sich mehrere seiner Gegner zum Frieden geneigter. Frankreich schlägt sogar Unterhandlungen hierzu vor. Friedrich, stets noch den Frieden wünschend, durchschaut jedoch bald mit scharfem Blicke die Verhältnisse und findet bald heraus: daß es von manchen Cabineten, namentlich dem französischen, nicht ernstlich und aufrichtig hierbei gemeint ist. Die kränkelnde Kaiserin Elisabeth, sowie der die Ruhe liebende König August, sind wohl des Krieges überdrüssig, allein der Letztere hat keinen eigenen Willen und sein Premierminister Brühl, weit von friedlichen Gesinnungen entfernt, bietet Alles auf, die kriegführenden Mächte zu höherer Energie anzuregen.

Friedrich hat unter solchen Umständen Alles gethan, um sich möglichst zu rüsten und so seinen Feinden von Neuem die Spitze wieder bieten zu können. Dabei fehlte es ihm aber weniger an Geld, als an Menschen; um die in seiner Armee gelichteten Reihen wieder zu ergänzen und neue Rekruten zu bekommen, muß er zu vielen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Sachsen muß zu Allem wieder das Meiste liefern, wo der König sein Hauptquartier in Leipzig genommen hat, in dem er bis zum 17. Mai verbleibt.

Der Operationsplan von Friedrich's Gegnern geht in diesem Jahre vorerst dahin: Schlesien zu nehmen. Zur Eroberung der Festungen will Oesterreich eine Armee stellen, eine russische soll diese in ihren Unternehmungen decken. Ueber die erstere erhält Laudon den Oberbefehl; eine andere österreichische Armee bleibt unter Daun in Sachsen und eine zweite russische unter dem Gen. Romanzow, soll in Pommern operiren und Colberg nehmen.

Der König will Schlesien selbst decken; er nimmt daher den größern

Theil seiner Armee zusammen und geht (4. Mai) über die Elbe. Gen. Goltz, der schon mit 12,000 M. in Schlesien steht, stirbt plötzlich und an seiner Stelle erhält Ziethen das Commando.

Der König sucht zunächst die Vereinigung der Russen mit den Oesterreichern zu verhindern; während er aber dieselbe in Oberschlesien als möglich annimmt und danach seine Maßregeln trifft, gehen die Russen unangefochten (11—12. August) in Niederschlesien über die Oder und vereinigen sich (am 17. August) bei Liegnitz mit der Laudon'schen Armee.

Der König bezieht, um Schweidnitz und Breslau zu decken, das feste Lager bei Bunzelwitz. Laudon will dieses angreifen und den König von hier vertreiben, um in seinen weitern Unternehmungen nicht gehemmt zu sein; allein er vermag den russischen Obergeneral Butturlin nicht dazu zu bewegen. Die Mißhelligkeiten zwischen dem österreichischen und dem russischen Feldherrn werden in Folge dessen der Art gesteigert, daß der Letztere sogar wieder hinter die Oder zurückgeht und nur den Gen. Czernitschef mit 20,000 Mann zurückläßt. So wird der König abermals aus einer der kritischsten Lagen während dieses Krieges gerettet.

Nachdem sich Laudon ins Gebirge zurückgezogen hat, verläßt der König seine Stellung (am 23. September), und bewegt sich nach der Neiße hin, in der Erwartung, daß ihm Laudon folgen würde, und diesen dann anzugreifen. Der Letztere benutzt aber des Königs Abzug ganz anders, denn er geht plötzlich auf Schweidnitz los, überrumpelt die Besatzung und nimmt den Ort in wenigen Stunden stürmend. Der König, der schon daran dachte, bei Neiße Cantonnirungsquartiere zu nehmen, wird genöthigt, bei Strehlen eine sicherere Stellung zu nehmen und schickt von hier aus den Gen. Schenkendorf mit 4000 M. nach Pommern.

Hierauf wird nichts Entscheidendes mehr unternommen. Die Preußen nehmen ihre Winterquartiere an der Oder, in und um Breslau, die Oesterreicher die ihren im Gebirge und das Czernitschef'sche Corps bezieht die seinen in der Grafschaft Glatz.

Während dieses in Schlesien vorgeht, steht Prinz Heinrich mit 32,000 Mann in Sachsen, um die Daun'sche und die Reichsarmee zu beobachten. Die Oesterreicher sind 30,000 Mann, die Reichstruppen, unter dem Gen. Sarbelloni, 20,000 Mann stark. Prinz Heinrich hatte dabei noch die Aufgabe: die Franzosen im Auge zu behalten, die leicht gegen Halberstadt und Magdeburg Etwas unternehmen konnten. Auch auf die Schweden mußte er sein Augenmerk richten.

Daun, der erst die Vorgänge in Schlesien abwarten will, ehe er etwas Entscheidendes unternimmt, verliert eine kostbare Zeit, es fällt nichts von Bedeutung vor, so daß der Prinz bis zum Ende des Feldzugs in sei-

ner vortheilhaften Stellung an der Triebscha, zwischen Meißen und Nostitz bleibt.

Der Herzog von Würtemberg steht mit einem Corps in Pommern, gegen die Russen unter Romanzow, und gegen die Schweden. Der Herzog hatte, um Colberg zu decken, ein Lager unweit dieser Festung bezogen. Gen. Werner steht mit 2000 Mann in Köslin um den russ. Gen. Tottleben zu beobachten. Eine russische und schwedische Flottille soll zur Belagerung Colbergs mitwirken. Gen. Werner, der im Rücken der Russen Depots zerstören soll, wird bei dieser mißlichen Expedition mit einem Theil seines Corps gefangen. Der Herzog wird endlich genöthigt, sein Lager aufzugeben und Colberg unter dem tapfern Heiden seinem Geschick zu überlassen, der aber nach kurzer Zeit gezwungen wird (16. December) zu capituliren. Die Russen nehmen darauf zum ersten Male Winterquartiere in Pommern.

Erster Brief.

Warschau, den 8. Januar 1761.

Hochwohlgeborner Freiherr,
Hochgeehrtester Herr General-Major!

Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben vom 31. praet. ist mir am 4. huj. richtig zugekommen. Alles dasjenige, was Dieselben darin mir zu melden im Stande gewesen, ist so beschaffen, daß wir damit überaus zufrieden zu sein Ursache haben. Die Versicherungen, welche des Hrn. Feldm. Grafen v. Butturlin Excell. Ew. Hochwohlgeboren zu vergnüglicherer Erläuterung der Ihnen zuvor schriftlich vorgezeigten Erklärung in Ansehung der Stadt Danzig, persönlich und im Beisein des K. K. Gen.-Majors Desné zu ertheilen beliebt haben und die ihnen zu Folge veranstaltete weitere Entfernung derer Russ. Truppen von denen Vorstädten gedachter Stadt, können uns und dieselbige in so weit über die vorherige gar wahrscheinliche Befahrung hinlänglich tranquilisiren. Wir sind mit der ersten Russischen Post einer gleichlautenden Declaration des dortigen Hofes gewärtig, zumal da uns bereits von Danzig selbst gemeldet worden ist, daß bei dem dasigen französischen Residenten ein Schreiben des in Rußland residirenden Ambassadeurs, Marquis de l'Hopital, eingelaufen sei, welches die nämlichen und ausdrücklichen Erklärungen des Russ. Kaiserl. Ministerii enthalte.

Ebenso erfreulich sind uns die von nurerwähntem Hrn. Feldmarschall Ew. Hochwohlgeb. gemachten vertrauten Eröffnungen zu vernehmen gewesen, wodurch er sich über seine rühmlichen Absichten und Be-

mühungen zu Präparirung einer zeitig zu eröffnenden bevorstehenden vigoureusen Campagne umständlicher expliciret hat. Der große und essentielle Dienst, welcher dadurch der gemeinen Sache geleistet werden kann, wird zugleich auf den verewigten Ruhm derer siegreichen russ. Waffen und die eigene wohlverdiente Ehre dieses würdigen und wohlmeinenden Chefs rejailliren. Vermuthlich hat er, bei denen vorhabenden, sogleich gegen den bevorstehenden Monat Martii anzufangenden Operationen, seinen Plan auf die Einnahme der Festung Colberg formiret, mit welcher in allem Betracht ein solider Grund zu dem erwünschten Fortgang derer übrigen Unternehmungen der Russ. Armee gelegt werden kann, und diese durch jene unendlich facilitiret werden, und die Versorgung der Armee, die zeithero beständig den Stein des Anstoßes abgegeben, besonders wird erleichtert werden können.

Was die Anstellung eines detachirten Russ. Corps gegen die Schles. Grenzen betrifft, da überlassen wir billig der eigenen Vorsicht der Russ. Generalität die deshalb zu machenden Veranstaltungen und convenable Präcautionen. Ob aber dergl. Postirung in einem freundschaftlichen und freien Lande am füglichsten denen nur aus ihrem Vaterlande ankommenden irregulären, folglich der behörigen Disciplin und erforderlichen Menagements weniger gewohnten Völkern allein anzuvertrauen sein dürfte, scheint allerhand Zweifel und Inconvenienz unterworfen, die von beiden Seiten zu Mißbelieben und Nachtheil ausschlagen könnte.

Daß der Hr. Gen.-Major v. Tottleben sich so glücklich aus dem bisherigen Impegno herausgezogen, habe sowohl, als die von ihm billig genommene Entschließung seiner ferneren bereitwilligen Dienstleistungen, gerne vernommen. Er hat diesen ihm zu Reputation und wahren Vortheil gereichenden Ausschlag, nebst der Anerkennung seiner in der That bisher nützlichen und guten Dienste, auch besonders der Protection des Hrn. Großcanzlers und zum Theil der von Seiten des hiesigen Hofes bei dem dortigen, verschiedentlich eingelegten Vorsprache zu danken, und zweifle ich nicht, er werde die von ihm hegende Gesinnung ferner erkennen, und sowohl als das unveränderliche Wohlwollen und Approbation seines nunmehrigen alleinigen Chefs des Feldmarschalls v. Butturlin gefließenst cultiviren, anbei auch die übrigen dienlichen Menagements anderer weniger geneigten Personen, so viel möglich beizubehalten suchen.

In Sachsen sind zur Zeit die beiderseitigen Truppen in denen Winterquartieren in völliger Ruhe und ist auch von einem preuß. Unternehmen in das Reich weiter nichts zu verspüren, als daß die preuß. leichten Truppen bis nach Erfurt und in selbige Gegenden mit kleinen Parteien streifen und gewöhnlichermaßen Alles in Unruhe setzen

und große Exactiones einfordern. Hingegen gehen diese feindelichen Bedrückungen in Sachsen bis auf das Aeußerste und zum gänzlichen Umsturz des unschuldigen Landes, wovon dann und wann einige traurige Beispiele denen hiesigen Zeitungen inserirt werden, worauf mich also zu Verschonung einer so betrübten Wiederholung beziehe, ein mehreres Detail aber wegen der Mannigfaltigkeit dieser unbarmherzigen Mißhandlungen allzuweitläufig werden würde.

Ich beharre mit vollkommener Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
ganz ergebenster Diener
Gr. v. Brühl.

Zweiter Brief.

pr. den 20. Januar 1761 mit
p. p. der Post.

Ew. Hochwohlgeb. letzteres Schreiben vom 7. huj. ist mir am vergangenen Sonntage richtig behändigt worden.

In allem, sowohl politischem als militärischem Betracht, kann wohl sämmtlichen alliirten Höfen dermalen nichts angelegener sein, als daß sie durch die respectablesten Zurüstungen sich zu einem decisiven Feldzuge zubereiten, um dem so ungerechten als hartnäckigen Feind entweder selbst Gesetze vorzuschreiben, oder durch die ihm vorstehenden Befahrungen noch eher zu annehmlichen, satisfacirenden Friedens-Bestimmungen zu bringen. Zur Zeit scheint dieses noch die gemeinschaftliche Intention und Bestreben sämmtlicher hoher Alliirten zu sein.

Ueber die bisher vermuthete Zurückziehung der französischen Armee aus denen occupirenden Winterquartieren, sind wir nunmehro völlig tranquilisiret, indem man sich gänzlich entschlossen zu sein, zuversichtlich versichert, das ganze Cassel'sche, nebst dem innehabenden Theil des Hannover'schen, folglich auch Göttingen und Minden zu mainteniren, wie denn auch das unter unsers königl. Prinzen Xaverii Hoheit Commando stehende besondere Corps sich förmlich zu Eisenach und Gotha etablirt, und in den Stand gesetzt hat, allenfalls auch gegen eine feindliche Unternehmung sich daselbst zu souteniren.

Oesterreichischer Seits ermangelt man ebenfalls nicht zu Ergänzung und Versorgung derer Armeen mit allen abgängigen Bedürfnissen alle mögliche Mühe und Mittel anzuwenden. Daß dem Hrn. Feldm. Grafen v. Daun das Commando der Hauptarmee abermals übertragen werden dürfte, wird zu Wien zwar öffentlich versichert, ist aber zur Zeit von dem dortigen Hofe denen auswärtigen alliirten Gesandten

nicht declariret worden. Man siehet ihn, und zwar nicht ohne Ursache, für den besten und erfahrensten General an, den man dem König von Preußen entgegenstellen und einen so wichtigen Auftrag anvertrauen könne. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird der brave General Laudon anderweit eine besondere Armee in Schlesien commandiren und sich hierzu bequemen, ob er schon über den Vorgang bei Liegnitz noch etwas sensible und disgoustiret zu sein scheint. Letzternannter General hat neuerlich eine Convention mit dem in Schlesien commandirenden Gen. v. Goltz eingegangen, wodurch zwischen beiderseitigen Truppen eine Art von Armistice festgestellet ist, das aber von ein oder dem andern Theile, mittelst viertägiger Aufkündigung, wiederum aufgehoben werden kann, inzwischen aber allezeit denen Truppen mehrere Ruhe und Gelegenheit sich gänzlich wiederherzustellen, verschafft, wobei auch von der Vorsicht gedachten Generals Laudon zu präsumiren ist, daß er doch immer in guter Verfassung bleiben und allen gegenseitigen etwaigen Tentativen vorzukommen suchen werde. Der von beiden Seiten gezogene Cordon ist folgendermaßen beschaffen: daß der österreichische von Trautenau in Böhmen an durch das Glatzi'sche über Silberberg und Wartha, längs der Neiß bis nach Polnisch-Neukirch sich erstrecket, das Ratibor- und Hessische Territorium mit begreift, das Hauptquartier aber zu Grafenort bei Glatz angestellet ist; hingegen gehet der Preuß. Cordon von Löwenberg über Landshut, Neiß und Groß-Glogau bis nach Cosel. Die Oerter Neustadt und Lobschütz bleiben neutral und von beiden Seiten unbesetzt.

Ob ich schon nicht zweifle, der russische Hof werde auf die, unserm dasigen Chargé d'affaires aufgegebenen neuen Instanzien, seiner Generalität anderweit gemessene Ordres zu jedesmaliger immediater und unaufhaltlicher Abgebung unserer Sächs. Revertenten zufertigen, so haben indessen Ew. Hochwohlgeb. wohlgethan den Hrn. Gen.-Lieutn. von Korff, im Fall die nach Königsberg mit transportirten Sächs. Landeskinder noch nicht weiter geschafft worden wären, wie er, daß es noch nicht geschehen, geglaubt hat, deshalb anzugehen, weil dadurch diesen armen Leuten wenigstens so viele Beschwerniß erspart worden sein würde. Vermuthlich wird man gedachten zeitherigen Vice-Gouverneur in Preußen ungern verlieren, da man sich seiner gelinden Administration zu rühmen gehabt hat. Von dem Ihnen bekannt gewordenen persönlichen Charakter und Gedenkungsart des ihm in solchem Posto folgenden Hrn. Generals Suwaroff bitte mir gelegentlich einige Abschilderung aus.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 15. Januar 1761. Gr. v. Brühl.

Es folgt hier eine Beilage in Betreff der Vorgänge in Leipzig, in Folge der geforderten Contributionsgelder. Dieselbe lautet:

Extract

des von Ihrer Königl. Majest. in Polen, Churfächsischem wirklichem Geheimen Consilio d. d. Dresden den 10. Januar 1761 an Höchst Dieselben erstatteten Berichts.

Es ist heute allhier die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß in Leipzig am 5. huj. gegen Mittag um halb 12 Uhr durch Officiers und Unterofficiers die aufzufinden gewesenen Rathsmitglieder und Kaufleute plötzlich und ohne alle gehabte Vermuthung auf das Rathhaus in die Rathsstube gebracht und nachdem alle Thüren und Zugänge des Rathhauses und der Rathsstube durch Soldatenwacht besetzt gewesen, der Königl. Preuß. Major v. Keller, Major v. Dyhern, Lieutn. Kretschmar und Secretär Schmidt in die Rathsstube gekommen, die sodann denen Gegenwärtigen eröffnet, daß auf Ihro Königl. Majest. in Preußen Ordre der Rath, Kaufmannschaft und Einwohner und zwar die Vermögendsten derselben nach Proportion ihres Vermögens zwei Millionen Reichsthaler extraordinäre Contribution erlegen sollten, worauf denen Gegenwärtigen Arrest angekündiget und der wachthabende Officier in die Rathsstube eingewiesen worden. Die Arrestanten haben nach gepflogener Deliberation Abends um 7 Uhr 400,000 Thlr. offeriret, die aber von den Majors von Dyhern und von Keller, unter dem Ausdrucke: daß man bei fernerm Verzug sich um allen Remiß bringen würde, refüsiret und Niemanden erlaubet worden, sich zu den Seinigen nach Hause zu verfügen.

Die Stadt ist um so mehr in äußerster Bestürzung, da nicht nur die Behältnisse auf dem Schlosse, worinnen die Mitglieder des Raths und Kaufmannschaft im vorigen Jahr den härtesten Arrest mit Gefahr ihres Lebens und viele mit Verlust ihrer Gesundheit erdulden müssen, bereits zurecht gemacht werden, sondern auch der wenig Tage vorher in Naumburg sich ereignete Vorfall, da der Rath auf die Wache gesetzet, und in den Häusern Kisten und Kasten durchgesuchet und daraus alles Gold, Silber, Kupfer und Zinn hinweggenommen worden, ähnliche Behandlungen bei der vor Augen liegenden Ohnmöglichkeit, das Geforderte aufzubringen, befürchten lässet.

Gleichwie nun in anderen Städten hiesiger Lande die geforderten extraordinären Contributionen mit gleichmäßiger Schärfe eingetrieben werden, wie denn zum Exempel der Rath zu Freiberg sich bereits seit dem 4. dieses wegen der verlangten 150,000 Thlr. Contribution auf dem Rathhause in Arrest befindet, darneben der Betrag der ebenfalls ganz enormen Schock- und Quatembersteuer mit nicht minderer Härte und so

daß man an theilweisen Orten von jedem 100 Thlr. Rest 10 Thlr. Strafe nebst Executionsgebühren fordert, exigirt wird, wodurch bereits viele Einwohner dergestalt herunter gekommen, daß sie mit Weib und Kindern wirklich vor denen Thüren betteln gehen: Also stehet zu besorgen, daß der gänzliche Untergang des größten Theils hiesiger Lande und die Vertreibung dessen Einwohner von ihren Besitzungen nebst unwiederbringlicher Ableitung des Commercii aus denenselben bei dem Fortgang so harter Begegnungen, leider! immer mehr erfolgen dürfte ꝛc.

Die wir ꝛc.

Der König hatte, wie schon erwähnt, sein Hauptquartier in Leipzig genommen. Diese Stadt hatte mehrfache Sympathien für Friedrich's Gegner, namentlich für die Reichstruppen gezeigt, die sie während des Winters gern in ihren Mauern behalten wollte. Dies hatte natürlich der König in Erfahrung gebracht, weshalb er schon von vorn herein gegen diese Stadt etwas eingenommen sein mochte. Als der König durch die Verhältnisse gezwungen worden war sich mit Gewalt in Feindes Land die Mittel zu verschaffen, die er zu Fortsetzung des Krieges nöthig hatte, so wurden dieselben zum Theil mit einer Härte beigetrieben, die jedes fühlende Menschenherz tief bewegen mußte und worüber Friedrich's Gegner natürlich ein gewaltiges Geschrei erhoben. Leipzig, diese reiche, blühende Handelsstadt, mußte vor allen anderen am Meisten büßen. Tempelhof thut davon nur oberflächlich Erwähnung, Archenholz hingegen malt diese für Leipzig unvergeßliche Schreckensperiode mit kräftigern Farben aus und entwirft von jenen Zuständen ein Gemälde, bei welchem man für die Märtyrer jener Zeit, namentlich die eingekerkerten Rathsherrn und Kaufleute, tiefes Mitleiden empfinden muß. Archenholz selbst bezweifelt, daß der König von allen dergleichen Vorgängen Kenntniß erhalten habe, und es läßt sich annehmen, daß mancherlei barbarische und übertriebene Ausführung der Befehle nicht in seinem Sinn lag, denn der große König war kein Freund der Barbarei und der Unterdrückung, es mußten daher auch diese abscheulichen Erpressungen seinem edlen Gefühl ein Gräuel sein. Allein der Krieg erheischt mancherlei Nothwendigkeiten, bei denen das menschliche Gefühl schweigen muß. —

Nach diesem Schreiben des geheimen Consiliums aus Dresden war schon im vorigen Jahre ein so strenges Verfahren gegen die Stadt angewendet worden, wobei die Geiseln im Schlosse gefänglich verwahrt wurden. Aehnlich litten auch andere Städte. Friedrich hatte den Grundsatz: die Kosten des Krieges aus dem Auslande beizutreiben und die Kassen seiner Unterthanen möglichst zu schonen. Zu diesem Zwecke bediente er sich bekanntlich noch eines schlimmen Mittels, nämlich des

schlechten Geldes, mit dem er die benachbarten Länder, namentlich Sachsen, überschwemmte, davon bereits schon Erwähnung gethan worden ist.

Dritter Brief.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 4. dieses ist mir am abgewichenen Sonntage richtig behändigt worden und annoch selbigen Tages, mittelst eigener Estafette, von dem Hrn. Kammerherrn von Leubnitz, eben dieselbigen, die Stadt Danzig angehenden und sie in mehrere Besorgniß setzenden Umstände anhero einberichtet worden; wie denn gleich jetzo die von Danzig einlaufende Post vom 17. die Nachricht mitbringet, daß bei dem Abgange derselben noch keine Veränderung mit den einquartierten mehrerwähnten Truppen wahrzunehmen, folglich die vorige Besorgniß noch immer dieselbige sei. Sogleich am vergangenen Montage sind auf Ihre Königl. Majest. höchsten Befehl an Dero zu Petersburg subsistirenden Chargé d'affaires, Herrn Prasse, erneuerte Ordres und Verhaltungsbefehle erlassen worden, damit er sich um die Erhaltung einer förmlichen, die ungestörte Frei- und Sicherheit der Stadt Danzig feststellenden Declaration und derer danach eingerichteten gemessenen Anweisungen an die Russ. Kaiserl. Generalität, alle nur mögliche Mühe geben solle. Wir zweifeln auch um so weniger an einem gewierigen Erfolge, da außer der selbstredenden Billigkeit, die Unabhängigkeit und Neutralität des Polnischen Reichs, das Interesse der meisten mit selbigem in Connexion stehenden auswärtigen Staaten und die eigenen bisherigen theuern und wiederholten Versicherungen des Russ. Hofes, in einem widrigen Unternehmen, nachtheilig hintangesetzet werden würden, wir also auch nicht vermuthen können, daß gedachte Generalität für sich zu dergleichen Zuvorschreiten sich ermäßigen wolle oder könne.

Die unter erlangter hinlänglicher Verstärkung, sogleich vorzunehmende Hervorrückung des Hrn. Gen.-Major von Tottleben, kann sowohl jetzt als zu der Vorbereitung künftiger Operationen, nützlich angewendet werden, und ist an gedachten braven Generals gutem Willen und Eifer im Geringsten nicht zu zweifeln, hingegen ist uns die Zurückhaltung derer mehrsten zu dem bisherigen Czernitschef'schen Corps gehörigen Regimenter hinter die Weichsel und die daher veranlaßte Verlegung anderer Regimenter, besonders von der Cavalerie, in einer beträchtlichen Entfernung gegen Preußen zurück, nicht angenehm

zu vernehmen, weil dadurch immer die künftige zeitige Versammlung und Hervorrückung wiederum um so viel verspätigt und erschweret wird.

Der österreichische Gen. Laudon ist, zufolge unserer letzten Briefe aus Wien vom 14. huj. daselbst angelangt und der Gen. Lascy aus Sachsen ebenfalls erwartet gewesen. Wahrscheinlich wird man sie zu denen, wegen Bestimmung eines künftigen Operationsplanes anzustellenden Consultationen, mit zuziehen wollen. Bei dieser Gelegenheit kann ich Ew. Hochwohlgeboren im Vertrauen nicht unangezeigt lassen, daß der Hof zu Wien den von dem Russischen vorgeschlagenen, Ihnen von mir im Precis communicirten Operationsplan nicht allerdings zu approbiren scheinet,

> indem man die Unternehmungen auf Colberg und Küstrin als allzuleicht und einer dem König v. Pr. zu machenden Diversion nicht beträchtlich genug ansiehet, folglich die mit denen Schweden zugleich zu unternehmende Belagerung von Stettin vorzüglich wünschet und anräth.*)

Ich erinnere mich, was Ew. Hochwohlgeb. mir in eben dem Sinne zu erkennen gegeben und ich Ihnen hierauf bereits geantwortet habe, und werden Dieselben sonder Zweifel Gelegenheit finden, die dortige Generalität darüber zu sondiren, da derselben Gutachten über die endlichen Entschließungen ihres Hofes natürlich einigen Einfluß haben wird. Der Ausschlag davon sei nun wie er wolle, so ist allemal vor allen Dingen nöthig, daß beide Höfe sich über dieses Hauptobject wohl und zuverlässig einverstehen, damit von beiderseitigen Armeen mit der reciproquen Zuversicht ohne Mißtrauen und Jalousie zu Werke gegangen und die gemeine Sache befördert werden möge, zumal da auf diesen Feldzug Alles ankommen wird.

Frankreich verspricht öffentlich in selbigem**) alle äußersten Efforts zu thun und 180,000 Mann in Teutschland in das Feld, in zweien besondern Armeen zu stellen, wie denn der Marechal-prince de Soubise, als Chef derjenigen, die am Niederrhein agiren wird, bereits declariret ist. Dergleichen gemeinschaftliche standhafte und vigoureuse Maßnehmungen sind in der That allein vermögend den hartnäckigen und grausamen Feind zu annehmlichen und genugthuenden Friedensbedingungen zu bringen.

Zum Beweis der bis zur Unmenschlichkeit gehenden Preuß. Grausamkeiten in Sachsen, ist dasjenige, was unserm heutigen hiesigen Zeitungsblatte, aus dem Ihnen bereits zugekommenen Berichte von

*) Der eingerückte Satz ist Chifferschrift.
**) Feldzuge.

Dresden und andern zuverlässigen Nachrichten, inseriret worden leider! nur allzuwahr und bis zum Unglaublichen überzeugend.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 22. Januar 1761. Gr. v. Brühl.

Vierter Brief.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. mir am vergangnen Sonntage zugekommenen letzten Depesche vom 22. huj. habe sowohl die von des Hrn. Feldmarschalls Excell. mit rühmlichem Eifer fortsetzenden guten Veranstaltungen zu baldiger Eröffnung einer künftigen vigoureusen Campagne, als auch die abgeänderten nützlichen Arrangements, in Ansehung der vorgehabten gänzlichen Vertheilung des bisherigen besondern Czernitschef'schen Corps und der weitern Zurückziehung derer selbiges ausmachenden Regimenter, sehr gerne ersehen. Gleichwie diese letztere Maßnehmung theils die wiederum mit gutem Erfolg angefangenen Tottleben'schen Unternehmungen in Pommern zu unterstützen nöthig sein könnte, wenn zumal, wie zu vermuthen scheint, der Preuß. General Werner anderweit durch den indessen nach Mecklenburg und gegen die Schweden sich gezogenen Prinz von Würtemberg renforcirt werden sollte, theils auch zu Beschleunigung derer erstern Operationen ein hinlängliches Truppencorps näher bei der Hand behält; so scheinet sie allerdings dem gemeinen Besten, besonders aber dem von dem Russ. Kaiserlichen Hofe entworfenen und Ew. Hochwohlgeb. mit Precis mitgetheilten Plan am nächsten abgemessen.

In eben demselben Vertrauen communicire ich Ew. Hochwohlgeb. ebenfalls beigehend das uns im Geheim zugekommene Translat. des letzthin an des Herrn Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. von seinem höchsten Hofe zugefertigten umständlichen Rescripts. Die darinnen angezeigten standhaften Gesinnungen und gedachtem Feldmarschall aufgegebenen gemessenen Befehle und Anweisungen sind unverbesserlich und wird es also nur auf dererselben zuverlässige und wirksame Erfüllung ankommen, wozu der Hr. Feldmarschall so viele Hoffnung giebt. Ew. Hochwohlgeb. wird diese Anleitung vermuthlich gute Dienste zu Direction Ihrer Attention bei denen dortigen fernerweiten Veranstaltungen und zu so schicklicher Anbringung und guten Eindruck derer etwa künftig zu machenden Insinuationen und Anregungen leisten können, welche vorgängige Wissenschaft Dieselben doch allemal behörig zu secretiren und zu menagiren wissen werden.

Für die mir von denen persönlichen Eigenschaften des Hrn. Gen.=

Lieutenant von Souwarof gegebene Abschilderung bin Ihnen überaus verbunden, und erhellet aus seinem löblichen Charakter, daß, wenn er auch in seinem neuen Posto das Brillante seines Herrn Vorgängers nicht nachahmet, er es doch in keinem essentiellen Stücke zum Dienste seines Hofes wird fehlen lassen.

Daß Ew. Hochwohlgeb. in oballegirten Dero neuesten Schreiben von der vorigen Besorgniß wegen Danzig nichts gedacht, sehe als ein gutes Zeichen der deshalb versprochenen gänzlichen Beruhigung an, und erwarte auch dahero bald zu vernehmen, daß die Russischen Truppen wirklich aus der bisherigen allzunahen bedenklichen Verlegung wirklich zurückgezogen worden sind.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 29. Januar 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Précis

des von Ihro Russ. Kaiserl. Majest. an den Feldmarschall Grafen v. Butturlin erlassenen umständlichen Rescripts vom 12. Decbr. 1760.

Zuvörderst bezeigen Ihre Kaiserl. Majest. dem Feldm. Grafen von Butturlin Dero Zufriedenheit darüber, daß er öfterer und umständlicher Bericht einschickte als seine Vorgänger nicht gethan, und daß Sie durch ihn von dem Zustande der Armee allererst eigentliche Nachricht erhalten und Umstände erfahren hätten, die Ihroselben bis anhero unbekannt geblieben wären. Allerhöchstdieselben bezeigen nicht minder Dero Zufriedenheit über verschiedene von ihm gemachten Arrangements bei der Armee und lassen Sich zwar endlich gefallen, daß die Truppen des Czernitschef'schen Corps auch an die Weichsel zurückgezogen werden, weil der gänzliche Abgang der Lebensmittel solche Maßnehmungen durchaus nöthig gemacht, Sie tadeln aber dagegen auch desto mehr die vorherigen Chefs und bezeigen Dero Empfindlichkeit, daß selbe nicht in Zeiten an Einrichtung der nöthigen Magazins, an solchen Stellen, wo es erforderlich war, gedacht hätten. Ihro Majest. sagen dabei, daß Ihr solches um desto empfindlicher sein müsse, als Sie Dero Alliirten bereits förmlich das Wort gegeben, daß gedachtes Czernitschef'sches Corps in Pommern bleiben solle. In denen erstern Campagnen — sagen Sie ferner — da denen Generals eingeschränkte Ordres gegeben worden, hätte oft ein kleiner Umstand die Operationen gehemmt, weil die Generale immer erst um neue Ordres geschrieben und wenn diese angekommen, es oft nicht mehr Zeit

gewesen wäre solche in Erfüllung zu setzen. In dem verwichenen Jahre hätten Sie denen Chefs ganz freie Hände gelassen, nach dem mit ihren Alliirten verabredeten Plan zu agiren, als es Ihro und das gemeine Interesse erfordert, allein es sei alsdann vollends gar nichts mehr geschehen. Allerhöchstdieselben wollten ihn, den Feldmarschall, also ermahnen sich von einer nur geringen Schwierigkeit nicht in seinen Operationen hindern zu lassen, vielmehr dieselbigen und auch die größesten herzhaft zu übersteigen zu suchen, wodurch allein Ehre und Ruhm zu erhalten, und sich Ihres beständigen gnädigen Wohlwollens versichern könnte. Er solle denen Officiers und Generals sagen, wenn es nöthig, schriftlich insinuiren, daß Sie vor nicht genug ansähe, wenn Ein oder Anderer bei dieser Gelegenheit seinen Eifer, Bravour und Geschicklichkeit bezeigten, sondern daß Sie solches von ihnen in der Dauer und immerfort erheischen, damit doch endlich durch den Verfolg und Zusammenhang kräftiger Operationen eine decisive Campagne gethan und der König v. Pr. nicht im Stande bleibe den Krieg nach eigenem Belieben zu verlängern, wobei er nur allein seine Rechnung finde. Den Abgang des Czernitscheff'schen Corps in Pommern solle er dadurch ersetzen, daß er dem Gen. Tottleben, außer den 2 Infanterie-Regimentern von 3 Bataillons, die er schon bei seinem Corps leichter Truppen habe, noch bis an 6 Regimenter, theils Infanterie, theils Cavalerie zugebe, und mit nöthiger Artillerie versehe, ihm auch anbefehle sich in Pommern so weit auszubreiten, als nur immer möglich sei. Es erfolge ein eigenes Reseript an diesen General, welches er, der Feldmarschall, ihm abgeben und dabei bedeuten solle, daß er hinführo von Niemand mehr als nur allein von ihm, dem Chef, abhängig sei. Er könne ihn anbei der Kaiserl. Gnade und der Vergebung seines begangenen Fehlers, in Ansehung der publicirten Relation von der Unternehmung auf Berlin, versichern, wie denn auch Ihre Majest. von ihm erwarteten, daß er sich dessen durch herzhafte Unternehmungen diesen Winter hindurch, werde würdig machen. Es sei sich nicht daran zu kehren, daß die Truppen, die solchergestalt dem Commando des General Tottleben untergeben würden, mehr Fatiguen auszustehen hätten, als die andern, indem man sie nachhero allemal abwechseln und ausruhen lassen könnte. Die Kaiserin wolle ein solches Sacrifice gar gerne über sich ergehen lassen, wenn nur was Gutes ausgerichtet und dem Feinde auch im Winter Abbruch gethan würde. Die übrigen in denen Winterquartieren befindlichen Truppen der Hauptarmee solle er nicht müßig lassen, sondern oft zusammenziehen und exerciren, damit die Winterquartiere sowohl denen Generals und Officiers als Gemeinen verhaßt würden und sie ein ander Mal nicht so sehr danach verlangten. Mit Ertheilung der Abschiede an Officiers solle er nicht so facile sein als seine Vorgänger, und hiernächst die guten, fleißigen und tüchtigen Officiers distinguiren und

belohnen, die untüchtigen, nachlässigen und faulen aber bestrafen oder allenfalls nur diese aus Diensten entlassen. — Anbelangend die künftigen Operationen der Campagne, so inhäreten Ihre Kaiserl. Majest. dem ihm vorhin zugeschickten und auch an Ihre Alliirten schon mitgetheilten Plane, wohlverstanden, daß in allen Fällen die Operationen von den Oesterreichern ihren unabhängig sein und bleiben sollten. Aus den Winterquartieren sollte er so zeitig als möglich und durchaus früher als im vorigen Jahre ausrücken. Der Abgang an Lebensmitteln könne und solle ihn an frühzeitiger Eröffnung des Feldzugs nicht hindern, indem ihm der Unterhalt zur See zugeführt werden solle. Zu dem Ende müßten gleich jetzo im Winter die kleinen Häfen an den Pommer'schen Küsten zu Labe, Stolpemünde und Rugenwalde besetzt, und so nöthig, geräumt und reparirt werden, damit die Transportschiffe allda einlaufen und anlanden könnten. Sodann müsse man bedacht sein Colberg wegzunehmen und allda die Hauptmagazins etabliren, wozu Alles von Riga, Königsberg und andern diesseitigen Häfen fourniret werden solle. Ihre Majest. erließen seinem Ermessen, ob er gedachte Festung Colberg annoch jetzo im Winter wolle wegnehmen lassen, oder ob er seine Campagne mit solcher Conquête eröffnen wolle, Sie habe Ihrem Admiralitäts-Collegio anbefohlen, die Flotte in Bereitschaft zu setzen und mit allen Erfordernissen zu versehen, damit sie früher als sonst und gleich mit dem ersten offenen Wasser auslaufen und die Landoperationen unterstützen könne, und damit die Flotte nicht unnöthig komme, sondern um so mehr im Stande sei, die Unternehmung auf Colberg im Frühjahr zu facilitiren und unfehlbar zu machen, habe Sie auch Ihrem Kriegs-Collegio befohlen, die hier und in Liefland annoch befindlichen alten Regimenter (deren 7 oder 8 an der Zahl sind, jedes zu 3 Bataill. und 3 Grenadier-Compagnieen) zeitig in Marsch zu setzen, welche dann die Flotte einnehmen und in Pommern debarquiren solle, wobei sowohl die Flotte, als die Regimenter mit allen zu einer Belagerung erforderlichen Bedürfnissen wohl versehen und besonders eine nahmhafte Artillerie mit sich bringen sollten.

Wenn solchergestalt die Armee zu Wasser und zu Lande in Bewegung gesetzt, Colberg eingenommen, die Magazins allda errichtet, mithin der Rücken und die Subsistenz versichert wären, so solle er mit der Armee gerade fortgehen und seinen Marsch nach Cüstrin und Berlin richten, und Alles, ja das Aeußerste versuchen, den ersten Platz wegzunehmen. Er solle keiner Bataille aus dem Wege gehen, vielmehr selbst die Feinde, so stark oder schwach er sei, aller Orten angreifen wo er ihn finde und, so ja das Unglück wolle, daß eine Bataille verloren ginge, so würde doch der König v. Pr. nicht von seinem Siege profitiren können, sondern immer geschwächt werden, Russischer Seits aber müsse man

einen dergleichen Verlust auf der Stelle repariren und seine pointe demungeachtet verfolgen. Mit denen österreichischen und schwedischen Generals müsse man fleißig communiciren, damit man im Hauptwerke auf gleichen Zweck zuarbeite, und eine Unternehmung der andern die Hand biete. Wenn die Armee in der Gegend von Berlin und Cüstrin angelanget sei, werde solches dem König v. Pr. nicht gleichgültig sein können und er sich vielmehr in der Nothwendigkeit befinden, in solche Gegend wenigstens die Hälfte seiner Armee zu detachiren, alsdann es der österreichischen und Reichsarmee leicht sein wird, Sachsen zu befreien und zu behaupten. Verliere der König v. Pr. in solchen Umständen, es sei wider die Russen, es sei wider die Oesterreicher, eine Bataille und man profitire davon, so sei zu hoffen, daß man nachher bald vollends mit Ihm fertig werden könne, und er obligiret sei, sich nach Magdeburg zu retiriren. In keinem Falle aber müsse man ihm Zeit lassen sich zu erholen, damit er nicht, wie die vorigen Jahre geschehen, mit seiner gesammten Force bald diesen bald jenen Alliirten attaquiren könnte, sondern seine Macht getheilt bleiben möge. Die Direction dieser Operationen werde auch den Nutzen haben, daß die Oesterreicher ihre Belagerungen in Schlesien geruhig fortsetzen könnten, weshalb der hiesige Hof dem Wiener freundschaftlich anrathen wolle, alles dazu Nöthige in Zeiten zu veranstalten. Auf solche Weise sei zu hoffen, daß der Feldzug entscheidend und der Feind genöthigt sein werde, billigen Friedensvorschlägen Gehör zu geben. In der genommenen Stellung müsse man sich zu behaupten suchen und weiter an keinen Rückmarsch gedenken.

Uebrigens solle er, der Feldmarschall, sich nicht darum bekümmern, daß der Feind aus seinen jetzigen Veranstaltungen in Pommern die Absicht und Endzweck dieses Feldzugs errathe, vielmehr solle er offen zu Werke gehen und au contraire große Demonstrationen machen, indem eines Theils der König v. Pr. solches doch nicht werde hindern können, andern Theils aber der unzweifelhafte gute Nutzen davon zu erwarten stände, daß die Attention gedachten Königs getheilet, die Oesterreicher in ihrer genirten Position soulagiret und der König in die Perplexité versetzet werden würde, entweder Pommern und seine Erblande Preis zu geben, oder so er zu deren Beschützung herbeieile, denen Oesterreichern Luft zu machen.

Dieses Rescript thut auch sonst noch des guten Zustandes Erwähnung, in welchem die Russ. Armee sich gegenwärtig befindet, wie denn Ihro Kaiserl. Majestät dem Feldm. darüber Dero gnädigste Zufriedenheit bezeigen. Nach dessen Berichten bestehet gedachte Armee aus 80,000 Combattanten, ungerechnet dessen, was in Preußen liegt. Mann und Pferde sollen in guten Umständen sein, nur die Zug- und Artillerie-

pferde ausgenommen, als welche ziemlich gelitten hätten. Mit Besetzung der Danziger Vorstädte ist dem Feldmarschall befohlen worden, an sich zu halten.

Wobei überhaupt anzumerken, daß aus gedachtem Reskript vom Anfang bis zum Ende ein großer Ernst und fester Vorsatz hervorleuchte, in dieser Campagne die größten Efforts zu thun. Sonst aber gründen sich alle darin enthaltenen Befehle und Dispositionen auf den von hiesigem Hofe zuletzt vorgeschlagenen Plan, dergestalt, daß es scheinet, daß man des unveränderlichen Vorsatzes sei und bleibe, sich daran zu halten und keinen andern Vorschlag anzuhören oder sich in nähere Combinaisons einzulassen. Nur allein ist hier und da Meldung geschehen, daß man denen Schweden die Hand bieten und sie so gut und oft es möglich und nützlich sei, unterstützen müsse.

Die Gesinnungen des russischen Cabinets, in Bezug auf die zu eröffnende Campagne, finden wir in diesem Auszuge ziemlich deutlich und umständlich ausgesprochen und wenn darin des Friedens erwähnt wird, so ist er nur erst dann gemeint, wenn der König von Preußen so weit gedemüthigt ist, daß man ihm die Bedingungen dictiren kann. Sowohl die Kaiserin als das verbündete Sachsen setzen große Hoffnungen in den neuen Feldherrn Butturlin; überhaupt läßt sich hier mancher tiefere Blick in das Dunkel russischer Verhältnisse thun, das namentlich in der letztern Zeit über das ganze politische und militärische Getriebe verbreitet war. In der vorliegenden Einleitung ist der friedlichen Absichten einiger Staaten erwähnt worden. Da Tempelhof, wie schon gesagt, sich nicht weiter darüber ausspricht, so bin ich den Annahmen Retzow's gefolgt. Daß von Frankreich aus Friedensversuche gemacht wurden, ist erwiesen, daß es damit aber nicht ernstlich von diesem Cabinet gemeint war, lehrte die Folge. So sehr auch die französische Nation dem Bündnisse mit Rußland abgeneigt war, und den Frieden wünschte, so waren doch der Minister Choiseul, so wie die Alles vermögende Maitresse des Königs, die das Staatsruder führten, viel zu erbitterte Feinde Friedrich's II., als daß sie der Stimme der Nation und der Vernunft Gehör gegeben hätten. Das französische Cabinet beherrschte durch erkaufte Creaturen den schwedischen Hof vollständig und den russischen großentheils. Wenn auch der sonst gutmüthige König von Polen den Frieden und somit seine Erblande vom Kriegsdrucke erlöst wünschte, so war doch Graf Brühl wohl nicht damit einverstanden, sonst würde er gewiß in seinen sonst so ausführlichen Briefen an den Gen. v. Riedesel, dem er seine geheimsten Gedanken mittheilt, ein Wort haben fallen lassen. Man findet aber im Gegentheil in dieser Correspon-

denz nur eine vorherrschende Idee und das ist die: den wiederbeginnenden Feldzug mit mehr Kraft und Nachdruck zu beginnen, als die frühern.

Fünfter Brief.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben ist mir, nebst der beigeschlossenen obligenten Antwort des Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell., richtig zu Handen gekommen. Auf dieses letztere werde, in Ansehung derer darinnen vorgeschlagenen, zu wirksamer Abschneidung derer von dem Feinde aus Polen ziehenden Vortheile gerichteten Maßnehmungen, behörig zu antworten, nicht ermangeln, sobald deshalb mit dem hiesigen Polnischen Ministerio die erforderliche Besprechung und Verabredung genommen sein wird.

Daß ernannter Hr. Feldmarschall in denen bei der unterhabenden Armee bereits bisher so rühmlich veranstalteten Verbesserungen und Zubereitungen mit gleichem Eifer fortfahre, und sich dadurch zu Erfüllung der glorreichen Gesinnung und gemeinnützen Absichten und Ordres seiner höchsten Souveraine möglichst anschicke, kann uns nicht anders als angenehm und consolant zu vernehmen sein. Der einzigen Hinderniß des befürchteten Subsistenzmangels, welche sich zu derselben kräftigen und baldigen Ausführung annoch entgegen zu stellen scheinet, könnte wohl in keinem Lande eher und leichter abgeholfen werden, als in diesem Königreiche*), wenn man das wahre Mittel hinlänglicher Baarschaften zu derer Bedürfnisse zeitiger An- und Herbeischaffung, die sodann gewiß nicht fehlen kann, mit einer ordentlichen Repartirung zu verbinden weiß. Allein es scheint leider! vielmals an dem Nöthigsten zu fehlen. Jedennoch wollen wir nicht hoffen, daß man, wie ein geheimes Gerücht noch immer gehet, um diesem Mangel in etwas abzuhelfen, zu der Resource einer geringhaltigen Ausprägung in dem Königreich Preußen vorschreiten werde, wodurch ganz Polen, welches ohnehin durch Einschleppung feindlicher, schlechter Münzsorten bereits so viel gelitten, daß auch zu Steuerung dieses um sich greifenden Unheils ein außerordentlicher Reichstag auf den 27. künftigen Aprils ausgeschrieben worden ist, noch mehr gedrückt, die Münzverwirrung vergrößert, und ein nicht zu stillendes Geschrei und billige Klagen allgemein erregt werden würden. Ew. Hochwohlgeb. werden dahero für sich auf ein so angelegenes Ob-

---

*) Polen.

jectum ein wachsames Auge richten, dergleichen Vorgang bei der dortigen Armee durch schickliche Insinuationen so viel möglich abzuwenden suchen und von allen diesem Einschlagenden uns zeitig zu informiren. Wenn, wider besser Verhoffen, der Jude Baruch, dergleichen ihrer Nation ähnliche Projecte goutiren zu machen suchte, würden wir es ihme gewiß gar schlecht Dank wissen. Können Ew. Hochwohlgeb. von der mir überschickten, zu Königsberg publicirten Münzverordnung und Valvation noch ein Paar Exemplare erhalten, so werden Sie mit deren Uebermachung mir einen Gefallen erweisen. Ew. Hochwohlgeb. kann im engsten Vertrauen auch nicht unangezeigt lassen, daß zu Folge unserer Berichte aus Petersburg man bei dem dasigen Hofe über die Wahl des Chefs, dem das diesjährige Hauptcommando anzuvertrauen sei, noch keine positive Entschließung gefaßt habe, und man folglich nicht sagen könne, ob der Feldm. Butturlin es behalten, oder der Feldm. Sultikof es wieder bekommen werde. Wahrscheinlich wird diese Determination jedoch von dem eigenen mehr oder weniger Gutachten und Bestrebung des erstern mehrentheils abhangen. Gleichwie nun von der Gesinnung, Geschicklichkeit und Anführung eines Chefs so viel dependiret, so werden Ew. Hochwohlgeb. von Selbst ermessen, daß die dortige Wahl der gemeinen Sache nicht indifferent sein kann, und mir dahero nebst demjenigen, was Sie Ihres Orts deshalb bemerken, sogleich Dero confidente und näher charakterisirte persönliche Remarquen mitzutheilen belieben.

Zu Wien ist man ebenfalls über die Wahl eines Chefs bei der Hauptarmee noch nicht entschlossen, und da der Feldm. Daun noch immer fortfährt zu Uebernehmung des fernern Commando weniger geneigt zu sein, die Kaiserin Königin ihn aber auch nicht allzusehr pressiren will, so scheinet dermalen die Resolution zwischen ernanntem Feldmarschall und dem Herzog Carl von Lothringen zu balanciren und sogar die Meinungen darüber: ob man sich von dem Einen oder dem Andern mehr zu versprechen hätte, getheilt zu sein, welchen Avis ich jedoch annoch wohl zu menagiren bitte.

Die gute Aufnahme, womit der Hr. Feldmarschall Gr. Butturlin der Stadt Danzig schuldige Danksagungen für die bewerkstelligte Zurückziehung derer ihr am nächsten und bedenklich verlegten Truppen sowohl, als ihre Rechtfertigung in Ansehung des ohne ihr Verschulden in die öffentlichen Zeitungen eingeflossenen Artikels zu agreiren, sich gefallen lassen, haben wir sehr gerne vernommen und verhoffen hieraus, so wie aus denen unserm Chargé d'affaires zu Petersburg ertheilten Versicherungen, daß man die etwaige vorige Idee aller Orten fahren zu lassen, gut und räthlich befunden haben

möge. Demungeachtet wird die Stadt klüglich handeln, wenn sie unter beobachtetem gehörigen Menagement wohl auf ihrer Hut bleibt und sonderlich bei etwaniger Bewegung der Armee ihre Aufmerksamkeit verdoppelt, welches ihr auf alle Weise anzuempfehlen ist.

Mit was gutem Succeß ein Theil des unter dem Commando Ihro Königl. Hoheit des Prinz Xavier stehenden Corps d'Armée am 26. prior. eine gegen die Preuß. Postirungen in Thüringen unternommene Expedition ausgeführet, ersehen Ew. Hochwohlgeb. aus Demjenigen, was davon dem hiesigen gestrigen Zeitungsblatte inserirt worden. Unsern übrigen Nachrichten zufolge hat bei diesem, dem Feinde zugefügten beträchtlichen Abbruche, man nur fünf Mann verloren und zugleich den intendirten Vortheil erhalten eine ansehnliche Quantität Provisionen und Fourage sich zu verschaffen, wozu an 1500 Wagens gebraucht worden sind.

In dem dortigen Hauptquartier wird letzthin der Buchhalter des Berliner Kaufmanns Gotzkowsky eingetroffen und Ew. Hochwohlgeb. auf seine dasigen Verrichtungen Acht zu haben, bedacht gewesen sein. Sein nurernannter Principal wird ihm, dem Vernehmen nach, ehestens in Person dahin nachfolgen, und da derselbe bei vorigen und letztern Gelegenheiten der Stadt Leipzig in ihren unbarmherzigen Drangsalen nützliche Dienste zu leisten sich nicht entzogen hat, so verdient er in dieser Betrachtung einiger billigen Erkenntlichkeit von unserer Seite und empfehle ich dahero gedachten Gotzkowsky, so weit es von Ihnen unbedenklich und ohne etwaige widrige Auslegung geschehen kann, zu Ew. Hochwohlgeb. geneigtem Accueil und schicklichen Politesses, wodurch Sie auch vielleicht näher abzumerken Gelegenheit finden könnten, ob seine Reise und dortiger Aufenthalt allein auf eine wegen Berichtigung der Berliner Contribution anzugehende Verhandlung, oder aber etwa zugleich auf andere versteckte Absichten abzielen mögen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. Februar 1761. Gr. v. Brühl.

Ad Num. 5.

P. S. Warschau den 16. Februar 1761.

Vor Abgang dieses läuft annoch Ew. Hochwohlg. neueres Schreiben vom 11. huj. bei mir ein, welches ich hiermit zu accusiren nicht ermangeln wollen.

Daß der feindliche Gen. Werner den Gen. Tottleben in dem in Pommern genommenen Cordon nicht ruhig lassen werde, ist

wohl nicht zu zweifeln, dahero man des letztern gute und eifrige Intentionen so viel nur immer möglich zu secundiren Ursache hat. Preuß. Seits wird man sonder Zweifel von der neuerlichen mehreren Einschränkung des vorherigen Tottleben'schen Cordons, ohngeachtet derer bei solcher nähern Zusammenziehung, in denen sich ereigneten Scharmützeln Russ. Seits erhaltenen Vortheile, groß Aufheben machen, welches aber der Gen. Tottleben, sobald man ihm freie Hände läßt, und mit denen nöthigen Secundirungen versichert, gewiß nicht ungeahndet lassen wird.

Zu Folge einer uns zugekommenen geheimen Benachrichtigung, soll der Herr Gen. en Chef. Gr. v. Fermor, als ihm letzthin bei Gelegenheit des Jahreswechsels von einigen angesehenen Bürgern und Handelsleuten zu Marienwerder die schuldigen Compliments abgeleget worden, sich zugleich geäußert haben: daß er für seine Person ebenfalls wünsche, es möge dem Blutvergießen bald ein Ende und ein guter und dauerhafter Frieden wieder hergestellet werden. Dann er weiter im Discours angeführt hätte: daß dermalen Rußland dasjenige, wozu es sich anheischig gemacht, erfüllt habe, und es nunmehro von Oesterreich abhänge, das Uebrige auszuführen, wie denn seine Allerhöchste Souveraine so lange den Distrikt Landes zwischen Memel und der Weichsel im Besitz behalten würde, bis Dieselben wegen derer auf den jetzigen Krieg verwendeten Kosten befriedigt sein würden.

Je befremdlicher und bedenklicher dergleichen öffentliche Aeußerung eines russischen, von dem Zusammenhange derer Sachen informirten Generals sein würde, und also Ew. Hochwohlgeb. uns und der gemeinen Sache einen guten Dienst leisten könnten, wenn Sie von dem Grund oder Ungrunde und dem eigentlichen Inhalte dieses Discours unter der Hand sich genauer, jedoch zuverlässiger zu informiren Gelegenheit fänden, desto mehr wird darauf Acht zu haben sein, daß nicht etwa dergleichen Ideen, welche in den Veranstaltungen und eifrigen Betreibungen einer künftigen Campagne den schädlichsten Einfluß haben dürften, nicht weiter bei der dortigen Armee etwa um sich greifen und Glauben finden mögen, da wir indessen davon, daß sie der glorreichen und bundesmäßigen Gedenkungsart der Russ. Kaiserin Majest. im Geringsten nicht ähnlich und danach abgemessen sein können, zuversichtlich überzeugt sind. Ut in Litteris.

Gr. v. Brühl.

Dem Schreiben zufolge war weder der Petersburger noch der Wiener Hof darüber einig, wem das Obercommando über die Armee in dem

bevorstehenden Feldzuge übertragen werden sollte. Da Sultikof*) sich weder mit Daun noch Laudon zu verständigen wußte, so gab seine Krankheit einen guten Vorwand zur Entfernung vom Obercommando. Er wurde dafür mit dem Posten eines Gouverneurs von Moskau entschädigt, in welchem er bis zu seinem 1772 erfolgten Tode blieb. Daß man in den Vorzügen zwischen Daun und dem Prinzen von Lothringen verschiedener Meinung war, konnte dem erstern nicht sehr schmeicheln, denn Prinz Carl war sowohl beim Volke als beim Heere nicht beliebt und von seinen Fähigkeiten als Feldherr hatte man beiderseits keine gute Meinung, obgleich derselbe nicht so unbefähigt gewesen sein mag, als ihn einige Schriftsteller schildern. Beide Feldherren waren ganz verschiedene Charaktere, denn Daun war mehr als vorsichtig und schwer zu einem raschen Entschlusse zu bewegen, während der Prinz von Lothringen in seinen Maßnehmungen bisweilen zu rasch, ja vielleicht etwas unüberlegt handelte.

Was die Operationen eines Theils des Xavier'schen Corps in Thüringen betrifft, so hatte es damit folgende Bewandtniß. Prinz Xavier, der seit 1759 bei der französischen Armee stand, bildete bei Postirung derselben in den Winterquartieren den rechten Flügel und stand in der Gegend von Gotha und Eisenach. Die französische Armee, die in dieser Zeit Mangel an gehöriger Verpflegung litt, mußte sich auf alle Weise zu behelfen suchen. Der Oberbefehlshaber, Marschall Broglio, suchte dadurch das Nöthigste beizuschaffen, daß er aus denjenigen Gegenden, die vor dem rechten und linken Flügel seiner Armee lagen, Fourage und Lebensmittel auftreiben ließ, da er diejenigen vor dem Centrum zum künftigen Kriegsschauplatz auserlesen hatte. Zu dem erstern Zwecke blieben ihm auf dem linken Flügel nur die Gegenden Westphalens, auf dem rechten die von Thüringen übrig. Da für die letztern das Xavier'sche Corps am nächsten stand und man in Erfahrung gebracht hatte, daß jenseits der Unstrut, um Sondershausen und Langensalze, das Benöthigte zu finden wäre, so wurde der Graf Stainville mit der Expedition, dieses beizutreiben, beauftragt. Thüringen war von den Preußen schwach besetzt, und der Oberst Löllhöfel stand in jenen Gegenden mit 2 Freibataill., 1 Regim. Cavalerie und 300 Husaren. Während Stainville die Preußen hier vertreiben sollte, war dem Ritter Meaupan aufgetragen ein Gleiches gegen den rechten Flügel der Alliirten zu thun, und zwar längs der Lippe hin. Der Erstere begann seine Operation am 25. Januar mit dem besten Erfolge, wozu er 1600 Mann Infanterie und 1200 Pferde mitgenommen hatte. Den 26. rückten die Franzosen vor Kindelbrück, wo das preuß. Freibataillon Colignon lag, das

*) Manche schreiben diesen Namen auch Soltikoff, oder Soltikow.

sich bei Annäherung der Erstern eiligst zurückzog, aber 1 Officier und 30 Mann verlor. Eine andere französische Colonne nahm ihren Marsch nach Ebeleben, wo das Freibataillon Wunsch lag, das überfallen und größtentheils gefangen genommen wurde. Der Verlust wird auf 500 Mann angegeben. Der Oberst Lölhöfel, der sich bis Kelbra zurückgezogen hatte, vereinigte sich hier mit den 300 Husaren unter dem Rittmeister v. Prittwitz und setzte nun dem Feinde, der schon wieder auf dem Rückzuge begriffen war, nach, und Prittwitz stieß bei Schlotheim auf ein Detachement sächsischer Infanterie, von dem er 1 Officier und 25 Mann gefangen nahm. Die Franzosen hatten mit sehr geringem Verlust ihren Zweck erreicht. Der Prinz Xavier war nur insofern dabei betheiligt, als er den Plan zu dieser Expedition mit entworfen hatte, aber ausgeführt wurde der Coup vom Grafen Stainville*).

Was die Sendung von dem Buchhalter des Kaufmanns Gotzkowsky aus Berlin ins russische Hauptquartier und die in Aussicht gestellte Nachkunft des Prinzipals selbst betrifft, so ist darüber Graf Brühl noch nicht ganz im Klaren und hegt über Mancherlei darüber Besorgnisse. Es war ihm wohl bekannt, zu welchem Zwecke Gotzkowsky sich ins russische Hauptquartier begab, um nämlich daselbst einige Contributionsangelegenheiten von der Besetzung Berlins her abzumachen, allein es konnten auch Nebenzwecke dabei sein, denn Gotzkowsky war ein guter preußischer Patriot und besaß das vollkommenste Vertrauen seines Monarchen. Was daher Brühl am meisten befürchten konnte, war vielleicht eine Einwirkung dieses Mannes auf die russischen Generale, zum Nachtheil seines „Besten der gemeinen Sache," denn der Berliner Kaufmann konnte durch zwei mächtige Hebel seine Absichten unterstützen: durch die Macht der Rede und die Macht des Geldes. Beides hatte er schon vielfach an den Russen probirt und so mit seltener Aufopferung manches Unheil von der Stadt Berlin abgewendet, als die Feinde darin hausten. Man kann sagen, daß Gotzkowsky damals der Schutzgeist Berlins war und in seinen Bemühungen und Opfern als Staatsbürger Tugenden zeigte, welche die Mitwelt ehren und bewundern mußte und stets als Beispiel für kommende Generationen aufstellen wird. — Als die Stadt Leipzig unter dem preußischen Drucke mächtig litt, wandte sich die geängstigte Bürgerschaft ebenfalls an Gotzkowsky, der bei seinem Monarchen Fürsprache that und mit seinem Gelde half, wodurch das herbe Loos dieser Stadt in etwas gemildert wurde. Das ist es, was auch Brühl bewegt, die Rücksichten gegen diesen Mann, trotz seines gehegten Mißtrauens, nicht außer Augen zu setzen**).

*) Tempelhof, Th. 5. S. 9 — 11.

**) Archenholz hat das edle Benehmen Gotzkowsky's ausführlicher ge-

Sechster Brief.

pr. den 3. März 1761 Abends
mit d. Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 19. ist mir am vergangenen Sonntage richtig zugestellt worden.

Daß der Hr. Gen.-Maj. v. Tottleben dem ihm so weit überlegenen Werner'schen Corps in seiner genommenen Stellung nicht Widerstand thun können, sondern sich zu Deckung seiner Magazins nach Schlawe und Stolpe zurückzuziehen genöthigt gesehen, nimmt mich um so weniger Wunder, da derselbe keine Infanterie bei sich gehabt hat, wovon ich doch die eigentliche Ursache auch nicht abzusehen vermag, nachdem nur gedachtem General letzthin 3 Infanterieregimenter zugeschickt, und seinen Ordres untergeben worden sind. Preuß. Seits fängt man bereits an von dieser russischen Retraite, und dem was dabei am 14. bei Cöslin vorgefallen, gewöhnlichermaßen groß Aufheben zu machen und daß das Tottleben'sche Corps im vollen Rückzuge über Lauenburg und Bütow nach Polen begriffen und ganz Pommern zu räumen genöthigt gewesen sei, auszusprengen. Nun hoffen wir zwar wohl, daß man solch Vorgeben russ. Seits bald widerlegen und den Gen. Tottleben durch hinlängliche Verstärkung in den Stand setzen werde, sich der ihm entgegengestellten Mannschaft preuß. Seits kräftigst zu widersetzen und sie ebenfalls wiederum zurückzuweisen, allein es würde immer besser und verträglicher gewesen sein, wenn die nunmehrigen Maßnehmungen eher getroffen und vollstreckt, folglich auch denen jetzigen Inconvenienzien in Zeiten vorgekommen worden wäre, zumal wenn man, was aus Ew. Hochwohlgeb. Muthmaßungen abzunehmen sein will, in der That auf eine baldige anderweite Unternehmung auf Colberg die ernste und nützliche Absicht gerichtet hat, die dermalen dadurch, daß man dem Feinde alle Gelegenheit verstattet hat, gedachte Festung mit genugsamer Garnison und allen Bedürfnissen zu versehen, immer mehr erschwert und vielleicht zweifelhaft gemacht wird. Indessen sind die rühmlichen Bemühungen, womit des Hrn. Feldm. v. Butturlin Excell. eifrigst fortfähret, Alles was zu baldiger Eröffnung einer vigoureusen und, Gott gebe! zu Beförderung der gemeinen Sache decisiven Campagne erforderlich

---

schildert, und auch der gefahrvollen Reise ins Russische Hauptquartier erwähnt. Th. 2. S. 142.

ist, zu veranstalten, uns höchst angenehm und tröstlich zu vernehmen. Was besonders die Hauptpunkte der jetzigen und hinlänglichen Versorgung der Armee mit denen bedürfenden Lebensmitteln und Fourage anbetrifft, hat gedachter Herr Feldmarschall mir ganz neuerlich die Ehre gethan, deshalb an mich zu schreiben und den Vorschlag verschiedener unter der Direction eines bei dem Chef der Armee allemal gegenwärtig bleibenden General-Commissairs, wozu er den Hrn. Kammerherrn Gurowsky beizubehalten wünscht, in denen respectiven Distrikten dieses Königreichs, welche die künftigen Märsche berühren würden, anzustellender Lieferungs- und Transport-Commissarien, angebracht. Es ist zwar allerdings gewiß, daß durch dergleichen, in andern Ländern gewöhnlichen Arrangements, für beide Theile eine große Erleichterung erlangt, und viel Inconvenients vermieden werden könnten, allein Ew. Hochwohlgeb. kennen auch die Schwierigkeiten, die alle guten Veranstaltungen bei der hiesigen Verfassung vorfinden. Durch eine baare und prompte Bezahlung derer benöthigten Magazins-Bedürfnisse, würde Alles am leichtesten zu bewerkstelligen sein, und sich Entrepreneurs genug finden lassen; allein daran scheint es hauptsächlich zu fehlen und dürfte blos in diesem Betracht schwer fallen, so viele Personen von der polnischen angesehenen Noblesse zu Annehmung des proponirenden Commissariats-Impegno willig zu machen, wenn man die Lieferungen und Transportskosten mehrentheils auf bloße Quittungen zu prästiren hätte, für deren baldige Vergütung mehrgedachte Commissarien gegen die respect. Interessenten gleichsam in Person zu haften hätten. Da indessen die Beförderung derer gemeinnützen russischen Operationen uns höchst angelegen ist, so werde ich mir alle Mühe geben, mit dem polnischen Ministerio, oder wer sonst dazu beitragen kann, denselbigen annehmlich und werkstellig zu machen. Da ich denn auch nicht ermangeln werde des Hrn. Feldmarschalls Excell. von dem Erfolge in schuldigster Antwort baldmöglichst zu benachrichtigen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 26. Februar 1761. Gr. v. Brühl.

Die in diesem Briefe angedeuteten Begebenheiten in Pommern, mit dem Beginn des Jahres, müssen dem Geschichtsfreund um so willkommner sein, da Tempelhof von den, wenn auch nicht sonderlich bedeutenden, Vorfällen jener Zeit nichts erwähnt, trotzdem er die „Begebenheiten in Pommern" in seinem Werke in einem besonderen Capitel beschrieben hat. Er führt in der Einleitung nur die Streitkräfte der

Preußen unter dem Herzog von Würtemberg ausführlich an, und giebt die des unter dem General Werner stehenden Corps an auf:

1 Grenadier-Bat. Schwerin,
1 Bataillon Lehwald,
1 „ „ Dohna,
1 „ „ Kanitz,
1 Freibataill. Courbiere und
10 Schwadronen Werner.

Die Stellung des Werner'schen Corps war demnach, während des Winters, zwischen der Wipper und Persante gegen den Gen. Tottleben, der sein Hauptquartier zu Stolpe hatte. Nach Tempelhof hatten beide Generale eine Convention dahin mit einander abgeschlossen: die Waffenruhe bis zum 12. Mai zu erhalten und derselbe giebt auch keinen Fall an, wo dieselbe unterbrochen worden wäre. Nach demselben beginnen die Feindseligkeiten in Pommern erst mit dem 18. Mai, an welchem Tage der Herzog von Würtemberg aus seinen Quartieren aufbrach und den 4. Juni bei Colberg eintraf. Zu jener Zeit stand der Gen. Werner mit dem größern Theil seiner unterhabenden Truppen bei Köslin, um den Gen. Tottleben zu beobachten

Brühl erwähnt auch, daß Tottleben zurückgedrängt worden sei, da es ihm namentlich an Infanterie gefehlt habe und am 14. Februar bei Köslin was vorgefallen sei. Auf welche Weise der Gen. Tottleben von Stolpe in das Lager zwischen Kranpa und Polnow kam und wie stark überhaupt dessen Streitkräfte waren, giebt Tempelhof nicht weiter an.*)

Siebenter Brief.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. jüngstes Schreiben vom 25. praet. ist mir am 1. dieses richtig zu Handen gekommen.

Die in die Augen fallende Nothwendigkeit, daß, wenn man annoch von der für die gemeine Sache streitenden großen Allianz wenigstens einen Theil der ersten Absichten und Hoffnung, die leider! bis dato fast gar nicht avancirt sind, zu erhalten gemeinet ist, man von allen Seiten sich zu einer frühzeitigen und vigoureusen Campagne in möglichste Zubereitung setzen müsse, machet uns um so mehr sehnlich wünschen, daß solches von Seiten der Russ. Kaiserl. Armee geschehen möge, als wir von derselbigen und ihrem höchsten Hofe die beste Beiwirkung

*) Tempelhof Th. 5, S. 294 u. 295.

zuversichtlich gewärtigen. Ew. Hochwohlgeb. können sich daher leicht vorstellen, daß uns die sich immer veroffenbarenden und vornehmlich aus dem Abgange derer erforderlichen Geldvorräthe herspringenden Aufschiebungen und Langsamkeit, besonders bei Anschaffung derer nöthigen Pferde und Errichtung hinlänglicher Magazins, sehr unangenehm fallen muß, indem daraus nichts anders, als die Verspätigung und Beschwerung derer künftigen Operationen, wenn man auch deshalb die eifrigste Gesinnung wirklich hätte, erfolgen kann. Die anjetzo erwählende Resource, dem Geldmangel durch Umprägung derer Rubel in die in diesem Königreiche coursirenden Münzsorten zu Königsberg abzuhelfen, scheint eben so unzulänglich als bedenklich zu sein, und dem beiden Theilen so schädlichen Münzübel nicht abzuhelfen, sondern es vielmehr zu einer Zeit noch mehr in Verwirrung zu setzen, da wir im Begriff stehen, auf einem baldigen extraordinären Reichstage desfalls die dienlichsten Vorkehrungen und abhelflichen Mittel festzusetzen. Ich will zwar gerne glauben, daß die Königsbergische Ausmünzung, dem Vernehmen nach, gegen 20 pro Cent besser sein möge, als die zuletzt eingeschleppten ganz schlecht und so zu sagen falsche Tympfe*), deren Cours man zuvörderst Einhalt zu thun, im Werke ist; allein die Wucherer würden durch die neuen Königsberger Münzen Gelegenheit nehmen, die noch übrigen älteren und besseren Tympfe vollends gänzlich verschwinden zu machen, dahero, meines Erachtens, die Armee selbst, bei der Bezahlung mit Rubel nach dem proportionirlichen Werthe, ihr eigenes Conto besser findet und selbige auch, mittelst derer gegen die verpönte Ausführung standhaft beobachteten Verordnungen, im Lande und im Comerce bleiben würden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 8. Mart. 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. Warschau, den 8. Mart. 1761.

Vor Abgang gegenwärtiger Ordonnanz läuft noch Ew. Hochwohlgeboren neuere Depesche vom 4. sogleich bei mir ein, die Ihnen dermalen blos accusire, zugleich aber nicht vorhalten kann, daß die von dem Gen. Tottleben eingegangene, so wie die beiden vorherigen, ihr sonder Zweifel zum Exempel gedienten österreichischen und schwedischen Conventionen, uns der gemeinen Sache, zumal in der gegenwärtigen Krisis, gar nicht abgemessen und verträglich zu sein scheinen, da man

*) Tympf, eine polnische Silbermünze, die 1665 in Gang kam, und zu 30 polnischen Groschen ausgegeben wurde; da dieselbe aber nur aus 8löthigem Silber geprägt war, so hatte sie nur einen Werth von 6 Silbergroschen. Dieses Geldstück wurde nach dem Münzmeister Tympf benannt.

dem Könige v. Pr. nach seiner gewohnten Activität gleichsam so lange selbst die Mittel darbietet, seine Macht und einzige Absicht dermalen nur auf die eine ihm und seinen Alliirten am bedenklichsten fallende Seite zu richten, wie leider! das Evenement bei der französischen Armee zeigte, da man vielmehr des Feindes Attention nicht nur beständig theilen, sondern auch ihm die Zeit, wie er gethan, sich zu präpariren und zu verstärken, nicht lassen sollen. Das Beste ist, daß die Condition der 8tägigen Aufkündigung angefügt worden ist, dahero es allemal auf derer respectiven Höfe Gutbefinden ankommt, solche Convention in anderweitige Diversionen zu verwandeln, welches bei denen jetzigen Umständen und übrigen politischen Conjuncturen mehr als jemals nöthig und dienlich sein würde.

Ut in litteris. Gr. v. Brühl.

Graf Brühl bediente sich sowohl bei Finanzangelegenheiten, als auch bei politischen eines reichen und verschmitzten Juden, der in manche Geheimnisse des Prem.-Ministers eingeweiht sein mußte, denn er verkehrte viel mit demselben. Es ist seiner schon in diesen Blättern erwähnt worden, sein Name ist Baruch. Der Prem.-Minister erwähnt dieses Juden, sowohl in seinen Privatangelegenheiten, als auch in Betreff der Verpflegungssache für die Truppen, häufig. Eine besondere Rolle spielt derselbe bei der polnischen Münzangelegenheit, die während des Kriegs in die größte Unordnung gerathen war, denn Preußen und Russen führten schlechte Münzsorten in das Königreich Polen ein, wobei natürlich die guten verschwanden. Der Jude Baruch giebt einen 2 Bogen langen Bericht, datirt vom 4. März 1761, an den Minister ein, worin er mit vielem Scharfsinn die Mittel angiebt, wie diesem Unfug gesteuert werden könnte. Darinnen verwahrt er sich auch zugleich gegen eine Beschuldigung des Gen.-Leut. v. Riedesel, die darin bestand: daß Baruch im Sinne habe, eine Münze zu errichten, worin die schlechten und geringen Münzsorten noch vermehrt werden sollten. Dieser Baruch mußte also hier in Polen eine ähnliche Rolle spielen, wie Ephraim in Preußen. Da in diesem langen Berichte meist nur polnische Verhältnisse berührt werden, so gehört er nicht hierher.

Wie dieser Jude mit seinem Premierminister und den russischen Feldherrn stand, mag das nachfolgende Schriftstück desselben beweisen, das hier mehr als eine Anekdote jener Zeit gelten mag.

Marienburg, den 4. Mart. 1761.

Nach vorhergehendem unterthänigst erstattetem ernsthaften Rapport, habe die Gnade Ew. Excell. annoch mit einer kleinen Plaisanterie aufzuwarten.

Als ich am 27. praet. die Gnade hatte, mit dem hiesigen Hrn. Feldmarschall*) zu sprechen, und mich Dieselben ermahneten, als Proviant-Factor das allerhöchste Interesse der Krone, sowohl in Hoher Debitirung des Russ. Kaiserl. Geldes, als auch im Einkauf zu beobachten, so antwortete ich darauf: daß ich diesem Allen auf das Genaueste nachzukommen, äußerst bemüht sein würde, und wenn ich auch gleich noch ein Project zum Nutzen Sr. des Hrn. Feldmarschalls Excell. machen wollte, so könnte es doch kein anderes sein, als ihm sagen, daß, da er die Macht in Händen hätte und Alles dieserwegen in seinem Willen stände, derselbe nur brave Eroberungen in denen feindlichen Ländern machen sollte, er sodann mehr haben würde, als ich für ihn ausfindig zu machen im Stande wäre. Und da man mich zudem gewiß versichert, daß Butturlin ungehalten sei, wenn man ihm Geld und Präsente anböte, als hätte ich desfalls einen Vorschlag zu machen, mich nicht unterfangen wollen, worauf er mir antwortete: Das ist wahr, mich mit Juwelen und Kostbarkeiten zu behängen, solches liebe weder, noch verlange und brauche es nicht, sondern wenn ich ja Etwas von Deinem Minister begehren sollte, wollte ich mir eine Sache ausbitten, welche zu meinem Métier nützlich und zu Erhaltung meiner Gesundheit sehr zuträglich wäre, nämlich ein schulmäßig, wohlberittenes, gutes und wohlgewachsenes, dauerhaftes Pferd, welches sowohl in Campagne als zu meiner Commodité zu gebrauchen ist, und verlange ich es nicht umsonst, sondern will 100 Species-Ducaten in Gold dafür zahlen. Ich antwortete dagegen: Daß wenn er Ihro Majestät dem Könige von Polen Sachsen bald wieder einräumte, nicht allein der Minister, sondern auch Ihro Majestät der König Selbst aus Dero Ställen das beste Pferd, welches vor so einen alten Mann recht commode zu reiten, ihm zum Präsent mit vielem Vergnügen übersenden würden. Wie ich von einem alten Manne redete, sprach der Gen.-Feldmarschall: Baruch! Denkst Du denn, daß ich so ein alter Mann bin, wer ist unter uns beiden älter? Meine Antwort war: an meinem grauen Barte könnte Jedermann mein Alter erkennen, da er aber desgleichen nicht hätte, so könne man dessen Alter auch nicht eigentlich bestimmen, doch daß er älter sein müsse als ich, schlösse ich daher: weil ich schon in meiner Jugend von Butturlin viele gute und große Dinge hätte sprechen gehört. Hierauf erwiederte derselbe: Baruch! glaube nimmermehr, daß ich so alt bin, bringe mir nur eine hübsche Jungfer her, so sollst Du sehen, was meine Kräfte annoch zu prästiren im Stande sind; soll ich Dir aber ja die Wahrheit von meinem Alter sagen, so wisse, daß ich allererst 57 Jahre alt bin, und vermöge der guten Tage, welche ich von Jugend auf ge-

*) Butturlin.

nossen, verspüre ich annoch solche Kräfte bei mir, daß ich, wenn es nöthig sein sollte, noch viele Campagnen und zwar zu Pferde zu machen mir getraue.

Diesen ganzen Discours hat der geheime Canzleirath Aetschurin mit angehört, bei dessen Endigung den Hr. General-Feldmarschall fragte: ob ich die ganze Sache an den Minister berichten sollte, derselbe mir im Lachen, jedoch daß Ernst mit dabei war, mit Ja beantwortete, welches ich also Ew. Excell. in aller Unterthänigkeit zu rapportiren mich hiermit unterfange, unterthänigst bittend, solchen Bericht nicht in Ungnaden zu bemerken. ꝛc.

Baruch.

Achter Brief.

praes. den 21. Mart. Mittags
12 Uhr pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. habe mit meinem Vorigen blos annoch den richtigen Eingang Dero damals erhaltenden Schreibens vom 4. huj. accusiren und über die darinnen gegebene Nachricht und Communication der von dem Hrn. Gen.-Major v. Tottleben eingegangenen Neutralitäts-Convention meine Gedanken kürzlich eröffnen können. Dermalen werde also zugleich nebst der übrigen Beantwortung gedachten Schreibens dasjenige, was auf Dero vorgestern eingetroffene neuere Depesche vom 11. Ihnen zu melden erforderlich sein kann, allhier zusammenfassen.

Daß man nunmehro, mittelst des dem Juden Baruch als Factor anvertrauten Einkaufs einer Quantität Mehls und Hafer, einen wirklichen Anfang zu Errichtung derer vor die Armee, auf ihrer künftigen Marschroute erforderlichen Magazins gemacht habe, ist uns zwar sehr lieb zu vernehmen, allein der geringe Betrag dieser ersten Commission für so zahlreiche Truppen, die Langsamkeit, womit man dabei zu Werke gehet und der Abgang derer zu dergl. und so vielen andern präparatorischen Erfordernissen nöthigen Geldsummen, kann uns nicht anders als sehr bekümmerlich sein, zumal da die Beschleunigung der russischen Hülfe in gegenwärtiger Campagne mehr als jemals höchst essential zu werden scheinet, wenn man anders für die gemeine Sache etwas Gutes ausrichten, dem zu Grunde gehenden Sachsen durch kräftige Diversionen einige Erleichterung verschaffen und dem bereits fast in völliger Bereitschaft stehenden Feinde seine ersten gefährlichen Desseins, wovon der ganze übrige, wahrscheinlich letzte und decisive Feldzug eine widrige Influenz empfinden könnte, vereiteln und hintertreiben will.

Uebrigens bin ich zwar im Grunde vollkommen mit Ew. Hochwohlgeboren einerlei Meinung, daß die Verforgung der Armee, zumal bei der hiesigen Verfassung, weit besser und schicklicher durch Entrepreneurs, als auf alle andere Art zu bewerkstelligen sei, allein da nothwendig zu dergleichen beträchtlichen Entreprisen baarer Vorschuß und baldige sichere Bezahlung erforderlich, der gemeinen Sache aber so sehr viel an dem russischen baldigen und wirksamen Beitrage gelegen ist, so haben wir uns auch denen übrigen von dem Hrn. Feldm. v. Buttur-lin angetragenen, obschon in ihrer mißlichen Einrichtung beschwerlichen und mit allerhand vorzusehenden Inconvenients begleiteten Maßnehmungen, dergl. der Vorschlag derer anzustellenden diesseitigen Commissarien ist, nicht gänzlich entziehen wollen, da es doch allemal da besser und ordentlich hergehet, wo einige Einrichtung und Aufsicht observiret wird, als wo die Truppen selbst sich am Ende mit denen nöthigen Bedürfnissen nach eigenem Gefallen versorgen müssen. Ich erwarte deshalb gedachten Hrn. Feldmarschalls beliebte Antwort auf mein ihm neuerlich durch Ew. Hochwohlgeb: abgegebenes letzteres Schreiben sowohl, als die mir noch abgängigen Benachrichtigungen, wie die resp. Landschaften in Großpolen das wegen dieser Commissariats-Bestellung an sie gebrachte Ansinnen, als eine neue und ihnen ungewohnte, obschon in der That verträgliche Veranstaltung, werden inbegriffen, und sich deshalb herausgelassen haben.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 17. Martii 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. Den 18. Martii.

Aus einer gleich jetzo annoch eingehenden Depesche aus Petersburg vom 3. huj. ersehe, daß die damals erst bei dem dortigen Kaiserl. Hofe zuverlässig eingelangten Rapports von dem durch den Hrn. Gen.-Major von Tottleben eingegangenen Waffenstillstand, gedachtem Hofe so unerwartet als unangenehm gewesen sind, und man sich nicht vorstellen können, aus welchem zureichenden Bewegungsgrunde ernannter Gen.-Major, der sich seithero blos mit den unterhabenden irregulären Völkern so wohl und tapfer gehalten, nunmehro diesen Accord mit dem Feinde getroffen haben könne, da er durch genugsame Infanterie, reguläre Cavalerie und andern Erfordernisse verstärket und in den Stand gesetzt gewesen, sowie man glaubt, dem Werner'schen Corps sogar überlegen zu sein, wenn auch gleich dieses letztere annoch von dem Prinz von Würtemberg einen Renfort erhalten haben sollte, mit welchem man dennoch dieses ganze feindliche Corps nicht über 10,000 Mann stark rechnen könnte. Ew. Hochwohlgeb. werden also auf die deshalb vom Russ. Hofe an seine Generalität gelangenden Ordres, ihre Attention

zu richten und letzterer, dem Befinden nach, die Ihnen vorhin über erwähnte Neutralitäts-Convention, besonders bei denen dermaligen Conjuncturen, communicirte Reflexionen bemerken, und goutiren zu machen, von selbst unvergessen sein.

Im Vertrauen kann Ihnen annoch anzeigen, wie der Herr Groß-Canzler einige Befremdung darüber zu erkennen gegeben, daß der Gen. v. Tottleben bei dieser Gelegenheit, sowie bereits seit einiger Zeit, seine vorige Correspondenz mit diesem würdigen Minister, seinem vorzüglichen Protektor, negligiret habe, worüber Ew. Hochwohlgeb. eigener Reflexion überlasse, ob Sie mehrerwähnten General deshalb confidemment zu sondiren, und davon zu seiner dienlichen Direction zu präveniren dienlich erachten.

Neunter Brief.

pr. den 31. Mart. Vormittags
9 Uhr pr. Uhlan.-Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letzteres Schreiben vom 19. dieses habe am 22. wohl erhalten.

Was die darinnen gemeldete, von dem Hrn. Feldm. v. Buttur-lin unvermuthet genommene Entschließung betrifft, ein ansehnliches, aus 6 Regimentern bestehendes Infanterie-Corps sofort nach Posen abgehen zu lassen, so ist uns zwar zur Zeit von einiger, nach selbiger Gegend gerichtet sein könnenden, Bewegung von feindlicher Seite noch keine Nachricht zugekommen; demungeachtet ist die Präcaution, die dortigen Magazine auf alle Fälle in Sicherheit zu stellen, allemal sehr löblich und verträglich und zweifeln wir auch nicht, man werde besonders bei diesem sich also näher heranziehenden Corps die strengste Manns-zucht observiren und denen bequartierten Ortschaften alle mögliche Erleichterung und gute Bezahlung derer liefernden Bedürfnisse angedeihen lassen, damit nicht etwa sonst, zumal bei dem bevorstehenden Reichstage, neues Geschrei und Klagen veranlaßt werden und abgeneigte Gemüther wohl gar dadurch in Ausbreitung ein und des andern schädlichen Soupçons, mehreren Eindruck finden mögen.

Wir wünschen übrigens gar sehr, daß die jetzige Bewegung ein Vorspiel zu der frühzeitigen Eröffnung einer vigoureusen Campagne abgeben, indem davon das Ende und Ausschlag des ganzen Krieges abzuhängen scheinet.

Uebrigens bin ich immer mehr begierig, die Entschließungen des russischen Hofes über das künftige Commando seiner Armee zuversichtlich

zu vernehmen und ob die anderwärts verlautete Vermuthung gegründet sei, zu erfahren, daß der Hr. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. das jetzo führende Hauptcommando auch während des Feldzugs en Chef beibehalten und die bisherige Generalität unter ihm angestellet bleiben würde, dem Hrn. Feldmarschall v. Sultikow aber das Commando eines an der Weichsel zurückzulassenden Corps d'Armée von 40,000 Mann werde anvertraut werden. Ich mache hierbei die einzige sogleich in die Augen fallende Remarque, daß diese angebliche Zurücklassung einer so ansehnlichen Truppenzahl, die allein eine beträchtliche Diversion und nachdrückliche Expeditionen zu unternehmen im Stande wären, der gemeinen Sache keinen Vortheil, dem ein müßiges Corps commandirenden Chef wenig Ehre bringen, die Gegenden, wo es angestellet bliebe, nur noch länger beläftigen würde und endlich wohl gar auf andere unangenehme Soupçons mißdeutet werden könnte.

Nach demjenigen, was ich Ew. Hochwohlgeboren in meinem Vorigen, in Ansehung des eingegangenen dortigen Waffenstillstandes zu verstehen gegeben habe, werden Sich Dieselben selbst vorstellen können, daß uns die auf den Refus derer von feindlicher Seite verlangten nachherigen weitern Extendirungen erfolgen könnende Wiederaufhebung dieser Convention weder ganz unerwartet, noch unangenehm sein werde. Inzwischen würde doch nicht gerne sehen, wenn etwa dem Hrn. Gen.-Major von Tottleben dabei etwas ungleich ausgelegt, und bei seinem Hofe, welcher mit diesem unerwarteten Armistice ohnehin nicht besonders zufrieden gewesen, zur Last fallen könnte.

Wohin eigentlich die Absicht des Königs v. Pr. bei der Eröffnung dieses frühzeitigen Feldzugs und seine ersten Entreprisen*) gerichtet sein können, ist schwerlich im Voraus zu bestimmen. Wir wünschen gar sehr, daß er sie nicht vielleicht gegen Dresden und eine hitzige Attaque derer dortigen österreichischen Posten dirigiren möge, weil diese letztern vielleicht sich noch nicht in völliger Zubereitung befinden möchten. Nach einiger der Sachen kundigen vorzüglichen Muthmaßung wäre zu glauben, daß gedachter König vielleicht mit einem angesehenen Theil seiner Armee nach Schlesien aufbrechen könnte, um daselbst nicht wiederum, wie im vorigen Jahre prävenirt zu werden und von dort aus seine Operationen anzufangen, welches uns allerdings verträglicher und lieber sein würde: auf ein oder den andern Fall aber nöthig und höchst nützlich sein würde, wenn sämmtliche Alliirten, besonders auch die russ. Armee in der Verfassung wären, oder noch sich ungesäumt in selbige setzten, um die Campagne ebenfalls mit gleicher Célérité und Vigeur

*) Hier in Bezug auf die Operationen zwischen der französischen und alliirten Armee, bei denen der Feldzug sehr frühzeitig eröffnet wurde.

zu eröffnen und zu prosequiren, wodurch vielem Unheil vorgekommen und die verhofften gemeinschaftlichen zum Besten der gemeinen Sache höchst nöthigen Progressen befördert werden könnten.

Allein so scheinet leider! daß man von Seiten unserer Alliirten kaum an die Verabredung eines Operationsplans gedacht hat, da der Feind die seinigen schon wirklich anzufangen im Begriff stehet.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, d. 28. Mart. 1761. Gr. v. Brühl.

Zehnter Brief.

insin. den 7. April Vormittags
mit der ordin. Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letzteres geneigtes Schreiben vom 25. praet. ist mir am 29. ej. richtig zugekommen.

Aus selbigem habe ich mit Vergnügen ersehen, daß durch die fortsetzenden eifrigen und weisen Veranstaltungen des Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin wegen beschleunigter Anlegung verschiedener beträchtlicher Magazine, welche nöthige Absicht die erfolgenden mehreren Geldremisen am besten secundiren, die der gemeinen Sache mehr als jemals ersprießliche Hoffnung immer mehr zunimmt, daß die russ. Kaiserl. Armee die bevorstehende Campagne zeitiger, als vor dem eröffnen, und zu denen gemeinschaftlichen erwünschten, einen anständigen Frieden allein bewirken könnenden, Progressen, werkthätig beitragen werde. Bei denen gleich hernach mit mehreren anzuzeigenden bereits angefangenen oder nächstens zu erwartenden anderwärtigen Operationen, wäre wohl höchlich zu wünschen, daß russ. Seits, wo nicht mit der ganzen Armee, doch mit einem ansehnlichen Theil derselben, nicht noch ein Monat hingewartet, sondern sobald möglich ein oder die andere Diversion und Demonstration gemacht werden könnte, weil sonst zu befürchten ist, daß der Feind, der sich so lange von jener Seite gesichert glaubet, einen gar zu großen Vorsprung erhalten möchte, wie mich denn der allzulange Aufschub derer zwischen beiden Höfen über den künftigen wirksamen Operationsplan zu nehmenden Verabredungen nicht wenig inquietiret.

Wie es mit der eingegangenen Convention eines Waffenstillstandes ablaufen und was für Ordres deshalb der russische Hof, vermuthlich auf die hierüber von seiner Generalität abgeforderte umständliche Anzeige und Gutachten, stellen werde, bin ich sehr begierig zu vernehmen. Wenigstens sollte kaum glauben, daß zu Petersburg die noch

hinter drein von dem Feinde verlangte Einschränkung so leicht agreiret werden dürfte.

Der König v. Pr. macht zu baldiger Eröffnung seiner Operationen alle anscheinende Vorkehrungen. Er selbst ist vor seine Person am 20. Chemnitz und Freiberg passiret, hat die dortigen Positionen recognosciret und am 21. sich nach Meißen begeben*). Seine Macht scheinet er hauptsächlich bei Meißen und Freiberg zusammenziehen zu wollen. Er läßt große Magazine errichten und die Artillerie in völlige Bereitschaft setzen.

In Dresden sind die dasigen Einwohner wegen einer neuen Attaque und größern Unglücks und Ruins in großen Sorgen, obschon die K. K. Generalität ihnen guten Muth zuspricht und selbst durch die nehmenden Veranstaltungen unbesorgt zu sein scheinet. Der Hr. Feldmarschall Gr. v. Daun ward am 25. oder 26. praet. daselbst erwartet. Indessen legt man dem bisher commandirenden General Grafen O'Donnel alles beste Lob guter Wachsamkeit, Ordnung und Manns-zucht völlig bei. Es ist fast nicht zu zweifeln, daß der König v. Pr. ehestens etwas Wichtiges zu unternehmen nicht versäumen werde, wohin aber die eigentlichen Desseins gerichtet sein könnten, lässet er nie voraussehen. So viel weiß man, daß er nach seiner Ankunft zu Meißen ein Conseil de guerre mit seiner Generalität gehalten und hierauf verschiedene Officiers an die Truppen abgeschickt habe.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 2. April 1761. Gr. v. Brühl.

Von dem in diesem Briefe angeführten Kriegsrath, den der König nach seinem Eintreffen in Meißen, am 21. März, mit seiner Generalität gehalten haben soll, erwähnt Tempelhof nichts. Der König nahm bekanntlich einen Kriegsrath nur in den schwierigsten Fällen zusammen und sah es auch nicht gern, wenn selbstständige Führer in seiner Armee allzuviel auf einen solchen gaben. —

*) In Tempelhof's Werk, B. 5, S. 48 (Ausgabe von 1794), befindet sich in Bezug auf das Datum ein Druckfehler; es heißt da: den 20. Mai statt 20. März.

Elfter Brief.

praes. des Nachts zwischen dem 12. und 13. April pr. Uhl.-Staff.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. geneigtes Schreiben vom 2. dieses ist mir am 5. richtig zugekommen.

Daß sich die nach Posen bestimmten 6 Infanterie-Regimenter bereits wirklich in Marsch gesetzt gehabt, habe sehr gern vernommen, da durch dergl. Verstärkung nicht allein die anzulegenden Magazins genugsam versichert werden, sondern auch die Bewegung und Anstellung eines ansehnlichen Corps in selbiger Gegend sonst von guter Impression sein und den aller Orten gefährlichen Feind von denen etwa auch nach Polen gerichteten Desseins und Entreprisen abhalten kann. Seit einigen Tagen hat sich auch allhier durch sonst glaubwürdige Leute das Gerücht ausgebreitet, als ob eine oder die andere Truppe russischer Infanterie ganz nahe in hiesiger Gegend angetroffen worden sei. Ich kann solches, da ich von dergl. Marsch weder durch Ew. Hochwohlgeb., noch anderwärts eine zuverlässige Nachricht erhalten, auch die Absicht nicht abzusehen vermag, mir kaum vorstellen, wenigstens glauben, daß die angegebene Anzahl durch die Einbildung vergrößert worden. Indessen, und da dergleichen Vorbildung bei einigen Gemüthern ungleiche Impression machen, und zugleich bei dem nahe bevorstehenden Reichstage unangenehme Raisonnements veranlassen könnte, werden Ew. Hochwohlgeb. mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie mich jedes Mal von denen auch kleinern etwaigen dortigen Detachirungen in Zeiten belehren, und womöglich die Absicht davon und die vorgeschriebene Marschroute anzeigen können.

Von der durch den Hrn. Gen.-Maj. v. Tottleben bei dem Hrn. Generalfeldm. Gr. v. Butturlin letzthin förmlich erfolgten Ansuchung um seine gänzliche Dimission aus dem Russ. Kaiserl. Dienste werden Ew. Hochwohlgeb. sonder Zweifel bereits informiret sein. Ob blos der schon öfters bezeigte und sich durch allerhand Imprudences zum Theil zugezogene Dégout gedachten General zu solcher determinirten Entschließung veranlasset, oder dabei etwa noch andere Motiven und Desseins verborgen sein könnten, will ich nicht entscheiden. Meines Orts hätte geglaubt, daß es auf beiden Seiten besser gewesen sein würde, wenn der Hr. v. Tottleben, dem man die bei der russ. Armee geleisteten nützlichen Dienste und dabei bezeigte Intelligence und Bravour nicht absprechen kann, bis zu Ende des Kriegs in seinem Dienste continuirt hätte, zumal da die ihm untergebenen irregulären Völker an seine Person und Disciplin gewohnt und damit zufrieden sind.

Was der Hr. Feldmarschall ihm deshalb anrathen und thun, der russ. Hof aber resolviren werde, erwarte zu seiner Zeit zu vernehmen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 10. April 1761. Gr. v. Brühl.

Zwölfter Brief.

praes. den 18. April Morgens mit der Post.

p. p.

In Folge unserer gestern aus Sachsen eingelaufenen Nachrichten scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß der König in Preußen das zuerst zu erkennen gegebene Dessein, als ob er einen Coup gegen die österreich. Armee bei Dresden, oder auch zugleich einen Einfall nach Böhmen zu tentiren gemeinet sei, nachhero abgeändert und auf andere noch nicht abzusehende Operationen gerichtet sein mag. Man meldet uns, daß der größte Theil der schweren Artillerie von Meißen, wo sich damals gedachter König annoch befunden, auf der Elbe nach Torgau und Wittenberg gebracht worden, die bisher in der Gegend Nossen eifrigst errichteten Magazins-Lieferungen nicht mehr in natura verlangt, sondern davor ein vom Lande erpreßtes Geld-Aequivalent gefordert werde.

Ein ansehnliches Corps preuß. Truppen hat sich zwischen Meißen und Torgau nahe an die Elbe gezogen, wahrscheinlich um gedachten Fluß bei Riesa auf denen daselbst bereit gehaltenen Schiffbrücken zu passiren und sich etwa auf der rechten Seite der Elbe dem dasigen bisher Beckischen nunmehr Lascy'schen Corps entgegen zu stellen und die Communication mit Schlesien offen zu erhalten.

Auf der andern Seite*) hat der König v. Pr. ein ungefähr auf 8000 Mann gerechnetes Corps durch das Voigtland gegen Asch und das daselbst stehende Guasco'sche Corps, so von gleicher Stärke sein kann, vorrücken lassen, das erstere ist aber von dem letztern, dem Vernehmen nach, am 23. mit Verlust zurückgewiesen worden. Ein zweites etwas zahlreicheres preuß. Corps hat seinen Weg über Gera genommen gehabt, und da der König v. Pr. selbst in denen Leipziger Zeitungen öffentlich bekannt hat werden lassen, daß er 20,000 Mann gegen die Franzosen zu Secundirung der Hannoveraner abschicke, ist gar wahrscheinlich, daß diese beiden Corps hierunter gemeint gewesen sind. Wie weit sie aber bei nunmehro glücklicher veränderter Position

*) Der Elbe.

derer Franzosen avanciren, oder was sie allenfalls schon vornehmen und ausrichten dürften, stehet zu erwarten..

Am vergangenen Freitage Abends ist der bisherige Französische Ambassadeur am Russ. Hofe, Marquis de l'Hopital, allhier angelangt und wird sich vermuthlich einige Tage bei uns aufhalten. Auch befindet sich dermalen der Französische Brigadier, M. de Menager allhier, der aber bald zur dortigen Armee wiederum sich begeben wird, von welcher und denen eifrigen Veranstaltungen des Hrn. Feldmarschalls *), seine Erzählungen denen von Ew. Hochwohlgeb. nach und nach erstatteten Rapports und Eloges, gleichlautend sind und uns daher bald den wirksamen Effect davon hoffen machen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 13. April 1761. Gr. v. Brühl.

Der Expedition gegen den Gen. Guasco, der bei Eger stand, erwähnt zwar Tempelhof auch, allein er setzt den Beginn derselben später an, die nach ihm erst mit dem 3. April unter dem Gen. Linden begann. Es wird dabei erwähnt: daß Guasco nicht vorgegangen, sondern nur darauf bedacht gewesen wäre, die Magazine zu Asch zu decken. Linden vereinigte sich später mit den Generalen Syburg und Schenkendorf, die nun gemeinsam bis Adorf bei Asch vordrangen, das Guasco besetzt hatte. Von hier aus zogen sich die Preußen am 9. April wieder zurück. Es ist wahrscheinlich, daß diese Expedition mit der im Briefe angeführten ein und dieselbe und nur die Zeit, in der sie vorgenommen wurde, verschieden angegeben ist. **)

Dreizehnter Brief.

praes. den 28. April 1761
mit der Post.

p. p.

Vor die mir im Vertrauen communicirten Nachrichten von dem Mitbringen des letzthin von dem Russ. Hofe an seine Generalität abgeschickten Couriers, bin ich Ew. Hochwohlgeb. sehr verbunden. Die Bestätigung des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Butturlin in dem ihm anvertrauten General-Commando, während des bevorstehenden Feldzugs, ist uns überaus angenehm und werden Dieselben, sobald so höchste Determination bekannt gemacht wird, ernannter Sr. Excell.

*) de Broglio.
**) Tempelh. Th. 5. S. 53—56.

von Seiten unsers Hofes ein schicklich wohlmeinendes Compliment abzustatten gern übernehmen.

Gleichwie nun der Hr. Feldmarschall durch seine bisherigen löblichen und unermüdeten Veranstaltungen das Hauptsächlichste zu diesem Zweck bereits präpariret hat, so wird es ihm desto leichter sein denselbigen in erwünschte Ausführung zu bringen.

Von dem eigentlichen festgestellten Operationsplan der Russ. Armee bin ich gar sehr begierig die zuverlässige Gewißheit auf eine oder die andere Art zu erhalten. Dasjenige, was Ew. Hochwohlgeb. davon im Geheimen zu entdecken vermocht, scheint mir, sowie Ihnen, nach denen ersten zu Petersburg festgesetzten Grundmaßnehmungen nicht völlig abgemessen zu sein, wenigstens was die Operationen der Hauptarmee betrifft, die man mit denen Unternehmungen derer österreichischen Armeen so genau wiederum zu combiniren nicht Willens war. Ich zweifle daher um so mehr an dem mir neuerlich anderwärts gegebenen Avis, als ob ein Russ. Corps von 30,000 Mann zu dem Gen. Laudon in Schlesien stoßen und mit ihm gemeinschaftlich agiren werde. Was aber die zuerst von einer Division der Armee zu unternehmende Belagerung von Colberg betrifft, so bin ich längst in der Persuasion gestanden, daß der Russ. Hof diese Entreprise zum anfänglichen Augenmerk genommen und folglich auch so präpariret haben werde, daß davon nicht abermals ein widriger Ausschlag zu befürchten sein möge. Ich glaube auch, daß die Russ. Generalität keine bessere Entschuldigung wegen des, ohne vorgängiges Vorwissen ihres Hofes eingegangenen und von ihm zuerst abfällig angesehenen Armistitii, ausfindig machen und zugleich wegen der wahrscheinlich nunmehro bei der veranstalteten Entrevue des General v. Tottleben mit dem Preuß. General Werner verwilligten Prolongation desselben bis zum 27. Maji n. st., die höchste Approbation erhalten dürfte, als wenn diese dem Publico etwas bedenklich geschienene Condescendence im Grunde die geheime Absicht nur erwähnter Unternehmung zu befördern in der That geschickt und abgemessen befunden wird, da man sich sonst Preuß. Seits durch dergleichen Apparencen einschläfern zu lassen, nicht leicht gewohnt ist.

Die bereits erfolgte Detachirung einiger Regimenter nach Posen und die beschlossene baldige Hervorrückung der Hauptarmee über die Weichsel, sind indessen sehr nützliche und von guter Impression sein könnende Maßnehmungen, und scheinet sogar die diesmal früher eingetretene Frühlingswitterung die Hoffnung des bei einem ersten fruchtbaren Regen eher als sonst hervorwachsenden Grases zu vermehren und folglich auch dieses so nöthig erachtete Bedürfniß darzubieten. Ich fürchte nur jedoch, daß es am Ende abermals an andern, mit mehrerer

Gemächlichkeit und weniger Kosten herbeizubringen gewesenen Erfordernissen fehlen dürfte, wenn man eher dafür und für die Herbeischaffung des nöthigen Geldes gesorgt hätte. Ein Exempel hiervon haben wir allhier in Ansehung derer längst gesuchten Pferde, da man nunmehro erst an die Veranstaltungen den Oberstlieut. Wichert mit der erforderlichen Baarschaft zu versehen, ernstlich gedenket und sich den guten Willen und redliche Offres dieses Officiers längst zu Nutzen machen können. Nunmehro wird vermuthlich ein ergiebiger Geldvorrath bei der Armee eingetroffen sein, weil meine Nachrichten aus Petersburg melden, daß von denen 300,000 Stück Roubles abgeführet und ein ebenso angesehener Transport von Moskau aus angeordnet worden sei. Wahrscheinlich kann dieser letzte und daß man den Abgang so großer Summen aus dem Russ. Reiche durch Schlagung kupferner Münzen zu ersetzen gedenket, den geheimen Ruf, von dem Baruch hat wissen wollen, veranlaßt haben, weil nicht zu vermuthen, daß man, zumal während derer auf dem bevorstehenden Reichstage zu verordnenden Maßnehmungen gegen das eingerissene Münzübel, Russ. Seits an eigene Einbringung dergleichen schlechter Sorten zum hiesigen Cours gedenken wolle und könne. Vielmehr hat der allhier subsistirende Russ. Minister die gemessenen Ordres, die hiesigen gemeinnützigen Absichten freundschaftlich zu secundiren.

Aus Sachsen ist nichts Neues, als daß die in die Neustädter und Voigtländischen Kreise mit Delogirung derer Reichstruppen und beliebten Zurückziehung des Guasco'schen Corps gegen Egra, eingedrungenen Preußen darinnen auf das Härteste zu Werke gehen, und ihre übertriebenen Erpressungen aller Art durch barbarische Zwangsmittel realisiren. Der Prinz Heinrich v. Preußen Hoheit ist von Glogau über Berlin bei dem König zu Meißen angelangt. Wahrscheinlich ist die Aussöhnung beider Herrn Brüder erfolget und gedachter Prinz zu einem Commando in Schlesien oder Sachsen bestimmt, da ich denn das Letztere vermuthen wollte.

Uebrigens werden Ew. Hochwohlgeb. von Selbst denen, bei jetzigen Conjuncturen und etwa vorseienden Verhandlungen, sich verbreitenden verschiedenen Gerüchten nicht eher und mehrern Glauben beimessen, bis ich Sie von dem Grunde oder Ungrunde dererselben informiret habe. Der ich übrigens mit vollkommener Hochachtung verbleibe ꝛc.

Warschau, den 23. April 1761.

Gr. v. Brühl.

P. S. Ew. Hochwohlgeb. finden hierbei ein Exemplar zweier neuerlicher diesseits im Druck publicirten, besonders das unerhörte

preuß. Betragen mit dem Schloß Hubertsburg betreffenden Pieçen, davon künftig bei Gelegenheit mehrere folgen können.*)

Von der in diesem Briefe angeführten Zusammenkunft des Königs mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich in Meißen, erwähnen weder Tempelhof noch Retzow und Archenholz Etwas, mithin noch weniger einer Aussöhnung zwischen beiden fürstlichen Brüdern. Einer Aussöhnung muß natürlich ein Zerwürfniß voran gegangen sein, aber davon schweigen alle Geschichtsschreiber, selbst der neuere Biograph des Königs, Professor Preuß, der in das Königliche Familienleben so tief eingedrungen ist, würde dieses Umstandes gewiß erwähnt haben, wenn er davon Etwas in Erfahrung gebracht hätte. Anderntheils war Graf Brühl zu gut von den Vorfällen in Sachsen und von dem, was bei so hohen Persönlichkeiten vorfiel, unterrichtet und war auch in seinen Mittheilungen zu vorsichtig, als daß er sich ohne Grund so bestimmt darüber ausgesprochen hätte. Uebrigens wird dieser Zusammenkunft im fünfzehnten Briefe nochmals erwähnt.

Was die in dem Postscript erwähnte Aufführung der Preußen auf dem Jagdschlosse Hubertsburg betrifft, so hatte beim König, als er hierher kam, allerdings die Leidenschaft über die Philosophie gesiegt, denn er nahm hier seine Revange für die Zerstörungen der Sachsen in Charlottenburg. Doch ist Vieles übertrieben. Hubertsburg war bekanntlich ein Lieblingsaufenthalt von August II. und August III. und mit allem fürstlichen Luxus ausgestattet. Friedrich schenkte das ausgeräumte Schloß einem seiner Lieblinge, dem Oberst Quintus Icilius, der es wieder an einen Berliner Juden verkaufte. Gegenwärtig ist dieses Schloß wieder Staatseigenthum.

Vierzehnter Brief.

ins. den 1. Mai a. c.
p. p. mit der Post.

Aus Ew. Hochwohlgeboren gestern früh richtig eingegangenem Schreiben vom 23. dieses, habe die gesicherte Bestätigung derer von des Herrn Feldmarschalls Excell. an die verschiedenen Divisionen wirklich ausgegebenen Ordres mit vielem Vergnügen ersehen, nach welchen die Russ. Kaiserl. Armee noch vor Ende dieses Monats aufgebrochen und die Weichsel passiret sein soll. Die angezeigte erste Direction nach Schwetz bekräftigt auch unsere sonst erhaltenen Nachrichten, daß nach aller Wahrscheinlichkeit der Anfang mit denen in Pommern vorhabenden Operationen werde gemacht werden, bei welchen sich aber auch

*) Das erwähnte Exemplar findet sich nicht vor. —

eine so große Armee nicht gänzlich und wenigstens nicht lange occupiret finden und abhalten wird. Dem sei nun wie ihm wolle, in Ansehung des festgestellten diesjährigen Operationsplanes, von dessen näheren Bestimmung und respectiven dienlichen Verabredung mit denen übrigen Alliirten ich bald genauer informiret zu werden, sehr begierig bin, so wird doch ein für alle Mal höchst nützlich und erforderlich sein, von allen Seiten die Unternehmungen mit der äußersten Vigeur zu betreiben und dadurch denen nunmehro im Werke seienden zum Frieden abzielenden Handlungen den gesicherten Nachdruck und Ausschlag zu geben.

Zu Erläuterung des allhier abschriftlich beiliegenden, von denen zu Paris befindlichen Gesandten derer 5 alliirten Haupthöfe, nämlich beider Kaiserlichen, derer Königl. Französischen, Schwedischen und des unserigen, an die resp. Chefs ihrer Armeen, en droiture abgelassenen Circular-Schreibens, kann ich Ew. Hochwohlgeb. nicht unangezeigt lassen, daß in Folge eines von Seiten nur ernannter 5 Höfe an England und Preußen beschehenen neuerlichen Antrages, sämmtliche kriegführende Mächte über einen zu Augsburg anzustellenden Friedens-Congreß sich unaufzüglich einverstanden haben, und die Eröffnung dieses Congresses in denen ersten Tagen des künftigen Monats Juli in nur erwähnter Stadt seinen Fortgang haben dürfte. Damit aber um so weniger von feindlicher Seite diese friedfertige Gesinnung als ein Relâchement derer von sämmtlichen für die gemeine Sache vereinigten Mächten getroffenen Verbindungen angesehen und gemißbraucht werden könne, vielmehr man durch den angetragenen Frieden gute und hinlängliche Conditionen erhalten möge, so ist oberwähnte Maßnehmung derer mit verdoppelten Kräften und Eifer, auch während derer Negotiationen, besonders aber bei frühzeitiger Eröffnung der Campagne fortzusetzenden Operationen, einstimmig beliebet und als das wirksamste Hülfsmittel angesehen worden. Je vollkommener nun diese Intention mit der bereits vorhin declarirten Absicht der Russ. Kaiserl. Majestät und denen ihrer Armee zugefertigten Ordres übereinstimmet, desto weniger ist zu zweifeln, daß obgedachtes Ministerial-Schreiben, welches der Herr Feldm. v. Butturlin vor einigen Tagen en droiture erhalten haben wird, denselbigen in dem bereits gefaßten rühmlichen Vorsatz noch mehr bestärkt, und womöglich zu noch größerer Beschleunigung derer Operations-Veranstaltungen ermuntert haben wird und Ew. Hochwohlgeb. mir von der davon zu verspürenden Impression, und besonders auf die Befreiung Sachsens mit zu dirigiren bedacht sein werden, bald nähere Information zu geben Sich im Stande sehen dürften. Von Seiten des Französischen Hofes scheinet man dermalen von allem etwaigen Bedacht eines zu treffenden Waffenstillstandes so

weit abgekommen zu sein, daß man vielmehr, sobald die fatiguirten Truppen der Broglio'schen Armee in denen genommenen Rafraichissements-Quartieren sich wieder erholt haben, und die zweite große Armee nächstkünftigen Monat versammelt sein wird, durch neue Unternehmungen und Progressen die Friedens-Negotiation zu secundiren ernstlich gemeinet ist.

Unsere letzten Briefe aus Sachsen melden gleichfalls, daß der Feldmarschall Daun alle Veranstaltungen zu baldiger Eröffnung des Feldzugs vorkehre und die Truppen, wenigstens die Infanterie, wahrscheinlich dermalen bereits unter die Zelter ausgerückt sein dürften. Uebrigens enthalten gedachte neueste Nachrichten, außer einigen zwischen denen Vorposten vorgefallenen Scharmützeln, nichts Besonderes, lassen auch zur Zeit die eigentlichen Absichten des Königs v. Pr. nicht entdecken.

Auf die Beantwortung Ew. Hochwohlgeb. obaccusirten Schreibens zurückzukommen, ist wohl kaum zu vermuthen, daß die völlige Absicht der von dem preuß. General Werner gesuchten Entrevue mit dem Hrn. Gen.-Maj. v. Tottleben in einer bloßen Krankenvisite bestanden haben möge. Inzwischen ist mir zu vernehmen lieb gewesen, daß der eventuellen Concession in eine Prolongation des bisherigen Armistitii zu verwilligen, eine Bedingung zuvor ausgesetzet worden ist, welche man preuß. Seits wohl schwerlich zugestanden haben wird.

Daß aus dem hiesigen Königreiche der preuß. Armee mannigfaltige Bedürfnisse zugebracht worden sind, und noch immer zugeführt werden, ist wohl kein Zweifel, und ist beinahe nun zu spät diesem Uebel Einhalt zu thun und werden sich vermuthlich diejenigen, die etwa noch denen Preußen einige übrige Transports zuzubringen haben, wohl in Acht zu nehmen wissen, daß sie nicht in fremde Hände fallen. Indessen ist der dem Hrn. Gen. Laudon gegebene Avis allemal gut, und unsern wiederholt angebrachten Präcautionen gemäß. Daß aber Jemand von denen angesehenen polnischen Magnaten, absonderlich in der Gegend bei Krakau, sich in eine Art von Militär-Verfassung setzen sollte, davon ist uns bis jetzo nicht das Geringste bekannt und bei denen dermaligen Umständen auch weniger wahrscheinlich, da Ihro Russ. Kaiserl. Majest. gefällig gewesen, Dero allhier subsistirendem Minister die gemessene Ordre zu stellen: daß er in dem unverhofften Falle einer verspürenden innerlichen Bewegung im hiesigen Königreiche, die bündigsten Declarationen wegen der Russischer Seits für die allgemeine Ruhe und Sicherheit tragenden Sorgfalt öffentlich bekannt zu machen und dadurch allen etwaigen widrigen Bewegungen in Zeiten vorzukommen hätte.

So löblich Ew. Hochwohlgeb. Sorgfalt für die Befreiung derer

Sächs. Landeskinder ist, so unerwartet und unangenehm ist uns zu erfahren, daß man diese armen, aus dem Preuß. Joch befreiten, Leute sogar zu demselbigen unter andere auszuwechselnde Kriegsgefangene wiederum zurückzugeben, sich beigehen lassen wolle. Es wäre dergleichen unfreundliches Benehmen der mehrmaligen Versicherung, uns unsere Leute auszuliefern, schnurstracks zuwider, und würde uns desto empfindlicher fallen, da zwischen beiden Theilen ein Auswechselungs-Cartel geschlossen ist und allenfalls der Preis für einen gemeinen Mann so wenig betragen kann, daß es ganz unbarmherzig und unerlaubt sein würde, unsere unschuldigen Unterthanen für einen so geringen Werth zu sacrificiren. Ich hoffe, daß von Petersburg aus deshalb bald gemessene Ordres eingehen werden, und belieben Ew. Hochwohlgeb. indessen mit Ihrer Wachsamkeit und guten Vorsorge fortzufahren.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 27. April 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. Bei eingezogener genauerer Erkundigung wegen denen obgedachten anscheinenden Armirungs-Veranstaltungen einiger polnischen Großen, hat man mir dennoch auch ein oder die andere Spur von dergleichen entweder wirklichen oder vorgeblichen Zubereitungen in denen Krakaui'schen und Sandomiri'schen Woiwodschaften anzeigen wollen, die aber vermuthlich nichts mehr als eine abgeneigte Begierde einiger Mißvergnügten, die Sachen in Verwirrung zu sehen und auch wohl damit zu drohen, im Hinterhalt haben können, indem zur Zeit nur wenig Particuliers auf solche Abwege gefallen sein können, die aber in effectu wahrscheinlich ohne Bedeutung bleiben werden. Inzwischen ist des Hrn. Feldmarschalls Intention und allenfallsige Vorsorge alles Lobes und verdienten Danknehmigkeit werth.

B.

Die in dem Briefe erwähnte Beilage lautet:

Copie de la lettre circulaire que chaque Ministre de la grande Alliance doit écrire au Général Commandant les Armées de Son Maitre.

Mr.

La proposition d'établir un Congrès dans la Ville Augsbourg, pour y travailler au rétablissement de la Paix, aiant été faite à Londres de la part du Roi Mon Auguste Souverain, ainsi que de Ses hautes Alliés, et acceptée par Leurs Majést Brittannique et Prusienne, de sorte que les Conferences pourront s'ouvrir vers les Ministres des dites Puissances Alliés résidans à Paris, chargés par leurs Cours,

ainsi que moi, de faire parvenir à Londres ces prémieres ouvertures, sont convenûs entre eux, et avec le Ministre d'Etat de S. M. J. C., d'en prévenir les Generaux en Chefs des Armées respectives, en attendant que l'avis et les ordres qui y seront rélatifs, Leur en puissent parvenir directement de leur Cour. Cette résolution de la part des dits Ministres est un effèt de la persuasion où ils sont, que les prémiers succès de la Campagne influeront décissivement sur l'ouvrage salutaire de la Paix. Ils croyent en consequence ne pas devoir differer d'un instant d'en donner connoissance à ceux, qui commendent les Armées, afin qu'en rédoublant et reunissant leurs efforts dès l'entrée de la Campagne, ils concourrent efficacement aux vues et aux desirs des Puissances alliées, de rendre bientôt le calme de la tranquillité à l'Europe.

J'ai souscrit à cette resolution, et m'en acquitte avec d'autant plus d'empressement, qu'en la faisant parvenir à Vôtre connoissance, je jouis en même temps d'une occasion de Vous rénouveller les assurances de la parfaite Consideration avec laquelle j'ai l'honneur d'être etc.

Fünfzehnter Brief.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueſtes Schreiben vom 30. praet. iſt mir vorgeſtern richtig zugekommen.

Zu näherer Einſicht und Erklärung derer von des commandirenden Hrn. Feldmarſchalls Excell. in Anſehung derer bevorſtehenden Bewegungen der unterhabenden Armee bereits gemachten Dispoſitionen, und annoch neuerlich, ſonder Zweifel mit verſchiedener Abänderung, zu machenden Veranſtaltungen, kann ich Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen anheute dasjenige mittheilen, was uns von dem nunmehro bei dem Ruſſ. Hofe feſtgeſtellten und nach Wien communicirten Operationsplan in Geheim, doch zuverläſſig, bekannt worden iſt. Es beſtehet ſolches im Hauptwerk darinnen, daß:

1) 30.000 Mann von der Ruſſ. Hauptarmee in denen erſten Tagen dieſes jetzigen Monats zu Poſen gewiß angelangt ſein und

2) die übrige Armee unverzüglich dahin nachfolgen ſolle, ſo daß ſie mit Ende des Monats zuverläſſig von dannen wieder aufbrechen könne.

3) Wird dieſe Armee 70,000 Mann wirklicher Combattanten ſtark ſein, und

4) gerade nach Breslau marschiren, um sich allda mit dem Gen. Laudon zu vereinigen.

5) Bei erfolgender preußischer Opposition wird man die feindliche Armee attakiren, zu welchem Ende

6) der Feldm. Gr. Butturlin, dem das Commando übertragen bleibt, mit denen gemessenen Ordres und allen Bevollmächtigungen versehen ist, alles Andere, was er dem Dienste der gemeinen Sache vortheilhaft und nöthig erachtet, thun und unternehmen zu können.

7) An der Weichsel soll dieses Jahr kein großes Corps gelassen, dagegen aber in Pommern ein hinlängliches angestellt werden, welches

8) zu Unterstützung der von der See zu machenden anderweiten Unternehmung auf Colberg bestimmt ist. Auf der andern Seite verlangt man dagegen von dem Hofe zu Wien:

1) daß der Gen. Laudon die in Schlesien versammelte österreichische Armee ganz unabhängig commandire und

2) dieselbige wenigstens 50,000 Mann stark sein solle; daß sie

3) mit einer hinlänglichen Belagerungs-Artillerie und Zubehör versehen sei;

4) auch zu Glatz und dortiger Gegend genugsame Magazins angelegt werden müßten, woraus allenfalls beide Armeen versorgt werden könnten, und

5) daß der Gen. Laudon ebenfalls unumschränkte Ordres und freie Hände behalte, mit dem Feldm. Butturlin alles Nöthige verabreden und ausführen zu können. Endlich

6) daß der Feldm. Daun in Sachsen stricte angewiesen werde, den König v. Pr. allda zu beschäftigen und aufzuhalten, oder doch, wenn er sich nach Schlesien wendete, auf dem Fuße zu folgen.

Da nun dieser Plan ungefähr gegen den 23. vor. Monats durch einen Officier an den Hrn. Feldm. abgefertigt worden ist, so wie der Major Kleebeck mit selbigem gerade nach Wien gegangen, um sogleich von dort aus die erforderlichen Anweisungen dem Gen. Laudon schleunigst bringen zu können, so werden Ew. Hochwohlgeb. ohne Zweifel bereits bemerkt haben, ob und wie weit bei der dortigen Armee*) die Veranstaltungen darnach eingerichtet und gemacht werden.

Sie bemerken ferner zuvörderst, daß in diesem nunmehrigen Plan die vorher bei dem russ. Hofe verspätete und gleichsam zum Principio derer heurigen Unternehmungen angenommene Abneigung, sich in keine nahe Conjunction und Combinaisons mit denen übrigen alliirten Ar-

*) Der russischen.

meen gar nicht weiter einzulassen, auf ein Mal gänzlich abgegangen sei und das Gegentheil beliebt worden, welches, daß es auf Bewegung des Hofes zu Wien geschehen, aus desselben Praedilection von Schlesien zu vermuthen stehet und ich folglich dafür halte, dieses letztern vollkommene Zufriedenheit und Beistimmung zu diesem Plan und denen Bedingungen nicht ermangeln werden, dabei aber gar sehr wünsche, daß auch die Versprechungen und beiderseitigen Stipulationen in die jedesmalige wirkliche Erfüllung gebracht werden mögen, und man mit dem zu einem gewünschten Erfolg erforderlichen Eifer und Eintracht zu Werke gehe.

Von der vermuthlich guten Intelligence beider sich vereinigenden Chefs, verspreche ich mir im Voraus das Beste und machet das vorzügliche Zutrauen, so man in die Talente und Zèle des Hrn. Gen. Laudon setzet, dem russ. Hofe und des Hrn. Feldm. v. Butturlin Excell. sowohl, als ersternanntem General eine wahre und verdiente Ehre, die beide Chefs gewiß zu souteniren, sich mit vereinigten Kräften bearbeiten werden. Es ist zwar wahr, daß man das hauptsächliche Kriegstheater in dasjenige feindliche Land ziehet, welches aller Orten mit haltbaren Plätzen und guten Posten wohl versehen ist, und da außer der beschwerlichen Subsistenz sich diejenigen Obstacula, die man schon zuvor erfahren, wiederum darstellen dürften, die man also zu präveniren und zu übersteigen desto mehr Aufmerksamkeit haben wird. Unsers eignen Orts könnten wir auch dabei die Erinnerung machen, daß dieser Operationsplan, von dem der gemeinen Sache vorzüglich angelegen, und zu annehmlichen Friedensbedingungen führen könnenden Haupt-Objecto der so bald möglich zu bewirkenden gänzlichen und gesicherten Befreiung derer sächs. Lande, deren Besitz in allem Betracht dem Feinde den größten Vortheil giebt, weiter abzugehen, und dahin nur indirecte einen weitaussehenden Einfluß haben zu können scheinet, welche Absicht durch andere nähere Operationen der Russ. Kaiserl. Hauptarmee viel eher und leichter zu erhalten gewesen wäre. Allein auch diese Intention kann durch die verhofften, desto größern Efforts und Progressen wiederum herbeigebracht werden, zumal, wenn auf der andern Seite die Unternehmungen in Pommern glücklich von statten gehen und hernach die allemal ansehnlich und zahlreich genug bleibende dortige russ. Armee durch weitere Hervorrückung und kräftige Diversionen, womit zugleich die schwedischen Entreprisen soutenirt und wirksamer gemacht werden können, hauptsächlich ihr Augenmerk mit auf obigen Zweck richtet und dahin angewiesen wird.

Demnach ist die Beschleunigung derer vorgeschriebenen Maßnehmungen, und, daß die bestimmte Zeit nicht überschritten werde, das

Haupt-Objectum unserer Verlangen, weil sonst wahrscheinlich die schönste Jahreszeit verstreichen, von Seiten der Alliirten eine aufzügliche Inaction vorwalten und der König v. Pr. durch seine vorkommenden Veranstaltungen und Unternehmungen Gelegenheit erlangen könnte, die besten Pläne zu derangiren, oder wenigstens schwer zu machen. In diesem Betracht hat uns allerdings nicht angenehm zu ersehen sein können, daß die mit Anfang dieses Monats versprochene Hervorrückung der Armee, wenigstens sogleich sämmtlicher Infanterie, über die Weichsel schon auf 14 Tage länger hinausgesetzt worden ist. Ich bin auch begierig zu erfahren, ob die mir zugekommene geheime Nachricht, als sei bei der letzten Entrevüe des preuß. Generals Werner mit dem Hrn. Gen. v. Tottleben der zu Ende gehende dasige Waffenstillstand auf diesen ganzen Monat verlängert worden, sich in der That also verhalte, und was bei dieser, dem Publico und übrigen Alliirten zu allerhand unnöthigen Urtheilen und Zweifel Anlaß geben könnenden Condescendence, etwa zu Veranlassung und Absicht gedient haben möge, worüber ich Ew. Hochwohlgeb. Erläuterungen und zuverlässige Avis gewärtig bleibe.

Ich bin auch von einigen, Denenselben ebenfalls sofort angezeigten Soupçons informirt worden, als ob die dortige Generalität vielleicht ihre vorige Absicht gegen Danzig anjetzo wiederum hervorzunehmen versuchen möchte, tranquilisire mich aber darüber, so lange Ew. Hochwohlgeb., auf deren vorzügliche Aufmerksamkeit auf dieses Object wir uns verlassen können, deshalb außer Sorgen bleiben. Inzwischen haben wir ernannter Stadt mehrmalen anempfehlen lassen bei denen erstern Bewegungen derer russischen Völker besonders wohl auf ihrer Hut zu sein.

Ueber dasjenige, was der Jude Baruch anhero berichtet, daß die künftigen Auszahlungen bei der Armee, anstatt derer bisher erhaltenen Roubles-Stücken, in keinen andern Geldern, als wie sie in Königsberg geschlagen worden, geschehen würden, und man ihm solches auch angedeutet hätte, bitte mir auch eine Erläuterung aus und ob solches etwa sogar von denen in gedachter Stadt neuerlich ausprägenden Russ. Kaiserl. Silbermünzen, die mit 3 und 6 einen Thaler bezeichnet sind, folglich den Werth eines und eines halben preußischen Guldens enthalten sollten, zu verstehen sein möge, welches wir jedoch nicht vermuthen wollen, indem dererselben innerer Gehalt gegen die vorigen in Sachsen geschlagenen dergleichen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Stücken über 35 pro Cent an Verlust thut, folglich die Einführung dergleichen ungangbaren geringhaltigen Münzsorten in hiesiges Königreich die schon allzugroße Münzverwirrung noch mehr vergrößern und vieles Geschrei veranlassen würde.

Unser extraordinärer Reichstag ist so, wie so viele vorigen, ganz unfruchtbar, am abgewichenen Sonnabend congediiret worden, da sich eine abgeneigte ansehnliche Partei, welche das Czartoryskische Haus formiret hat, denen zu Erwählung eines Reichstags-Marschalls genommenen Verwendungen hartnäckig entgegengestellet und den weitern Fortgang dieser Landesversammlung mittelst eingelegten, von 40 ihrer Freunde unterschriebenen Manifestes, gehemmt hat. Also bleibet die alleinige landesväterliche höchst nöthige und von Jedermann davor erkannte Absicht, dem eingerissenen Münzübel zu begegnen, abermals muthwillig vereitelt. Was vor weitere Maßnehmungen deshalb und sonst etwa zu treffen übrig bleiben könnten, darüber werden vermuthlich Ihro Königl. Majest. in einem anzustellenden Senatus Concilio die besten Auskunftsmittel angeben zu lassen und zu erwählen geruhen.

Aus Sachsen haben wir nichts Veränderliches von einiger Erheblichkeit. Der König v. Pr. war annoch zu Meißen, allwo seines Herrn Bruders, des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit am 19. praet. auch eingetroffen. Die beiderseitigen Armeen stunden ungefähr in der vorigen Position, nur bemerkte man, daß der König v. Pr. ein Truppencorps näher an die Elbe, bei Strehla zusammenziehe, woraus man vermuthen will, daß er mit solchem aus 22 Bataillons und etwas mehr Escadrons bestehendem Corps gedachten Fluß passiren, sich nach Schlesien wenden, dem Prinz Heinrich aber das Commando der übrigen Armee in Sachsen überlassen dürfte. Der Feldm. Daun, dessen Armee auf 83,000 Mann angegeben wird, machte die Veranstaltungen, dieselbigen ehester Tage unter die Zelter zu bringen, indessen sind außer einigen wenig bedeutenden Scharmützeln bei denen Vorposten keine besondern Ereignisse vorgegangen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 4. Mai 1761. Gr. v. Brühl.

Sechzehnter Brief.

ins. den 19. Mai Morgens
7 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Seit meinem Vorigen habe ich Ew. Hochwohlgeb. beide neuesten Schreiben erhalten und aus dem letztern den erfolgten wirklichen Aufbruch einiger Regimenter aus denen bisherigen Winterquartieren zum Uebergang über die Weichsel und Beziehung derer daselbst der Ar-

mee angewiesenen ersten Lager, mit Vergnügen ersehen. Jedermann stehet der Beschleunigung der baldigen Versammlung der ganzen Hauptarmee diesseits ernannten Flusses und ihrer wirklichen Annäherung zu denen vorzunehmenden Operationen mit größestem Verlangen entgegen, und, wenn jemals ein dortiger wirksamer Beitrag nützlich, und der gemeinen Sache verträglich sein können, so ist es gewiß in denen gegenwärtigen Umständen. Nunmehro, da das Gras täglich mehr hervorwächset, hoffe ich, daß es an keinem derer übrigen Bedürfnisse fehlen werde.

Was mich gar sehr befremdet, ist der Zweifel, worinnen Ew. Hochwohlgeb. stehen: ob der von dem russ. Hofe bestimmte Operationsplan der dortigen Generalität bereits zugekommen gewesen. Vielleicht hat der Hr. Feldmarschall ihn nur um deswillen annoch vor sich und geheim gehalten, weil man zuvörderst der Einstimmung des Hofes zu Wien deshalb und über die von österreichischer Seite dabei anverlangte, essentielle, aber, meines Bedünkens, zum Theil in der Execution überaus schweren Conditionen, gewärtigen wollen. Ein von Wien heute in aller Eile nach Petersburg gehender Courier könnte mit diesem endlichen Concert chargirt sein. Es ist um so pressanter zum Werke zu schreiten, weil der König v. Pr. sich am 4. dieses mit einem Theil seiner Armee wirklich in Marsch gesetzet hat und in die Niederlausitz gegangen ist, wie solches aus dem beiliegenden Journal No. 1. zu ersehen ist. Ein mit eben der Stafette uns zugekommenes besonderes Schreiben vom 7. meldet annoch, daß der König v. Pr gedachten Tages gegen Kloster Marienstern weiter gegangen wäre und wahrscheinlich daselbst einen Rasttag halten würde. Der Gen. Ziethen ist ihm von Torgau aus mit einem Corps Cavalerie, wobei der Train d'Artillerie, die Pontons ꝛc. befindlich, gefolget, mit dessen Inbegriff man das ganze Corps d'Armée des Königs zwischen 25 und 30,000 Mann schätzet*). Mit dem Ueberrest derer preuß. Truppen in Sachsen ist der deren Commando führende Prinz Heinrich zurückgeblieben und hat seine Stellung, so wie im gedachten Journal angemerkt ist, genommen gehabt. Weil man nun diese sämmtlichen preuß. Völker in Sachsen wenigstens auf 80,000 Mann effective gerechnet hat, so bleibe dem Prinz Heinrich noch immer eine formidable Armee, obschon die große Daun'sche, wenn auch gleich, wie damit bereits ein kleiner Anfang gemacht worden, dem Gen. Laudon davon eine ansehnliche Verstärkung zugeschickt würde, allemal wenigstens eben so stark bleiben würde, und selbige, dem all-

*) Ziethen marschirte am 1. nach Torgau und ging da über die geschlagenen Brücken. Er hatte beinahe sämmtliche Cavalerie noch bei sich.

gemeinen Zeugnisse nach, sehr wohl und besser als jemals zuvor mit allen Bedürfnissen versehen, im Feld erscheinet.

Vermuthlich wird der Feldm. Daun zuvörderst die preußischen Absichten näher zu entdecken sich bemühen, ehe er einen decidirten Plan seiner Unternehmungen formiret. Unsere Briefe versprechen sich jedoch davon ehester Tage etwas Zuverlässiges berichten zu können. Bis dahin waren die Meinungen über des Königs v. Pr. wahre Desseins noch sehr getheilet gewesen, obschon, allem Anschein nach, sein Marsch nach Schlesien gerichtet zu sein scheinet, wenn er nicht, seinem persönlichen Charakter zuwider, dieses Mal sich mit bloßen Defensiv-Mesures zu begnügen, und etwa in der Niederlausitz eine Position Centrale zu nehmen intendiret, aus welcher er aller Orten denen Ereignissen und denen Annäherungen und Operationen derer ihm entgegengestellten Armeen zu begegnen, im Stande wäre. Alles dieses muß sich bald ergeben; indessen wird man von allen Seiten und folglich auch bei der Russ. Armee wohlthun, daß, da man seine schleunigen Bewegungen und hardie Unternehmungen kennt, man sich aller Orten en force und im Stande befinde tête zu machen. Sonder Zweifel wird die Russ. Generalität am allerersten und auf alle Fälle auf die Sicherstellung ihrer in Polen errichteten Magazine bedacht sein, die nicht besser, als durch die baldige Hervorrückung der Hauptarmee gedeckt werden können.

Was Ew. Hochwohlgeb. von den zu denen beschleunigten Operationen unumgänglich nöthigen reichlichern Geldvorräthen, als einem bloßen Wunsch erwähnet, thut mir sehr leid. Das Hülfsmittel, welches man dermalen durch Ausprägung geringhaltigerer verschiedener Münzsorten zur Hand zu nehmen anfängt, ist theils gar wenig hinreichend, theils und noch mehr aber höchst bedenklich in Ansehung dieses Königreichs, da es nur das schon allzugroße Münzübel vermehren und unsägliches, nicht unbilliges Schreien und Mißbelieben erregen wird. Ew. Hochwohlgeboren finden hierbei sub A und B die wahren Valvationes sowohl derer im Königreich Preußen ausgeprägten $^1/_3$ und $^1/_6$ Thalerstücken, dergleichen der Herr Feldmarschall Ihnen ein Paar gegeben, als auch derer von Moskau kommenden ganz neuen Szostaks, woraus auf den Effect, den derselbigen Einführung und Ausgabe machen werden, leicht zu schließen ist.

Aus dem mir im Vertrauen communicirten Schreiben des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Butturlin an den die Schwedische Armee commandirenden Gen. v. Lantingshausen, gestehe ich, nicht vollkommen instruiret und gänzlich erbaut zu sein. Zur ersten glücklichen Unternehmung gegen Colberg, sollte ich glauben, daß das dazu bestimmte zahlreiche russ. Corps d'Armée allein hinreichend sein könnte,

ohne andere Beihülfe und Diversionen in der Nähe zu bedürfen. Und was die nachherige Belagerung von Stettin betrifft, wird sie mir so lange ein unauflösliches Räthsel sein, als ich weiß, daß der russ. Hof zu genauern Combinaisons zwischen seiner und der schwedischen Armee nicht incliniret und dabei demnach die zu einer so wichtigen Unternehmung erforderlichen, unzähligen Bedürfnisse nicht in Zeiten präpariret und herbeigeschafft sehe. Indessen ist das reciproque Einverständniß und Secundirung allemal als eine nützliche Maßnehmung gar sehr zu wünschen.

Daß der General-Feldmarschall in die von dem Hrn. General v. Tottleben gesuchte Dimission seine Einwilligung nicht gegeben, ist mir sehr lieb, und zweifle ich auch nicht, der letztere werde sich endlich dabei beruhigen und seine in der That nützlichen Dienste bei seiner bisherigen Anstellung ferner, wenigstens in dieser Campagne, continuiren, wobei ihn denn am meisten encouragiren würde, wenn man ihn außer denen etwa zu hoffenden Avantagen und Avancement, nicht solchen Vorgesetzten subordinirte, von denen er sich einer persönlichen Jalousie oder Abneigung besorgen möchte.

Bei Abgang dieses läuft annoch ein neuerer Rapport aus Sachsen ein, der bis zum 8. gehet und angefügtes Journal No. 2. mitbringet, aus welchem erhellet, daß der König v. Pr. sich in die Oberlausitz nach Bautzen gewendet. Ob er, wie die Meisten annoch vermuthen, von da aus geraden Wegs nach Schlesien und Schweidnitz gehen, oder sonst andere Desseins zuvor haben dürfte, stehet zu erwarten. Der Feldm. Daun, welcher die Droite seiner Armee über die Elbe passiren lassen, und den General O'Donnel, den König v. Pr. zu observiren und auf seinem Marsche zu incommodiren, nachgeschickt hat, scheint wohl auf seiner Hut zu sein, und auch die etwaigen Unternehmungen des Prinz Heinrichs nicht außer Acht zu lassen, welcher mit der Infanterie bei denen Katzenhäusern campiret, seine Cavalerie aber annoch cantonniren lässet. Eine zu gleicher Zeit aus der Oberlausitz selbst eingelangte particulair jedoch zuverlässige Nachricht meldet, daß der König v. Pr. annoch am 8. mit seinem Corps zu Görlitz eingelanget sei und daselbst 2 Brücken über die Neiß schlagen lasse. Alle Städte werden mit übertriebener Contribution belegt und auf dem Lande alles Vieh und andere Habseligkeiten weggenommen, auch wirklich geplündert.

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 16. Mai 1761. Gr. v. Brühl.

Die in diesem Briefe erwähnten Beilagen sind folgende:

No. 1.

Journal de l'Armée imperle. aux ordres de M. le Marechal Daun.

Mr. le Marechal ayant eu plusieurs avis que l'Ennemi rassembloit ses Troupes dans ses Cantonnements, près de son Côté les mesures les plus propres pour mettre l'Armée en Etât d'agir; il pourvut à tout ce qui pouvoit y être relatif, et chargea Mr. le Comte de Lascy du Soin de couvrir Dresde sur la rive droite de l'Elbe.

Le 3. Mai. On apprit que l'Ennemi faisoit des préparatifs pour jetter un pont sous Strehla, et qu'un Corps d'environ 25 Bataill. et 30 Esquad. y étoit assemblé. La nuit du 3. au 4. les Prussiens abandonnerent Freyberg, que le General Zettwitz occupa avec 1 Bat. de Croates, les huzards d'Esterhazy et un Detachement de Deux Ponts Dragons. L'Ennemi avoit masqué sa retraite, laissant ses Avant-Postes dans cette partie, pour ne pas être inquiété dans sa marche. Ce qui auroit été d'ailleurs très difficile où l'impossibilité d'en être averti à tems et la Bizarrerie du local qui offre de grands obstacles à chaque pas.

Le 4. — L'Ennemi après avoir jetté la nuit deux Ponts sous Strehla, y passera l'Elbe au point du jour poussant une tête jusqu'à Grossenhayn, qui masqua son Corps derriere la Röder.

Nos avant-Postes escarmoucherent quelque tems avec les huzards Prussiens, pour en éclairer la marche; Mr. le Comte Lascy en fit lui même la réconnaissance et passa la nuit à Kreiern ayant les Troupes legères au délà de Gros-Dohritz.

Le 5. — L'Ennemi couvrit sa marche, laissant sa tête qui avoit été la veille près de Grossenhayn, pour en faire en même tems son arriere garde; nos troupes legères côttoyerent une partie de la Journée, et quoique la grande poussière ne permit pas de bien discerner la force de l'Ennemi, ni vers ou il dirigoit sa Marche, ce Païs étant couvert de bois, on apprit néant moins qu'il filoit sur trois Colonnes vers Königsbruck et qu'il amenoit son bagage avec lui. On jugea même que ce que l'on voyoit paroitre à plusieurs reprises n'excedoit guere le 24 à 25 milles hommes.

Monsieur le Marechal fit renforcer le Corps de Lascy de 5 Regim. d'Infanterie et de 3 de Cavalerie. Savoir

Charles Lorraine,
Leopold Daun,
Harrach,
Botta et
Ahremberg,
} Infanterie.

Anhalt Zerbst,
Portugal et
Lichtenstein } Cavalerie.

Ces trois derniers rentrerent le soi Baus leurs Cantonnements.

Mr. le Baumbach, Gen.-Maj. fut en même temps détaché pour joindre Mr. de Laudon, ayant sous ses Ordres les Regiments Durlach et Baireuth, Nicolas, Esterhazy Infanterie et St. Ignon Dragons.

Vers le soir Mr. le Marechal eut avis, que l'Ennemie faisoit qu'une Alte derriere Königsbruck et qu'il se remettroit en marche la nuit suivante.

Le 6. — Au matin on apprit que l'Ennemi prennoit à gauche marchant sur Hoyerswerda. Comme ce mouvement l'éloigne d'ici et qu'il indique, que le Roi veut aller en Silesie, Mr. le Marechal fit rentrer les 5 Regiments d'Infanterie, qu'on avoit envoyé la veille à Boxdorf dans leurs Cantonnements. Le Corps de Lascy se mit sous la toile.

Le Prince Henri a pris le Commandement de troupes sur la rive gauche de l'Elbe, dont une Partie campe au Katzenhäuser, le reste cantonne entre Meissen et Strehla; Nossen est encore occupé par des Bataillons francs et des huzards qui vont patrouiller à Siebenlehn il y a environ 100 Cheveaux à Rosswein.

Le General Ried est à Pesterwitz, ses postes avancés vont au délà de Willsdruff. L'Ennemi occupe Batzdorf et Siebeneichen, il n'y a d'ailleurs aucune Troupe ennemie en decà du Ravin de la Trebische.

Mr. le Marechal reçoit dans ce moment des Rapports que le Roi cantonne aujourdhui derrière Hoyerswerda.

No. 2.

Suite
du Journal de l'Armée Imple. aux ordres
de Mr. le Marechal Comte de Daun.

Le 7. Mai. Mr. le Marechal eût des avis la nuit, que l'Ennemi au lieu de prendre la direction de Hoyerswerda, avoit marché la veille sur Marienstern où il s'étoit campé. On envoya sur le champ un Détachement de 600 Cheveaux à Stolpen pour y garantir le Magazin d'un coup de main, et les 4 Regiments qui devoient partir de Zittau, pour joindre Mr. de Laudon eurent ordre de s'y

arrêter, la proximité de l'Ennemi exigeant de ne pas degarnir ces gorges.

Vers le soir on apprit, que le Roi avoit poussé jusqu'à Bautzen, et que sa tête, qui avoit dépassée cette ville, s'étoit arretée sur les hauteurs de Weissenberg.

Le 8. — Toute la droite de l'Armée tant Cavalerie qu' Infanterie passa sur la rive droite de l'Elbe; l'Infanterie campa près de Weissig et la Cavalerie cantonna dans ces environs.

L'Infanterie de la gauche occupa le Camp de Plauen, laissant sa Cavalerie dans ses Cantonnements.

Interessant ist das nun beginnende, ziemlich genau geführte, wenn auch hin und wieder unterbrochene Journal über die Begebenheiten in Sachsen, das mit der Zeit beginnt, in welcher der König seinen Marsch nach Schlesien antritt. Wir stoßen hier zunächst auf eine Verschiedenheit der Angaben, die in Bezug des Uebergangs über die Elbe (am 3. Mai) zwischen dem Schreiber des Journals und dem Geschichtschreiber Tempelhof stattfindet*). Der letztere giebt an: daß am 3. Mai bei Strehla eine Brücke über die Elbe geschlagen worden sei, und zwar mit 24 Pontons von Blech, über welche die Armee am anderen Tage, also am 4., gegangen sei. Im Journal hingegen ist angeführt: daß in der Nacht (vom 3. auf den 4.) von den Preußen zwei Brücken, unterhalb Strehla geschlagen worden seien.

Wenn Tempelhof sagt: daß schon gegen Mittag des 4. die ganze Preuß. Armee auf der rechten Seite der Elbe gewesen sei, so läßt sich wohl annehmen, daß die Angabe des Journals die richtigere ist, d. h., daß 2 Brücken über die Elbe geschlagen wurden. Der Uebergang einer Armee geht nicht so leicht und schnell von statten, wie Jeder weiß, der die Sache kennt, und der der Preußen geschah ohnedies noch schnell genug, wenn auch zwei Brücken geschlagen waren.

Siebzehnter Brief.

pr. zu Danzig, den 23. Mai
pr. Uhl.-Estaf.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide Schreiben vom 13. und 14. dieses sind mir vorgestern und gestern richtig zugekommen.

Daß das durch den Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. zu-

*) Tempelhof Th. 5. S. 66.

sammen berufene geheime Concil solche Maßnehmungen festgestellt haben möge, wodurch nicht nur der rühmliche und gemeinnützige Endzweck und Operationsplan des Russ. Kaiserl. Hofes wirklich befördert und in der Folge gänzlich errichtet, sondern auch der Anfang derer dortigen Unternehmungen nach aller Möglichkeit beschleunigt werde, hoffen und wünschen wir mit dem größten Verlangen. Wahrscheinlich wird der erste zu erwartende Regen den durch die bisherige Dürre verspätigten Hervorwuchs des Grases desto mehr befördern und sollte man wohl bei einer so essentiellen Gelegenheit, als die dermalige Eröffnung der Campagne ist, sich über ein oder das andere sich täglich von selbst vermindernde Inconveniens hinaussetzen und auf andere Art sich zu behelfen wissen.

Die uns diesen Morgen aus der Oberlausitz zugekommenen Nachrichten vom 11. huj. entdecken nunmehro die wahren Absichten des Königs. v. Pr., indem er mit dem bei sich habenden Corps d'armée, so Einige zusammen bis 32,000 Mann ansteigen machen wollen, von Görlitz sich nach Lauban gewendet und vermuthlich noch selbigen Tages die schlesische Grenze erreicht hat. Zwar hat der Feldm. Daun, außer denen sogleich zuerst nach Zittau detachirten 4 oder 5 Regimentern, ein größeres Corps unter dem Gen. Sincere dem König v. Pr. nachgeschickt, welches in Allem an 20,000 Mann angegeben wird und bis Bautzen vorgerückt war; allein da dieser Succurs dem Gen. Laudon unmöglich sicher und zeitig genug zukommen kann, um die ganz ungezweifelte Absicht des Königs v. Pr. abzuhalten, gedachten Oesterreich. General aus seiner Stellung zu verdrängen, oder bei vorfindendem Widerstande mit überlegener Macht anzugreifen, so erhellet daraus die Nothwendigkeit, daß, wenn man den zwischen beiden Kaiserl. Höfen concertirten Plan nicht gleich anfangs derangiret sehen will, russischer Seits alles nur immer Mögliche schleunigst zu versuchen wäre, um den König v. Pr. von dortber mit einer baldigen Diversion zu menaciren und seine Attention und Force zu theilen. Wenigstens sollte dafür halten, daß von dem bei Posen bereits stehenden und etwa sofort mit den nächsten Truppen zu verstärkenden Corps, dergleichen Demonstration gar füglich zu bewerkstelligen und dadurch dem Gen. Laudon mehrere Luft zu machen wäre. Vermuthlich wird man von Wien aus bei der Russ. Generalität darauf gar inständig antragen und werden Ew. Hochwohlgeb. der gemeinen Sache einen Dienst thun, wenn Sie durch Ihre behufigen Insinuationen dergleichen nützliche Maßnehmung annehmlich und zur Execution bringen machen.

Aus der Ew. Hochwohlgeb. letzthin zugeschickten wahren Valvation derer neuen Russ. Scostaks werden Dieselbigen ihren eigentlichen innern Gehalt ersehen haben. Da nun derselbige in der That ansehn-

lich besser ist, als die jetzt leider im hiesigen Königreiche so häufig eingeschleppten Preußischen falschen Nachschläge, so würde es, um sie auch hier zu Lande coursiren und annehmen zu machen, keine Schwierigkeit gefunden, und also eines besondern Manifestes, als Ew. Hochwohlgeb. unter der Feder zu sein vermuthen, wohl nicht bedurft haben. Hingegen wäre auf der andern Seite unbillig, wenn man diese neue Russ. Münze auch zu Danzig für voll und in gleichem Werthe mit denen dasigen bessern und eigenen Sorten annehmen machen und dem Publico gleichsam aufdringen wollte, indem man dadurch die kaum etablirte und dem Publico höchst nöthige, höhern Orts genehmigte Danziger Münzverordnungen und bessere Ausmünzung auf ein Mal über den Haufen würfe, indem notorisch ist, daß die schlechtern Sorten die bessern bald verschlingen, die Russ. Armee aber selbst gewiß eher dabei verlieren, als gewinnen müßte, da die von ihr zu erkaufenden Bedürfnisse in Proportion des geringen Geldes um so viel theuerer zu bezahlen wären. Wir hoffen also, daß der Hr. Feldmarschall, sobald er von diesen Umständen genau informiret sein wird, sein Mißbelieben werde haben schwinden lassen und die Stadt Danzig in der nothwendig angenommenen Münzverfassung nicht werde beeinträchtigen wollen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. Mai 1761. Gr. v. Brühl.

Achtzehnter Brief.

ins. den 28. Mai Morgens 3 Uhr auf dem Marsche von Marienburg nach Marienwerder pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. gestern früh eingelangtem Schreiben vom 20. huj. habe mit besonderm Vergnügen ersehen, daß nunmehro die Russ. Kaiserl. Armee gänzlich die Weichsel passiret und die diesseits solchen Flusses angewiesenen Lager bezogen haben wird, in welchen wir verhoffen, daß sie die zu dem vorhabenden wirklichen Vormarsche zu denen anzufangenden Operationen etwa noch erforderlichen Einrichtungen alsofort vollendet und nach der bestimmten Marschroute ehester Tage, gewiß aber annoch vor Ausgang dieser Woche in voller Bewegung nach Posen zu, befindlich sein werde. Für die zugleich überschickte Repartition sämmtlicher Truppen in die verschiedenen Divisions- und besondere Corps, bin ich Ihnen sehr verbunden, woraus zum Theil auch die Stärke dererselben ungefähr zu beurtheilen ist und von einer

so zahlreichen Armee, zumal unter der Anführung unsers so wohlgesinnten und besorgten Chefs, alles Ersprießliche zu erwarten sein wird. Daß man ganzer 15 Bataillons an der Weichsel zurückläßt, scheint mir zu einer bloßen Magazinsbedeckung, für die man ohnehin in der dasigen Ablegenheit von Seiten des Feindes nichts zu besorgen haben kann, etwas viel zu sein, daher vermuthe, daß man ein so ansehnl: Corps vielmehr als eine Reserve in Bereitschaft zu halten, gemeint sei, um benöthigten Falles die Operationen auf ein oder der andern Seite besser zu unterstützen.

In Sachsen ist, nach unsern neuesten Briefen vom 14., keine besondere Veränderung vorgegangen. Der Prinz Heinrich hat die unterhabenden Truppen in 2 apparte Lager getheilt, davon das stärkste bei denen Katzenhäusern, das schwächste aber bei Strehla angestellt ist. Einige wollen wissen, daß er jedoch aus dem letztern unvermerkt einige kleine Detachements durch die Niederlausitz nach Schlesien abschicke; anderer bloße Vermuthung ging dahin: daß gedachter Prinz vielleicht selbst mit einem ansehnlichen Theil seiner Truppen nach gedachtem Schlesien nachfolgen und den Gen. Hülsen blos mit einigen hinlänglichen Defensions-Corps in Sachsen zurücklassen dürfte, welches aber zur Zeit kaum wahrscheinlich zu sein scheint, und abermals die ganze Forçe des Krieges nach Schlesien transportiren würde.

Was der Feldm. Daun indessen unternehmen werde, stehet zu erwarten; jedoch ist zu vermuthen, daß er Etwas auszuführen im Sinne habe, weil er das Guasco'sche Corps über Chemnitz an sich ziehet und auch die Reichsarmee annähern lassen will, die aber, nachdem letztere abgegangen, überaus schwach sein, und zu ihren übrigen Reparationen auch wohl noch ein Paar Wochen nöthig haben soll, ehe sie sich in etwas einzulassen vermag. Der General Odonnel ist mit dem unterhabenden Corps (davon, sowie von der Anzahl derer von dem König v. Pr. aus Sachsen mitgenommenen Truppen, die Listen, nebst der Suite des Journals Nr. 3 allhier in Abschrift beiliegen) über Görlitz nachgezogen und kann sich mit dem zu Zittau kleinen Beck'schen Corps allemal conjungiren. Ob aber erstgenanntes Odonnel'sches Corps ganz, oder nur zum Theil dem Gen. Laudon zur Verstärkung zueilen, wie er diese Vereinigung bewerkstelligen, oder was sonst zu Folge denen feindlichen Tentationen vor Maßnehmungen genommen werden dürften, deshalb war etwas Gewisses noch nicht abzusehen. Unsere über Wien erhaltenen Nachrichten aus Schlesien gehen bis zum 15. huj. und stand damals der König v. Pr. mit dem größten Theil seiner Truppen im Hauptquartier zu Bolkenhain, hätte den Ueberrest zu Löwenberg zurückgelassen, der Gen. Goltz aber, der mit denen an sich gezogenen Garnisonen über etliche und

20,000 Mann angewachsen sein soll, war von der Gegend bei Schweidnitz noch nicht dem König genähert. Sonder Zweifel wird das Königl. Corps d'Armée nach so großen und consécutiven Märschen, bei denen sich an Deserteurs und Marodeurs ein großer Abgang ergeben, ob man gleich der Mannschaft zu mehrerer Ermunterung alle Licenz und Excesse zugelassen, auch einige Tage Ruhe höchst nöthig gehabt haben, dahero nunmehro sich bald die weitern Preuß. Desseins veroffenbaren werden. Der Gen. Laudon hat bei dieser ihm sich nähernden allzugroßen feindlichen Ueberlegenheit keine andere Partie übrig behalten, als daß er sich gegen das Glaz'sche zu dessen und der dasigen Festung Deckung ungehindert zurückgezogen. Sein Hauptquartier war zu Starstadt und seine übrigen Truppen von da über Silberberg bis Wartha verlegt, wodurch er sich auch von Trautenau und der Passage derer ihm von dannen zukommenden Renforts versichert.

Bei solcher Stellung derer Armeen in Schlesien scheint man, zufolge meiner vertrauten Nachrichten, bei dem Hofe zu Wien bereits gar sehr zu zweifeln, ob und wie die in dem mit Rußland einverstandenen gemeinschaftlichen Operationsplan angenommene Combinaison des Laudon'schen Corps mit der Russ. Hauptarmee in die Execution zu bringen sein könne, folgl. davon zu halten, daß die Rückkehr von dem Russ. Seits zuerst intendirten Plan, nämlich vor sich allein gegen die Brandenburgischen Lande an der Oder agiren zu wollen, weit besser und nützlicher vorzuschlagen und zu bewirken sei. Ich sollte fast glauben, daß der Russ. Hof diese seine erste und so zuverlässig bestimmt gehabte Idee, in keine so nahe Combinaison mit der Oesterreichischen Armee sich wieder einzulassen, gar bald und willig wieder adoptiren dürfte; allein ich befürchte, daß durch solche Abänderungen nur noch mehr Zeit vor die gemeine Sache verloren gehen und eben so viel Gewinnst dahero dem Feinde erwachsen dürfte. Ew. Hochwohlgeb. werden bald bemerken, ob und in welchem Maße dieser Oesterreichische neue Vorschlag geschehen sei, und was vor Veranstaltungen in Conformität dessen von der Russischen Generalität genommen worden. Das Beste ist, daß in beiden Fällen der Weg der Armee alle Mal über Posen zu nehmen und also die Zeit dieses Marsches bis dahin zu denen weitern Einverständnissen und Arrangements nützlich zu gebrauchen ist.

Der Oesterreichische Gen. Caramelli, welcher von dem Gen. Laudon bereits nach Sachsen zu dem Feldm. Daun neuerlich geschickt worden, ist heutigen Mittag hier angekommen, um sich zu der Armee zu begeben und wird sonder allem Zweifel mit diesen und dergleichen Anträgen und reciproquen Concert chargirt sein, dahero ich die baldige Bestimmung dererselben von Ew. Hochwohlgeboren am ersten zu erfahren hoffe und ohnehin versichert bin, daß Sie durch Dero con-

venable Insinuationen und Anregungen Alles, was zum Besten der gemeinen Sache und besonders auch in Rücksicht auf das arme, nun vollends grausamst mißhandelte und zu Grunde gerichtete Sachsen dienlich sein kann, zu befördern, und die Beschleunigung derer Russ. Operationen zu bewirken, sich eifrigst angelegen sein lassen.

Endlich kann ich auch nicht umhin Ew. Hochwohlgeb. nochmals zu ersuchen, Sich dahin zu verwenden, daß die Wernik'sche gehässige und nachtheilige Insinuation und fälschlichen Vorschläge nicht etwa bei der dortigen Generalität einigen Ingreß finden, viel weniger von selbiger vielleicht der Russ. Hof auf widrige Gedanken gegen die Stadt Danzig gebracht werden möge.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 25. Mai 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Liste

du Corps d'Armée du Général de Cavalerie Comte d'O'Donel.

Genereaux de la Cavalerie.

Lieut.-Gener.	Argenteau, Berlichingen.
Gen.-Maj.	Betoni, Prince Lobkowitz, Prince Lichtenstein.

Genereaux de l'Infanterie.

Feldzeugmeister	Sincere,
Lieut.-Gen.	O Kelly, Beck et Butler,
Gen.-Maj.	Brinken, Pfuhl, Vogelsang,
Gen.-Maj.	des Husards Uihasi.

Noms des Regiments de l'Infanterie.

2	Baill.	Archiduc Ferdinand,
2	„	Harrach,
2	„	Botta,
2	„	Sincere,
2	„	O Kelly,
4	„	Kinski,
2	„	Merci,
2	„	Charles Loraine,
2	„	dont j'ignore le nom,
1	„	Saxe Gotha,
1	„	Lignes.

22 Bataillons.

Cavalerie.

6	Esquadr.	Archiduc Maximilian,
6	„	Saroie,
6	„	Portugal,
6	„	Lichtenstein,
6	„	O'Donel,
6	„	Zerbst,
6	„	Archiduc Leopold,
6	„	St. Ignon.
6	„	Darmstadt.

54 Esquadrons.

Liste

du Corps d'Armée que le Roi de Prusse a mené de Saxe en Silesie.

Infanterie.

Regim.	Bataill.
Alt-Stutterheim	2
Jung-Stutterheim	2
Alt-Braunschweig	2
Jung-Braunschweig	2
Markgraf Carl	2
Forcade	2
Prinz Heinrich	2
Ramin	2
2te Garde	1
3te Garde	1
Löswitz	2
Pr. v. Preußen	2
Alt-Schenkendorf	2
Itzenplitz	2
Zeiners	2
Neuwied	2
Sybourg	2
Grenadiers	6
Wunsch	1
Salomon	1
Sma.	40

Cavalerie.

Regim.	Escadr.
Prinz von Preußen	5
Baireuth	10
Normann	5
Zetteritz	5
Spann	5
Seydlitz	5
Gens d'Armes	,5
Scherlemmer	5
Garde du Corps	2
Sma.	47

Husards.

Ziethen
Mairing*) } 1000 Mann.

*) Möhring.

40 Bataill. à 700 Mann	—	28,000
47 Escadr. à 120 „	—	5640
Husaren . . .		1000
Sma.		34,640 Mann.

Diese Liste der königlichen Armee weicht von derjenigen, welche Tempelhof angeführt hat, sowohl in der Benennung der Bataillone und Escadrons, als auch in deren Anzahl in etwas ab. Um einen übersichtlichen Vergleich anzustellen, ist hier die Tempelhof'sche Liste mit angeführt.

Infanterie.

1	Grenad.-Bat.	Anhalt,	1	Grenad.-Bat.	Hancke,
1	„ „	Nimschefski,	1	„ „	Falkenhain,
1	„ „	Schwarz,	2	Bataillons	Garde,
1	Bataillon	Saldera,	2	„	Pr. v. Preußen,
2	„	Sybourg,	2	„	Zeunert,
2	„	Forcade,	2	„	Altbraunschweig,
2	„	Moritz,	2	„	Leßwitz,
2	„	Pr. Heinrich,	2	„	Ramin,
2	„	Wied,	2	„	Markgraf Carl,
1	Freibataillon	Wunsch,	1	Freibataillon	Salomon.
1	Bataillon	Fußjäger,			

Sma. 33 Bataillons.

Cavalerie.

3	Schwadr.	Garde du Corps Kür.,	5	Schwadr.	Gens d'Armes Kür.,
5	„	Pr. Heinrich,	5	„	Seydlitz,
5	„	Spann,	10	„	Baireuth Drag.,
5	„	Normann Drag.,	5	„	Czetteritz „
10	„	Ziethen Husaren,	10	„	Möhring Husaren.

Sma. 63 Schwadronen.

Artillerie.

30	schwere 12-pfündige Kanonen	oder 3	Batterien,
20	mittlere oder ordinäre 12-pf.	2	„
10	„ 12-pfündige leichte	1	„
10	„ 6-pfündige schwere	1	„
10	„ 10-pfünd. leichte Haubitzen	1	„
2	„ 18-pfündige Haubitzen.		

Tempelhof führt, im Vergleich zur vorliegenden Annahme, weniger Infanterie, aber mehr Cavalerie an. Stellt man das Ganze, wie in der ersten Liste die Stärke der Bataillone und Schwadronen angenommen ist, zusammen, so ergiebt sich folgendes Resultat:

33 Bataillone zu 700 Mann = 23,100
63 Schwadronen zu 120 „ = 7,560

Summa 30,660.

Zu bemerken ist hier jedoch, daß Tempelhof nicht unmittelbar sagt: der König habe diese Truppentheile nach Schlesien geführt, sondern diese hätte er gegen Ende April in der Gegend von Strehlen versammelt, um die Armee zu bilden, welche er nach Schlesien hätte führen wollen. Nun kann es leicht möglich sein, daß der König noch vor dem Abmarsch die Zusammenstellung der Armee änderte, denn es läßt sich doch wohl annehmen, daß Brühl sichere Kunde über den Bestand der preußischen Armee aus Sachsen erhielt.

No. 3.

Suite

du Journal de l'Armée Imple aux ordres de Mons. le Marechal Comte de Daun.

Le 8. May. à midi. L'Ennemi tomba avec 26 Escadrons 2 Bat. d'Infant. et 4 pieces de Canons sur le Gen. Zettwiz, qui fut obligé d'abandonner Freyberg à des forces si superieures et de se replir sur Hilbendorf. Les Uhlans de Schiebel couvrant la rétraite, perdirent environ 30 hommes, dont il n'y en eut que deux de tués, et 11 de pris; mais il firent à leur tour 11 Prisonniers. Un autre Avant-poste de 400 Cheveaux fut poussé près de Falkenhayn ayant eu une vingtaine d'hommes entre tués et blessés.

L'Ennemi se repliant en suite sur Nôssen, laissa de nouveau Freyberg à nôtre pouvoir.

Ce même jour Mr. le General ODonel fût détaché avec 6 Regiments de Cavalerie et 14 Batall. L'objet en étoit de gagner les gorges de Zittau, et au cas que l'Ennemi passat en Silesie, d'amener ce renfort à Mr. Laudon en longeans les Montagnes de la Bohème.

Le 9. — Mr. le Marechal eut avis que le Roi pressoit sa marche et qu'il avoit déjà depassé Görlitz, prenant la direction de Lauban. C'est ce qui fût en suite confirmé par les Deserteurs qui arriverent en assez grande nombre.

Le 10. — On donna une nouvelle Dislocation à la Cavalerie de la gauche pour lui assigner des autres Cantonnements. Un bataillon de Croates et des Husards furent postés à Herzogswalde, pour avoir l'oeil sur le ravin de Mohorn. Le Pr. Henri forme deux Camps, l'un aux Katzenhäuser, qui est de plus fort, l'autre à Strehla; sous les deux sont retranchés.

Folgendes ist noch mit Bleistift beigefügt, jedenfalls von Brühl selbst.

Le 15. de May le Roi de Prusse campoit à Bolkenhain, ou il avoit son quartier-general, le reste de son Armée étoit resté à Loewenberg.

Le General Goltz, qui avec le renfort qu'il a tiré de toutes les garnisons, ne doit former un Corps que de 20,000 hommes, et ne s'étoit point encore rapproché au Roi et campe toûjours à Schweidnitz.

Le Gen. Laudon a pris le poste vers la Comté de Glatz pour de se retirer, ne pouvant faire tête aux forces superieures du Roi. Son quartier-general est à Starstadt et le reste de ses trouppes se trouvent postés entre Silberberg et Wartha.

Während des Marsches des Königs nach Schlesien blieb Daun mit dem Gros seiner Armee bei Dresden stehen, er detachirte aber hiervon einen Theil derselben, um den Marsch der Preußen zu hindern oder zu beunruhigen. Hier stößt man nun in Bezug auf die Angaben im Journal und auf die von Tempelhof auf einige Verschiedenheiten. Im Journal ist bemerkt: daß am 8. Mai der Gen. Odonel mit 6 Regimentern Cavalerie und 14 Bataillons Infanterie detachirt wurde, um die Päße bei Zittau zu besetzen; Tempelhof hingegen giebt an: daß dieser General erst am 9. abgeschickt worden sei und zwar mit 8 Regimentern Cavalerie.

Des Ueberfalls des Gen. Zettwitz und dessen Rückzug von Freiberg, am 8. Mai, erwähnt Tempelhof nicht.

Neunzehnter Brief.

pr. den 4. Juni zu Cron Mittags
1 Uhr pr. Uhlan.-Ord.

p. p.

Indem wir dermalen in der zuversichtlichen Erwartung stehen, durch Ew. Hochwohlgeb. erstern baldigen Rapport, sowohl den wirklichen Aufbruch der ruff. Kaiserl. Hauptarmee, aus denen letzthin diesseits der Weichsel bezogenen Lagern und die Beschleunigung des angetretenen Marsches nach Posen zu vernehmen, als auch vielleicht von denen, nach Ankunft und Besprechung mit dem österreich. General-Major Caramelli, von Seiten der dortigen Generalität wegen des endlich festzustellenden Operations-Plans, beschlossenen Concerts und Maßnehmungen, etwas Gesichertes im Voraus zu erfahren; habe ich indessen nicht anstehen wollen, Denenselben beiliegendes bis zum 23. gehendes Journal von der Laudon'schen Armee zukommen zu lassen. Aus selbigem, und daß auch zu Folge anderer uns von Wien zugekommener Nachrichten, der König v. Pr. das zu Kunzendorf ge-

nommene Lager immer mehr zu verschanzen fortfährt, auf der andern Seite den Gen. Goltz mit dem unterhabenden Corps von sich weg, gegen Glogau marschiren lässet, läßt sich wahrscheinlich schließen, daß gedachte Se. Preuß. Majestät den Gen. Laudon, so wie das erste Dessein gewesen sein mag, in der von ihm weislich genommenen guten Stellung zu attakiren und ihm einen beträchtlichen Vortheil abzugewinnen, nicht so leicht gefunden haben mögen und also Ihren Plan geändert und dermalen vorzüglich zugleich auf die russ. Annäherung und möglichste Verhinderung der vermutheten Vereinigung mit dem Gen. Laudon gerichtet haben könnten. In aller Absicht kann dermalen die eifrigste Beschleunigung derer russ. Unternehmungen am meisten zum Vortheil der gemeinen Sache beitragen und die angehende Campagne zu einem glücklichen Fortgang einleiten. Nichts wird auch den Feldm. Daun zu vigoureusen Unternehmungen kräftiger animiren können, worauf man in Sachsen nur zu warten scheinet, und bis dato von daher etwas Veränderliches von beiden Seiten nicht zu vernehmen ist.

Der Gen. Odonel ist mit dem ihm zugegebenen Corps nach Zittau zurück und sammelt daselbst ansehnliche Magazins, vermuthlich, weil er von dort aus theils im Stande ist, den König in Pr. in allen etwaigen Tentativen gegen Böhmen zu observiren, theils den Gen. Laudon außer denen bereits detachirten Renforts noch mehr zu secundiren.

Nach einer uns mit zugefertigten Liste hat damals letzternannter Chef 52 Bataillons, 91 Escadrons und 79 Grenadiers- und Carabiniers-Compagnien bei sich gehabt, worunter die ziemlich zahlreichen irregulären Truppen mit begriffen sind.

Von der Soubisi'schen Armee am Niederrhein versichern die letzten Nachrichten, daß sie am 15. dieses wirklich in 3 Divisionen zu Wesel, Rens und Düsseldorf zu campiren angefangen haben werden. Man verspricht sich von der Stärke beider französischer Armeen in Deutschland, die man gegen 150,000 Mann ansteigen macht, und von der guten Harmonie und vollkommenem Concert beider Chefs die vigoureusesten Unternehmungen, welche auch die übrigen Conjuncturen anzurathen und zu ermuntern scheinen. Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 30. Mai 1761. Gr. v. Brühl.

Warschau, 1. Juni.

P. S. Gegenwärtiges präparirtes Schreiben habe in Erwartung eines von Ew. Hochwohlgeb. erhaltenden neuern Rapports so lange zurückbehalten, welcher diesen Morgen vom 29. pti. bei mir eingegangen ist. Aus dessen Inhalt ersehe ungerne, daß, anstatt den völligen Marsch der russ. Hauptarmee und ihre bestimmte baldige Ankunft nach Posen zu vernehmen, damals nur das Czernitscheff'sche Corps in

wirklicher Bewegung gegen Conitz gewesen, der Aufbruch der Hauptarmee aber, von der, daß sie im völligen Marsche befindlich, der russ. Gesandte, Herr von Woycikoff nur noch gestern versichert, durch den Abgang einer beträchtlichen Anzahl derer benöthigten Pferde rétardiret werde. Wie lange und öfters die zeitige Besorgung dieser unumgänglichen Bedürfnisse erinnert worden, ist Ew. Hochwohlgeb. am besten bekannt und um so mehr zu beklagen, daß, da nunmehro die vorige Entschuldigung des zu erwartenden Grases wegfällt, eine andere an deren Platz tritt und die so nöthige Beschleunigung derer Operationen verspätiget.

Der Eifer, den dadurch der Feldm. Daun zu erkennen giebt, daß er die ehestens ankommen sollenden Pferde-Lieferungen sogleich employren will, ist zwar überaus rühmlich, allein zu befürchten, daß dergl. frisch ankommende und alsobald zur schweren Arbeit gebrauchten Pferde bald wiederum darnieder liegen.

Ich bin auch begierig das Resultat derer mit dem Gen. Caramelli genommenen Verabredungen zu erfahren und wünsche gar sehr, daß etwas Beständiges festgestellt und zu schleuniger gemeinnützen Execution gebracht werde.

Beiliegend finden Ew. Hochwohlgeb. die 4. und 5. Suite des Journals von der Daun'schen Armee. Aus denen Verstärkungen, so er über die Elbe gehen läßt, und daß er selbst dem Vernehmen nach sein Hauptquartier nach Uebigau verlegen wolle, ist zu vermuthen, daß er ein oder die andere Bewegung und Unternehmung meditire, welche er aber wahrscheinlich nach denen Vorgängen in Schlesien und der erwarteten Annäherung der russischen Armee zu ihren Operationen reguliren und abmessen dürfte.

Beilagen:

Hauptquartier Hauptmannsdorf bei Braunau,
den 23. Mai 1761.

Den 19. Mai brach der Hr. Gen.-Lieut. Goltz mit seinem mit sich habenden Corps auf und nahm seinen Marsch bis Striegau, wo es in etwas rastete, und weiter seinen Marsch bis Liegnitz poussirte. Inzwischen langte auch die von unserer Armee aus Sachsen unter dem Hrn. Feldmarschall-Lieut. d'Argenteau abgeschickte Verstärkung bei Trautenau an, und es versicherten die Nachrichten ferner, daß das Goltz'sche Corps

den 20. seinen Zug von Liegnitz weiter nach Groß-Glogau fortgesetzt habe. Dessen hier verlassenes Lager wurde hingegen von der Infanterie des Königs besetzt; wie denn auch der König selbst, laut

denen meisten Nachrichten, sein Hauptquartier zu Cunzendorf genommen haben soll. Die bei solchem befindliche Cavalerie hingegen cantonnirt noch und breitet sich bis gegen Reichenbach aus. Da die Rapports

21. Weiteres meldeten, daß der Feind, sowohl gegen Frankenstein, als auch gegen die Gegend Tannhauseck mehrere Truppen hätte abrücken lassen, so verstärkten Se. Excellenz*) auch die beiden Hrn. Gen.-Feldmarschall-Lieut. Graf Draskowitz und Ellrichshausen ebenfalls noch mit einigen Regimentern. Sonst versicherte man, daß sich der Feind in seinem ohnehin schon vortheilhaften Lager noch immer mehr verschanze und zur Beförderung der Arbeit auch eine Menge Landleute habe zusammentreiben lassen. Obwohl

den 21. nun ferner einige Rapports aus Oberschlesien anzeigten, daß der Prinz von Bernburg mit 4 Eskadr. Husaren und leichten Dragonern gestern bei Neiß angelangt sei, dem auch noch mehrere Truppen über Nimpsch und Münsterberg nachfolgen sollten, auch daß zu Brieg noch ein feindliches Detachement sich sammlete und da bis 6000 Wagen bereit gehalten würden, so versicherten alle hiesigen Nachrichten doch, daß die Bewegung, so einige feindliche Detachements bei Nimpsch, Münsterberg und Brieg machten, aus keiner andern Absicht geschähe, als blos die Transports ihrer aus Polen angekommenen Magazins zu decken, wozu auch die vielen zu Brieg stehenden Wägen bestimmt wären. In dem feindlichen Lager ist es sonst ganz ruhig und läßt immer an seinen Verschanzungen eifrigst fortarbeiten.

Den 22. wurde vom Hrn. Feldm.-Lieut. Gr. d'Argenteau berichtet, daß eine Patrouille von Rudolph Palffy hinter Liebenau auf eine feindliche Partei gestoßen, und von diesen 1 Mann todt geschossen, 7 aber mit Pferden als Kriegsgefangene eingebracht sind.

Den 23. ist nichts vorgefallen.

Da die russische Armee bereits im Marsche ist, und schon vor einigen Tagen die Weichsel passirt sein soll, so scheinet es, als wenn der Hr. Gen. Goltz seine Stellung in der Gegend von Glogau behalten und denen Russen den Uebergang der Oder disputirlich machen will.

No. 4.

Suite

du Journal de l'Armée Imple aux ordres de Mr. le Marech. Comte de Daun.

Le 11. May. Mr. de Buttler, Lieut.-Gen. fût détaché, ayant sous ses ordres Benedict Daun Cavalerie et les Regiments de Charles Lo-

*) Gen. Laudon.

raine, Collowrath Merci, Saxe-Gothe et Ligne Infanterie. Ces troupes s'assemblerent le soir après la retraite et marcherent dans la nuit jusqu'à Goldbach.

Le 12. — On aprit que le Roi avoit dirigé sa marche sur Lauban. Mr. le Marechal donna ordre au Gener. Buttler de pousser jusqu'à Löbau.

Le 13. — Les nouvelles portoient, que l'Ennemi prennoit la Direction de Goldberg, ce qui fût confirmé le 15. et qu'une Colonne avoit marché à Loewenberg.

Le 16. — Il n'y eut rien de nouveau.

Le 17. — On sçût par un Officier envoyé de la part de Mr. de Laudon, que le Roi étoit arrivé avec son Corps à Schweidnitz, qu'il en avoit laissé un d'Environ 10,000 hommes à Loewenberg, que le Gen. Goltz avoit poussée jusqu'à Landshut et que Mr. de Laudon s'étoit replié sur Braunau.

Mr. le Comte O'Donel, joint par le Corps de Buttler, eut ordre, après avoir successivement renforcé celui de Laudon, de rester à Zittau pour en couvrir les gorges. Il ne se passa d'ailleurs rien de nouveau au Camp de Katzenhäuser.

No. 5.

Suite
du Journal de l'Armée Imple aux ordres de
Mons. Le March. Comte de Daun.

Le 18. May. L'ennemi posta ses Bataillons auprès du Village de Gros-Schirma pour couvrir et nous derober la marche d'un Corps de Dragons et de Husards dont l'objet étoit de surprendre et d'enlever le Detachement du Colonel Töruck près d'Augustusbourg, mais le Gen. Klint, qui dirigoit cette entreprise, manqua son Coup et il n'y eut que environ 50 hommes de perdûs de nôtre Côté. L'ennemi se réplia ensuite du Côté de Siebenlehn, où il assit un petit Camp de 5000 hommes sous les ordres du Gen. Klint, pour couvrir la droite du Prince Henry.

Le 19. — Le Corps du Gen. Guasco étant arrivé au Camp de Dippoldiswalde. Mr. de Macquire eut ordres d'en remettre le Commandement au Gen. Haddik et de rentrer en Ligne à la droite de l'Infanterie au camp de Boxdorf.

Mr. le Marechal fit garnir les rétranchements du Côté de l'inondation, avec des pièces de fer de gros calibre qu'on y ammena de Dresde. Les derniers nouvelles de la Silesie portoient que le Roi campoit aupres de Bolckenhayn, ayant un Corps à Landshut et

un autre à Schweidnitz. Mr. de Laudon, dont les forces étoient considerablement augmentées, tient forme du Côté de Braunau, couvrant par la Glatz et la partie superieure de la Bohême.

Le 20. — Les Regiments Archiduc Leopold et Buccow Cavalerie et Haller, Joseph Esterhazy, Betlem et Aremberg leverent le Camp auprès de Gittersée et marcherent à celui de Klotsche, ils furent remplacés par les Regiments de Vied, Macquire et jeune Colloredo, qui occuperent le Camp des premieres.

Le 21. — Mr. le Marechal eut des Rapports, que le Pr. Henry avoit poussé un petit Corps sur la rive droite de l'Elbe, auprès de Cosdorf, pour nous observer.

In diesen Beilagen finden wir einige Lücken, in Bezug auf Tempelhof's Schilderungen jener Zeitereigniſſe, ausgefüllt, denn in dem Capitel ſeines Werks „der Marſch des Königs nach Schleſien" gehen die Nachrichten, in Betreff dieſes Marſches, nur bis zum 16. Mai, alſo zu dem Tage, an welchem Friedrich mit ſeiner Armee in der Nähe von Schweidnitz erſchien und auf den Höhen von Kunzendorf*) und Freiburg ein Lager bezog. Die in einem folgenden Capitel (überſchrieben: „Operationen der gegenſeitigen Armeen in Schleſien") geſchilderten Bewegungen der Preußen, beginnen hier erſt mit der Mitte Juni.

Nach den Nachrichten aus dem Hauptquartier zu Hauptmannsdorf brach der Gen. Goltz am 19. Mai mit ſeinem Corps aus ſeinen bisherigen Quartieren auf, nahm ſeinen Marſch nach Striegau und von da nach Liegnitz. Den 20. marſchirte er von da nach Großglogau, in deſſen kurz darauf verlaſſenes Lager ein Theil von des Königs Infanterie einrückte. Tempelhof hingegen ſagt: daß der Gen. Goltz am 16. Mai nach Glogau abgegangen ſei, den 20. dort angekommen und von da in die Cantonnirungsquartiere gegangen wäre.**) Dieſe beiderſeitigen Angaben, ſo verſchiedenartig ſie auch vorerſt ſcheinen, ſtimmen doch im Weſentlichen mit einander überein. Der König hatte nämlich am 15. den Gen. Goltz zu ſich kommen laſſen und dieſem die Weiſung gegeben: mit ſeinem Corps in die nahe bei Glogau angelegten Verſchanzungen zu rücken. Das Corps dieſes Generals war während der Zeit, ehe der König nach Schleſien kam, 20,000 Mann ſtark geweſen, allein der letztere hatte einen Theil deſſelben gleich an ſich gezogen, als er

*) Man findet in Schleſien 2 Orte dieſes Namens; der eine, welcher hier gemeint iſt, liegt im Regierungsbezirk Breslau, ſüdöſtlich von Schweidnitz, der andere im Regierungsbezirk Oppeln.

**) Tempelhof Th. 5, S. 75.

nach Schlesien kam, so daß Goltz mit nur 12,000 Mann bei Glogau eintraf, von denen er noch (nach Retzow) 2000 nach Pommern, an den Prinzen von Würtemberg abgeben mußte.

Retzow sagt: daß auf alle Fälle für das Goltz'sche Corps ein verschanztes Lager bei Glogau abgesteckt gewesen sei und sowohl der Prinz von Würtemberg wie auch Gen. Goltz den Befehl erhalten hätten: sich im Nothfall gegenseitig zu unterstützen, bis der König oder Prinz Heinrich ihnen hätte zu Hülfe herbeieilen können. *)

Extract

Schreibens aus dem Hauptquartier Hauptmannsdorf
den 21. Mai 1761.

Um Ew. Hochwohlgeb. desto zuverlässigere Nachrichten von hiesiger Armee ertheilen zu können, habe die Ankunft des von dem Hrn. Gen.-Feldm. Gr. v. Daun zurückerwarteten Hrn. Gen.-Feldwachtmeister, Gr. Caramelli abwarten sollen, welcher bestimmt ist mit Sr. des Hrn. Gen.-Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. diejenigen Maßregeln zu verabreden, nach welchen gedachte Excell. die heurigen Operationen einzurichten am bequemsten erachten. Obgedachter Gr. Caramelli ist wirklich zu der russ. Kaiserl. Armee abgegangen. Eben allererst jetzo sehe ich mich im Stande, diejenigen Fälle erörtern zu können, auf welche nach dem Urtheile des Hrn. Gen.-Feldzeugm. v. Laudon in Ansehung der vorzunehmenden Vereinigung zurückgesehen werden muß.

1mo. Ob nicht der König durch einige maskirte Bewegungen in die Nothwendigkeit gesetzt werden könne, seine zwischen 60 und 70,000 Mann allhier in Schlesien versammlete Macht theilen zu müssen, wodurch sowohl die hier zurückbleibende, als auch denen Russen entgegengesetzte Hälfte zu schwach werden müßte, die Vorrückung und nochmalige Vereinigung beiderseits Kaiserlicher Truppen hindern zu können; wäre es aber, daß der König

2. do. seine ganze Macht der russ. Kaiserlichen entgegensetzen wollte, so müßte der Gen. Laudon vigiliren, Ihm auf dem Fuße zu folgen und den König zwischen 2 Feuer zu setzen oder die Vereinigung gesammter alliirten Kräfte zu erleichtern trachten. Hingegen wenn aber der König

3tio die größte Macht allhier zurückbehalten würde, so könne ohnmöglich die Annäherung der russ. Kaiserl. Armee durch ein schwaches feindliches Corps unterbrochen, oder wohl gar hintertrieben werden.

4to. Werde zwar dahin gesorget werden, daß durch die Herbeischaffung

*) Retzow Th. 2, S. 359.

eines für beide Armeen zureichlichen Vorraths von Mehl allem irgend zu besorgenden Mangel abgeholfen werde, statt der abgehenden Fourage aber müsse man sich mit der in dieser Jahreszeit aller Orten anzutreffenden Weide und demjenigen, was in Feindes Lande vorgefunden werden kann, begnügen. Nur sei

5o hauptsächlich von Nöthen, daß denen Einwohnern die Pferde und das Zugvieh nicht mitgenommen werde, weil solche die einzigen Mittel sind, den Transport der Vivres ununterbrochen zu erhalten.

Das diesseitige Corps ist auch durch die aus Sachsen angelangte Verstärkung und durch die Vortheile seines bei Dietersbach verschanzten Lagers stark genug, alle feindlichen Unternehmungen aufzuhalten.

Die Königl. preuß. Armee steht bei Bolkenhain, das Hauptquartier des Königs ist zu Ronnstock.

Der Gen. Goltz hat mit etwa 16,000 M. nach Liegnitz aufbrechen müssen und scheint bestimmt zu sein, die Bewegungen der russ. Kaiserl. Armee beobachten zu sollen.

Zwanzigster Brief.

pr. zu Posen den 13. Juni Nachmittags 7 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letzterer mir vorgestern früh zugekommener Rapport vom 4. dieses, wovon Ihro Königl. Maj. U. A. H. alsbaldigen Vortrag zu machen nicht unterlassen, ist Höchstdenenselben sehr angenehm, und daraus den rühmlichen Eifer und möglichste Diligence, womit der würdige Hr. Feldm. Gr. v. Butturlin, in Ansehung des angetretenen und mit starken Schritten fortsetzenden Marsches der unterhabenden Russ. Kaiserl. Hauptarmee zu Werke gehet, zu vernehmen sehr lieb und erfreulich gewesen.

Daß die Armee in 3 aufeinander folgenden und ohne Rast-Tage 11 Meilen zurückgeleget, kann als ein untrügliches Zeugniß von dem wahren Ernst und Munterkeit derer Truppen eine gute Impression machen. Wir zweifeln nicht, man werde also fortgefahren haben und erwarten daher ehesten Tages die Nachricht von der wirklichen Ankunft der völligen Armee zu Posen, als bis dahin man, dem Vernehmen nach, den Marsch in 12 Tagen zurücklegen wollen, zu erfahren, hoffe auch, daß, da die noch abgängige Artillerie und Zugpferde größtentheils bereits aus dem Königreiche Preußen angelangt gewesen, der Aufenthalt daselbst nicht lange währen und man sodann mit verdoppelter Be-

schleunigung und Vigeur sich denen feindlichen Landen nähern und zu denen wirklichen Unternehmungen vorschreiten werde.

Eine gestern allhier eingelangte Depesche des Hrn. Leg.-R. Brasse giebt uns von des russ. Hofes fortwährend ganz unverbesserlichen rühmlichen Gesinnung und kräftigen Vorsatz, zu der gemeinen Sache durch ihre Waffen in der jetzigen Campagne alles nur immer Mögliche beizutragen, die allerconsolantesten und zuverlässigen Versicherungen und Beweisthümer, indem darinnen der essentielle Inhalt eines an den Hrn. Feldmarschall neuerlich von seiner höchsten Souveraine erlassenen eigenen Rescripts detailliret ist, worinnen selbiger nachdrücklich angewiesen und autorisirt ist, alle wirksamsten Unternehmungen anzugehen, keine Gefahr zu scheuen, lieber auch den Verlust einer Bataille, als die Nachrede einiger Nachlässigkeit zu riskiren, und sich auch in solchem Eifer durch die etwa anscheinende Zurückhaltung anderer Armeen nicht irre und abwendig machen zu lassen. Zwar ist dieses Rescript eigentlich annoch auf den zuletzt angenommenen Operationsplan der russ. Vorrückung gegen Breslau zu der alsobald zu bewirkenden Conjunction und gemeinschaftlichen Unternehmungen mit dem Gen. Laudon gerichtet, welcher durch die nachherigen feindlichen Stellungen, in Folge derer Caramelli'schen neuesten Anträge, einen Abfall und Abänderung ganz wahrscheinlich leiden und solche Conjunction zu andern künftigen schicklichern Positionen ausgesetzt bleiben möchte.

Allein auch auf diese und andere dergleichen Fälle scheint des russ. Kaiserl. Hofes Vorsicht und Wohlmeinung im Voraus schon reflectirt zu haben, indem das Rescript dem Hrn. Feldmarschall, in dessen bewährte Gesinnung und Eifer man das vollkommenste Vertrauen billig setzet, sowie man auch von des Gen. Laudon's gleichmäßigem Eifer und Talent die beste Meinung hat, so zu sagen freie Hände giebt, bei allen Vorfallenheiten ohne Einholung neuer Verhaltungsbefehle, mit Letzterem de Concert zu gehen, und Alles, was zum Besten der Sache am verträglichsten sein kann, zu unternehmen.

Eine so uneingeschränkte Bevollmächtigung wird sonder Zweifel eine ungesäumte Final-Determinirung des von der russ. Hauptarmee zu unternehmenden Operations-Plans, bei dem sogleich nach erfolgter Versammlung zu Posen anzustellenden Conseil de Guerre zu bewirken hinlänglich sein, welcher Resolution, als dem Grunde aller von dieser Campagne zu fassenden guten Hoffnung, wir mit äußerstem Verlangen entgegensehen. Vermuthlich werden auch davon, und in Folge derer dadurch preußischer Seits veranlaßten abgeänderten Messures, die eigentlichen wirklichen Maßnehmungen und Unternehmungen des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Daun guten Theils abhangen und eine Armee die andere nützlich encouragiren und secundiren kann.

Weil nun zu vermuthen, daß die ruſſ. Armee ihre Bewegungen und Operationen vorerſt gegen Croſſen oder Frankfurt dirigiren und alſo ſich deren Sächſ. Landen, beſonders der Niederlauſitz nähern und dieſelbe mit betreten dürfte, ſo wird eines Theils man vermuthlich unvergeſſen ſein, bei dem zu beſtimmenden Plan die dem Feinde vorzüglich abbrüchige und der guten Sache höchſt verträgliche Abſicht der geſicherten Befreiung derer Sächſ. Lande von dem unerträglichen Joche vor Andern mit vor Augen zu haben, andern Theils aber beſonders durch die ſtrengſten Ordres und möglichſten Wahrnehmungen, allen Bedrückungen derer ohnehin ſchon unglücklichen ſächſ. Unterthanen und Exceſſen vorzukommen, und ſie ſo viel möglich zu ſoulagiren, von ſelbſt geneigt und willig ſein, welche billige Intention Ew. Hochwohlgeb. Sich abermals ſehr angelegen und im Voraus durch alle dienliche Vorſtellungen zu präpariren, ſehr gefliſſen ſein werden, daher ich Ihnen dieſelbige in Zeiten höchlich anzuempfehlen, nicht Umgang nehmen mögen.

Nach obangeführtem Praſſe'ſchen Bericht ſcheint der ruſſ. Hof den gewiß guten Succeß der Pommerſchen Expedition ebenfalls ſich ſehr angelegen ſein zu laſſen. Man ſetzet daſelbſt in den Gen. Panin, welcher die Belagerung*) dirigiren, und in den Gen. Romanzow, der das anſehnliche Bedeckungs-Corps commandiren ſoll, vieles Vertrauen, und ſetzet mit Recht ein Eſpece darinnen, daß dieſe Expedition nicht etwa abermals manquiren möge. Zur Belagerung ſelbſt ſollen von der Landſeite 7000 Mann deſtiniret ſein, zumalen noch aus Rußland 6000 Mann und eine Brigade d'Artillerie zu Waſſer abgehen, die benöthigten Kriegs- und Transportſchiffe auch zu Ende vorigen Monats bereits ſegelfertig lagen und mit Einſchiffung der Artillerie, Munition und Proviants eifrigſt fortgefahren wurde, welche Erforderniſſe, ſonderlich die Artillerie, in mehr vielleicht als erforderlicher Anzahl herbeigebracht geweſen. Dieſer Ueberfluß giebt mir die — vielleicht etwas frühzeitigen — Reflexionen an die Hand, daß mit demſelbigen, und nach glücklichem Erfolg der Belagerung von Colberg, mit dieſer ganzen Artillerie die ruſſ. Hauptarmee reichlich und näher mit einer Belagerungs-Artillerie verſehen, und dadurch in den Stand geſetzt werden könnte, ſich die ſo nöthige und vortheilhafte Einnahme eines oder des andern haltbaren Platzes an der Oder zu verſichern, worauf allerdings in Zeiten auf alle Fälle und en égard derer künftigen Quartiere zu denken ſein will.

Im**) engſten Vertrauen kann unangezeigt nicht laſſen, daß zu Folge einer mir zugekommenen geheimen Benachrichtigung der

*) Von Colberg.
**) Das Eingerückte iſt in Chifferſchrift.

bei der österreichischen Hauptarmee angestellte russ. General Springer, vielleicht aus einem gegen den Feldm. Daun gefaßten Vorurtheile, vielleicht auch nach Anleitung derer ihm vorbildenden Anzeigen die Meinung heget, daß in bevorstehender Campagne Oesterreichischer Seits man sich eben so bedächtlich und aufzüglich benehmen dürfte, als man sich in denen vorigen beklagen müssen, und daß sonder Zweifel ernannter Herr von Springer der russ. Generalität seine Bedenklichkeiten und Zweifel mittheilen und letztere dadurch auch stutzig und in denen zu unternehmenden Operationen mit wenigerer Vigeur hervorzugehen, geneigt machen dürfte. Gleichwie nun dergleichen Soupçons der gemeinen Sache höchst nachtheilig sein dürften, zur Zeit auch dasjenige, was uns von der Gesinnung des Hofes zu Wien versichert wird, ganz anders lautet, und ebenfalls die wirksamsten Operationen verspricht, so wird sehr dienlich sein, daß dergleichen schädliche unverhoffte Insinuationen, auf welche Ew. Hochwohlgeb. zugleich genau Acht zu haben nicht unterlassen werden, keine widrige Impression machen und die dortige Vigeur ralentiren mögen.

Von Seiten des Gen. Laudon kann man sich ohnehin aller möglichsten Efforts gesichert halten. Unsere von seiner Armee aus dem Hauptquartier zu Hauptmannsdorf erhaltenen Nachrichten gehen bis zum 30. praet., enthalten aber nichts von einigen Evenements und andern anscheinenden Veränderungen, als daß der König v. Pr. eine große Anzahl Bauernwagen zusammentreiben lasse, seine Detachements an sich ziehe und einen großen Train d'Artillerie bereit halte, woraus man, daß er einen baldigen Aufbruch und Marsch mit dem größten Theil der bei sich habenden Truppen im Sinne habe, und daß er gegen die Russen gerichtet sein könnte, schließen will. Der Gen. Laudon, der sodann gewiß nicht stille sitzen, sondern kräftig agiren, auch dem Befinden nach dem König v. Pr. nachgehen wird, erwartete damals mit großem Verlangen der russ. Generalität Entschließung auf die Caramellische Ausrichtung, von welcher alle seine Demarchen eine natürliche Abhängigkeit haben mußten, deren Beschleunigung also mehr als jemals zu befördern sein will.

Der Königl. Preuß. Seits aller Orten mit so großen und ungewöhnlichen öffentlichen Bezeigungen und übertriebenen Umständen und Folgerungen ausgeschrieene, mit der Ottomanischen Pforte geschlossen sein sollende Traktat, den man lieber für eine förmliche Kriegserklärung an alle benachbarte christlichen Mächte der Welt vorbilden möchte, bestehet, zu Folge bisheriger zuverlässiger Nachrichten,

zur Zeit blos in der erfolgten schriftlichen Anerkennung des preußischen Emissarii zu Constantinopel, als ein öffentlicher Minister, in welcher Qualität er seine Audienz bei dem Groß-Vezier gehabt hat, und höchstens in der Zugestehung einer Freundschafts-Declaration, die zu einem Commercien-Tractat die Einleitung geben könnte. Indessen siehet man auch aus dieser so lange fortgesetzten preuß. Bemühung, daß ihnen Alles, was nur immer zur Vermehrung dieser leidigen Kriegsunruhen dienen kann, gleich lieb und angelegen sei und sie zu diesem unglücklichen Zweck keine Art von Anzeddelungen und Nebenwege schonen, dahero die vigoureuse und glückliche Fortsetzung derer gemeinschaftlichen Waffen, welche zugleich die Pforte am allersichersten bei denen bisherigen friedfertigen Gedanken erhalten kann, in allem Betracht nöthig und eifrigst zu prosequiren ist.

Zu Vorkommung der leicht vorzusehen gewesenen Disharmonie, welche zwischen dem Hrn. Gen.-Lieut. v. Czernitschef und dem Hrn. Gen.-Maj. v. Tottleben auf's Neue zum persönlichen und dem Dienste nachtheiligen Ausbruch kommen könnte, da nunmehro der letzte mit denen unterhabenden leichten Truppen wiederum zur Hauptarmee stoßen soll, hat, wie uns neuerlich gemeldet wird, der Groß-Canzler, Graf v. Woronzow an beide genannte Generals selbst geschrieben und sie zu einem freundschaftlichen, guten Vernehmen exhortiret, welches, daß es von ihnen geschehen, und alle vorigen Mißhelligkeiten und Jalousien wenigstens in Ansehung des gemeinschaftlichen Dienstes bei Seite gesetzt werden mögen, gar sehr zu wünschen ist.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 9. Juni 1761. Gr. v. Brühl.

Graf Brühl berührt hier die schon früher erwähnte Differenz mit dem russischen Gouvernement, in Betreff der gefangenen Sachsen, die in das Innere von Rußland, gleich andern feindlichen Gefangenen, geschleppt wurden. Diese Sache ist nun in so weit erledigt, als das russische Gouvernement diese wieder zurückgeben will und dabei die naive Ausrede vorschützt: daß nur aus dem Grunde die sächsischen Revertenten mitgenommen worden wären, damit diesen die Gelegenheit benommen worden wäre, sogleich wieder zu den Preußen überzulaufen.

Einundzwanzigster Brief.

pr. den 16. Juni zu Posen Abends 10 Uhr
pr. Uhl.=Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuesten Rapport vom 10. dieses habe diesen Morgen richtig zu erhalten das Vergnügen gehabt, und daraus die beschleunigte Fortsetzung des russ. Marsches, sowohl aus denen angefügten Listen den wahren Bestand und Repartition dieser ansehnlichen formidablen und wohlbestellten russ. Kaiserl. Kriegsmacht, überaus gerne ersehen. Gleichwie nun nicht zweifle, daß der Herr Feldmarschall mit dem Hauptquartier als gestern wirklich zu Posen eingetroffen, und die übrigen Divisionen sogleich dahin gefolget sein werden, und also das zu Fassung einer positiven Entschließung über die Caramellischen Anträge zu berufende große und essentielle Conseil de guerre in diesen ersten Tagen gegenwärtiger Woche gehalten werden können, so bin ich höchst begierig den Ausschlag davon und die eigentliche zuverlässige Bestimmung derer von der russ. Hauptarmee zu unternehmenden wirklichen und alsobaldigen Operationen zu erfahren, von welchen und ihrem wohlconcertirten gemeinschaftlichen Verhältnisse mit denen Laudon'schen Unternehmungen das Meiste in dieser, Gott gebe! zum Besten der gemeinen Sache efficacen Campagne abhangen und zugleich dadurch die Dann'sche Hauptarmee zu gleichem Eifer animiret und darinnen nützlich secundiret werden wird. Daß die russ. Generalität, deren bisherige beste Gesinnung und mögliche Betreibungen ihr schon billig zu großer Ehre zu rechnen ist, die nunmehrigen Definitiv=Entschließungen nicht weniger nach denen ihr so deutlich bekannt gemachten rühmlichsten und standhaften Intentionen ihres höchsten Hofes und denen erhaltenen uneingeschränkten Bevollmächtigungen genau abmessen, folglich ohne weitere Rücktrage zu der Execution kräftigst vorschreiten werde, daran ist um so weniger zu zweifeln, da das letzthin erwähnte, von Ihro russ. Kaiserl. Majest. an den Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin erlassene eigene Rescript, außer denen Ew. Hochwohlgeboren von mir im Precis mitgetheilten umständlichen Ordres und militärischen Anweisungen auf alle nur immer sich ereignen könnenden auch bedenklichen Fälle, annoch sehr triftige politische Motiven enthält, um die Generalität dadurch noch mehr zu der größten Vigeur und herzhaften Entgegenstellung gegen den gemeinschaftlichen Feind zu ermuntern, und selbige sogar auf alle unverhofften Fälle außer aller Verantwortung zu setzen. Die erste zu diesen angeführten Hauptmotiven ist die fast allzugroße Wahrscheinlich=

keit, daß man die Krone Frankreich, es falle auch die heurige Campagne aus wie sie wolle, nicht würde bewegen können, den Krieg weiter fortzusetzen, mithin auf den bevorstehenden Winter der Frieden unfehlbar erfolgen und bei unterbleibender Demüthigung des Königs in Pr. nicht anders als nachtheilig ausfallen würde. Die zweite betrifft den Anfang, den der König in Pr. neuerlich zu einer Verbindung mit der Pforte gemacht habe, deren intendirtem weitern Einflusse man nicht besser als durch gemeinschaftliche, glückliche Progressen gegen denselben entgegen zu gehen hätte, widrigenfalls aber sich auch von Seiten der Pforte nicht gänzlich sicher halten könne. Die dritte zeigt auf die immer beträchtlicher werdenden Zurüstungen des Dänischen Hofes und sein übertriebenes und fast bedrohendliches Verlangen, in seinem Hauptzweck wegen des herzoglichen Holsteins zu reusiren, dahero man auch diesem Hofe nicht weiter zuversichtlich zu trauen habe. Aus allen diesen Gründen ziehet obenerwähntes Rescript den Schluß, daß der Feldmarschall getrost, herzhaft und geschwind darauf losgehen solle und müsse, um den König v. Pr. annoch in diesem Feldzuge herunter zu setzen, damit ein honorabler Frieden erhalten, und der künftigen Sicherheit prospiciret werden könne, das russ. Reich aber freie Hand bekomme, allenfalls auch neuen Gegnern mit neuem Nachdruck sich entgegen zu stellen.

Diese beträchtlichen Umstände communicire Ew. Hochwohlgeb. in der hergebrachten Confidence zu dem Ende, damit Sie bei schicklicher Gelegenheit auch Ihres Orts durch dahin abgezielte Reflexionen den dortigen Eifer besser zu animiren, übrigens auch auf die danach eingerichteten Maßnehmungen und Operationen eine zuverlässigere Attention zu richten in dem Stande sein mögen. Alles dieses hat der russ. Hof zugleich dem zu Wien nicht verhalten, daher sonder Zweifel auch von Seiten dieses letztern nicht unterlassen werden wird, seiner Generalität auf eben die Maße seine ernstliche und gemeinnütze Anweisungen zuzufertigen.

Anbei erhalten Ew. Hochwohlgeb. die Suite sub No. 8. des Daun'schen Journals. Neuere bis zum 4. huj. gehende Briefe aus Dresden bringen nichts Verändertes mit, als was nach beiliegendem kurzen Avis einige Vermuthung geben wollen, als ob der Prinz Heinrich seine damalige Position zu verändern und sich gegen Strehla, näher nach Torgau zu und mehr zusammenzuziehen gemeint sein dürfte. Wenn nun mit diesen Umständen diejenigen zusammen genommen werden, die das ebenfalls angefügte Avis-Blatt, welches von einer wohlmeinenden Hand aus der Niederlausitz herrühret, enthält, so entstehet die Wahrscheinlichkeit, daß der König v. Pr. gesonnen sei, mittelst der beträchtlichen selbst mit sich führenden

Truppenanzahl und denen sonst zu gleicher Zeit aus Sachsen und Schlesien an sich zu ziehenden Verstärkungen, eine hinlängliche Armee in kurzer Zeit zu formiren und auf denen parathaltenden vielen zum schleunigen Transport der Infanterie zubereiteten Wagen zu einer unversehenen Expedition an Ort und Stelle zu bringen. Gegen dergleichen feindliche Intentionen wird man daher russ. Seits auf seiner Hut zu sein zwar nicht unterlassen, jedoch deshalb besorgt zu sein um so weniger Ursache haben, da die russ. Kriegsmacht, vor deren überschickten wahren Etat und Repartition ich Ihnen sehr verbunden bin, vollkommen im Stande ist, der preußischen die Spitze zu bieten, zugleich auch der Gen. Laudon, von dessen Armee das neueste eben einlaufende Journal bis zum 7. huj. allhier beigehet, ganz gewiß nicht ermangeln wird, die russ. Armee sodann nach äußersten Kräften zu secundiren und die gemeinschaftlichen Operationen vigoureuseſt zu prosequiren, vor deren erwünschten Succeß wir uns um so mehr interessiren, da davon hauptsächlich das Wohl und Wehe der gemeinen Sache dependiret.

Von demjenigen, was die dermalen bei der russ. Hauptarmee befindlichen beiden öster. Generals in Ansehung derer wegen des festzustellenden Operations-Plans im Voraus genommenen Verabredungen, an ihrer Hof einberichtet, hat mir der Hr. Graf von Sternberg, den dieser Vormittag nur einen Augenblick zu sprechen die Zeit gehabt, die vollkommenere Kenntniß zu geben versprochen. Jedoch wird dasjenige, was Ew. Hochwohlgeb. von dem Ausschlage des zu haltenden großen Conseils de guerre mir ehestens werden anzeigen können, uns erst völlig au fait zu setzen haben.

Diesen Morgen haben wir die betrübte Nachricht von dem am 2. huj. zu München erfolgten Ableben des Hrn. Grafen v. Wackerbarth Excell. erhalten, an dem Ihro Königl. Majest. und die ganze Königl. Familie einen alten, treuen und qualificirten Diener, ich aber einen bewährten guten Freund verliere und herzlich beklage.*)

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 14. Juni 1761. Gr. v. Brühl.

Beilagen.

No. 8. Suite

du Journal de l'Armée de Mr. le Marechal Comte de Daun.

Le 29. May. 8 Escadrons ennemis aux ordres du Gen. Kleist venant par la droite du Coté de Birkenhain, fondirent avec tant d'impé-

*) Joseph Anton Gabaleon v. Wackerbarth war ein Sohn des Markgrafen Wilhelm v. Brandenburg. Des letztern Wittwe heirathete den

tuosité sur nos avant-postes auprès de Wilsdruff, qu'ils les pousserent jusqu'au pont de pierre, qui est entre Steinbach et Bennerich. 8 autres Escadrons prenant à gauche passerent par le village de Kliphausen et se posterent sur la hauteur de Hindorf. Les choses en cet état, Mr. de Ried plaça 2 Compagnies de Grenadiers sur la hauteur de Bennerich avec 4 pieces de Canons, qui firent un si prompt éffet, que l'Ennemi jugea à propos de reculer. Ce premier succès determina 2 Escadrons de Houssards de le poursuivre et un Lieutenant Colonel du Regiment de l'Empereur s'étant glissé par Kesselsdorf vers Steinbach avec une trentaine d'hommes ramassés à la hâte, se présenta en même tems sur les terrieres de l'ennemi de sorte, qu'il fut mis entiérement en deroute. Il laissa un Lieutenant et 12 hommes sur la place et nous fimes 1 Lieutenant et 92 Prisonniers. Nous ne perdimes de notre Coté qu'une trentaine hommes.

Les houssards ennemis soutenus de 2 Regiments d'Infanterie, qui étoient derrière Wilsdruff, se replièrent sur le ravin de la Trebsche et les notres reprirent leurs avant-postes.

Le 30. — Mr. le Marechal envoya un Détachement de 600 Cheveaux à Rosthal, pour renforcer le Corps de Ried.

Le 31. — Rien de nouveau. Les dernières nouvelles de la Silesie disent, que le Roi est encore au Camp de Cunzendorf et Mr. de Laudon auprès de Braunau. Le Corps de Beck est à Greiffenberg et célui du Géneral O Donel, composé de 26 Bataillons et de 42 Escadrons, au Camp de Gerlachsheim.

Es ist die Fortsetzung des Journals hier unterbrochen, indem die No. 6 u. 7 in den Acten fehlen, was bedauerlich ist, da nicht sowohl der Zusammenhang gestört ist, als auch, gerade zu dieser Zeit, die Mittheilungen in den Hauptgeschichtswerken über den 7jährigen Krieg sehr mangelhaft in Bezug auf die Operationen der Armeen in Schlesien und Sachsen sind. Freilich ist aus jener Periode nicht viel zu berichten, da nicht viel von Erheblichkeit vorfiel und beide Theile ruhig in ihren Lagern standen; allein kleinere Veränderungen kommen doch hie und da vor, die, wenn auch nicht für den Augenblick, doch für die Folge von mehr oder weniger Einfluß sein könnten.

Das in dem Briefe angegebene „kurze Avis" in Betreff des Prinzen Heinrich lautet:

Ich habe hierdurch zu melden nicht unterlassen wollen, daß man

Grafen A. Chr. v. Wackerbarth, der seinen Stiefsohn adoptirte. Er bekleidete hohe Staatsämter im Churfürstenthum Sachsen.

bei des Prinzen Heinrich's Armee eine Veränderung zu vermuthen hat. Erstlich ist das Stroh-Magazin, so an Nossen gestanden, (davon noch über 100 Ctnr. nicht zum Lager geholet gewesen) denen Unterthanen von nächsten Dörfern abzuführen erlaubt, und zwar daß Alles den 2. Juni weg sein mußte. Vors Andere sind die Proviant-Commissarien von Nossen ab und nach Lommatsch gegangen. Drittens sind zwei Lager, als eins bei Strehla und das andere bei Hohenwasser abgesteckt worden. Viertens sind noch von denen Aemtern Kolditz und Leisnig, auch aus Noßner Dörfern Pferde durch Husaren zu Vorspannung der Bagage zusammengeholt worden.

Das erwähnte zweite Avis-Blatt aus der Niederlausitz ist folgendes:

Die Preußen haben an die Guding'schen Stände die Ordre ergehen lassen (den 26. Mai), 16 vierspännige Wagen mit Sitzen gebunden, ohne Verzug, bei schwerer Verantwortung nach Crossen zu liefern. Den 28. Mai hat der Guben'sche Kreis wieder müssen 24 Stück 4spännige Wagen, mit Sitzen gebunden, nach Crossen schaffen. Aus denen andern sächsischen Dörfern haben auch 4spännige Wagen, so viel als sie nur haben bekommen können, nach Crossen geschafft werden müssen.

Alle Schlesischen und Brandenburgischen Dörfer und Städte müssen 4spännige Wagen zur preuß. Armee nach Schweidnitz und Glogau schaffen, mit Sitzen gebunden. Den 31. Mai müssen sie da sein. Der König v. Pr. hat wieder auf das Neue lassen die Ordre ergehen, in Schlesien und Brandenburg aus jedem Dorfe 2 und 3 Mann zu schaffen, den 1. u. 2. Juni nach Glogau und Schweidnitz bei die Armee zu stellen.

Der Prinz Heinrich hat auch einige Regimenter Infanterie und Cavalerie wieder auf das Neue lassen aus Sachsen über Treuenbrietzen und bei Berlin vorbei nach Frankfurth und Küstrin zu marschiren. Den 30. Mai sind von Prinz Heinrich die 6 Bataillons und 4 Escadrons durch Köbnick bei Berlin marschiret, nach Frankfurth zu und haben auch viele sächsische Wagen zur Vorspann bei sich gehabt, die die Maroden haben fahren müssen, wo auf manchem Wagen sind 12 — 16 Mann gesessen. Sie marschiren zum Gen. Werner'schen Corps.

Der König v. Pr. hat auch noch einige Regimenter von seiner Armee den 22. Mai von Schweidnitz nach Glogau zu marschiren lassen. Den 26. Mai ist der Hr. Gen. v. Kleist in Crossen mit 5 Bataill. und 4 Escadr. da eingetroffen. In Crossen auf den Dörfern cantoniren die Regimenter. Es heißt, es soll nun Rasttag sein; aber es

heißt auch, daß sie da das abgesteckte Lager beziehen sollen. Ein Paar Bataillons und 4 Escadrons sind von Crossen den 29. marschiret nach Frankfurth an der Oder, zum Gen. Werner, die übrigen sind stehen geblieben in Crossen und versammeln sich. Es stunden viel Wagen mit Sitzen gebunden bei Crossen. Es heißt auch, daß der König den 6. Juni werde nach Glogau und Crossen kommen, vor seine Person. Auch hat der König 2 Bataill. und 2 Escadr. Husaren nach Colberg geschickt.

Der König steht noch bei Schweidnitz und läßt stark schanzen. Alle sächsischen Vorspann-Pferde hat der König zu Proviant- und Stückpferden genommen, auch die besten unter die Cavalerie gegeben. Die Pferde von den Sachsen sind alle den 23. und 24. Mai mit dem Zeichen gebrannt worden. Der Hr. Gen. v. Goltz stehet noch mit seinem Corps bei Glogau, ist mit einigen Regimentern über die Oder gewesen, hat sich aber, wegen der Russen, wieder herüber ziehen müssen.

Den 26. ist eine preuß. Patrouille in Sorau gewesen, sind aber wieder nach Sprottau und Sagan marschiret.

Die Preußen haben an der Queis und am Bober nur einen Cordon von Patrouillen gezogen, welche auf den Dörfern hin und her am Wasser stehen, zu 10, 16, 20, 30 und 50 Mann, am Tage patrouilliren und des Nachts sich zurückziehen.

Die preuß. Couriers gehen von Schweidnitz über Jauer, Liegnitz, Neustadt, Freistadt, Grünberg, Crossen, Breslau nach Frankfurth a/O. und bei Crossen wenden sich die Couriers zum Prinz Heinrich über Peeskow, Lübben, Luccau, Herzberg nach Wittenberg oder Torgau.

Die preußischen Unterthanen haben, sowohl in der Schlesing als im Brandenburgischen den Befehl erhalten und alle Gerichten darüber schwören müssen, daß, wenn sie feindliche Truppen oder Patrouillen sehen würden, es sogleich zu melden, durch einen expressen Boten, bei dem ersten besten preußischen Commando.

Den 31. Mai 1761.

Nach diesem Actenstücke scheint sich zu bestätigen, daß ein Theil der Truppen von des Königs Armee dem Goltz'schen Corps nach Glogau nachrückte, wie weiter oben schon in dem Journal von der Laudon'schen Armee erwähnt wurde.

Fortsetzung
des Journals von der Armee unter Commando des Hrn. Feldzeugmeisters v. Laudon, vom 3. Juni bis zum 7. 1761.

Den 3. Juni. Obgleich vermöge letztern eingeschickten Journals einige Nachrichten versichert hatten, daß in dem hiesigen gegenseitigen Lager sich Alles zu einem nähern Marsch fertig hielte, so wollten doch die weiter einkommenden Nachrichten den Erfolg des Marsches nicht bestätigen, sondern meldeten vielmehr, daß in gedachtem feindlichen Lager Alles in seiner vorigen Gestalt stände, auch der König sein Hauptquartier noch immer zu Kunzendorf habe und daß das bei Pantenau und Goldenberg stehende kleine Lager von ungefähr 6000 Mann ebenfalls sich noch allda befinde. Von dem Hrn. Gen.-Major Grafen Bethlehem wurde hingegen aus Oberschlesien angezeigt, daß:

Den 4. — die neulich zu Neiß angekommenen feindlichen Escadrons abermals zurückgegangen wären und blos zur Bedeckung eines Transports gedient hätten. Se. Excell. hätten zwar, um diesen Escadrons wo möglich etwas beizubringen, den Hrn. Major Grafenstein mit 300 Pferden gegen Weidenau abgeschickt und es versicherte auch der Hr. Gen.-Lieut. Gr. Draskowitz mit einem Detachement Cavalerie ihnen bei ihrem Rückzuge Abbruch zu thun. Weil aber der Hr. Gen. Bülau mit mehreren Truppen aus dem Lager von Pantenau selbigen entgegengerückt und ihren Rückmarsch deckte, so konnte man auch dem Feinde nichts Beträchtliches, wegen der Uebermacht, anhaben, sondern er büßte nur 1 Officier und 10 Mann dabei ein. Unserer Seits bekamen wir 1 todten Mann und 2 todte Pferde, dann 3 blessirte Mann und 2 blessirte Pferde. Hiesiger Gegend ist nichts Veränderliches vorgekommen, als daß der Gen.-Major, Marquis Botta, berichten, daß er den

5. — einen bei Nimptsch stehenden feindlichen Posten überfallen und wegen der Situation, weil er zwischen Gräben und Morästen gestanden, ihn zwar nicht völlig aufheben können, doch ganz zersprengt und davon viele niedergehauen, nebst 1 Corporal und 12 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht und 28 Pferde eingebracht habe. Die übrigen Rapports vom

6. — und 7. gaben nichts Veränderliches und daß in denen gegenseitigen Lagern noch Alles wie zuvor in seiner Stellung sei, doch daß Truppen dabei den Befehl hätten, sich stets marschfertig zu halten.

Unsere Position ist immer noch die vorhergehende, nämlich in dem befestigten Lager von Hauptmannsdorf bis Braunau. Unsern rechten Flügel deckt der Hr. Gen.-Lieut. Elrichshausen bei Gersdorf in Schlesien und unsern linken der Hr. Gen.-Lieut. Wolffers-

dorf bei Botichs in Böhmen, der Hr. Gen.-Lieut. d'Argenteau versperret den Eingang in Böhmen bei Trautenau und der Hr. Gen.-Lieut. Draskowitz versichert den Eingang der Grafschaft Glatz bei Wartha und Silberberg, wie auch der Gen.-Major Bethlem den weitern Marsch des Feindes in Oberschlesien zu Cunzendorf bei Neustadt verhindert.

Sigl. Hauptquartier Hauptmannsdorf bei Braunau
den 7. Juni 1761.

G. Selmer.

Zweiundzwanzigster Brief.

pr. zu Posen den 23. Juni Mittags
mit der Post.

p. p.

Ich profitire von dem heutigen Abgang der ordinären Post, um Ew. Hochwohlgeb. den richtigen Eingang Dero diesen Morgen mit Ordonnanz erhaltenen Depesche vom 15. huj. ungesäumt zu accusiren.

Gleichwie wir über den bisher bezeigten und ferner ungezweifelt verhofften rühmlichen Eifer des Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. sehr zufrieden und consoliret gewesen, und die Beschleunigung der Vorrückung der ihm untergebenen Hauptarmee bis Posen, so wie gedachter Sr. Excellenz glückliche Ankunft daselbst an dem bestimmten Tage mit Vergnügen vernommen haben, so setzet uns hingegen die unerwartete Nachricht einer vorzusehenden längeren und auf einige Wochen hinaus gehen könnenden Verweilung der Armee in selbigen Gegenden und folglich Verzögerung derer mehr als jemals nöthigen wirksamen Operationen in eben so große Befremdung als billige Besorgniß. Wir hätten geglaubt, daß die russ. Generalität durch die erhaltenen uneingeschränkten Autorisirungen und gemessenen standhaften Ordres ihres höchsten Hofes, weiter keiner neuen Anweisungen bedürfte, um in die neuern Caramellischen Anträge, die ohnehin gedachter Generalität freie Hände lassen, das beste und thunlichste Project nach eigenem Belieben und Gutbefinden fortzustellen, sogleich einzugehen und dadurch die gemeinsamen Operationen zu determiniren. Anbei sind wir von der bisherigen guten Vorsorge des Hrn. Feldmarschalls persuadirt gewesen, daß er die noch zurückgebliebene Artillerie und Bagage sogleich nachführen zu lassen, Mittel gefunden haben werde, und solche Transports allenfalls nur wenig Tage anstatt einiger Wochen erfordern dürften.

Wie kostbar vor gemeine Sache, zumal in dieser den Ausschlag

gebenden Campagne, der geringste Zeitverlust sei, kann sich die Einsicht der Russ. Generalität wohl nicht verhalten, und ist daher alles nur Menschmögliche bei derselben vorstellig und eindringend zu machen, was die Beschleunigung ihrer Operationen auf einige Art bewirken und befördern kann.

Der Herr Graf von Sternberg, welcher über den Caramelli'schen und Definé'schen Rapport ebenfalls sehr disconsoliret und en peine ist, hat nicht nur denselben sogleich an seinen Hof und an den Hrn. Gen. Laudon mit Estafette befördert, sondern auch noch diesen Vormittag einen eigenen Courier an den Hrn. Grafen Esterhazy nach Petersburg abgefertigt, damit dieser Ambassadeur bei dem dortigen Hof die behufigen Vorstellungen und Instantien zu Beschleunigung derer letztern gemessenen Ordres und übrigen efficacen Maßnehmungen ungesäumt anbringen könne, worinnen ihn unser dortiger Chargé d'affaires zugleich schicklichst zu secundiren angewiesen worden ist.

Daß die Russ. Generalität ungezweifelt versichert sei, wie und in wie vollem Maße ihr die Beiwirkung des Gen. Laudon's zu denen determinirenden Unternehmungen niemals nach äußerster Möglichkeit entstehen werde, davon bin ich vollkommen persuadirt. Sollte ja in Ansehung der angewohnten Daun'schen Behutsamkeit einiger Zweifel annoch vorwalten, so kann derselbige durch die uns zuverlässig bekannt gewordene, an gedachten General-Feldmarschall ganz neuerlich wiederholten und ausdrücklichen Ordres der Kaiserin Königin Majest. mit guter Hoffnung gehoben werden, mittelst welcher gemessenen Ordres die sämmtliche österreichische Generalität zu denen nachdrücklichsten Operationen und Angriffen des gemeinsamen Feindes ernstlich angewiesen worden ist und wovon wir, zumal wenn der von Seiten der Russen erwartete kräftige Vorgang und dahero zu folgende Ermunterung zugleich erfolget, ehestens den Effect zu sehen hoffen und wünschen.

Beifolgend finden Ew. Hochwohlgeb. das neueste Daun'sche Journal No. 9 bis zum 7. huj. und unsere zugleich mitgekommenen Particulair-Avis bekräftigen, daß von dem Goltzi'schen Corps d'Armée zwei detachirte Corps letzthin unter denen Generals Kleist und Thadden über Croffen nach Frankfurth gegangen, davon das erste aus 5 Bataillons und 8 Escadrons, das zweite aber aus 3 Bataillons und einigen Husaren-Escadrons bestanden, beide aber vermuthlich zu Verstärkung des Generals Werner destiniret wären, welchen Abgang bei der Goltzi'schen Armee der König von Preußen durch Abschickung von 6000 Mann von der seinigen wiederum ersetzet haben soll. Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 18. Juni 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

No. 9.

Suite

du Journal de l'Armée Imp. aux ordres de M. le Marech. Comte de Daun.

Le 1. Juin. On assigna à la Brigade de S. A. R. Mr. le Prince Albert d'autres cantonnements pour la rapprocher du ravin de la Wilden-Weisseritz; afin qu'elle put être plus à portée de soutenir les postes avancées en cas qu'ils fussent attaqués par des forces trop superieures.

Le 2. — Mr. le Marechal ayant fait distribuer de la poudre à l'Armée, les Regiments exercent journellement dans le Camp.

Le 4. — Des Emissaires rapporterent que l'Ennemi rassembloit un grand nombre de Chariôts entre Riesa et Strehla ce qui fut encore confirmé

Le 5. — et que 20 Batteaux chargés de fourages devoient remonter l'Elbe du Côté de Riesa, surquoi M. le Marech. fit partir un Détachement d'environ 2000 hommes avec 4 Obusiers, 2 piéces de 24 et deux de 6 pour tacher d'intercepter ou bruler ce convoi. Ces troupes partant du Camp de Boxdorf à l'Entrée de la nuit, marcherent dans le plus grand silence sur 2 Colonnes dont celle de la droite conduite par Mr. le Comte de Hohenzollern, Géner.-Major poussa jusqu'au Canal près de Peritz et celle de la gauche s'arrêta en deca de Glaubitz. Mr. le Comte Lascy qui avoit bien voulû se charger de cette Entreprise, s'approcha en attendant de l'Elbe auprès du Village de Pomnitz le 6. au point du jour, pour placer Artillerie; mais n'y ayant trouvé que 5 batteaux vides sur la rive opposé et rien ne paroissant d'ailleurs il jugea à propos de faire rebrousser chemin aux troupes qui rentrerent dans le Camp,

Le 6. — après dmré.

Le 7. — Mr. le Marechal eut des nouvelles que le Roi de Prusse avoit envoyé du Camp de Kunzendorf un renfort de 6000 hommes à Mr. de Goltz, on croit même que le Roi y est allé en personne.

Dreiundzwanzigster Brief.

pr. zu Paschakower Holland
den 29. Juni Vormittags 11 Uhr
pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste wichtige Depeschen vom 19. und 22. dieses habe zu seiner Zeit richtig erhalten. Gleichwie die von Denenselben in der ersten gefällte wahrscheinliche Beurtheilung von dem vermuthenden endlichen Ausschlage des Resultats des damals versammelten großen Conseils de guerre, sich in der Folge verificiret hat, so bin ich Ihnen vor die vertraute Mittheilung gedachten Resultats, welches allerdings das genaueste Geheimniß erheischet und wovon der Hr. Graf v. Sternberg mir auch seiner Seits freundschaftliche Eröffnung gegeben hat, überaus verbunden.

Es würde überflüssig und vergeblich sein, in eine genauere Untersuchung der Ueberwichtigkeit derer von der Russ. Kaiserl. Generalität angeführten Motiven, welche ihren gemeinschaftl. Entschluß determiniret haben, einzugehen, da die Camarelli'schen Anträge derselben ohnehin hierunter freie Hände gelassen hatten und es dermalen nur darauf ankommt, daß der festgestellte Operationsplan ohne Aufenthalt und mit aller möglichsten Vigeur befolget und von beiden Theilen alle sich ergeben könnenden Incidens und feindliche Entgegenstellungen, mit zusammengesetzten Kräften herzhaft aus dem Wege geräumt und überwunden werden mögen. Demungeachtet kann ich mich nicht enthalten über erwähnte Entschließung und deren angezeigte Bewegungsursachen ein und die andere Reflexion gegen Ew. Hochwohlgeb. allein zu machen. Daß die Russ. Generalität, wo nur immer möglich, und ihr hierzu ein Ausweg gelassen würde, den ihr von ihrem Hofe vorgeschrieben gewesenen und von dem zu Wien aggreirten Plan ohngeachtet der zugleich erhaltenen Autorisirung zu allen, denen Umständen mehr gemäße und verträglicher sein könnenden Maßnehmungen und Concerts, allen andern Vorschlägen vorzuziehen geneigt sein werde, habe mir aus vielen mannigfaltigen, die innerliche Beschaffenheit des Russ. Gouvernements und die persönlichen Charakters und Capacitäten oder Bedenklichkeiten derer bei dem Resultat concurrirenden Hauptpersonen, zusammenhaltenden Betrachtungen beinahe im Voraus vorgestellet. Daß man hiernächst die angetragene Combinirung des Odonnel'schen Corps mit der Russ. Armee als etwas ganz Neues, wie es mir denn auch in der That gewesen ist, und als einen Vorschlag angesehen, welcher die gemeinschaftliche Beiwirkung des Gen. Laudon und seiner ansehnlichen Armee nicht compensiren könne, hat mich auch nicht befremdet, obschon

nicht zu läugnen ist, daß die Russ. Hauptarmee, wenn sie mit ungefähr 20,000 Mann guten österreichischen Truppen annoch verstärket würde, allein im Stande sein würde der preußischen Macht, die sich ihr entgegen stellen könnte, zuverlässig tête zu machen und Alles zu tentiren, zumal wenn dabei denen beiden mit in Absicht gehabten Bedingungen, dem auf ein oder die andere Art zu bewirkenden Herbeibringen einer hinlänglichen Belagerungs-Artillerie und anderer Requisitorum, ingleichen der Subsistenz-Versorgung, ein Genüge geleistet werden können. Allein, was mir bei dem genommenen Entschlusse am meisten zu bedenken scheinet, ist,

1) die zum Grunde gesetzte vorgebildete Hoffnung, daß der König v. Pr. durch den maskirten Marsch gegen Glogau sich irre machen, seine Force theilen, und dem Gen. Laudon den Weg, sich denen Russen zu nähern, öffnen werde, indem ich fast glaube, daß gedachter König, welcher vermuthlich ernannte Festung in Zeiten mit einer genugsamen Garnison und allen Bedürfnissen versehen wird, um keinen Coup de main zu fürchten, und dem anbei der Abgang zu einer förmlichen Belagerung gehörigen Artillerie bei der Russ. Armee nicht unbekannt sein kann, sich durch diese Bewegung in seinen Haupt-Desseins nicht werde derangiren lassen, folglich seine Position centrale, zu Verhinderung der intendirten Vereinigung, schwerlich verlassen dürfte;

2) finde, daß gesetzt auch, zu Folge des einverstandenen zum Grunde gelegten Plans, der Hr. Gen. Laudon in den Stand gesetzt würde eine genugsame Belagerungs-Artillerie nebst allen Requisitis, ingleichen ein zureichendes Magazin, welches jedoch, sowie man es zu 100,000 Rationen und Portionen verlanget, erstaunend beträchtlich sein würde, zu Glatz und in der Nähe zu versammeln und parat zu halten, dennoch in der Folge und bei der Execution der weitern Fortschaffung dieser Erfordernisse, da man nothwendig, wenn auch die Preuß. Hauptarmee auf die Seite gedrängt worden wäre, verschiedene feindliche Festungen passiren müßte, und dahero mancherlei Schwierigkeiten finden dürfte. Jedoch hoffe, daß die Klugheit und Bravour beider resp. Chefs und ihrer ansehnlich überreichlichen Armeen dieselben zu heben Mittel finden und allenfalls durch eine glückliche Bataille den Weg zu allen übrigen gemeinschaftlichen wirksamen Unternehmungen bahnen werde.

Daß das des Herrn Feldmarschalls Excell.*) überschickte Reitpferd ihnen gefällig und anständig gewesen, ist mir überaus angenehm

*) Dem Grafen Butturlin. Man ersieht daraus, daß dessen Gespräch mit dem Juden Baruch für Ernst genommen wurde und man sich von Seiten des Kgl. Hofs freute, sich dem Russ. Heerführer in Etwas gefällig erweisen zu können.

zu vernehmen und habe ich nicht unterlassen die aufgetragene Danksagung Ihro Königl. Majest. geziemenst zu unterlegen.

In Sachsen ist Alles so ruhig, daß wir nicht einmal seit dem 7. eine Suite des Journals erhalten, jedoch ist am 12. Preußischer Seits auf die Oesterreichischen Vorposten etwas tentiret worden, wobei wohl etliche und 30 Uhlanen verloren gegangen sein mögen. Es scheinet, daß Alles auf die Russische Annäherung wartet, und diese der Campagne die wahre Gestalt geben wird. Die Reichsarmee hat ihren vorgehabten und von dem dieselbe commandirenden General Serbelloni vorgeschlagenen Marsch gegen die fürstlich Sächsischen Lande nicht prosequiret, sondern sich, dem Verlangen des Feldmarschalls Daun gemäß, nach dem Voigtländischen Kreise und von da gegen Zwickau in das Erzgebirge gezogen, woraus man ein vom gedachten Feldmarschall intendirendes, wirksames Dessein gegen den Prinz Heinrich abnehmen will, wozu er die Concurrenz derer Reichstruppen mit zu gebrauchen gemeinet sei.

Die Zufriedenheit, welche der Hr. Feldm. Gr. Butturlin über die von dem schwedischen commandirenden General-Lieut. Bar. v. Lantingshausen erhaltene Antwort und darinnen erwähnte Operations-Veranstaltungen bezeigt hat, macht uns desto mehr bedauern, daß dieser schwedische Chef am 8. huj. wirklich sein Commando niedergelegt und einstweilen dem Gen.-Major B. v. Lybecker übergeben hat, wovon er, weil der Hr. Feldmarschall dessen nicht erwähnt, in seiner gedachten Antwort keine Meldung gethan zu haben scheinet. Man rühmet zwar auch gar sehr die Capacität und Erfahrenheit des neuen ausersehenen schwedischen Chefs, Herrn Gener.-Lieut. v. Ehrenschwörd, welcher anfänglich diese Commission depreciret gehabt, und wird er vermuthlich um so mehr vor Antritt derselben die Abschickung derer Rekruten und anderer abgängigen Erfordernisse, wozu die nöthigen Geldsummen noch gefehlet, eifrigst pressiren; allein damit vergehet indessen die beste Zeit und ist nachher immer sehr problematisch, ob und wie weit ein neuer Chef die vorigen Maßnehmungen beibehalten wolle.

Wegen derer uns schon zuvor bekannten Preuß. übertriebenen Ausstreuungen in Ansehung ihrer angeblichen Ottomanischen Allianz und derselben dem Publico vorbildenden Folgen und des Ew. Hochwohlgeb. deshalb von dem Herrn Feldmarschall bezeigten Verlangens, werden wir nach gepflogener nöthiger Ueberlegung bedacht sein, in welcher Maßen das Publicum darüber zu désabusiren sein könne.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 27. Juni 1761. Gr. v. Brühl.

Man findet in dem letztern Briefe das Verhältniß Preußens zur Ottomanischen Pforte erwähnt. Retzow hat dieses in seinem Werke etwas näher angegeben, während es Tempelhof übergeht. Nach Annahme des Ersteren suchte der in Constantinopel anwesende Preuß. Gesandte die Türkische Regierung zur Theilnahme gegen Oesterreich und Rußland zu bewegen, allein zu einer förmlichen Allianz war die Türkische Regierung nicht zu bewegen. Friedrich suchte zwar diesen Verhandlungen, seinen Feinden gegenüber, den Schein eines Bündnisses zu geben, worüber anfänglich das Oesterreichische wie das Russische Cabinet nicht wenig bestürzt war, allein diese Besorgniß währte nicht lange. Besser gelang es Friedrich mit dem Chan der Tartarei, der sich gegen Subsidien zur Stellung eines Hülfs-Corps von 16,000 Mann verpflichtete, das in Rußland einfallen sollte. Dadurch hoffte er die Türkei, wenn auch gegen ihren Willen, mit in den Krieg zu verwickeln. Wirklich waren auch die Tartarischen Völker schon im Anzuge und die Türken hatten die Grenzen nach Ungarn hin zum Theil besetzt, als die Thronbesteigung Peter's III. und dessen Frieden mit Preußen dem Ganzen eine andere Wendung gab.*)

Vierundzwanzigster Brief.

pr. zu Klein-Golowics, den 2. Juli
Abends 7 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. überschicke ich mit gegenwärtiger Ordonnanz in beiliegendem Paquet den von Ihro Majest. Unserem allergnädigsten Herrn vor den Hrn. Gen.-Lieut. Gr. v. Czernitschef bestimmten Dero Königl. weißen Adler-Orden. Höchstgedacht Ihro Königl. Majest. haben ernanntem General diese Gnade und Distinction aus eigener Bewegung und zu Bezeigung Ihro wohlmeinender Estime, mit Vorwissen und unter der gewogenen Genehmigung und Vorsprache des Russ. Kaiserl. Hofes zugedacht und Sich dahero auch bewogen gesehen, mit derer wirklichen Ertheilung nicht einmal bis zu dem nächstbevorstehenden Ordensfeste und der dabei gewöhnlichen Promotion hinzuwarten.

Da nun des Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. von solcher, dem unter Dero obristen Commando dermalen stehenden Hrn. Gen.-Lieut. Gr. v. Czernitschef bestimmten Ordensaufnahme bereits von Petersburg aus informiret worden sind, so habe auf Ihro

*) Retzow Th. 2, S. 332.

Königl. Majest. Befehl ich gedachten Hrn. Feldmarschall in dem inliegenden Schreiben geziemend ersuchen sollen, dem neuen Ritter in Ihrem höchsten Namen die mitkommenden Ordenszeichen beliebig zu behändigen und anzulegen. Ew. Hochwohlgeb. werden sich sonder Zweifel selbst ein Vergnügen sein lassen, durch baldige Abgebung obigen Paquets an den Hrn. Feldmarschall, in welchem auch von mir ein ergebenes Gratulations-Schreiben an den geehrtesten neuen Herrn Ordens-Bruder mit befindlich ist, zu dieser Königl. Begnadigung mit beigetragen zu haben, vermuthlich auch bei der Anlegung gegenwärtig zu sein und dem neuen Ritter zugleich mündlich die hierunter von Seiten unsers Hofes vorwaltenden Sentimens und meine persönliche Theilnehmung und Consideration zu versichern.

Es gereicht uns insbesondere das zwischen dem Russ. Kaiserlichen Chef und dem Hrn. Gen. Laudon vorwaltende engste Vernehmen und reciproque Confidence zu großem Vergnügen und der besten Hoffnung derer gemeinschaftlichen erwünschten Successe.

Aus dem mitkommenden neuesten Journal von der Armee des letztern ersehen Ew. Hochwohlgeb., daß er zu baldigster Eröffnung der nöthigen Communication bereits ein besonderes Corps von 6000 Mann leichter Truppen destiniret und abgeordnet, auch zu dieser essentiellen Commission den Hrn. Gen. Brentano, dessen Capacität und Verdienste bekannt sind, ausersehen und sich besonders von dem Hrn. Feldm. Gr. v. Daun erbeten habe. Aus erwähntem Journal haben wir auch die Confirmation der bei Landshut über ein Preuß. Commando von 500 Mann erhaltenen Avantage, wovon bei Abgang des Rapports bereits 260 zu Kriegsgefangenen gemacht gewesen, sehr gern erhalten, da dergleichen Particulair-Vortheile alle Mal von der Wachsamkeit, guten Willen und Hardiesse derer Truppen ein Zeugniß ablegen und bei größern Gelegenheiten das Beste hoffen lassen.

In Sachsen ist außer einigen innerlichen Arrangements und Verstärkung derer Vorposten bis zum 18. huj. nichts Erhebliches vorgefallen, als daß die Reichs-Armee selbigen Tages zu Zwickau eintreffen und allda neue Verhaltungen erwarten wollte. Jedoch scheint sich immer mehr darzuthun, daß der Hr. Feldm. Gr. Daun etwas Decisives meditire und dazu seine geheimen Veranstaltungen mache. Von dem Odonel'schen Corps hat er bereits 2 Dragoner-Regimenter wieder an sich gezogen und hatte es das wahrscheinliche Ansehen, als ob er vielleicht dieses ganze Corps, oder doch einen guten Theil desselben, wiederum annähern lassen und etwa auf der rechten Seite der Elbe, zu Secundirung derer eigenen Unternehmungen auf der andern Seite gebrauchen möchte, wovon etwas Zuverlässigeres sich bald ergeben wird,

indessen dieses als eine erste Wirkung der Russ. Bewegungen und Vorsatzes anzusehen ist.

Ew. Hochwohlgeb. kann ich noch, im Fall es Ihnen noch unbekannt, aus unsern neuesten Petersburger Depeschen vom 7. huj. melden, daß Ihro Russ. Kaiserl. Majest. 2 Tage zuvor gefällig gewesen zu denen Commandanten, der zum Auslaufen völlig, nebst denen zu transportirenden Truppen, in Bereitschaft stehenden Flotte, den Vice-Admiral Poläński und den Contre-Admiral Mortwinow, welcher vermuthlich bei dieser Gelegenheit annoch zum Vice-Admiral ernannt werden dürfte, zu declariren. Hierauf versiehet man sich nun gewiß, daß gedachte mit allem so wohl und reichlich versehene Flotte bei erstem guten Winde wirklich in See stechen werde, wie denn auch zu hoffen, daß da die gemachten Veranstaltungen so beträchtlich sind, das Intendirte dermalen zuverlässig werde erreicht werden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 30. Juni 1761. Gr. v. Brühl.

Die in dem Briefe erwähnte Fortsetzung des Journals liegt in den Acten, leider, nicht bei. Man findet dasselbe auch in der Folge häufig unterbrochen, was insofern zu bedauern ist, als nicht nur Manches von geschichtlichem Interesse verloren geht, sondern auch kein steter Zusammenhang mehr stattfindet. Das Beste hierbei ist noch, daß Graf Brühl in seinen Briefen immer auf den Hauptinhalt dieser Beilagen zurückkommt, wodurch immer noch eine ziemliche Verbindung zwischen den Bruchstücken entnommen werden kann.

Das in dem Briefe erwähnte leichte Corps unter dem Gen. Brentano erwähnt auch Tempelhof, das aber nach dessen Angabe erst am 3. Juli auf die Höhen von Taschendorf und Michelsdorf vorrückte und am 5. in die Gegend von Reichenbach kam.*)

Was die in dem letztern Briefe erwähnte Avantage über die Preußen bei Landshut anbetrifft, so hatte es damit folgende Bewandtniß. Der Preuß. Major von Wuthenow stand mit einem Posten bei Landshut und hier wurde er am 20. Juni von dem Oesterreichischen Obersten Patzinger überfallen, wobei er einen beträchtlichen Verlust erlitt und über Reichenau und Freiburg zurückgeworfen wurde. So erzählt Tempelhof (Th. 5, S. 87) den Hergang, der diesen Verlust auf 1 Rittmeister, 3 Lieutenants und 206 Unterofficiere und Gemeine angiebt.

*) Tempelhof Th. 5, S. 99.

Fünfundzwanzigster Brief.

pr. zu Murky, den 6. Juli Morgens
7 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Ob ich gleich seit meinem Letztern am vergangenen Dienstage an Ew. Hochwohlgeb. Erlassenen sehr wenig Neues von andern Orten und denen übrigen alliirten Oesterreichischen und Französischen Armeen zu melden habe, so will ich jedoch nicht unterlassen, mit gegenwärtigen Zeilen Ihnen den richtigen Eingang Dero gestern Abend eingelangten neusten Rapport vom 29. und 30. pr. hiermit zu accusiren. Daß man von der Vorrückung eines beträchtlichen Preuß. Corps nicht zeitig genug benachrichtiget gewesen und sich durch dasselbige in gewissermaßen auf dem bestimmten Rendezvous der ganzen Hauptarmee vorkommen, auch, wie aus der Gefangennehmung des Brigadiers v. Löbel und des das zu Kostin*) angestellte Dragonerregiment commandirenden Obersten anscheinen will, sich daselbst anfänglich surpreniren lassen, haben wir ungern vernommen, weil der Feind aus allen, auch denen geringsten Avantagen, zumal bei dem ersten Anfang derer Operationen, groß Aufheben zu machen gewohnt ist. Indessen verhoffen wir, daß, da die ganze Armee am 1. dieses beisammen sein sollen, dieselbige, wenn auch gleich das entgegengestellte Preuß. Corps stärker als man es angegeben und von dem übrigen zeitherigen Goltz'schen Corps d'Armée gefolget und unterstützt wäre, dennoch bei ihrer ungezweifelten Ueberlegenheit und guten Verfassung und Anführung, nicht lange säumen werde, den Feind von dort aus zu verdrängen, das theatrum belli aus denen Grenzen dieses Königreichs in die feindlichen Lande zu bringen und ihn allenfalls durch herzhafte Begegnungen und eine glückliche Affaire aus dem gesuchten Vortheil gleich anfänglich zu setzen. Durch den vom Hrn. Gen. Laudon an den Hrn. Feldmarschall **) abgefertigten Obristlieutenant wird man sonder Zweifel zuverlässig vernommen haben, wie dieser brave österreichische Chef die dortigen Unternehmungen seines Orts eifrigst zu secundiren und die gesuchte Conjunction zu befördern, auch in der Folge die übrigen Bedingungen zu erfüllen, gemeinet sei. So viel geben bereits unsere Nachrichten, daß man zu Glatz und in denen nächstgelegenen Böhmisch und Mährisch haltbaren Orten große Magazins errichte.

Jedermann versiehet sich also von denen gemeinschaftlichen Pro-

*) Ist hier Kosten gemeint; ein anderer Ort, Namens Gostin liegt in eben demselben Kreise.

**) Butturlin.

greſſen der Ruſſ. Kaiſerl. und Oeſterreich. Laudon'ſchen Armeen des vorzüglichſten Ausſchlags der jetzigen Campagne und zuverläſſigſten Beförderung der gemeinen Sache, dahero nunmehr die von Ew. Hochwohlgeb. einlaufenden Nachrichten höchſt eſſentielle und folglich daher allhier mit deſto mehr Verlangen erwartet werden. Um denen hieſigen Zeitungsblättern von denen Ruſſiſchen Märſchen und Unternehmungen, auch künftigen Ereigniſſen jedesmal zuerſt etwas Zugeſichertes, Beſtändiges und Unverfängliches einrücken laſſen zu können, will nöthig ſein, daß das gewöhnliche Journal und was man ſonſt demſelben vor das Publicum anzufügen dienlich erachtet, uns in Zeiten communiciret werde, wovor alſo Ew. Hochwohlgeb. zu ſorgen belieben wollen und dieſe Attention ſelbſt der dortigen Generalität gefällig ſein wird. *)

Ich beharre ꝛc.

Warſchau, den 3. Juli 1761. Gr. v. Brühl.

Sechsundzwanzigſter Brief.

pr. zu Dolsko, den 10. Juli
früh 7 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Daß ſich der Herr Feldmarſchall durch die Gegenwart des feindlichen Ziethen'ſchen Corps, welches aber nach Ausweis des hier angefügten letzten Journals von der Laudon'ſchen Armee, nachhero mehrere Verſtärkungen von dem König in Preußen erhalten haben wird, in ſeinen Desseins, nunmehro und da er ſogleich die ſämmtlichen übrigen Diviſionen an ſich gezogen hat, nicht irre machen laſſen werde, bin ich ohnehin verſichert geweſen, und habe aus der bereits erfolgten Vorrückung nach Dolewo und dem zuverläſſigen Vorſatz, ſofort nach Anlangung derer leichten Truppen den Marſch unaufhaltlich an die Schleſiſche Grenze und den convenirten Ort fortzuſetzen, gerne bemerket.

Zu Gewinnung auch dieſer wenigen Tage wäre jedoch allerdings verträglich geweſen, wenn man dieſe bei der ſo nahen Gegenwart eines feindlichen ſtarken Obſervations-Corps faſt unentbehrliche leichte Truppen bei der Hand gehabt hätte. Inzwiſchen zweifle nicht, man werde ſich bei der Ruſſ. Armee dieſen Aufenthalt beſtens zu Nutze machen, um alle etwa noch übrigen Veranſtaltungen zu denen mit verdoppelten Schritten ſodann zu unternehmenden kräftigen Operationen

*) Tempelhof (Th. 5, S. 92) erzählt die in dieſem Briefe erwähnte Gefangennahme des Brigadier Böpel (nicht Böbel) ausführlicher. —

zu treffen. Von der aufrichtigen und efficacen Beiwirkung des Gen. Laudon kann man im Voraus gänzlich versichert sein und scheinet er nur annoch das eigentliche Tempo zu erwarten, um dem König v. Pr. die vorhabende Conjunction abzugewinnen, da denn von denen gemeinschaftlichen ernstlichen Verwendungen und der ungezweifelten beträchtlichen Superiorität so guter und braver Truppen alles Ersprießliche zu hoffen und zu erwarten ist.

Nach unsern neuesten Briefen aus Petersburg vom 27. praetr. verhoffte man daselbst, daß, da seit ein Paar Tagen der Wind favorabel gewesen, die in völliger Bereitschaft gestandene Flotte sich desselben bedienet und wirklich ausgelaufen sein werde.

Das Vergnügen, mit welchem des Hrn. Feldmarschalls Excell. den gnädigsten Königl. Auftrag, dem Hrn. Gen.-Lieut. v. Czernitschef den ihm gütigst verliehenen Orden anzulegen, übernommen, und die danknehmigste Erkenntlichkeit des neuen Herrn Ritters, wegen dieser mit so besonderer Distinction ihm erwiesenen Gnade, sind Ihro Königl. Majest. sehr lieb und gefällig gewesen.

Hingegen ist uns des Gen.-Maj. v. Tottleben schändliche und verrätherische Untreue so unerwartet als verabscheuend zu vernehmen, zumal, da kein Zweifel sein kann, daß man einem ein besonderes Corps commandirenden General ohne die klarsten Indicia und unläugbaren Beweisthümer dergleichen öffentliche Prostitution und Inquisition nicht ausstellen werde. Ich bin begierig die eigentlichen Umstände davon zu erfahren, zumal da man hier bereits verschiedene Particularia und daß zugleich mehrere Officiers und andere Personen mit arretiret worden wären, wissen will. Ist ernannter General schuldig, so hat er, da er eine so ansehnliche Fortune gemacht gehabt, die ausfallende Strafe gedoppelt verdient, und bedauern wir nur, daß dergleichen ehrvergessene Handlungen von einem Sächsischen Cavalier begangen worden, obschon aller Orten und in allen Ständen das Gute mit dem Bösen vermischt ist.

Unsere bis zum 25. praetr. gehenden Sächsischen Nachrichten haben etwas Veränderliches zur Zeit nicht mitgebracht.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 7. Juli 1761. Gr. v. Brühl.

In Betreff der Verhaftung des Gen. Tottleben giebt Tempelhof weiter nichts an, als daß derselbe gegen Ende Juni mit seinem Corps bei Belgard gestanden, dann später von hier nach Zurücklassung seiner Infanterie mit seinen leichten Truppen über Schiefelbein zur Hauptarmee unter dem Feldmarschall Butturlin marschirt und dort wegen

Verdachts der Verrätherei arretirt worden wäre. Von da aus wäre er geschlossen nach Petersburg transportirt worden. *)

Der Proceß Tottleben's dauerte bekanntlich bis zum Jahr 1763, nach dessen Beendigung er zum Tode verurtheilt, aber begnadigt und als cassirt aus dem Reiche verbannt wurde. Unter Catharina II. wurde derselbe wieder in Russische Dienste genommen, commandirte 1772 in Litthauen und starb 1773 als Generallieutenant in Warschau.

Tottleben war ein Sachse und unter August dem Dritten bekleidete er die Charge eines Kammerherrn. Er war jedenfalls ein Abenteurer und mehrere Male der Bestechlichkeit angeklagt.

Folgende Zeilen aus einem Briefe von Warschau mit S. unterzeichnet (v. Saul) berühren dieses Ereigniß, das damals so viel Aufsehen erregte, näher. Die betreffende Stelle lautet: **)

L'affaire de Tottleben est de nouveau un de cas évenement singulieurs auquel n'auroit pas du s'attendre. Il est vrai que sa derniere Conduite a dejà parû fort équivoque et il a toujours passé pour libertin et avanturier, mais ayant dejà fait tant d'argent, et voyant jour à en faire encore d'avantage, dont, après la guerre fini il auroit pû jouir tranquilement, je ne l'aurois jamais crû fripon au point de vouloir encore faire le traitre. Il fait honte à notre nation. Vous avez au reste bien raison Monsieur, qu'on ne gagnera rien au change avec le Successeur qu'on lui a substitué. Malheur au païs vie il viendra. Lorsqu'il étoit avec le Marechal de Saxe, il a dejà passé pour un Pillard. Je suis bien charmé à present que le negoce de l'emprunt de Tottleben n'a pas eû lieu. Son bien sera apurement confisqué. Il doit avoir beaucoup deposé à Danzig, si depuis les manigances, il ne là p. e. fait passer dans les Etats du Roi de Prusse. —

Siebenundzwanzigster Brief.

pr. den 18. Juli zu Conradow bei dem Hauptq. Tscheschen Mittags 12 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste geneigte Rapports vom 6., 9. und 11. dieses, sind mir zu rechter Zeit nach einander, und zwar der letzte diesen Morgen, richtig zugekommen.

*) Tempelhof Th. 5, S. 301.

**) v. Saul war geheimer Legationsrath, dabei Brühl's Vertrauter, in dessen Abwesenheit und Auftrage er Vieles besorgte.

Ob uns schon die bisherige Langsamkeit des Russ. Marsches, die auch nach der Ankunft des leichten Truppencorps continuirenden fast unmerklichen Bewegungen und die anscheinende Unthätigkeit gegen das entgegengestellte so wenig beträchtliche und folglich leicht zu entfernen oder gar über den Haufen zu werfen gewesene Corps des Feindes, überaus disconsolant und unerwartet gefallen, so fangen wir doch wiederum an auf die nunmehro erhaltene Nachricht der mehr beschleunigten Annäherung an die schlesischen Grenzen, und die daraus entstehende Vermuthung, daß die Armee als heute nach Militsch gekommen sein und selbige also wirklich betreten haben können, unsere auf die so theuern und zuverlässigen Versicherungen und Ordres des Russ. Hofes und des Hrn. Feldmarschalls bezeigten bisherigen Eifer und Veranstaltungen gegründete Hoffnung zu ermuntern, und in der Folge von einer so rühmlichen Gesinnung und einer so schönen, muthigen und siegreichen Armee die kräftigsten Unternehmungen von nun an zu gewärtigen. Sonder Zweifel wird man den Gen. Laudon an dem gewissen Tage des Eintreffens zu Militsch informiret haben, weil er, obschon der König v. Pr. mit seiner zusammengehaltenen größten Force ihm noch immer entgegenstehet, und nur auf seine ersten Bewegungen attent zu sein scheinet, dennoch fest entschlossen war, das Aeußerste zu thun, um sich der Russ. Armee zu nähern und die concertirte Conjunction auf eine oder die andere Art zu bewerkstelligen, wonach denn, und nach erfolgter gemeinschaftlichen wirksamen Zusammensetzung einer unstreitig überlegenen Macht uns Alles zu tentiren und ein gewünschter Ausschlag zu erwarten scheinet.

Zu einiger Vorbereitung hat, zufolge unserer neuesten Rapports, der Hr. Gen. Laudon das besondere Brentano'sche Corps, dessen schon letzthin gedacht, auf die rechte Preußische Flanke detachiret und bis nach Königsberg vorrücken lassen, und sollte ich glauben, daß der König v. Pr., wenn er sich nicht dem Risico einer zweifelhaften Bataille aussetzen will, den Uebergang über die Oder und die Vereinigung beider Kaiserl. respectiven Armeen schwerlich zu verhindern im Stande sein werde.

Dieser erstere Succeß, dem wir mit Verlangen entgegen sehen, wird verhoffentlich sämmtliche übrige Armeen auch sogleich in volle Operationen setzen. Der Feldm. Daun scheinet nur darauf zu warten, um den wahrscheinlich mit dem letzthin zu Dresden gewesenen, aber zu Anfang dieses Monats zu seinem Corps bei Zittau zurückgegangenen Gen. Odonel verabredeten Plan zu bewerkstelligen. Bis dahin aber ist in Sachsen auf beiden Seiten Alles ruhig geblieben und hat man blos erfahren wollen, daß der Pr. Heinrich zu einem bevorstehenden Aufbruche seiner Truppen alle Veranstaltungen vorkehren

und solchen Ruf öffentlich bekannt werden lasse, worauf also um so weniger Rechnung zu machen ist.

Seit gestern Abend haben wir das Vergnügen den zum Friedens-Congreß bestimmten Herrn Ambassadeur Grafen von Czernitschef allhier zu sehen, der sogleich diesen Vormittag zur gnädigsten Audienz Ihro Königl. Majest. gelangt ist und den wir einige Tage allhier zu behalten wünschen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 14. Juli 1761. Gr. v. Brühl.

Achtundzwanzigster Brief.

pr. zu Wartenberg, den 23. Juli
Morgens 8 Uhr pr. Uhl.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. vorgestern eingelangter Depesche vom 15. huj. habe mit Vergnügen ersehen, daß die ganze Russ. Armee gedachten Tages wirklich auf das schlesische Gebiet eingerückt gewesen und ihren Marsch so fortsetzen wollen, daß sie längstens als heute zu Wartenberg eingetroffen sein wird.

Auf das von dem Hrn. Feldmarschall durch den Gen. Caramelli dem Hrn. Gen. Laudon zugefertigte Schreiben, vor dessen vertraute Mittheilung ich Ihnen verbunden bin, und die darinnen detaillirten, der bevorstehenden Conjunction und nachherigen gemeinschaftlichen Operationen zum Grunde gelegten Anfragen, wird letzterer sonder Zweifel sofort mit aller erforderlichen Präcision geantwortet haben. Indessen stehet aus unsern von Wien aus erhaltenen geheimen Benachrichtigungen zu vermuthen, daß er den Feldmarschall ersuchen werde, seinen Marsch zwischen Brieg und Oppeln an die Oder zu dirigiren und möglichst zu beschleunigen, indem er, der Gen. Laudon, mehr à porté ist, in 2 oder 3 starken Märschen dahin zu kommen und zugleich die erforderliche Communication mit Böhmen und Mähren zu versichern. Ich bin im Voraus persuadiret, der Hr. Feldmarschall werde sich diesen Vorschlag gern gefallen lassen, da er dabei, außer denen, aus den zu passirenden feindlichen Gegenden ziehen könnenden Subsistenz-Mitteln, das übrige aus denen nicht allzuweit entfernt bleibenden polnischen Provinzen ungehindert anführen lassen kann.

Allem Anscheine nach wird der König v. Pr. vorerst sich denen Laudon'schen Desseins mit aller Macht entgegen zu stellen trachten. Daß das Ziethen'sche Corps d'Armée sich von denen Russen weg

und gegen Breslau zurückgezogen, bekräftigt diese Muthmaßung und würde allerdings verträglicher gewesen sein, wenn man russ. Seits dieses ihnen so nahe gekommene Corps entweder gar abschneiden können, oder doch nicht ohne Verlust hätte zurückgehen lassen, wozu die große Ueberlegenheit und die Menge derer bei der Armee befindlichen leichten Truppen vielleicht wohl Mittel und Wege an die Hand gegeben haben würden. Da aber dieses nicht geschehen und der Gen. Ziethen sich mit dem Könige v. Pr., welcher seine Position bei Schweidnitz mit dem größten Theil seiner Force verlassen und sich nach Striegau in eben der Stellung zu Hohenfriedberg gesetzet hat, worinnen er vor der damaligen dasigen Schlacht gestanden, nach Gefallen combiniren kann, so wird dermalen es im Hauptwerk darauf ankommen, daß man die etwaigen preuß. Unternehmungen vereiteln könne.

Von dem braven Gen. Laudon kann man sich alle möglichen Efforts gewiß versichert halten. Bei der dortigen Armee wird ohne Zweifel bereits bekannt sein, daß auf immediaten Befehl der Kaiserin Königin Maj. fast das ganze zithero in Zittau gestandene Odonel- und Sincerische Corps am 9. huj. von dannen aufgebrochen und zu dem Gen. Laudon sich mit starken Schritten begeben hat. Einige andere Regimenter sind zu eben diesem Ende von der Daun'schen Armee nebst einem ansehnlichen Train schwerer Artillerie detachirt worden, und bleibet bei Zittau der Gen. Beck nur mit einem kleinen Observations-Corps zu allenfallsiger Deckung derer böhmischen Grenzen stehen; dahingegen nur gedachte 2 Generals Odonel und Sincere allein mit denen eigenen ihren Namen führenden Regimentern zur Daun'schen Armee nach Dresden abgegangen sind. Außerdem daß also der Gen. Laudon dermalen wirklich die stärkste und gewiß über 70,000 Mann effective ausgestiegende Armee unter seinem Commando hat, wovon er etwa 10 bis 12,000 Mann zur Conservation der Communication zurückzulassen gedenket, sind ihm, wie wir zuverlässig wissen, von der Kaiserin, seiner Souveraine, die uneingeschränkten Bevollmächtigungen und gnädigsten Versicherungen zugefertigt worden, vermöge welcher er Alles tentiren, da nöthig, keiner Bataille aus dem Wege gehen und auch im Fall eines widrigen Ausschlags nicht zur Verantwortung gezogen werden soll. Gleichwie wir also nicht zweifeln, daß mehrerwähnter General das übernehmende Pensum gewiß bewerkstelligen werde, so sind wir auch von Seiten des Hrn. Feldmarschalls in der zuverlässigen Hoffnung, er werde gleichfalls zu diesem ersten essentiellen Zwecke von selbst geneigt und beflissen sein.

Die russ. Kaiserl. Flotte ist am 12. zu Danzig angekommen, und hat mit erstem günstigen Winde zu ihrer Destination wieder abzugehen Alles in völliger Bereitschaft gehalten, wovon Ew. Hochwohlgeb.

bereits en droiture umständlich benachrichtigt sein werden. Es ist gar sehr zu wünschen, daß diese Expedition von gutem Erfolg sein möge. Wahrscheinlich wird es ohne Widerstand nicht abgehen, obschon die Anzahl derer feindlichen Truppen, sowie man sie angeben wollen und gegen 30,000 Mann ansteigen machet, weit übertrieben zu sein scheinet.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 20. Juli 1761. Gr. v. Brühl.

Was die in diesem Briefe erwähnte Verlegung des Lagers der preuß. Hauptarmee betrifft, so hatte das darin seinen Grund, daß der König nach den Bewegungen und Anstalten Laudon's schloß: dieser würde in die Gegend von Reichenbach und Nimptsch vordringen und ihn so von Neiße abschneiden. Brühl sagt: daß der König sein Lager bei Hohenfriedberg genommen habe, während Tempelhof dafür Pülgen als den nächsten Ort angiebt und das Lager hiernach benennt.

Die Details über die Verstärkung der Laudon'schen Armee giebt Tempelhof weiter nicht an und so erwähnt er auch des Odonel'schen und Sincerischen Corps nicht, welche am 9. Juli aus Zittau abmarschirten. Daß sich die beiden seitherigen Führer derselben mit ihren Regimentern nach Dresden zu Daun begaben, mag darin seinen Grund haben: daß sie im Dienstalter vor Laudon waren und man sie deshalb diesem nicht unterstellen wollte.

Brühl giebt in diesem Briefe auf das Bestimmteste an: daß Gen. Laudon von seiner Kaiserin unumschränkte Vollmacht zu Verwendung seiner so sehr verstärkten Streitkräfte hatte. Er war beinahe mit denselben Instructionen versehen, wie Butturlin von seinem Hofe. Beiden Kaiserinnen lag Alles daran, den Krieg bald zu beendigen und wo möglich mit einigen kräftigen Schlägen den König niederzuwerfen. Brühl sagt nichts davon, daß dem Gen. Laudon von seinem Hofe die Weisung gegeben worden sei: vor der Vereinigung der Russen nichts Entscheidendes gegen den König zu unternehmen, welches letztere Tempelhof behauptet.*)

Man kann hier wohl annehmen, daß Brühl die Instructionen der beiden Feldherren auf das Genaueste kannte, denn er stand ja mit deren beiden Cabinetten in directer Verbindung und hatte sonst überall seine Aufpasser und Späher. Auch ist derselbe, wenigstens nach den bisherigen Aeußerungen in seinen Briefen, auf das Innigste überzeugt, daß es sowohl des russischen als des österreichischen Feldherrn ernster Wille ist, die ihnen von ihrem Hofe ertheilten Weisungen mit aller Energie durchzuführen. Tempelhof hingegen faßt dieses anders auf. Er meint: daß, wenn die

*) Tempelhof Th. 5, S. 97.

Preußen ernste Miene gemacht hätten, die Russen bei ihrem Vordringen anzugreifen, die letztern ohne Weiteres wieder nach Polen zurückgegangen sein würden. Derselbe sagt darüber ferner:

„Denn daß sie (die Russen) in ihren Bewegungen auf das Behutsamste verfahren und jeder Gefahr, in eine Feldschlacht verwickelt zu werden, ausweichen mußten, darüber waren die Grundsätze des Feldm. Butturlin, trotz der schmeichelhaften Versicherung, recht thätig zu sein, beinahe noch strenger, als ehemals die Grundsätze des Feldm. Sultikow, und mußten es auch sein, weil zu allen bisher bekannten Gründen der Langsamkeit in den russischen Operationen, jetzt die immer mehr zweifelhaften Gesundheitsumstände ihrer Monarchin, die Gesinnungen des Thronfolgers und die daraus in Kurzem zu erwartende Veränderung des Staatssystems, als so viel neue bewegende Ursachen einer noch größern Behutsamkeit, hinzukamen." *)

Das steht nun freilich in grellem Widerspruche mit den Instructionen, die noch vor Kurzem Butturlin von seiner Monarchin erhielt, worin ihm sogar gesagt ist: die Preußen unter allen Umständen anzugreifen, selbst auf die Gefahr hin eine Schlacht zu verlieren.

Ueber Laudon sagt Tempelhof:

„Bei seinen Einsichten und seiner Thätigkeit würde er mit einer Armee von 70,000 Mann, wie die seinige war, vielleicht mehr ausgerichtet haben, wenn er freie Hände gehabt hätte, als jetzt, da er sich lediglich nach den Bewegungen der Russen und nach ihren besondern Launen richten mußte, und den ihn an Seele und Leib fesselnden, im höchsten Grade unbestimmten und jeder Auslegung fähigen Befehl hatte: nichts zu wagen, um die Vereinigung zu befördern; — aus Besorgniß, der König möchte aus diesen gewagten Schritten zu viel Vortheil ziehen und durch seine Kühnheit den ganzen Entwurf vereiteln." **)

Neunundzwanzigster Brief.

pr. den 28. Juli zu Namslau
Abends 7 Uhr pr. Uhl.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. beiden letzten geneigten Schreiben vom 19. und 22. dieses, davon das zweite mir bereits gestern früh, das

*) Tempelhof Th. 5, S. 96.
**) Daselbst Th. 5, S. 97.

erste nur aber erst diesen Morgen zugekommen ist, habe die Vorrückung der russ. Armee bis Wartenberg, besonders aber auch die durch die vorausgeschickten beiderseitigen leichten Truppen-Detachements, bereits eröffnet gewesene Communication mit der Laudon'schen Armee gerne ersehen. Ob nun schon jeder Tag des Aufenthalts, wegen der daraus folgenden Verspätigung derer gemeinschaftlichen Unternehmungen uns sehr sensible ist, so können wir jedoch allenfalls die Sorgfalt, wegen der getroffenen Versorgung der Armee auf einen ganzen Monat, nicht mißbilligen, hoffen aber um so mehr, daß man diesen Zeitverlust nachhero wieder eingebracht und nunmehro bereits sich der Oder und dem abgeredeten Point de reunion beträchtlich genähert haben werde.

Durch die sonder Zweifel täglich en droiture erhaltenden Nachrichten von der Laudon'schen Armee können zwar Ew. Hochwohlgeb. eher als von mir von denen Bewegungen und Progressen ernannten Generals benachrichtigt sein, jedoch füge annoch beiliegend das uns zugekommene, bis zum 17. gehende Journal an, woraus, und denen uns von Wien gegebenen Nachrichten zu ersehen gewesen, daß der Gen. Laudon am vergangenen 19. gewiß aufbrechen, seinen Marsch über Frankenstein nehmen, und wo möglich in 3 folgenden Märschen an der Oder sein wollen, da er denn solchen Falls der russ. Armee noch vorgekommen sein würde. Nun ist zwar wohl zu vermuthen, daß der König v. Pr., welcher sich bis dahin in seinem verschanzten Lager bei Schweidnitz mit seiner größten Macht ganz stille gehalten, alles Mögliche anwenden werde, um diese ihn so sehr menacirende Vereinigung beider resp. Kaiserlichen Armeen zu verhindern. Es scheinet auch daraus, daß er den größten Theil des Ziethen'schen Corps, dem Vernehmen nach, an sich gezogen und nur ein kleines Observations-Corps zu Breslau gelassen hat, ist wahrscheinlich die Absicht zu ergeben, daß er mit aller Macht auf den Gen. Laudon loszudringen und einen Coup decisiv zu wagen, gemeinet sein möge. Da aber letzternannter österreich. Chef auch wohl darauf gefaßt ist, stehet zu hoffen, daß er entweder denen feindlichen Tentationen durch abgewonnene Märsche vorgekommen sein, oder aber durch eine glückliche Affaire die gemeinschaftliche Campagne auf eine noch erwünschtere Art eröffnet haben werde. Alles wird also in dieser Haupt-Krisis darauf, und, wie wir nicht zweifeln, von Seiten der russ. Armee man mit gleichem Eifer und Vigeur zu Werke gehe, ankommen, und hat man sich sodann, zumal bei der ungezweifelten Uebermacht und vollkommen guten und willigen Disposition beiderseitiger kaiserlicher Völker, vor keiner Art derer vorausssehenden feindlichen Entgegenstellungen zu scheuen. Eben so wie die braven russ. Truppen nichts mehr, als mit den Preußen anzubinden wünschen, eben so voller Muth und Vertrauen sind die österreichischen

unter der Anführung ihres würdigen Chefs. Zu dessen Beweis hat das ganze Odonel'sche Corps, daß es zum Gen. Laudon stoßen sollen, ein allgemeines Freudengeschrei, sowie nach einer gewonnenen Bataille, hören lassen. Zu gewisser Versorgung so großer Armeen sind auch alle erforderlichen Veranstaltungen getroffen, unglaubliche Magazins an den Böhmischen und Mährischen Grenzen zusammengebracht und Alles zu dem bewirkenden successiven Transport präpariret worden.

Demungeachtet sollte man von Seiten der russ. Armee mit denen in Schlesien vorfindenden Vorräthen besser haus- und besonders die leichten und irregulären Völker von denen überhandnehmenden Pillages und Verwüstungen ernstlich zurückhalten, weil man sich sonst selbst die nöthigsten Bedürfnisse entziehet und die noch übrigen Einwohner gänzlich vertreibt.

In Sachsen ist, nach unsern neusten Briefen vom 13., noch Alles ruhig und in voriger Stellung gewesen, außer daß die Reichsarmee näher an- und von Zwickau nach Chemnitz gerückt, von welcher aber, da sie so sehr schwach und unzuverlässig ist, nicht Vieles zu erwarten stehet, indessen aber der Hr. Feldm. Daun dem Prinz Heinrich allemal noch überlegen ist und zu seinen Operationen nur auf die etwaigen Bewegungen des Pr. Heinrich's und die übrigen Evenemens in Schlesien und Westphalen zu warten scheinet. Auch ist zu vermuthen, daß sein letzthin nach Wien abgefertigter und von da wieder zurückgegangener Adjutant, ein junger Graf v. Kaunitz, ihm deshalb neue Verhaltungsbefehle und Anregungen mitgebracht haben werde.

Ich bin mit vollkommener Hochachtung ꝛc.

Warschau, den 25. Juli 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. vom 26. Juli. Den Abgang gegenwärtiger Ordonnanz habe mit Vorbedacht bis zur Ankunft der heut erwarteten Briefe aus Sachsen aufgehalten. Die mitkommenden und durch andere Avis bekräftigten Nachrichten finden Ew. Hochwohlgeb. in dem beiliegenden Journal.*) Sonder Zweifel ist das vom Pr. Heinrich detachirte und selbigen Morgen die Elbe passirte Detachement von 8 Bataillons und einiger Cavalerie zu Verstärkung des Königs v. Pr. nach Schlesien bestimmt. Da sich nun gedachter Prinz um so viel schwächet, erwarte mit Nächstem die von dem Hrn. Feldm. Daun nunmehro zu nehmenden Entschließungen, und was das ausgerückte Lascy'sche Corps vor Absichten gegen obiges feindliche Detachement gehabt haben könne. Sobald beide Kaiserl. Armeen in Schlesien sich vereinigt haben werden,

*) Dasselbe findet sich nicht in den Acten vor.

bleibet ihnen immer eine ungezweifelte beträchtliche Superiorität, davon wir das Allerbeste hoffen.

Beilage.

Journal

der Laudon'schen Armee vom 10.—17. Juli 1761
aus dem Hauptq. Hauptmannsdorf bei Braunau.

Den 10. Juli. Von dem Gen.-Major Gr. Bethlem wurde in seinem Rapport gemeldet, daß ein von ihm in die Gegend Namslau geschickt gewesenes Commando eine feindliche Husarenpatrouille von Brieg, die recognosciren war, bis in die Festung zurückgejagt und solcher 6 Pferde abgenommen, wie auch 6 Kriegsgefangene eingebracht habe. Nicht minder schickte der Gen.-Maj. Brentano den

11. — 4 feindliche Husaren, die von unsern Patrouillen unweit Faulenbrück waren gefangen worden.

Den 12. — Der Hr. Feldm.-Lieut. v. Luzinsky meldete, wie eine Patrouille von Rudolph Palfy, die aus 1 Wachtmeister und 12 Mann bestanden, auf eine aus Schweidnitz herausgekommene feindliche Patrouille, 1 Officier und 20 Mann stark, gestoßen und von solchen, auf dem Glacis von Schweidnitz 1 Corporal und 9 Gemeine, worunter sich 7 Blessirte gefunden, nebst Pferden gefangen eingebracht habe.

Den 14. — Wird versichert, daß das Ziethen'sche Corps sich wieder von Polnisch-Lissa zurück und gegen die Oder ziehe, und man will sogar gewiß sein, daß der Gen. Ziethen mit 8000 Mann schon die Oder passiret sei, der Rest aber vom Gen. Tauenzien, Commandanten von Breslau, commandirt werde.

Heute ist das Corps von dem Hrn. Gen. Wolfersdorf, welches vorher bei Botisch gestanden, zu uns gestoßen. Das Regiment Baden-Baden und Bayreuth aber nach Friedland marschiret und ist das Regiment Grün Laudon zu dem Corps des Gen. Brentano, welches noch immer zu Michelsdorf stehet, gestoßen.

Den 15. — hat der Gen.-Maj. Bethlem abermals ein Commando nach Namslau geschickt, um gerne die Communication mit denen Russen zu eröffnen, aber sie haben keine vor sich gefunden. Doch sagt man, daß sie bereits 3 Meilen von Breslau streifen sollen. Heut ist die erste Colonne von dem bei Zittau gestandenen Corps eingetroffen. Den

16. — ist die zweite und den

17. — die dritte Colonne nebst der Artillerie eingerückt.

Nach eingegangenen Kundschaften ist zu Breslau unter denen

Bürgern das vorräthige Mehl ausgetheilt und solches zu backen und ins Magazin zu liefern, anbefohlen worden. Man hat alle Proviant- und Bauernwagen, so nur aufzubringen gewesen, zu Transportirung der Blessirten zusammengetrieben. Auch hat man gewisse Nachricht, daß zu Glogau über 700 Blessirte zusammengetrieben worden. Der Landmann hat in der Gegend von Breslau alles Getreide mähen lassen und Alles in die Stadt transportiren müssen.

Es scheinet, als ob der Feind nicht so bald aus seinem Lager marschiren wollte, indem er immer stärker an seinen Verschanzungen arbeiten lässet und seine Position hat sich im Geringsten nicht geändert, sondern er stehet noch mit dem rechten Flügel hinter dem Dorfe Grünau bei Schweidnitz und mit dem linken an Faulenbrück. Die unsrige ist auch wie vorher.

Wir erwarten mit Ungeduld den Hauptmann Rohr, den der Hr. Gen. Laudon bereits den 4. zur russ. Armee gesendet, um von ihr was zu erfahren.

Morgen, oder längstens übermorgen, brechen wir gewiß mit unserer Armee auf und marschiren dem Feind entgegen. Ich glaube, er wird sich wundern, wenn er eine solche große Armee vor sich sehen wird.

Das in dem Briefe erwähnte Benehmen der Corps, die zu dem Gen. Laudon commandirt waren, zeugt deutlich davon, mit welcher Liebe die Armee an diesem unternehmenden und leutseligen General hing, und daß anderer Seits die Soldaten des ewigen Zauderns von Daun längst müde waren. Nebenbei wird das Verfahren der Russen in Schlesien von einem Bundesgenossen nicht als ein exemplarisches geschildert, und was die Reichsarmee betrifft, so wird von dieser nicht viel Löbliches gesagt. Von dem in diesem Briefe angeführten Detachement von der Armee des Prinzen Heinrich, erwähnt Tempelhof nichts. —

Was die in dem beiliegenden Journal enthaltenen Nachrichten betrifft, so stimmen die Hauptangaben so ziemlich mit denen von Tempelhof überein, allein die Bewegungen des Wolfersdorf'schen Corps, sowie die Verlegung einiger anderer Regimenter erwähnt der Letztere nicht.

Dreißigster Brief.

pr. zu Groß-Weigelsdorf den
4. Aug. Nachm. 5 Uhr durch Uhl.-Ord.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letzteres Schreiben vom 25. prt. ist mir am vergangenen Dienstage richtig zugekommen. Je mehr wir gewünscht

hätten, daß die russ. Kaiserl. Armee durch eine verhoffte mehrere Beschleunigung ihres Vormarsches an die Oder, oder auch durch ein und die andere alsbaldige Demonstration gegen Breslau und das daselbst zurückgebliebene kleine preuß. Corps, wozu das Czernitschef'sche Corps allein hinreichend gewesen sein würde, des Königs v. Pr. Attention und gegen den Gen. Laudon allein beisammen habende Force getheilet, dadurch aber ernanntem österreich. Chef Luft gemacht und seine intendirende Hervordringung an die Oder zu der bewirkenden Conjunction beiderseitiger Kaiserl. Armeen erleichtert hätte, so groß ist unser Verlangen, eines Theils den Succeß derjenigen Maßnehmungen und Unternehmungen zu erfahren, wodurch der Gen. Laudon sich aus der bei Münsterberg genommenen critischen Position gezogen, und des ihm entgegen und gleichsam im Wege stehenden Feindes Opposition vereitelt haben könnte, andern Theils aber zu vernehmen, daß nach der am 26. und 27. erfolgten Vorrückung der russ. Armee bis Namslau, man sich damit nicht begnüget, sondern letztere versprochenermaßen längstens als heute der Oder wirklich genähert und zu denen gemeinschaftlichen Operationen werkthätig beizutragen angefangen haben werde.

Daß der Hr. Gen. Caramelli zur dortigen Armee abermals abgeschickt worden und bei derselben hoffentlich glücklich angekommen sein werde, hat man uns gemeldet. Es ist kein Zweifel, er werde mit neuen Anregungen und denen auf die dermalige Stellung eingerichteten Vorschlägen chargirt gewesen sein, und hoffen wir von des Hrn. Feldmarschalls v. Butturlin Einsicht und Eifer, daß er in einem so essentiellen und wahrscheinlich die ganze Campagne decidirenden Zeitpunkte Alles mit anzugehen und zum gemeinen Zweck kräftigst zu cooperiren sogleich resolvirt haben und zur gewünschten glücklichen Execution bringen werde. Der Abgang, worinnen man sich an den erforderlichen Provisions-Vorräthen befindet, ist leider! abermals theils der denen leichten Truppen verstattenden Verwüstung derer betretenen feindlichen Lande, wo sonst alle andern Armeen die reichlichste Versorgung zu finden gewohnt sind, theils der eigenen Einrichtung und Benehmen zuzuschreiben, und ist fast nicht zu begreifen, daß, da man nur kürzlich auf einen ganzen Monat versorgt zu sein, versichert hat, nunmehro gemeldet wird, daß man nur auf 2 Tage nach dem 1. dieses versehen sei. Diesem essentiellen Inconvenient scheinet nicht anders abzuhelfen zu sein, als daß man entweder die Zufuhr aus Polen durch bessere und beschleunigte Einrichtungen unterhalte und wünsche ich gar sehr, daß der Hr. Kammerherr Gurowsky*) hierunter reussiren und mit den

*) Herrn v. Gurowsky war das Obercommissariat in Betreff der Lieferungen aus Polen an die russische Armee übertragen.

erforderlichen Hülfsmitteln wohl secundiret sein möge, oder daß man sich zu der verabredeten Conjunction mit dem Gen. Laudon, durch welche man auch die nachherige Versorgung der Armee erlangen würde, selbst durch ernstliche Mitverwendungen den Weg bahne.

Das am 24. pass. zu Breslau und Brieg gehörte Victorie-Schießen hat sonder Zweifel keine andere Bedeutung und Absicht gehabt, als daß man dadurch preuß. Seits die am 16. von dem Prinz Ferdinand über einen Theil der Broglio'schen Armee erhaltene Avantage dem Publico bekannt machen, als eine decisive Victorie ausbreiten und vielleicht dadurch die russ. Armee selbst stutzig machen wolle. Nur gestern ist uns die zuverlässige Beschreibung dieser allerdings zum Vortheil des Gegentheils ausgeschlagenen Action zugekommen.

Nächstdem finden Ew. Hochwohlgeb. beiliegend die neueste Suite des Daun'schen Journals*), woraus sich ergiebet, daß die vermuthete Detachirung eines Theils der Prinz Heinrich'schen Armee nicht erfolget, inzwischen aber, außer denen deshalb bei dem Lasey'schen Corps gemachten Veränderungen und Veranstaltungen, von keiner Seite in Sachsen annoch etwas im geringsten Beträchtliches vorgefallen ist.

Aus Petersburg wird uns gemeldet, daß der Oberstlieut. v. Asch, wegen der Tottleben'schen Entdeckung, zum Obristen ernannt, mit 5000 Rubles gratificiret und mit dem Versprechen eines Guts in Liefland begnadigt worden sei, welches, daß man diesen Dienst als sehr essentiel, folglich den Beweis der Tottleben'schen schändlichen Verrätherei als überzeugend ansiehet, zu erkennen giebt. Es scheint auch, daß man beim russ. Hofe nicht gemeint sei, den Delinquenten nach Petersburg bringen zu lassen, sondern daß man ihm etwa zu Königsberg, oder an einem andern Orte, da man der Armee und denen erforderlichen Abhörungen und Confrontationen näher sei, seinen Proceß machen werde.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 1. August 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. Warschau, den 1. August 1761.

Da man gegenwärtiges Schreiben zum Abgange bereits präparirt hatte, läuft annoch Ew. Hochwohlgeb. Neueres vom 29. bei mir ein, aus welchem obgedachten Marsch der Armee nach Namslau, die inzwischen von denen leichten Truppen und dem Czernitschef'schen Corps auf dieser Seite der Oder dem Feinde gebende Jalousie, und endlich die erfolgte glückliche Ankunft des Hrn. Gen. v. Caramelli gern ersehen habe. Ich zweifle nicht, er werde durch seine Vorstellungen die baldige

*) Das erwähnte Journal befindet sich nicht bei den Papieren.

Annäherung bis zur Oder bewirken, zumal da die ruſſ. Armee, ſobald dadurch die gewünſchte Vereinigung bewerkſtelliget ſein wird, über die öſterreich. Seits vorfindenden genugſamen Proviſionen zuverläſſig beruhiget ſein kann, und man folglich nur auf die nützliche und kräftige Employrung einer ſo ſchönen und muthigen, bisher ſiegreichen Armee zu gedenken haben wird.

Die tapfere Gegenwehr und glücklichen Erfolg bei der am 18. vorgefallenen Werner'ſchen Attaque der Romanzow'ſchen Vorpoſten, leichter Truppen, habe auch gern vernommen und wird man, ſo bald, wie nach der erfolgten beſſern und ſtillen Witterung zu vermuthen, die Flotte wiederum angelanget ſein wird, füglich im Stande ſein, mit denen gewiß der feindlichen Entgegenſtellung beträchtlich überlegenen Truppen, die vorhabende Expedition mit verhofftem Succeß anzugreifen und auszuführe, welches über die Hauptoperationen einen nicht geringen Einfluß haben würde.

Ich beharre ut in litteris.

Gr. v. Brühl.

Des im Poſtſcript angeführten Angriffs des Gen. Werner auf die ruſſ. Vorpoſten, am 18. Juli, erwähnt Tempelhof nicht.

Einunddreißigſter Brief.

pr. zu Thiergarten den 9. Aug.
Nachmitt. 3 Uhr. pr. Uhlan.

p. p.

Als ich gleich im Begriff war Ew. Hochwohlgeb. beigehendes Journal der Laudon'ſchen Armee bis zum 28. praet. nebſt dem gleichfalls angefügten vermuthlich von dem Major Kleber an des Hrn. Feldmarſchalls Excell. erſtatteten Rapport*) zuzufertigen, erhalte Dero Neueres vom 1. dieſes sub No. 42. Aus ſelbigem und dem darinnen angezeigten umſtändlichen Détail, ſowohl denen durch den Hrn. Gen. Caramelli mit- und angebrachten gedoppelten Vorſchlägen, als denen auf dieſelbigen von Seiten der ruſſiſchen Generalität gemachten Einwendungen und nachhero genommenen eigenen Entſchließung, erſehe en gros ſehr ungerne, daß, nachdem der König in Pr. leider! Mittel gefunden hat, dem Gen. Laudon in Ausführung ſeines Plans, ſich zu der concertirten Conjunction mit denen Ruſſen der Oder zu

*) Beide Beilagen befinden ſich nicht bei den Acten.

nähern, vorzukommen und bei der Festung Neiß eine solche Stellung zu nehmen, in welcher er schwerlich zu attakiren und sogar ohne Gefahr und andere beträchtliche Risico, nicht zu tourniren ist, die von denen vorigen gemeinschaftlichen Maßnehmungen verhofften Progressen allerdings sehr weit aussehend und zweifelhaft werden, zumal es immer mehr das Anscheinen gewinnt, daß man von Seiten der russ. Armee einen etwas hardien und essentiellen Schritt zu wagen, gänzlich decliniren und sich allein mit ein oder der andern weniger beträchtlichern und schwerlich zum Zweck führenden Demonstration begnügen wolle, wodurch aber der König v. Pr. wohl nicht in seinem veroffenbarten Vorhaben, blos defensive zu gehen, sich irre machen lassen dürfte. Was der Hr. Gen.=Maj. de Finé Ihnen als im Vertrauen gesagt, daß der Gen. Laudon durch eine veränderte Stellung sich letztlich näher an die Glazischen Gebirge wiederum zurückgezogen habe, ist aus oballeguirtem dasigen Journal deutlich abzunehmen, und glaube ich kaum, daß auch diese Manoeuvres des Königs v. Pr. Attention und Absicht also zertheilen möchten, damit die russ. Armee davon einigen Vortheil zu ziehen, sich im Stande zu sein glaube. Am ersten würde dieses zu hoffen sein, wenn, wie ich jedoch kaum absehen kann, der Gen. Laudon die Detachirung eines Corps von ungefähr 20,000 Mann, zu der russ. Armee annoch bei der dermaligen Stellung möglich machen könnte, weil sonst der Gen. Ziethen allein allen russischen Versuchen und Unternehmungen, besonders aber ihrem Uebergang über die Oder, sich zu widersetzen im Stande sein, der König v. Pr. aber, in der erlangten Central=Stellung zwischen seinen Festungen, sich schwerlich beikommen lassen, und dennoch die Vereinigung beider Kaiserl. Armeen auf alle Art zu verhindern suchen wird.

Je kritischer und essentieller diese dermalige Stellung ist, desto begieriger bin ich, die nunmehrigen Entschließungen des Gen. Laudon zu vernehmen.

Unserer Seits haben wir es bei dem russ. Hofe an keiner nur immer anzubringenden Anregung fehlen lassen, wodurch seine Generalität zu allen möglichen und wirksamen Unternehmungen zu ermuntern und anzufrischen wäre und werde dieselbigen, so viel thunlich, fortwährend wiederholen. Bisher hat man sich, und mit allem Rechte, auf die von Ihro Kaiserl. Maj. an Ihre Generalität vom Anfange her zugefertigten und mehremale erneuerten standhaften Ordres und freie Bevollmächtigungen in Antwort bezogen, die Ew. Hochwohlgeb. ebenfalls bekannt sind und die an gedachten Hofes ernstlicher und gemeinnütziger Gesinnung keinen Zweifel übrig lassen. Es wäre also nur zu wünschen, daß bei der Execution dergleichen rühmlichen Intentionen, die allemal sich zu ergebenden Hindernisse und feindliche Entgegenstellungen nicht

als unüberwindlich bei der Armee angesehen und ihnen mit dem behörigen Nachdruck begegnet würde.

Aus Sachsen haben wir nichts Veränderliches, als daß die Reichsarmee eine Bewegung gegen Ronneburg gemacht habe, die den Prinz Heinrich veranlasset 2 oder 3 Regimenter nach der Gegend von Leipzig abzuschicken, allwo man mit Verschanzungen und Verpallisadirungen beständig fortfähret; sonst aber gedachter preußischer Chef mit denen von Torgau längst der Elbe gegen Meißen verlegten Truppen, so wie der Gen. Hülsen mit seinem unterhabenden Corps auf denen Katzenhäusern sich sehr ruhig verhalte.

Ich beharre ꝛc.

Warschau den 4. August 1761. Gr. v. Brühl.

In so schlechter Verfassung auch Graf Brühl in einem seiner kurz vorhergehenden Briefe die Reichsarmee schildert, so hatte dieselbe doch die Aufmerksamkeit des Prinzen Heinrich erregt, der nun seiner Seits die nöthigen Vorkehrungen traf. Der Oberbefehlshaber dieser zusammengeschmolzenen Armee, Graf Sorbelloni, hatte sich nämlich am 21. Juli mit derselben in Bewegung gesetzt und seine Position bei Ronneburg und Gera genommen. Der dabei befindliche Gen. Nauendorf hatte sich bei Penig mit seinem ungefähr 4,000 Mann starken Corps gelagert, von dem er starke Detachements bis Mitweida und Waldheim vorschickte, was die rechte Flanke des Prinzen Heinrich etwas incommodirte. Um diesen General unschädlich zu machen, hatte der Prinz am 25. Juli den Oberst Kleist mit einem Corps von 3,500 Mann über Roßwein nach Mitweida geschickt. Als derselbe aber dort ankam, zog sich Gen. Nauendorf ohne Weiteres zurück, wobei den Preußen nur 1 Officier und 16 Mann als Gefangene zufielen.

Nach Tempelhof bestand das Kleist'sche Corps aus: 8 Schwadronen Kleist-Husaren, 2 Schwadr. Frei-Husaren, 6 Schwadr. grüner Dragoner, 500 Meyer-Dragoner, 800 Mann Infanterie, dem Freibataill. Lüderitz und der nöthigen Artillerie.*)

Durch den Legationsrath von Saul erhielt der Gen.-Major von Riedesel, nebst einem Briefe vom 5. August aus Warschau nachfolgende 2 Beilagen in Bezug auf die schwedische Armee und die russische Flotte. Die in dem Briefe darauf bezügliche Stelle lautet:

L'armée suedoise a aussi tout d'un coup commencé ses operations, comme vous verrez par la copie ci jointe d'un rapport arrivé tout à l'heure de l'Enseigne Born. J'y ajoute ce que Mr. de Leibnitz mande de la Flotte russe.

*) Tempelhof, Th. 5. S. 263.

Erste Beilage.

Aralsund, den 21. Juli 1761.

Ew. Excell. soll in submissestem Respect hierdurch unterthänigst melden, daß die Königl. schwedische Armee, unter Commando des Hrn. Gen.-Lieuten. Ehrenswert, am 19. huj. plötzlich aus ihren bisherigen Cantonnirungsquartieren aufgebrochen und durch Hülfe derer Pontons-Brücken in 3 Colonnen den Peenefluß passiret ist. Die erste Colonne ging bei Damgarten ins Mecklenburg'sche, nahm die daselbst postirte Feldwache, aus einem Officier und 10 Husaren bestehend, gefangen, der Rest wurde niedergehauen und zerstreut.

Die zweite ging über Lötz über diesen Strom, rückte sogleich auf die in Demmin*) stehende feindliche Besatzung an, diese retirirte sich zwar in möglichster Eile, wurde aber eingeholt und davon 5 Officiere nebst 175 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemacht. Die dritte hält den noch in Anclam stehenden Feind eingeschlossen, welcher sich auch ohne Zweifel ergeben muß. Es wird auch dem preuß. Corps unterm Oberst Belling, welches Mecklenburg so schwer heimgesucht, schwer fallen, sich jetzo ohne großen Verlust retiriren zu können, da die schwedische Armee auf allen Seiten die Passagen besetzt hat. Es ist nur zu beklagen, daß diese Armee nicht etwas stärker ist, obgleich aus der Festung alle brauchbaren Mannschaften die Campagne mitthun sollen, so wird dennoch die ganze Summe nicht über 15,000 belaufen, welches aber nunmehro alle wohlexercirte und tüchtige Leute sind.

Tempelhof hat in dem Kapitel seines Werkes, überschrieben: „Begebenheiten in Pommern" der schwedischen Armee nur kurz und oberflächlich erwähnt; er gönnt derselben kaum 10 Zeilen. Er sagt im Allgemeinen: daß die schwedische Armee in diesem Jahre in eben derselben Verfassung wie früher gewesen sei. Bei aller Bravheit der Truppen habe es ihr an fast allem Nothwendigen zur Führung des Krieges gefehlt, weshalb sie sich in keine großen Unternehmungen habe einlassen können. Die weitern Bewegungen dieser kleinen Armee und ihre sonstigen Operationen erwähnt dieser Schriftsteller in dem eben angeführten Capitel, das bis zum 3. October reicht, nicht; mithin werden auch die in dem Schreiben angeführten Vorfälle nicht berührt.**)

Daß den Schweden von preußischer Seite wenig Aufmerksamkeit zugewendet wurde, geht daraus hervor, daß ihnen der Herzog von Würtemberg nur ein kleines Corps unter dem Obersten v. Belling ent-

*) Stadt an der Peene, unweit der Mecklenburgischen Grenze.
**) Tempelhof, Th. 5. S. 295.

gegenstellte, das nur aus einem Theil seines Husarenregiments und dem Freibataillon Hordt bestand. Im Nothfalle konnte dasselbe mit 4 Bataillonen Landmiliz, 2 in Stettin errichteten Frei-Compagnien und 2 Schwadronen Provinzial-Husaren verstärkt werden. Sollten die Schweden noch weiter gegen die Marken vordringen, so wollte Prinz Heinrich das schwache Corps noch mit 2 Bataillonen von Sachsen aus verstärken.

Zweite Beilage.

Danzig le 1. d'Août 1761.

Les avis qui viennent d'arriver au Resident de Russie de la flotte, portent, qu'elle s'etoit la pluspart rassemblée depuis deux jours à la Rade de Rügenwalde en Pommerani, et comme ce port n'est guere éloigné de celui de Colberg, on se flatte ainsi avec d'autant plus de vraisemblance, que les Troupes de terre auront pû être debarquées, et que la flotte même se trouvera actuellement à portée d'agir aussi de son côté contre cette place. Un des vaissaux de guerre a été si mal traité par les differentes tempêtes, qu'il a été obligé de revenir à la rade de cette Ville, tant pour y debarquer les bombardiers qu'il avoit à bord, et lesquels des Scheer- et Paquetböthes ont réconduits à la flotte, que pour se mettre en état de pouvoir rétourner à Cronstadt, ayant tant souffert, qu'il ne sauroit tenir la mer pendant la présente Campagne. On espere en revanche que le batiment, qui est entré dans le port nommé Westertief et qui y a dechargé sa cargaison en bombes, pourra être dans peû réparé de maniere, à les pouvoir reprendre et aller réjoindre la flotte. Je souhaite d'ailleurs, que le bruit soit destitué de fondement qu'une galiote à Bombes avoit échoué près de Memel. Il est certain, que la flotte a courrû grand risque, car des personnes agées ne se souviennent pas, que dans la présente saison les vents contraires aïent été si impetueux et les lavasses si frequentes.

Zweiunddreißigster Brief.

pr. den 14. Aug. in Parchwitz, Abends 8 Uhr pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. jüngstem Schreiben vom 5. huj. habe umständlich ersehen, daß die ruff. Kaiserl. Generalität unerachtet der

ihr von dem Gen. Caramelli noch vor dem Aufbruch von Namslau, zu Agreirung ein oder des andern von ihm mitgebrachten Laudon'schen Vorschlags, gemachten anderweiten schriftlichen Vorstellung dennoch bei der genommenen Entschließung beharret sei, und bis dahin dieselbige durch die Annäherung bei Breslau zu executiren angefangen habe. Bei nur erwähnter Caramellischer Schrift kann ich Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen anzumerken nicht umhin, daß ich eines Theils wohl gewünscht hätte, ernannter General wäre darinnen in ein mehreres militärisches Détail, welches die Wahrscheinlichkeit des Successes derer angerathenen Maßnehmungen, bei denen zu erwartenden feindlichen möglichsten Entgegenstellungen, gleichsam auf eine demonstrative und überzeugende Art nach denen verschiedenen Fällen dargestellet hätte, eingegangen, anderntheils aber bei denen sonst nicht gesparten Eloges und Flatterien ein und andere mit eingeschlossene Ausdrücke, welche man sich nach der gewohnten Sensibilité leicht zur Reproche nehmen könnte, mehr adoucirt oder gar übergangen worden wären.

Daß der Hr. Gen. Laudon auf die von russ. Seits erwartete Annehmung eines seiner Anträge gewissere Rechnung im Voraus gemacht habe, solches ist aus seinen nachhero gemachten Bewegungen ungezweifelt abzunehmen. Zwar wird man von diesen letztern vermuthlich bei der russ. Armee genauer und weiter hinaus en droiture informiret sein, da unsere Nachrichten davon nur bis zum 1. huj. gehen, demungeachtet aber finde ich nicht undienlich, dieselbigen Ew. Hochwohlgeboren beiliegend, so wie sie uns diesen Morgen von dem Hrn. Grafen von Flemming aus Wien zugekommen, zu communiciren. Es scheint sich daraus zu ergeben, daß der König v. Pr. in dem festen Praesupposité, daß die russ. Armee die Oder zu passiren eher nicht wagen werde, bis der Gen. Laudon sie daselbst avanciret, stehe, und folglich alle seine Mesures dahin richte, zu solchem Ende seine größte Macht dem Gen. Laudon entgegenstelle und zugleich seine gesammelten beträchtlichen Dépôts menacire. Ich bin dahero sehr begierig zu erfahren, was nur erwähnter österreichischer Chef, nachdem er den abgeänderten russ. Operationsplan vernommen, in dessen Conformität zu resolviren und zum Besten der gesuchten Vereinigung zu thun im Stande sein werde. Je größer das Impegno ist, worin er dadurch gesetzt worden, desto kräftiger werden verhoffentlich auch nunmehro die Unternehmungen der russ. Generalität sein, um den angenommenen Plan zum gedeihlichen Zwecke zu bringen. Ich kann mir dahero nicht vorstellen, daß man weiterhin im Geringsten haisitiren könnte, den versprochenen Uebergang über die Oder unterhalb Breslau ungesäumt zu bewerkstelligen, vielmehr verhoffe, man werde selbst

einsehen, daß es mehr als jemals nöthig ist, dem König von Preußen herzhaft auch von dortiger Seite entgegen zu gehen, die von ihm dahin zu detachirende Armee, welche allemal schwächer als die russische sein wird, anzugreifen, und dadurch dem Gen. Laudon, gegen den um so viel sodann geschwächten Feind, Luft zu machen. Dahingegen solcher General alsdann auch sein Versprechen, die preuß. Hauptmacht nie aus denen Augen zu lassen, und bei allen Gelegenheiten das Wohl der russ. Armee so sehr, als der seinigen zu Herzen zu nehmen, gewiß erfüllen wird.

Gleich, als ich dieses schreibe, läuft ein neuer directer Rapport von der Laudon'schen Armee bei mir ein, aus welchem, da er bis zum 5. gehet, deutlich zu ersehen ist, daß der König v. Pr. alles nur Erfinnliche anwende, um den Gen. Laudon von der vorhabenden Annäherung gegen die Russen zurückzuhalten, und zu dem Ende gegen ihn immer in einer beträchtlichen Superiorität und denen sichersten Stellungen sich zu halten, wie denn auch bis dahin wenigstens der größte Theil des Ziethen'schen Corps noch bei dem Könige sich befunden, folglich die Russen desto weniger Widerstand antreffen, und desto hardier zu Werke gehen können. Sollte dieses wider alles bessere Verhoffen dermalen in dieser essentiellen Krisis nicht erfolgen, so wird man schwerlich die verlorne Zeit und Gelegenheit redressiren können, und sich, daß man dem Feinde selbst sein bestes Spiel gemacht, zum größten Nachtheil der Sache zu reprochiren haben.

Alle diese so triftigen Argumente können der russischen Generalität wohl nicht entgehen und kann derselben wiederholte Vorstellung ihr daher nicht mißfällig sein. Ich verspreche mir also bereits mit Ew. Hochwohlgeb. ersterm Rapport wichtige und vigoureuse Unternehmungen zu erfahren.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 11. August 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Extr. de la Dépêche
de Mr. le Comte de Flemming en date
de Vienne ce 5. Août 1761.

J'ai eu occasion de verifier encore hier le mouvement qu'a fait le Roi de Pr. Le dernier rapport qu'on a icy de Mr. de Laudon et de Bartzdorf du 1er d. c. Il y mande, que ce Pr^ce^ ayant passé la Neisse la nuit du 30. au 31., avoit poussé jusqu'à Neustadt, où il campoit avec ses forces réunies, comme Mr. le Comte de Kannitz me l'a assuré; mais selon une lettre particulière de sort bonne

main, il avoit détaché le Gen. Ziethen avec son Corps à Krappitz. Cette marche du Roi de Pr. a déterminé Mr. de Laudon à quitter son Camp de Baumgarten et à se reprocher du grand dépot de ses subsistences. Il a pour cet effet dirigé ce mouvement de son armée sur Weidenau, et a campé le 31. entre Rothmannsdorf et Buchelsdorf. Le Gen. Brentano est de l'autre côté de la Neisse vers Ottmachau, le Gen. Luczinsky en deca de cette Riviere au Hasenberg et le Gen. Drascowitz du côté de Jägerndorf. Le jugement qu'on pourroit porter sur le mouvement assez singulier, que vient de faire le Roi de Pr., me paroit être, que ce Prince semble persuadé, que les Russes ne passeront point l'Oder avant que d'être bien surs d'y trouver Mr. le Laudon, et qu'il a pris cette position pour empêcher ce dernier de s'y rendre, puisqu' aussitôt qu'il s'eloigneroit de ses magazins, le Roi de Pr. seroit en mésure d'en interromper la communication. Si cependant le Marech. de Butturlin avoit serieusement à cour la jonction, il pourroit pendant cette situation de l'Ennemi aisement executer ce projet, en passant cette riviere entre Brieg et Breslau, tandis que Roi de Pr. est observé deprès par Mr. le Laudon et que ce General est même à portée par sa position presente de prevenir ce Prince, au cas qu'il voûlut marcher avec toutes ses forces sur les Russes.

Die in dieser Beilage angegebenen Bewegungen der beiderseitigen Armeen stimmen nicht mit denen von Tempelhof überein. Der letztere nimmt nämlich an: daß der König am 28. Juli unterhalb Neisse 2 Schiffbrücken habe schlagen lassen, an welchem Tage er den General Ziethen detachirt habe und zwar mit dem Auftrage: am 30. bei Zülz einzutreffen und gegen den Gen. Draskowitz zu agiren. Am 29. wäre die Armee über die Schiffbrücken gegangen und den 30. der König mit einer Abtheilung seiner Armee bei Neustadt angekommen, um den Gen. Bethlem von da zu vertreiben. Der letztere sowohl als Draskowitz hätten sich in's Gebirge zurückgezogen.

Der Gen. Laudon wäre darauf, nachdem er den Gen. Janus und Luzinsky detachirt gehabt, mit seiner Armee in der Nacht (vom 30. auf den 31.) über die Neisse gegangen und habe sein Lager bei Bärsdorf, unweit Weidenau genommen, durch welche Bewegung er sowohl die Generale Bethlem und Draskowitz habe unterstützen, als auch die Aufmerksamkeit des Königs habe auf sich richten können, denn zu der Zeit wären eben die Russen damit beschäftigt gewesen, ihren Uebergang über die Oder zu bewerkstelligen. *)

*) Tempelh. Th. 5. S. 119—122.

Dreiunddreißigster Brief.

pr. zu Roßnig den 16. August Abends
7 Uhr pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste Depesche vom 9. dieses habe gestern gegen Abend richtig erhalten und daraus mit Vergnügen ersehen, daß der gewünschte Uebergang der russ. Kaiserl. Armee fest beschlossen, dem Hrn. Gen. Laudon durch die abgeschickten Officiers wiederholt versprochen, und damals die Armee nur noch um einen Marsch von dem zu solchem Uebergange bestimmten Orte entfernt, das Czernitscheff'sche Corps aber bereits bei Leubus eingetroffen gewesen. Der wackere Gegenstand, welchen die russ. Arrier-Garde bei dem aus Breslau auf sie nach dem Abmarsch der Armee geschehenen Ausfalle gethan, und den Feind mit sehr ungleichem Verluste zurückgetrieben hat, ist ein neuer Beweis, daß mit diesen braven Truppen Alles anzufangen und glücklich auszuführen sei. Wir stehen daher in der festen Zuversicht, daß, wenn auch gleich nebst dem Knoblochschen Corps der Gen. Ziethen selbst mit dem seinigen an die Oder vorrücken sollte, man sich dennoch dadurch von dem vorhabenden Uebergange nicht abhalten lassen, sondern vielmehr die auch solchen Falls noch immer behaltende Superiorität zu desto standhafterer Prosequirung des erwählten Plans und Zurückweisung des feindlichen Gegenstandes, kräftig und rühmlich employren werde, davon ich den Erfolg durch Ew. Hochwohlgeboren erstern Rapport zu erfahren, sehr begierig bin. Es ist dieses das einzige Mittel bei dermaliger Position, die jetzige ohnehin so lange verzögerte Campagne annoch zu etwas Gutem und Ersprießlichem einzuleiten und wird der Gen. v. Laudon, auf dessen Wort, so wie auf seine Talente man sich verlassen kann, gewiß nicht ermangeln, die russ. Unternehmungen nach Möglichkeit zu secundiren und das größte Risico eher auf sich zu nehmen, als die russ. Armee einer allzugroßen feindlichen Uebermacht und Gefahr blos zu stellen. Da wir also dermalen an der Erfüllung und dem glücklichen Ausschlag des vermuthlich schon jetzo bewerkstelligten Uebergangs nicht zweifeln wollen noch können, bin ich nur einigermaßen vor die zuerst nöthige Versorgung der russ. Armee bekümmert, obgleich nicht zu vermuthen ist, daß man sich damit wenigstens auf einige Zeit versehen haben werde. Die jetzige Saison, die nun vollbrachte Ernte, das fruchtbare Land, wohin man kommt, und die Unmöglichkeit, daß die Einwohner auch nur den größten Theil auf die Seite geschafft haben können, auch das erforderliche Bedürfniß gewiß darbieten werden, sobald man zumal durch gute

Veranstaltungen und Steuerung der gewohnten Verheerungen derer Vortruppen sich selbst die Mittel nicht entziehet.

Von der Laudon'schen Armee ist seit meinem Vorgestrigen uns nichts Neues zugekommen, aber aus allen seinen bisherigen Bewegungen deutlich abzunehmen, daß, so sehr er billig vor die Conservation derer vor beide Kaiserl. Armeen gesammelten großen Magazins besorgt ist, er nicht weniger auf die geringsten Mouvemens des Königs v. Pr. attent und fester entschlossen sei, ihn nicht einen Augenblick aus denen Augen zu lassen, und bei der ersten Gelegenheit durch einen herzhaften Angriff den feindlichen Plan zu derangiren und die Avantage des Feldzugs auf die vereinigte Kaiserl. Seite zu setzen zu suchen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 13. August 1761. Gr. v. Brühl.

Was den zu Anfang des Briefes erwähnten Ausfall aus Breslau auf die Truppen des Gen. Czernitschef betrifft, so ist jedenfalls die nicht sehr bedeutende Affaire vom 6. August gemeint. Tempelhof sagt darüber: daß auf eine Meldung Tauenzien's, nach der sich Czernitschef noch nicht von Breslau zurückgezogen hatte, der König dem Gen. Knobloch den Befehl ertheilt habe, sich dahin zu begeben und den Feind anzugreifen. Derselbe kam am 6. Morgens dort an, marschirte durch die Stadt und setzte sich in der Verschanzung hinter der alten Oder. Es kam hier zu einer lebhaften Kanonade, nach welcher sich die Russen gegen Abend auf die Höhe von Trebnitz zurückzogen. Weiter ist darüber nichts gesagt. Nach dem vorliegenden Briefe sind die beiderseitigen Annahmen, in Bezug auf den Ausgang der Affaire ziemlich entgegengesetzt, denn nach diesem waren die Preußen im Nachtheil geblieben, die einen Ausfall auf die abziehenden Russen gemacht hatten.*)

P. S.

Beigehendes mir von Wien adressirtes Paquet an des Herrn Feldmarschalls Excell., dessen baldigste Behändigung ich Ew. Hochwohlgeboren nicht besonders anzuempfehlen bedarf, ist von dem dermalen allda befindlichen, als russ. Kaiserl. zweiter Gesandter zum Friedens-Congreß bestimmten Hrn. Grafen von Czernitschef, und wird er sich sonder Zweifel in selbigem, von denen ihm von der Kaiserin Königin Majest. Selbst in der gehabten Audienz inständig aufgetragenen und von ihm übernommenen Anregungen zu Beschleunigung derer serieusen und wirksamsten Unternehmungen der russ. Ar-

*) Tempelhof, Th. 5. S. 127.

mee möglichst und geflissenst entledigen. So viel Gerechtigkeit muß man dem Hof zu Wien gewiß widerfahren lassen, daß er in Ansehung derer wegen der gemeinschaftlichen Campagne in Schlesien genommenen Verabredungen, Alles gethan und bisher erfüllet hat, was nur von dem russ. Hofe und seiner Generalität desfalls beliebet und bedungen worden ist, wovon also der gewünschte Erfolg und daß man sich die getroffenen Veranstaltungen durch ernstliche und kräftige Operationen zu Nutzen zu machen suche, nunmehro bald und sehnlichst zu erwarten ist.

Vierunddreißigster Brief.

— — —

p. p.

Da nach Ew. Hochwohlgeb. beiden letztern, gestern Abend und am verwichenen Sonnabend richtig eingegangenen Rapports vom 12. und 14. huj. die bisherigen Zweifel und Ungewißheit durch die glücklich erfolgte Passage der russ. Kaiserl. Armee über die Oder, und die zu weiterer Annäherung und ehestens zu vernehmen verhoffen erwünschter Conjunction mit der Laudon'schen Armee verabredeten und zum Theil schon angeordneten Veranstaltungen nunmehr gehoben worden sind, können Sich Dieselben leicht das Vergnügen vorstellen, mit dem wir das von Ihnen davon uns so deutlich als umständlich zugefertigte Détail gelesen haben, und welches blos mit der zuversichtlichen Hoffnung in Vergleichung zu setzen ist, die wir von dem weitern, Gott gebe! baldigen und beglückten Fortgange und Erfolg derer von beiden resp. kaiserlichen würdigsten Chefs persönlich verabredeten Maßnehmungen, von ihrem wohlgesinnten Eifer und Eintracht und von der Valeur und gutem Muthe so schöner, zahlreicher und williger Truppen nunmehro erwarten. Daß der Hr. Feldzeugmeister B. v. Laudon, zum Besten der gemeinen Sache, die beschwerliche Mühwaltung einer persönlichen geschwinden Excursion, in das russ. Hauptquartier übernommen und die dabei sich ereignen könnenden Risico nicht geachtet, ist seiner rühmlichen Gedenkungsart gemäß, und kann gewiß davon das Beste von dergleichen vertrauten Concerts sich versprochen werden. Indessen haben wir vor eine so theure Person auch nach dem glücklichen Ausschlag nicht ohne Besorgniß sein können. Ich bin höchst begierig den verabredeten und zu Papier zu bringen versprochenen weitern Operations- und vorgängigen Vereinigungsplan zu erfahren. Da aber im Voraus fast als gewiß abzusehen ist, daß der König v. Pr., welcher mit aller seiner Macht herzugeeilt, sich mit selbiger dem ge-

suchten Zweck zu widersetzen, das Aeußerste versuchen und wo möglich ein oder den andern Theil zuerst zu attaquiren wagen dürfte, so gehen unsere Wünsche und Verlangen nach einem glücklichen Erfolg der bevorstehenden, vermuthlich harten Action, wobei wir nicht zweifeln, daß beide Kaiserl. Chefs und Armeen einander mit allen Kräften secundiren und souteniren werden. Vermuthlich wird der Hr. Feldmarschall Gr. v. Butturlin von seinem Hofe, außer denen ihm unabläßig zugefertigten standhaften Anregungen und Bevollmächtigungen, auch von denen sich immer mehr ergebenden und beinahe auf einem weitausehenden Ausbruche stehenden Mißhelligkeiten mit der Krone Dänemark, wegen derer holstein. Angelegenheiten, davon schon damals in dem bekannten großen Kaiserl. Rescripte mit Erwähnung geschehen, neuerlich benachrichtiget worden sein, und dieses Verhältniß derer Sachen sich wie billig zum neuen Motiv dienen lassen, seine äußersten Kräfte zu Demüthigung des allgemeinen Feindes anzuwenden, weil dadurch neue Weiterungen am sichersten vermieden und üble Anschläge zurückgehalten werden können. Allenfalls können Ew. Hochwohlgeb. ernannter Sr. Excell., daß wir durch einen gestern von Petersburg hier eingetroffenen und an die übrigen alliirten Höfe zu Wien und Versailles weiter gehenden Courier von dieser kritischen Position informiret und deshalb angegangen worden sind, im Vertrauen einige Eröffnung thun, und zugleich bei ihm Ihro Königl. Majest. geneigtes Compliment über den bewerkstelligten Uebergang über die Oder, so wie Höchst Ihro vollkommenes Zutrauen zu des Hrn. Feldmarschalls fernern standhaften glücklichen, dem gemeinen Besten und seiner eigenen Ehre beförderlichen Unternehmungen und erwünschten Succeß, schicklich anbringen.

Die preußische Position im Angesicht und gleichsam in der Mitte zweier so großen Armeen, scheint Jedermann eine derer vor den König v. Pr. bedenklichsten Situationen zu sein, darinnen er sich annoch befunden und ist man daher desto begieriger, seine versuchende Expediens zu erfahren, da denn, daß man denenselbigen kräftig sich entgegenstelle, oder aber durch eigene efficace Vortheile vorkomme, und sich Superiorität der ganzen Campagne verschaffe, gar sehr zu wünschen ist.

Aus Sachsen ist bis zum 6. huj., bis dahin beiliegendes Journal gehet,*) etwas Mehreres nicht zu vernehmen, als was die Bewegungen des Obristen Kleist gegen die Reichsarmee betrifft. Der Major Keller, Commandant zu Leipzig, hat öffentlich bekannt machen lassen, daß er bei ersterer Annäherung gegen die Stadt, die Vorstädte ab-

*) Liegt nicht bei.

brennen und sich bis auf den letzten Mann wehren würde, dahero man Dresden aus dergleichen Grausamkeit und ohnehin unnützes Unglück von dieser armen Stadt, durch die an den Hrn. Feldm. Sorbelloni gemachten Insinuationen abzuwenden sich bemühet.

Aus Kurland wird gemeldet, daß der Gen. Tottleben am 8. huj. als Arrestant durch Mitau geführet worden sei. Von seiner vorgebenden Unschuld wird von Verschiedenen auf eine ganz contraire Weise geurtheilt, welches die Folge der Untersuchung allein gänzlich an das Licht bringen kann.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 18. August 1761. Gr. v. Brühl.

Von den Vorfällen in Leipzig, die in diesem Briefe angeführet werden, erwähnt Tempelhof nichts. Auch Archenholz, der dergleichen Scenen gern schildert, schweigt darüber. Was die Befürchtungen in Bezug auf die Krone Dänemark berührt, so hatte dies seinen Grund in Folgendem. Friedrich V. befürchtete nämlich bei dem nahe bevorstehenden Thronwechsel in Rußland nichts Gutes, indem der künftige Kaiser, Peter III., dem dänischen Königshause sehr abgeneigt war, weil ihm dieses das Herzogthum Schleswig entrissen hatte, das er als Prinz vom Hause Holstein-Gottorp, beanspruchte. Dazu kam noch, daß Friedrich II. nach dem Tode des Herzogs Carl von Holstein-Plön dessen Länder in Besitz genommen hatte. Bisher war Dänemark im 7-jährigen Kriege neutral geblieben, jetzt aber traf es beim bevorstehenden Wechsel der Umstände die vorläufigen Anstalten zu Rüstungen.

Fünfunddreißigster Brief.

pr. zu Strigen, den 1. Septbr.
durch Hauptm. Selmer.

p. p.

Aus dem anderweiten Vormarsch der Russ. Kaiserl. Armee bis Hochkirchen und daß der Hr. Feldm. Gr. Butturlin Excell. auch die schwere Bagage, folglich zugleich die über die Oder geschlagene Pontons-Brücke von Leubus nach Liegnitz nachkommen lassen, veroffenbaret immer mehr die ernstliche Gesinnung, die wirksamsten Operationen in dieser Campagne gemeinschaftlich mit dem Gen. Laudon anzugehen. Wir beklagen anbei gar sehr, daß durch die feindlichen verschiedenen bisherigen Mouvements und Entgegenstellungen, in dem von ihm adoptirten Defensions-Plan, die förmliche und efficace Vereinigung beider resp. Kaiserl. Armeen noch nicht erfolgen können, viel-

mehr in Ansehung der von der Kaiserl. Königl. Armee zu Offenhaltung der unumgänglichen Communication mit ihren Magazins, neuerlich zu nehmen gewesenen Stellung in der Gegend von Freiburg mehr entfernt worden ist, hoffe aber jedoch, daß selbige durch die im Begriff gestandenen Entschließungen ungesäumt bewerkstelliget und mit denen sodann concertirten wirklichen Unternehmungen gegen den ihnen auszuweichen bemühten Feind, oder aber gegen ein oder die andere Festung, der Anfang gemacht worden sein', und man sie sodann desto ernstlicher prosequiren werde.

Aller Orten wartet man mit Verlangen und zuverlässiger Hoffnung auf große und glückliche Evenements von Seiten zweier so ansehnlichen und mit Allem wohl versehenen und gut einverstandenen Armeen und siehet ihre Successe gleichsam als den Leitfaden von der heurigen Campagne auch anderer Orten zu hoffender Erwartung an.

Das Desagrement, welches die nunmehrige Unsicherheit und Unterbrechung der directen Correspondenz mit Ihnen uns giebt, daß wir die erhaltenden Nachrichten um so viel später, als der große Umweg erfordert, bekommen können, wird, wie wir gar sehr wünschen, durch die Wichtigkeit und Vergnüglichkeit dererselben ersetzet werden können. Ich lasse meine gegenwärtige Depesche unter der Adresse des Hauptmanns Selmer's zur Laudon'schen Armee laufen und zweifle nicht, daß, wenn sie daselbst eingetroffen sein wird, er sie Ihnen selbst zu behändigen, à portée sein werde.

Daß durch die Hervorrückungen des Beck'schen Corps auch ein Theil unserer Sächs. Cavalerie mit denen braven Russen in Schlesien Cameradschaft machen würden, war nicht zu vermuthen, ich sehe es aber als ein gutes Omen an, daß von Seiten Rußlands auch die Befreiung und gerechte Sache Sachsens mit zum Augenmerk beibehalten werde.

Denen Ereignissen in Sachsen und denen Unternehmungen der Französischen Armee sind Ew. Hochwohlgeb. nun näher als wir und können die gewissen Nachrichten davon bei der Laudon'schen Armee nicht fehlen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 26. August 1761. Gr. v. Brühl.

Gen. Laudon hatte zunächst den Gen. Beck in die Gegend von Liegnitz und den Gen. Brentano bis nach Jauer geschickt, um die Bewegungen der Russen einigermaßen zu unterstützen, was um die Mitte August geschah. Beim Beck'schen Corps befand sich demnach auch eine Abtheilung Sächsischer Cavalerie.

Sechsunddreißigster Brief.

— — —

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben vom 27. pass. habe vorgestern wohl erhalten, das vorhergehende aber, worauf Sie Sich in selbigem beziehen, ist mir bis jetzo noch nicht zugekommen. Diesen Abgang ersetzet die vergnügliche längst gewünschte Nachricht von der wirklichen effectuirten glücklichen Vereinigung beider Kaiserl. Armeen bei Hohenfriedberg und Freiburg.*) Wir hoffen nun um so mehr, daß diese Grund-Maßnehmung die glücklichsten Evenements und kräftigsten Unternehmungen zu baldigen Folgen haben werde, da die beträchtliche Ueberlegenheit dieser combinirten formidablen Armeen über alle ihnen Preuß. Seits entgegen zu stellende Forçe ganz unstreitig ist, und beiderseitige Kaiserl. Armeen sich reciproquement das Zeugniß der vortrefflichsten Composition dererselben und nur immer zu verlangenden besten Willens sämmtlicher Mannschaft geben. Von dem guten Einverständnisse beider würdigen und wohlgesinnten Chefs und von der Activität des Hrn. Gen. Laudon insbesondere, erwarten wir also ehestens große Nachrichten zu vernehmen. Es ist dies um so viel nöthiger, weil sowohl der Nutzen überhaupt, den man von so großen Armeen und von der noch übrigen wenigen Zeit dieser Campagne zu ziehen hat, als auch das Wohl und Wehe der gemeinen Sache davon hauptsächlich abhänget. Ich zweifle nicht, der Hr. Feldm. Gr. v. Buturlin werde es seines Ortes an Anverordnung aller wirksamsten Maßnehmungen und vigoureusen Unternehmungen um so weniger mangeln lassen, da sich in dem neuerlichen unfreundlichen Benehmen des dänischen Hofes gegen den Russischen, ein neues beträchtliches Motiv zu ergeben angefangen hat, dessen weitaussehenden Bedenklichkeiten man noch vor dem sonst wohl zu erwartenden Ausbruche nicht besser, als durch glückliche und decisive Progressen gegen den König von Preuß., welcher gewiß der Hauptanstifter dieser Mißhelligkeiten ist, wird begegnen und vorkommen können. Ich bin im Vertrauen benachrichtigt worden, daß nur gedachter Herr Feldmarschall, außer denen deshalb von seinem Hofe sonder Zweifel erhaltenen Instructionen, ebenfalls von Wien aus, durch den dermalen daselbst befindlichen Russ. Chargé d'affaires, einen jungen Grafen von Woronzow, umständlich informiret worden ist.

Durch einen gestern Abend allhier passirten, am 29. von dem

*) Als Vereinigungspunkt der beiden Kaiserlichen Armeen wird von den Geschichtsschreibern des 7-jährigen Krieges gewöhnlich Striegau angenommen.

Hrn. Feldmarschall nach Petersburg abgefertigten Courier, sind wir von der vorseienden, wirklichen Vollstreckung dessen, was Ew. Hochwohlgeb. von dem Ausschlage des am 27. gehaltenen Kriegsrathes vorgängig angezeigt, mit Vergnügen versichert worden, welche Maßnehmung, ungeachtet der preuß. vortheilhaften Position, zu wichtigen, Gott gebe glücklichen Unternehmungen uns präpariret.

Daß man in Sachsen mit eben so großer Ungeduld als wir hier den Ausschlag der Sachen in Schlesien erwarte, und von beiden Seiten noch immer bis dahin in der vorigen Inactivität bleibe, auch was uns sonst neuerlich von der Detachirung einiger preuß. Bataillons, vermuthlich nach Berlin oder Pommern gemeldet wird, haben Ew. Hochwohlgeb. dermalen en droiture eher als wir erfahren können.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 5. September 1761. Gr. v. Brühl.

Siebenunddreißigster Brief.

— — —

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. zurückgebliebenes Schreiben vom 24. pt. ist mir gestern richtig zugekommen. Aus demselben, so wie aus denen zugleich eingelaufenen Rapports des Hauptmanns Selmer, die im Hauptwerk gleichlautenden Inhalts sind, ersehe, daß bei denen von beiden Kaiserl. resp. Chefs genommenen, und in dem Schlegel'schen Plan, den mir zu erhalten lieb gewesen, deutlich angezeigten Stellungen im Gesichte des Feindes, es entweder auf eine fortsetzende langsamere Einschließung desselben in dem beibehaltenden festen Lager und Abschneidung seiner Communicationen und Convois, oder aber auf eine die Sachen eher und völliger decidirende herzhafte Attaque des Königs in Pr. unerachtet seiner vortheilhaften Position und angelegter Fortificationen ankommen werde. Welcher von beiden combinirten Theilen mehr oder weniger vor dergleichen vigoureusen Angriff portiret sei, lässet sich aus denen bisherigen Vorgängen und neueren Umständen leicht schließen. Inzwischen ist dasjenige, was des Hrn. Feldmarschalls Excell. bereits durch Vorrückung der Russ. Kaiserl. Hauptarmee gethan, und auch bei einer wirklich zu versuchenden harten Attaque durch das verstärkte Czernitscheff'sche Corps wirksam beizutragen resolviret haben, wobei an aller erforderlichen weitern Secundirung und Beistande von Seiten der Russ. Kaiserl. Hauptarmee nach Erheischung derer Ereignisse wohl nicht zu zweifeln ist, alles Lobes und der von ernanntem würdigen Russ. Chef und seinen guten Gesinnungen geschöpften allgemeinen Hoffnung und

Zutrauen würdig, und hat sich wahrscheinlich von ihm eher mehr als weniger von dem was er verspricht, in der Ausführung zu erwarten. Da nun in der jetzigen Krisis Alles in der jetzigen Campagne, ja überhaupt in Ansehung derer gemeinen Affairen ankommt, können Ew. Hochwohlgeb. sich leicht vorstellen, mit was für Ungeduld und mit wie vielen Wünschen wir und Alle für die gute Sache interessirten, einem günstigen, Gott gebe! vollkommenen glücklichen Ausschlag dieser decisiven Position stündlich entgegen sehen.

Der Russische Hof, dem vor Abgang unserer heute früh eingegangenen Depeschen, die frohe Nachricht von dem standhaft und glücklich executirten Uebergange über die Oder zugekommen war, verstehet sich, die Vereinigung beider Kaiserl. Armeen möge nun sogleich haben können effectuiret werden oder nicht, von zweien so großen muthigen und überlegenen Armeen die wirksamsten Efforts und vermuthlich glücklichsten Progressen bald zu erfahren, wünschet auch, daß man sich sofort ein und des andern haltbaren Platzes bemächtigen, aller Orten aber dem Feinde beherzt entgegen gehen möge und sind wir versichert, daß alle Ihro Kaiserl. Majest. an Ihre Generalität gestellten Ordres dahin lauten, und neuerlich in Ansehung der hinzugekommenen Motiven noch mehr eingeschärft worden sind.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 9. Septbr. 1761. Gr. v. Brühl.

Achtunddreißigster Brief.

pr. den 30. Septbr. 1761 Nachmitt. 4 Uhr zu Pantskowo.

p. p.

Aus dem vorgestern erfolgten richtigen Eingange Ew. Hochwohlgeb. neuesten Rapports vom 26. dieses, habe zwar die wiederum rétablirte directe Correspondenz gerne bemerkt, allein, daß sie bereits wiederum so nahe und auf polnischem Grund und Boden geführt werde, nicht ohne Befremden und billiges Mißbelieben ersehen können. Inzwischen bin ich Ihnen nicht weniger vor die darinnen mir, mit der gewöhnlichen Exactitude, gegebenen Benachrichtigungen von dem Détail alles dessen, was bei der Russ. Armee seit ihrer Separation von der Kaiserl. Königl. in Schlesien vorgefallen ist, danknehmend verbunden und habe Ew. Hochwohlgeb. die zurückgebliebene Anzeige Dero vorigen Schreiben annoch nachzuholen.

Ew. Hochwohlgeboren werden Sich Selbst im Voraus vorgestellet haben, wie sensible es uns fallen müssen, daß, da wir uns be-

reits der von der mit so vieler Mühe bewerkstelligten Vereinigung beider resp. Kaiserl. Armeen in Schlesien, und ihrer so ansehnlichen Uebermacht mit Grund geschöpften großen Hoffnung zu begeben, genöthigt gesehen, nunmehro annoch sogar die gänzlich nicht vermuthete Rückkehr der Russ. Armee nach Polen und die folgliche beträchtliche Verzögerung, wohl nicht gar bevorstehende Abandonnirungen derer vorgehabten und versicherten kräftigen Diversionen und besonderer Unternehmungen hinzukommt.

Weil aber an das Vergangene zu gedenken, darüber, und daß man denen sich ergebenen Inconveniens nicht durch zeitige Vorsicht und die in Händen habenden Mittel vorgekommen sei, Klage zu führen, den bereits erlittenen Schaden und Zeitverlust nicht wiederbringet, so kommt es dermalen hauptsächlich nur darauf an, daß man sich sogleich ohne die geringste Saumseligkeit und Zweifel recolligire, die verlornen Magazins, Vorräthe sobald möglich herbeibringe und durch desto geschwindere vigoureusere Unternehmungen in feindlichen Landen sich dererselben wiederhole und dem vorgehabten Zwecke mit verdoppeltem Schritte nacheile. Daß dieses die wahre Absicht des Russ. Hofes allemal gewesen, und bei dem dermaligen Vorfall desselben standhafte Ordres dahin ausschlagen werden, sind wir zwar im Voraus gänzlich versichert, Ew. Hochwohlgeb. kann ich aber demungeachtet nicht unangezeigt lassen, daß sowohl von Seiten unseres Hofes, als derer allhier subsistirenden sämmtlicher alliirter Ministrorum, sofort mittelst eigener Abschickung die triftigsten und dringendsten Anregungen desfalls nach Petersburg ergangen sind. Da nun sonder Zweifel von dem Russ. Hofe desselben Generalität ehestens ernstlich und unwidersprechlich anbefohlen werden wird, auf keine Weise und unter keinerlei Vorwand an die so nachtheilige als wenig reputirliche Abbrechung derer versprochenen wirksamen Unternehmungen, viel weniger an die Rückkehr zur Weichsel und die allda zumal so frühzeitig und ganz unverrichteter Sache zu nehmenden Winterquartiere nur irgends zu gedenken, so scheinet uns der eigenen Achtung und bisher bezeigten Gedenkungsart der Russ. Kaiserl. Generalität und vorzüglich des Hrn. Feldmarschalls Excellenz, allein gemäß und würdig zu sein, daß man von selbst dergleichen rühmliche, einer so großen und schönen Armee anständige und der gemeinen Sache sowie denen eigenen essentiellen Absichten gemäß, Partei ergreife und ohne alle Bedenklichkeit und Saumseligkeit bewerkstellige. Dermalen hat man hierzu die Mittel annoch in Händen, welche man aus selbigen gelassen zu haben, bald höchlich bereuen würde.

Wie weit die Expedition des Hrn. Gen.-Lieutn. von Romanzow in Pommern nach unsern letzten Nachrichten vom 13., die hier abschriftlich beigehen, avanciret gewesen, und daß man durch die am

12. über ein unter dem Gen. Werner detachirtes Corps eine signalisirte beträchtliche Avantage erhalten und ernannten General selbst gefangen genommen, wird bei der dortigen Hauptarmee vermuthlich bald nachhero umständlich bekannt geworden sein. Wie sehr würde man sich also feindlicher Seits nicht berühmen, wenn das gleichsam im Angesichte der Russ. Hauptarmee vorbeigezogene kleine Platen'sche Corps hinlänglich gewesen und nicht abgehalten worden wäre, den in seinem festen Lager eingeschlossenen Prinzen v. Würtemberg zu degagiren und die ganze beinahe beendigte Pommersche Expedition, an deren glücklichem Ausschlage dem Russ. Hofe so viel gelegen, und davon, nach unsern letztern Briefen von Petersburg, man ehestens die vergnüglichsten Nachrichten erwartete, unfruchtbarlich rückgängig zu machen. Ich zweifle also nicht, die Russ. Generalität werde dieses Alles bereits eingesehen und den Entschluß gefasset und bewerkstelliget haben, theils mit einem hinlänglichen Truppencorps dem Platen'schen vorzukommen, oder wenigstens nachzueilen, selbiges aller Orten aufzusuchen und zu attaquiren und dadurch die Romanzow'sche Expedition zu secundiren und zu baldigem glücklichen Erfolg zu bringen, theils mit der übrigen Hauptarmee wiederum in die feindlichen Lande zu eilen, da dann in denen gesegneten Gegenden an der Wartha und Netze, bei einiger erforderlichen Obsicht, es an hinlänglicher Subsistenz nicht fehlen kann, und von dort aus die versprochenen Diversionen und Operationen eifrigst fortzusetzen. Dieselbigen könnten, nach aller Vermuthung, sobald man in Pommern reussiret, ein zuverlässiges gänzliches Etablissement der Russ. Armee auf den bevorstehenden Winter in feindlichen Landen herbeibringen, zumal wenn man sofort auf die Einnahme der Festung Küstrin, wozu die bei Kolberg gebrauchte Artillerie anderweite Dienste leisten könnte, seine Absicht und Veranstaltungen richtete, und inzwischen den Feind abhielte, in gedachte Festung, deren Garnison sehr gering und schlecht sein soll, mehrere Truppen und Vertheidigungsbedürfnisse zu werfen.

Mittelst dieser oder anderer dergleichen wirksamen Maßnehmungen, würde man zugleich die schwedischen Unternehmungen unterstützen und secundiren können und ist man bei der schwedischen Armee vollkommen bereit und erbötig, auch bei dem Russ. Hofe geneigt, hierunter gemeinschaftlich zu Werke zu gehen; wie ich denn Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen melden kann, daß zu Erlangung dieses Zweckes und nach Anleitung derer von dem dermalen zu Petersburg befindlichen diesseitigen Obersten v. Petersdorf aus eigener wohlmeinenden und zugleich auf das Soulagement derer Mecklenburgischen Lande, nebst der Beförderung der gemeinen Sache abzielenden Bewegung, bei dem Russ. Kaiserl. Ministerio angebrachten Vorschläge, selbiger von gedachtem

Ministerio veranlaßt worden ist, zu dem Gen. Romanzow sich sogleich zu begeben und mit ihm dergleichen gemeinschaftliche Combinaisons und Operationen, wozu der Russ. Hof ein eigen Corps von 8 bis 10,000 Mann zu bestimmen und anzuwenden sich lieb sein lässet, und denen übrigen Conjuncturen und Absichten verträglich erachtet, zu verabreden und bewerkstelligen zu helfen.

Ew. Hochwohlgeb. werden bald wahrnehmen können, ob der Hr. Feldmarschall bereits, wie zu vermuthen, von dieser Intention seines Hofes belehret worden sei, und allenfalls davon schriftliche Anleitung nehmen, diesen Russ. Chef um so mehr zu eigener beschleunigter Angehung aller nur immer möglich zu machenden standhaften Unternehmungen zu animiren..

Bei dieser Gelegenheit, und da der Russ. Hof wohl einsiehet, daß man dem Könige in Pr. durch möglichste Entziehung derer aus denen occupirten Landen Sachsen, Mecklenburg und andern nehmenden großen Vortheile, den größten Schaden beibringen könne, kann ich nicht umhin, Ew. Hochwohlgeb. die auch in Polen deshalb nöthige Vorsorge anderweit zu denen bei der dortigen Generalität bei Zeiten anzubringenden Vorstellungen und Anregungen allenfalls anzuempfehlen. Wie große Zugänge an Rekruten, Pferden und allen Arten Versorgungsmittel der König in Pr. aus Polen ziehe, ist weltkundig. Die Russ. Armee kann durch convenable Anstellung eines kleinen Theiles ihrer Truppen diesem leicht vorkommen und könnte, außer denen sonst bereits von denen hiesigen Provinzen habenden Kenntnissen, der Jude Joseph Josephowitz, der aller Gegenden und Schleichwege kundig, jetzo zur Russ. Armee abgehet und sich hierzu erbietet, die Anstellung des Cordons und derer particulairen Commando zu diesem Zwecke näher angeben, wenn man sich unter der gegen dergl. Leute allemal zu beobachtenden Präcaution seiner Vorschläge und Dienstes gebrauchen wollte.

Ich erwarte mit dem größten Verlangen Ew. Hochwohlgeb. über die von der dortigen Generalität genommenen, bei Abgange Dero ob alleguirter Depesche noch zweifelhaften Entschließungen, mir zu ertheilenden ersten Benachrichtigungen, weil wir uns nimmermehr vorstellen können, daß man die ganze Campagne, auf deren Ausschlag in allem Betracht so Vieles ankommt, mit einigen Märschen werde vollbracht haben und ehe man sie noch recht angefangen, gänzlich beschließen wollen, welches unverhoffte, fast unerhörte Benehmen die ganze Welt befremden, die Allianz stutzig, den ohnehin unbiegsamen und hochmüthigen Feind glorieus machen und gewiß dem Russ. Hofe selbst höchlich mißfällig und zuwider sein würde.

Daß der Kaiserl. Königl. Hr. Feldmarschall-Lieutenant von Beck

mit dem unterhabenden Corps bei der Russ. Hauptarmee verbleiben wird, habe sehr gern vernommen und verhoffe, daß die Gegenwart dieses würdigen und erfahrnen Generals sowohl zu denen zu nehmenden wirksamen Entschließungen, als zu ihrer Direction und Ausführung ein Großes beitragen und die gemeine Sache ihm diesfalls vielen Dank zu wissen haben werde, welches Sie ihm von unserm Hofe im Voraus versichern können.

Daß der König v. Pr. sogleich nach dem Abmarsch der Russ. Armee den Gen. Ziethen mit einem Corps von 12—14,000 Mann abgeschickt, selbiges bis auf den Pitschenberg und von da weiter an die Oder gegangen sei, wird Ew. Hochwohlgeb. bereits besser bekannt sein. Ob aber dieses Corps nur zur Observirung des Marsches derer Russen bestimmt gewesen, oder ob der König v. Preußen es ihnen weiter folgen zu lassen gemeint sei, welches vermuthlich bei ihrer Wiederannäherung gegen seine Lande geschehen dürfte, davon sind wir zur Zeit nicht informiret, wie denn auch unsere Nachrichten aus Schlesien annoch etwas Besonderes, als daß der König v. Pr. sein beibehaltenes festes Lager selbst zum Theil wieder demoliren lassen, nicht mitgebracht haben.

Da nunmehro, obschon, wie wir gar sehr hoffen und wünschen, nur auf wenige Tage die Russ. Hauptarmee wieder in hiesigem Königreiche sich befindet, und, dem Verlaut nach, derselben leichte Truppen sich in Schlesien eine ganz ausgelassene Aufführung wiederum angewöhnt haben mögen, so will um so nöthiger sein, in hiesigen freundschaftlichen Landen dieselben durch alle möglichen Mittel und Bestrafungen aller Art von Excessen und Mißhandlungen derer hiesigen Einwohner und Ortschaften zurückzuhalten, auch bei der übrigen Armee vom Größten bis zum Kleinsten allen Glimpf und freundschaftliches Betragen gegen eine ohnehin durch die Gegenwart fremder Truppen nothwendig leidende Nation vorwalten zu lassen, wobei der eigene Vorgang und eingeschärften Ordres der Generalität, bei der Ew. Hochwohlgeb. überhaupt dergleichen nöthige Insinuationen bei aller Gelegenheit schicklich anzubringen nicht ermangeln, zugleich aber auch die vergnügliche Befriedigung derer leistenden Lieferungen entweder durch baare gänzliche Bezahlung, oder zum Theil durch gesicherte Assignationen das Meiste beitragen können.

Ob auch schon bei denen jetzigen Umständen die vorgehabten alsbaldigen russischen Diversionen und Etablissemens in den brandenburgischen Landen gar zweifelhaft oder weiter hinaus gesetzt zu sein scheinen, folglich die wegen der Annäherung der Russ. Truppen an und in die sächsische Provinz der Niederlausitz und derselben im Voraus zu besorgenden Menagirung und Bewahrung vor allen Beläftigungen und

Excessen zu nehmenden Präcautionen noch zu frühzeitig sein könnten, so habe jedoch auf alle Fälle Ew. Hochwohlgeboren beiliegend den Extract eines von denen Landesständen gedachten Markgrafthums Niederlausitz an Ihro Königl. Majest. erstatteten unterthänigsten und von dem Königl. Geheimen Consilio zu Dresden unterstützten Berichtes sogleich mitzutheilen, nicht anstehen mögen, weil auf Ihro Königl. Majest. Befehl Dero zu Petersburg befindliche Resident, der Legat.-Rath Prasse, bereits den Auftrag erhalten hat, bei dem dortigen Hofe die darinnen erbetenen Ordres und Anweisungen an die Generalität auszuwirken. Ew. Hochwohlgeb. können also mitererwähnter Russ. Kaiserl. Generalität inzwischen deshalb anständigst präveniren und dadurch im Voraus veranlassen, daß man sowohl zur gütigen Aufnahme derer bei sich ereignendem Falle abzuschickenden Sächs. Niederlausitzischen Commissarien, die ich anbei ohnehin Ew. Hochwohlgeb. bester Unterstützung und möglichster Beiwirkung allemal versichert halte, als zu denen übrigen erforderlichen freundschaftlichen Anordnungen, Begegnungen und Vorkehrungen gegen alle Sächsischen Lande und Unterthanen von selbst geneigt und willig sein, und besonders denen leichten Truppen die Respectirung derer Sächsischen Grenzzeichen ernstlich und unter gewisser Bestrafung aller Bedrückungen und Excesse einschärfen möge.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 27. Septbr. 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. Aus unsern neuesten Sächsischen Nachrichten, die gleich jetzo eingehen und sonst gar nichts Veränderliches bei denen beiderseitigen Armeen enthalten, ersehe die Bestätigung desjenigen, was Ew. Hochwohlgeb. von dem Rückgange des österreichischen Generals Beck von der Russischen Armee vermuthet haben, sehr ungern, weil daraus abzunehmen, daß gedachter General, da er sich von Steinau zurückbegeben, vorausgesehen, daß die Russische Generalität ihren Weg nach Polen nehmen und er vielleicht nur ganz unnütze bei ihr bleiben würde.

In Betreff des Verbleibens des Beck'schen Corps bei der Russ. Armee, dessen in diesem Briefe erwähnt wird, hatte es damit, nach Tempelhof*), folgende Bewandtniß. Als nämlich der Gen. Laudon das verschanzte Lager bei Bunzelwitz angreifen und zur Beihülfe hierzu den Feldm. Butturlin bereden wollte, so hatte der Letztere, nach vielem Hin- und Hersprechen, statt der Unterstützung mit seiner ganzen Armee, nur die des Czernitscheff'schen Corps zugesagt. Der Russ. Obergeneral wollte sich in keine Hauptschlacht einlassen und das Corps des

*) Tempelhof Th. 5, S. 173.

Gen. Czernitschef möglichst sicher gestellt wissen, weshalb in Betreff desselben von seiner Seite noch mehrere Bedingungen gestellt wurden. Die eine davon war: daß dieses Corps nach beendigtem Feldzuge der Russischen Hauptarmee folgen solle und zwar unter sicherer Begleitung von Oesterreichischen Reitern, bis auf eine Entfernung, wo es nichts mehr zu befürchten hätte. Es kam bekanntlich bei diesen Verhandlungen schon zu Mißhelligkeiten zwischen beiden Feldherren und als kurz darauf General Plathen den Russ. Magazinen so zugesetzt hatte, so ergriff Gen. Butturlin rasch die Gelegenheit über die Oder zurückzugehen und Laudon seinem Geschick zu überlassen.

Zur Begleitung der abziehenden Russen war nun der Gen. Beck von Laudon bestimmt worden, dessen Corps noch mit etlichen Regimentern Cavalerie verstärkt wurde.

Mitte September trennte sich die Russische Hauptarmee schon von der Oesterreichischen, denn sie war schon am 14. bei Steinau über die Oder gegangen, von wo aus, nach Erwähnung in dem Postscript des Briefes, auch der Gen. Beck wieder zurückging, der mithin seine Aufgabe bald gelöst hatte.

Beilage des letztern Briefes:

Extrait d'une lettre du Quart. gener. de Mr. le Lieutenant-General Comte de Romanzow en date de Zernin le 13. Septbre. 1761.

Depuis quelques jours nous formons l'attaque du camp retranché prussien; cette operation donne beaucoup de difficultés, puisqu'il faut en approcher comme d'une place forte et que l'ennemi a le fond de 18 — 20 Bataillons pour le defendre. Mais aussi si l'on reussit, Mr. le Prince de Wurtemberg est perdû, ainsi que toute ses troupes, et Colberg ne peut manquer d'être pris.

Le 10. nous avons achevé 2 nouvelles batteries, malgré le feu continuel de l'ennemi sur les travailleurs, et il y a aussi 3 batteries de faites sur les hauteurs, qui sont auprès des ponts.

Le 11. L'ennemi a mis pendant la nuit le feu au village de Dramm et comme il restoit encore quelques maisons, Mr. le Comte de Romanzow a achevé de les faire bruler ce matin, pour faire voir à Mr. le Prince de Wurtemberg, qu'elles lui étoient inutiles pour ses operations. On a fait une certaine quantité de radeaux, sur lesquels il y a des matières combustibles dans l'intention de bruler les ponts des ennemis. Nous travaillons journellement à augmenter l'amas de nos fascines, galions etc.

Le 12. On a eu avis de grand matin, que le Gen. Werner avoit marché pendant la nuit à Treptow avec son regiment en entier,

partie de ceux de Wurtemberg et de Plettenberg et 300 hommes d'Infanterie. Aussitôt Mr. le Comte de Romanzow a fait partir presque tous les Houssards, Cosaques, Dragons aux ordres du Colonel Munster, il les a fait suivre par 2 Bat. de Grenadiers, qui l'ont été aux mêmes par 2 autres aux ordres de Mr. de Bibikoff. Tout ce detachement est arrivé à Treptow sur les 4 heures après midi. Mr. de Werner avoit déja dépassé cette ville d'un demi mille.

Sur le camp Mr. de Bibikoff a fait passer à la nage la plus grande partie de la cavalerie au délà de la Regue, il a passé lui même avec la reste et avec son infanterie sur le pont de Treptow, et sans perdre de tems il a fait ses dispositions d'attaque, il est tombé vivement sur Mr. de Werner, et après un combat qui a duré près de 3 heures, il a defait et mis en deroute tout ce corps. Le Gen. Werner a été fait prisonnier avec 14 Officiers, dont 2 Capitains. Toute l'infanterie a été prise avec pieces de canon, ainsi qu'une grande partie des Regiments de Wurtemberg et de Plettenberg est au nombre des blessés. La perte des Russes n'est pas encore bien connue. Du Regim. de Dragons de Tobolsk il y a 1 Major et 4 Officiers blessés et 60 Dragons tués ou blessés. Le Comte Wittgenstein, Lieut. Colonel du Regiment d'Archangelgorod Dragons est blessé et prisonnier ou mort. Les Houssards et Cosaques ont aussi perdû de leur côté, mais l'Infanterie n'a presque pas souffert.

Nos ouvrages batteries et communications ont été continués aujourdhui, sur le soir, il y a eu un feu d'Artillerie très vif de part et d'autre. Nous avons aussi delogé par les deux Bataill. de Volontaires Russes, un Bataill. franc des ennemis de Corbie et des Chasseurs, qui se tenoient encore dans un bois et nous en incommodoient. Ils en ont été chassés cette nuit, et y ont perdû un Lieut. tué et 100 hommes tués ou blessés ou prisonniers. Les Russes ont eu un Souslieuten. tué et un autre de blessé. Le Colonel Wernez commandé pour cette attaque a été blessé à l'épaule, mais sans danger. C'est un Officier de merite.

Le 13. Il est arrivé 5 à 600 prisonniers sont de l'infanterie que des Regiments de Wurtemberg, Plettenberg et Werner. La Cavalerie russe a été à la poursuite de l'ennemi ainsi qu'on . . . . . qu'il en echapera peu, excepte le Regiment de Werner, qui s'est . . . . . precipitamment.

On travaille encore à une nouvelle batterie pour enfiler toute la gauche du retranchement ennemi. Quand tout cela sera fini, il y a beaucoup à esperer de l'attaque des retranchemens.

Nächst den Arbeiten der Russen gegen Colberg, vom 10. bis 13. September, ersieht man in diesem Schriftstück die Einzelheiten in Bezug auf das traurige Ereigniß, das das Werner'sche Corps und dessen braven Führer bei Treptow, betraf, von Seiten der Gegner ausführlich geschildert.

Der russische Feldherr hatte nämlich die Absicht, sich durch den Wald mit der Flotte in Verbindung zu setzen, wozu er aber eine besetzte Anhöhe, südöstlich von Colberg (beim Bollenwinkel) nehmen wollte. Gelang ihm das letztere, so war das Lager des Herzogs von Würtemberg nicht mehr haltbar, denn dasselbe wurde von dieser Höhe beherrscht. Der Herzog wollte die Russen daher durch eine Diversion nöthigen, ihre Position zu verlassen und sich wo möglich zurückziehen, weshalb er den Gen. Werner mit einem Corps abschickte, der über Treptow nach Belgard den Russen in den Rücken kommen und ihre rückwärts lie. enden Magazine zerstören sollte, wodurch diese, von der Zufuhr abgeschnitten, offenbar genöthigt worden wären, den Rückzug anzutreten. Dies war die Aufgabe Werner's; wie unglücklich sie für denselben endete, ist bereits erwähnt worden.

Neununddreißigster Brief.

pr. zu Rhetz den 11. October
pr. Uhl.

p. p.

Ich habe das Vergnügen Ew. Hochwohlgeboren mit gegenwärtiger Ordonnanz die erfreuliche und große Nachricht zu melden, welche der en Courir ankommende Hauptmann Selmer uns überbringt, daß Schweidnitz am 1. dieses früh, während dem, daß der König in Pr. sich durch eine nehmende andere Stellung entfernte, binnen weniger als 3 Stunden völlig erobert, und die Garnison auf Discretion sich zu ergeben genöthigt worden ist. Wir haben dieses so sehr gewünschte Evenement auf diese Art wohl nicht vermuthen können und der Einsicht, Resolution und Bravour des würdigen Generals Baron Laudon zu danken, der es an der Spitze seiner braven Truppen glücklichst ausgeführet und von obiger feindlicher Bewegung und einem starken Nebel so wohl zu profitiren gewußt hat. Einige Detail davon finden Ew. Hochwohlgeb. in beigefügtem kurzen Recit obernannten Officiers.

Unsere Freude wird dadurch verdoppelt, da uns diese wichtigen Nachrichten an dem heut celebrirenden Geburtsfeste des Königs, unsers Allergnädigsten Herrn Maj. überbracht werden.

Wir hoffen, daß dies Evenement mehrere avantageuse Folgen

nach sich ziehe, und sehen mit gleichem Verlangen eben so guten Nachrichten aus Pommern entgegen, welche uns Ew. Hochwohlgeboren neuestes, gestern bei mir eingegangenes Schreiben vom 3. dieses, mit dem ich zugleich Ihnen Dero voriges vom 25. prt. accusire, mit Vergnügen ersehen lässet, indem die erfolgte Ankunft der 3. Division bei dem Romanzow'schen Corps d'Armee selbiges in den Stand setzet, wenn auch gleich der Prinz von Würtemberg durch die zu gleicher Zeit erhaltene Verstärkung des Platen'schen Corps mehreren Widerstand zu thun veranlaßt würde, selbigen dennoch mit einer beträchtlichen Uebermacht zu überwinden. Das Einzige, was uns annoch einige Besorgniß giebt, ist die sich einstellende rauhe und stürmische Witterung, welche dem längern Verbleiben der Flotte zuwider sein könnte.

Daß der König in Pr. unter dem Gen. v. Zieten ein zweites stärkeres Corps detachiret hätte, ist uns zwar auch durch Particular-Nachrichten zugekommen, aber bis jetzo weder aus Schlesien noch sonst zuverlässig nicht gemeldet worden. Allenfalls aber verlassen wir uns auf des Hrn. Gen.-Feldmarschalls Gr. v. Butturlin gegen desselbigen weitere Vorrückung nach Pommern und übrige etwaigen Tentationen zu machende Veranstaltungen, und sind überdies begierig zu vernehmen, was gedachter russ. Kaiserl. Chef vor weitere Desseins und Unternehmungen zum Besten der gemeinen Sache annoch auszuführen und wegen derer nachherigen Winterquartiere vorzunehmen gesonnen sei. Wir sind von Petersburg benachrichtiget, daß er von seinem höchsten Hofe nicht allein zu allen nur immer möglichen Efforts und wirksamsten Operationen, sowie zu Etablirung derer Winterquartiere in feindlichen Landen autorisiret, sondern auch wiederholt angewiesen worden ist, und der so unfruchtbare Zeitverlust in Schlesien gar nicht angenehm noch vermuthet gewesen ist. Zu gleicher Zeit ist uns berichtet worden, daß der russ. Hof zum Beweis seiner aufrichtigen Gesinnung und standhaften Beitrags den Hrn. Gen.-Lieut. Gr. von Czernitschef beordert habe, bei des Gen. Laudon's Armee und unter seinen Ordres auch fernerhin zu verbleiben und alle vigoureusesten Maßnehmungen und Unternehmungen mit anzugehen, davon die glückliche Einnahme der Festung Schweidnitz das erste rühmliche Beispiel ist.

Einen neuen Beweis von dieser ernstlichen Gedenkungsart des russ. Hofes giebt uns die Ew. Hochwohlgeb. letzthin gemeldete bei der Abschickung des Obersten Petersdorf habende Intention, welche, wenn es mit der Expedition in Pommern, wie zu hoffen, gelinget, und man daselbst festen Fuß fasset, meines Erachtens mit unüberwindlichen Schwierigkeiten nicht verknüpft, der Nutzen davon aber in allem

Betracht und für die eigenen russischen Absichten sehr überwiegend ist.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, d. 7. October 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Kurze Relation
von der Einnahme der Festung Schweidnitz
im October 1761.

Nachdem des Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn v. Laudon Excell. durch ein gewisses Manöver, welches Selber durch den Hrn. Gen.-Feldmarschall-Lieut. Gr. v. Draskowitz nach Zuchmantel in Oberschlesien machen zu lassen vor gut befunden, den König veranlasset zu glauben, daß die Laudon'sche Armee gegen die Festung Neiß etwas vorzunehmen Sinnes sein müßte, und dahero vor rathsam zu erachten, Schweidnitz zu verlassen, und nach Groß-Nossen in der Gegend von Münsterberg zu marschiren, allwo er sowohl diese, als jene Festung decken zu können sich einbildete, die preuß. Deserteurs auch alle einstimmig versicherten, daß die Garnison von Schweidnitz nur aus 4 Bataillons bestände, welche der Gen.-Lieut. v. Zastrow commandirte, so beschlossen gedachter Hr. Feldzeugmeister schon am 29. Septbr. diese Festung auf den 1. October mit stürmender Hand einzunehmen. Zu dem Ende wurde nach denen hierzu gemachten Anstalten dem Hrn. Gen.-Major Amadée das Gen.-Commando über alle 4 Attaquen aufgetragen, und ihm die gehörigen Instructionen gegeben, nach welchen unter Andern die Leute in möglichster Stille bis in die Grabens marschiren, und durch Hülfe der Sturmleitern, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Säbel in der Faust, den Wall übersteigen sollten. Dieses wurde auch auf jeder Seite mit 1 Bataillon Grenadiers und 4 Bataill. Infanterie, zusammen 28 Bataill. und 2 Compagnien russischer Infanterie auf jeder Nro. am 1. October des Morgens halb 3 Uhr dergestalt in's Werk gesetzt, daß der ganze Sturm um $^1/_2$6 Uhr, ohne daß von denen Uebersteigenden auch nur ein einziger Kanonen-Schuß geschehen wäre, sich glücklich geendiget, und die ganze Garnison, nach hartnäckigem Widerstand, sich auf Discretion ergeben mußte. Unter der Bastion No. 4 ist der ganze Vorrath von Pulver verwahret gewesen, dieses flog auf einmal ganz unerwartet in die Luft und man konnte nicht ausfindig machen, durch was für einen Zufall dieses Unglück, welches an Häusern und Menschen einen sehr großen Schaden verursachet, entstehen müssen.

An Geschützen von verschiedenem, jedoch meist großen Caliber, ist zwischen 140—170, ingleichen das Magazin, in welchem auf 5 Wochen für eine Armee von 70,000 Mann Vorrath gewesen, erbeutet worden.

An Todten und Blessirten sind unserer Seits ungefähr 4 bis fünftehalb Hundert Mann zu rechnen. Was feindlicher Seits geblieben, ist bei dem Abgange des Couriers noch nicht bekannt gewesen. Der jetzige Commandant ist der jetzige Gen.-Feldm.-Lieutenant von Buttler und die Garnison bestehet aus 8 Bataillons.

Der König v. Pr. hat aus Mangel der Subsistenz sich mit seiner Armee nach Breslau gezogen, und der Feldzeugmeister Baron von Laudon hat das Hauptquartier noch in Freiburg behalten, und die Armee in dieser Gegend stellen lassen. Ein einziger Lieutenant hat Capitulation verlanget und erhalten.

Das Hauptsächlichste der Begebenheiten in dem vorliegenden kurzen Bericht stimmt zwar im Allgemeinen mit den Angaben Tempelhof's überein, allein dennoch finden hie und da einige Abweichungen statt. Gleich bei der Einleitung der Relation ist angeführt: daß Gen. Laudon durch ein Manöver, welches er durch das Corps des Generals Draskowitz nach Zuchmantel habe machen lassen, den König zu dem Glauben veranlaßt habe, als sei es von ihm auf Neiße abgesehen. Deshalb habe sich der König veranlaßt gesehen, seine Stellung bei Schweidnitz zu verlassen und nach Groß-Nossen zu marschiren, weil er von hier aus sowohl Schweidnitz als Neiße habe decken können. Allein Tempelhof faßt denselben Gegenstand ganz anders auf, denn er nimmt an: daß der König, noch ehe er von den Bewegungen des Gen. Draskowitz etwas gewußt, schon den Plan gefaßt gehabt habe, seine seitherige Stellung bei Schweidnitz, im Lager von Bunzelwitz, zu verlassen, weil die Magazine aus der genannten Festung abnahmen und er seine Armee kaum noch auf einen Monat erhalten konnte. Der König näherte sich demnach nur aus dem Grunde der Festung Neiße, weil dort noch Lebensmittel sich im Ueberflusse befanden. Erst nachdem der König abmarschirt gewesen wäre, hätte Laudon den Gen. Draskowitz mit seinem Corps — das aus 16 Bataillons, 1 Husarenregiment und einem Detachement Cavalerie aus verschiedenen Regimentern bestand — am 27. Sept. von Weigelsdorf nach Wartha geschickt, um die daselbst angelegten Verschanzungen, sowie die bei Silberberg zu besetzen, wodurch dem Könige das Eindringen in die Grafschaft Glatz versperrt werden sollte. Zu gleicher Zeit wäre auch der Gen. Brentano nach Leutmannsdorf beordert worden, um durch diese Stellung den Eingang in's Gebirge zu decken, während Gen. Uchihazy seine Position unweit davon, auf den Höhen von Ludwigsdorf, genommen hätte. Das Corps des letztern Generals war dasjenige, das vorher Luzinsky befehligte. Demnach war die preußische Armee schon am 26. September aus der seitherigen Stellung abmarschirt.

Nach Tempelhof's Angaben bestand die Besatzung von Schweidnitz aus 5 Bataillonen, während im Bericht angegeben, daß dieselbe, nach Angabe aller Deserteurs, nur aus 4 Bataillonen bestanden habe. Der erstere sagt ferner: daß 800 russische Grenadiere mit bei den Oesterreichern gewesen wären, die der Gen. Czernitschef dazu hergegeben hätte. Dieser Gen. hätte sein ganzes Corps zu dem Unternehmen zur Disposition gestellt, allein Laudon habe dies abgelehnt und sich nur 800 Mann davon erbeten. Auch wären 600 österreichische Dragoner dabei gewesen, welche die Bestimmung gehabt hätten, die Plünderung der Stadt nach der Einnahme zu verhüten. Des Unglücks bei dem Fort No. 4 erwähnt auch Tempelhof und giebt dabei noch an: daß 400 Oesterreicher und Preußen ein Opfer dieser Explosion geworden wären. Die Veranlassung dazu ist auch hier unbekannt. Dieses Fort wurde zuerst angegriffen. Den Verlust der Oesterreicher giebt Tempelhof an auf: 63 Officiere, 1394 Unterofficiere und Gemeine; den der Russen auf 5 Officiere, 92 Unterofficiere und Gemeine. Die gefangenen Preußen auf: 1 General, 10 Stabsofficiere, 22 Hauptleute, 75 Subalterne und 3240 Unterofficiere und Gemeine. Die Anzahl der Geschütze, die erobert wurden, sowie die Vorräthe der Magazine giebt dieser Schriftsteller nicht näher an, er sagt nur: daß eine große Menge Geschütz, Munition und Lebensmittel genommen worden wären.

Im Bericht ist die nachherige Besatzung der Festung durch die Oesterreicher zu 8 Bataillons angegeben, die auch Tempelhof so annimmt; allein er erwähnt noch 2 Bataillone Croaten, die nächst diesen 8 Bataillonen die Besatzung mit ausmachten.

Die Relation ist den Aussagen des Capitain Selmer entnommen, der, wie schon erwähnt, sich bei der Laudon'schen Armee befand und als Courier nach Warschau kam; man kann daher annehmen, daß dieser Officier von den Vorgängen bei Schweidnitz wohl unterrichtet war, da derselbe aber bald nach der Einnahme der Festung abgeschickt wurde, so mag sich nach dessen Abreise doch noch Mancherlei klarer herausgestellt haben.

Im nachfolgenden Brief spricht sich Graf Fermor ziemlich kurz über die Vorgänge in Schweidnitz aus, die ihm der Gen.-Major von Riedesel anzeigte.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochzuverehrender Herr General-Major!

Ew. Hochwohlgeboren geehrtes Schreiben vom gestrigen dato ist mir durch den Expressen richtig überbracht worden, und meine Dank-

nehmigkeit vor die mir mitgetheilte erfreuliche Nachricht wegen Einnahme der Festung Schweidnitz ist eben so lebhaft, als meine Wünsche vor die künftigen glücklichen Progressen der hohen alliirten Waffen aufrichtig sind.

Ich bediene mich anbei dieser Gelegenheit Ew. Hochwohlgeboren zu versichern, wie ich unausgesetzt mit vollkommener Hochachtung bin

Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster Diener
Le Cte. de Fermor.

Arenswalde, den 12. October 1761.

Vierzigster Brief.

pr. den 21. October Nachmitt.
5 Uhr pr. Uhlan zu Oberhagen.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. letztern gefälligen Rapport vom 8. dieses habe den 12. erhalten und aus dem vorgestern früh eingegangenen Schreiben an den Hrn. Geheimen Legationsrath Just vom 11., womit Sie ein von des Hrn. Feldmarschalls Excell. Ihnen zu baldiger Bestellung anvertrautes Packet von dem Hrn. Gesandten Gr. v. Woycikow an selbigen adressiren, ersehen, daß die russ. Kaiserl. Hauptarmee damals bis nach Balz, und also an die pommersche Grenze vorgerückt gewesen. Ob nun schon hieraus sich an den Tag zu legen scheinet, daß zu Folge derer von dem russ. Kaiserl. Hofe neuerlich wiederholt an seine Generalität ergangenen und positiven Ordres, die russ. Generalität ernstlich gemeint sei, in dieser Campagne annoch etwas Beträchtliches auszurichten, hauptsächlich aber die Expedition gegen Colberg zu dem ungezweifelt verhofften und von der habenden Uebermacht gewiß zu erwirkenden glücklichen Ausschlage zu bringen, folglich die bevorstehenden Winterquartiere wenigstens mit einem großen Theil der Armee in feindlichem Lande zu nehmen und zu behaupten, so würde jedoch annoch vergnüglicher und consolanter gewesen sein, wenn der Hr. Feldmarschall in seinen übrigen vertrauten Eröffnungen gegen Ew. Hochwohlgeboren uns von solcher gemeinnützen rühmlichen und seines Hofes wahrem Interesse und der Glorie seiner Waffen gemäßen festgestellten Absicht und denen hierzu nehmenden Veranstaltungen zuverlässig versichert hätte, welche Intention dahero von allen denenjenigen, die einigen Einfluß bei der dortigen Generalität haben, unablässig anzuempfehlen und zu bewirken sein will.

Wir hätten auch gewünscht, von Demjenigen, was zeithero bei

dem Romanzow'schen Corps, und neuerlich bei Cörlin*) zwischen der Dolgorucki'schen Division und der Platen'schen Arriergarde vorgefallen, und ob dieses letztere Corps durch gedachte Division, wie einige Particular-Briefe melden, von der Conjunction mit dem Prinz v. Würtemberg abgeschnitten worden, auch wie weit die Attaque dieses Prinzen festen Lagers, und gegen Colberg avanciret sei, einen mehreren Détail zu erhalten. Allein auch der Hr. von Woycikow hat uns davon etwas Näheres nicht anzuzeigen gewußt, und mich versichert, daß in dem an ihn gelangten oberwähnten Packet blos ein Schreiben an den Hrn. Gen.-Lieut. Gr. v. Czernitschef eingeschlossen gewesen, so er sofort an ihn weiter abgehen lassen. Ich vermuthe, daß es die Ultimatordre enthalten haben könnte, welche ernannten russ. General anweiset, bei der Laudon'schen Armee und unter dieses österreichischen Chefs Commando zu verbleiben, und mit ihm alles Mögliche zu thun und anzugehen, indem, daß dieses der Kaiserin Maj. Wille gewesen, unsere Petersburgischen Depeschen ausdrücklich melden, allwo man sich den glücklichen Erfolg und Ausschlag der pommerschen Expedition, die Ueberwältigung derer entgegenstehenden feindlichen Truppen, und die Einnahme von Colberg als entweder schon erfolgt, oder doch ganz untrüglich und gewiß vorstellet.

Aus Schlesien haben wir zwar keine neuen directen Nachrichten, jedoch stimmen alle übrigen darinnen überein, daß der König v. Pr., welcher der Festung Schweidnitz vom Münsterberge zu Hülfe zu kommen im Begriff gewesen, nachdem er, daß es zu spät sei, erfahren, wieder aufgebrochen und gegen Brieg und Breslau marschiret sei. Ob er blos defensive zu agiren fortfahren, oder, wie Andere wissen wollen, mit der ganzen Macht gegen den Gen. Laudon sich zu wenden, und an ihm zu rächen suchen werde, wird sich bald ergeben müssen. Inzwischen ist um so nöthiger, seine Attentionen zu theilen, und von der jetzigen Verlegenheit, darein ihn das widrige Evenement von Schweidnitz versetzet, zu profitiren.

Eben dieses ist der hauptsächlichste Vorwurf unserer vorzüglichsten ernsten Anregungen bei dem Wiener Hofe, und gewinnt es auch das Ansehen, daß der Feldm. Daun auch in Sachsen aufleben und gegen den Prinz Heinrich zu operiren ungesäumt anfangen werde.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 17. October 1761. Gr. v. Brühl.

---

*) Nicht zu verwechseln mit Cöslin. Das erstere liegt südlich von Colberg, das letztere östlich von diesem.

Was in dem Briefe in Bezug auf das Platen'sche Corps bei Körlin erwähnt wird, so ist hier noch hinzuzufügen: daß dasselbe am 30. September daselbst ein Gefecht mit dem russ. Major Wettitz und einem Theil des Dolgorucki'schen Corps bestand. Der Erstere hatte Körlin besetzt, mußte aber capituliren, der Fürst Dolgorucki hingegen war früher herbeigekommen, als Platen vermuthete, und so kam der letztere in eine sehr mißliche Lage, denn wenn er bei Körlin stehen blieb, so konnte er leicht von Kolberg abgeschnitten werden. Er marschirte daher in der Nacht ab und ging am darauf folgenden Tage nach Ronulow, wo er sich mit dem Brigadier Kleist vereinigte. *)

Einundvierzigster Brief.

pr. den 3. November zu
Schiffelbein Abends 7 Uhr.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste successive Schreiben vom 16., 20. und 23. dieses, habe zu seiner Zeit richtig zu erhalten, das Vergnügen gehabt.

So angenehm uns die Nachrichten von denen durch die russ. Kaiserl. leichten Truppen am 16. und 20. dieses über ein paar ansehnliche Detachements erhaltenen beträchtlichen Vortheilen zu vernehmen gewesen, so sehr sehen wir uns in der von der Anwesenheit der ganzen Armee und folglichen so großen Ueberlegenheit billig geschöpften und durch die gesicherte Kenntniß von denen positiven und kräftigsten Intentionen des russ. Kaiserl. Hofes autorisirten Hoffnung, daß man die beiden vereinigten feindlichen Corps sogleich einschließen, mit allem Vigeur attaquiren und nach ihrer zu vermuthenden Niederlage Colberg von selbst fallen, und damit das Etablissement der russ. Kaiserl. Armee in dasigen feindlichen Landen auf die herannahenden Winterquartiere versichert werden würde, annoch zurückgesetzet. Ob, und was Ursachen der Gen. Platen mit dem größten Theil seiner dem Prinz von Würtemberg zum Succurs gebrachten Truppen sich nach Stettin zurückzubegeben dienlich gefunden, bin ich sehr begierig gewiß zu vernehmen. Indessen wäre davor zu halten, daß man so viel eher mit dem Ueberrest fertig werden könnte. Hierinnen bestärken uns die gestern von Danzig eingelaufenen Briefe, nach welchen der dasige russ. Resident, zu Folge eines von dem Gen. v. Romanzow ihm per Estaffette zugefertigten Schreibens öffentlich versichert hat, daß gedachter General von

*) Tempelhof Th. 5, S. 322—324.

seiner Unternehmung nicht abgehen werde und die preuß. Mannschaft mit Force oder durch die Entziehung derer bereits abgehenden Lebensmittel zu überwältigen gedenke. Wie er nun zu dergleichen Einschließung und der zugleich nöthigen Attention auf einen etwaigen, dem Feind zukommenden anderweitigen Succurs, allerdings eine beträchtliche und sehr überlegene Anzahl von Truppen bedarf, so halte wenigstens davor, daß dasjenige, was Ew. Hochwohlgeb. aus dem vorhabenden Marsche des Hauptquartiers nach Schiffelbein zu schließen sich nicht entbrechen können, nicht von der ganzen Hauptarmee, sondern höchstens nur von einem überflüssig glaubenden Theil derselben zu verstehen sei und man nicht durch Abandonnirung der pommerschen Expedition die ganze Campagne ganz unnütz machen und endigen, dadurch der gemeinen Sache die nachtheiligsten Folgen und sich selbst von seinem eigenen Hofe die zu erwartenden Reprochen zuziehen wolle. Wie ich denn Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen melden kann, daß die letztern von der russ. Kaiserin Maj. an Ihre Generalität mit Courier zugeschickten Ordres so precis als ernstlich sind, und ultimat. dahin lauten, daß, wenn auch schon wider Verhoffen man die Einnahme von Colberg nicht bewerkstelligen können, man jedoch die Winterquartiere in Pommern gewiß zu veranstalten hätte, und darüber keine Einrede und Ausflucht angenommen werden würden, welches auch denen zu Petersburg befindlichen alliirten Gesandten also bekannt gemacht und versichert worden ist.

Daß uns die gewünschte Erfüllung dieser gemeinnützen Anweisungen gedoppelt angenehm sein würde, ermessen Ew. Hochwohlgeb. um so mehr daher, weil die Hoffnung, welche uns von Seiten der österreich. Armee in Sachsen dermalen gegeben wird, daß sie auf die Befreiung dieses so lange unter dem feindlichen Joche seufzenden Landes, entweder ganz, oder doch guten Theils ernstlich bedacht sein und sich dazu annoch verwenden wolle, von dem Hrn. Feldm. Daun vorzüglich mit auf die Erwartung des Ausschlags in Pommern gegründet ist, damit man sich des von dorther wiederum zurückkommenden feindlichen Succurses nicht zu befürchten habe. Die uns mit voriger Post zugekommenen Rapports von der am 14. beschehenen Vorrückung des größten Theils der Daun'schen Armee gegen den Prinz Heinrich, finden Ew. Hochwohlgeb. in beiliegender Stutterheim'schen Extraite und einem andern dortigen Journal, beide vom 15. datirt. Die mit der heute Abends erwarteten nachherigen Post eingehenden weitern Nachrichten, werde ebenfalls annoch anfügen, und zu dem Ende diese Ordonnanz bis morgen vermuthlich zurückhalten. Wir hoffen um so mehr, daß man in Sachsen annoch etwas Ersprießliches werde ausrichten wollen und können, da außer der bereits ohnstreitigen dasigen österreichischen Uebermacht, wir durch vor-

läufige, von sicherer Hand kommende Avis belehret sind, daß der Hr. Feldzeugmeister Laudon auf Befehl seines Hofes ein beträchtliches Corps aus Schlesien nach Sachsen abschicke, und dem ungeachtet noch immer im Stande bleibe, nach der glücklichen Eroberung von Schweidnitz dem Könige in Pr. tête zu machen und sich in Schlesien den Winter über zu behaupten. Wenn folglich die Anstellung der russ. Armee in feindlichen Landen hinzukäme, wodurch auch zugleich denen Schweden hülfreiche Hand geboten würde, so könnte nicht allein die Befreiung Sachsens ausgeführet und mainteniret werden, sondern man würde auch zur künftigen Campagne und deren zeitigen Eröffnung in der Nähe bleiben, sich selbst den Winter über mutuellement unterstützen und dem Könige v. Pr. sich zu retabliren, nebst andern so bekannten großen Vortheilen entziehen.

Alle diese so wichtigen in das eigene Interesse des russ. Hofes genau einschlagenden Considerationen können dem Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin und sämmtlicher russischer Generalität nicht entgehen oder indifferent sein, dahero ich wegen des bessern Erfolges der davon zu verspürenden Impression und danach zu nehmenden Maßregeln noch immer die Hoffnung nicht gänzlich fahren lassen will, zumalen die eigene Achtung und Ruhm darauf anjetzo beruhet.

Was des Hrn. Feldmarschalls Excell. Ew. Hochwohlgeb. letzthin wiederum wegen derer besonders in der Woiwodschaft Kalisch verspürten öffentlichen Mißbelieben und zu besorgenden unruhigen Zusammensetzungen eröffnet hat, ist in der That an mehreren Orten, besonders in Groß-Polen, also beschaffen, und würde dabei wahrscheinlich es nicht geblieben sein, wenn nicht Ihro Königl. Maj. Sich nebst Deren Ministerio und andern Wohlgesinnten des Reiches zu möglichster Tranquilisirung derer Gemüther über die allerdings sehr großen Bedrückungen und vielfältigen unbilligen Mißhandlungen und Excesse, freundschaftlich und eifrigst verwendet hätten und noch verwendeten. Hiegegen aber sind zugleich an den russ. Kaiserl. Hof die wohlmeinend inständigsten Repräsentationen ergangen, und ist allerdings unumgänglich nöthig, daß man die Nation so viel möglich soulagire, das Versprochene wegen der Vergütung erfülle, alle übertriebenen Anforderungen moderire, sonderlich aber mit Glimpf und Achtung einer freundschaftlichen willfährigen Nation begegne, und alle Excesse gänzlich abstelle und scharf bestrafe, welches, da es ohnehin der von dem Hrn. Feldmarschall versicherten Intention gemäß ist, nur eine genauere und zuverlässigere Beobachtung erfordert, weil sonst am Ende das Uebel nur größer und der zuletzt nicht mehr zu verhindernde Ausbruch so unangenehm als in mehrerem Betracht schädlich und gefährlich sein würde.

Was die etwas spät angekommenen sächsischen Nachrichten vom

19. hujus mitbringen, ersehen Ew. Hochwohlgeb. aus beiden angefügten Beilagen, und bemerke dabei, daß man in Sachsen auf den Succeß der Pommerschen Expedition hauptsächlich die Rücksicht nehme. Der Gen. Agassas ist inzwischen von Wien zurückgekommen und hat dem Feldm. Gr. v. Daun die Ordres zu allen kräftigen Unternehmungen gegen den Prinz Heinrich mitgebracht.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 29. October 1761. Gr. v. Brühl.

P. S. (Vom 30. October.)

Als gegenwärtige Ordonnanz beinahe zum Abgang fertig ist, habe annoch das Vergnügen, Ew. Hochwohlgeb. neueste Depesche vom 26. zu erhalten und aus selbiger den glücklichen Coup, den der Hr. Gen. v. Romanzow gegen den feindlichen Gen. Knobloch und sein bei sich habendes Corps wohl ausgeführt hat, zu ersehen. Wir hoffen, daß nach solcher wiederholten feindlichen Schwächung, man die dortige Expedition in so gutem Fortgange nicht abandonniren, sondern vielmehr nicht eher ruhen wird, bis man sich auch des ganzen Würtembergischen Corps und Colberg selbst bemeistert habe. Daß es in gedachter Festung und bei denen preuß. Truppen an vielen Bedürfnissen fehlen müsse, veroffenbaret sich aus denen Bemühungen und Risico, womit der Gen. Plathen die Communication mit Stettin zu unterhalten gesucht hat, die die so zahlreiche russ. Armee ihr nunmehro leicht gänzlich abschneiden kann.

Zu den in dem Briefe erwähnten beiden kleinen Affairen ist Nachfolgendes zur bessern Verständigung zu ergänzen. Der Herzog v. Würtemberg mußte, wie auch am Schlusse des Briefes angeführt wird, die Gemeinschaft mit Stettin unterhalten, um Lebensmittel von daher zu beziehen. Die hierzu bestimmten Detachements suchten nun die Russen aufzuheben. So kam es auch, daß am 16. October der Gen. Berg den Auftrag von Romanzow erhielt, Greifenberg anzugreifen und sich dann nach Treptow zu wenden. Ein Detachement desselben griff an diesem Tage den Major Potscharly bei Woistentin an, der sich nach Greifenberg zurückziehen wollte, er wurde aber von der leichten russ. Reiterei umzingelt und mit seiner ganzen Mannschaft gefangen.*)

Der preuß. Oberstleutnant Courbiere hatte am 20. October ein gleiches Geschick. Er sollte mit einem kleinen Corps den Feind recognosciren und zu gleicher Zeit die Fouragirung decken. Er ging über Zarnglof gegen Baumgarten, aber an eben demselben Tage war auch der

*) Tempelhof Th. 5, S. 357.

General Berg mit seinem Corps nach Naugard marschirt, der von der Stellung der Preußen Kunde erhalten hatte und darauf hin den General Dolgorucki und Obersten Szoritsch nach Gülzow zu abschickte. Die Letztern trafen den Obersten Courbiere zwischen Baumgarten und Zarnglof, griffen denselben plötzlich an und nahmen ihn mit einem großen Theil seiner Mannschaft, nach tapferer Gegenwehr gefangen. Die bei ihm befindlichen Husaren schlugen sich mit einem Verlust von 200 Mann durch.*)

Der in dem Postscript erwähnte Coup des Gen. Romanzow gegen den Gen. Knobloch trug sich so zu: Der Gen. Knobloch hielt Treptow besetzt. Am 22. October ließ der russische Oberst Apatschinin denselben auffordern, den Platz zu übergeben, was aber abgeschlagen wurde. Den 23. rückte Romanzow selbst mit einem Corps an, die Stadt wurde beschossen und Knobloch nochmals aufgefordert, sich zu ergeben, was der Letztere wiederholt abschlug. Nun begann ein heftiges, ununterbrochenes Beschießen des Ortes. Die Preußen wehrten sich so lange, bis ihnen Munition und Lebensmittel ausgingen und sie auch keinen Entsatz erwarten konnten, denn der Prinz von Würtemberg war selbst in seinem Lager eingeschlossen. Knobloch war gezwungen, am 25. October zu capituliren und sich mit 1900 Mann als gefangen zu ergeben.**)

Dies war für den Pr. Würtemberg der empfindlichste Verlust, weil dadurch die Verbindung mit dem Platen'schen Corps und mit Stettin unterbrochen wurde.

Die im letzten Briefe erwähnte Beilage lautet:

Extrait d'une lettre de Mr. le Colonel de Stutterheim,
en date de Pretschendorf du 15. Octob. 1761.

Quoique Mr. le Gen. d'Agasas ne soit pas encore revenû, Mr. le Marechal a fait avancer le Corps de Mr. de Hadick vers la Mulde. Voici les dispositions qui ont été faites à cet égard. Mr. de Brunian soutenû de Deux-Ponts Dragons s'est porté hier 14 d. c. avant le jour auprès de Conradsdorf établissant ses postes vers les villages d'Ober-Schaar et Tanne.

Mr. de Zettwitz avec ses Housards, Oulans et Croates, soutenû du regiment de S. E. le Comte de Brühl, a occupé le Spittelwald auprès de Freyberg. Ces deux Corps rassurent nos flancs.

Les deux Bataillons de Salm et de Lucani se sont placés sur les hauteurs derriere la ville de Weissenborn. Le Bat. de Hild-

---

*) Tempelhof Th. 5, S. 360.
**) Derselbe Th. 5, S. 363.

bourghausen a laissé un Détachement de 100 hommes a Frauenstein, pour y couvrir le Magazin, un autre Batail. a occupé la hauteur derriere Nauendorf, ayant le defilé devant son front pour en defendre le passage.

Les regiments de Breitlack et Deville Cavalerie se sont postés sur la hauteur devant Folge et les Carabiniers saxons, Courlande et Pr. Albert Dragons sur le plateau derriere Halsbach.

L'emplacement de ces troupes a eu pour object de masquer la marche de l'Infanterie et de la couvrir.

Le Corps a marché sur 4 Colonnes.

Les regiments de Würzbourg, Wied, Lamberg et Luzani ont passé le ravin de la Wilden-Weiseritz, auprès du moulin de Beerwalde.

Salm et Clerici auprès de Klingenberg.

Palavicini et Haller au moulin de Röttenbach. Hildbourghausen à la Steinbruck-Mühle.

Le parc d'artillerie s'est partagé en deux. Une colonne ayant traversé le vieux camp, a pris le chemin qu'on appelle le Furstenweg et après avoir passé le grand ravin auprès de Steinbruck-Mühle, elle est venue par la route de Zinnweg à Nieder-Bobritsch. La seconde Colonne a filée par le Fauxbourg de Dippoldiswalde, Reichstädt, a passé le grand ravin auprès du moulin de Röttenbach et s'est arquée a Nieder-Bobritsch.

Le Corps de Grenadiers s'est campé dévant le Front de la gauche. Mr. le Comte d'Orige en est Colonel, Mr. de Suchany Lieuten. Colonel et Mr. de Szerneck Major.

L'Infanterie a pris son Camp la droite vers le Kunstgraben, et la gauche derriere le village de Hilbersdorf. La Cavalerie cantonne. Les Regiments de Preitlack et Deville dans les villages de Folge, Ober- et Nieder-Collmitz et Klingenberg. Les carabiniers Saxons occupent 80 maisons à Ober-Bobritsch. Courlande à Weissenborn et Sussenbach. Pr. Albert à Hilbersdorf et Halsbach; le Regim. de S. E. le Comte de Brühl est avec Mr. le Gen. Zettwitz le Quartier-General à Nieder-Bobritsch. En même tems nous avons fait ce mouvement, le corps de Ried s'est placé auprès de village de Neukirchen, pour éclairer le passage de la Trebsche. Mr. le Marechal l'a fait soutenir de 10 compagnies de Grenadiers de quelques Bataillons d'Infanterie et de 4 Esquadr. de Carabiniers qui ont été postés au délà de Wilsdruff.

Mr. le Comte Lascy a dû se poster de son côté avec un gros détachement vers Torgau, pour donner simplement de l'inquietude sur cette partie.

L'Armée de Mr. le Marechal n'a pas bougé et tout s'est passé tranquilement; je crois que l'ennemi a ignoré nos mouvemens.

Il y a aparence, que nous resterons 2 ou 3 jours dans cette position, on veut travailler en attendant à fortifier celle, que nous allons prendre entre Tuttendorf et le Spittelwald, qu'on trouve dans la carte des baillages de Freyberg, Frauenstein etc.

Ces arrangemens indiquent qu'on veut s'etablir dans le cercle des montagnes pour le soutenir, je ne sais si l'on ira plus loin; le retour de Mr. le Gen. d'Agasas en decidera.

V. E. aura vû dans mon precedent rapport, quels sont les trois objets, qu'on pourroit remplir pour le recouvrement d'une partie de la Saxe. Je crois pouvoir avancer avec une espece de certitude, si les Russes prennent Colberg, que Mr. le Marechal ne se contentera par de se mettre en possession de Freyberg, il ira plus loin, mais si les Russes s'en alloient en Pologne, j'appréhende, qu'on ne s'en tienne au premier projet, qui est de soutenir uniquement les montagnes.

Die hier gegebenen Mittheilungen über die Dislocation eines großen Theils der österreichischen Truppen in Sachsen müssen hier um so willkommener sein, als Tempelhof über das Verhalten Daun's und seiner Generale in diesem Lande sich weniger befaßt, als mit andern Dingen, da in der That auch nicht sehr viel darüber zu sagen ist, indem der bedächtige österreichische Heerführer während dieses Jahres am unthätigsten blieb.

Tempelhof hat in Sachsen mehr die Bewegungen des Prinzen Heinrich im Auge gehabt, denen er in seinem Werke auch ein besonderes Kapitel anweist.

Zweite Beilage (zum Briefe vom 29. October).

Copie d'une lettre de Mr. le Colonel de Stutterheim, à S. E. Mr. le Ministre, en date de Freyberg du 19. Octbr. 1761.

Le Prce Henri n'a été informé du mouvement que nous avons fait pour prendre la position de Hilbersdorf que la nuit du 14. au 15. d. c. par deux Dragons du Regim. de Deux-Ponts qui ont deserté des avant-postes. C'est ce qui a mis l'allarme dans son Camp de sorte qu'il a fait d'abord doubler les piquets et les bagages ont été renvoyés.

Le 15. et 16. il n'a fait aucune demonstration, le 17. au matin le Colon. Kleist a parû avec 6 esquadrons et 2 Bataillons du côté de Bibersheim pour déloger les Croates que nous avions jetté dans

ce village, mais Mr. le Gen. Brunian, les ayant retiré à tems, l'ennemi n'a fait que tirer 5 ou 6 coups de canon dans le village aucun effet, et Kleist s'est approché en attendant du Zellerwald, pour faire une reconnaissance et s'est replié en suite sur Nossen. Ce même jour Mr. le Marechal est venù voir nôtre position et celle que Mr. le Gen. Haddik vouloit prendre au délà de Freiberg, et après y avoir parcourù tout le terrain, il en a été si content, qu'il a resolù sur le champ de renforcer nôtre Corps de 4 bataillons d'Infanterie. Le soir les grenadiers et deux bataillons ont occupé la hauteur de Waldendorf, le regiment de Courlandey a été envoyé la nuit. Mr. de Haddik apprehendant, qu'il ne prit fantaisie, à l'ennemi, de nous y prevenir, a crù devoir saisir ce poste au préalable.

Le 18. Tout le corps est venù occuper le nouveau camp dont la droite est assuree par le ravin de Tuttendorf et la gauche auprès de Klein-Waltendorf. Cette position forte par la nature du terrain sera encore renforcée par des abbatis et par des Redoutes, qui bordent toute l'étendue du front et auxquelles on travaille sans rélache nuit et jour. Un autre petit Corps a été placé auprès de la justice vis à vis de Spittelwald, pour avoir l'oeil sur cette partie et sur le Brand. Mr. le Marechal, qui a couché la nuit au quartier de Mr. de Haddik à Niederbobritsch a fait encore ce matin une grande tournée et s'en est retourné ensuite à Dresde; l'après midi l'ennemi a fait une reconnaissance vers Gros-Schirme où Brunian a pris 3 Dragons du regim. de Meier. Le soir du 18. les 4 bataillons sus mention savoir 2 de vieux Coloredo et deux de Thierheim sont venûs du camp de Plauen. La cavalerie cantonne, le quartier-general est à Freyberg. Mr. le Gen. Agassas est enfin revenù hier de Vienne, on ignore les ordres qu'il a portés, cela doit se manifester bientôt, dèsque Mr. le Marechal fera un mouvement, je ne manquerai d'en rendre compte à V. E. par estafette. Ce n'est que par la qu'on pourra juger si l'on a envie de faire quelque chose ou non. J'avoue Msgr. que je n'ai pas grande esperance à moins que Mr. de Laudon ne nous renforce de 20,000 hommes ou que Colberg ne soit pris. Ce qui me paroit décidé c'est qu'on pense serieusement au maintien de Freyberg et d'une grande partie des montagnes. Le point capital est de faire reculer le Prince Henri, son avant-garde a eu un peu sur les doigts, Mr. de Luzinsky ayant fait au délà de 200 prisonniers.

Mr. de Ried occupe la hauteur de Lampersdorf, et a poussé ses avant-postes vers la Triebsche; le corps de Mr. le

Comte de Lascy est en cantonnement du côté de Gross-Dobritsch, sa derniere diversion vers Torgau, n'a guères donné de l'inquiétude à l'ennemi.

Mr. le Marechal veut envoyer 4 Cheveaux de selle ici, ce qui marque qu'il a envie de revenir et qu'il pourroit finalement se résoudre à quelque chose; mais ce n'est qu'une simple conjecture qui ne detruit pas, ce que j'ai osé avancer plus haut.

On assure, que les François ont pris Wolffenbüttel et que les deux tiers de cette ville ont été reduits en cendre.

Mr. de Montazet est rappellé, il va partir bientôt et se rendra auparavant à Vienne.

Tempelhof übergeht die Ereigniſſe in Sachſen vom 12. bis 21. October beinahe gänzlich, er erwähnt einiger Bewegungen der Preußen nur kurz, die der Oeſterreicher, oder deren Stellungen, gar nicht. Im vorliegenden Bericht iſt geſagt: daß die Franzoſen Wolfenbüttel eingenommen hätten. Dies hat auch ſeine Richtigkeit; nur noch hier bemerket worden, daß es Prinz Xavier mit ſeinen Sachſen war, der dieſe Stadt wegnahm.*) Da die Franzoſen nun auch Abſichten auf Braunſchweig zeigten, ſo hegte Prinz Heinrich gerechte Beſorgniſſe für das Halberſtädt'ſche und Magdeburg'ſche; als aber Braunſchweig entſetzt und Wolfenbüttel vom Feinde wieder verlaſſen war, ſo ſchwanden auch dieſe wieder, und von nun an wendete der Prinz ſeine Aufmerkſamkeit lediglich auf die Bewegungen Daun's.**)

Nachfolgendes intereſſante Schreiben ging am 10. November vom Legations-Rath Praſſe aus Petersburg beim General von Riebeſel ein.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgeehrteſter Herr General-Major.

Die Abfertigung Ueberbringer dieſes, des Hrn. Oberſt-Wachtmeiſters von Bülow giebt mir bequeme Gelegenheit an die Hand Ew. Hochwohlgeb. mit Gegenwärtigem aufzuwarten, und ich bediene

---

*) Prinz Xavier führte bekanntlich bei der franzöſiſchen Armee ein ſächſiſches Corps, das aus den Ueberbleibſeln der Sächſ. Armee gebildet war.

**) Tempelhof, Th. 5. S. 274.

mich deren mit Vergnügen, um Denenselben die Versicherungen meiner unwandelbaren Hochachtung und Ergebenheit zu erneuern.

Wie sehr wir hier allerseits beklagen, daß der Ausschlag der diesjährigen Campagne dem Erwarten, so man davon gehabt, nicht gleichkomme, werden Ew. Hochwohlgeboren an Dero eigenem darüber empfindenden Schmerz von Selbst abzunehmen belieben, ich kann die Ehre haben, Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen und mit gänzlicher Gewißheit zu versichern, daß der hiesige Hof und dessen Ministerium über den fruchtlosen Ausgang dieses Feldzuges um so mehr unzufrieden sind, als man die Intention gehabt, und auch die Befehle dazu ertheilt, daß in diesem Jahre recht viel geschehen sollen.

Gleichwie nun aber die Wohlgesinnung des hiesigen Hofes ebenso unwandelbar als das Verlangen groß ist, solche zum Besten der gemeinen Sache zu realisiren und die alliirten Höfe, welche jedoch daran zu zweifeln nicht Ursache haben, davon noch mehr zu überzeugen, so hat der Russ. Kaiserl. Hof beschlossen, durch Anstellung seiner Armeen in und bei des Feindes Landen das Vergangene so gut möglich theils zu repariren, theils sich zu einer zeitigen und kräftigen Campagne anzuschicken und à portée zu setzen. Zu dem Ende soll nicht nur der Hr. Gen.-Lieut. Gr. v. Czernitschef mit seinem unterhabenden Corps bei der Laudon'schen Armee den Winter hindurch verbleiben, weshalb auch schon mit dem Römisch-Kaiserl. Hofe alles Nöthige verabredet und festgesetzt worden, sondern es sind auch schon die Befehle ergangen, daß in Pommern, die Belagerung von Colberg falle aus wie sie wolle, ein Corps von 35—40,000 Mann verbleiben, und ein zweites Corps von 12,000 Mann an der Wartha seine Winterquartiere beziehen solle. Dieses letztere Corps soll der Fürst und Gen.-Lieutn. von Wolchonsky commandiren, wer aber jenem größern in Pommern verbleibenden Corps werde vorgesetzt werden, ist mir zur Zeit nicht eigentlich bekannt.

Daß durch diese Veranstaltungen der Feind im Zaume gehalten, dessen Attention getheilet, seine vielen Resourçen beschnitten und mithin der gemeinen Sache ein großer Dienst geleistet werde, fällt von selbst in die Augen; ob aber die Verfassungen bei der Armee so beschaffen sind, daß man die erhaltenden Befehle werde befolgen und in's Werk richten können, sind Ew. Hochwohlgeb. am besten zu beurtheilen im Stande. Es ist dieses nicht das erste Mal, daß dergleichen Befehle ergangen, allein bis hierzu haben sich immer Umstände oder Ausflüchte gefunden, welche der Erfüllung derselben im Wege standen, und eben diese Erfahrung macht, daß wir auch vor dieses Jahr nicht ohne Sorgen sind. Gleichwie es aber ganz gewiß ist, und am Tage liegt, daß wenn der Krieg auf die bisherige Art fortgeführt wird, die In-

tention des hiesigen Hofes, die nicht besser noch standhafter sein kann, eben so wenig erreicht, als der gemeinen Sache gerathen werde, also wollen wir zur Zeit noch hoffen, daß die Chefs dieses beherzigen und das Aeußerste anwenden werden, um in diesem Jahre die Befehle ihres höchsten Hofes zu vollbringen, wovon ich zu seiner Zeit die erfreulichen Nachrichten zu vernehmen wünsche.

Der ich mit der ersinnlichsten Hochachtung zu verharren die Ehre habe

Ew. Hochwohlgeboren

In Eile.

St. Petersburg ganz ergebenster Diener

den $\frac{16.}{27.}$ October 1761. . Prasse.

Es folgt nun ein abermaliger Brief Fermor's, der in Bezug auf die Begebenheiten in Schweidnitz noch etwas kürzer abgefaßt ist, als der vorhergehende, vom 12. October.

Hochwohlgeborner Freiherr,
Hochzuverehrender Herr General-Major!

Ich habe die Ehre Ew. Hochwohlgeb. vor die Mittheilung der ausführlichen Relation von der Einnahme der Festung Schweidnitz, und übrigen Zeitungen hiermittelst den verbindlichsten Dank abzustatten, und nachdem ich solche durchgelesen, wieder retour gehen zu lassen; wobei mir zugleich die Gelegenheit schätzbar ist, Ew. Hochwohlgeb. die Versicherung zu wiederholen, daß ich unausgesetzt mit aller Hochachtung sein werde

Ew. Hochwohlgeboren

Regenwalde ergebener Diener

den $\frac{15.}{26.}$ October 1761. Le Cte de Fermor.

Zweiundvierzigster Brief.

pr. den 19. Novbr. Mittags 12 Uhr
pr. Uhl. zu Poln.-Starrgart.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide Letzteren vom 31. prt. und vom 5. dieses sind mir richtig zugekommen.

Gleichwie mich die erste derselben auf die von der russ. Kaiserl. Generalität, zu Folge derer ihr von Ihrem Höchsten Hofe zugekommenen und denen übrigen Alliirten freundschaftlich communicirten standhaft gemeinnützen, auch dem eigenen wahren Interesse dermalen besonders gemäßen Ordres und Anweisungen zu nehmenden Veranstaltungen präpariret hatte, so ist mir aus der zweiten angenehm zu ersehen, daß gedachte, das Verbleiben eines Corps von beinahe 40,000 Mann in Pommern unter dem Herrn Gen.-Lieutn. Gr. v. Romanzow, und die durch selbiges eifrigst fortzusetzende dasige Expedition gemessenst bestimmende höchste Intention wirklich befolget werden solle.

Wir wünschen gar sehr, daß der Ausschlag davon sich bald in der That vollkommen darstellen möge, und hoffe dieses theils von dem bisher durch den Herrn Grafen von Romanzow bezeigten Eifer, theils auch von der beträchtlichen Superiorität des ihm anvertrauten Corps d'Armée, wodurch er sowohl Colberg und das davorstehende Prinz Würtemberg'sche Corps (das ohnehin großen Mangel leiden soll und gegen dessen versuchende Approvisionirung zur See man auch vermuthlich die nöthigen Präcautionen genommen haben wird) ferner enge einzuschließen, und endlich zu reduciren, als auch die etwaigen Tentativen eines Succurses und Degagirung zu vereiteln im Stande ist. Was diese letzten wahrscheinlichen Versuche anbetrifft, ist zwar die eigentliche Absicht des Königs v. Pr., welche er bei neuerlicher Detachirung eines Corps von 8 Bataillons und 12 Escadrons unter dem Gen. v. Schenkendorf nach Glogau, allwo es in denen letzten Tagen vorigen Monats gewesen, und seine Patrouillen bis in die Niederlausitz ausgeschickt, gehabt haben möge, noch nicht allhier bekannt, allein zu vermuthen, daß er dieses Renfort entweder dem Prinz Heinrich nach Sachsen zuschicken wollen, oder zu einer Conjunction mit dem sehr geschmolzenen Platen'schen Corps, bestimme, damit sodann beide dem Prinz v. Würtemberg bei Colberg zu Hülfe zu kommen tentiren möchten. Ich zweifle nicht, Ew. Hochwohlgeboren werden bei dem Romanzow'schen Corps, in Ermangelung eines dabei befindlichen diesseitigen Officiers solche Bekanntschaft zurückgelassen haben, durch welche Sie von allen dortigen Vorgängen in Zeiten zuverlässig benachrichtigt werden können. Denn, außer dem Einfluß, den der glückliche Ausschlag mit Colberg, und die gesicherte Verbleibung des Romanzow'schen Corps in Pommern auf die gemeine Sache beträchtlich haben wird, ist dieses Evenement auch absonderlich von uns als der Grundstein desjenigen anzusehen, was wir anjetzo von der vorseienden Daun'schen Unternehmung in Sachsen zu hoffen haben können, weil man wahrscheinlich so lange mit meh-

rerer Präcaution noch immer zu Werke gehen wird, als man annoch die Rückkehr derer in Pommern seienden preuß. Corps zu befürchten hat.

Von der erfolgten Ankunft des dem Hrn. Feldm. Daun aus Schlesien zugeschickten Renforts und dessen Stärke, auch denen übrigen in die bereits angefangene Veränderung einschlagenden Umständen, finden Ew. Hochwohlgeb. die nähern Anzeigen in beiliegender Liste und denen dortigen Journals, bis zum 2. dieses.

Andere vertraute Avis melden uns, daß man am folgenden 6. gegen Nossen eine Attaque vornehmen und zuerst das eine Ufer der Mulde zu räumen, tentiren wollen, worauf sich denn ergeben wird, ob der Prinz Heinrich sodann die bisherige Stellung beizubehalten gemeinet sein, oder sich gegen Torgau zurückziehen dürfte, auch, was bei einem oder dem andern Ereigniß der Hr. Feldmarschall mit der dermaligen angeblich mehr als gedoppelten Uebermacht weiter unternehmen werde. Der Gen. Beck ist mit ungefähr 6000 Mann in der Oberlausitz am Queiß stehen, und dadurch à portée blieben, theils die etwa aus Schlesien kommenden Succurse zu observiren, theils benöthigten Falls sich dahin, wo man ihn bedarf, wenden zu können.

In Ansehung der von dem russ. Hofe, auf die von seiner Generalität erhaltenen Rapports derer in hiesigem Königreiche wahrnehmenden Mißbelieben und Beschwerden gegen die Bedrückungen derer russ. Truppen und Commissariats und daher anscheinenden Bewegungen, genommenen Entschließung, ein Corps von 12,000 Mann unter dem Prinz Wolchonskoi in Groß-Polen den Winter über stehen zu lassen, kann ich Ew. Hochwohlgeb. beiliegend diejenige Note mittheilen, die der Hr. Gesandte v. Woynikoff dem königl. polnischen Ministerio insinuiret, und dergleichen auch ungefähr das russ. Ministerium unserm dortigen Residenten abgegeben hat.

Wie der Feldm. Herr Gr. Butturlin und beide commandirende Generals en Chef in ihrer Zurückweisung an die Weichsel nebst 6 Regimentern zufrieden gewesen, bin ich begierig von Ihnen im Vertrauen zu erfahren, und kann Sie indessen versichern, daß der russ. Hof von der Conduite und Nachlässigkeit seiner Generalität sehr wenig erbauet ist, und das darüber bezeugende Mißfallen, welches vielleicht nicht ohne Folgen bleiben könnte, nicht verbirgt.

Ganz neue einlaufende Depeschen vom 3. dieses versichern uns der serieusen Gesinnung des russ. kaiserl. Hofes und danach wiederholt an die Generalität und übrigen Befehlshaber ergehenden ernstlichen Ordres, daß man die hiesige Nation nach aller Möglichkeit schonen, ihre billigen Klagen besänftigen und alle Mißhandlungen und Excesse bei der schärfsten Ahndung verbieten und gänzlich abstellen solle.

Zugleich kann ich nicht umhin, bei Gelegenheit des von dem Wolchonskoi'schen Corps in Groß-Polen zu vornehmenden Etablissements auf jetzigen Winter, die vorige öfters anempfohlene Maßnehmung wieder in Erinnerung zu bringen, daß man, um denen Preußen die vielen Zugänge aus diesem Königreiche zu entziehen, einen Cordon gegen Krakau formiren möge, wozu ein Theil dieses Corps am nützlichsten employiret werden wird.

Fast alle Nachrichten aus Schlesien melden ohnehin, daß des Königs v. Pr. Armee, so wie der größte Theil derer dortigen schlesischen Provinzen dermalen meistens aus Polen und von dem Allen, was ihnen von dahero zukomme, lebe; dahero zu ermessen ist, wie nachtheilig dem König v. Pr. die deshalb von der russ. Armee bei jetziger Stellung leichter zu machenden Vorkehrungen ausfallen würden.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 14. November 1761. Gr. v. Brühl.

Erste Beilage.

Specification

dererjenigen Kaiserl. Königl. Regimenter, so von der Laudon'schen Armee aus Schlesien zur deutschen Armee nach Sachsen marschiret sind und den 1. November allda eintreffen sollen.

Infanterie: Erzherzog Ferdinand,
Carl Lothringen,
Aremberg,
Sachsen Gotha,
Nickol Esterhazy,
Okelli,
Joseph Esterhazy,
Gulay,
Baireuth.

Croaten: Occuliner,
Ottochaner,
Broder.

Cavalerie: Savoyen,
Jung-Modena,
Portugal,
Carl Palfy,
Benedict Daun,
Prinz Albert.

Husaren: Spleni,
Dessovi.

Die Generals Beck und Buttler commandiren dieses auf 20,000 Mann ansteigende nach Sachsen gehende Corps d'Armée.

Zweite Beilage.

Note.

Le soussigné Ministre plenipotentiaire de la cour de Russie a l'honneur par ordre de sa dite cour d'exposer à celle de S. Maj. que Sa Serenissime Souveraine étant suffisament informée, que quelques uns de Mrs. les citoyens de la Grande-Pologne par leur ancien attachement au Roi de Prusse leur voisin, ont non seulement commencé à faire sentir aux troupes russes leur haine et animosité, mais tâchent encore à troubler la tranquilité interne de leur patrie, par le soulevement et confederation qu'ils excitent. L'Emperatrice donc, ayant toujours eû pour objet le calme inaltérable dans les états de la Republique, en enjoint pour obvier à ces troubles, qui peuvent facilement éclater, qu'un corps de troupes composé de 12,000 hs. prit ses quartiers d'hiver en Posnanie et dans les environs de la dite ville, sous le commandement de Mr. le Lieut. Gen. Pr. Wolchonsky, qui est chargé de maintenir la tranquilité non seulement dans la Grande-Pologne, mais même dans tous les états de la republique et pour cet effet il a plein pouvoir de tenir correspondence avec le soussigné, surtout ce qui pourroit avoir rapport à cet objet et de requirir par lui des promptes résolutions de S. M. le Roi, dans le cas de besoin; attendu que s'il falloit s'en approcher en tout à St. Petersbourg cela prendroit trop de tems et pourroit être cause des torts irreparables. Au lieu que par ce moiën, s'il arrive par exemple une confederation, ou des commencemens d'y celle, Mr. le Pr. Wolchonsky, en faisant un Manifest en son nom, comme par ordre de sa Souveraine, et en employant même s'il le faut la force militaire peut étouffer le mal dans sa naissance. Il lui est cependant enjoint, de ne pas se servir de ces moyens en vain et avant que la nécessité l'exigeat, mais plûtôt de tacher de calmer les plaintes postées à dévant, et d'en éloigner les sujets pour l'avenir.

Si contre toute attente, on ne pourroit pas absolument détourner Mrs. les citoyens de la Grande-Pologne de la confederation, et que S. M. l'Imperatr. de Russie se vit obligée d'employer la force contre les ennemis de leur propre patrie, ce ne seroit jamais qu'à contre coeur et contre ses intentions toujours portées au maintien de la tranquilité dans les états de la Republique.

C'est pourquoi le soussigné par ordre de sa Cour a l'honneur de remontrer à celle de S. M. qu'Elle fasse usage des moïens qu'Elle croit les plus efficaces pour detourner toutes les plaintes et toutes les inquiétudes.

à Varsovie le 3. Novembre 1761.

Der im letztern Briefe angeführten Detachirung des Generals Schenkendorf nach Glogau erwähnt auch Tempelhof. Dieser General hatte nämlich vom Könige den Befehl erhalten, zur Unterstützung des Platen'schen Corps mit dem seinigen nach Pommern zu gehen. Platen, der davon avertirt war, marschirte nach Bernstein, wo er sich am 9. November mit Schenkendorf vereinigte. Der Letztere war über Breslau, Glogau, Krossen, Frankfurt, Küstrin und Karzig gegangen.

Als der König nach dem Verlust von Schweidnitz seinen Plan, in Oberschlesien einzufallen, aufgeben und nur darauf bedacht sein mußte, den Feind von einem weitern Vordringen in Schlesien, namentlich auf Breslau zu, abzuhalten, da fand er die Gegend bei Strehlen am geeignetsten hier eine Position zu nehmen, weil er von hier aus sowohl Breslau als Neiße schnell zu Hülfe kommen konnte. Zu diesem Zwecke war Gen. Schmettau am 3. October mit mehreren Cavalerie-Regimentern und einem Theil der Infanterie im Voraus dahin detachirt worden. Als der König daselbst das Lager nahm, kam die Brigade Schenkendorf und die von Möllendorf nach Strehlen. Gegen Ende November ließ der König seine Truppen die Winterquartiere beziehen.

Was die am 6. erwähnte Attaque an der Mulde betrifft, so hatten die Oesterreicher die preußischen Vorposten bei Teutsch-Bohra und Monzig allarmirt. Da sich ein Theil der Erstern diesseits der Mulde bei Seifersdorf gesetzt hatte, so erhielt Gen. Seidlitz den Auftrag, diese zu vertreiben, was den 7. geschah.

Vom Beck'schen Corps erwähnt Tempelhof zu jener Zeit nichts. Bei der Dislocation der österreichischen Armee in Sachsen, nachdem diese Anfangs December die Winterquartiere bezogen hatte, giebt dieser Schriftsteller wohl die Stellungen der einzelnen Corps im Allgemeinen an, das Beck'sche erwähnt er aber nicht.*)

Beachtenswerth ist, was Gr. Brühl in diesem Briefe in Bezug auf die russische Generalität erwähnt, das er im engsten Vertrauen dem General v. Riedesel in Chifferschrift mittheilt. Etwas Näheres darüber erwähnt Tempelhof nicht. So viel scheint indeß gewiß, daß das rus-

*) Tempelhof Th. 5, S. 278—279.

sische Cabinet über seine gegen Friedrich stehende Generalität sehr aufgebracht war und ein Ungewitter über deren Häuptern schwebte.

Nach Tempelhof war der Feldm. Butturlin am 14. September bei Steinau über die Oder gegangen, den 17. bis Schmegarte, den 18. bis Groß-Osten, den 19. bis Reußen, den 20. bis Zirpowa, den 23. bis Razot, den 24. bis Klein-Jalowitz, den 25. bis Stenzewo, den 26. bis Wilkowice, den 27. bis Wronky, den 30. bis Miale, den 1. October bis Neutrich und den 3. bis Driesen. Am 6. war Butturlin wieder von Driesen aufgebrochen, marschirte von da nach Wollenberg und den 7. nach Marienwalde. Von da brach er am 10. wieder auf und lagerte am 16. bei Dramburg. Da aber die Gegenden, in denen er sich jetzt mit seinen Truppen befand, so mitgenommen waren, daß die nöthigsten Lebensmittel nicht aufzubringen waren, so marschirte er am 2. November wieder ab, um die Winterquartiere zu nehmen; jedoch ließ er zur Unterstützung Romanzow's ein ansehnliches Corps unter dem Gen. Berg in Pommern zurück. Butturlin ging mit der Hauptarmee über Tempelburg nach Polen und später über die Weichsel nach Preußen. Das Corps des Gen. Czernitschef, das bei Laudon geblieben war, bezog am 25. November die Winterquartiere in der Grafschaft Glatz, an demselben Tage, an welchem auch die Cavalerie der Laudon'schen Armee dieselben aufsuchte.

Gen. Laudon hatte bekanntlich statt der zu erwartenden Zufriedenheit von seinem Hofe über die glückliche Einnahme von Schweidnitz, dessen Mißbelieben und beinahe Ungnade sich zugezogen, weil er einige hergebrachte Formen in Betracht auf Anfragen u. dergl. beim Hofkriegsrath außer Acht gelassen hatte. Er erhielt daher Befehl sich ruhig zu verhalten und die im Frühjahr zu seiner Verstärkung erhaltenen Regimenter v. Daun wieder an denselben zurückzuschicken. Dieselben sind in der Beilage bezeichnet.

Dreiundvierzigster Brief.

pr. zu Starrgart, den 21. Novbr.
Morgens halb 8 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste Depesche vom 11. dieses ist mir gestern Abends richtig zugekommen.

Da dem hiesigen Hofe die bei der angeordneten Anstellung des beträchtlichen und an 40,000 Mann ansteigenden Armee-Corps in Pommern von dem russischen Kaiserl. Hofe intendirte gemeinnützigen

Absichten vollkommen bekannt sind, und beide von des Hrn. Gen.-Lieuten. Grafen v. Romanzow guten und standhaften Gedenkungsart, auch bisher bewiesenem eifrigen Benehmen die beste Ueberzeugung und Vertrauen haben, so hätte mir die darin enthaltene Anzeige wegen der vorseienden Einrichtung und baldigen Beziehung der Winterquartiere, wenigstens so bald und schleunig und eben zu der Zeit, da die Fortsetzung der dortigen Expedition denen in Sachsen erst ihren Anfang nehmenden Unternehmungen zu statten kommen sollte und könnte, gar nicht vermuthet. Die dem Hrn. Feldmarschall zugekommene Nachricht, daß die K. K. Armee in Schlesien und Sachsen ebenfalls schon in Cantonnirungsquartiere eingerückt wäre, kann zwar nicht in Abrede sein, jedoch ist solches nur bei eingefallener unfreundlicher Witterung zum Soulagement derer Truppen und in Erwartung des nach Sachsen gehenden Renforts, folglich in Absicht, die Truppen so viel möglich zu soulagiren, und alsdann mit desto nachdrücklicherm Erfolg die Operationen gegen den Prinzen Heinrich zu vollführen, geschehen, wobei dann nicht zu verhalten ist, und Ew. Hochwohlgeb. ich auch bereits angezeigt habe, daß der Hr. Feldmarschall Daun unter andern auch darauf Rechnung mache, es werden von russischer Seite durch gleichmäßige Fortstellung derer dortigen Expeditionen die seinigen erleichtert, die in Pommern befindlichen feindlichen Truppen vollkommen occupiret und ferner zu schaden außer Stand gesetzt werden. Daß man in solcher gegründeten Präsupposition keine Zeit verabsäumet, sogleich nach der Ankunft nurerwähnten aus Schlesien eingetroffenen Succurses, am 5. dies. die Operationen gegen den Prinz Heinrich durch glückliche Occupirung der seine Position deckenden Hauptposten, anzufangen, ersehen Ew. Hochwohlgeb. aus beiliegendem Extrakte derer uns diesen Morgen von selbigem dato zugekommenen vorläufigen jedoch sichern Rapports.

Ich habe also auf Ihro Königl. Majest. höchsten Befehl durch alsbaldige Abfertigung geg wärtiger Ordonnanz Ew. Hochwohlgeb. von solchem Vorgange ungesäumt informiren und Ihnen aufgeben sollen, sowohl des Hrn. Feldm. Gr. v. Butturlin Excell. als den in Pommern commandirenden Hrn. Gen.-Lieut. Gr. v. Romanzow von solchem Vorgange gefließenst zu benachrichtigen und selbigen vorzustellen, daß der hiesige Hof, indem er ohnedem von der gänzlichen Beistimmung Ihrer Russ. Kaiserl. Majest. deshalb persuadiret wäre, von Ihrer Einsicht und Eifer vor die gemeine Sache verhoffe, der Hr. Graf von Romanzow würde die wirkliche Beziehung derer zu nehmenden Winterquartiere, welche den Abbruch derer dortigen Operationen gegen das schon so weit eingeschlossene und vermuthlich noch zu überwältigende Prinz Würtembergische Corps und Festung Colberg präsupponiren ließen, so lange als möglich aufschieben, hingegen die bis-

herigen Operationen annoch wirksam fortsetzen und verhoffentlich zu einem glücklichen ihm persönlich sowohl rühmlichen Ausschlage zu bringen, von selbst geneigt und geflissen sein. Ew. Hochwohlgeb. genauern Kenntniß der Verfassung bei der Russ. Kaiserl. Armee und etwanigen beibehaltenen Subordination, überlasse zuversichtlich die schicklichste und eindringendste Art, womit Sie Sich von dieser angelegenen Commission bei dem Hrn. Feldmarschall und dem Hrn. Gen. v. Romanzow mündlich und schriftlich zu acquitiren dienlich ermessen dürften. Soviel ist gewiß, daß von der gesicherten fernern Zurückhaltung des Pr. Würtembergischen Corps, welches ohnedem, zu Folge aller gleichlautenden Avis, in Allem Mangel leidet, täglich schmelzen und in größter Verlegenheit sein soll, der Ausschlag der Unternehmungen in Sachsen guten Theils dependiret, dahingegen gar sehr zu zweifeln ist, daß nach Nehmung derer Winterquartiere, man möge sie noch so gut repartiren, gedachtem feindlichen Corps keine Mittel und Wege übrig bleiben sollten, um sich nach starker Besetzung der Festung Colberg aus dem jetzigen Impegno und Gefahr, gänzlich aufgehoben zu werden, herauszuziehen, und anderer Orten die Preuß. nachtheiligen Absichten zu secundiren.

Die Avantage, welche die russ. leichten Truppen bei Paßkrug über das Platen'sche Corps erlanget, ist zwar sehr gut, allein es erfüllet diejenige Erwartung nicht, die man von der verhofften gänzlichen Destruction dieses Corps zu der Zeit, da es vor Kurzem der ganzen russ. Macht so nahe war, billig gehabt hatte.

Dermalen ist zu befürchten, daß da sich der Gen. Platen gegen Landsberg retiriret hat, und verhrscheinlich das von dem König in Pr. detachirte Schenkendorf'sche Corps nach Sachsen bestimmet ist, das erstere sich mit dem letztern vereinigen und die dasigen Operationen erschweren, folglich mit selbigen wohl gar wieder inne gehalten werden dürfte, wenn dem Feldm. Daun nicht die Appréhension der weitern etwaigen Hinzukunft des Prinzen v. Würtemberg zuverlässig benommen wird.

Aus allem Diesem ersehen Ew. Hochwohlgeb. die Wichtigkeit und triftigen Motiven derer in solchem Betracht der russ. Kaiserl. Generalität zu machenden Vorstellungen und angelegenen Anregungen Selbst vollkommen ein, die ich Ihnen nochmals bestens empfehlend, übrigens mit vollkommener Hochachtung beharre ꝛc.

Warschau, den 16. November 1761.

Gr. v. Brühl.

Beilage.

Extrait
des Rapports de l'Armée autrichienne en Saxe
du 5. Novbre. 1761.

De Freyberg matin.

Mr. le Gen. Haddick commencera déja aujourdhui ses operations, le renfort qui lui étoit destiné des troupes arrivées de Silesie l'ayant joint le 3. d. c.

Ce matin au point du jour Mr. de Brunian et de Zettwitz qui sont depuis hier dans les villages de Gross-Schirme, Seiffersdorf et Reichenbach, nettoyeront le Zellerwald et ballayeront tout le terrain entre ici et Nossen, d'ou on tâchera de chasser l'ennemi. Ils seront bien soutenûs. Mr. le Marechal fera faire par le Gener. Ried un mouvement en avant par Neukirchen et Hirschfeld, pour attaquer les postes avancés ennemis.

Nous esperons de devenir maitres des hauteurs de Nossen et nous pousserons ensuite sur celles de Döbeln pour nous assurer de cette partie.

Nous ignorons encre quel parti le Prince Henri prendra.

De Dresde le 5. au soir.

L'expedition de ce jour a eû tout le succès desiré. On a été aux mains quâsi toute la journée. Les autrichiens se sont emparés du Zellerwald, de Nossen, Rosswein et Waldheim, outre les villages de Hirschfeld, Biberstein etc. Les Prussiens se sont defendûs par tout, mais moins opinatrement qu'on n'avoit crû. Ils ont cedé. On leur a fait des prisonniers, dont on ne sait pas encore le nombre, ni de la perte de ce côté ci. On est impatient de voir, ce que le Prince Henri fera demain, et quel parti il prendra.

Die Postirung der Oesterreicher am 5. Nvbr., deren in dem Schreiben erwähnt wird und womit auch die in der Beilage gegebenen Rapports zusammenhängen, stimmt im Allgemeinen mit den Angaben Tempelhof's überein, der diese Ereignisse an jenem Tage weitläufiger schildert. Es hatte sich nämlich am genannten Tage Daun in Bewegung gesetzt und ließ die ganze Vorpostenkette des Prinzen Heinrich angreifen. Die Oesterreicher hatten Nossen und Roßwein besetzt; ein Uebergang der Croaten über die Mulde gelang nicht. Nach Tempel-

hof bestand der Verlust der Preußen in 8 Officieren und 348 Mann.*) Nach dem Rapport war man mit dem Ergebnisse dieses Tages zufrieden.

Der Affaire beim Paßkrug zwischen dem Plathen'schen Corps und den russ. leichten Truppen legt Tempelhof die Wichtigkeit nicht bei, als man in dem Briefe anzunehmen scheint, denn man nennt es hier eine „Avantage". Der Erstere erzählt diesen Vorgang so: die Russen wollten das Plathen'sche Corps bei Starrgard angreifen, allein dieses zog sich über den Paßberg nach Pyritz zurück. Am Paßkruge hatte Gen. Plathen eine Feldwache ausgestellt, die durch ein Dragonerpiket von 60 Mann und 1 Officier unterstützt wurde. Am 3. November erschien der russ. Oberst Soritsch mit der Avantgarde von etlichen hundert Kosaken, er trieb die Feldwache zurück und drang über die Brücke und den Damm vor. Hier stieß er nun auf das Dragonerpiket, das sich entgegenstellte, als es sich mit der zurückgedrängten Feldwache vereinigt hatte, und die Kosaken wieder über den Damm und die Brücke zurückjagte. Nun stießen aber die Preußen auf eine Abtheilung russ. Husaren, die auf einer Anhöhe hielten, und da sie der Uebermacht nicht gewachsen waren, so ließ der Officier die Brücke in Brand stecken und vertheidigte den Damm. Gen. Plathen kam selbst mit einem Bataillon starker Cavalerie und der nöthigen Artillerie herbei, so daß die Russen nicht weiter vordringen konnten.**)

Nach dieser Schilderung wäre das keine Avantage für die Russen gewesen und überdies nimmt Tempelhof noch an, daß der Verlust derselben stärker gewesen sei, als der der Preußen. —

Vierundvierzigster Brief.

pr. den 1. Decbr. Nachmittags
mit der ordin. Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide letzte gefällige Schreiben vom 16. und 20. huj. sind mir, und zwar das letztere gestern Nachmittags richtig zugekommen.

Je verschiedener und widersprechender die Zeitungen sind, welche man anderer Orten und auch diese letzten Tage her allhier, wegen der Expedition in Pommern ausgesprengt, wie man denn noch erst gestern aus zuverlässigen Briefen wissen wollen, daß der Prinz von Würtemberg mit 8 Bataillons von Colberg sich zu retiriren Mittel gefunden

*) Tempelhof Th. 5, S. 275—278.
**) Tempelhof Th. 5, S. 365.

hätte, der Hr. Gen. v. Romanzow hingegen seitdem sogleich die Festung hart zu beschießen angefangen und sich derselben ehestens zu bemeistern alle Hoffnung hätte; desto mehr bin ich Ew. Hochwohlgeb. vor die mir so oft als möglich einberichteten zuverlässigen Nachrichten, besonders verbunden und ist mir dahero sehr lieb, daß Sie, in Ermangelung eigener von daher erlangender Rapports, durch den Hrn. Chevalier de Menager die vertraute Mittheilung dererjenigen erhalten, die ihm von dem Hrn. Capitain Muret zukommen. Auch sehe als eine überaus nützliche Veranstaltung an, daß der Hr. Gen. Prinz Wolkonskoy mit dem anvertrauten Corps sich annoch einige Zeit an der Netz aufzuhalten entschlossen ist, weil er von dort aus in der Nähe bleibt, die Bewegungen des Gen. Plathen und des etwa nach Pommern bestimmten mehreren preußischen Succurses zu observiren und den Hrn. Gen. Romanzow insoweit zu secundiren.

Von der eigentlichen Destination des von Glogau gegen Frankfurt sich gewendeten Schenkendorf'schen Corps ist uns ebenfalls noch nichts Specielleres bekannt, es kann aber wohl sein, daß die dem Gen. Plathen zugekommen sein sollenden 3 Regimenter von ersterem dem letztern zugeschickt worden, und in der Gegend von Piritz letzthin zu ihm gestoßen wären, deren etwaigen Tentativen der Gen. Romanzow jedoch allemal hinlänglich gewachsen ist und durch die getroffenen guten Anstellungen seiner detachirten Corps, meines Ermessens deshalb die besten Maßnehmungen bereits vorgekehret hat.

Wir wünschen gar sehr, daß diese das zuverlässige Etablissement derer russ. Kaiserl. Truppen in Pommern versichernde Expedition bald den nützlichen gewünschten Ausschlag haben möge, indem davon theils die annoch vorseienden Unternehmungen in Sachsen, als auch der Plan einer bevorstehenden decisiven Campagne abhänget.

Im engsten Vertrauen und zu Ew. Hochwohlgeb. alleiniger Direction kann Ihnen aus einigen von Petersburg mir erst jetzo zugekommenen geheimen Umständen melden, daß vermuthlich der Feldm. Butturlin das künftige Commando beibehalten dürfte, indem der dortige Hof, ob er schon mit diesjähriger Inactivität gar wenig zufrieden, dennoch den guten Willen und Eifer dieses Chefs, den er besonders bei der eingegangenen Conjunction in Schlesien und willigen Ueberlassung des Czernitschef'schen Corps bezeuget hat, gefällig anerkannt und am Ende auch wegen der Wahl eines andern und mit größeren Capacitäten begabten obersten Befehlshabers in Verlegenheit sei.

Neuere Nachrichten aus Sachsen melden uns, daß am 14. und 15. das Haddick'sche Corps und besonders durch ein unserm Prinzen Albrecht K. H. anvertrautes kleineres Corps, sich des linken Ufers der Mulde, bis an den Einfluß der Zschopau, bemächtiget, wobei es

zu einigen kleinern Attaquen und einer wiederholten Kanonade gekommen, die Stadt Döbeln aber, da sie von denen beiderseitigen Anhöhen dominiret wird, auf die preußische Drohung sie in den Brand zu stecken, mittelst einer Art von Compromiß als neutral erkläret worden ist.*)

Wir sind dermalen in ungeduldiger Erwartung des weitern Erfolges, und ob der Prinz Heinrich, welcher bei dieser Haddick'schen Vordringung an die Mulde seine Stellung insoweit geändert hat, daß er gegen gedachten Fluß nunmehro Front machet, und sein linker Flügel an die Katzenhäuser anstößet, diese Position zu behaupten sich opiniatriren, auch was ferner der Hr. Feldm. Gr. v. Daun zu desselben Delogirung thun und vornehmen werde. Man klagt dabei sehr über die schlimme Witterung und ganz impraktikablen Wege.

In Ansehung des in Polen zu ziehenden Cordons, davon man die eigne und der ganzen gemeinen Sache sehr vorträgliche, dem Feinde aber höchst abbrüchige Nützlichkeit selbst einsiehet, werden Ew. Hochwohlgeb. die gefliſſenen schicklichen Insinuationen ferner gelegentlich anbringen, und ist glücklicherweise das deshalb mit dem Hrn. Gen. Laudon zu treffende Concert am besten und leichtesten durch den Hrn. Gen. v. Czernitschef in Vorschlag und zu der erforderlichen Handbietung zu bringen. Wie wir denn unsers Orts bereits beide Kaiserliche Höfe davon, so viel diesseits ohne mehreres Aufsehen thunlich ist, präveniren lassen und nicht zweifeln, daß sie ihre resp. Generalität zu dergleichen Einleitung und Veranstaltungen ehestens selbst anweisen werden.

Endlich kann ich nicht umhin, dasjenige, was Ew. Hochwohlgeboren mir von der sehr guten Mannszucht, freundschaftlichen Menagement und baarer Vergütung melden, die bei dem dermaligen Marsche an die Weichsel beobachtet worden sind, danknehmend anzurühmen und können deshalb Dieselben des Hrn. Gen. Feldmarschalls Excellenz vorzüglich und sodann denen übrigen hierzu beiwirkenden, und dadurch ihres höchsten Hofes wohlmeinende Gesinnung und Ordres erfüllenden Befehlshabern, des hiesigen Hofes vollkommene Zufriedenheit schicklichst zu erkennen geben.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, am 26. Novbr. 1761. Gr. v. Brühl.

---

*) Tempelhof erzählt diesen sonderbaren Vorgang, wo die eine Vorstadt von Döbeln von den Preußen, die andere von den Oesterreichern besetzt wurde, während die Stadt selbst neutral blieb, ausführlicher in Th. 5, S. 278 bis 279.

P. S. Es ist mir leid, daß ich die Ihnen nur jetzo anempfohlene Danksagung zu Folge verschiedener nur heute annoch eingelaufener Klagen, insofern restringiren muß, daß die angerühmte gute Manns-zucht, Menagement und Bezahlung fast nur da, wo des Hrn. Feldmar-schalls Excellenz selbst den Marsch genommen, am besten beobachtet, anderer Orten aber und von denen übrigen Truppen gar sehr negligiret worden ist, welches Ew. Hochwohlgeb. mit schicklicher Art bemerklich zu machen und das Erforderliche aller Orten auf gleichen billigen Fuß einzuleiten belieben werden.

Auffällig muß es sein, daß Brühl am 26. November, von welchem Tage der letzte Brief datirt ist, noch nicht bestimmt wußte, was aus dem Schenkendorf'schen Corps geworden war, das sich doch schon am 9. November, wie bereits erwähnt wurde, in Bernstein mit dem Corps des Gen. Platen vereinigte. Worin die theilweise Verspätung mancher wichtigen Nachricht ihren Grund hat, giebt Gr. Brühl in seinem Briefe flüchtig an.

Das folgende Aktenstück giebt einen interessanten Brief Roman-zow's, ebenfalls an den Gen.-Major v. Riedesel adressirt.

pr. den 10. December in der Frühe in Marienburg, mit der ordinären Post.

Hochwohlgeborner Herr!
Insonders Hochzuverehrender Herr Gen.-Major!

Mit ganz ausnehmender Freude und tiefster Verehrung habe das gnädige Zutrauen, womit Se. Königl. Majestät von Polen mich höchstens zu beglücken geruhen wollen, durch Ew. Hochwohlgeb. zu vernehmen, die ganz besondere Ehre gehabt.

Meine Erkenntlichkeit wird meiner Pflicht, beides aber dem schul-digen Eifer der allgemeinen Sache betreffend gleichen und mein Be-streben in Allem auf's Höchste bringen, umb mich der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Königs von Polen, so viel mir nur immer möglich sein wird, in der That würdig machen zu können.

Nach welchem wahren Entzweck ich nicht nur die Belagerung von Colberg mit aller Sorgfalt fortsetze, die Festung gänzlich, der Land- und Wasserseite, eingeschlossen halte, dem Platen- und Würtemberg'-schen Corps, welches bis Schiffelbein vorgerückt und durch allerlei Mines und Manoeuvers mich abzuziehen suchen, dergestalt standhaft mich à porté gesetzt, daß ich ihnen in allen Absichten zuvorzukommen bereit bin, weswegen ihre Brücken auf der Rega alle hinter ihnen abbrechen

lassen, und hätte ihnen ganz gewiß schon attaquirt, wenn ich nicht befürchtete, daß sie hierdurch vielleicht Gelegenheit erhielten, der Festung Vivres, welches ihre Hauptabsicht zu sein scheint, zu verschaffen.

Ich habe ihr Lager, welches sie in zwei Corps gesetzt, recognosciret und befunden, daß ihre Flancs und Front durch impraktikable Moräste und denen vortheilhaftesten Bergen gedeckt sind, und im Rücken haben sie den Strom. Meine Hoffnung ist noch immer diejenige, nicht nur die Festung zu erobern, sondern das Würtembergische und Platen'sche Corps, wo nicht attaquiren zu können, wenn sie sich, wie es scheinet, nicht einlassen sollten, doch noch eine geraume Zeit, und so lange immer möglich ist, in Pommern aufzuhalten.

Ich habe fast täglich sehr ernsthafte Scharmützels mit ihnen, welche bis dato meiner Seits mit sehr geringem Verlust zur großen Avantage ausgeschlagen sind. Bei Regenswalde wurde die preuß. Cavalerie unserer Seits angefallen, 150 Gemeine nebst 2 Officiers gefangen gemacht und über 200 niedergehauen. Den 14./25. dieses gleichfalls die Arriergarde von ein Regiment unserer Dragoner dergestalt beherzt angegriffen, daß das ganze Rotenburg'sche Bataillon Grenadiers außer etwas über 100 Mann und 1 Lieutenant, welche ich gefangen erhielte, massaeriret wurden.

Wie sehr ich überzeugt bin, daß mir die geäußerte allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs durch Ew. Hochwohlgeboren gütige Vermittelung und Anzeige angedichen worden, so sehr bin ich Denenselben vor dieser vorzüglichen Ehre und ganz besonderem Glücke nicht nur unendlich dankbar, sondern jede Gelegenheit wird mir ausnehmend schmeicheln, bei welcher ich zu zeigen vermögend sein werde, daß außer mir Niemand mit mehrerer wahrer Hochachtung sein kann

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

C. Romanzow.

Hauptquartier, den 16./27. Novbr. 1761.

Dieser mit einer Höflichkeit und Willfährigkeit geschriebene Brief, die man sonst nicht an der russischen Generalität unter den Umständen jener Zeit zu finden gewohnt ist, läßt allerlei Vermuthungen zu dieser auffallenden Ergebenheit zu. Der König v. Polen hatte an beinahe alle Oberbefehlshaber der russischen Armeen in höchst schmeichelhaften Handschreiben sein gnädiges Wohlwollen ausgesprochen und solche durch schöne Worte sowohl als auch wirkliche Beweise seiner Gnade, zu größerer Thätigkeit anzufeuern gesucht und so wäre hier beinahe anzunehmen, daß es nicht blos bei schönen Worten geblieben wäre. —

Die in diesem Briefe erwähnten Scharmützel bei Regenwalde,

sowie das am 25. November führt Tempelhof in seinem Werke nicht näher an. Er sagt nur im Allgemeinen: daß gegen Ende November sich das Würtemberg'sche und Platen'sche Corps fast täglich mit den Russen herumgeschlagen haben. Am 15. war die preuß. Armee nach Regenwalde marschirt, aber schon am 29. zog sich der Prinz wieder nach Naugarten zurück. Hauptsächlich war es hier das Beck'sche Corps, das die Preußen immerwährend beunruhigte.

Fünfundvierzigster Brief.

pr. den 5. Decbr. $^1/_2$10 Uhr
mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes aus Danzig vom 24. datirtes Schreiben ist mir mit gestriger Post wohl zugekommen.

Ich approbire vollkommen den guten Gebrauch, den Sie sowohl bei des Hrn. Feldmarschalls Excell. als auch zugleich schriftlich bei dem Hrn. Gen.-Lieuten. Gr. v. Romanzow von denen Ihnen zugefertigten Belehrungen und aufgegebenen dienlichen Anregungen zu gemeinnütz eifriger Fortsetzung und verhoffter glücklichen Beendigung der pommerschen interessanten Expedition gemacht haben, und gleichwie des ersteren Ihnen deshalb gegebene Erklärungen ebenso einsehend als consolant sind, so hoffe, daß der letztere nach dem bisher bezeigten rühmlichen Eifer und zu erkennen gegebenen Talent uns auch bald mit der Nachricht eines decisiven Ausschlags erfreuen werde.

Allhier haben sich seit einigen Tagen durch einige partikuläre Briefe verschiedene ganz differente, jedoch zum Theil durch allerhand Detail wahrscheinlicher gemachte Avis ausgebreitet, besonders, als ob der Prinz von Würtemberg mit 8 Bataillons aus seinem Lager heraus und vermuthlich dem Platen'schen Corps entgegen gegangen wäre, der Erste aber durch die leichten Truppen eingeholt und mit beträchtlichem Verlust an Mannschaft, Canons und Equipage verfolget worden wäre, worauf russischer Seits die Belagerung von Colberg näher angegriffen worden, und bereits die halbe Stadt in Asche gelegt sei. Ich stehe aber billig an dergleichen Erzählungen, die jedoch auch von Danzig auf angebliche Rapports einiger angekommener See-Leute fast auf gleiche Weise berichtet worden, eher Glauben beizumessen, bis ich davon durch Ew. Hochwohlgeb., oder die etwaigen directen Rapports des Herrn Mouret vergewissert bin.

Allhier will man wissen, als ob der Hr. Feldmarschall eine Tour nach St. Petersburg zu machen Willens sei und die Anleitung

hierzu durch den letzten Courier erhalten hätte; sollte es geschehen, so werden Sie ihm nebst einem convenablen Compliment dieſſeitiges Sächsisches Intereſſe bei denen wegen einer künftigen Campagne zu nehmenden Concerts gefliſſen anzuempfehlen die Attention haben.

Beiliegend finden Dieſelben unſere nur eingegangenen letzten Nachrichten aus Sachſen*) bis zum 19. und hoffen, daß man bei nunmehr eingetretener Kälte und beweglicher Witterung durch mehrere und kräftige Unternehmungen den Prinz Heinrich endlich aus dem bisherigen Posten delogiren und die bereits occupirten Stellungen verſichern und womöglich noch weiter extendiren werde.

Aus Schleſien melden unſere neuern Rapports vom 12. keine remarquable Veränderung. Der König in Pr. hatte bis dahin ſeine Poſition und Lager noch behalten und kein ferneres Corps detachiret, ausgenommen eins, ſo er gegen Grottkau vorrücken laſſen, woraus man vermuthet, daß er entweder noch Etwas gegen Schleſien intendire, oder ſeinen Cordon vielleicht von Coſel aus über Grottkau zu erſtrecken gemeint ſein könne. Uebrigens hielt er ſeine Armee allezeit marſchfertig, daher der Gen. Laudon auch ſeiner Seits wohl auf ſeiner Hut war.

Ich beharre ꝛc.

Warſchau, den 30. November 1761. Gr. v. Brühl.

Sechsundvierzigſter Brief.

pr. den 12. Decbr. mit der Poſt.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren beide Letztere vom 28. pr. und 2. hujus habe richtig erhalten. Die eigentlichen Umſtände der in dem erſteren angekündigten und in dem letztern durch ein Muret'ſches Schreiben beſtätigten, allhier ſchon ſeit 14 Tagen im Publico bekannt, und mit allerhand verſchiedenen Erzählungen begleitet geweſenen Entkommung des Prinz Würtemberg mit einem Theil ſeines Corps aus ſeinem Colberg'ſchen Lager, bin ich ſehr begierig genauer zu vernehmen, und wundert mich nicht wenig, daß man in dem dortigen Hauptquartier davon und von denen hierauf durch den Gen.-Lieut. Gr. v. Romanzow getroffenen Maßnehmungen und derſelben Erfolg, auch zu verhoffendem Succeß nicht vollkommen informiret geweſen.

Was geſtern durch einen Particular-Brief aus Pommern anhero geſchrieben worden, zeiget die Beilage und wünſchen wir gar ſehr, daß

*) Die erwähnten Nachrichten finden ſich in den Papieren nicht vor.

die darinnen enthaltene gute Prophezeihung wegen Colberg in der That eintreffen möge, welche uns jedoch nicht anders möglich zu machen scheinet, als wenn der Hr. Gr. v. Romanzow nach gänzlicher Zurückweisung und Ueberwindung derer vereinigten feindlichen Corps sodann von dem Froste profitiren und einen glücklichen Coup de main gegen gedachte Festung ausführen könnte. Je weniger übrigens zu befürchten scheinet, daß man gedachten General mit Gewalt aus Pommern zu delogiren im Stande sein werde, desto mehr ist der Bedacht dahin zu richten, damit es denen russ. Truppen dasiger Orten an denen nöthigen Lebens- und andern Bedürfnissen nicht abgehe, indem durch eine unverhoffte Verlassung dortiger feindlicher Provinz der ganze Zweck verfehlet, die künftige Campagne im Voraus verspätiget und wohl gar der Krieg den Winter über nach Polen gebracht und dadurch neue nicht zu übersehende Inconveniens veranlaßt werden könnten.

Aus denen angefügten letzten Rapports aus Sachsen ersehen Ew. Hochwohlgeb. die noch unveränderte dortige Stellung. Da der Hr. Feldm. Daun am 26. prt. nach Dresden wieder zurückgekommen, stehet zu erwarten, ob er sich mit Dem, so geschehen, begnügen, oder aber, zufolge derer diesseitigen Anregungen noch seine Superiorität zu weiterer Delogirung des Prinz Heinrichs anwenden werde. So viel ist uns bekannt, daß er auf den Succeß in Pommern beständig und annoch eine sehr große Rücksicht nimmt, und am Ende befürchtet er, daß dasige feindliche Truppen nach Sachsen kommen und Alles, was er ausgerichtet, wiederum derangiren möchten.

Vor die der Stadt Elbing angedeihenden Erleichterungen sind wir dem Hrn. Feldmarschall sehr verbunden und hoffen, daß er sie auch auf die sehr mitgenommene Stadt Thorn und die übrige dasige Provinz, so viel möglich, erstrecken werde.

Auf künftigen Donnerstag werden Ihre Königl. Maj. Sich auf 8—10 Tage abermals nach Brzoza und Koschenize begeben, und in dasigen Gegenden mit denen angestellten Jagden eine Diversion machen. Ich werde Sorge tragen, daß demohngeachtet Ew. Hochwohlgeb. die etwanigen interessanten Neuigkeiten inzwischen gemeldet werden, auch Ihnen von dort aus Dasjenige, was zu Ihrer übrigen Belehrung nöthig sein könnte, zukommen zu lassen nicht ermangeln.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 7. December 1761. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Extrait

d'un Rapport du Colon. de Stutterheim d. d. Dresde 3. Xbre 1761.

La campagne n'est que trop finie, les troupes de Mr. le Marechal prennent depuis quelques jours leurs quartiers d'hiver selon la disloca-tion qui leur a été assignée. Celles de Mr. de Lascy sont également departés sur la rive droite de l'Elbe, et le Corps de Mr. de Haddick prendra les siens le 7. ou 8. d. c.

Le ravin de la Trebsche en deca la Mulde jusqu'au delà de Döbeln et les rives de la Zschopau seront garnis de troupes qui formeront le Cordon, notre gauche sera autour de Chemnitz et dans les Districts des Comtes de Schoenburg. Les troupes legères seront repanduës dans le Païs entre la Zschopau et la Zwickauer Mulde, Leissnig, Coldiz et Rochlitz en seront probablement occupées.

On dit que l'Armée de l'Empire prendra ses quartiers entre Weyda et Zeitz. Le corps de Gener. Kleefeld doit être entre Altenbourg et Borna.

Msgr. le Prince Albert a voulû faire enlever aujourd'hui les 250 hommes d'Infanterie et les 2 Escadr. d'hussards qui sont à Grimma, le Colonel Törrek devoit être chargé de cette besogne, j'espere qu'Elle aura reussi.

Cette expédition n'a pas eû lieu.*)

Le Prince Henri est encore dans la position et fortifie Lommatsch. On se flatte toujours qu'il abandonnera Meissen, et qu'il se mettra du côté de Strehlen et de Torgau, ce qui me paroit aussi problematique, il y a aussi une grande desertion parmi ses troupes.

Zweite Beilage; als Nachtrag vom Gr. Brühl.

Den 2. December 1761.

Aus Pommern schreibt man aus dem dermaligen Graf Romanzow'schen Hauptquartier, Groß-Gustin, unterm 29. nur so viel:

„Man schmeichelt sich nun mit Recht in Kurzem mit Colberg fer-„tig zu sein. Der Gen. Plathen verliert alle Tage im Scharmützel mit dem Gen. Berg so viel, daß er bald den Rückweg wird „suchen müssen." Indeß ist der Prinz von Würtemberg glücklich entkommen und man kann gar nicht erfahren, wie solches eigentlich zugegangen.

*) Die Randbemerkung ist mit Bleistift — wahrscheinlich von Brühl — beigeschrieben.

Siebenundvierzigster Brief.

pr. zu Marienburg, den 29. Decbr.
mit der Post.

p. p.

Gleichwie Ew. Hochwohlgeb. successive Schreiben mir während des von Ihro Königl. Maj. zu Brzuza gemachten vergnügten Jagd-Sejours richtig zugekommen sind, so habe ich auch gestern bei der glücklich und Gott Lob! bei höchst gedacht Ihro Königl. Maj. erwünschtesten Wohlsein erfolgten Rückkunft in hiesige Residenz den Hrn. Hauptmann v. Rexin, welcher Tags zuvor allhier eingetroffen gewesen, nebst der ihm von Ew. Hochwohlgeb. mitgegebenen angenehmen Zuschrift vom 19. dieses vorgefunden, worinnen uns die durch den Hrn. Chevalier de Mouret am vergangenen Sonntage nach Brzuza überbrachte wichtige und sehr erfreuliche Nachricht der erfolgten Uebergabe der Festung Colberg bestätiget wird.

Je größer und interessanter dieses Evenement zum Ruhm derer siegreichen russ. Kaiserl. Waffen, und zum jetzt und künftigen Besten der gemeinen Sache ist, desto vollkommener ist auch der Antheil, den wir an selbigem nehmen und die consolante Erwartung derer davon zu erwartenden avantageusen Folgen. Des Hrn. Gen.-Feldmarschalls Grafen von Butturlin Excell., unter dessen rühmlichem General-Commando diese wichtige Expedition so glücklich zu Stande gebracht worden ist, werde ich zwar deshalb bei der Zurückschickung erwähnten Hrn. Hauptmanns v. Rexin selbst deshalb Ihro Königl. Maj. U. A. H. höchste Zufriedenheit und Vergnügen zu erkennen zu geben und Ihnen meine ergebenste Felicitation abzustatten nicht ermangeln; inzwischen werden Ew. Hochwohlgeb. von dieser Ausrichtung mündlich Sich zu acquittiren lieb sein lassen.

Wir hoffen und versichern uns anbei, daß nach einem so vortheilhaften Succeß man sich nicht begnügen werde, dadurch allein das gesicherte Etablissement eines ansehnlichen Theils der russischen Kriegsmacht in Pommern erlangt zu haben, sondern daß man zugleich auf die weitere Verfolgung und in Zaumhaltung, wo nicht gänzliche Destruirung derer dortigen ohnehin sehr geschwächt und zu schlechten Umständen reducirt sein sollenden feindlichen Corps, mit gleicher Vigeur ferner bedacht und bemüht sein werde durch die erhaltene avantageuse Anstellung, welche das Prinz Wolchonskoische Corps von der Wartha und Netz aus sehr wohl und füglich secundiren kann, darzu zu gebrauchen, damit der Feind den Winter über in seinen brandenburgischen angrenzenden Erblanden beständig beunruhiget und diese letztern, anstatt ihm die gewöhnlichen Ressourcen zu seiner eigenen Reparation darzu-

bieten, vielmehr zur Subsistenz und besseren Delogirung derer russ. Kaiserl. Truppen nützlich employret werden mögen.

Daß man auch in Sachsen von Seiten der K. K. Armee dieses so rühmliche Exempel der mit einem so vollkommenen Succeß beglückten russischen Standhaftigkeit, mittelst gleichmäßiger vigoureuser Unternehmungen gegen den Prinz Heinrich annoch imitiren und dadurch zum Besten der gemeinen Sache und zu Errettung derer ihren letzten Umsturz vor Augen sehenden sächsischen Lande und Unterthanen, zugleich dem König in Pr. seine avantageuse Hauptposition an der Elbe benehmen oder abschneiden möge, ist der dermalige vorzügliche Gegenstand unserer gemeinnützen und besondern Wünsche und inständigsten Anregungen, welchen Falls denn alles Dasjenige zum Schluß der Campagne bewerkstelligt werden würde, was zu nützlicher Vorbereitung eines künftigen decisiven Feldzugs die gesichertsten Veranstaltungen machen und die beste Hoffnung geben könnte. Die zu solchem Zweck gereichte nunmehro eine gedoppelte Impression verdienenden Insinuationes und Vorstellungen des russ. Hofes und seiner Generalität würden hierzu ein Großes beitragen, und obgedachte von der russ. Armee in Pommern zu nehmende Vorkehrungen hauptsächlich mit animiren und beiwirken können. Dahero ich Ew. Hochwohlgeb. dieses Objeet zu schicklichen und geflissenen Anträgen bei der dortigen Generalität bestens anempfehle, so wie wir es auch bereits dem Herrn Resident Prasse gemessenst aufgegeben haben. Weil wir wissen, daß die Festung Colberg schon von dem vorigen Kriege her gleichsam der Ort des Exilii gewesen, worein der König v. Pr. unsere zurückbehaltenen Landeskinder, besonders von der großen Garde, versteckt, und vermuthlich sich auch unter der jetzigen gefangenen Garnison mehrere Sachsen befinden dürften, so empfehle Ew. Hochwohlgeb. vor die baldige und zuverlässige Auslieferung die erforderliche Sorgfalt zu tragen, und dadurch diese armen Leute dem Dienste ihres Vaterlandes wieder zu verschaffen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 24. Decbr. 1761. Gr. v. Brühl.

Achtundvierzigster Brief.

pr. in der Nacht zwischen dem 3. und 4. Januar, durch den Hauptm. v. Rexin.

p. p.

Den Hrn. Hauptm. v. Rexin, den Ihro Königl. Maj. vor die überbrachte Bestätigung der erfreulich und wichtigen Nachricht von der

glücklichen Eroberung der Festung Colberg mit einer Uhr zu begnadigen geruhet haben, chargire bei seiner nunmehrigen Rückreise mit der Ueberbringung gegenwärtiger Zeilen, worinnen Ew. Hochwohlgeb. zugleich in Originali et Copia von mir über dieses große Evenement, der Königl. höchsten und gnädigsten Intention gemäß, an des Hrn. General-Feldmarschalls Grafen von Butturlin und des Hrn. Gen.-Lieutenants Gr. v. Romanzow, Excell., erlassende convenable theilnehmende Glückwünschungs-Schreiben finden, und das Erstere selbst zu behändigen, das Zweite aber zu baldiger Beförderung zu besorgen belieben werden. Was darinnen in Ansehung derjenigen Erwartung gedacht ist, die wir uns von denen weitern nützlichen Verwendungen und Progressen derer siegreichen russ. Kaiserl. Armeen billig versprechen, wird Ew. Hochwohlgeb. zu gleichmäßiger Anbringung einiger dienlichen Insinuationen behufige Anleitung geben können.

Was für gute Impression die erhaltene Nachricht von dem glücklichen Ausschlage der Expedition in Pommern bei der K. K. Armee in Sachsen gemacht haben werde, und noch in der Folge zu Imitirung derer russischen standhaften Successe machen dürfte, bin ich sehr begierig zu vernehmen, und lassen wir es zu dem Ende an keiner Art von Anregungen fehlen, um das arme Land von dem bevorstehenden gänzlichen Ruin zu erretten und dem Könige v. Pr. die aus selbigem ziehenden großen Resourcen zu benehmen.

Unsere neuesten Briefe gehen bis zum 17. und haben uns die allhier angefügte Dislocations-Tabelle des Haddick'schen Corps, nebst der Nachricht mitgebracht, daß die Winterquartiere der Reichs-Armee also reguliret worden sind, daß derselben rechter Flügel nach Plauen im Voigtlande, der linke aber bis Ilmenau und Arnstadt sich erstrecket. Das Hauptquartier ist zu Saalfeld und die Vorposten werden zu Gera und dortiger Orten angestellet. Außerdem, daß dadurch der Zweck, den Voigtländischen und Neustädtischen Kreis zu decken erhalten wird, combinirt sich zugleich diese Anstellung mit dem rechten Flügel derer französischen Winterquartiere, indem die unter des Prinz Xavier Königl. Hoheit Ordres stehende Reserve in die Gegend von Eisenach, Gotha, Mühlhausen verleget ist, das Hauptquartier aber in ersterer Stadt sein wird. Der Hr. Feldm. Gr. v. Daun sowohl, als der Hr. Gen. Laudon werden vermuthlich nunmehro auf denen vorhabenden Reisen nach Wien begriffen sein, allwo sie denen wegen Regulirung eines künftigen vigourensen und, womöglich decisiven Operations-Plans zu haltenden Berathschlagungen beiwohnen sollen. So viel uns davon im Vertrauen zugekommen, scheinen die beiden resp. Kaiserl. Höfe im Hauptwerk deshalb bereits mehrentheils einverstanden zu sein, und wird der nunmehrige gewünschte Ausschlag

in Pommern gegen das Herz derer brandenburgischen Lande zu operiren, mit der schwedischen Armee de concert zu gehen, und sich daselbst fest zu setzen habe, da inzwischen die K. K. Haupt-Armee Sachsen gänzlich zu räumen alle mögliche und verhoffentlich nicht vergebliche Efforts thun werde, derjenige, von dem man wohl am meisten zu hoffen haben könnte.

Der König v. Pr. hat nunmehro auch seine Truppen in Schlesien die Winterquartiere beziehen lassen, und sie hauptsächlich nach Breslau, wohin 16 Bataillons nebst dem Hauptquartiere verleget sind, Neuß, Brieg, Cosel und andere dasige Orte repartiret. Ein Corps von 10 Bataillons und einigen Cavalerie-Regimentern ist die Oder passiret; ob es aber blos geschehen sei, um sie daselbst zu Glogau, Crossen ꝛc. die Winterquartiere nehmen zu lassen, oder ob nicht etwa bei solcher Detachirung über lang oder kurz ein anderes Dessein zugleich mit vorwalten dürfte, ist zur Zeit mit Gewißheit nicht abzusehen. Dahero wohl nicht vergeblich sein wird, daß der Hr. General, Fürst Wolchonskoi bei seinem Corps in Groß-Polen auf seiner Hut bleibet und durch seine leichten Truppen auf alle dasigen feindlichen Bewegungen Acht haben lässet, welches wir von seiner gewohnten Prudence zwar ohnehin vermuthen, allein alle dahin zu verwendenden Präcautionen nicht überflüssig sein können.

Zu Folge schlesischer Partikular-Briefe soll der König v. Pr. über den Verlust von Colberg von weit üblerm Humeur als jemals sonst bei dergleichen Vorfällen gewesen sein und sich fast Niemand ihm zu nähern getrauen, welches die Wichtigkeit und die vorausgesehenden beträchtlichen Folgen dieser Conquete noch mehr bestätiget und also um so mehr nöthig und dienlich sein wird, diese letzteren auf alle Art zu prosequiren und in voller Maße zu erhalten sich bemühen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 29. Decbr. 1761. Gr. v. Brühl.

P. S.

Am 30. December. Das oberwähnte preuß. Corps, welches nach Glogau detachiret worden ist, bestehet zu Folge neuerer allhier eingehender Nachrichten aus 12 Bataillons und 3 Cavalerie-Regimentern, und wird von dem General v. Schmettau commandiret. Außer diesem Corps sind noch einige andere Truppen auf die rechte Seite der Oder passiret und in dortigen Gegenden in die Winterquartiere verlegt worden, welches der russ. Generalität, besonders dem Fürst Wolchonskoi zu Dirigirung seiner Attention zu wissen nicht undienlich sein könnte.

Nach Tempelhof's Angaben hatten die Preußen am 9. December ihre bisherige Stellung bei Strehlen verlassen, wobei die Hauptstärke derselben in und um Breslau die Winterquartiere bezog. In Betreff des Schmettau'schen Corps hingegen, weichen die beiderseitigen Angaben in sofern ab, als Tempelhof meint: es hätte dasselbe aus 4 Cavalerie-Regimentern bestanden, während in dem Briefe gesagt wird: daß solches aus 3 Cavalerie-Regimentern und 12 Bataillons bestand. Dieses Corps marschirte über die Oder nach der Niederlausitz und nahm seine Winterquartiere in der Gegend von Guben.*)

Erste Beilage.

Copie

Schreibens des Hrn. Premier-Ministers an Se. Excellenz den Hrn. Feldmarschall v. Butturlin d. d. Warschau, den 28. Decbr. 1761.

Obgleich die erfreuliche Nachricht von der am 16. dieses erfolgten Uebergabe der Festung Colberg dem hiesigen Hofe zuerst durch den aus Pommern geraden Weges anhero gekommenen und hierauf ungesäumt weiter über Wien nach Versailles gegangenen französischen Officier, den Chevalier Mouret, bekannt worden ist, so hat jedoch die uns nachhero durch den aus dem dortigen Hauptquartier abgefertigten Capitain von Rexin davon zugekommene Bestätigung nicht weniger Vergnügen gemacht, zumal da dieses wichtige und der gemeinen Sache so zuträgliche Evenement der unter Ew. Excellenz oberstem Commando stehenden siegreichen russ. Armee und denen desfalls getroffenen, so weislich als standhaften Unternehmungen zur großen Ehre gereichet, und dadurch die diesjährige Campagne so rühmlich als hoffnungsvoll beschlossen wird. Ich acquittire mich nunmehro bei nunmehriger Respedirung obernannten Capit. v. Rexin zuvörderst erst von der von Ihro Königl. Maj. M. A. H. mir eigends aufgetragenen Ausrichtung der in Dero höchstem Namen Ew. Excell. zu erkennen zu gebenden gnädigst gewogensten Zufriedenheit und theilnehmenden Freude an diesem so glücklich als erwünschten Ausschlage, wodurch die von Ihro Königl. Maj. Ew. Excell. und Dero löbl. Gedenkungsart ohnehin zu tragende Wohlmeinung und distinguirte Estime einen neuen Zuwachs erhält. Ew. Excell. erlauben, daß diesem höchsten und angenehmen Beifall ich auch meines Orts die treu gemeinten respectueusen Glückwünsche Denenselben hiermit gehorsamst anzufügen, mir die Freiheit nehmen dürfe. Uebrigens sind wir vollkommen überzeugt, daß dieses wichtige Evene-

*) Tempelhof Th. 5, S. 349.

ment, wodurch der ungestörte Verbleib eines ansehnlichen Theils der russ. Kaiserl. Armee in denen pommerischen Landen während der dermaligen Winterquartiere versichert wird, durch Ew. Excell. fernere ersprießlichen Dispositionen dahin nützlich werde verwendet werden, damit sowohl die in gedachter Provinz annoch befindlichen ohnedem durch die bisher erlittenen Desavantages und Fatiguen sehr geschwächten feindlichen Corps, wo nicht vollends aufgerieben, jedoch von allen anderweitigen Unternehmungen kräftig abgehalten, als auch zugleich mittelst derer besonders durch die sich so wohl verhaltenen leichten Truppen, denen angrenzenden brandenburgischen Landen zu gebenden Allarmirungen und Diversionen, der Gegentheil unablässig incommodiret, an seinen Reparationen und Wiederherstellung seiner Truppen verhindert, und dadurch eine bevorstehende zeitige und Gott gebe! decisive Campagne präpariret werden möge. Die Rücksicht, welche Ew. Excell. bei dergleichen gemeinnützlichen Veranstaltungen zugleich auf die gewünschte Befreiung und nöthige Soulagement derer unter dem feindlichen grausamen Joche so viele Jahre her seufzenden Churfächs. Lande zu nehmen belieben wollen, wird nicht allein dem ungezweifelten Besten der gemeinen Sache verträglich und der von Ihro R. K. M. schon öfters bezeigten gütigen und hülfreichen Wohlmeinung abgemessen sein, sondern auch meinen Hof zu der besondern vollkommenen Danknehmigkeit verbinden, deren Ew. Excellenz sowohl, als von der ausnehmendsten Hochachtung und dem respectueusen Attachement versichert zu sein geruhen wollen, womit ich unausgesetzt zu verharren die Ehre habe. ꝛc.

Zweite Beilage.

Copie

d'une lettre de S. E. Msr. le Premier-Ministre Comte de Brühl à S. E. Mr. le Comte de Romanzow, d. d. Varsovie du 26. Decbr. 1761.

Je remercie de tout mon coeur V. E. de ce qu'Elle a bien voulù me donner part de ses heureux succès. Elle termine bien glorieusement une Campagne, dans le cours de la quelle, Elle s'est plus d'une fois signalée. Agréez Mr. que je felicite V. E. sur la gloire qu'Elle s'est acquise et sur la satisfaction qu'Elle ne peut manquer de gouter après avoir rendù de si importans services à Son Auguste Souveraine et à la cause commune. S. M. Imperiale de toutes les Russies ne les laissera pas sans récompense.

J'ai lù Mr. Votre lettre au Roi, qui en a été très satisfait. S. M. m'ordonne de Vous feliciter de Sa part, en Vous remerciant du service important que Vous Lui avez rendù et à toute l'Alliance. Le

Roi a tant de confiance dans la valeur, les lumieres et l'activité de V. E. et dans Ses bonnes intentions, que S. M. sera beaucoup plus tranquile sur le sort de la Saxe, tant qu'Elle vous sçaura Mr. en Pommeranie.

Elle est persuadé que, sans fatiguer des troupes qui ont besoin de repos, Vous sçaurez Monsieur par de petites expeditions et par des demonstrations habilement concertées, tenir l'ennemi en inquietude, le harceller et l'empêcher de se réjetter, comme les années précedentes en Saxe pour s'y refaire par le sang et la subsistance des habitans.

S. M. avoit en effet chargé Mr. le Gen. de Riedesel d'ecrire à V. E. ce qu'Elle esperoit de Vôtre habilité par rapport à un objet si interessant. Ses sentiments magnanimes Vous sont connûs, et Vous pourrez être persuadé qu'Elle sçaura trouver les moyens de Vous marquer une réconnoissance digne de son coeur et de Vos services.

Le témoignage que V. E. rend à Mr. le Chevalier Morel, est bien glorieux à cet officier, et m'engagera certainement à lui rendre tous les services qui seront en mon pouvoir. Le Roi s'est fait un vrai plaisir sur la recommandation de V. E. d'écrire Lui même à Madame la Dauphine en faveur de ce brave officier.

J'ai l'honneur d'être etc.

Mit dieſem Schreiben Brühl's an den Grafen Romanzow ſchließen die Acten für dieſes Jahr. Zu bedauern iſt, daß ſich hier nur Bruchſtücke von den Journalen von der ſächſiſchen und ſchleſiſchen Armee, unter Daun und Laudon, vorfinden, indem bei Brühl's regelmäßiger Correſpondenz anzunehmen iſt, daß er dieſe nach der Reihenfolge dem Gen. v. Riedeſel abſchriftlich zuſendete, wie auch aus den vorliegenden Briefen zu erſehen iſt. Da der Letztere die an ihn ergangenen Briefe und Depeſchen nach der genaueſten Reihenfolge ordnete, ſo iſt das Nichtvorhandenſein dieſer erwähnten Journale um ſo unerklärlicher.

Das Jahr 1762.

Friedrich II. war beim Schlusse des vorjährigen Feldzugs wieder in eine höchst mißliche Lage versetzt worden. In Schlesien und Pommern hatten die Oesterreicher und Russen feste Plätze von Wichtigkeit genommen, die es ihnen möglich machten zum Theil ihre Winterquartiere hier zu nehmen. In Sachsen hatten die Oesterreicher sich ebenfalls mehr denn je ausgebreitet, so daß Pr. Heinrich nur auf einen unbedeutenden Landstrich am linken Elbufer, von Meißen bis Borna, beschränkt war. Bei diesem so zusammengeschrumpften Gebiet, über das der König noch verfügen konnte, war es diesem beinahe unmöglich geworden die so sehr gelichteten Reihen seiner Krieger wieder zu ergänzen, weshalb er sich wieder meist mit der Werbung behelfen mußte. Seine ganzen Streitkräfte machen ungefähr 60,000 Mann aus. Oesterreich, das Mannschaften in Ueberfluß zu haben glaubt, entläßt 20,000 Mann, darunter 500 Officiere; eine Maßregel, die später sehr bereut wurde.

Unter so trüben Aussichten befindet sich der König in einer sehr gedrückten Stimmung. Eine ferne Hoffnung gewährt ihm die Hülfe der Pforte und der Tartaren, und vielleicht eine Aenderung der russischen Politik zu seinen Gunsten, denn die Kaiserin Elisabeth ruht seit dem December vorigen Jahres in der Gruft und Peter III. hat den Thron bestiegen. Wenn auch die Aussicht auf Hülfe der erstern Völker schwand, so hatte er sich in Hinsicht der russischen Verhältnisse nicht getäuscht, denn schon im Frühling (22. Mai) wurde der Frieden zwischen Rußland und Preußen unterzeichnet. Da auch Frankreich Neigung zum Frieden zeigt, so muß Oesterreich befürchten von mächtigen Bundesgenossen bald verlassen zu sein.

Nicht so günstig sind die Stimmungen im Londoner Cabinet für Friedrich's Sache, denn Pitt ist aus dem Ministerium getreten und der an dessen Stelle gekommene Bute zeigt sich bald als Preußens Gegner.

Während dem die Truppen in den Winterquartieren lagen, fiel nichts Erhebliches vor. Den 26. März brechen die in Böhmen und Mähren liegenden österreichischen Truppen auf, um den Abgang zu ersetzen, der durch die Entlassung der 20,000 Mann und die Abberufung des Czernitschef'schen Corps in der Armee entstanden ist. Zu gleicher Zeit rückt das Beck'sche Corps von der Oberlausitz nach Schlesien. Laudon ist, statt über seine Wegnahme von Schweidnitz belobt zu werden, bei seinem Hofe beinahe in Ungnade gefallen, weil er einige althergebrachte Formen vernachlässigt hat. Die Reichsarmee wird Mitte April bei Neustadt an der Orla zusammengezogen.

Peter III., ein großer Verehrer des großen Königs, wird bald dessen Verbündeter und giebt Befehl: daß das Czernitschef'sche Corps zu diesem stoßen solle. Daun erhält das Commando über die Hauptarmee in Schlesien; er hat dort nichts Eiligeres zu thun, als diese ein festes Lager beziehen zu lassen, während die Armee des Königs in Cantonnirungs-Quartiere an der Lohe verlegt wird.

In Oberschlesien steht der aus der Gefangenschaft zurückgegebene Gen. Werner mit 10,000 Mann, zu dem der Herzog v. Würtemberg mit 5,000 Mann stößt.

Der König setzt sich (am 1. Juli) mit seiner Armee in Bewegung und lagert sich bei Sachwitz; seine nächste Absicht geht dahin: Schweidnitz wieder zu nehmen. Während der König damit umgeht, Daun aus Schlesien zurückzudrängen, erhält er die Nachricht von der Entthronung Peter's III. Um die Anwesenheit der Russen noch zu benutzen, ehe sie abberufen werden, faßt er den Entschluß: Daun's Lager bei Reichenbach anzugreifen. Die Oesterreicher werden nach einem hitzigen Kampfe (21. Juli) aus diesem mit großem Verluste vertrieben. Die Russen trennen sich Tags darauf von den Preußen.

Am 8. August beginnen die Preußen die Belagerung von Schweidnitz unter Tauenzien's Oberbefehl, dessen Besatzung unter Guasco am 9. October capitulirt. Friedrich marschirt hierauf nach Sachsen, während er den Herzog von Bevern mit einem Corps in Schlesien zurückläßt, um dieses zu decken. Der Feldzug in Schlesien ist hiermit beendet.

Während dieser Vorfälle steht Prinz Heinrich in Sachsen den Oesterreichern unter Serbelloni und der Reichsarmee unter Pr. Stollberg gegenüber. Pr. Heinrich geht (am 12. Mai) in 4 Colonnen über die Mulde, drängt die Oesterreicher aus ihrer dasigen Stellung und steht (am 24.) bei Freiberg. Am 18. Juni vereinigt sich Gen. Belling mit dem Prinzen, darauf überfällt Seidlitz die Reichsarmee und jagt sie aus Sachsen hinaus. Nachdem Serbelloni einen mißlungenen Angriff auf den Gen. Hülsen (27. Juni) gemacht hat, wird er des Ober-

commando's entsetzt, das nun Haddick übernimmt. Prinz Heinrich greift diesen am 29. October bei Freiberg mit Uebermacht an, und schlägt ihn mit vielem Verluste. Haddick geht nach Böhmen zurück, wohin ihm Kleist folgt.

Friedrich vernimmt auf seinem Zuge nach Sachsen die erfreuliche Nachricht von der gewonnenen Schlacht bei Freiberg, worauf er die Winterquartiere in Thüringen, Sachsen und Schlesien bezieht und bald darauf die Friedensunterhandlungen eingeleitet werden. Die Oesterreicher haben nur ein kleines Stück Land um Dresden noch inne, ihre Hauptmacht steht in Böhmen. Ein Waffenstillstand wird zwischen Preußen und Oesterreich geschlossen. Am 30. December beginnen auf dem Schlosse Hubertsburg die Friedensunterhandlungen und so kam denn der lang gewünschte Frieden am 15. Februar 1763 zu Stande.

Frankreich, Rußland, Schweden und die Reichsfürsten hatten schon vorher die Friedensacte unterzeichnet und so endete einer der hartnäckigsten und blutigsten Kriege, in dem, sonderbarer Weise, kein Fuß Landes von einer der kriegführenden Parteien abgetreten, oder irgend eine Entschädigung von dem einen gegen den andern Theil geleistet wurde.

Erster Brief.

pr. den 8. Januar mit der ordinären Post.

Hochwohlgeborner Freiherr,
Hochgeehrtester Herr General-Major!

Mit vorgestriger Ordinaire habe Ew. Hochwohlgeboren neuestes Schreiben vom 30. praet. richtig erhalten. Daß ich demselbigen die mit Colberg errichtete Capitulation angefügt finden würde, hatte zwar vermuthet, und bin um so begieriger, die Bedenklichkeiten, welche derselben sonst gebräuchliche alsbaldige Publication zurückhalten können, zu erfahren, da hier und anderer Orten einige preußische Anhänger, wenn es möglich gewesen wäre, wohl lieber gar deshalb den Erfolg selbst in Zweifel zu setzen gesucht hätten.

Was ich Ew. Hochwohlgeb. in meinem Vorigen von dem nach Glogau detachirten Schmettau'schen Corps gemeldet, wird neuerlich mit dem Zusatze bestätiget, daß gedachte Truppen am 13. prti. eine große, auf 2000 angegebene Anzahl Wagen zusammentreiben sollen, da denn bei der dermaligen strengen Kälte Menschen und Vieh sehr gelitten und viel davon erfroren wären, bis zum 18. aber dennoch keine Veränderung in denen genommenen Quartieren zu bemerken gewesen sei.

Jedermann muthmaßet, daß der König in Pr., wo es nur immer möglich zu machen sei, auf ein oder die andere Art etwas gegen die Russen tentiren dürfte, weil ihm ihre Nachbarschaft in Pommern und an der Wartha allzubedenklich und gefährlich falle, und zweifle ich also nicht, Ew. Hochwohlgeb. werden sowohl des Hrn. Feldmarschalls Excellenz als die Herren Generals v. Romanzow und Fürst Wolchonski über diese uns zukommenden Benachrichtigungen vertraut präveniren.

Im engsten Geheimniß kann Denenselben ich auch dermalen melden, daß ein mit der schleunigen Berufung nur ernannten Feldmarschalls von St. Petersburg chargirter eigener Courier zum Abgange bereits fertig gewesen, als Dero Kaiserl. Majestät, nachdem Sie von Ihrer bisherigen Unpäßlichkeit sich kaum wieder hergestellet gefunden, mit einem neuen Acces der vorigen Indisposition befallen worden, worauf zwar eine geöffnete Ader guten Effect gethan, wir aber dennoch über so öftere recidiven nicht außer billigen Besorgnissen sind, und denen Nachrichten von der erfolgten gewünschten Besserung mit großem Verlangen entgegen sehen.

Wegen des künftigen Commandos scheinet ebenfalls der russ. Hof noch nicht decidiret zu sein, und die beiden Feldmarschalls Butturlin und Sultikow die größten Parteien, der Graf Romanzow aber auch die seinige zu haben, und die übrigen alliirten Höfe über die ihre vorzügliche Inclination getheilet zu sein. Nun wird zwar die Entscheidung allemal von der Wahl der russischen Kaiserin selbst abhangen und folglich bei einer ohnehin so delicaten und in die dortige innerliche Verfassung und Connexiones einschlagenden Sache der Erfolg lediglich zu erwarten sein. Inzwischen würden Ew. Hochwohlgeb. mir einen Gefallen thun, wenn Sie mir nach Dero habenden genauern und persönlichen Kenntniß Dero Gedanken im Vertrauen hierüber zu eröffnen und besonders den Charakter und Talents des Hrn. von Romanzow auch näher kennen zu machen belieben wollten.

Zufolge unserer neuesten Nachrichten aus Sachsen war der Herr Feldm. Gr. v. Daun, nachdem er Tags zuvor in dem gehaltenen Capitel des Kaiserl. militärischen Theresien-Ordens 3 Generals als Großkreuz und etliche 20 andere Officiers als neue Ritter recipiret und dem Gen. d'Odonel das Commando übertragen, am 23. früh aus Dresden nach Wien abgegangen. Die frohe Nachricht von der Einnahme Colbergs war damals daselbst noch nicht bekannt, und auch wohl nicht vermuthet gewesen, dahero ich begierig bin von der

verschiedenen Impression, welche dieselbe bei der österreichischen Armee in Sachsen, da man dieses Evenement immer zum Grunde aller mit Success zu machenden Unternehmungen gelegt, sowohl als bei dem Prinz Heinrich gemacht haben dürfte, baldige Information zu erlangen.

In Groß-Polen scheinet man zur Zeit mit denen vom Fürsten Wolchonsky gemachten Einrichtungen und gegebenen Versicherungen ganz wohl zufrieden zu sein, deren Genehmigung vom russ. Hofe erwartet wurde, und wird also die jetzige und künftige Beruhigung der hiesigen Nation von der verhofften billigmäßigen Erfüllung dieser versprochenen Maßnehmungen zu beiderseitiger Zufriedenheit abhangen.

Ich beharre mit vollkommener Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener
Warschau, den 4. Jannar 1762. Gr. v. Brühl.

Zweiter Brief.

pr. den 12. mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 2. hüj. ist mir gestern wohl zugekommen, und habe ich aus selbigem die Bestätigung der von den russ. Kaiserl. leichten Truppen über die vereinigten preuß. Corps annoch am 20. praet. erhaltenen Avantage, und, daß die letztern die Oder zu passiren, folglich ganz Pommern der russischen Botmäßigkeit zu überlassen, genöthigt gewesen, mit Vergnügen ersehen.

Nun bin ich zwar von dem Eifer und denen bewährten Talents des Hrn. Gen.-Lieutenants Gr. v. Romanzow versichert, daß er sich derer in Händen habenden Vortheile so viel möglich ferner bedienen und den erlangten Ruhm dadurch zum Besten der gemeinen Sache noch mehr vermehren werde; es scheinet aber dieses anjetzo nicht besser erhalten werden zu können, als wenn gedachter General bei denen gegen die Brandenburgischen Lande fortzusetzenden Allarmirungen und Diversionen seine hauptsächliche Absicht auf die Einschränkung der Festung Stettin zu richten, sich gefallen ließe. In selbiger soll dermalen die Garnison schwach und aus vieler unzuverlässiger Mannschaft zusammengesetzet und die dortigen Magazins durch die Versorgung derer Truppen in Pommern und in der Festung Colberg sehr mitgenommen sein. Könnte man also gleich einen Anfang machen durch Einschränkung dieses Hauptplatzes desselben

anderweite Versorgung zu verhindern, so würde man sich auf das Künftige die Erleichterung einer so wichtigen Conquête präpariren.

Ob die uns auch zugekommene Nachricht, als ob ein Theil derer schwedischen Truppen ebenfalls wieder im Vormarsch begriffen wäre, um sich Stettin auf dortiger Seite zu nähern und also zu denen längst gewünschten mit der russ. Armee combinirten gemeinschaftlichen Maßnehmungen und Operationen einen Anfang zu machen, in der That gegründet sei, bin sehr begierig zu vernehmen und wird vermuthlich zuerst bei dem dortigen Hauptquartier in Erfahrung zu bringen sein, dahero mich Ew. Hochwohlgeb. Uebergehung eines so beträchtlichen Punktes beinahe an desselben Wahrheit zweifeln machet.

So viel ist gewiß, daß der König v. Pr. durch die zwischen der russischen und schwedischen Armee wohl concentrirten Veranstaltungen alsobald in denen nöthigsten Reparativen seiner Armee überaus zurückgesetzet, wegen des Herzes seiner Lande in beständiger Inquietude unterhalten und eine künftige Campagne präpariret werden könnte, des Vortheils der beiden Höfen angelegen zu sein scheinenden Mecklenburgischen Lande nützlicher Deckung und daraus selbst zu erlangender Subsistenzmittel anjetzo nicht zu gedenken, worüber in Petersburg selbst schon seit einiger Zeit gehandelt wird.

Ich kann noch eines mir zugekommenen Vorschlags allhier im Vertrauen zu etwaiger dienlich findender Insinuation zu gedenken nicht Umgang nehmen. Er bestehet darinnen, daß, wenn sich ein russ. Kaiserl. Corps Stettin näherte, es sich leicht einiger nahe an solcher Festung liegenden Waldungen bemächtigen, und daraus die vor selbiger errichteten Heu- und Strohmagazins mit Feuer ruiniren könnte.

Die hauptsächlichste Nachricht, welche ich aber Ew. Hochwohlgeb. dermalen mit Zuverlässigkeit melden zu können mir lieb sein lasse, ist die Gewißheit des zwischen Spanien und England ausbrechenden Krieges*). Ersternannte Krone, welche, außer seinem und aller übrigen Seemächte augenscheinlichen Interesse bei der von England sich arrogirenden despotischen Verhaltungsart und hochmüthigen Refus derer letzthin von Frankreich offerirten avantageusen Friedensbedingungen, sich annoch durch die unfreundlichen Betragungen der Krone England gegen Spanien selbst beleidiget gefunden, hat dem zu Madrid befindlichen großbritannischen Ambassadeur, Comte De Bristol, da er die letzthin zwischen Spanien und Frankreich genommene, an sich unschuldige und blos defensiv sein sollende Liaisons als einen Friedens-

*) Der König von Spanien, Carl III., aus dem Bourbonischen Hause, hatte am 15. August 1761 den bourbonischen Familienvertrag unterzeichnet, in Folge dessen er, mit Frankreich verbündet, den Krieg gegen England erklärte.

bruch ansehen zu wollen, sich verlauten lassen, daß der König in Spanien sich solches gern gefallen lassen könne, gerade heraus declariret, ernanntem Ambassadeur, wie er nun seinen Rappel schreiben könne, insinuiret, auch sogleich seinem eigenen Gesandten, dem Comte de Hunter, und zwar ohne Abschied aus England wegzugehen anbefohlen. Daß dieses große Evenement nicht allein der Krone Frankreich in seinem besonderen Kriege gegen England sehr wohl zu statten kommen, und dieser letztern Krone vielleicht am Ende gereuen werde, sich einen neuen mächtigen Feind aus Uebermuth zugezogen zu haben, sondern auch eine beträchtliche Influenz auf den allgemeinen Krieg gegen den König v. Pr. haben werde, ist allerdings mit bestem Grund zu hoffen, dahero um so nöthiger, daß die große Allianz alle Kräfte zu Verfolgung der jetzigen guten Position in einer baldigen bevorstehenden Campagne anstrenge und sich deshalb ungesäumt werkthätig concentrire und zubereite.

Die nach unserer Hoffnung und Wünschen bald gänzlich und beständig wieder hergestellte Gesundheit der russ. Kaiserin Majestät ist auch hierbei billig als ein Haupt-Object und der wahre Grundstein des glücklichen Erfolgs anzusehen, und sehen wir also baldigen und consolanten und erfreulichen Nachrichten mit äußerstem Verlangen entgegen, da die letzteren, die vom 25. prt. gewesen, dasselbige noch nicht gänzlich befriediget haben.

Was übrigens Ew. Hochwohlgeb. bei der Russ. Generalität durch Dero gutes Anrathen und behufigen Insinuationen zu Beförderung der gemeinen Sache und besonders auch der Rücksicht auf Sachsen beizutragen vermögen, bedarf ich nicht Ew. Hochwohlgeb. belobtem Eifer und Dexterität annoch besonders zu recommandiren.

Der ich mit vollkommener Hochachtung beharre ꝛc.

Warschau, den 7. Januar 1762. Gr. v. Brühl.

P. S. Ew Hochwohlgeb. kann annoch melden, daß der Hr. General Graf v. Czernitschef gegen Mitte dieses Monats sich ebenfalls nach Wien, um daselbst denen über die Haupteinrichtungen der künftigen Campagne zu haltenden Berathschlagungen beizuwohnen, begeben wird, als wohin der Hr. General Baron v. Laudon vorausgegangen ist, inzwischen aber das Commando dem Gen. Grafen d'Argenteau übergeben hat.

In Bezug auf die zu Anfang dieses Briefes erwähnten Avantagen am 20. Dec. vor. Jahres, erwähnt Tempelhof, dessen Nachrichten aus Pommern mit diesem Tage schließen, nichts Ausführlicheres, er sagt nur so viel: daß sich am 20. Dec. Gen. Platen und Gen. Thadden

vom Prinzen v. Würtemberg trennten, und der Erstere seinen Marsch nach Sachsen, der Letztere den seinigen nach Mecklenburg nahm, um da zu überwintern. Während des Abzugs verfolgten die Russen die Preußen, wobei es hin und wieder zu blutigen Gefechten kam.

Dritter Brief.

pr. den 19. Januar mit der ordin Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide letztere Schreiben vom 6. und 9. huj. habe wohl erhalten, und ich bin Ihnen für die darin enthaltenen Nachrichten und übrige vertraute Reflexions sehr verbunden.

Die von des Hrn. Feldmarschalls Excellenz Ihnen communicirte höchst erfreuliche Nachricht von der Gott Lob! nach überstandener erster Gefahr, wiederum angefangenen guten Besserung Ihrer Russ. Kaiserl. Majestät, hat zu unserm innigsten Vergnügen die consolanten Berichte bestätiget, welche wir über einen so angelegenen Punkt auch en droiture erhalten haben. Ich würde Ew. Hochwohlgeb. mit einem bei gedachter Sr. Excellenz geziemend abzulegenden Glückwunsch und gemeinschaftl. innigsten Freudenbezeugungen chargiren, wenn seine auf gestern festgestellte Abreise solches annoch verstattete; bitte aber dennoch sich davon bei dem nunmehro commandirenden Chef, welchen des Hrn. General v. Fermor Excell. zu sein vermuthe, gefließen acquittiren zu wollen.

Von denen bewährten Talents und Circumspection dieses dermaligen Chefs sind wir ohnehin versichert, daß er alles Dasjenige, was bei der dermaligen guten Lage derer Sachen und respectiven Anstellung derer russ. Corps, zum Besten der gemeinen Sache, und möglichsten Entgegenstellung gegen alle etwaigen feindlichen Tentativen, so wie zu Verhinderung der von dem König v. Pr. anjetzo vorzüglich betriebenen Wiederherstellung seiner Armee und ihrer Bedürfnisse, abbrüchig beitragen kann, aus der gewohnten Attention nicht lassen werde.

Das von dem König v. Pr. letzthin detachirte Schmettau'sche Corps, welches aus 8 Bataillons, 3 Cuirassiers-, 1 Dragoner- und 1 Husaren-Regiment bestehet, und dessen Marsch und Verbleiben bei Glogau die Aufmerksamkeit des Hrn. Gen. Fürst Wolchonsky verdiente, hat sich, zufolge unserer letzten zuverlässigen Nachrichten gegen die Niederlausitz gezogen, ist am 1. dieses zu Sorau angelanget, und hat in dasiger Provinz große Lieferungen ausgeschrieben. Ob es sich daselbst zu mainteniren suchen dürfte, welches sonder Zweifel die mit

ihren Corps am nächsten stehenden beiden österreichischen Generals v. Lascy und Beck zu verhindern suchen dürften, oder, ob die Absicht dabei vorzüglich auf die Deckung derer Brandenburgischen Lande und allenfallsige Secundirung des Prinz Heinrich'gerichtet sei, wird sich bald zeigen müssen.

Wir hoffen auch annoch, daß die dermalige Anwesenheit des Hrn. Feldmarschalls Gr. v. Daun und Hrn. Gen. Baron v. Laudon zu Wien, und ihre gemeinschaftlichen Concilia vielleicht ein oder die anderen baldigen vigourensen Maßnehmungen in Sachsen veranlassen könnten.

Ew. Hochwohlgeb. finden in denen beiliegenden neuesten Nachrichten*) zwar keine besonderen Veränderungen, vielmehr hatte der Prinz Heinrich, der sein Hauptquartier zu Hof genommen, seinen Haupt-Cordon von Lommatsch bis Grimma extendiret und das Seidlitz'sche auf 4000 Mann gerechnete Corps bis Leipzig vorrücken lassen, jedoch könnten die gegen dieses letztere und seine etwaigen Tentativen von dem Gen. Haddick genommenen guten und kräftigen Veranstaltungen, wodurch man sich besonders des Altenburg'schen Distrikts zu versichern tendiret, vielleicht die erste Gelegenheit zu ein oder dem anderen Evenement abgeben, obschon die dermalige Saison und angebliche Beschwerlichkeit der Subsistenz und Zufuhr, wodurch das arme Sachsen äußerst mitgenommen wird, uns vor der Hand sonst wenig Beträchtliches zu versprechen scheinen. Inzwischen gehet die Desertion bei der preuß. Armee immer sehr stark fort, so daß in einer Woche allein in dem Dresdener Hauptquartier 324 Ueberläufer, ohne die zur Reichsarmee und anderwärts gehen, nebst einigen Gefangenen eingebracht worden sind.

Was vor Maßnehmungen man russ. Seits gemeinschaftlich mit der schwedischen Armee, sowohl gleich als vor die künftigen Operationen nehmen werde, bin ich begierig zu vernehmen. Die deshalb von dem russ. Hofe bereits vorhin, zu erkennen gegebene sehr geneigte Gesinnung könnte, meines Erachtens, nunmehro gar leicht bewerkstelliget, die Schweden dadurch animiret und die gemeine Sache wohl befördert werden. Solchenfalls würde es auch nicht schwer fallen, die Absicht des Prinzen v. Würtemberg, so sich mit seinem Corps in das Mecklenburg'sche gewendet haben soll, da er sich zu recrutiren gedenket, zu vereiteln, und die Mecklenburg'schen Lande gegen die feindlichen Bedrückungen zu eigenem nützlichen Gebrauche zu beschützen.

Wegen derer, nach des Hrn. Feldmarschalls Ew. Hochwohlgeb. mitgetheilten Intentionen, auf der hiesigen Grenze gemachten Veran-

*) Liegen nicht bei den Acten.

staltungen, um dem Könige v. Pr. die aus diesem Reiche ziehenden Vortheile so viel möglich abzuschneiden, kann ich Denenselben dermalen anzeigen, daß sich neuerlich vermuthlich zu mehrerer Deckung und Versicherung dergleichen höchst benöthigten Erholung ein preuß. Detachement in der Gegend von Tarnowitz eingefunden haben soll.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 14. Januar 1762. Gr. v. Brühl.

Vierter Brief.

pr. den 23. Januar mit der ordin. Post.

p. p.

Von Ew. Hochwohlgeb. habe gestern früh zuerst Dero Schreiben vom 13. mit der ordinären Post, kurz darauf die an den Hrn. Geheimen-Legationsrath von Saul überschickte betrübte Nachricht von dem höchst zu bedauernden Ableben der Russ. Kaiserin Majest. mit einer Estafette und gegen Abend durch eine andere Estafette Dero Neuestes vom 14. erhalten, und aus diesem letztern den ersten Vorgang bei der dortigen Hauptarmee, nach der von Ihro nunmehro jetzt regierenden Russ. Kaiserl. Majestät glücklich erfolgten Thronbesteigung, nächst der alsbaldigen Wiederabreise des Hrn. Feldmarschalls Grafen v. Butturlin und denen wegen der inzwischen commandirenden Generalität getroffenen Arrangemens, ersehen, von deren fernerem Erfolg, auch was weiter bei der Armee in Ansehung dieser großen Veränderung vorgehen und angeordnet werden könnte, ich Ew. Hochwohlgeb. versprochene jedesmalige Anzeige gar inständig ausbitte.

Wie sehr uns der bedauernswürdige unvermuthete Verlust der höchstseligen Kaiserin Majestät gerühret, können Dieselben aus denen zwischen beiden Höfen vorwaltenden genauern Connexiones Selbst urtheilen. Was uns inzwischen consoliret, sind die von dem neuen Kaiser gleich zu Antritt seiner Regierung Ihro Königl. Majestät gegebenen freundschaftlichen Versicherungen, welche Ew. Hochwohlgeb. aus beiliegender Abschrift des gestern von dem Hrn. von Woycikow in einer besonderen Audienz abgegebenen Kaiserl. Notifications-Schreibens mit Mehrerem und mit Vergnügen ersehen werden.

Was hiernächst in Ansehung des bisherigen Systems etwa vor anderweitige Maßnehmungen erfolgen können, ist zwar zur Zeit noch nicht zu bestimmen, dürfte sich aber auch am ersten und zuverlässigsten aus denen bei der Armee zu bemerkenden Veranstaltungen abnehmen

lassen, daher ich auch die baldige Wiederanstellung der Ordonnanz-Unterlegungen möglich zu machen suchen werde.*)

Aus denen Ew. Hochwohlgeb. sonder Zweifel von Danzig communicirten neuesten Nachrichten von der schwedischen Armee, werden Dieselben bemerkt haben, daß sie, um das Mecklenburg'sche zu decken, sich wiederum in Bewegung gesetzet habe; allein, da zu dem Obristen von Belling nunmehro auch der Pr. v. Würtemberg mit dem Rest seines Corps dahin gerücket ist, dürfte denen Schweden allein, die ohnehin auf die russ. Unterstützung gerechnet haben mögen, schwer fallen, den Zweck zu erreichen, und dieser letztere möchte nach der erfolgten Veränderung von Rußland, vielleicht auch mehrere Aufzüglichkeit finden und wenigstens neue Ordres erheischen.

Der General Platen hat sich mit seinem auch sehr geschmolzenen Corps nach Berlin begeben, da er sich aber dem Vernehmen nach nur so lange aufhalten will, bis sich seine fatiguirte Mannschaft in etwas erholt habe, mit dem Abgängigen versehen und die inzwischen gesammelten Reconvalescirten und Rekruten in marschfertigen Stand gesetzt worden sein werden.

In der Niederlausitz ist das Schmettau'sche Corps eingerückt, dessen eigentliche Bestimmung noch unbekannt ist, alle diese Bewegungen aber Preuß. Seits dermalen hauptsächlich auf die Deckung der nöthigen Convois, der Armee Wiederherstellung und allenfallsigen Defensionen derer Brandenburg'schen Lande gegen die von der russischen Armee befürchtete Gefahr abgezielt gewesen zu sein scheinen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 18. Januar 1762. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Von Gottes Gnaden, Wir Peter der Dritte, Kaiser und Selbstherrscher von allen Reußen ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, entbieten dem durchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn Augusto dem Dritten, Von Gottes Gnaden, Könige in Polen ꝛc., Herzoge zu Sachsen ꝛc., Churfürsten ꝛc. Unserm freundlich vielgeliebten Bruder, Freund und Nachbar, unsern freundbrüderlichen Gruß. Durchlauchtigster, Großmächtigster König und Churfürst, freundlich geliebter Bruder und Nachbar. Es ist dem Allmächtigen Gott gefällig gewesen, Ihro Majestät die Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin von allen Reußen, Elisabeth Petrowna, Unsere geliebteste Muhme, nach einige Zeit hindurch ausgestandener

*) Die Uhlanen-Posten waren eine Zeit lang eingegangen.

schwerer Krankheit, den 25. dieses Monats gegen 3 Uhr Nachmittags aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Seligkeit zu versetzen. Wir haben nicht anstehen wollen, sowohl von diesem, Uns höchst betrübten Vorfalle, als auch davon, daß Wir nach dem seligen Absterben Ihro Majestät der Kaiserin, den Uns nach der Bluts-Verwandtschaft und rechtmäßigen Erbfolge zukommenden Russ. Kaiserl. Thron glücklich und zur allgemeinen Zufriedenheit aller Unserer Unterthanen bestiegen, Ew. Königl. Majestät hiemittelst Kenntniß zu geben, wobei wir der gewissen Hoffnung leben, es werden Ew. Majestät, nach der zwischen Unsern Kaiserl. Vorfahren obgewalteten Freundschaft an diesem neuen Vorfalle nicht allein Antheil zu nehmen, sondern auch in Allem, was die beständige und unverbrüchliche Fortsetzung und mehrere Bestätigung der zwischen beiden Höfen glücklich vorseienden Freundschaft und Verbindung betreffen mag, mit Uns gleicher Gesinnung und Neigung zu sein belieben, so wie auch Wir uns dessen jederzeit besonders angelegen sein lassen, und Uns mit Vergnügen aller Gelegenheit bedienen werden, Ew. Majestät von Unserer dahin gerichteten wahren und unwandelbaren Neigung je mehr und mehr zu überzeugen. Unser an Ew. Königl. Majestät Hoflager sich aufhaltender Envoyé extraordinaire und Ministre plenipotentiaire, Gen.-Lieutenant und Ritter derer Orden des heil. Alexander Newski und weißen Adlers, der Uns liebe Getreue Friedrich von Woycikow, welcher auch künftig in demselben Caractère daselbst zu verbleiben befehliget worden, wird die Ehre haben Ew. Majestät in Unserm Namen darüber des Mehreren die Versicherung zu geben, worauf Wir uns denn auch beziehen, und Ew. Majestät freundlich bitten, diesem Unserm Ministre sowohl hierin, als in allem Uebrigen, so er künftig in Unserer Seits Ew. Majestät vortragen wird, allezeit vollkommenen Glauben beizumessen, ihm zu dem Ende, so oft er solches verlangen wird, einen geneigten Zutritt zu verstatten, und ihn auf seine Vorstellungen, nach Befinden der Umstände, mit solchen Antworten und Erklärungen zu versehen, wie Wir uns dessen von Dero bundesmäßigen Freundschaft zu versprechen Ursache haben; die Wir übrigens Ew. Königl. Majestät der Obhut des Allerhöchsten getreulich empfehlend, zu Erweisung aller freund-brüderlichen Gefälligkeit bereit und willig verbleiben.

Gegeben St. Petersburg den 25. December 1761.

Unserer Regierung im ersten Jahre.

Ew. Königl. Majestät

getreuer Bruder und Freund

Peter.

Graf Michaila Worontzow.

Der Leser dieses Briefes wird es etwas auffällig finden, daß Graf Brühl darin keine weitern Folgen berührt, die in Bezug auf das neue Regierungs-System für die Alliirten eintreten könnten. Er läßt sich in keine weitern Schlüsse oder Urtheile für die nächstkommende Zeit ein und begnügt sich vorläufig nur damit, das Nächste aus den neueren Anordnungen bei der russischen Armee abzuwarten. Der Premierminister ist vorläufig damit getröstet, daß sein Souverain ein herzliches Notifications-Schreiben vom neuen Kaiser erhalten hatte, das in den freundlichsten Worten abgefaßt war. Unstreitig kannte Graf Brühl den Charakter des neuen Herrschers aller Reußen ziemlich genau, er spricht hier aber weder Besorgnisse noch Hoffnungen aus.

Herr von Saul spricht sich darüber in seinem Briefe, von demselben Datum aus Warschau, etwas bestimmter aus, denn er sagt in der darauf bezüglichen Stelle:

Nous esperons ainsi que le pis de ce qui pourroit arriver, seroit que le nouvel Empereur inclinat pour la paix; mais que cela soit en tout cas aussi. La cour de Vienne y perdroit plus que nous, car pour nous, il est à esperer que le nouvel Empereur même insistera sur un dédommagement convenable pour nous; que l'Angleterre aidera à y determiner le Roi de Pr. et que ce Prince pouvant, comme dit le proverbe Sich mit einem blauen Auge aus der Schlinge ziehen, nous sacrifiera volontiers quelque chose.

Fünfter Brief.

pr. den 2. Febr. mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide neuesten Schreiben vom 16. und 23. hujus sind mir richtig zu Handen gekommen, wie ich auch inzwischen durch den Hrn. Geheimen-Legationsrath v. Saul von der ihm wegen der unternommenen Reise nach Finkenstein gegebenen Benachrichtigung informiret worden bin, und diese des Hrn. Feldm. v. Sultikow Excell. bei seinem wieder angetretenen dermaligen Commando bezeigte convenable Attention vollkommen approbire, auch die vom gedachten Chef gegen den hiesigen Hof und sein Interesse in der Generalität versicherte gute Gesinnungen gerne und danknehmend vernommen und Ihro Königl. Majestät zu Dero gnädigstem Wohlgefallen den schuldigsten Rapport davon erstattet habe.

Vor der Hand wird allerdings wohl schwerlich von Seiten der russischen Generalität in Polen und Pommern etwas Beträchtliches nicht eher, als bis nach Einlangung derer von des neuen Kaisers

Majest. zu nehmenden Entschließungen und danach gestellten Ordres, zu erwarten sein, obgleich die Gelegenheit zu denen nützlichsten Diversionen und dem Feinde höchst abbrüchigen Unternehmungen mehr als jemals zuvor sich fast ohne allen Widerstand darbietet. Ganz Pommern und die Neumark ist von feindlichen Truppen bis auf Stettin, dessen Garnison leicht zu reserviren und von aller Communication abzuschneiden wäre, befreiet. Die Brandenburgischen Erblande stehen offen, indem das zu derselben Deckung allein vorhandene Würtembergische Corps, dessen Eindringen in das Mecklenburgische die Schweden standhaft abhalten, wenn es auch schon durch das dermalen in der Niederlausitz befindliche und diese Provinz durch die härtesten Contributionen, übertriebensten Lieferungen, Rekruten- und Pferdebeitreibung und anderes Ungemach gänzlich ruinirende Schmettau'sche Corps secundiret würde, dennoch nie vermögend sein könnte, die combinirten Operationes nur eines Theils derer russ. Truppen in Pommern mit denen Schweden im Geringsten aufzuhalten. Die Ungewißheit, worinnen wir aber annoch wegen des von dem russ. Hofe zu bestimmenden Systeme uns befinden, ist dahero um so mehr zu beklagen, und da die an die russ. Armee zu erlassenden Anweisungen von der zu erwartenden Entwickelung vermuthlich die ersten zuverlässigen Indicia darbieten werden, ist Ew. Hochwohlgeb. deshalb zu verdoppeln versprochene Aufmerksamkeit desto nöthiger und nützlicher und verhoffe ich, daß die zu Führung einer desto sicherer und unaufhaltlicher Correspondenz wieder anzulegende Uhlanen-Stationen nunmehro ehestens reguliret sein werden. Uebrigens würde sehr, und vor die in dem jetzigen Kriege am meisten und ganz unverschuldet leidenden Theile höchstens zu beklagen und unglücklich sein, wenn der aus der erfolgten Declaration der Krone Spanien gegen England der gemeinen Sache erwachsende Appui und ungezweifelte Einfluß, auf der andern Seite wider Vermuthen und annoch vorwaltendes besseres Verhoffen, einen noch beträchtlichern Abgang und Verminderung derer gemeinschaftlichen Efforts leiden sollte.

Die bisherige Ruhe derer Winterquartiere hat der Pr. Heinrich neuerlich durch Detachirung eines ansehnlichen Corps von Leipzig unter dem Gen. v. Seidlitz gegen Thüringen unterbrochen. Beigehendes neuestes Journal erzählet davon die nähern Umstände, jedoch setzen unsere neuesten Briefe aus Dresden vom 18. hinzu, daß die zurückgewichenen österreichischen und Reichs-Truppen bereits wieder vorzudringen den Anfang gemacht hätten, und alle Veranstaltung zu künftiger Behauptung der vorigen Stellung und Deckung des Thüringischen Kreises, wovon zugleich die Sicherheit des rechten Flügels derer österreichischen Quartiere abhanget, getroffen sei. Welches gar

sehr zu wünschen und zugleich zu hoffen ist, daß der mit seinem Corps bis Bautzen vorgerückte Gen. Beck zugleich mit dem Lascy'schen auf der rechten Seite der Elbe stehenden Corps, die nöthigen Efforts zu Delogirung des Schmettau'schen Corps aus der Niederlausitz und eiliger Errettung dieser Provinz von ihrem gänzlichen Ruin, machen werden. Beide gedachte Generals sind, vermuthlich zu Assistirung bei denen über die künftigen Operationes zu nehmenden Berathschlagungen, vor Kurzem nach Wien abgegangen, und haben inzwischen die Gen.-Lieutenants von Blonquet und Stampa das Commando dieser resp. Corps übernommen.

Von dem Könige in Pr. weiß man, daß er sich persönlich annoch zu Breslau befindet, und wegen vermutheter Unpäßlichkeit Sich inne hält. Zu Folge einiger Particular-Nachrichten von daher, hat er den Gen. Ziethen, weil er seinen Abschied verlanget, arretiren lassen, und des Markgrafs Carl Durchlaucht, der vor Ersteren sich interessiret, auch mit Ungnade belegt. Der General und General-Adjutant von Krusemark, ingleichen der Flügel-Adjutant Coccji, welche bisher ein besonderes Vertrauen genossen, sollen auch arretiret und Letzterer sogar geschlossen sein, ohne daß man davon die Ursache bis dato erfahren können.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 28. Januar 1762. Gr. v. Brühl.

Was die in diesem Briefe erwähnten Nachrichten aus Breslau betrifft, nach denen Gen. Ziethen und andere höher gestellte Persönlichkeiten arretirt gewesen sein sollen, so ist in den Geschichtsbüchern, die über Friedrich II. und den 7jährigen Krieg handeln, nichts aufzufinden. Solchen auffallenden Maßnehmungen mußten natürlich auch wichtige Veranlassungen vorangegangen sein, von denen im Schreiben jedoch nichts gesagt ist; nicht einmal Muthmaßungen sind angeführt. Und doch sagt Gr. Brühl, daß er dieses nach „einigen" Nachrichten in Erfahrung gebracht habe und sonderbar ist, daß mehrere Personen dabei genannt sind. Selbst Prof. Preuß in seinem neuern Werke über Friedrich II. sagt darüber nichts. Auch in Schöning's neuestem Werke, das die Correspondenz des Königs mit dem Pr. Heinrich namentlich enthält, ist darüber nichts zu finden.*)

Es folgt hier ein Rapport des General Riedt aus Mohorn vom 22. Jan., der wahrscheinlich an den Gr. Serbelloni gerichtet ist, den der

*) In von der Lühe's Militairlexicon ist die Biographie Ziethen's ziemlich ausführlich in einem gediegenen Aufsatze (von Pz.) abgehandelt; allein auch hier ist keiner Ungnade des Königs gegen den verdienten General zu jener Zeit erwähnt.

Geh.-Legationsrath v. Saul dem Gen. Riedesel in Abschrift mittheilt. Derselbe lautet:

Wie die gestern vorgehabte Affaire en general abgelaufen, ist Ew. Excell. bereits durch den Hrn. Maj. v. Huf und Hauptmann v. Salis mündlich beigebracht worden. Ich aber war den ganzen Tag über mit Ausstellung der Posten und bis in die späte Nacht mit Sammlung der Kriegsgefangenen, deren Zahl, nach gehorsamst angebogenem Extrakt, sich auf 420 Köpfe, worunter 28 Stabs- und andere Officiers, beläuft, beschäftiget, mithin nicht in dem Stande einen ausführlichen Rapport abzustatten.

Die vorläufige Disposition, wie ich sämmtliche meinem Commando anvertrauten Truppen zu den unterschieden vorgefallenen Attaquen den 20. Abends postiret, ist Ew. Excell. bereits bekannt. In Folge dessen soll ferner gehorsamst melden, daß, als ich den 21. in der Frühe, eine Stunde vor Tage, den letzten Rapport erhalten, daß Alles parat, und, auf den Abend vorher jede (?) in das besondere angewiesene Rendezvous angelanget sei, habe ich die 6 Grenadier-Compagnien, die Carabinier-Compagnie von Ew. Excell. Regiment, 1 Officier mit 40 Husaren und den Major v. Aichelburg mit 400 Ottochanern auf eine nur etwa 300 Schritte herwärts Nieder-Eule gelegene Anhöhe geführt; die Ottochaner voraus in 2 Colonnen gestellt, die Grenadiers und 2 Carabiniers hinter diesen aufmarschiren, die bei mir gehabten zwei 6-pfündigen und zwei 3-pfündigen Kanonen aber abgeprotzen und auf die, jenseit des Dorfes, in denen 2 Schanzen gesehene Wachtfeuer richten lassen, ohne daß von allem Diesem der Feind die mindeste Nachricht erhalten. Das Signal zur Attaque war der erste Kanonenschuß, den ich auf meiner Seite würde thun lassen. Als es nun schon anfing etwas helle zu werden, ließ ich die Croaten und Husaren in das Dorf anprellen, und weil ich durch meine Kundschafter wußte, daß die zwei in Ober- und Nieder-Eule gelegenen Freibataillons ihr Rendezvous in denen hinter dem Dorfe gelegenen 2 Schanzen hätten, und man diese, ob es gleich noch nicht Tag war, dennoch durch die Wachtfeuer klar distinguiren konnte, so ließ ich so lange gegen dieselben kanoniren, bis man durch das Musketenfeuer wahrnehmen konnte, daß die unserigen schon nahe an der Schanze wären. Denn die Croaten hatten Befehl, sich nicht lange in dem Dorfe zu verweilen, sondern mit dem Feind pêle-mêle in die Schanze zu dringen. Die 40 Husaren hingegen mußten in dem Dorfe herumschwärmen, um die Leute, sowie sie aus den Häusern kämen, zusammenzufangen und zusammenzuhauen. Eine Viertelstunde rechts von mir war der Oberstlieuten. v. Pierce mit 1 Bataillon von Leop. Daun, der Oberstlieuten. Gr. Ringsmaul mit 2 Escadrons, und der Ueberrest der Ottochaner mit dem Hrn.

Oberstlieuten. von Zischka postiret. Diese hatten Hirschfeld im Rücken, durch welche Position die Communication zwischen Eule und Deutschen-Bohra abgeschnitten war.

Der Oberstlieuten. v. Kiß mit J. M. des Kaisers Husaren-Regiment waren zwischen diesem und dem Oberst v. Idellarovis, und dieser Oberst mit seinen Warasdinern, 2 Kanonen und 100 Husaren vis-à-vis von Deutschen-Bohra (Neukirchen und den Wald, das Roth-Schönberger Tännicht genannt, im Rücken habend) postiret. Alle waren nur einen Kanonenschuß weit vom Feinde, und dennoch hat selbiger, weil ich die Marches aller Orten so dirigiret, daß man auf keine seiner Vorposten gestoßen, nicht das Mindeste wahrgenommen, so daß, als ich den ersten Kanonenschuß thun lassen, und alle Truppen zugleich attaquiret haben, der größte Theil derer in Deutsch-Bohra und Eule bequartiert gewesenen Feinde noch ganz ruhig auf ihrer Streu lagen.

Die Surprise bei dem Feinde war so groß, daß sie sich gar nicht zu recolligiren wußten, auch in den ersten Schanzen nicht lange gehalten, sondern selbige den Croaten, ohne sonderlichen Widerstand abandonniret haben, so daß, als ich mit 4 Grenadier-Compagnien (die zweite mußte ich zu Bedeckung der Kanonen zurücklassen) nachfolgete, sie schon abandonniret fande. Die Kanonen, weilen sie allemal 2 Stunden vor Tages Anbruch marschiret waren, sind aus diesen 2 Schanzen, bis auf eine, welche der Major v. Aichelburg dem Feinde abgejaget, davon gefahren.

Bei den übrigen Attaquen hat es eben so gelungen, und wo nur unsere Truppen vorrückten, ist der Feind gewichen. Hundert Freiwillige von dem Regiment Leop. Daun haben mit denen Croaten bis gegen die Läden-Häuser vorgedrungen und der Hr. Oberst-Lieutenant mit dem Ueberreste seines Bataillons hat in Ober-Eule, nämlich auf dem rechten Flügel des Dorfes, den Feind delogiret und, ohne von seinem Bataillon einen einzigen Mann zu verlieren, verschiedene Gefangene eingebracht. J. M. des Kaisers Husaren-Regiment, welches destiniret war, sich in verschiedenen Troupes zwischen den Katzenhäusern und den feindlichen Vorposten zu postiren, und dem Feinde die Retraite abzuschneiden, hat nicht nur sein Object vollkommen erfüllet, sondern unweit Deutsch-Bohra, mithin ganz nahe an den Katzenhäusern, mit dem Säbel in der Faust, eine Schanze attaquiret, ohne einen Schuß zu thun, selbige sammt den 2 darinnen befindlichen Kanonen emportiret, einen großen Theil der Wacht niedergehauen und den Ueberrest sammt dem Major v. Schack als Kriegsgefangene eingeliefert.

Alle übrigen Attaquen sind ebenmäßig insoweit glücklich abgelaufen, denn der Herr Oberst von Idellarovics, die Herren Majors v. Eder und Strobel haben den Feind ebenfalls delogiret, jedoch, und weil derselbe, da ich mit dem linken Flügel war, ihnen nirgends Resistance gemacht, keine Kriegsgefangene einliefern können.

Der Oberste Petrowsky hingegen hat die Lerchen-Schanze, in welcher er jedoch keine Canons angetroffen, ebenfalls emportiret, und 68 Kriegsgefangene, worunter 2 Officiers, eingeliefert.

Alle Truppen haben so brav gethan, daß ich keine Worte finde, um sie hinlänglich beloben zu können, denn wenn mir die, in dergleichen Fällen höchst nöthige Vorsicht erlaubt hätte, ihrem Eifer zu secundiren, so hätten selbige die Verschanzungen bei denen Katzenhäusern mit Freuden angegriffen. So viel ist gewiß, daß, wenn ich noch 2 Regimenter Cavalerie und 10 Bataillons Infanterie bei mir gehabt, ich in der ersten Confusion, in welcher sich der Feind befunden, mich ihres ganzen Lagers von denen Katzenhäusern bis Meißen hätte bemächtigen können.

Was der Feind an Todten verloren, weiß ich nicht eigentlich, doch muß die Anzahl beträchtlich sein, denn da die letzten Truppen schon ganz nahe an den Katzenhäusern attaquiret wurden, allwo sich nicht lange zu verweilen war, so habe ich den Befehl selbst gegeben, nicht viel Ceremonien zu machen, und ich habe das Feld, als wir uns zurückgezogen, ziemlich mit blauen Röcken besäet gesehen, doch glaube ich, die meisten werden nur blessirt sein, weil Alles mit dem Säbel geschehen und von den Husaren nicht gefeuert worden.

Was mich bei der ganzen Affaire freuet, ist, daß wir keinen einzigen Deserteur haben, daß sich unser Verlust nicht höher als auf 4 Todte und 14 Blessirte beläuft und daß ich Ew. Excell. beide Intenta zu erfüllen das Glück gehabt.

Die Revanche von dem Streich, den der Oberste Kleist denen Unserigen bei Döbeln angebracht, scheinet mir vollkommen zu sein, und die Attention des Feindes ist gewiß auch auf hiesige Gegend gezogen worden, denn bis spät in den Abend hat man Truppen und besonders Cavalerie von Döbeln gegen die Katzenhäuser marschiren sehen.

Auf den Abend, und als ich meine Truppen wieder zurückgezogen, weilen die emportirten Ortschaften und Verschanzungen, die ich nicht anders ruiniren konnte, als nur die Wachthütten und Baraquen in Brand stecken zu lassen, nicht zu souteniren waren, hat auch der Feind seine vorige Position wieder genommen, jedoch Alles viel stärker, als in der Frühe war, besetzet.

Ich hatte vergessen gehorsamst zu melden, daß in allen 4 Schanzen

emportiret und der Feind völlig bis zu den Katzenhäusern zurückgetrieben worden.

Des in diesem Rapport berichteten Ueberfalles erwähnt Tempelhof in seinem Werke nicht; er geht über die Ereignisse in Sachsen und Schlesien zu Anfang dieses Jahres ganz flüchtig weg und sagt im Allgemeinen nur, daß zu jener Zeit in diesen Ländern, bis auf einige Neckereien Alles ruhig gewesen wäre.*)

Zur nähern Erklärung des hier vom Gen. Riedt Berichteten sei nur noch Folgendes gesagt.

Die Stellung des Prinzen Heinrich in Sachsen war nach dem Bezug der Winterquartiere zum Theil bei den Katzenhäusern, einem Dorfe im Amt Meißen. Die Beschaffenheit des umliegenden Terrains gewährte immer sichere Positionen, weshalb wir dieser Gegend vielfach im Verlaufe dieses Krieges erwähnt finden. Die Preußen standen nach dem 30. December in den Dörfern zwischen Meißen, Lommatsch und Mügeln; die Vorposten längs der Mulde von Leisnig bis Nossen und erstreckten sich von dort aus über Eule, Deutsch-Bohra, Monzig und Siebeneichen bis an die Elbe.

Die leichten Truppen der Oesterreicher hatten vom Einfluß der wilden Sau in die Elbe bis Limbach, Herzogswalde, Neukirchen und Biberstein eine Vorpostenkette gezogen, ebenso hinter der Mulde von Nossen bis an den Einfluß der Zschopau. Diese leichten Truppen wurden von den Generalen Riedt, Brunian und Zettwitz commandirt.**)

Was die Vorgänge in Bezug auf Döbeln und den Obersten Kleist anbetrifft, so ist deren bereits am Schlusse des vorigen Jahres Erwähnung gethan worden.

Was den Ueberfall des Gen. Riedt bedeutsamer macht, als er auf den ersten Blick scheint, ist das, daß wenn dieser General mehr Truppen zur Verfügung gehabt hätte, oder gehörig unterstützt worden wäre, es ihm gelingen konnte, die Preußen aus ihrer wichtigen Stellung zu vertreiben. Wie weit ein derartiger Ueberfall unter solchen Umständen wie hier führen kann, wo der angegriffene Theil so unvorbereitet in der Dunkelheit überrascht wird, ist nicht zu ermessen; die Preußen konnten daher, trotz des erlittenen Verlustes, noch zufrieden sein, daß sie so wegkamen, ihre Geschütze retten und das verloren gegangene Terrain am nächsten Tage wieder besetzen konnten.

*) Tempelhof Th. 6, S. 8.
**) Tempelhof Th. 5, S. 279—280.

Zweite Beilage zum Saul'schen Briefe.

Dresde le 24. Janvier 1762, l'après midi à 4 heure.

C'est dans cet instant, que le Courier de Campitelli arrive. L'ennemi a messure, de voir les avant postes sous le Pr. de Lobkowitz, est reculé et marché vers Leipzig; si bien que l'affaire meditée et si bien arrangée ne pouvoit pas s'entamer et on ne pouvoit que prendre une trentaine de Prisonniers, le gros Canon de l'ennemi étant déja en avant à Borna, 2 Meylen de Leipzig et pouvant y arriver sans être atteint. Probablement l'ennemi se sera mis derriere la Pleisse et les divers fleuves, qui arrossent Leipzig.

Le coup qu'on vouloit porter à l'ennemi, est manqué à la verité par sa fuite, mais le bût de couvrir puissamment et la Thuringe et la position autrichienne n'en est pas moins obtenû, puisque le General Commandant prévoiant que le bût d'affranchir le duché d'Altenbourg, ne pouvoit pas manquer, avoit déja d'avance donné les ordres necessaires à Campitelli et respectivement communiqué avec le maréchal Serbelloni, que les troupes de celui là dussent s'établir avec le gros du Corps dans l'Altenbourg, s'etendant jusqu'inclusivement Meuselwitz, et avec des gros postes avancées depuis Pegau, par Borna à Kolditz et que les troupes de Serbelloni se joindraient au cordon de Campitelli, occupant les villes et endroits sur la Saale et l'Unstrut, jusqu'inclusivement Freibourg. Le Prince Lobkowitz a d'abord, après la retraite de l'ennemi, occupé les endroits sûdits et les Corps de Lucinsky et de Weczai en seront de même.

Sechster Brief.

pr. den 9. Febr. mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste Schreiben vom 27. und 30. prti. habe wohl erhalten, und bin Ihnen vor die Nachrichten von denen bei der dortigen Armee bemerkenden Veranstaltungen und übrigen Vorgängen sehr verbunden. Ueberhaupt aber wird sich wohl schwerlich von dem ab Seiten des neuen russ. Hofes, besonders in Ansehung seines fernerweiten militärischen Beitrags zum Besten der gemeinen Sache zu etablirenden zuverlässigen Systeme, etwas Gewisses urtheilen lassen, bis das von Sr. jetztregierenden Kaiserl. Majest. angestellte große Conseil gehalten sein wird, und die nach dessen Resultat eingerichteten Ordres der Generalität bekannt gemacht werden. Unsere letzten Briefe aus

Wien melden, daß nach der bei dem dortigen Ruff. Ambassadeur Prinz Galiczin eingelaufenen ersten Nachricht von der erfolgten ruff. Regierungs-Veränderung, der daselbst anwesende General Graf v. Czernitschef sich sogleich zu seinem Corps in das Glaz'sche begeben und den ihm besonders zugefertigten Courier unterwegs angetroffen hätte. Gedachter General wird aber, sobald er seinen Ordres durch den von seiner unterhabenden Generalität und Truppen dem neuen Kaiser abgelegten Eid der Treue, eine Genüge geleistet, wiederum nach Wien zurückgegangen sein, indem er den über die künftigen Operationen zu haltenden Berathschlagungen beiwohnen wollen. Daß der Hr. Feldmarschall Gr. von Daun den wichtigen Präsidenten-Posto bei dem Kaiserl. Königl. Kriegs-Collegio, nachdem der Feldm. Gr. von Harrach selbigen resigniret, mit Conservirung seines Platzes und Stimme in dortigem Obersten Staatsrath erhalten habe, wird Ew. Hochwohlgeboren vielleicht schon bekannt sein.

Ob er aber demungeachtet das Commando der Hauptarmee in der bevorstehenden Campagne wiederum übernehmen werde, darüber sind die Meinungen annoch getheilet gewesen, obschon die Mehresten dafür halten, daß er sich auch annoch hierzu bequemen dürfte.

Außer denen Ew. Hochwohlgeb. bereits zugekommenen Nachrichten von denen neuerlich in Sachsen sich ereigneten Vorgängen, finden Dieselben das neueste Detail sowohl von der am 21. durch den Gen. Riedt mit sehr gutem Succeß executirten Attaque auf die verschiedenen Vorposten und Schanzen von dem preuß. festen Lager bei denen Katzenhäusern, als auch der Wiederhervorrückung und nunmehrigen anderweiten verhoffentlich beständigen Occupirung des Altenburgischen und anderer Vorposten in Thüringen, welche durch das verstärkte Campitelli'sche Corps und die Reichstruppen am 23. ausgeführet worden, in beiliegender nur jetzt eingelaufener Anzeige. Die obgleich ziemlich starken Platzen- und Seidlitz'schen feindlichen Corps haben dabei die festgestellte und durch den Gen. Graf Wied von Chemnitz aus zu unterstützende Attaque nicht abgewartet, sondern sich bei der ersten Annäherung der Avantgarde in ihre vorigen Stellungen in der Gegend bei Leipzig zusammengezogen. Inzwischen ist diese gesicherte österreichische Aufstellung in mehrerem Betracht, sowohl zu Deckung des Thüringischen Kreises, als zu Sicherstellung der Reichsarmee und des französischen rechten Flügels gegen die etwaigen feindlichen Tentativen gar sehr essentiell.

Ew. Hochwohlgeb. übersende ich beikommenden Precis, die uns bis jetzo zugefertigten betrübten Rapports von denen ganz übertriebenen und unmöglichen diesjährigen preuß. Anforderungen und Exactionen aller Art in Sachsen, welche alle vorigen weit übersteigen, obgleich

einige Sächs. Provinzen dermalen von der österreichischen Armee gedecket sind und folglich den gänzlichen Umsturz und Verwüstung dieses armen und unschuldigen Landes zum grausamen Zweck und Folge haben müssen.

Besonders wird die so beträchtliche Rekrutenforderung das Land auf eine irreparable Art entvölkern. Nun haben wir uns zwar bereits an Ihre jetzt regierende Russ. Kaiserl. Majestät inständigst mit dem Ersuchen gewendet, daß Sie mittelst Dero mächtigen Vorsprache und nachdrücklichen Aeußerungen dem Hofe zu Berlin verstehen machen möchten, wie dergleichen unbarmherzige und unmenschliche Bedrückungen in Sachsen Höchst Denenselben sehr unangenehm und mißfällig wären, und Sie die Mittel durch die occupirten Königl. Preuß. und Pommerschen Lande in Händen hätten, entweder auch in selbigen ferner glimpflicher zu verfahren, oder ihnen benöthigten Falls gerechte Repressalien empfinden zu machen; allein, wenn auch schon, wie wir verhoffen, Ihro Kaiserl. Majestät uns diese essentielle Gefälligkeit hülfreich zu erweisen geneigt wären, so dürfte doch zu deren Bekanntwerdung und Effect so viel Zeit verstreichen, daß indessen in Sachsen wegen derer gesetzten kurzen Termine das größte Uebel bereits verhängt sein würde. Ew. Hochwohlgeb. habe ich also hiermit auch insbesondere aufzugeben nicht anstehen mögen und können, bei der russ. Kaiserl. commandirenden Generalität einen Versuch zu thun, ob nicht etwa dieselbige durch ein oder die andere in Preußen und Pommern zu verstehen gebende dergleichen nützliche Erklärungen und Maßnehmungen dem armen sächs. Lande einige Erleichterung zu bewirken übernehmen wollte, zumal diese freundschaftlichen Verwendungen gegen unsern Hof und Lande denen letztern einige Linderung verschaffen und sonst ganz unschädlich sein, auch verhoffentlich die höchste Genehmigung Ihres Souverains erhalten würden.

Von der jedesmaligen Gemüthsbilligkeit, Menschenliebe und Zuneigung des Herrn Feldmarschalls Gr. v. Sultikows Excellenz versichern wir uns besonders, daß er hierunter alles Mögliche thun und veranstalten und allenfalls wenigstens unser billiges Ansuchen durch vorgängige Einleitungen und beifällige Verhaltungs-Einziehungen bei seinem Kaiserl. Hofe zu secundiren sich nicht entgegen sein lassen werde. Nichts würde allerdings bei dem Könige v. Pr. mehrere Impression machen, als die Anführung Ihro Russ. Kaiserl. Majest. gerechten Mißbeliebens über das grausame Benehmen in Sachsen, und die vor die eroberten eigenen Lande zu befürchtende Ahndung und härteres Betragen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 4. Februar 1762. Gr. v. Brühl.

Beilage.

Copia.

Zu Folge deren Ew. ꝛc. durch den Herrn Hauptmann von Dieskau und Herrn Lieuten. v. Bose bereits abgestatteten mündlichen Rapports, habe Ferneres zu berichten die Ehre; wasmaßen dieses Corps, da man wegen des häufigen Schnees und beständigen Windwehen nicht 50 Schritte weit sehen konnte, sich allererst gegen 11 Uhr Vormittags, da es sich etwas auszuklären anfinge, aus der bei Netzritz eine halbe Stunde von hier genommenen Stellung vorwärts in Bewegung gesetzt, und da es erforderlich schien, auf dem Dobnecker Berge, durch welchen hiesiges Städtlein dominiret ist, einige Kanons aufzuführen, so wurde der Hr. Oberst-Wachtmeister vom Curländischen Dragoner-Regiment von Pöllnitz mit 150 Pferden vorausgeschickt, um auf gedachtem Berge Posto zu fassen, und den etwa allda befindlichen Feind zurückzutreiben. Dieser nun fand Niemand auf dem Berge, sahe aber von da die allhier gestandenen feindlichen Truppen, so in 80 Mann Infanterie und 60 Pferden am Ende des Städtleins ausgerückt, worauf er denn alsobald solche zu attaquiren beschloß; die Cavalerie riß sogleich aus, die Infanterie wollte sich zwar in die Häuser retiriren, es wurde ihnen aber hierzu keine Zeit gelassen, unsere Leute hieben ein, machten in dem Städtlein verschiedene Gefangene und jagten den Rest bis gegen Pegau, von wo der Feind aus Kanonen feuerte, und hierdurch einige der Flüchtigen noch salvirte, von welchen sonst vermuthlich Wenige davon gekommen sein würden. Sobald nun der Feind von hier vollkommen delogiret war, so wurde auf 2 Anhöhen die Artillerie aufgeführt, wovon die ganze zwischen hier und Pegau befindliche Ebene bestrichen, auch die Stadt selbst erreicht werden konnte. Der Feind zog seine nach herwärts der Stadt postirte Cavalerie gleich auf den ersten Kanonenschuß zurücke und postirte ein Grenadier-Bataillon in die bei der Vorstadt befindlichen Gärten, feuerte auch zuweilen aus 2 dabei habenden Kanons. Hierauf lief Nachricht von dem Hrn. Oberstlieutenant Baron v. Senus ein, wasmaßen er den bei Audigast stehenden Feind, so in einem Grenadier-Bataillon und 4 Kanonen, dann etwas Cavalerie bestanden, vollkommen delogiret, auch 1 Officier und eine zahlreiche Anzahl Unterofficiers und Gemeine gefangen genommen habe; der Rest dieses ohnedem schwachen Bataillons zog sich gegen Pegau zurück. Hierauf rückte der Hr. Oberst-Wachtmeister v. Pöllnitz mit seinem Commando abermals fort, und ohngeachtet er sich nicht anders als mit 4 Mann Fronte auf dem gegen Pegau gehenden Damm formiren konnte, attaquirte er dennoch, hieb in die Infanterie ohngeachtet ihres heftigen Feuers ein, und machte verschie-

dene Gefangene. Die Cavalerie, so bei Audigast gestanden, muß sich vermuthlich gegen Zwenkau gewendet haben, maßen allhier von solcher nichts zu sehen war. Der Hr. Oberstlieuten. Belgardt, so mit 60 Pferden von dem Hrn. Oberst Törreck detachirt war, ließ ebenfalls melden, daß er in der Gegend Audigast mit dem Feinde zu thun gehabt und einen Officier nebst einer ziemlichen Anzahl Gemeinen gefangen genommen. Nun kam es weiter auf die Delogirung des Feindes aus Pegau an. Darinnen stunden 2 Bataillons und rückwärts auf der Anhöhe sahe man ein feindliches Corps von etwa 4 bis 5000 Mann, worunter viele Cavalerie. Der von der Reichsarmee detachirte General Wescey, welcher, seinem eigenen Vermelden nach, 1500 Pferde, 6 Grenadier-Comp., 200 Croaten und 2 dreipfündige Kanonen bei sich hatte, ließ sich bereits um 11 Uhr auf den Anhöhen von Queisa sehen, machte auch verschiedene Bewegungen vorwärts, jedoch allezeit jenseits des Floßgrabens. Er hatte auch einen Obrist-Lieutenant detachirt, welcher den Feind in der Gegend Lützen allarmiren sollte, allwo auch einige Kanonenschüsse gehört wurden, allein alles Dieses schien den Gen. Plathen zum Abzuge nicht bewegen zu wollen. Ich schickte also den sächs. Major Steina mit einem Trompeter an ihn, mit dem Vermelden, daß, da mein Auftrag dahin ginge, die preuß. Truppen aus Pegau zu delogiren, der Ort auch in sich um so weniger haltbar sei, als er diesseits von unserer Artillerie vollkommen dominirt, und anderer Seits von einem Theil der Reichsarmee fast umringet sei, es also besser wäre, er solchen evacuiren, als mich nöthigen möchte durch Einwerfung vieler Haubitzen die Stadt etwa in Brand zu stecken; der Gen. Plathen aber ließ mir antworten: er gedenke sich bis auf den letzten Mann zu wehren. — Hierin hat er sein Wort nicht gehalten, denn gegen halb 5 Uhr zog er seine Vorposten aus der Vorstadt in die Stadt, ließ die Thore zumachen, und durch einige Wägen verstellen. Unsere Husaren-Patrouillen, so beständig auf- und abgingen, wurden solches gewahr, rückten sogleich an das Thor und ließen es durch die Bürger aufmachen, worauf der Hr. Rittmeister Devai, vom Palatinat-Husaren-Regiment, mit dem Hrn. Hauptmann Dalton, so sich als Volontair allhier befand, und sehr gute Dienste geleistet, nebst einigen Husaren in die Stadt ritten. Sie trafen auf dem Platz noch 1 Grenadier-Peloton an, welches Feuer gab, gleich darauf aber, sich ebenfalls aus der Stadt hinaus zog. Es wurden gleich 150 Pferde dem Feinde nach und 2 Grenadier-Compagnien unter Commando des Colloredo'schen Hrn. Oberst-Wachtmeisters Gazinelli in die Stadt geschicket, um allda Posto zu fassen. Der Feind hat sich dem Ansehen nach gegen Lützen und Mark-Ranstädt gezogen. Gleich nach unserer Einrückung in Pegau habe einen Officier an Hrn. General

Weszey abgeschickt, welcher solchen auf der Brücke zu Sthenz angetroffen. Da er nun zu mir in die Stadt gekommen, so habe ich auch mit ihm wegen deren Besetzung unterredet und gedenket er gleich wie vormals 150 Husaren darin und 200 Croaten nach Sthenz zu postiren.

Ew. ꝛc. Intention, wegen Besetzung hiesigen Städtleins werde Ihm zwar zu wissen thun, glaube aber schwerlich, daß er sich ohne ausdrücklichen Befehl des Hrn. Gen. Luezinsky dazu einverstehen wird; inzwischen hat das dermalen in Pegau befindliche Colloredo'sche Bataillon, nebst denen 2 Grenad.-Compagnien den Befehl, sich bei Eintreffung derer vom Hrn. Gen. Weszey dahin abgeschickten Truppen heraus, und anhero zu ziehen.

Den Herrn L. Senus werde vermöge Ew. ꝛc. Befehl in hiesiger Gegend zurücklassen und dieses zwar um so mehr, als ich ihm, da die Nachricht eingelaufen, daß der Feind sich bei Zwenkau ebenfalls gegen Leipzig retiriret, aufgetragen, aus dem ganzen Pegauischen so viel Fourage als möglich zusammen zu treiben, und nach Altenburg liefern zu lassen.

Ich kann übrigens nicht unterlassen Ew. ꝛc. die sowohl bescheidene, als tapfere Conduite gedachten Herrn Oberstlieutenants bei gestriger Affaire bestens anzurühmen, und hat sich der mit ihm commandirte Devai vom Plathen'schen Husaren-Regiment ebenfalls sehr distinguiret, gleich wie denn auch der Hr. Oberst-Wachtmeister von Pöllnitz in denen 2 vorgenommenen Attaquen sich ganz besonders hervorgethan und haben sowohl er, als der mit ihm commandirte kurländische Hauptmann Boisky und Lieuten. Duchene von der Carabinier-Garde in dem letztern Angriffe auf dem Damme sämmtlich ihre Pferde verloren. Gedachte Hrn. Officiers sowohl, als der Pretlachische Lieuten. Schweiger, so auch bei diesem Commando war, haben bei dieser Gelegenheit besondere Tapferkeit bewiesen.

Ueberhaupt hat das ganze Corps vielen Muth und guten Willen bei diesen, in dergl. Jahreszeit und Witterung ziemlich beschwerlichen Unternehmungen gezeiget, hauptsächlich aber haben die 2 Hrn. General-Majors Bar. Seckendorf und Graf Renard durch ihre eifrigste Mitwirkung zum glücklichen Ausschlage der Sache sehr Vieles beigetragen. Es hat Letzterer sich selbst à la tête derer, dem Feinde über Pegau nachgeschickten 150 Pferde gesetzt, und wenn (wie es wegen einfallender Nacht und zu passiren gehabten Defilees nicht thunlich war) gleich mehrere Cavalerie hätte beigebracht werden können, so ist zu vermuthen, daß gedachter Hr. Gen. Gr. Renard der feindlichen Arriere-Garde einen ziemlichen Abbruch gethan haben würde.

In was unser Verlust bestehet, zeiget die Anlage;*) der feindliche dürfte sich wohl zwischen Todte, Blessirte und Deserteurs über 300 Mann belaufen. Von diesen letztern sind dermalen nur 104 Mann eingebracht worden, es dürften aber wohl noch einige nachkommen und ist vermuthlich, daß verschiedene, wie es bei dergleichen Gelegenheiten zu gehen pfleget, durch Unachtsamkeit derjenigen, so sie eskortiren, verlaufen haben mögen, womit ꝛc.

Groitzsch, den 10. Februar 1762. Fürst Lobkowitz,
Gen.-Major.

Dieser Bericht fällt ebenfalls in eine Zeit, deren Ereignisse Tempelhof nur kurz erwähnt. Er sagt nur, daß dazumal Gen. Plathen, der mit einem schwachen Corps Anfangs Januar aus Pommern in der Gegend von Leipzig angekommen war, um daselbst Winterquartiere zu nehmen, den Befehl erhalten habe, diese zu erweitern, sich so weit als möglich in Thüringen auszubreiten und Rekruten, Geld und Lebensmittel für die Armee einzutreiben. Dies gab in jener strengen Zeit Veranlassung zu allerhand Plänkeleien mit dem Feinde, die mit abwechselndem Glücke geführt wurden.

Siebenter Brief.

pr. den 13. Febr. halb 10 Uhr
Abends p. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste Schreiben vom 3. und 6. dieses, sind mir richtig behändiget worden.

Die Erwartung, worinnen des neuen Kaisers Majest. jedermann wegen des von Ihnen sowohl in publicis als militaribus zu nehmenden Systematis und zu adoptirenden Maas-Reguln, annoch lassen, machet dermalen ganz Europa auf den endlichen zuverlässigen Ausschlag vorzüglich aufmerksam. Die bisherige Allianz hat daran sowohl, als insbesondere unser Hof das größte und essentiellste Interesse zu nehmen.

Es wäre also gar sehr zu wünschen, daß die von dem neuen Kaiser persönlich zu erkennen gebenden praedilectiones der gemeinen Sache favorabler wären, als sie zur Zeit nicht zu sein scheinen, und wovon sonder Zweifel sich auch ein oder die andere Anzeige oder Spur bei der russ. Armee wird bemerken

*) Liegt nicht bei den Acten.

lassen; jedoch ist das große Conseil, welches der Kaiser halten wollen, noch immer suspendiret worden, von dem wahrscheinlich die endliche determination abhängen wird, und welche man von Seiten der Russen zeither so rühmlich als nützlich gewesenen Alliance zu ihrer Beibehaltung und Faveur zu lenken sich höchstens angelegen sein lässet. Das avantageuse Urtheil, so Ew. Hochwohlgeb. in solchem Betracht von der angezeigten vorzüglichen anempfohlenen Attention auf die Vollzähligkeit und Versorgung des in Pommern stehenden Corps d'Armée fällen könnte, auch wohl, wie ich Ihnen im engsten Vertrauen zu der weiteren Beobachtung muthmaßlich nicht verhalten wollen, auf einen bereits in Geheim intendirenden anderwärtigen Gebrauch dieses Corps unter dem dasselbige commandirenden und aller Confidence gewürdigten General Romanzow bestimmet sei, welcher die holsteinischen Lande und die bekannten Differentien mit Dänemark zur Absicht haben würde; jedoch erfordert diese Apparenz, wovon die Folgen kaum zu übersehen wären, einer vorgängigen weitern Erläuterung, daher aller deshalb habender Soupçon äußerst annoch zu menagiren ist.

Zu Ende vorigen Monats ist durch die gemeinschaftlichen Unternehmungen der Reichsarmee, mit dem in dem Altenburgischen stehenden beträchtlich verstärkten und nunmehro dem Commando des Feldzeugmeisters Grafen v. Wied anvertrauten K. K. Campitellischen Corps, nicht allein der Feind von Pegau, Zeitz, Naumburg ꝛc. völlig verdrungen, und also dadurch mehr in die Enge getrieben, sondern auch dadurch die Deckung des Thüringischen Kreises, und derer resp. Quartiere gedachter Reichsarmee sowohl, als des französischen rechten Flügels, völlig gesichert worden, wie Solches Ew. Hochwohlgeb. guten Theils aus beiliegendem Journal ersehen werden. *)

Der Hof zu Wien scheinet auch nebst seiner Generalität dermalen mehr als jemals sich ernstliche und vigoureuse baldige Operationes angelegen sein zu lassen, und ist der Gen. Laudon im Begriff gestanden, ehestens zu seinem Commando in Schlesien wieder abzugehen. Von dem Feldm. Daun, welcher an des resignirenden alten Feldmarschalls Grafen v. Harrach Platz das Präsidium bei dem Kriegscollegio erhalten hat, sind die Meinungen, ob er das Hauptcommando wiederum übernehmen werde oder nicht, annoch getheilet, jedoch wird das erstere vor wahrscheinlicher gehalten.

Unsere heutigen Briefe aus Dresden annonciren uns auch die

*) Das erwähnte Journal findet sich hier nicht vor.

am 30. ptri. erfolgte glückliche Ankunft der Königlichen Familie aus München in gedachter Residenz. Man kann uns die innigste Freude derer Einwohner dieser Stadt, und derer übrigen Sächs. Orte, welche diese Passage übertroffen, nicht genug beschreiben und sind die hohen Herrschaften auch von der österreichischen Generalität mit denen größten Ehrenbezeugungen, Paradirung derer Truppen, Lösung derer Kanonen und anderen vollkommensten Attentionen empfangen worden.

Gott gebe! daß diese Begebenheiten ein beglücktes Vorbild der baldigen gänzlichen Befreiung und Beruhigung derer armen so unendlich viel Noth und Bedrückung ausgestandenen Sächsischen Lande sein möge.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 11. Februar 1762. Gr. v. Brühl.

Achter Brief.

pr. den 9. Mart. 1762 mit der ordin. Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neueste successive Schreiben, wovon das vom 26. praet. das letzte gewesen, habe richtig erhalten.

Die Ungewißheit, worinnen die commandirende Generalität in Ansehung des von dem neuen Kaiser zu adoptirenden politischen General-Systeme annoch sich befindet, ist weniger zu verwundern, weil Höchstdieselben sich desfalls förmlich zu decidiren und zu erklären bis dato angestanden haben; inzwischen scheinet jedoch aus mehreren fast untrüglichen datis Dero bestimmte Praedilection vor die englische und preußische Seite sich leider an den Tag zu legen, obschon annoch zur Zeit zu erwarten stehet, wie weit derselben Einfluß auf die bisherigen solennen und gemeinnützigen Verbindungen des russ. Reichs mit denen hohen Alliirten extendiret werden dürfte. Daß man bei der Hauptarmee weder von dem zwischen denen Armeen und preuß. Truppen beobachteten Waffenstillstande, noch auch von der von beiden Seiten wirklich erfolgten Befreiung derer reciproquen Kriegsgefangenen etwas wissen will, kommt mir nicht wenig befremdend vor,

es sei denn, daß die Ordres hierzu direct von Petersburg aus an die verschiedenen Corps in Pommern und sonst erlassen worden wären.

Daß aber dieses in der That und auf eine allgemeine Art geschehen sei, versichern nicht allein unsere letzten Berichte aus Petersburg, sondern es melden auch hinwiederum andere Nachrichten, daß allein zu Stettin auf 1000 russ. Kriegsgefangene, worunter 40 Officiers gewesen, in völlige Freiheit gesetzet worden wären.

Von der vermuthlich bevorstehenden Abberufung des Czernitschef'schen Corps ist zwar annoch nichts Gewisses bekannt, auch hat der selbiges commandirende General dieses Namens am 24. prt. sich wiederum von Wien zu ihm begeben, ohne desfalls die geringste Aeußerung zu thun, allein man versieht sich nichts weniger dieser Ereigniß und sucht sich auf alle Fälle in gute Bereitschaft zu setzen. Bei solchen kritischen Umständen, welche die ohnehin äußerst bedrängte und grausame Situation des armen Sachsens noch mißlicher und bedenklicher machen, werden Ew. Hochwohlgeb. Ihres Orts fortfahren auf dasjenige, was bei der russ. Hauptarmee und denen separirten Corps vorgehet, Dero gewohnte Attention zu verdoppeln, indem wahrscheinlich aus denen bei denen Truppen zu machenden Veranstaltungen sich der eigentliche Plan des neuen Kaisers am zuverlässigsten veroffenbaren dürfte.

Uebrigens approbire vollkommen sowohl die von Ew. Hochwohlgeboren vor die gesammelten Sächs. Revertenten und besonders die dabei befindlichen Kranken getragene gute Sorgfalt, als auch die zu derselben baldigem Transport gemachten Veranstaltungen, und verbleibe schließlich ꝛc.

Warschau, den 4. Martii 1762.

Gr. v. Brühl.

Neunter Brief.

pr. den 13. Mart. Morgens mit der Post.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 3. dieses ist mir gestern richtig zugekommen. Aus desselben Inhalte ersehe, daß die russ. Kaiserl. Generalität entweder von ihres neuen Souverains erwähltem abgeänderten Systeme und dessen näherer Influenz in die militärischen Maßnehmungen und Einrichtungen bei seiner Armee, noch zur Zeit nicht hinlänglich instruiret worden ist, oder, davon jedoch vor der Hand annoch, soviel möglich, ein Geheimniß zu machen, die Anweisung erhalten haben könnte. Wie weit dieses neue System des russ. Hofes,

in Ansehung der bisherigen großen, seinem augenscheinlichen wahren Interesse und Connexionen gemäßen Allianz gehen, oder aber, die sich ergebende Praedilection vor den Gegentheil erstrecken dürfte, wird sich vermuthlich bald näher ergeben. Inzwischen ist bereits davon kein Geheimniß mehr, daß die Feindseligkeiten zwischen denen russischen und preußischen Armeen untersagt sind, an einem förmlichen Waffenstillstande und vermuthlich auch über andere Conventionen gearbeitet werde und die resp. Kriegsgefangenen auf freien Fuß gestellt werden sollen, wobei Preußen, da von seinen Truppen an die 12,000 Mann in russ. Kriegsgefangenschaft sein sollen, hingegen nur ungefähr 3000 Mann russische Kriegsgefangene angerechnet werden, eine kleine Armee, und in der Proportion überaus viel gewinnt. Man versehet sich auch täglich der Nachricht von dem erfolgten Aufbruche des Czernitschef'schen Corps aus Schlesien, obgleich von solcher aus andern Umständen fast ungezweifelter Intention der Gen. Gr. v. Czernitschef bei seinem letzten Abgange aus Wien das Geringste nicht zu verstehen gegeben, auch nicht einmal von seiner Abreise dem anwesenden Gen. Bar. v. Laudon, an den er jedoch anfänglich gewiesen gewesen, etwas eröffnet hat. Aus einem neuerlich bei der Königl. Preuß. Armee zu Breslau bemerkten Mouvement gegen den Zobtenberg, wollen Einige vermuthen, daß es damit vielleicht auf eben diesen Abmarsch des russ. Corps abgesehen sein möge, obschon nicht ganz zu zweifeln scheinet, man werde österreich. Seits demselben hierunter etwas in den Weg zu legen, gar nicht gemeinet sein.

Alle diese Umstände werden Ew. Hochwohlgeb. nach Dero gewohnten Prudence, zu Dero eigener Information und Beurtheilung dessen, was bei der Armee weiter verlautbaren und vorgehen möchte, zu menagiren wissen, und von allen Ereignissen Dero fernere Benachrichtigungen mir zu geben fortfahren, indem wir unsers Orts, sowohl wegen derer leidigen Umstände, darinnen sich Sachsen annoch befindet, als auch in Ansehung derer wichtigen und jetzo so verschiedentlich vorwaltenden Connexionen des hiesigen Reichs mit dem russ. Hofe und seiner Armee, des neuen Kaisers freundliche Gesinnungen möglichst zu cultiviren uns angelegen sein lassen. Aus eben dieser Attention sind Ihro Königl. Majestät entschlossen, des neuen Kaisers Majestät mittelst eigener Abschickung zu dem Antritt Dero Regierung felicitiren zu lassen und haben die Gnade gehabt meinen ältesten Sohn, den Kron-Czesnik, hierzu auszusehen, welcher in 2 oder 3 Tagen seine Reise antreten wird.

Die bevorstehende Rückkunft des zum General en chef erhobenen Herrn Grafen v. Romanzow zur Armee in Pommern, der von Petersburg abzugehen nach unserm letzten Briefe vom 26. im Begriff

gestanden, wird vermuthlich mehreres Licht von dem wahren Plan des neuen Kaisers geben können.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 8. Mart. 1762. Gr. v. Brühl.

Es folgt nun ein Brief des Geh. Legations-Raths v. Saul nebst Beilagen, datirt aus Warschau vom 8. März 1762.

L'ord. de hier m'apporta Monsieur Votre lettre du 3. d. c. Le nouvel Empereur a fait une premiere demarche, en donnant à connoitre Son penchant pour la paix, par la note, dont je Vous envoye pour Vôtre information une copie. Il y auroit bien des remarques à faire les desseins, mais elles ne Vous échapperont sans cela pas. À la bonne heure, si l'Empereur veut paix, il ne pourra parvenir plus sûrement et plustôt à son but, qu'en nous engageant à y donner les premiers les mains. Le réponse préalable aussi ci-jointe, Luy fera voir que nous ne sommes pas éloignés de nous preter à un accommodement raisonnable. La manifestation de cette disposition devroit déja engager le Roi de Prusse d'en mieux user en Saxe. Je suis fort curieux de ce que repondront les Cours de Vienne et de Londres. Le General Czernitschef est parti de Vienne sans prendre congé du Gen. Laudon, ni de ses meilleurs amis. Son Corps sera probablement déja en marche pour retourner en Pologne etc. S.

Erste Beilage.

Declaration.

Sa Majesté Imperiale qui a Son heureux avenement au Throne de Ses ancêtres, regarde comme Son premier devoir, d'étendre et d'accroitre le bien-être de Ses sujets, voit avec un extrême régrêt, que le feu de la guerre presente qui dure depuis six années, et est depuis long tems onereuse à toutes les Puissances qui la font, loin de tendre à sa fin, s'allume au contraire de plus en plus, au grand malheur de toutes les nations, et que le genre humain a d'autant plus à souffrir de ce fleau, que le sort des armes, qui jusqu'à ce moment a été soumis à tant d'incertitudes, ne l'est pas moins pour l'avenir.

Pourquoi Sa Majesté, compatissant par Son humanité à l'effusion inutile du sang innocent, et voulant de Son côté arrêter un tel mal, a jugé nécessaire de déclarer aux Cours alliées, de la Russie, que préférant à toutes autres Considérations la prémiere Loi, que Dieu pré-

scrit aux Souverains, qui est la conservation des peuples, qui leur sont confiés, Elle souhaite de procurer la paix à Son Empire, à qui elle est si necessaire et si précieuse, et en même tems de contribuant autant qu'il lui sera possible à la rétablir dans toute l'Europe.

C'est dans cette vue que Sa Majesté Imperiale est prête à faire le sacrifice des Conquêtes, faites dans cette guerre par les armes Russiennes, dans l'esperance, que de leur côté, toutes les Cours alliées préfereront également le rétour du répos et de la tranquilité aux avantages, qu'Elles pourroient attendre de la guerre, et qu'Elles ne peuvent obtenir, qu'en repandant encore plus long tems le sang humain: et pour cet effet Sa Majesté Imperiale leur conseille dans la meilleure intention, d'employer de leur coté tout leur pouvoir à l'accomplissement d'un ouvrage si grand et si salutaire.

à St. Petersbourg le 12. Fevrier 1762.

Zweite Beilage.

Reponse du Roi.

Les sentimens d'humanité, qui éclatent dans la déclaration de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, sont bien dignes d'un si grand monarque. Le Roi ne peut manquer d'y applaudir. Impliquée dans la guerre présente, par une invasion imprévue, à laquelle Elle n'avoit pas donné lieu, Sa Majesté ne desire rien avec tant d'ardeur que le rétablissement de la paix, à des conditions équitables. Elle s'empresse à donner, par cette reponse préalable, une preuve de Son attention à Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, et à Lui temoigner le soin avec lequel Elle cultivera toûjours l'Alliance, qui depuis soixante ans, unit si heureusement sa maison à celle de Pierre le Grand, Se reservant derepondre d'une manière plus positive, plus précise, de concert avec Ses autres alliés et les garants de la paix de Westphalie.

à Varsovie le 8. Mars 1762.

Zehnter Brief.

pr. den 27. Mart. in der Frühe
pr. Uhlan.

p. p.

Seit meinem Vorigen habe ich Ew. Hochwohlgeb. Schreiben sub no. 16. bis 19. und dieſes letztere vom 17. huj. datirt, richtig erhalten, und bin Ihnen vor die darinnen mit Dero gewohnter Einſicht und Exactitude mir mittheilende Benachrichtigungen gar ſehr ver-

bunden, obgleich aus denenselben noch immer etwas Zuverlässiges, in Ansehung der von des neuen Kaisers in Rußland Majestät mit seiner Armee vorhabenden Absichten, nicht abzunehmen ist. Vielleicht dürften sich dieselben bei der bald erfolgenden Ankunft des Hrn. Generals en Chef Grafen v. Romanzow näher ergeben, welcher nach unsern letzten Briefen gegen die Mitte dieses Monats von Petersburg abgehen, und das vorige Commando des Corps d'Armée in Pommern wieder übernehmen sollen.

Daß dieses Corps hauptsächlich zu der nach aller Wahrscheinlichkeit vorhabenden Expedition nach Holstein bestimmt sein möge, scheinet sich sowohl aus der marschfertigen und mit Munition versehenen Verfassung desselben, als auch daher immer mehr zu veroffenbaren, weil vermuthlich die zwischen dem Gen. Fürst Wolchonskoi und des Prinzen v. Bevern Durchl. letzthin zu Stargard angestellte Conferenzen, nebst denen wegen eines Waffenstillstandes und des Auswechselungsgeschäftes zu nehmenden Verabredungen, auch die von Seiten des russ. Kaisers anverlangende Preuß. Facilitirung und Secundirung erwähnten Seines Favorit-Projectes mit betroffen haben werden. Man will desfalls bereits wissen, daß der König v. Pr., sonder Zweifel unter vorgängiger Stipulirung anderer ihm höchst angelegener und vortheilhafter Bedingungen, dem russ. Kaiser die Festung Stettin zum Waffenplatze überlassen wolle, dabei aber sich vorbehalten hätte, daß ernannte Festung auf die zu benennende Zeit halb mit seiner eigenen, und halb mit russischer Garnison besetzet bleiben solle. Wenn sich diese annoch verschiedenem Zweifel unterworfen zu sein scheinende Nachricht bestätigte, so würde sich daraus leichter auf die übrigen Vorbehaltungen schließen lassen, welche der russ. Kaiser bei der Rückgabe derer eroberten Königl. Preuß. und Pommer'schen Lande ebenfalls stipuliren dürfte.

In Ansehung der bisher immer vermutheten Separation des Czernitschef'schen Corps bleibt Alles annoch auch in der vorigen Ungewißheit. Je bedenklicher und zugleich kostbarer aber dieselbige natürlicher Weise dem Hofe zu Wien, zumal bei herannahender Eröffnung der Campagne werden muß, desto mehr scheint man auf anständige Mittel bedacht zu sein, um sich je eher je lieber aus dieser Verlegenheit und zu großen Folgen führen könnenden Zweifel zu setzen. Ich glaube dahero, man werde dem General Grafen v. Czernitschef ehestens die Proposition machen, er möge sich allenfalls und bis zu Erhaltung positiver ihm angeblich abgehender Ordres, einstweilen mit dem unterhabenden Corps in die Böhmischen oder Mährischen Provinzen zurückziehen, allwo die Verforgung weit leichter und besser als in dem Glazischen zu continuiren wäre.

Alle diese und andere dahin einschlagende, die gemeine Sache auf eine so essentielle Art interessirende Umstände, und deren bald gewünschte Entwickelung ziehen dermalen die allgemeine Attention fast allein auf sich und sind deshalb die deswegen auf allen Seiten einzuziehenden möglichsten Observationes und Benachrichtungen, zu Fassung mehr zuverlässiger Combinaisons mehr als jemals erforderlich.

Was Ew. Hochwohlgeb. wegen der von dem Hrn. Feldmarschall Grafen v. Sultikow, den sich bei ihm von Seiten des commandirenden schwedischen Generals meldenden Officiers, ertheilten abschlägigen Antwort, und der dabei gemachten Aeußerung von einer überhaupt mit sämmtlichen bei der russ. Armee angestellten Herrn Volontairs vorseienden Veränderung gemeldet haben, scheint im Voraus die vorseienden neuen Connexiones und Absichten, bei welchen man vermuthlich der Gegenwart derer von Seiten derer bisherigen alliirten Höfe bei der russ. Armee gestandenen Officiers sich zu entledigen gemeinet ist, immer deutlicher anzukündigen. Und hoffe ich wenigstens, daß, da Ew. Hochwohlgeb. dem König und Herrn des Landes, worinnen sich die russ. Armee annoch befindet, zugehören, dergleichen etwanige Insinuation nicht zuerst, oder vielleicht gar nicht an Dieselben gelange, darauf Sie mit zu extendiren sein werden.

Inzwischen ersuche Ew. Hochwohlgeb. wegen derer annoch in preuß. Kriegsgefangenschaft befindlichen hiesigen 4 Uhlanen und derer selben bald mögliche Auswechselung, die dienlichen Anregungen bei der russ. Generalität inständig zu wiederholen, damit nicht etwa diese armen Leute bei dem generellen reciproquen Auswechselungs-Werke allein zurückgelassen werden mögen. Denenselben mache ich mir auch ein wahres Vergnügen, die Gnade hierdurch bekannt zu machen, welche Ihro Königl. Majestät in wohlverdienter gütigster Rücksicht auf Ew. Hochwohlgeb. treue und nützliche Dienste zu haben, geruhet haben, Ihnen bei Vertheilung des durch Abgang des Hrn. General-Lieutenants von Spörken nach Königstein eröffneten General-Adjutanten-Gehalts, die Hälfte davon dermalen zuzuordnen, da Höchstdieselben die andere Hälfte dem Obristen und General-Adjutanten v. Stutterheim, welcher des Prinz Albert's Königl. Hoheit nützliche Dienste leistet, zuzuwenden, Sich gnädigst bewogen gefunden haben.

Ich werde meines Orts allezeit an Demjenigen, was Ew. Hochwohlgeb. vergnüglich und beförderlich sein kann, auch in der Folge aufrichtigen Antheil zu nehmen mir lieb und angelegen sein lassen, und verbleibe übrigens mit vollkommener Hochachtung ꝛc.

Warschau, den 24. Martii 1762. Gr. v. Brühl.

Elfter Brief.

pr. den 2. April Morgens
4 Uhr pr. Uhlan.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. beide letzten geschätzten Schreiben vom 20. und 24. dieses, sind mir richtig zugekommen.

Die darinnen angezeigten hauptsächlich die bei dem Corps d'Armée in Pommern stehenden Generals und Officiers angehenden vorzüglichen Avancements sowohl, als die bei gedachtem Corps, zu desselben marschfertiger Zubereitung und unabgängiger Versorgung mit allen Bedürfnissen beschleunigende Arrangemens, legen die dermalige Hauptabsicht des russ. Kaisers Majestät seine Schleswig'schen Ansprüche durch die Waffen durchsetzen zu wollen, immer mehr an den Tag.

Wie weit der König in Pr., welcher zu gänzlicher Acquirirung der ihm anjetzo so nöthigen und Ihn aus der bevorstehenden Gefahr errettenden Freundschaft und Appuy des russ. Kaisers gewiß nichts unterlassen und schonen wird, in diese besondere Absicht mit eingehen und sich überhaupt die Liaisons dieser beiden Monarchen erstrecken dürften, wird sich vermuthlich aus denen zu Stargard angestellten Verhandlungen zwischen dem Herzog von Bevern und Fürsten Wolchonskoi, die beide mit gar weitläufigen Pleinpouvoirs versehen sein sollen, näher absehen lassen; dahero auch Ew. Hochwohlgeb. ersuche, auf dasjenige, was davon bei der Hauptarmee bekannt werden möchte, Ihre Aufmerksamkeit zu richten. Jedoch wollen Andere wissen, daß diese dermalige Conferenz blos präparatorisch, und besonders auf das Auswechselungsgeschäfte, ingleichen das zu bestimmende Armisticium und andere dahin einschlagende Punkte gerichtet sei, eine hauptsächlichere Unterhandlung, die Alles, was den zwischen Rußland und Preußen förmlich zu schließenden Frieden und übrigen künftigen Connexiones und Zusammensetzungen betrifft, reguliren würde, hierauf folgen, und hierzu, von Seiten Rußlands der Fürst Menzikof, von Seiten Preußens aber der Fürst Koswarnolow als Plenipotentiairen würden gebraucht werden.

Demjenigen, was ich Ew. Hochwohlgeb. letzthin wegen Ueberlassung der Festung Stettin zum Waffenplatze gemeldet habe, kann anjetzo das eben so wahrscheinlich vorkommende Gerücht anfügen, daß in gleicher Absicht der russ. Kaiser bei der freien Stadt Lübeck nicht allein auf die selbiger anzustellende Errichtung seiner Magazins und die Einnahme derer zu ihrer Sicherheit erforderlichen Truppen angetragen, sondern auch zugleich die Ueberlassung der verarmten Stadt zugehöriger

kleinen Festung Travemünde anverlanget hätte, welches Begehren nicht allein diese Stadt, sondern auch sogar das römische Reich in ein nicht geringes Impegno setzen würde.

In Ansehung des als ungezweifelt und nächstens vermutheten Aufbruchs des Czernitschef'schen Corps enthalten zwar unsere gestern eingelaufenen neuesten Briefe aus Wien vom 23. dieses deshalb noch keine zuverlässige Nachricht, jedoch ward daselbst aus vielen, besonders auch aus dem Umstande, daß die Marcheaux de Logis gedachten Corps bereits wirklich vorausgegangen gewesen, um die Marsch-Route über Striegau einzurichten, davor gehalten, daß die Separation als am 24. dieses erfolget sein werde, welches sich mit denen uns sonst aus Schlesien zugekommenen Avis ziemlich combiniren lässet, nach welchen erwähntes Corps, nachdem es bei Leubus die Oder passiret, auf den 7. künftigen Monats bei Pieritz die hiesige Grenze betreten, und durch das Kalisch'sche seinen Weg an die Oder fortsetzen werde.

Der Feldzeugmeister Baron v. Laudon hat sich zu seiner baldigen Abreise gegen den 27. dieses parat gehalten, und übernimmt sein voriges Commando in Schlesien. Ob aber, wie zeithero verlauten wollen, der Feldm. Daun ebenfalls dahin gehen und das Hauptcommando daselbst oder in Sachsen führen dürfte, schien noch nicht festgestellet zu sein, und wird sonder Zweifel in einer noch vor Abgang des Gen. Laudon zu haltenden großen Militär-Conferenz, nebst dem ganzen Hauptplan der bevorstehenden Campagne reguliret werden.

Inzwischen hat sich das Beck'sche Corps an die Queiß gezogen, um benöthigten Falls dadurch den russ. Abgang zu ersetzen; der Prinz Heinrich aber auch neuerlich 4 Infanterie- und 2 Cavalerie-Regimenter bei Torgau über die Elbe passiren lassen, um erstgedachtes österreichisches Corps zu observiren, und sich selbst die Communication mit Schlesien offen zu halten, welche Bewegungen aber gedachten Prinzen genöthigt haben seine übrigen Detachements näher an sich zu ziehen.

Vorgestern ist der Hr. Obriste Chev. Moret wiederum aus Frankreich allhier eingetroffen und gedenket in Kurzem sich an seinen vorigen Posten zu begeben, wenn anders, wie fast zu glauben, die seit seiner Abreise erfolgten großen Veränderungen ihm nicht deshalb einige Hindernisse in den Weg legen, indem bei der präsumirten Bestimmung des Pommerschen Corps d'Armée wohl schwerlich bei selbigem die Anwesenheit eines französischen Volontairs verstattet werden dürfte.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 30. Mart. 1762. Gr. v. Brühl.

Zwölfter Brief.

pr. den 14. April Nachmittags 5 Uhr
pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. neuestes Schreiben vom 8. dieses ist mir diesen Morgen durch Ordonnanz richtig zugekommen. Aus selbigem habe ich die Ihnen von des Hrn. Feldmarschalls Grafen von Sultikow Excellenz freundschaftlich bekannt gemachte Anzeige, von der Königl. Stadt Elbingen angesagter anderweiten Garnisons-Bequartirung mit dem Königl. Poln. Flemming'schen Regimente sowohl, als die gedachter Sr. Excell. durch Ew. Hochwohlgeb. einstweilen zu vernehmen gegebene Auskunft und die dadurch erlangte Suspension des deshalb an des russ. Kaisers Majest. zu erlassenden Rapports, mit Mehrerem ersehen. Gleichwie ich nun alles Dasjenige, was Ew. Hochwohlgeb. hierunter gethan und vorgestellt, vollkommen approbire, so wird es sonder Zweifel nur gedachten nach Petersburg zu schickenden Rapports ebenfalls nicht weiter bedürfen und die Sache selbst ihre gänzliche Erledigung erhalten.

Zugleich accusire Denenselben den richtigen Eingang Dero vorigen jüngsten Depeschen vom 22. bis 25., davon die letztere mir mit heutiger Ordonnanz zugekommen ist, und bin Ihnen vor die darinnen enthaltenen Benachrichtigungen sehr verbunden, welche wahrscheinlich nunmehro, da der Hr. Gen. en Chef Gr. v. Romanzow bei dem Pommer'schen Corps d'Armée eingetroffen sein und das aus Schlesien zurückmarschirende Czernitschef'sche Corps die Weichsel bald erreichen wird, auch interessanter als zeither werden, und die bis jetzo annoch zweifelhaften Desseins des russischen Hofes näher an den Tag legen werden.

Ew. Hochwohlgeb. wird vielleicht schon bekannt sein, daß der Hr. Feldm. Daun bei der bevorstehenden Campagne das Commando der in Schlesien anzustellenden K. K. Hauptarmee übernehmen und unter sich die Generals von der Cavalerie O'Donnel und Haddick, sowie die Feldzeugmeister Lascy und Laudon haben wird, welcher letztere bereits von Wien zu gedachter Zeit wieder abgegangen gewesen, und inzwischen das Commando beibehält. Zu Sachsen wird der Hr. Feldm. Gr. Serbelloni zugleich die schon unterhabende Reichsarmee, als sämmtliche österreichische Völker commandiren, von welchen letztern man bis auf 60,000 Mann in Sachsen zu lassen verspricht. Des Prinz Albert Königl. Hoheit sind bei der Armee in Schlesien angestellt und lassen dahero Ihro Equipage dahin gehen.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 11. April 1762. Gr. v. Brühl.

Der geheime Legationsrath von Saul übersendet dem General v. Riedesel, nebst einem Briefe vom 19. April aus Warschau datirt, folgende Beilage in Abschrift.

Déclaration de la France.

Le Roi soutenant à regrêt depuis six années une double guerre pour Sa propre defense et pour celle de Ses Alliés a suffisament fait connoitre en toute occasion, l'horreur qu'il a pour l'effusion du sang humain et le desir dont il a été constammant animé de faire cesser un fleau si cruël. Son desinteressemant personnel, les demarches qu'il a crû pouvoir allier avec Sa dignité et les sacrifices qu'il a offert pour procurer à l'Europe le bien désirable de la paix, sont de surs garants des sentimens d'humanité dont Son Coeur est rempli; mais en même tems Sa tendresse paternelle qui lui fait un devoir du bonheur et de la conservation de Ses sujets, ne peut lui faire oublier la premiere loi que Dieu proscrit aux Souverains, celle qui fait la sureté publique et qui fixe l'Etât des peuples et des Empires, la fidelité à executer les traités et l'exactitude à remplir toute l'étendue des engagemens par preference à toute autre Consideration.

C'est dans cette vue, qu'après avoir donné de si grands exemples de constance et de generosité, Sa Majesté déclare qu'Elle est prête à écouter favorablement les propositions d'une paix solide et honorable, mais qu'Elle agira toujours dans le plus parfait concert avec Ses Alliés; qu'Elle ne recevra de conseils, que ceux qui Lui seront dictés par l'honneur et par la probité; qu'Elle se croiroit coupable d'une defection en se prêtant à des negociations secrettes; qu'Elle ne ternira pas Sa gloire et celle de Son Royaume, par l'abandon de Ses Alliés, et qu'Elle se tient assurée que de Leur côté chacun d'eux sera fidele aux memes principes.

Dreizehnter Brief.

pr. den 27. April Vormittags mit der Post.

p. p.

Je größer das Geheimniß ist, welches bis jetzo annoch von Seiten des russ. Kaiserl. Hofes von der Etendue seiner mit Preußen und England eingegangenen festen Liaisons und seiner das allgemeine bisherige System betreffenden wahren Intentionen und Absichten gemacht worden,

desto nothwendiger ist die Fortsetzung aller möglichen auf die bei denen verschiedenen Corps d'Armée dieser Puissance in ihren dermaligen resp. Anstellungen zu bemerkenden Veranstaltungen und muthmaßlichen Bestimmungen zu richtenden genauen Aufmerksamkeit. Die jetzige erscheinende Tranquilität des in völlig marschfertigen Stand gesetzten ansehnlichen Corps d'Armée in Pommern, könnte, wie ich Ew. Hochwohlgeb. im Vertrauen sagen kann, wahrscheinlich daher rühren, weil es des russ. Kaisers Majestät gefällig gewesen ist, zuvörderst bei dem dänischen Hofe durch seinen daselbst subsistirenden Gesandten eine Anfrage über die dortigen beträchtlichen Zurüstungen und Zubereitungen zu Wasser und zu Lande und die dabei habende Absicht thun zu lassen, welche Demarche wenigstens vor der Hand so viel anzuzeigen scheint, daß gedachter Monarch von allen friedlichen Auskunftsmitteln nicht ganz entfernt sei und vielleicht hierunter denen englischen, auch wohl gar den preußischen Insinuationen annoch Gehör gegeben haben dürfte. Daß der Hof zu Wien in der bevorstehenden Campagne seine hauptsächliche Macht unter dem Feldm. Gr. v. Daun in Böhmen anstellen werde, habe Ew. Hochwohlgeb. bereits gemeldet.

In Sachsen hat der Feldm. Gr. Serbelloni das oberste Commando über die K. K. Armee bereits acceptiret, und ist also gestern zu Dresden erwartet worden, wobei er jedoch auch das bisherige Commando der Reichsarmee en Chef beibehält und den Gen. Maequire bei derselbigen an- und vorgestellet hat.

Nach denen uns gegebenen Versicherungen wird die Truppen-Anzahl in Sachsen, nach Abzug derer davon nach Schlesien gehenden Regimenter, in Ansehung derer österreichischen Völker, allemal zwischen 40 bis 50,000 Mann bleiben, und rechnet man die Reichsarmee, nach denen erhaltenen Verstärkungen, auch auf 18,000 Mann, wodurch man allezeit eine ansehnliche Superiorität behalten würde und sich nicht allein die innehabenden Sächs. Provinzen gewiß zu decken und conserviren, sondern auch wohl gar den Prinz Heinrich noch mehr reserviren zu können verspricht, welcher, da das Schmettau'sche Corps sich neuerlich aus der Niederlausitz nach Schlesien gezogen, einige seiner Regimenter unter dem Gen. v. Schenkendorf die Elbe passiren, und dadurch gedachte Provinz, wahrscheinlich zu Beibehaltung der Communication mit Schlesien, wieder besetzen lassen.

Uebrigens gehen die preußischen äußersten Bedrückungen in Sachsen und die dabei gebrauchte Violenz und unerhörte Grausamkeit immer weiter. Die offenbare Unmöglichkeit derer geforderten Geld-, Rekruten-, Pferde- und Lieferungs-Prästationen hilft zu keinem Nachlaß und Mitleiden, man drohet unter vorschützender ausdrücklicher Ordre die ganz entblößten, folglich wider Verschulden zurückbleibenden Ort-

schaften eine nach der andern anzustecken und kann darunter nichts anderes als die gänzliche Verheerung und Entvölkerung des armen Landes intendiren.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 22. April 1762. Gr. v. Brühl.

Folgendes Actenstück liegt in Abschrift einem Briefe des Geh. Legations-Raths von Saul bei, der an den General v. Riedesel aus Warschau vom 6. Mai geschrieben ist.

Reponse de Sa Majesté le Roi de Pologne Electeur de Saxe à la Déclaration remise le 23. Fevrier aux Ministres de l'Alliance, de la part de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies.

Le Roi S'est empressé de témoigner à Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies dans une reponse provisionelle à la declaration remise à Petersbourg le 23. de fevrier aux Ministres des cours alliées Ses dispositions et Son désir sincère de concourir aux vuës pacifiques de ce Monarque.

Sa Majesté apprend avec une veritable satisfaction, que tous Ses alliés s'accordent à désirer comme Elle le rétablissement du repos public sur des fondemens solides.

Toute l'Europe scait que le Roi n'a point voulû la guerre, que Sa Majesté ne se l'est attirée en aucune façon, et l'on connoit de même tout ce qu'Elle a fait et S'offert dès le commencement des troubles pour éloigner ce fleau de Ses états.

Son amour pour l'humanité et Sa tendresse paternelle pour Ses peuples la disposent encore aujourdhui à faciliter autant qu'il sera en Son pouvoir le retour de la paix. Elle sacrifiera de bon coeur à un bien si precieux le ressentiment des injures reçus, et apportera toute la moderation possible dans Ses justes prétentions. Mais le Roi désire une paix juste, honorable et sûre, et Sa Majesté pense, que pour l'obtenir telle, tous les hauts Alliés doivent la traiter de Concert dans le congrés proposé. Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, par les justes égards, que toutes les puissances belligérantes lui témoignent Se trouvera en état d'entamer et d'acheminer heureusement cet ouvrage glorieux et salutaire.

Le Roi met une entière confiance dans l'Amitié d'une puissance, à qui la Maison de Saxe est liée depuis si long tems par des noeuds étroits et sacrés. L'Empereur n'ignore pas, que la Saxe a été attaquée et envahie en haine de ses liaisons intimes avec l'Empereur de Russie, puisque le Roi de Prusse prit prétexte de ces mêmes liaisons, pour accuser le Roi d'être entré contre lui dans des traites offensifs, qui

n'étoient pas tels, et auxquels Sa Majesté n'avoit même pris aucune part, comme l'Empereur peut s'en convaincre par Ses propres Archives. Un si grand et si ancien allié de la Saxe, ne voudra pas la laisser abimée sous ses ruines. Le païs a souffert toutes sortes de calamités, il a païé des contributions immenses, les revenus du Roi et même ceux des fonds publics, destinés à l'acquit des interêts ont été saisis à titre de dépôt. La restitution est juste. La réparation des dommages autant au moins qu'elle sera practiquable ne l'est pas moins. Toutes les puissances en tomberont d'accord et dans leur commune désir de rétablir la tranquilité, elles conviendront, que la paix ne peut être solide, si elle n'a point la justice pour base.

Mais le grand ouvrage de la pacification génerale demande nécessairement du tems, et cependant les maux de la Saxe vont en croissant; chaque jour la menace d'une ruïne irreparable. Il seroit donc bien digne de l'humanité et de la générosité de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, de procurer dès à présent et par les moyens, qui lui paroitront les plus convenables une prompte évacuation des états de la Saxe. Borner le cours de tant de maux, et qu'il sera juste de reparer à la paix, c'est faciliter et accélérer la conclusion de cette même paix.

Le Roi se flatte de trouver constamment dans Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies un Ami et un allié fidèle, et il espère, que ce Monarque voudra bien Lui faire connoître Ses intentions avec cette cordialité et cette franchise, qui doivent regner entre deux puissances veritablement unies, et que Sa Majesté apportera toujours dans Ses procédés.

à Varsovie, le 3. Mai 1762.

Vierzehnter Brief.

pr. den 8. Mai Nachmittags 5 Uhr
pr. Uhl.=Ord.

p. p.

Seit meinem Vorigen habe ich Ew. Hochwohlgeb. neueste Schreiben vom 21., 24. und 28. praet. und vom 1. praes. zu erhalten das Vergnügen gehabt.

Was zuvörderst die in beiden letzteren umständlich angezeigte, zuerst denen übrigen bei der russ. Kaiserl. Armee befindlichen Volontairs eröffnete und sodann auch Ew. Hochwohlgeb. durch den Hrn. Gen.=Maj. v. Stoffel zu verstehen gegebene Intention betrifft, sich derer sämmtlichen Volontairs, mit Inbegriff derer von denen alliirten Höfen angestellten Officiers, unter verschiedenem Vorwande, auf eine höfliche

Art zu entledigen, haben Ew. Hochwohlgeb. alles Dasjenige, was Ihnen besonders hierunter zu statten kommen können, und des hiesigen Hofes Anständigkeit gemäß gewesen, auf die schicklichste und vollkommenste Art sogleich zu repariren und vorzustellen nicht ermangelt, welches also vollkommen genehmige, und ist mir lieb gewesen, daß des Hrn. Feldmarschalls Excellenz hierauf sofort gewierige Reflexion gemacht, und seinen beifälligen Bericht hierüber an des Kaisers, Seines Herrn Majestät, abzustatten versprochen hat. Gleichwie nun Dieselben gedachter Sr. Excellenz vor die dabei bezeigte gefällige Attention die diesseitige Königl. Zufriedenheit bezeigen können, also habe ich auch bereits mit voriger Post unsern am Petersburger Hofe befindlichen Residenten, den Leg.-Rath Prasse, von diesem Vorgange und des Hrn. Feldmarschalls billigmäßiger Willfährigkeit zu informiren dienlich erachtet, damit er auch seines Ortes, da nöthig, desfalls das Behörige insinuiren und beobachten könne.

Der von Ew. Hochwohlgeb. erwähnte Ruf eines von dem Tartar Han dem Könige in Pr. zu Hülfe kommenden Truppen-Corps, ist auch von andern Orten her, und zwar mit dem Zusatz erschollen, daß es damit auf einen Einfall in Hungarn oder Mähren abgesehen sei, und der Gen. Werner dieses tartarische und das zu ihm stoßende preußische leichte Truppen-Corps anführen werde. Allein es ist dieses, so wie so viele andere ausgesprengte fürchterliche Gerüchte, wenigstens vor der Hand, und so viel von der Gesinnung der Pforte, ohne die der Tartar Han etwas Beträchtliches zu unternehmen sich nicht wohl getrauet, zuverlässig bekannt ist, von aller Wahrscheinlichkeit entfernt. Inzwischen will man jedoch wissen, daß der König v. Pr. wirklich ein besonderes Corps volant unter dem Commando nurgedachten Generals, der auch eine ansehnliche Anzahl Grenadiers nebst Geschütz mit sich genommen, von der preuß. Armee detachiret habe, dessen Bestimmung aber ein Geheimniß wäre, auch der Weg, den es genommen, noch nicht gemeldet worden, so sich aber bald ausweisen muß.

Von wirklicher Eröffnung der Campagne ist noch nichts zu vernehmen. Der König in Pr. hat einen Theil seiner Hauptarmee bei Grotkau zusammengezogen; hingegen der Gen. Laudon, der bis zu der bald bevorstehenden Ankunft des Feldm. Daun das Commando führet, den Gen. Beck aus der Oberlausitz zu sich anrücken lassen. In Sachsen ist noch Alles auf dem vorigen Fuß, außer die Reichsarmee gegen das Altenburgsche näher vorgerückt. Der dieselbige diesesmal zugleich mit der österreich. Armee in Sachsen commandirende Feldm. Serbelloni ward am 26. praet. von Freiberg zu Dresden erwartet.

Zwischen Schweden und Preußen ist am 7. praet. ein zweimo-

natlicher Waffenstillstand errichtet worden, während desselben die Peene, Trebel und Becknitz zur Grenze bestimmt sind, die Insel Usedom nebst denen Städten Demmin und Wolgast auch in schwedischen Händen verbleiben. Daß an einen Partikular-Frieden zwischen gedachten beiden Kronen auch Hand angelegt worden, ist wohl außer allem Zweifel, und soll der schwedisch-pommersche Regierungsrath Oldhof ausersehen sein, die Unterhandlungen zu Breslau anzufangen.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 6. Mai 1762. Gr. v. Brühl.

Was hier zu Ende des Briefes über die Unterhandlungen mit Schweden gesagt ist, füllt ebenfalls einige Lücken aus, die Tempelhof in seinem Werke, in Bezug darauf, gelassen hat. Der Letztere erzählt die Begebenheiten in Pommern vom Jahre 1761 bis zur Einnahme von Colberg, also bis Mitte December, und in dem im 6. Theile enthaltenen Capitel: „Feldzug von 1761 und 1762 in Pommern gegen die Schweden", sagt er nur im Allgemeinen: daß beide Theile während des Winters eine Uebereinkunft in Betreff der Waffenruhe beobachtet und am 7. April einen Waffenstillstand abgeschlossen hätten. *)

Funfzehnter Brief.

pr. den 18. Mai Vormittags mit der Post.

p. p.

Hiernächst ermangele nicht Ew. Hochwohlgeb. den richtigen Eingang Dero beiden letztern Schreiben vom 5. und 8. huj. zu accusiren; vor die dem zweiten beigelegte Russ. Kaiserl. Avancements-Liste bin ich Ihnen sowohl, als für die übrigen mit der gewohnten Aufmerksamkeit einzuziehen gesuchten Benachrichtigungen gar sehr verbunden, obgleich aus diesen letztern zur Zeit die eigentlichen Absichten und Vorhaben bei denen verschiedenen russ. Corps d'Armée annoch nicht hinlänglich abzunehmen sind. Vermuthlich werden dieselben, sowie die wahren Gesinnungen des russ. Kaisers Majestät gegen die bisherigen Alliirten seines Reichs sich nicht eher, als mit dem völligen Abschluß seines Definitiv-Friedens-Einverständnisses mit Preußen veroffenbaren. Aus Schlesien will man hier wissen, als ob die solenne Publication

*) Tempelhof Th. 6, S. 293.

dieses Friedens auf gestern, den 12. nunmehro bestimmt gewesen sein solle.

Sonst aber ist weder in Schlesien noch Sachsen von einigen die Eröffnung derer daselbigen Operationen ankündigenden Vorfällen bisher noch nichts zu vernehmen, obschon der am 3. dieses von Wien abgegangene Hr. Feldm. Daun nunmehro bei der unterhabenden Hauptarmee eingetroffen sein wird, der in Sachsen commandirende Feldm. Serbelloni auch verschiedene Arrangements bei denen ihm untergebenen resp. K. K. und Reichstruppen gemacht hat, und mit allem Vigeur zu Werke gehen zu wollen bemerken läßt.

Hingegen verfahren die preuß. Truppen in Sachsen mit dem armen Lande ärger und grausamer als jemals zuvor. Sie begnügen sich nicht mehr mit denen unerschwinglichen Auflagen, Brandschatzungen und Praestationen an Rekruten, Pferden und anderer Art, sondern sie berauben sogar die Unterthanen alles ihres Viehes und plündern ganze Dorfschaften und Gegenden mit Erbrechung von Kisten und Kasten und denen erbärmlichsten Mißhandlungen aus, wie solches unter andern neuerlich in der Niederlausitz durch das nach Schlesien gehende Schenkendorf'sche Corps und die dasselbige remplacirende aus Pommern und Brandenburg kommenden Regimenter geschehen ist, daß also das Elend und die Verheerungen immer größer werden.

Da nunmehro an dem von der Krone Portugal mit England getroffenen Einverständniß und der von letzter Krone der ersten zu schickenden Land- und Seehülfe nicht mehr zu zweifeln ist, erwarten wir nun täglich Nachricht von der Einrückung spanischer Völker auf die portugiesischen Grenzen. Die dazu bestimmten spanischen Mannschaften sind in 3 Corps vertheilt gewesen, davon das erste, so 30,000 Mann stark sein soll, bei Salamanque gelagert gewesen, und gerade auf Lissabon gehen wird, die beiden übrigen, deren jedes 12,000 Mann beträgt, zu Zamora und Fuy versammlet worden, und auf die Seehafen Porto und Oporto gehen sollen. Von französischen Truppen werden unter dem Gen.-Lieut. Prinz von Beauveau 12,000 Mann denen Spaniern zum Succurs gehen.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 13. Mai 1762. Gr. v. Brühl.

Das in diesem Briefe geschilderte Betragen der Preußen in Sachsen muß hier um so auffälliger erscheinen, als dieselben in dem eroberten Lande sich anfangs und auch später mit so vieler Mäßigung benahmen und man von der dort eingeführt gewesenen Disciplin, im Vergleich zu andern Kriegsvölkern jener Zeit, solches nicht erwartet. Allein es ist dieses Alles leicht erklärlich, auch angenommen, daß in den vorliegenden Berichten

nichts übertrieben ist, wenn man die damaligen Verhältnisse der preußischen Truppen in Sachsen etwas näher kennt.

Abgesehen davon, daß auch der beste Soldat im Verlaufe eines langwierigen Kriegs, wo er an Greuel aller Art gewöhnt, härter und unempfindlicher gegen die leidende Menschheit wird, namentlich gegen diejenigen Landesbewohner, die er als seine Feinde ansieht: so hatte es mit den in Sachsen stehenden Preußischen Truppen noch seine ganz besondere Bewandtniß.

Nachdem nämlich Prinz Heinrich am Ende des vorjährigen Feldzugs aus dem Gebirge verdrängt worden war, so wurde er gezwungen, seine Winterquartiere in einer Gegend zu nehmen, die schon in den vorhergehenden Jahren ganz ausgesogen war. Die Umstände erheischten dabei, daß er seine Truppen zusammenhalten mußte, mithin Städte und Dörfer zum Theil mit Mannschaften überfüllt wurden. Nächst den Entbehrungen stellten sich durch das Zusammenhäufen allerhand Krankheiten ein, so daß der Soldat mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als im Felde. Winterquartiere sollen dem Soldaten eine Erholung bringen und ihm einige Bequemlichkeiten erlauben, hier hatte er mit Hunger und Elend und Strapazen aller Art zu kämpfen. Und doch ertrug der preußische Soldat hier Alles mit Geduld und Ergebung in das Unvermeidliche, stets ging er dem Feinde muthig und unverdrossen entgegen. — Nur mit solchen ihm ergebenen Kriegern konnte Prinz Heinrich, der seiner Seits für die Truppen that, was er konnte, seine Stellung gegen den überlegenen Feind behaupten, bis sich mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit die Gelegenheit bot, seine Quartiere zu erweitern. *)

Sobald nun der ausgehungerte und von Krankheit entkräftete Soldat wieder Gelegenheit fand, sich das verschaffen zu können, was er so lange drückend entbehrt hatte, so ist ihm das leicht zu verzeihen. Daß ihm das in einem bereits vom Kriege ausgesogenen Lande schwerer wird, als anderswo, ist leicht zu begreifen und daß es dabei zu mancherlei Excessen und Ausschweifungen kommt, ist nicht zu vermeiden.

Mit Bewilligung des Königs und des Prinzen Heinrich geschah dergleichen gewiß nicht, beide waren zu edle Männer, um sich das Elend eines so bedrückten Landes, wie Sachsen, nicht zu Herzen gehen zu lassen; allein die Noth gebietet auch da zuweilen den edelsten Empfindungen zu schweigen, wo höhere Rücksichten zu nehmen sind. Was den König und seine Monarchie in den Zeiten der Bedrängniß hielt, war seine ihm ergebene Armee, die das mit allen Opfern ausführte, was sein reiches Genie erfand; für diese hatte er zunächst zu sorgen und er that es unter allen Umständen. —

*) Tempelhof, Th. 6, S. 10.

Der Charakter des Prinzen Heinrich war empfindsam und voller Milde, es ging ihm alles Elend sehr zu Herzen; es konnte daher nicht in seinem Willen liegen, unnöthige Bedrückungen, wenn auch in Feindes Landen, zuzulassen. —

Uebrigens ist noch in dem Briefe gesagt: daß namentlich das Schenkendorf'sche Corps und die aus Pommern kommenden Regimenter sich in Heimsuchung der Sächs. Provinzen vorthaten. Ob Gen. Schenkendorf eben so edel dachte, als Prinz Heinrich, dürfte sehr zu bezweifeln sein, denn weiter oben haben wir gesehen, wie er mit dem Gen. Plathen eingetriebene Contributionsgelder theilte. Das Betragen des Feldherrn ist immer der Maßstab für den Untergebenen, und so kann man von diesem General auch auf seine Untergebnen schließen.

Sechzehnter Brief.

pr. den 24. Mai Abends 7 Uhr
pr. Uhl.-Ordonn.

p. p.

Seit meinem Vorigen habe ich Ew. Hochwohlgeb. neueste Schreiben vom 12. und 15. dieses richtig erhalten.

Ob ich gleich nicht zweifle, daß bei der dortigen russ. Kaiserl. Armee das nunmehro zum wirklichen Abschluß und öffentlicher Publication gediehene Friedens-Einverständniß ihres mit dem Königl. Preuß. Hofe, sogleich auch wird bekannt gemacht worden sein, so habe jedoch nicht unterlassen wollen, Ew. Hochwohlgeb. die uns deshalben gestern bei Gelegenheit eines österreichischen Couriers desfalls zugekommene hauptsächliche Umstände hierdurch mitzutheilen. Denenzufolge soll gedachter förmliche Friedenstraktat am 5. dieses zu Petersburg unterzeichnet worden sein und preuß. Seits dabei der Obriste v. Goltz, in der Qualität von Ministre plenipotentiaire concurriret haben, in welcher er auch am folgenden 9. seine Audienzen erhalten, am 10. aber, an welchem der Gr. v. Schwerin mit dem unterzeichneten Friedens-Instrumente zu dem Könige seinem Herrn selbst abgegangen gewesen, diese Begebenheit bei dem russ. Hofe nicht allein bekannt gemacht, sondern auch durch ein Festin, unter mehrmaliger Abfeuerung derer aufgeführten Canonen solennisirt worden sein. Nun werden zwar wohl die zwischen beiden Monarchen hierdurch eingegangenen Verbindungen und besondere Stipulationes äußerst secretiret, es ist wohl auch vorauszusehen, daß der Traktat selbst nur die Generalität davon enthalten und so sehr als möglich mit einem unschuldig scheinenden Anstrich überzo-

gen worden, die eigentlichen hauptsächlichen Bedingungen und Absichten aber, in besondern geheimen Artikuln verfasset sein dürften. Allein so viel scheinet aus allen Umständen und Anzeigen wohl ganz zuverlässig, daß der russische Absprung von der bisheriaen Allianz nicht allein constatiret, sondern auch ein denen preußischen Interessen und Absichten gemäßes Einverständniß, vornehmlich auch in Ansehung des gegenwärtigen Krieges, durch reciproque Garantirung derer resp. Lande getroffen sei.

Hiernächst wird mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß, da bekanntermaßen Preußen sowohl, als England, die erste Hitze des russ. Kaisers gegen Dänemark zwar zu schmeicheln, aber jedoch zu temperiren, einen alsbaldigen Ausbruch dieses neuen Kriegsfeuers zu hintertreiben und vielmehr dermalen die russische Macht zu ihren eigenen Affairen und Vuës nützlich zu gebrauchen gesuchet haben, es durch diese beiden Höfe so weit gebracht worden sei, daß der russ. Kaiser vor der Hand die mit Dänemark habenden Schleswig-Holsteinischen Streitigkeiten annoch in dem Wege einer Negociation hinzuhalten sich bewegen lassen, hingegen aber seine in Pommern und Polen stehenden Truppen großentheils in faveur des Königs v. Pr. und derer hannöverschen Alliirten zu gebrauchen sich engagiret haben dürfte.

Wie weit zu diesem Zwecke England an dem neuen Tractat Theil genommen, oder noch nehmen dürfte, ob solches mittelst derer vermuthlich dem russ. Hofe zu accordirenden beträchtlichen Subsidien geschehe, und was desfalls weiter zu gewärtigen sei, ist zwar bis jetzo gänzlich unbekannt, wird auch sonder Zweifel so viel und lang als möglich verheimlicht werden.

Inzwischen zeigen ein oder die andern Indicia an, als ob wirklich der russ. Kaiser ein bis auf 30,000 Mann ansteigendes, von denen jetzo in Pommern stehenden Truppen genommenes und vom General en Chef Gr. Romanzow anzuführendes Corps zu der hannoverschen Armee anstoßen lassen, ein anderes aber, nämlich das zeitherig Czernitschef'sche, nach dessen erfolgter ansehnlichen Vermehrung, dem König v. Pr. zur Hülfe schicken dürfte, wie denn gedachter zeitheriger Gen.-Lieutenant Czernitschef, der sich nach seiner letzten Ankunft zu Petersburg ganz preußisch gesinnt bezeiget, an dem Tage des publicirten Friedens selbst zum General en Chef ernannt worden ist.

Gleichwie nun an der Gewißheit dieser Muthmaßungen überaus viel gelegen ist, und zu deren nähern Entdeckung diejenigen Maßnehmungen und Veranstaltungen, welche bei der russ. Armee in Polen und

Pommern getroffen werden, vornehmlich dienlich sein und die daraus zu ziehenden gegründeten Beurtheilungen an die Hand geben können, also habe keinen Anstand nehmen wollen, Ew. Hochwohlgeb. im engsten Vertrauen von sämmtlichen obigen Vorfallenheiten und Datis sogleich zu benachrichtigen, nicht zweifelnd, Dieselben werden, da Sie deren Wichtigkeit und Consequenz vollkommen einsehen, auf alles dahin Einschlagende, so uns zu einiger Erläuterung dienen könnte, Ihre bisherige Aufmerksamkeit zu verdoppeln und mich davon jederzeit ungesäumt zu benachrichtigen nicht ermangeln.

Von derjenigen Quadrupel-Allianz, davon Ew. Hochwohlgeb. zu Folge dessen, was deshalb bei der russ. Armee, sowie anderer Orten ausgesprengt worden, Erwähnung thun, ist bis dato etwas Zuverlässiges noch nicht zu vernehmen, auch daß sie wenigstens vor der Hand und mit Inbegriff der Krone Schweden zu Stande kommen möchte, eher zu zweifeln, da diese Krone zwar mit Errichtung eines Particular-Friedens mit Preußen sich beschäftiget, allein daß solche ihren eigenen Umständen gemäße, und so zu sagen abgenöthigte Maßnehmung, keiner derer übrigen Liaisons irgends nachtheilig sein solle, heilig versichert, welches die Zeit und der Erfolg ausweisen wird.

Soviel habe annoch in Ansehung mehrerwähnten Friedens zwischen Rußland und Preußen zu gedenken, daß darinnen, nächst der Zurückgabe derer von ersterem Reiche über das letzte gemachten sämmtlichen Conqueten, auch zugleich bedungen sein soll, wie die russ. Völker sich nur annoch 2 Monate lang in solchen dem König v. Pr. zu restituirenden Landen aufhalten, und wenn es ja die Umstände länger erforderten, dieselbigen nachhero Alles vor ihr eigenes Geld bezahlen, und sich sonst in Allem freundschaftlich betragen sollten. Was aber des russ. Kaisers Majestät vor eine so beträchtliche und genereuse Rückgabe vor Avantagen sich stipuliret habe, ist mir zur Zeit noch unbekannt.

Zufolge unserer letzten Nachrichten aus Schlesien war der Hr. Feldm. Gr. v. Daun am 6. dieses zu Glatz eingetroffen und hat, nachdem er die dortigen und andern Hauptposten der übernehmenden Armee zu Schweidnitz und sonst in Augenschein genommen, sein Hauptquartier zu Reussendorf aufgeschlagen. Unsers Königl. Prinzen Albert Königl. Hoheit, die auch kurz vor gedachtem Hrn. Feldmarschall eingetroffen gewesen, haben mit ihm diese Tournée gemacht.

Die Armee hat ehestens ihre Stellung vorwärts nehmen sollen, so daß derselben rechter Flügel an den Zoptenberg stoßen wird. Sonst ist von bald bevorstehenden Unternehmungen oder einigen significativen preuß. Bewegungen noch nichts Mehreres zu vernehmen, als daß der König in Pr. den Gen. Werner nach der Oberlausitz

mit einem Corps volant detachiret hat, und dessen Parteien bereits bis gegen Troppau gestreifet haben sollen.

In Sachsen aber hat der Prinz Heinrich in gegenwärtiger Campagne abermals zuerst etwas tentiret, indem er am 12. dieses die längs der Mulde zu Döbeln, Roßwein und Nossen stehenden österreichischen Vorposten unversehens attaquiret, auch einige davon behauptet haben soll. Den Detail dieses Vorgangs haben wir noch nicht erhalten, jedoch hofft man, daß der zu Freiberg commandirende General Macquire denselbigen bald redressiret und die vorige Stellung wieder behauptet haben werde. Der Gen. v. Zettwitz, der das Commando bei gedachten Vorposten gehabt, soll bei dieser Gelegenheit in preuß. Gefangenschaft gerathen sein, auch ein österreichisches Dragoner-Regiment am meisten gelitten haben.

Der Hr. Gen. v. Springer, welcher seit einigen Tagen sich allhier befindet und sofort Ihrer Königl. Maj. präsentiret zu werden die Ehre gehabt, gedenket morgen oder übermorgen wiederum ab- und zur Armee zu gehen, da folglich Ew. Hochwohlgeb. ihn bald zu sehen und zu sprechen das Vergnügen erhalten werden.

Indem ich dieses schließen will, laufen annoch durch Estafette aus Sachsen sehr widrige Nachrichten von denen nachtheiligen Folgen der oben gedachten preuß. Entreprise ein, indem die dasigen K. K. Truppen sich genöthigt gesehen, mit schleuniger Verlassung des Posten zu Freiberg sich bis in das Lager zu Dippoldiswalde zurückzuziehen. Wie man diesen Echec zu redressiren gedenke, erwarte mit Verlangen zu erfahren. Inzwischen ist es höchst kläglich und nachtheilig, daß dadurch die bisher vor der feindlichen Uebermacht und Extorsion gedeckten wenigen sächs. Provinzen wiederum in ihre Hände verfallen, und zum äußersten Ruin mit gedoppelter Ruthe geschlagen werden.

Auch habe ich Ew. Hochwohlgeb. annoch den richtigen Eingang Dero letztern nur einlaufenden Schreibens vom 19. zu accusiren, dessen beträchtlicher Inhalt leider Vieles von meinen oben angezeigten Avis bestätiget und einige andere mir annoch unbekannte Umstände enthält, mit deren Mittheilung ferner zu continuiren nochmals bitte.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 22. Mai 1762. Gr. v. Brühl.

Der Geheime Legationsrath von Saul schreibt aus Warschau vom 22. Mai:

A la suite, Monsieur, des très mauvaises nouvelles, que nous reçumes ce matin de Saxe, et dont Vous verrez le detail dans les deux journaux ci joints arriva encore Votre rapport du 19. qui n'a

certainement pas pû servir de consolation. Notre situation est affreuse, si une prompte paix ne met bientôt fin à nos malheurs. Je n'ai rien à ajouter aujourdhui. *)

Derselbe legt einigen Zeilen vom 24. Mai nachfolgenden Rapport des Gen. Gösnitz bei.

Copie Rapports des Herrn Gen.-Lieut. de Gösnitz, d. d. Häselich vom 3. Juni 1762.

Ew. Excell. überreiche hierdurch unterthänigst sowohl die Fortsetzung des Journals, als auch besonders die von dem Hrn. Gen.-Feldzeugmeister Grafen von Macquire verfertigte ausführl. Relation der Affaire vom 1. dieses. So richtig die selbigen Tages vorgenommene Attaque im Ganzen und der Ausgang derselben darinnen beschrieben worden, so wenig particuläres enthält dieselbe doch von dem Betragen einer jeden Colonne ins besondere, und es ist darinnen nur in allgemeinen Ausdrücken von der Herzhaftigkeit aller Colonnen zusammen geredet. Ich finde also vor nöthig, diese Relation mit einigen besondern Anmerkungen zu begleiten und Ew. Excell. das Eigentliche der Sache desto genauer zu melden.

Die wahre Attaque des feindlichen Lagers ist eigentlich nur von der zweiten und vierten Colonne unter denen Hrn. Gen.-Majors v. Brinken und Graf v. Renard gemacht worden. Auf der Retraite des Feindes gegen Bärwalde ist erst die Colonne des Hrn. Gen.-Lieut. Gr. v. Mayern dazu gekommen, welcher die Freiwilligen seiner Infanterie mit vorgeschickt, auch mit seiner Artillerie den Feind bis in den Ravin unablässig canoniret und dadurch das Nachsetzen unserer Cavalerie nachdrücklich unterstützt hat. Von denen andern Colonnen haben nur blos unsere Cheveaux legers agiret, und es ist also von der ganzen Infanterie nur die Colonne des Gen.-Maj. v. Brinken und die Freiwilligen des Gen.-Lieut. v. Mayern zum eigentlichen Handgemenge gekommen; welche Alles gethan, was man von der tapfersten Infanterie nur erwarten kann.

Die Königl. Kaiserl. Cavalerie hat bei der ganzen Affaire nicht das Geringste gethan, und blos unsere Cheveaux legers und Schiebelischen Uhlanen haben Alles Uebrige verrichtet, nicht nur Alles, was sie angetroffen, es mochte Cavalerie oder Infanterie sein, ohne Unterschied herzhaft attaquiret, sondern auch den Feind bis in den Ravin gegen Pretschendorf verfolget. Es sind daher alle 11 preuß. Officiers, von denen gegenwärtige Liste beilege, und fast alle gemeine Mannschaften von der sächs. Cavalerie allein zu Gefangenen gemacht worden. Der Hr. Gen.-Maj. Gr. v. Renard hat sich nicht nur durch seine gemachte Disposition,

*) Die beiden erwähnten Journale liegen nicht bei.

sondern auch dadurch, daß er sich selbst vor 2 Escadrons gesetzt, und mit ihnen die feindl. Infanterie angegriffen, sehr hervorgethan, und überhaupt haben sämmtliche Cheveaux legers, wie auch das ganze Schiebelische Pulk so viel Bravoure und Entschlossenheit bei dieser Attaque bewiesen, daß sie die größesten Lobsprüche verdienen, und daß wir dahero gewiß versichern, Ew. Excell. werden mit ihnen gnädig zufrieden sein. Der Lieut. v. Tettau, löbl. Curländischen Regiments, hat ein Frei-Bataillon über den Haufen geworfen und ihm 2 Canons, 1 sechspfünd. und 1 dreipfünd. abgenommen.

Ew. Excell. werden sich wundern, daß wir nach einer so glücklichen Expedition nicht wenigstens das Terrain bis Bärwalde, wo nicht gar bis an den Ravin behauptet, sondern uns noch selbigen Tages wieder bis an Dippoldiswalde gezogen haben. Ew. Excell. muß aber unterthänigst hinterbringen, daß der expresse Befehl von dem Hrn. Feldm. Serbelloni, sowohl schriftlich als mündlich durch die abgesendeten Officiers einging, weder einen Infanteristen noch 1 Canon zu riskiren, und schlechterdings wieder zurückzugehen. Es war also dem Feinde sehr leicht, die leeren Plätze wieder zu besetzen. Er getraut sich aber doch auch nicht solche länger zu behaupten, und hat sich heute blos mit dem Besitz von Bärwalde begnüget.

Das Vorliegende ist eigentlich nur eine Ergänzung zur Relation des General Macquire über das Gefecht bei Reichstädt. Zu bedauern ist, daß diese Relation nicht beiliegt, wir müssen uns daher mit dem begnügen, was General Gösnitz hier mittheilt. Tempelhof beschreibt dieses Gefecht in Th. 6, S. 26 bis 27 seines Werkes, ziemlich ausführlich. Er sagt: daß der Angriff von Seiten der Oesterreicher in 5 Colonnen stattgefunden habe, von denen jedoch nur 3, nach Angabe des Berichterstatters, sich am Gefechte betheiligten. Nach diesem war es auch nur die sächsische Cavalerie, die in's Treffen kam, während die österreichische keinen Theil daran nahm.

„Nach Tempelhof war das Lager der Preußen bei Pretschendorf, Macquire wollte daher den General Kleist, der weiter vorwärts bei Reichstädt stand, abschneiden, wozu er dessen rechte Flanke umgehen und ihm so in den Rücken kommen wollte. Der Angriff der Oesterreicher fand in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni statt, Kleist mußte der Uebermacht weichen und sich zurückziehen, er nahm aber eine Stellung zwischen Bärwalde und Kunersdorf. Nach diesem Schriftsteller zogen sich die Oesterreicher wieder nach Dippoldiswalde zurück, Macquire ließ jedoch die Höhe hinter Reichstädt mit einigen Bataillonen und etwas Cavalerie besetzen, wo früher die preußischen Gre-

nadier-Bataillone Alt- und Jung-Billerbeck gestanden hatten. Kleist's Verlust wird auf 300 Mann und 2 Geschütze angegeben.

Siebzehnter Brief.

pr. den 1. Juni Abends
½11 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Gegenwärtige Ordonnanz fertige ich hauptsächlich wegen der an den Hrn. Kammerherrn von Leubnitz gerichteten Inlage an Ew. Hochwohlgeb. dermalen ab, und bitte dieselbige ungesäumt an ihn sicher nach Danzig gelangen zu lassen, da mir an ihrer richtigen Ueberbringung überaus gelegen ist. Zugleich kann Denenselben den richtigen Eingang Dero beiden neuesten Schreiben vom 19. und 26. dieses behörig accusiren und unter wiederholter Bezeugung meiner vollkommenen Zufriedenheit mit der von Ew. Hochwohlgeb. auf die vorseienden Maßnehmungen und Ereignisse bei denen russ. Kaiserl. Corps d'Armée verwendenden Attention und mir davon mittheilenden Benachrichtigungen, denen in meiner vorigen Depesche enthaltenen annoch die mir nachhero zugekommenen nicht ganz unwahrscheinlich scheinenden Avis anfügen, daß nämlich, was das Czernitschef'sche Corps betrifft, selbiges vermuthlich auf die dahin gerichteten Insinuationen des Königs in Pr., die der gedachtes Corps ferner zu commandiren habende Gen. en Chef dieses Namens, sonder Zweifel mit seinem Beifall und eigenen Angaben bestätiget haben wird, vor der Hand nicht seinen Marsch geraden Weges zu dem König in Pr., sondern in die Gegend von Krakau nehmen würde, als welchen Posten man nicht nur als so beträchtlich ersehen, sondern auch Willens sein mag, sodann von dort aus das russ. Corps mit dem nach Oberschlesien bereits gerückten Wernerischen Corps zu combiniren und mit beiden wo nicht gar ein oder die andere Tentation nach Mähren oder Hungarn zu versuchen, doch wenigstens desfalls große Jalousie zu geben und die österreich. Armee zu zertheilen. Ew. Hochwohlgeboren bedarf ich nicht die Desagrements und schädlichen Folgen zu detailliren, welche aus einem dergleichen Project zugleich auf das hiesige Königreich und unsere Correspondenz zurückfallen würden, dahero ich sehr wünsche, daß der mir davon zugekommene Soupçon nicht gegründet sein möge.

In Ansehung des Romanzow'schen Corps in Pommern geben andere Nachrichten, daß es sich dermalen zuerst an die Wartha in die Gegend von Landsberg ziehen dürfte. Solches kommt mir nun

deshalben gar wahrscheinlich vor, weil eines Theils die dortige Position wegen der bessern Subsistenz, Deckung der Brandenburgischen Lande und Anziehung derer Verstärkungen noch etwa avantageuser als die bisherige in Pommern anzusehen ist, andern Theils aber von dort gedachtes Corps eben sowohl zu denen etwaigen weitern Bestimmungen in gegenwärtiger Campagne abgehen und gelangen kann. Vielleicht ist der russ. Hof wegen dieser letztern und ob die vorseienden Desseins gegen Dänemark sogleich zur Hand zu nehmen, oder zuvörderst der Krieg in Deutschland nach denen Intentionen des preuß. und englischen Hofes zu beendigen zu suchen sei, noch nicht gänzlich und endlich resolviret, welches sich aber ehestens entwickeln wird, und zum Theil von denen noch ganz unbekannten Liaisons, welche die Krone England bei dem zwischen Rußland und Preußen geschlossenen Frieden eingegangen sein dürfte, abzuhangen scheinet.

Unsere Briefe aus Sachsen sowohl, als die von Wien erhaltende Versicherungen rassuriren uns zwar ziemlich wegen derer weitern Folgen der letzteren ganz unerwarteten und zu Wien als unbegreiflich angesehenen Deroute, und will man das Lager zu Plauen und Posten zu Dippoldiswalde mit allen Kräften behaupten, wie denn auch die ersteren feindlichen Bewegungen, die einen wirklichen Angriff droheten, sich seitdem rallentiret haben. Man hoffet auch wohl das Vorgegangene wiederum redressiren zu können. Allein inzwischen hat man sich höchst unbedächtlich der größten Desavantage und Gefahr ausgestellet und das arme Land wiederum denen feindlichen Bedrückungen und Mißhandlungen Preis gegeben, wie denn aller Orten, wo man preuß. Seits schon wieder hinreichen können, sogleich 28 gute Groschen von jedem Schocke und 90 Quatember ausgeschrieben worden sind und mit der äußersten Schärfe und gewaltthätigen Drohungen sofort beigetrieben werden.

Nach denen letzten Rapports aus Schlesien ist die österreich. Armee am 15. dieses in 6 Colonnen bei Schweidnitz vorbei gegen den Zoptenberg vorgerückt und reichet das genommene Lager mit dem rechten Flügel bis an gedachten Berg, wo der Brentanische Hauptposten ist, der linke aber gegen Seiffriden bis hinter Kleinbielau. Der Gen. Beck stehet mit einem ansehnlichen Corps bei Jägerndorf und der Gen. Draskowitz mit einem andern zu Wartha. Der Gen. Ellrichshausen occupiret mit dem Corps de Reserve die Anhöhen von Hohen-Poseritz.

Am 16. ist der König v. Pr. mit seiner Haupt-Armee von Holzhübel bis auf die Anhöhen von Sachwitz vorgerückt und hat das

von ihm detachirte Wernerische Corps volant damals zwischen Oppeln und Cosel gestanden.

Ich verharre ꝛc.

Warschau, den 30. Mai 1762. Gr. v. Brühl.

Die zu Ende dieses Briefes erwähnte Aufstellung der österreichischen Armee nach dem 15. Mai stimmt ganz mit der Annahme Tempelhof's überein. Derselbe giebt deren Stärke auf 106 Bataillone und 149 Schwadronen an. Was hingegen die Stellung des Königs zu dieser Zeit anbetrifft, so stimmen Brühl's Angaben mit denen des genannten Schriftstellers nicht ganz überein, denn der Erstere sagt: daß am 16. Mai der König mit seiner Hauptarmee bis auf die Höhen von Sachwitz vorgerücket wäre, Tempelhof hingegen behauptet: daß der König in seiner bisherigen Stellung an der Lohe verblieben sei, und diese nicht einmal geändert habe, als er erfahren, daß Daun in die Ebene herab gerückt sei. Er habe nur sein Quartier gewechselt, indem er dieses von Breslau nach Bettlern verlegt und die Vorposten etwas verstärkt habe. Derselbe kritisirt hierbei noch das Verfahren des Königs, indem er es als sehr gewagt annimmt, einer in ihrem Lager zusammengezogenen und schlagfertigen Armee gegenüber in Cantonnirungs-Quartieren stehen zu bleiben; er rechtfertigt dieses aber auch wieder durch die Umstände, die ein solches Benehmen des Königs damals zuließen. Dieser Schriftsteller sagt auch ferner: daß beide Armeen den ganzen Mai und Juni hindurch in dieser Stellung verblieben wären.*) Was die Stellung des Wernerschen Corps gegen Mitte des Mai betrifft, so stimmen hier beide Angaben wieder überein, denn auch Tempelhof sagt: daß am 13. der Gen. Werner ein Lager auf den Höhen von Ratibor bezogen habe, so daß ihm Kosel hinter dem linken Flügel blieb, um Verstärkungen abzuwarten. Hier blieb er demnach bis zum 30. Mai.**)

Es entsteht nun eine Lücke in Brühl's Correspondenz mit dem Gen.-Maj. v. Riedesel, denn der nächste Brief, hier der 18., in den Acten aber der zwanzigste, ist erst vom 19. August datirt. Es fehlen demnach in den Aktenstücken 2 Briefe. Diese Unterbrechung ist zwar im Zusammenhang der Zeitereignisse durch den Geh.-Legationsrath v. Saul einigermaßen ergänzt, allein dieselbe wird hier um so bemerkbarer, als sie eben in eine Uebergangs-Periode geschichtlicher Begebenheiten fällt, nämlich gerade in jene Zeit, als Peter der III. vom Throne gestoßen und dessen Gemahlin, Catharina, zur Selbstherrscherin aller Reußen sich

*) Tempelhof Th. 6, S. 62—68.
**) Derselbe Th. 6, S. 71.

erhob. Für die nächste Zeit ging in diesem großen Ereignisse für Brühl's Pläne wieder eine neue Sonne auf, man hätte sich daher interessanter Mittheilungen von dieser Seite versehen können. Um jedoch den Gang der geschichtlichen Ereignisse nicht allzu sehr zu unterbrechen, so mögen hier noch die Schriftstücke beigefügt werden, die dem Gen. Riedesel durch den Geh.-Legationsrath Saul zugekommen sind.*)

Brief vom Geh.-Legationsrath von Saul.

à Varsovie ce 7. Juin 1762.

Ce fût avant hier, Monsieur, que j'ai l'honneur de recevoir par Ordonnance Vôtre lettre du 2. d. c. Hormis la communication d'un ancien journal ci-joint je n'ai guères de nouveau à vous mander aujourdhui, manquant de postes de Dresde et de Vienne, parceque l'avangarde du Corps du Gen. Werner, qui est dans la haute-Silesie, a poussé des detachemens en avant jusqu'à Teschen, et même dans la Jablunka, de façon, que le cours des postes est interrompû de ce côté là, mais nous esperons que cela se changera bientôt, un Corps autrichien se trouvant près de Ratibor, et ainsi dans le dos de celui de Werner.

La nouvelle qu'on s'est dit à l'oreille, que l'Empereur viendra en personne à l'Armée et iroit au corps de Romanzow, semble s'accrediter de plus en plus. —

Von demselben, datirt aus Warschau vom 17. Juli.

Vous avez deviné juste, Monsieur, en ce que dans vôtre derniere du 12. Vous avez dit, que la communication par la haute-Silesie se rouvriroit bientôt. Cela est fait, les Pruss. s'en etant retirés aussitôt que Mr. le Gen. Beck s'est avancé. Ce sera dorénavant le Gen. Haddik qui aura le Commandement dans cette partie.

Cette rouverture de la communication nous a ammené avant hier nombre de postes à la fois, comme Vous jugerez par les ci-joints journeaux et autres rapports que j'ai crû vous faire plaisir de vous les communiquer. Auprès de la grande armée du Feldm. tout est encore absolument tranquile.

Le Corps de Czernitschef a été attendu hier à Posnanie. Il y étoit déja arrivé un Commissaire pruss. qui doit s'arranger avec

*) Der G. L.-R. Saul war in Brühl's Pläne ganz eingeweiht und setzte daher im Behinderungsfalle des Letztern die Correspondenz mit dem Gen. Riedesel fort.

les Comm. R. pour la livraison des fourages et vivres, dont le Roi de Pr. se charge, dès qu'ils seront arrivés à la frontiere. Quelquesuns pretendent même qu'il leur payera aussi la solde et d'ailleurs il y court le bruit, mais j'espere qu'il ne verifiera pas, que ces trouppes etoient destinées de marcher en Saxe, parceque, selon ce que les Prussiens disent le Roi vouloit nettoyer ce païs des Autrichiens. Un tel renfort seroit un effet capable de l'effectuer, mais quel malheur au païs. Dites moi ce que Vous en pensez, Monsieur, et prevenez si cela ce peut, qu'on tienne au moins bon.

La posterité aura peine à croire de tels changements.

Le Gen. Finé n'est pas encore arrivé. Lorsqu'il le sera j'aurai occasion de m'entretenir avec lui. Je suis bien aise de ce qu'il ait quitté l'armée Russe avec autant de décence etc.

La poste de Dresde n'est pas encore arrivée et l'Ordonnance devant partir je finis en Vous assurant, comme toujours, de mon attachement le plus parfait.*)

S.

Es folgt nun ein Schreiben des Königs an den General-Feldmarschall von Sultikow.

Hoch- und Wohlgeborner, besonders lieber Herr General-Feldmarschall.

Bei der sich durch die augenscheinliche Fügung des Allerhöchsten kürzlich ergebenen großen Veränderung im russisch Kaiserl. Reiche, durch welche nicht allein die innerliche Verfassung und wohlerworbene Ruhm desselben ungezweifelt versichert wird, sondern auch das natürliche Systema und die gemeinnützen Verbindungen des dortigen Hofes mit denen übrigen jedesmal freundlichen Mächten vollkommen wieder hergestellet zu sehen, die zuversichtliche Hoffnung vorwaltet, habe ich unter andern mit Vergnügen vernommen, daß dem Herrn Gen.-Feldmarschall das vorhin aufgehabte und mit so besonderer Ehre und distinguirtem ersprießlichem Erfolg geführte General-Commando sämmtlicher außerhalb des Reichs befindlichen ruff. Kaiserl. Völker auf's Neue aufgetragen worden ist.

Gleichwie nun diese würdige Bestimmung sowohl von der großen Einsicht und Gedenkungsart desselben Kaiserl. Hofes ein untrügliches Merkmal abgiebt, als sie zugleich denen Verdiensten des Herrn Feldmarschalls zum Lobe und Belohnung gereichet, dem Ich also deshalb

*) Die in den beiden Briefen erwähnten beiliegenden Journale finden sich nicht in den Acten vor.

Meine aufrichtig wohlmeinende Zufriedenheit zu erkennen zu geben, Mir lieb sein lasse; also zweifle Ich im Voraus, im Betracht nur angezogener Motiven, im geringsten nicht, es werde der gesegnete Erfolg dieser und anderer dergleichen weislichen Maßnehmungen zur erweiterten Gloire und wahren Ansehen des russ. Reichs selbst und zum gedeihlichen Aufnehmen und Besten der gemeinen guten Sache vollkommen, und zu einer beständigen und zu einem anständigen genugthuenden und gesicherten baldigen Frieden führenden Art, unausbleibend ausschlagen. Ich bin anbei versichert, daß der Herr Gen.-Feldmarschall zu einem so heilsamen Zwecke fernerweit alles Mögliche beizutragen so bereit als willig sein wird, und kann sich Derselbe hinwiederum außer der allgemeinen Achtung und Ruhmes, von Meiner besondern Erkenntlichkeit fernerweit überzeugt halten. Und da Ich dienlich erachtet habe, Meinen vor Kurzem aus dem dortigen Hauptquartier auf einige Zeit anhero berufenen General-Major und General-Adjutanten Freiherrn v. Riedesel ungesäumt wiederum zu selbigem abgehen zu lassen, so empfehle Ich ihn zugleich hierdurch zu des Herrn Feldmarschalls anderweiten geneigten Aufnahme, Gewogenheit und Zutrauen, deren er sich bisher danknehmendst zu rühmen gehabt hat, und verbleibe übrigens ꝛc.

Warschau, den 19. Juli 1762.

Augustus Rex.

Höchst wahrscheinlich überbrachte der Gen.-Major v. Riedesel dieses königliche Schreiben dem Feldmarschall Sultikow selbst, der nun seine vorige Stellung im russischen Hauptquartier zu Marienburg wieder einnahm. Die Abwesenheit desselben von dem letztern konnte nur von kurzer Dauer gewesen sein, denn am 30. Mai befand er sich noch in demselben.

Der Premierminister, Graf Brühl, schrieb ebenfalls an den russischen Feldherrn, wie hier folgt:

Copie d'une lettre de S. E. Mgr. le Premier-Ministre à S. E. Mgr. le Feldmar. Général Comte de Sultikow, à Varsovie le 19. Juillet. 1762.

L'heureux avenement de l'Auguste Imperatrice au throne de Russie, celebré d'un commun accord par une grande Nation, qui reconnoit dans sa nouvelle souveraine une tendre et sage mere, n'est pas moins régardé comme un bienfait visible du ciel, par tous les Princes et états de l'ancienne et naturelle alliance de l'empire de Russie. Quand aux sentimens et satisfaction de joye et de confiance,

qu'il inspire préférablement à ma cour, je prends la liberté de me rapporter à la lettre que le Roi s'est fait un plaisir d'écrire lui même à V. E. et que Mr. le Gen.-Major Baron de Riedesel, empressé de se rendre sur le champ en personne auprès d'Elbe, aura l'honneur de lui présenter avec ma très hûmble présente.

Après le contentement que S. Majesté vous marque Elle même, Mgr. et la très gracieuse felicitation qu'Elle Vous adresse sur la justice, qu'il a plû à vôtre nouvelle et grande souveraine de rendre à V. E. en confiant de nouveau à son commandement general toute Son armée, ce n'est qu'avec tout le respect qui convient, que je fais suivre mes foibles acclamations et mes très devoués compliments.

Le souvenir de la gloire, que les Armes de l'Empire de Russie se sont acquises, sous les ordres de Vôtre Excell. et des avantages qui en ont résulté alors pour la cause commune, est trop recent, pour que l'on ne s'attende immancablement aux mêmes succés de la continuation de Son commandement.

Ma cour se rappelle sur tout aussi les favorables sentimens, que V. E. lui a donné à connoitre à chaque occasion et le Roi M. M. Lui récommande avec d'autant plus de confiance le soin ulterieur et affectionné de ses justes interêts et de ceux de Ses états héreditaires accablés. Nôtre reconnoissance egalera toujours les sentiments que nous inspirera un secours et assistance aussi puissante qu'efficace.

Mr. le General de Riedesel a bien voulû se charger particulierement de ces assurances de ma part, comme je l'ai prié de ne rien epargner pour convaincre V. E. de toute l'étenduë de ma plus parfaite consideration et veneration pour Elle et des sentimens du respectueux attachement avec lesquels j'ai l'honneur d'être etc.

Es folgt nun das Schreiben der Kaiserin Catharina II. an den König von Polen, worin ihm diese ihre Thronbesteigung anzeigt.

Copie Translat.

Von Gottes Gnaden Wir Catharina II., Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen tot. tit. entbieten dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Augusto III. von Gottes Gnaden Könige in Polen tot. tit. Reg. et Elect. Unserm freundlich vielgeliebten Bruder, Freund und Nachbar, Unsern freundschwesterlichen Gruß. Durchlauchtigster, Großmächtigster König und Churfürst, freundlich geliebter Bruder, Freund und Nachbar. Wir haben keinen Anstand nehmen können Ew. Königl. Majestät hiermittelst freundschwesterlich zu notificiren, welchergestalt Wir durch die gerechte und unerforschliche Fügung Gottes und auf ein-

müthiges Verlangen Unserer sämmtlichen russischen Nation den 28. dieses Monats den russischen Kaiserthron bestiegen und die Regierung dieses Kaiserthums zur allgemeinen Freude Unserer getreuen Unterthanen übernommen haben. Wir zweifeln gar nicht, es werden Ew. Königl. Majest. die Nachricht von dieser, das Wohlergehen Unseres Kaiserthums betreffenden glücklichen Veränderung, nach der mit Unsern Kaiserl. Vorfahren obgewalteten Freundschaft, nicht allein gerne zu vernehmen und an selbiger gemeinschaftlich mit Uns einen freudigen Antheil zu nehmen, sondern auch hauptsächlich in Allem, was auf eine beständige und unverbrüchliche Fortsetzung und immer mehrere Bestätigung einer guten Freundschaft und genauen Einverständnisses zwischen beiden Höfen abzielen mag, mit uns gleicher Meinung und Neigung zu sein belieben, wie wir denn auch Unserer Seits bei dieser von Uns angetretenen Kaiserl. Regierung Unsere besondere Sorgfalt jederzeit auf diesen Endzweck gerichtet sein lassen, auch mit Vergnügen uns jeder Gelegenheit bedienen werden, Ew. Königl. Majestät von sothaner Unserer aufrichtigen und unabänderlichen Neigung mehr und mehr zu vergewissern. Unser bei Ew. Königl. Majest. Hoflager bis hiezu subsistirter Canzleirath und Resident Rziczewsky, welcher auch fernerhin in demselben Caractere daselbst zu verbleiben von Uns befehliget worden, wird die Ehre haben Ew. Königl. Majestät davon in Unserm Namen ausführlich zu versichern, worauf Wir Uns denn beziehen und Dieselben freundschwesterlich ersuchen, Diesem Unsern Residenten sowohl hierinnen, als auch in allem Uebrigen, so er künftig in Unserm Namen und von Uns Ew. Königl. Majestät vorstellen wird, jederzeit vollkommenen Glauben beizumessen, ihm in dieser Absicht einen geneigten Zutritt, so oft er darum anhalten wird, zu verstatten, und ihn auf seine Vorstellungen, nach Befinden der Umstände, mit solchen Antworten und Erläuterungen zu versehen, wie Wir Uns dessen von Dero Freundschaft zu versprechen Ursache haben. Worgegen Wir Unserer Seits Ew. Majestät der Obhut des Allerhöchsten getreulich empfehlen und zu Erweisung aller freundschwesterlichen Gefälligkeiten bereit und willig verbleiben.

Gegeben St. Petersburg den 30. Juni 1762. Unserer Regierung im ersten Jahre.

Ew. Königl. Majestät
getreue Schwester und Freundin
Catharina.
Graf Michael Woronzow.

Die Copie dieses interessanten Schriftstückes hat der Geh.-Legationsrath v. Saul einem Briefe vom 23. Juli beigelegt, und da derselbe nicht gesäumt haben wird diese so wichtige Neuigkeit dem Gen. Riedesel

schleunigst mitzutheilen, so läßt sich annehmen, daß die Depesche zwischen dem 21. und 22. Juli in Warschau eingetroffen war. Catharina schrieb gleich am 2. Tage nach ihrer Thronbesteigung an den König; die Depesche war demnach ziemlich lang unterwegs. Gen. Czernitschef hatte sie bekanntlich schon am 18. in Händen, denn am Nachmittage dieses Tages theilte er die wichtige Nachricht dem König von Preußen im Geheimen mit, da sonst noch Niemand darum wußte.

Der erwähnte Brief des Hrn. v. Saul ist folgender:

à Varsovie ce 23. de Juillet 1762.

Souhaittant, Monsieur, de tout mon coeur, que Vous soyez heureusement arrivé à Vôtre poste, et que Vous puissiez bientôt nous en mander beaucoup de belles choses, je reprends le fil de nôtre correspondence ord. en Vous communiquant

1) le petit journal du Corps Saxon,

2) le journal ord. de Dresde, dans lequel Vous remarquerez les demandes exorbitantes qu'on fait, aux districts retombés au pouvoir de l'ennemi; comme aussi qu' on vise aparement au siege de Dresde, puisqu'on fait revenir de la grosse artillerie. Le Feldm. pourroit aisement prevenir ce malheur, si, sans attendre auparavant la dessûs les ordres de sa cour, il faisoit faire un mouvement à une partie la plus à portée du corps de Romanzow, pour menacer Berlin. Je suis moralement sûr que sa Souveraine l'approuveroit. Elle vient de notifier son avênement au Thrône dans les termes les plus affectueux, comme Vous verrez Monsieur

3) plus au long par la Copie ci jointe. D'ailleurs il est encore à attendre, comment Elle S'expliquera sur les affaires du tems. Elle y donnera le ton et tout sera obligé de se renforcer à ce qu'Elle voudra, soit pour la continuation de la guerre, soit pour un promt retablissement de la paix. Actuellement il seroit dommage de la précipiter à moins qu'elle ne puisse être bonne, car sans cela elle ne seroit jamais stable. Ce seroit à recommencer à la premiere occasion.

Nous ne savons rien encore par rapport au Corps de Czernitschef. Comme la poste d'aujourdhui de Breslau pourroit p. c. nous apporter quelque chose, je differerai l'expedition de l'Ordonnance, jusqu'à ce que la poste soit arrivée.

du 25. Nous avons d'ailleurs appris par des lettres particulieres de Silesie, que le Roi de Pr. a laissé partir librement le Corps de Czernitschef, qui a dû passer avant hier l'Oder pres d'Auras; qu'il a aussi rappellé le Comte de Neuwied qui avoit penetré en Bohême et qu'il a un peu reculé la grande Armée, ayant pris son

quartier à Bunzelwitz, près de Jauernick. Dieu veille, que ce changement change aussi la position en Saxe, ou l'apprehension n'est pas petite. etc. S.

Von demselben.

à Varsovie ce 26. de Juillet 1762.

Vous ayant écrit, Monsieur, seulement hier au soir je ne Vous fais la presente, par la poste ordin. que pour Vous dire que Mr. Rciczewsky, après une estafette qu'il a reçu ce matin, vient de nous annoncer, que l'Empereur est mort le 17. au soir d'une forte attaque de kolique, causée par les hemeroides. Cela affermit d'autant mieux le trône de Sa Majesté l'Emperatrice aujourdhui heureusement regnante, et le defaut a expié ses pechés, dont nous nous ressentirons encore long tems. S.

Achtzehnter Brief.

pr. d. 23. August Vormittags
11 Uhr pr. Uhl.=Ord.

p. p.

Ew. Hochwohlgeb. sämmtliche, seit Dero letztern Rückkunft zum dortigen Hauptquartier*) an mich erlassene geschätzte Zuschriften, wovon die diesen Morgen eingetroffene vom 15. dieses die neueste ist, habe zu seiner Zeit richtig erhalten.

Je mehr die mir darinnen mit Ihrer gewohnten Aufmerksamkeit und guten Beurtheilung von demjenigen, was bei der russ. Kaiserl. Armee und ihren verschiedenen Corps bishero vorgegangen ist und noch vorgehet, mitgetheilten Benachrichtigungen bei der dermaligen Crisi und noch nicht völlig zu entdeckenden Determination und Umfange des neuen russ. Systems unsern übrigen Rapports und wahrscheinlichen Muthmaßungen ein wahreres Licht geben können, desto mehr bin ich Ew. Hochwohlgeb. vor die beobachtete Exactitude verbunden und approbire auch vollkommen, daß Dieselben in eben dieser Absicht des Hrn. Feldmarschalls Excell. letzthin nach Danzig zu folgen, Sich nicht entzogen haben. Vor die gemeine Sache und besonders auch in Ansehung der ab Seiten unsers Hofes auf die vermögende Beiwirkung der neuen Kaiserin Majestät gesetzten wiedererscheinenden Hoffnung, ist zwar sehr zu beklagen, daß gedachte Souveraine und Ihr dermaliges Ministerium,

*) Zu Marienburg.

aus vermuthlicher vornehmlicher Rücksicht auf die eigene innerliche Festsetzung und erforderlichen Arrangemens, vielleicht auch aus vorwaltendem Betrieb derer von dem König in Pr. leicht darzubieten gewesenen beträchtlichen Hülfsmittel und andern Verwendungen, nicht allein den vorigen so sehr präcipitirten Frieden mit Preußen beizubehalten sich bewegen lassen, sondern auch bereits auf die wirklich beschehende Rückgabe aller mit so vieler Mühe, Blut und Ruhm erworbenen Conquêten erstrecket, wodurch der König v. Pr. außer der Befreiung von einem ihm am fürchterlichsten und gefährlichsten gewesenen Gegentheil, sogar die größten Avantagen und Verstärkungs-Mittel gegen die übrigen Alliirten der gemeinen Sache erhält.

Wir hoffen jedoch noch immer, zu Folge des nicht mißzukennenden wahren und beständigen Interesse des russ. Reichs und derer von der russ. Kaiserin desselben alten und natürlichen Alliirten, vornehmlich auch unserm Hofe fortwährend gebenden Freundschafts-Allianzmäßigen Gefälligkeits-Versicherungen, daß Dieselbe solche gemeinnütze Intention auch bei dem mit Preußen beibehaltenden Neutralitäts-Vernehmen nicht aus denen Augen gesetzt haben und der gemeinen guten Sache, sowie besonders Sachsen, welches hauptsächlich mit aus denen mit Rußland jedesmal cultivirenden Verbindungen, obschon ganz unverschuldet in diesen leidigen Krieg verwickelt worden, Ihren Beistand und wirksame Officia zu Erlangung eines anständigen und hinlänglich genugthuenden Friedens nicht entziehen werde.

Ew. Hochwohlgeb. werden dahero auch Ihres Orts dergleichen billige Gedenkungsart bei denen Vornehmsten der dortigen Generalität gelten zu machen und zu unterhalten sich gelegentlich bemühen, wie denn die von des Hrn. Feldmarschalls Grafen v. Sultikow Excellenz deshalb geäußerten wohlmeinenden Sentimens uns sehr lieb und consolant zu vernehmen gewesen sind, worüber Sie ihm ein danknehmiges Compliment Ihro Königl. Majest. U. A. Herrn zu machen und Höchst-Deroselbigen gnädigstes Zutrauen auf die Beibehaltung dieser affectionirten Gesinnung zu erkennen zu geben, verhoffentlich gerne und geflissenst übernehmen werden.

Bei denen nur berührten vorliegenden Umständen scheinet die Langsamkeit, mit welcher die zum Rückmarsch in ihr Vaterland bestimmte russ. Armee ganz oder zum Theil denselbigen durch Polen zu machen, Willens wäre, oder auch die einstweilige Zurücklassung eines Corps an der Weichsel, andere geheime und vielleicht bedenkliche Absichten verbergen zu können; wenigstens würde der sothanige längere Verbleib dieser Truppen im hiesigen Königreich demselbigen beschwerlich sein und den bereits erlittenen Schaden und die darüber führende Beschwerde vermehren, wie denn auch derjenige ungleiche Unterschied,

den man bei denen resp. Durchmärschen durch das Königreich Preußen und die hiesigen Lande bei richtiger Bezahlung derer in dem ersten erhaltenden Lieferungen, observiren zu wollen scheinet, der Billigkeit nicht abgemessen sein würde und man vielmehr diejenigen, welchen man bebeits so große Summen schuldig ist, zu soulagiren und zu beruhigen bedacht sein sollte. Auf beide diese beträchtlichen Punkte werden Ew. Hochwohlgeb. also Ihre Attention ferner zu richten, und durch behufige Insinuationen und gelegentliche Vorstellungen das hiesige Beste wahrzunehmen suchen.

Unsere Nachrichten aus Schlesien gehen zur Zeit noch nicht weiter als diejenigen sind, deren Ew. Hochwohlgeb. erwähnen, daß sie durch einen von dem Prinzen Repnin abgefertigten Courier in das dortige Hauptquartier gebracht worden sind. Sonder Zweifel wird der König v. Pr. die angefangene Belagerung von Schweidnitz sehr hitzig zu poussiren suchen, aber auch vermuthlich von dem braven Commandanten und starken Besatzung beträchtlichen Widerstand finden, der Feldm. Daun auch nichts unversucht lassen, um dem Könige v. Pr. einen ihm so angelegenen Coup nicht gelingen zu lassen.

Die letzten Briefe aus Wien melden uns, daß man daselbst große Militär-Conseils gehalten habe, welche wahrscheinlich die sowohl in Schlesien als Sachsen zu nehmenden Maßregeln, desfalls nützliche Arrangements und anzuordnende Operationen zum Hauptobject gehabt haben dürften. Wir wünschen gar sehr, daß man hierunter das Ersprießlichste erwähle und besonders auch durch bessere Einrichtungen in Sachsen der noch immer bedrohenden feindlichen Gefahr kräftiger begegne, als bisher nicht geschehen ist.

In Hessen hat es das Ansehen, daß es daselbst annoch zu einer Haupt-Action kommen dürfte, indem die beiden französischen Marschalle auch den Prinz Condé mit dem größten Theil seines unterhabenden Corps d'Armée vom Niederrhein wirklich an sich ziehen.

Daß sich unser Sächs. Corps bei der neuerlichen Affaire an der Fulda vom 23. pass. tapfer gehalten, der Uebermacht lange standhaft entgegen gestellt, auch endlich nach erlangtem Succurs ihren Posten wieder occupiret und den Feind repoussiret, aber dabei beträchtlich und wohl über 1000 Mann in Allem verloren, wird Ew. Hochwohlgeboren schon bekannt sein. Ich beklage besonders den braven General-Major v. Schlieben und einige andere merkwürdige Officiers.

Von einem zwischen England und Frankreich auf dem Schluß stehenden Frieden oder bereits signirten Präliminarien, gehet allhier, sowie fast aller Orten, seit mehr als 8 Tagen ein allgemeiner Ruf, jedoch beruhet diese gute und wohl zu wünschende Nachricht annoch blos auf Particular-Briefen, dahero die Bestätigung davon mit Verlangen

erwartet, und, daß sie zu einem raisonablen General-Frieden die Einleitung machen möge, gewünschet wird.

Ich beharre ꝛc.

Warschau, den 19. August 1762. Gr. v. Brühl.

In diesem Briefe, der zu der Zeit geschrieben wurde, als Catharina ihre Truppen vom Kriegsschauplatze zog und den von ihrem Gemahle geschlossenen Frieden anerkannte, finden sich einige nähere Aufklärungen über das Verhältniß beider Staaten zu einander. Brühl schreibt die Veranlassung zur Theilnahme Sachsens an dem so unglücklichen Kriege hauptsächlich Rußland zu, und beklagt sich nun, daß man dieses Land und seine Politik dem weitern Schicksale überläßt. Sein einziger Trost hierbei ist noch der: daß Rußland die Neutralität in der Weise beobachten werde, daß es mehr Sachsen und seinen Alliirten, als der preußischen Sache zugethan bleiben möge. Ein sehr zweifelhafter Trost! —

Neunzehnter Brief.

pr. den 5. September Morgens
pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Seit meinem Vorigen sind mir Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom 18., 21., 25. und 28. praet. richtig zugekommen. Die nunmehrigen, in Ansehung des gänzlichen Rückmarsches der russ. Kaiserl. Armee bis auf die wenigen bei denen Magazins an der Weichsel zurückbleibenden Truppen getroffenen und bereits bewerkstelligten Maßnehmungen, werden zwar das hiesige Reich von der bisherigen Bequartierung fremder Truppen entledigen, allein es verliert die gemeine Sache zugleich dadurch ein Großes durch die abgehende Beiwirkung des russ. Hofes, dessen System und Inclinationes dem preuß. immer mehr günstig zu werden scheinen. Es ist dahero auch wahrscheinlich wenig von denen günstigeren Auslegungen zu versprechen, worunter einige Wohlmeinende diejenige Disposition uns vorstellig machen wollen, nach welcher ein ansehnliches Corps in Liefland und Curland stehen bleiben soll. Des letztern wären wir besonders gerne und billig überhoben geblieben, zumal, da man hierunter zugleich mit auf die ganz unerwartete und mißbeliebige Protection eine unfreundliche Absicht haben könnte, die der russ. Kaiserin Majest. dem vorigen Herzog Biron zu Favorisirung seiner offenbar mangelhaften und selbst verscherzten Rechte angedeihen lassen zu wollen scheinen und die uns dermalen allhier in großes Impegno setzen, da diese Angelegenheit den König und die Republik in

seinen oberherrschaftlichen Rechten und Independenz auf das essentiellste berühret und also auch anderen vor die Freiheit von Polen besorgten Mächten nicht indifferent sein kann.*)

Ew. Hochwohlgeb. werden deshalb bei Gelegenheit denen Vornehmsten und Wohlmeinenden von der dortigen Generalität die dienlichsten Erläuterungen und Insinuationen beizubringen, besonders aber des Hrn. Feldmarschalls Excellenz, bei denen mehrmalen bezeigten guten Gesinnungen, nebst Wiederholung unserer vorigen Complimens, zu erhalten wissen.

Nach seinem Abgange, und wenn sodann auch von der übrigen Armee nur das obgedachte Detachement zurückbleibt, überlasse Ew. Hochwohlgeb. eigenem Ermessen, sodann auch wiederum anhero zu kommen. Daß dasjenige, was von der bei den jetzigen Ab- und Durchmärschen zu erfolgenden baaren Bezahlung zu hoffen gegeben worden, in der That auch erfolgen und auch die übrigen Lieferungs- und Präparations-Rückstände vorgängig arrangiret und befriedigt werden mögen, ist gar sehr zu wünschen.

Da Ew. Hochwohlgeb. von dem nähern Vorbeimarsche eines ansehnlichen Corps leichter und zum Theil irregulärer Völker bei hiesiger Residenz, weshalben der hiesige Hr. Resident Beeczowsky letzthin dem hiesigen Ministerio Eröffnung gethan und sogar wegen der Anlegung eines Magazins zu Prag vor dasselbige requiriret, nichts gedenken, so verhoffe, daß zu Folge derer ihm deshalb gemachten Vorstellungen, wir dieser unangenehmen, beschwerlichen und wohl gar bedenklichen Nachbarschaft überhoben bleiben, und allenfalls gedachte Truppen einen andern uns und ihm selbst bequemen Weg nehmen werden.

Ew. Hochwohlgeb. überschicke hierbei auch zu Dero Information gesammelten neuesten Nachrichten aus Sachsen und Schlesien**). Aus denen letztern werden Sie von Selbst ermessen, daß außer einem braven und so lang als möglichen fortsetzenden Widerstand, von der Festung Schweidnitz wenig zu hoffen sei, und weiß ich, daß der Commandant seine Versicherungen nur bis zum Anfange dieses Monats erstrecket hat. Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 2. Septbr. 1762. Gr. v. Brühl.

---

*) Johann Ernst v. Biron, aus niederer Herkunft stammend, wurde der Günstling von Anna v. Kurland und als diese den russ. Kaiserthron bestieg, schenkte sie ihm das Herzogthum Kurland. Nach Anna's Tode wurde er durch die Ränke Münnich's nach Sibirien in die Verbannung geschickt, wurde aber unter der Regierung Elisabeth's begnadigt und kehrte nach Rußland zurück. Catharina II. gab ihm 1763 sein Herzogthum wieder.

**) Liegen hier nicht bei.

Zwanzigster Brief.

pr. den 11. September Vormittags
10 Uhr pr. Uhl.-Ord.

p. p.

Aus Ew. Hochwohlgeb. beiden letzten Schreiben habe ich die von der ruff. Kaiserl. Armee zu ihrem völligen Rückmarsche nach Rußland wirklich machenden Bewegungen sowohl, als die nehmenden resp. Marschrouten und bestimmten Verlegungsorte, umständlich ersehen, und bin Ihnen vor diese detaillirten Mittheilungen, deren von Ihnen erbetene einstweilige Secretirung diesseits beobachtet werden wird, gar sehr verbunden.

Es ist allerdings vor die gemeine Sache höchst betrübt, diejenigen Truppen, welche durch ihre gemachten Progressen zu Erlangung annehmlicher und satisfaisanter Friedens-Bedingungen am meisten beitragen können, durch ihren Abzug und Abandonnirung sämmtlicher Conquêten dem Gegentheil vielmehr allein zur Avantage und Verstärkung dienen zu sehen. Es scheinet sich auch von der einstweiligen Anstellung eines beträchtlichen Corps, davon in denen vorliegenden Grenz-Provinzen zu obigem heilsamen Zweck wenig vortheilhaftes zu versprechen zu sein, vielmehr ist die anmaßliche Repartirung 5 Infanterie-Regimenter in die zur Republik allein gehörigen Herzogthümer Curland und Semgallen ebenso beläſtigend, als in andern Absichten bedenklich. Inzwischen kann ich nicht umhin die Attention und Eifer völlig zu approbiren, womit Ew. Hochwohlgeb. annoch dem Hrn. Feldmarschall Gr. v. Sultikow und einigen derer übrigen angesehenen und einige Wohlmeinung zu erkennen gebenden Generals, unsers Hofes Interesse besonders annoch anzuempfehlen bemühet gewesen sind.

Wie lange Ew. Hochwohlgeb. sich annoch in dortigen Gegenden aufzuhalten von einigem Nutzen zum Dienste Ihro Königl. Majestät erachten dürften, überlasse Dero eigenen Beurtheilung, verhoffe aber, Sie bald wiederum allhier zu sehen, zu welchem Behuf und denen etwa noch zu bestreitenden Ausgaben, ich die bei mir inständig angebrachte Bezahlung Dero letztern, bis zum ultimo Maji gehenden auf 1879 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. ansteigenden Rechnung, auszuwirken mir ein Vergnügen sein lassen, und desfalls mit heutigem Schreiben an den Hrn. Kammerherrn v. Leubnitz die erforderliche Anweisung erfolget, mit dem Sie Sich deshalb zu arrangiren wissen werden.

Anbei finden Dieselben beigehend die uns neuerlich zugekommenen Nachrichten aus Sachsen, Schlesien und von der französischen Armee.*)

*) Liegen hier nicht bei.

Denen erstern habe ich annoch anzufügen, daß nachdem der Hr. Gen. Feldmarschall Graf Serbelloni sich veranlaßt gefunden, von dem dortigen General-Commando dispensiret werden zu können, er durch den Hrn. General Haddick ehestens remplaciret, selbst aber nach Mailand zu gehen bestimmt werden wird. Wir wünschen gar sehr, daß diese Veränderung denen Umständen in Sachsen, die man gar zurücksetzen lassen, wiederum aufhelfe mögen, zumal da die Befahrung vorwaltet, daß nach der endlich zu vermuthenden Einnahme von Schweidnitz, welche sich zwar noch tapfer hält, aber bei anscheinlich entstehendem Entsatze zuletzt wird fallen müssen, der König v. Pr. entweder selbst, oder mittelst ergiebiger Verstärkung des Königs v. Pr., das hauptsächlichste Kriegs-Theatrum wiederum nach Sachsen ziehe und dadurch diesem armen Lande den letzten Stoß zu geben suche.

In denen ersten Tagen des letztverflossenen Monats hat man spanischer Seits die Laufgräben von der Festung Almeyda zu eröffnen alle Anstalten gemacht. Die dem Hrn. Feldmarschall Grafen v. Sultikow zugekommene Nachricht, daß der König in Dänemark, unter Veranlassung einer bereits 1750 mit dem König in Schweden getroffenen Convention, sich ohnerachtet der von der Kieli'schen Regierung eingelegten Protestation, mittelst zweier dazu autorisirten Commissarien, in den Besitz der Mitvormundschaft und Administration derer Herzogl. Holstein'schen Lande gesetzet habe, ist zuverlässig. Ob aber dergleichen Convention hinlänglich zu rechtfertigen sei, und was von Seiten der russ. Kaiserin dazu gesaget werden dürfte, bin ich begierig in der Folge zu erfahren.

Ich verbleibe ꝛc.

Warschau, den 8. September 1762. Gr. v. Brühl.

Einundzwanzigster Brief.

pr. den 29. September Abends 6 Uhr pr. Uhlan.-Ordonn. in Danzig.

p. p.

Ew. Hochwohlgeboren successive Schreiben vom 8., 11., 16. und 19. dieses, sind mir richtig zugekommen, und obschon die mir darinnen mitzutheilen beliebende Benachrichtigungen, in Ansehung derer annoch in dortigen Gegenden zurückgebliebenen wenigen russischen Truppen nicht so interessant als zuvor sein können, bin ich Ihnen jedoch ebensowohl vor die dabei beobachtende Attention verbunden.

Dermalen will im Geheim verlauten, als ob die russ. Kaiserin Majestät, da Sie die von dem Königl. Dänischen Hofe eigenmächtig angetretene Mitvormundschaft und Administration in denen Herzogl. Holstein'schen Landen überaus sensible empfunden und die hierzu von des Königs in Dänemark Majest. aus einer anno 1750 mit dem Könige in Schweden als nächsten Holstein'schen Agnaten abgeschlossenen Convention, anführende Berechtigung nicht zu agnosciren gemeinet sei, vielleicht wohl gar an die dermalen annoch auf ihrem Rückmarsche am wenigsten avancirten Truppen, die Ordre ergehen lassen dürfte, da wo sie sich befinden Halt zu machen. Es wäre also in mehrerem Betracht zu wissen dienlich, wie weit die resp. Colonnen bereits wirklich avanciret, und ob von dergl. Ordres etwas zu bemerken sei, welches sich bald veroffenbaren würde, und worauf Ew. Hochwohlgeb. Dero Aufmerksamkeit während Ihres gutfindenden dortigen Aufenthalts zu richten belieben wollen.

Wahrscheinlich hält allein der allzu hohe Preis, welcher von Seiten des russ. Commissariats auf die vorhandenen Magazin-Vorräthe gesetzet wird, die Liebhaber zu dergleichen sonst bei dem fast allgemeinen Bedürfnisse und Theuerung leicht anzubringenden Provisionen ab, sich in den Handel einzulassen, und sollte ich fast glauben, der König v. Pr. warte nur noch auf eine vortheilhafte Herunterſetzung, um sich dieser Gelegenheit durch seine aller Orten Commissionärs zu Nutze zu machen.

Was die von Ew. Hochwohlgeb. besonders angezeigten beträchtlichen Pulvervorräthe betrifft, finde ich, da die zu Elbing und zum hiesigen Transport am gelegensten befindlich gewesenen, nicht mehr brauchbar befunden, folglich auch schon um einen geringen Preis verkauft worden, allerhand Bedenklichkeiten, diesseits in dergleichen Erhandlungen und Verführung aus Königl. Preuß. Festungen und Häfen einzugehen, zumal man dahier mit dem abzusehenden Bedürfniß bereits hinlänglich versorget ist und an dem zur Zeit gesetzten Preis selbst nichts weniger als ein convenabler Gewinnst zu machen wäre.

Uebrigens approbire ich wiederholt die von Ew. Hochwohlgeb. in Faveur derer Königl. Städte und Unterthanen, wegen ihrer rückständigen Forderungen einlegende Vorsprache und mögliche gute Vorsorge, beziehe mich auf die angefügten letztern Benachrichtigungen aus Sachsen und Schlesien*) und verharre mit vollkommener Estime und besonderer Consideration

Ew. Hochwohlgeb. ꝛc.

Warschau, den 25. September 1762. Gr. v. Brühl.

*) Finden sich in den Acten nicht vor.

Dieser Brief ist der letzte vom Gr. Brühl in seiner Correspondenz mit dem Gen.-Major v. Riedesel. Die Aufgabe des letztern war mit dem Abmarsche der russischen Armee gelöst, er begab sich wahrscheinlich vom seitherigen zu Marienburg gewesenen Hauptquartier der Russen nach Warschau zu seinem König und somit war ein weiterer Briefwechsel unnöthig geworden. Graf Brühl hatte bereits in seinem Briefe vom 5. September dem Hrn. v. Riedesel die Zeit freigestellt, nach der Abreise des Feldmarschalls Sultikow nach Warschau zu kommen.

Aus Brühl's hier angeführten Briefen läßt sich über diesen Staatsmann vielleicht ein anderes Urtheil fällen, als man von demselben, nach den Beurtheilungen vieler Schriftsteller, anzunehmen bisher geneigt gewesen ist. Viele, vielleicht die Meisten, kennen diesen Mann nur als einen leichtsinnigen Verschwender, einen herzlosen Günstling, der kaltblütig die Unterthanen seines Herrn aussaugt und seinen Plänen ihre Habe opfert, der unbekannt mit aller Politik und den Staatsgeschäften unüberlegt in den Tag hinein handelt. Wenn dieser Mann auch viel Geld brauchte, sich häufig leichtfertig zeigte und in Folge seiner Politik Sachsen in's Verderben stürzte, so war er doch durchaus kein bösartiger Charakter. Der aufmerksame Leser wird in den vorliegenden Briefen den durchgehenden Ton einer gewissen Gemüthlichkeit nicht verkennen, das Leiden des Landes geht ihm sehr zu Herzen, er ist immer darum bemüht, den gedrückten Provinzen Erleichterung zu verschaffen. Wer glaubt, daß dieser Minister nur dem Genusse und der Sinnlichkeit gelebt habe, irrt sehr, denn, obgleich er diesen Götzen viel opferte, so zeigte er auch auf der andern Seite eine rege Thätigkeit, er trieb diese sogar bisweilen zu weit, indem er sich um allzu unbedeutende Dinge bekümmerte, die seine Kräfte zersplittern mußten. Was bei diesem Manne aber während des Verlaufs des Krieges mit Preußen immer ehrend anerkannt werden muß, ist: daß er trotz der heftigsten Erbitterung die großen Eigenschaften seines hohen Gegners nicht verkennt und sich bei allem Unglück und allem Haß in keine trivialen Schmähungen einläßt, wie sie zu jener Zeit in höheren Kreisen wohl hin und wieder vorkamen.

Brühl brauchte viel Geld für seine mannigfachen Liebhaberinnen, allein er war auch damals der beste Freund und Gönner aller Künstler; er zeigte einen feinen Geschmack und war beim Kaufen kein Knicker. Was manchem Fürsten und großem Geldmanne zu theuer war, kaufte er, weshalb seine Palais die mannigfachsten Kunstschätze enthielten.

Gr. Brühl brauchte stets, nicht nur für sich, sondern auch für seinen genußliebenden Monarchen große Summen, wozu er bisweilen verkehrte Mittel wählte, wie z. B. die Reducirung der sächs. Armee, kurz vor dem Ausbruche des Krieges. Es ist von Anfange an nicht viel Günstiges über des Grafen Brühl Regiment gesagt worden und das soll hier am

Schlusse auch gar nicht beschönigt, am allerwenigsten widerrufen werden; allein es darf auch nicht unterlassen werden dasjenige anzuführen, was zur Entschuldigung der Handlungen eines Mannes beitragen kann, der bei den großartigen Begebenheiten jener Zeit eine so wichtige Rolle spielte. Gerade in der Zeit, in der Brühl wirkte, liegt vielleicht eine Milderung für die Ansichten und Beurtheilungen seines Benehmens, denn eben damals gehörte es bei vielen deutschen Fürsten und hochgestellten Staatsmännern zum guten Tone, die nichtsnutzigen Leichtfertigkeiten getreulich nachzuahmen, mit denen das gesunkene Königthum in Frankreich voranging. —

Unter Brühl's hartnäckiger und unglücklicher Politik litt nicht nur das arme Sachsen, sondern auch dessen Regentenfamilie außerordentlich. Freilich trug die ehrgeizige Gemahlin August's III. auch einen großen Theil der Schuld, indem sie, eine erbitterte Feindin Friedrich's, den ränkesüchtigen Premierminister in seinem verkehrten System eher bestärkte, als ihn davon abmahnte, bis sie, von den heftigsten Aufregungen verzehrt, bald nach dem Ausbruche des Krieges, ihre irdische Laufbahn beschloß. —

August der Dritte lebte in Warschau mehr als ein Verbannter, denn als Herrscher eines selbständigen Reichs, weil er keine Gewalt über dasselbe hatte, und als kaum der Friede geschlossen war und er seine sächsischen Erblande wieder erhalten hatte, rief auch ihn der Todesengel noch in demselben Jahre von hinnen. Auch sein Günstling Brühl wurde einige Monate nach ihm in die Gruft gesenkt, als wenn beide im Leben wie im Tode unzertrennlich sein und bleiben sollten. —

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22468 2861